1914 ✣ 1918
Ein Tagebuch

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

1914-1916

Ein Tagebuch

Von

Eduard Engel

Mit Urkunden, Bildnissen, Karten

4. Band

Ein Jahr: vom 25. Mai 1915 zum 24. Mai 1916

Berlin Braunschweig Hamburg
Verlag von Georg Westermann
1916

Fünfzehntes Buch.

(Bis zur Einnahme von Lemberg.)

25. Mai. Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir unsre Angriffe in Richtung Ypern fort, erstürmten die Blauwinghe-Ferme, das Schloß nördlich Wieltje, die Bellewaarde-Ferme und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsre Hand.

Südlich Armentières, zwischen Neuve-Chapelle und Givenchy und nördlich der Loretto-höhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in dem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Franzosen getötet und 12 Franzosen schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa, östlich Rossienie, griffen unsre Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere, teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Eiragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberſten von Mackensen hat gestern nördlich von Przemysl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Die starkbefestigten Orte Drohojow, Osieow, Radymno, Wysocko, Wietlin, Makowisko und die Höhen nordwestlich Bobrowka sowie östlich Cetnla wurden stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere und über 21000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste. Oberste Heeresleitung.

6-15-64

Das österreichische Flottenkommando meldet hocherfreuliche Einzelheiten über den Angriff auf die italienische Ostküste. In Venedig Brand des Arsenals, Beschädigung eines Zerstörers, des Bahnhofs, verschiedener Vorratsgebäude auf dem Lido — alles durch einen Marineflieger. Überraschendes Eindringen des tollkühnen österreichischen Zerstörers Scharfschütze in den engen Kanal von Porto Corsini, Angriff auf den italienischen Kreuzer Novara, der schwere Mannschaftsverluste erlitt. — In Rimini Bahnhof und Brücke beschossen, in Sinigallia Eisenbahnbrücke, Hafenanlage, Bahnhof zerstört. — In Ancona ungeheurer Schaden an Marineanlagen, drei Handelsdampfer vernichtet. Eisenbahnbrücke über den Potenza-Fluß zerstört. — Manfredonia beschossen. — In Barletta der Zerstörer Turbine in Brand geschossen, erobert, 35 Mann gerettet und gefangen. Alle österreichischen Schiffe unversehrt.

Schon heute steht für mich fest, daß ich so gut wie keine italienischen Kriegsnachrichten der amtlichen Agenzia Stefani aufzeichnen darf: an frecher Lügerei überbieten sie noch die russischen. Der kühne erfolgreiche Angriff der österreichischen Flotte wird entweder abgeleugnet oder in einen italienischen

Sieg umgelogen. Fahret nur so fort, ihr Helden mit den „nationalen Aspirationen"! Was selbst den Engländern nicht gelungen ist: versenkte Kriegsschiffe durch Lügen über Wasser zu halten, das soll euch und eurer Presse erst recht mißlingen.

Viktor Emanuel hat sich heute mit seinem Generalstabsleiter General Cadorna ins Hauptquartier begeben.

Der italienische Botschafter Bollati hat Berlin verlassen. Man sagt ihm nach, er sei ein anständiger Italiener, sogar ein anständiger Mensch gewesen

K. u. k. Hof- und Kammerphot. Pietzner, Wien

Admiral Haus, Leiter des österreichischen Flottenkommandos

und habe, angeekelt durch die von ihm zu vertretende Erpresserpolitik, in den letzten Monaten wiederholt seine Entlassung erbeten.

Das deutsche Gefühl gegen Italien klärt sich schnell: an die Stelle des Zornes ist die Verachtung getreten; diese bleibt natürlich und wird niemals mehr weichen. Daneben empfindet man die Lösung des Dreibundes durch den Krieg als eine sittliche Erlösung: ein giftiges Geschwür ist endlich geplatzt, der ekelhafte Eiter wird ausgeschieden, die Heilung kann beginnen. Jetzt kommt auch den Nichteingeweihten zum Bewußtsein, welch verräterisches Spiel die italienische Regierung schon seit Jahren, besonders aber während dieses Krieges gespielt hat. Neutralität! Die einer Regierung, die z. B. deutsche Briefe und Drahtungen ins Ausland, soweit sie leider über Italien geleitet werden mußten, massenhaft gestohlen oder angehalten hat! Dafür bin ich selbst mit mehr als einem Dutzend von erlittenen Beweisen Zeuge. Italiens

ganze Regierung, besonders sein Auswärtiges Amt, war all diese 10 Monate hindurch der Spion unsrer Feinde. Daß sie diesen Dienst schon lange vor dem Krieg übernommen hatte, und daß dies den Verbündeten nicht unbekannt war, beweist die Kundgebung des österreichischen Auswärtigen Amtes auf S. 1151. Eine Eiterbeule ist geplatzt.

---

26. Mai.

Großes Hauptquartier, 26. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsre neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellewaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrissenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern abend, sich eines vorspringenden Teils unsers vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Lorettohöhe setzte nachmittags ein großer, tiefgegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez-Béthune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsre Gräben einzudringen; nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unsrer Stellung; 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsre Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Lorettohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus. — Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unsern Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generaloberſten von Mackensen schreitet gut vorwärts. Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen. Östlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsre Truppen nach Kampf die Gegend östlich Laszki und die Linie Koczenica-Zapalow (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst. Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Mai. — Nordöstlicher Kriegsschauplatz. — Die Schlacht bei Przemysl dauert fort. Die Armee des Generaloberſten von Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Übergang über den San östlich Radymna ist erkämpft. Das österreichisch-ungarische 6. Korps erstürmte den Brückenkopf Zagrody östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemysl sind unsre Armeen gegen die starken, zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25000 gestiegen, an Kriegsmaterial wurden bis gestern abend erbeutet: 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen.

Südlich des Dnjestr und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert, bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. — In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Candino (Judicarien) ein. Am Padon-Paß, nordöstlich der Marmalata, flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsre Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Plöcken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Die österreichischen Kriegsberichterstatter melden: Die Beschießung Przemysls hat begonnen.

Der Statthalter Belgiens von Bissing gibt bekannt, daß jetzt in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht den Kriegsschauplatz bilden, teils mit deutschen, teils mit belgischen Arbeitskräften ein vollständiger und regelmäßiger Postverkehr wiederhergestellt worden ist.

Eine erst jetzt hierhergelangte amtliche Nachricht über die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika besagt: „In zweitägigem Gefecht am 18. und 19. Januar wurde starker Gegner bei Jassini geschlagen, verlor 200 Tote; 4 Kompagnien gefangen genommen, Gesamtverlust wird etwa 700 Mann betragen. 350 Gewehre, 1 Maschinengewehr, 2 Reittiere, 60000 Patronen erbeutet." — Der Bericht des englischen Kriegsministeriums hatte die englischen Verluste auf insgesamt 280 Mann heruntergelogen, von denen 242, also zwei Kompagnien, gefangen worden seien.

Das türkische Hauptquartier bestätigt die neuliche Meldung vom Untergange des Panteleimon (S. 1149), und zwar ist dieser russische Kreuzer von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden: „Die Türkei hat das Bestehen dieses Unterseebootes [eines ursprünglich deutschen], das ihr jetzt zur Verfügung steht, bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war."

Ferner amtlich aus Konstantinopel vom 24. Mai:

Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Sedd ul Bahr am 22. Mai belaufen sich auf mehr als 4000 Mann. Gestern beschossen die feindlichen Schiffe unsre Infanteriestellungen an beiden Seiten des Einganges zur Meerenge schwach und wirkungslos. — Am 23. früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer unsrer Artillerie schwer beschädigt und außerdem von 2 Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von 5 Kriegsfahrzeugen weggeschleppt.

Konstantinopel, 25. Mai. — Nach sicheren Berichten wurde die Zahl der an den Dardanellen gelandeten englisch-französischen Truppen, die anfangs auf 60000 geschätzt war, durch neue Truppenlandungen auf ungefähr 90000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40000 gesunken, die noch immer in den Abschnitten von Sedd ul Bahr und Ari Burun versammelt sind.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: „Heute nachmittag ist das englische Schlachtschiff Triumph [12000 Tonnen, 700 Mann] im Golfe von Saros vor Ari Burun torpediert worden und gesunken." Der erste englische Triumph auf dem Grunde des Meeres! Der öffentliche Streit des Dreiverbandes um den Besitz Konstantinopels ist schon seit Wochen verstummt. Schade! — er war so lustig zu lesen.

Hier aber kommt Ersatz für die verminderte Erheiterung der deutschen Seele: „Der Zar hat zum Ausbau des Friedenspalastes im Haag aus seiner Privatschatulle 100000 Rubel zur Verfügung gestellt."

Die Mannschaften des Emden Zwei unter Führung des Kapitänleutnants von Mücke sind nach einem abenteuerreichen Zuge durch Arabien wohlbehalten in Konstantinopel eingetroffen, mit rührendem Jubel von den Türken begrüßt.

*

Sven Hedin ist von der westgalizischen Front in das österreichische Hauptquartier zurückgekehrt und hat sich zu den Pressevertretern über seine Eindrücke ausgesprochen: „Es ist nur ein Geist in den vier Nationen der

Monarchie, nur ein Siegeswille. Mir, der ich jahrelang die Zeitungslügen von dem Zerfall der Donauländer gelesen habe, hat sich da eine neue Welt aufgetan. Der Krieg hat Österreich-Ungarn zu einem Stahlblock geschweißt."

Ein Schweizer, der die in Konstanz zum Austausch gegen Deutsche gesammelten schwerverwundeten Franzosen gesehen und befragt hat, schreibt darüber im St. Galler Tagblatt:

> Einer ist dabei, der ein Bein verloren hat, den läßt das Platzkommando täglich in einer Droschke herumfahren. Was die Leute erzählen! Furchtbares, Grauenhaftes; aber das Erschütterndste und Ergreifendste ist der Ausdruck des sehnlichsten Wunsches: Nicht heim, nicht noch Frankreich zurück! Sie wissen, wo sie gut aufgehoben und wo sie wohl sind, und kargen nicht mit Worten des innigsten Dankes an die deutsche Armee, die ihre Kriegsgefangenen so großmütig behandle. — Am vergangenen Sonntag haben sie einen französischen Offizier bestattet. Ein Häuflein Franzosen folgte der Bahre und — deutsche Offiziere und Soldaten. Mit militärischen Ehren wurde der Fremdling in die feindliche Erde versenkt. Nicht eines Mannes Auge blieb trocken dabei. Ein französischer Oberst trat vor und dankte Deutschland für die Güte, mit der es seine Feinde behandle.

Dieser Oberst wird nach Frankreich zurückkehren, wird die Verleumdungen der französischen Presse über die deutsche Grausamkeit gegen Gefangene lesen und — wird schweigen.

*

Zwischen Deutschland und Italien besteht zur Stunde noch kein ausgesprochener Kriegszustand. Es ist nicht etwa ein Rest von italienischer Scham, sondern die schiere Unmöglichkeit eines Kriegsgrundes, die bis jetzt die förmliche Kriegserklärung verhindert hat.

Die Nordd. Allg. Ztg. gibt aus dem Wiener Amtsblatt vom 26. Juli 1914 den Inhalt der Antwort Italiens wieder auf die Mitteilung der österreichischen Note an Serbien: „Die italienische Regierung ließ der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung zukommen, daß sie in einem eventuellen bewaffneten Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche, dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen wird." In dem gestern ausgegebenen österreichischen Weißbuch werden wir des italienischen Verräters eigne Worte noch ausführlicher zu lesen bekommen.

Aus meiner Sammlung von Pressestimmen über den italienischen Judas:

> Kölnische Zeitung: Kein Mensch, der wenigstens den Schein von Ehre und Reputation hochhält, möchte heute in italienischer Haut stecken. Mit dem Fluch der Schande behaftet, als deren Träger die Geschichte die Namen Salandra und Sannino festhalten wird, zieht das italienische Heer in den Kampf, der Italiens Zukunft entscheidet.
>
> Dagens Nyheter (Stockholm): Der Übergang von der Neutralität zu einer kriegerischen Haltung gegen seine Verbündeten, deren wohlwollende Unterstützung Italien über dreißig Jahre bei all seinen Unternehmungen genossen hat, ist eine in der Weltgeschichte neue Erscheinung; sie bedeutet eine Trennung von allem, was Treu und Glauben in der Politik genannt wird, eine offene, auf die Staaten angewendete Proklamierung des Sprichworts: Homo homini lupus! Italiens Handlungsweise bedeutet die Erhöhung der Hinterlist und Falschheit zum leitenden Grundsatz des Staates.
>
> Nya Dagligt Allehanda (Stockholm): Ein schlimmeres Sammelsurium hat man wohl nie in einer weltgeschichtlichen Urkunde gesehen als in der italienischen Kriegserklärung; dieses Aktenstück ist ein Schlag ins Gesicht oder, um in italienischem Stil zu reden, der brutale Dolchstoß eines Straßenräubers von hinten.

Daß die englische und französische Presse dem italienischen Bravo zujauchzt, ist selbstverständlich. Der französische Botschafter in Rom Barrère, der an

die italienische Presse und an d'Annunzio die Kaufgelder ausgezahlt, erklärt im Temps, daß der Krieg dadurch um die Hälfte verkürzt werde. Jules Hervé schreibt in seiner Guerre Sociale: durch das Eingreifen Italiens würden 400000 französische Menschenleben erspart und der Leidensweg der Franzosen bedeutend verkürzt. Der frühere Minister Pichon triumphiert im Petit Journal, das Londoner Kabinett habe dem Dreibund den Gnadenstoß versetzt. Wir werden alle diese Edlen nach einigen Monaten, vielleicht schon Wochen, auf ihre Stimmung untersuchen können. — Ein garnicht sehr glänzendes Geschäft hat der d'Annunzio gemacht: er hatte für seine Heldenreden eine runde Million verlangt und bewilligt erhalten, sich aber in seinem göttlichen Dichteridealismus bereden lassen, mit der Zahlung der zweiten Hälfte der Million bis zum Siege Italiens zu warten. Ja so sind die edlen Dichter — in dem edlen Lande, wo die Maffia und Camorra blühn.

Das Goldaufgeld in Italien betrug am Tage der Kriegserklärung 10%.

An Italien.

Wir haben geschwiegen neun Monate lang
In stummer Verachtung, in staunendem Weh —
Nicht ein Laut duech die große Stille drang,
Wie Gewitterkrampf war's auf dunkelnder See.

Nun fegte ein Wind die Schranken fort
Und immer noch schweigen wir Tag um Tag.
Wir wissen: Es kennt die Erde kein Wort,
Das euch ins Herz zu treffen vermag.

Die Welt ist tot, und die Sprache leer,
In den Wolken verhüllt sein Antlitz Gott —
Da gellt es aus weiter Ferne her,
Aus der tiefsten Tiefe: Ischariot!

L. Fritsch.

Aber Ischariot war der Reue zugänglich und übte für seinen Verrat mit eigner Hand Gerechtigkeit. Der zerschmetterte italienische Bandit wird wüten über das Fehlgehen seines Banditendolches, wird um Gnade winseln, aber Reue? Er wird nur auf die nächste, bessere Gelegenheit lauern.

---

27. Mai.

Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche zwischen Vermelles und der Loretthöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm angesetzt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Themse gemacht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemysl als auch in der Gegend von Stryj schritt der Angriff unsrer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. Mai.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume um Przemysl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Östlich Radymno eroberten Truppen unsers 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Nienowice und die Höhe Horodysko im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen, die Russen zurückzuwerfen; 2800 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsre und deutsche Truppen der Armee Linsingen südöstlich Drohobycz und bei Stryj nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt.

An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsre Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Cordevole-Tale wurden zwei italienische Kompagnien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärtnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer.

Im Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsre Stellungen vorgedrungen sind, wurden zurückgeworfen.

Konstantinopel, 27. Mai. — Das englische Linienschiff Majestic (15000 Tonnen) ist heute früh vor Sedd ul Bahr in den Grund gebohrt worden. Die vorgestrige Versenkung des Triumph ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Was nützen uns und unsern Verbündeten die herrlichsten Siege in Galizien, die Einschließung Przemysls, der Vormarsch auf Lemberg? — der russische Generalstab bleibt siegreicher Herr der Lage auf dem Papier seiner Kriegsberichte:

Petersburg, 26. Mai. Links von der oberen Weichsel in der Gegend von Opatow dauern die Kämpfe an. Der Feind hat dort offenbar gewisse Verstärkungen erhalten. Seine Versuche, die Offensive zu ergreifen, wurden erfolgreich durch unsre Gegenangriffe zurückgeschlagen, in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt. An der galizischen Front von Jarosiau bis nach Przemysl wurde am Morgen des 24. Mai der heftige Kampf an beiden Ufern des San wieder aufgenommen. Große feindliche Kräfte, die am 23. und 24. Mai ihre Angriffe an der Front Gussakow-Krukenitza erneuert hatten, wurden durch unser Artilleriefeuer zersprengt.

Gegen solche Heldentaten sind alle deutsche und österreichische Heerführer ohnmächtig. Przemysl wird fallen, aber der russische Generalstab wird weiter „zurückschlagen" und „zersprengen". Die Russen werden Lemberg, werden ganz Galizien räumen, aber nur als Sieger. Was ist dagegen zu machen? Nitschewo.

Unser Generalstab teilt mit, daß die Russen sich in Galizien wütend wehren: sie wissen, es geht diesmal ums Ganze. „Seit Beginn der Operationen [also seit dem 1. Mai] hat die russische Führung sieben Armeekorps von andern Kriegsschauplätzen an die Front der Armee Mackensen und gegen Mitte und rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand geworfen."

In England weiß man, daß die russische Walze nicht nur rückwärts rollt, sondern in Stücke zerbricht. Die französische Presse weiß das ebenfalls, und selbst der Erzfügner Figaro muß gestehen: „Es ist unbestreitbar, daß die

Russen durch den ungestümen, mit überlegener Kraft ausgeführten Angriff gezwungen sind, sich zurückzuziehen, und daß sie den gesamten Gewinn eines dreimonatigen schwierigen Feldzuges verloren haben. Der Einfall in Ungarn, der im April schon begonnen hat, ist für lange Zeit [!] unmöglich gemacht."

In Frankreich erprobt man, nach den mißlungenen Versuchen Turpins mit Gasbomben gleich im Beginn des Krieges, neue Granaten mit Stickgas. Ein Augenzeuge schildert der Times das Ergebnis: „Die französischen Soldaten brachen in ein Gelächter aus, hatten aber die Augen voll Tränen." Will das französische Kriegsamt etwa unsre Soldaten durch ein Lachen bis zu Tränen kampfunfähig machen?

*

Ich erlebe einen schweren Kummer, an dem meine Leser teilnehmen müssen: Churchill, mein Churchill, ist wirklich aus dem Marineamt hinausgeworfen worden. Es ging nicht länger mit ihm, mit seinen frechen Dummheiten vom Business as usual, von den Ratten im Loch usw. Vielleicht ganz nützlich für England, aber wo bleibe ich —

Jetzt in unsrer Zeit, wo täglich
Mehr und mehr die Bessern schwinden?

In England ist nämlich etwas Ungeheuerliches geschehen: das liberale Parteiministerium hat sich als so unfähig erwiesen, daß es mehre Konservative hat aufnehmen müssen. Es muß schlimm, sehr schlimm um den „sicheren Endsieg" Englands stehen, wenn nach solcher Strohhalmhilfe gegriffen wird. Asquith bleibt einstweilen Erster Minister; neben Grey, dessen „Kurzsichtigkeit" sich in eine „Augenentzündung" gewandelt haben soll — wahrscheinlich gehen ihm, dem Verrechner, die Augen über —, tritt, als man weiß nicht was, Lord Landsdowne, „Minister ohne Amt". Ferner wird Lord Curzon, der Bewunderer der indischen Messermörder (vgl. S. 199), als Großsiegelbewahrer aufgenommen. Der Führer der Konservativen Bonar Law übernimmt die Kolonien. Lloyd George, der Schwätzer mit der „letzten Milliarde, den silbernen Kugeln", gibt das Schatzamt auf und wird Leiter des neugeschaffenen Ministeriums für Kriegsbedarf, also der Gehilfe Kitcheners, den man noch nicht auszuschiffen wagte. An die Spitze des Marineamts tritt der Konservative Balfour, der zwar vom Seewesen so wenig wie Churchill versteht, aber weniger anmaßend ist. Haldane mußte verschwinden, weil er als einstmaliger Lobpreiser des Deutschen Kaisers und der deutschen Bildung so unbeliebt war, daß ihn selbst seine lächerlichen Schimpfereien über den deutschen Militarismus nicht retteten. Ferner wurde aus der Arbeiterpartei Henderson in das Unterrichtsamt aufgenommen und der Führer der Ulsterleute Carston zum Oberstaatsanwalt gemacht. — Aber was wird aus Churchill? Der ist mit der England beherrschenden Kaste so verfilzt, daß man nicht wagt, ihn einfach vor die Tür zu setzen: schandehalber bekommt er ein Ehrenamt ohne amtlichen Dienst: er wird der hochbezahlte „Kanzler des Herzogtums Lancaster".

Strenggenommen geht uns ja kein Ministerwechsel in England viel an. Die Times vom 26. Mai schreibt zwar: „Ein neues Kabinett steht jetzt an der Spitze der Nation. Seine ausschließliche Aufgabe ist, die Deutschen zu besiegen";

aber das englische Kabinett soll erst geboren werden, das die Deutschen besiegt. Daily Mail begrüßt die neuen Männer mit dem Bericht eines deutschfeindlichen Amerikaners Alexander Powell über seine Eindrücke während einer Reise durch Deutschland:

> Nach dem, was ich aus verläßlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Hilfskräfte und über die Stimmung des deutschen Volkes erfahren habe, aus den Unterhaltungen mit amtierenden Ministern, Diplomaten, Generalen und Stabsoffizieren, bin ich zu der nicht übereilt gebildeten Überzeugung gelangt, daß der Krieg zweifellos [?] zwei Jahre dauern wird, und daß dann Deutschland vielleicht [!] unbesiegt sein wird.

K. u. k. Hof- und Kammerphot. Pleßner, Wien

General der Infanterie Erzherzog Josef Ferdinand

Das „Vielleicht" muß Daily Mail jetzt noch einschalten; über ein kleines wird sie es weglassen.

*

Das Kernigste über den italienischen Erpresser steht in der Deutschen Tageszeitung aus der Feder des Grafen Reventlow. Mit vollem Recht hebt er die Schuld Viktor Emanuels hervor. Diesen hatte man bisher aus Anstandsrücksichten geschont; jetzt werden Tatsachen bekannt, die jede Rücksicht zerstören. In dem österreichischen Weißbuch steht vornan folgende Antwort des Königs auf Kaiser Franz Josefs Mitteilung, „daß er infolge der Einmischung Rußlands in den Konflikt mit Serbien und der Mobilisierung der russischen Armee die allgemeine Mobilisierung verfügt habe und mit Befriedigung annehme, auf die Unterstützung des Bundesgenossen rechnen zu können" —:

> Ich habe das Telegramm Eurer Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, und alles, was in seiner Macht liegt, tun wird,

um möglichst bald an einer Wiederherstellung des Friedens mitzuhelfen, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend dem Dreibundsvertrage und seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß.

Der gutunterrichtete Graf Reventlow schreibt über Viktor Emanuel:

Der König soll damals [bei der Erklärung der Neutralität Italiens] die Illoyalität seiner Handlungsweise empfunden und sich geschämt haben. Von glaubhaften Seiten wurde von schweren Nervenkrisen und Weinkrämpfen des Königs gesprochen; kurz, es liegen mancherlei Beweise dafür vor, daß König Viktor Emanuel sich schon damals als wortbrüchig fühlte. In welchen ursächlichen Beziehungen damals die Wünsche und Handlungen des Königs, seiner Regierung und der Dreiverbandmächte gestanden haben, läßt sich zur Stunde noch nicht einwandfrei darlegen. Fest steht dagegen, daß das Gewissen und die Nerven des Königs sich im Laufe der kommenden Monate an den seelischen Zustand der Wortbrüchigkeit gewöhnt haben und sich von da an mit bemerkenswerter Schnelligkeit zur Verschärfung des Treubruches weiter entwickelten. An das Neutralbleiben hatte der König sich gewöhnt. Warum sollte er nun nicht einen Schritt weitergehen und seinen langjährigen Verbündeten das Stilett in den Rücken zu stoßen versuchen? ... Wie dem auch im einzelnen sei: König Viktor Emanuel wäre vor sich selbst König geblieben und vor der Geschichte, wenn er die Königspflicht der Treue und Selbstachtung erfüllt und im übrigen dem Spruche gemäß gehandelt hätte: „Impavidum ferient ruinae". Ein fester Wille hätte alles Straßengeschrei besiegt. Der König hat es vorgezogen, sich an den Pranger der Treulosigkeit zu stellen. Da bleibt sein unköniglicher Platz in der Geschichte.

Vergessen wir nicht, daß Viktor Emanuel der Schwiegersohn des Börsenspielers Nikita, der Schwager des Königs von Mordserbien ist.

Über die fruchtlose Mühe des Fürsten Bülow schreibt die Deutsche Tageszeitung:

Die Frage, ob ihm die Lösung der Aufgabe möglich gewesen wäre, wenn man sich früher entschlossen hätte, ihn mit der Sendung zu betrauen, ist jetzt müßig — müßig auch deshalb, weil sich inzwischen herausgestellt hat, daß Italien von vornherein so gut wie entschlossen war, den Bund zu brechen. Gegen bewußte und gewerbsmäßige Erpresser können die besten und klügsten Diplomaten nichts ausrichten.

Die Nationalzeitung weist dem König die volle Verantwortung zu: „Wenn Italien unter seiner Regierung die Grenzen ausdehnen sollte wie in den Tagen Julius Cäsars: der Beiname Der Treulose wird ihm bleiben in der Geschichte." — Der belgische Verräter hatte wenigstens keinen Vertrag mit Deutschland und Österreich zu Schutz und Trutz; auch über ihn mag man nach dem Streich des Italieners milder denken. — Was muß unser Kaiser empfinden in seinem ehrlichen Herzen, er, der in Venedig noch vor zwei Jahren Umarmung und erneute Zusage der Bundestreue mit dem Savoyer getauscht!

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte gestern Graf Tisza:

Wir führten die Verhandlung mit Italien in dem Glauben, daß es im 20. Jahrhundert unmöglich wäre, daß ein sich zivilisiert nennender Staat, der unser Bundesgenosse ist, uns, während wir im Kriege stehen, angreifen würde, um so mehr, als wir ihm ja alles angeboten hatten, was er ernstlich wünschen konnte.

Graf Apponyi führte in seiner Rede aus: „In dem amtlichen Blatte Esercito des italienischen Kriegsministeriums erschien im vergangenen September ein Aufsatz, in dem es heißt: Wenn Italien jetzt die österreichische Monarchie angriffe, würde die Regierung einen Akt der Felonie und Selbstmord vor der Weltgeschichte begehen."

Sehr bezeichnend ist folgende Drahtung italienischer Arbeiter aus Süddeutschland an den Botschafter Bollati vom 23. Mai:

An den italienischen Botschafter, Berlin.

15000 italienische Auswanderer bilden ein Armeekorps, um an der Seite des uns nach wie vor als verbündet geltenden Deutschlands die Treulosigkeit Salandras zu vernichten. Eure Exzellenz wird gebeten, das Ehrenkommando über diese Truppe anzunehmen.

Dem Judas sein Lohn! In der französischen Kammer Jubelrede des Präsidenten Deschanel über den Vertragsbruch Italiens:

Wie hätte Rom, die Mutter des Rechtes, den Verächtern der Verträge und der geschwornen Eide [!] dienen können? Wie hätten die Erben des großen Venedigs dulden können, daß die Adria ein germanischer See werde? Wie hätte die feine und geschmeidige [fine et souple] Politik des Hauses Savoyen, das in den Dreibund nur eingetreten ist, um sich vor den Streichen seiner Jahrhunderte alten Feinde zu schützen [so?], die Hand dazu bieten können, daß Serbien und das Ägeische Meer durch die Vorhut Deutschlands verschlungen werde? Nein! Rom, das nach Athen die Quelle allen Lichtes war, Rom, wo von Jahrhundert zu Jahrhundert immer wieder die Blume der Moral [!] und der Schönheit wunderbar aufgeblüht ist, konnte in diesen höchsten Stunden nicht mit an den Stätten der List und der Gewalt sein. Jetzt steht es an seinem wahren Platze, in seinem wahren Range.

Mag Frankreich wo immer stehen, — an denselben Pranger wie Italien gehört es nicht. Und in das blumige Gerede von der Blume der Moral und der Schönheit — „Blumen, Blumen, nichts als Blumen!" klagt Kaichas in der „Schönen Helena" — flicht Herr Deschanel die Peitschenschnur der Verachtung für die „feine, geschmeidige Politik des Hauses Savoyen". Geflügelte Worte!

Auf Herrn Deschanel folgte Herr Viviani:

Das italienische Volk erhob sich in einer Aufwallung seiner Würde, in Entrüstungsstürmen seiner Reinheit, nachdem es neun Monate lang, ohne schwach zu werden, das Schauspiel des Krieges betrachtet hatte. Es bejubelte seinen König, den würdigen Erben des großen Ahnherrn, der mit Cavour und Garibaldi die nationale Einheit begründete. Es wird für das Recht kämpfen, das mit der Kunst die herrlichste Gabe des Genies ist. Frankreich grüßt das unter seiner Rüstung lebende Italien. So wird unsre wiedererblühte Brüderschaft sich verjüngen. Lassen wir jenen vibrierenden Schrei (denn er kommt aus unserm Herzen) über unsre Lippen dringen: Es lebe Italien!

Endlich Poincaré, der berufsmäßige Beglückwünscher, an Viktor Emanuel:

In der feierlichen Stunde, da Italien entschieden den ruhmvollen Pfad betritt, den sein Geschick ihm vorgezeichnet hat, freut Frankreich sich in Gedanken, daß die beiden Schwesternationen wieder einmal für Verteidigung gemeinsamer Zivilisation und Befreiung unterdrückter Völker kämpfen. Bereits verbunden durch die Verwandtschaft ihrer Überlieferungen und durch die unsterbliche Stärke des lateinischen Genius, einigen Italien und Frankreich sich für immer durch diese Waffenfreundschaft und diese wohlbedachte Besiegelung ihrer natürlichen Beziehungen.

Petersburg, 25. Mai. Große Volksmassen brachten vor der italienischen Botschaft Hochrufe auf Italien aus. Die Menge sang die russische und die italienische Nationalhymne. Der Botschafter hielt vom Balkon aus eine Rede, worin er erklärte, Italien habe stets auf seiten des Dreiverbandes gestanden. — Man hat seine Freude an diesem Bekenntnis eines vereinzelten ehrlichen Italieners.

Rom, 26. Mai. Zwei politische Redakteure des [sozialistischen] Avanti auf Verfügung des Ministeriums verhaftet, wegen schwerer Angriffe gegen die Minister Salandra und Sonnino. Es handelt sich um Anschuldigungen der

Annahme französischer Gelder durch die beiden Minister, wodurch ihr Abschwenken von dem Dreibund zum Dreiverband bestimmt sein soll. Der Avanti ist der Beschlagnahme verfallen. Er nannte bestimmte Summen; bei Salandra 1 Million und bei Sonnino 750000 Franken. — Ich glaube nicht daran, schon die Niedrigkeit der Kaufgelder läßt mich zweifeln; ich gebe diese Nachricht nur wieder, um zu zeigen, was Italiener Italienern zutrauen.

Aus dem Heerbefehl des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich an die ihm unterstellten österreichischen und deutschen Truppen:

Soldaten! Ihr habt die in ernster Stunde gesprochenen Worte unsers Allergnädigsten Obersten Kriegsherrn [vgl. S. 1159] vernommen. Sie kennzeichnen die ganze schmachvolle Niedertracht unsers neuen Feindes, der jahrzehntelange Treue mit schändlichem Verrat lohnt. Sie weisen uns Soldaten aber auch eine neue große Aufgabe zu, deren Lösung Majestät und Vaterland vertrauensvoll in unsre Hände legen. Kein ehrlicher neuer Feind tritt uns Aug in Aug entgegen, nein, der treulose bisherige Bundesgenosse Österreich-Ungarns und Deutschlands sieggekrönter Heere und Flotten, die nach zehnmonatigem heißem Ringen gegen die halbe Welt unbesiegt und fester denn je im Kampfe stehen, fällt uns heimtückisch in den Rücken.

Nun gib dem Deutschen ein Herz von Stein,
Gieß Gift in die rollenden Adern hinein,
Mach' feurig den Odem, die Faust von Stahl,
Den Blick seiner Augen zu Pest und Qual;
Die Hölle, den Teufel mit ihm ins Gesicht,
Zu halten ein grausiges Blutgericht.
Vertrockne die Tränen und senke die Nacht,
Bis die bebende Hand das Werk vollbracht.
Kein' Stern am Himmel laß Zeuge sein,
Den Atem, o Herr, halt ein, halt ein;
Verbirg in Gnaden dein Angesicht, —
Doch den Treubruch zu rächen, dem wehre nicht!

Hans Neumann.
(Aus der Liller Kriegszeitung.)

*

Kaiser Wilhelm läßt durch den Reichskanzler folgenden Dank verkünden:

Mit Befriedigung habe ich Ihrem Bericht entnommen, daß die Deutschen im Ausland hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterlande bei Betätigung ihrer Fürsorge für unsre wackeren Kämpfer in edlem Wetteifer nicht haben zurückstehen wollen. Die vielen geringen, aber von Herzen kommenden Scherflein der weniger mit irdischen Glücksgütern Gesegneten legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Besitzenden ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem deutschen Volk in Deutschlands Gauen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie einig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die schirmende Wehrkraft zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern...

Dem ruhmreichen Führer der deutschen Truppen in Galizien General von Linsingen hat der Kaiser den Verdienstorden verliehen.

---

28. Mai. Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchsversuchs nordöstlich der Lorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Lorettohöhenrückens setzten gestern gegen Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange, auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an; es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Geländestück südwestlich von Metzeral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. d. H. zur Landung gezwungen; mit ihm fiel 1 Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsre Hände. Unsre Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gerardmer in Brand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsre Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossienie-Kiegola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet; er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von andern Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten; nur in der Gegend von Sieniawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich von Pezemysl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen. Oberste Heeresleitung.

Erst heute wird aus Konstantinopel bekannt, daß auch der englische Panzer Majestic einem deutschen Tauchboot zum Opfer gefallen, wohl demselben, das den Triumph auf den Meeresboden vor den Dardanellen beförderte. Eine gewisse Genugtuung für uns noch nachträglich: der Triumph war eins der Schiffe, die den Japanern vor Tsingtau geholfen.

Diesmal bebt für England die Erde, und vom Meere kommt die Sturmflut. In der Times schreit ein Lord zu Gott, zunächst nur über den Untergang des Triumph: „Der neue Verlust eines Kriegsschiffes vor den Dardanellen, des fünften seit dem Beginn des Angriffs, wird tief beklagt werden. Die schlimmste Erscheinung bei diesem Unglück ist die Feststellung der Gegenwart von Unterseebooten auf diesem Kriegsschauplatze. Diese Unfälle werden allen die schwierige und gefährliche Natur der Aufgabe zur See deutlich machen.“ Werden sie, werden sie bestimmt! Wie wird nun erst die Times nach dem Verschwinden des Majestic stöhnen! Von dem nächsten deutschen Hafen bis zu den Dardanellen sind's 3500 Seemeilen: unser Tauchboot ist an Gibraltar, an Malta vorbeigeschwommen, ohne daß die Engländer mehr als ein Gerücht auffangen konnten. Fürchterlich für das Sicherheitsgefühl Englands, traurige Begrüßung des neuen Marineministers Balfour. Churchill wird sich freuen, diese neuen Schläge nicht mehr im Amt erlebt zu haben; desgleichen der bisherige „Erste Seelord“ Fisher, der nach einem wütenden Zank mit Churchill die Flinte ins Korn, oder besser das Ruder über Bord geworfen und sich schmollend nach Schottland zurückgezogen. Seinem Nachfolger Sir Henry Jackson, dem bisherigen Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders, sollte jemand heute den so schön beruhigenden Aufsatz nachzuliefern geben, den am 3. Dezember 1914 der gefeierte „Marinefachmann“ Archibald Hurd im Daily Telegraph geschrieben: „Deutschlands Unterseeboote, wie viele gibt es?“ mit den wohlweisen Schlußsätzen: „Es gibt wenige

deutsche Boote, sie haben einen äußerst geringen Wirkungskreis, können nicht über die Nordsee und die anstoßenden Gewässer hinaus, die Boote sind klein und langsam. Nur ganz günstige Umstände verhaisen ihnen zu einigen Erfolgen." Daß uns kein Fiim Herrn Hurds Gesicht beim Lesen der Nachrichten über Triumphes und Majestics Glück und Ende zeigen kann, ist ein Seelenverlust.

Bei dieser Gelegenheit noch einmal ein Wort über die prahlerischen Namen der meisten englischen Kriegsschiffe: sie machen sich nett, solange die Schiffe schwimmen, aber ein vernichteter Triumph? eine elend versinkende Majestät? Und es gibt doch so stilvolle, so durchaus zeitgemäße Namen: sollte Churchill zu bescheiden sein, auf einem Linienschiff zu prangen, so sind doch Peter von Serbien, Nikita, Prinkip, Käte Hume (vgl. S. 259), Pogrom da; auch d'Annunzio und Oberdank sind nicht zu verachten.

Entsetzlich sind auch die Verluste des englischen Landheeres an den Dardanellen. Daily Chronicle berechnet sie auf tägiich 2200 Mann im Durchschnitt, und Daily News schätzt die bisher außer Gefecht gesetzten Mannschaften der Verbündeten auf 60000. Furchtbar haben die Australier, Kanadier, Neuseeländer und Senegaineger gelitten.

*

Das deutschfeindliche Journai de Genève meldet: Paris, 27. Mai. In einem unter dem Vorsitz Poincarés gestern abgehaltenen Ministerrat wurde die gegenwärtige diplomatische und militärische Lage besprochen. Ernste Besorgnisse erregte die ungünstige Lage der Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz, besonders in Galizien, die auch die französische Presse nicht mehr beschönigen kann. — Doch, sie beschönigt sie noch, aber schön wird sie dadurch nicht. Der Temps schreibt: „Jetzt ist im russischen Heer Ebbe, wie schon oft; aber die Flut kehrt wieder. Dann werden die Russen alles überschwemmen. Ungarn möge wieder zittern! Unterdessen überfluten die Italiener den Süden der Monarchie in großartigem Siegeslauf. Die Serben rüsten zur Offensive." Man kann über solche Kindereien schon nicht mehr lachen.

*

Kaiser Franz Josef hat für sein Heer den neuen Rang „Generaloberst" geschaffen und ihn zuerst dem Erzherzog Eugen, einem jüngeren Bruder des Erzherzogs Friedrich, verliehen, indem er ihn zugleich zum Oberbefehishaber der Heere gegen Italien ernannte.

Eins muß man den Italienern lassen: jetzt, wo die eisernen Würfei gefallen sind, heuchein sie nicht mehr wie seit 10 Monaten. So heucheit auch der gemeine italienische Bandit, der sein Opfer iange umlauert und umlogen hat, nicht mehr, wenn er beim Zustoßen ist. Man iese:

> Soldaten zu Wasser und zu Lande! Die feierliche Stunde der nationaien Forderungen hat geschlagen. Indem ich dem Beispiei meines erhabenen Großvaters soige, übernehme ich heute den Oberbefehl über die Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, mit dem sichern Vertrauen in den Sieg, weichen eure Tapferkeit, eure Seibstoerieugnung, eure Disziplin erstreiten werden. Der Feind, den zu bekämpfen ihr euch anschickt, ist kriegerisch und eurer würdig. Von Natur und künstiichen Bauten begünstigt, wird er euch hartnäckigen Widerstand leisten. Aber euer unbezwingiicher Ansturm wird ihn sicher überwinden. Soldaten! Euch ist der Ruhm zugefallen, die

italienische Fahne auf den heiligen Grenzen aufzupflanzen, welche die Natur unserm Vaterlande gesetzt hat. Euch gehört der Ruhm, endlich das mit so vielem Heldenmut von unsern Vätern begonnene Werk zu vollenden.

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1915. Viktor Emanuel.

Und als ich auf dem Brenner stand,
Sprang keck ein Floh mir auf die Hand
Und tat da völlig wie zu Haus.
Nun seht die welschen Insolenzen!
Sie dehnen ihre natürlichen Grenzen
Sogar bis auf den Brenner aus. (P. Heyse.)

Zunächst richtet sich die italienische Tapferkeit gegen schutzloses deutsches und österreichisches Eigentum: die Banditen der Straße folgen dem Beispiel derer in den Regierungspalästen: sie plündern in Mailand die Siemens-Schuckert-Werke, sie plündern die Villa d'Este in Tivoli, und die Polizei sieht vergnügt zu. Aber Italien steht jetzt im Vierverband neben den russischen Plünderern der deutschen Botschaft, neben den französischen Zerstörern der deutschen Geschäfte in Paris, neben dem englischen Gesindel, das in London und Liverpool unter den Augen der Polizei alle deutsche Läden ausraubt. Als Vorübung für die von den verkauften Zeitungsschreibern, feigen Abgeordneten und Senatoren, verräterischen Männern in den Regierungspalästen gar bald zu fordernde Rechenschaft nicht zu unterschätzen. Daß das Plündern unter den Rufen Evviva il Rè! Evviva Salandra! geschah, ist eine stilgerechte zarte Huldigung für die obersten Vertreter italischen Geistes.

In dem österreichischen Weißbuch werden die zwei Hauptartikel des Dreibundvertrages abgedruckt, die für Italiens Treubruch vernichtendes Zeugnis ablegen:

Artikel 3. Falls einer oder zwei der hohen Vertragschließenden ohne direkte Herausforderung von ihrer Seite von zwei oder mehren Großmächten, die den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnet haben, angegriffen und in einen Krieg mit ihnen verwickelt würden, würde sich der casus foederis [Bündnisfall] für alle hohen Vertragschließenden gleichzeitig ergeben.

Artikel 4. Falls eine Großmacht, die den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnet hat, die staatliche Sicherheit eines der hohen Vertragschließenden bedrohen würde, und der Bedrohte dadurch gezwungen wäre, ihr den Krieg zu erklären, so verpflichten sich die beiden andern, ihren Verbündeten gegenüber eine wohlwollende Neutralität zu beobachten. Ein jeder behält sich in diesem Falle vor, an dem Krieg teilzunehmen, wenn er es für angezeigt erachtet, um mit seinem Verbündeten gemeinsame Sache zu machen.

Die Wut gegen Italien wächst. Es geht dem deutschen Volke wie einem Menschen, den ein Schuß getroffen: zuerst nur das dumpfe Gefühl eines Schlages, dann der brennende Schmerz. In der Täglichen Rundschau ein trefflicher Aufsatz des Generals Keim, worin er nicht bloß die Besiegung Italiens als Ziel aufsteckt, sondern dessen Vernichtung als Großmacht. Wir Deutsche brauchen uns darum keine große Mühe zu geben: die italienische Revolution wird unser Werk vollenden; sie wird uns und die besudelte Menschenehre an den Salandra, Sonnino, d'Annunzio und dem Vetter d'Annunzios rächen.

Der Viktor Emanuel hat dem d'Annunzio den höchsten italienischen Orden, den der Annunziata, verliehen, der dem Inhaber den Titel Cugino del Rè (Vetter des Königs) verleiht.

Fortsetzung der Urteile über Italiens Verrat:

Das Morgenblod in Christionia schließt einen langen scharfen Aufsatz: Im Volke hier hol schon lange ganz allgemein ein Abscheu über Italiens zweideutige Haltung geherrscht. Der offene Verrot on seinen longjährigen bewährten Bundesgenossen ist doher teilweise sogar in sehr scharfen Worten zum Ausdruck gekommen.

Das Amsterdamer Algemeen Handelsblad:

Es gibt ouch noch einen Begriff oon Ehre, der nicht ungestraft geschändet werden konn und dorf. Es ist mögtich, daß das oerolteie Ansichten sind, doß in der modernen Zeit Hoß der einzige Ratgeber ist, dessen Wink mon folgen muß, daß mon auf Treue, Ehrlichkeit und Anstond ouch in der Stoatskunst keinen Wert mehr iegt. Aber es wird doch immer Menschen und hoffentlich ouch Stootsmänner und Journalisten geben, die einsehen, daß es eine höhere Pflicht gibt ots die, den Hoß alleln sprechen zu lossen, und eine höhere Auffassung ols die, sich oon den Leidenschoften forireißen zu lassen.

Auf die durchweg verwerfenden Urteile der griechischen Presse ist nicht viel Gewicht zu legen, weil man in Griechenland zwar überwiegend französisch und englisch gesinnt ist, jedoch von Italiens Habgier Gefahren für die griechischen Hoffnungen in Kleinasien und auf den Inseln des Ageischen Meeres fürchtet. Der Embros wundert sich, daß der Dreiverband die Schande Italiens bejuble, und fragt: „Wer soll jetzt sein Dasein einem Andern anvertrauen, wenn nicht mehr Ehre und Gewissen die gegenseitigen Beziehungen der Staaten regeln?“ — Der Chronos meint: „Der Ausgang des ungerechten, verräterischen Angriffs ist sicher.“

Ein paar frühere deutsche Urteile über Italien im allgemeinen fallen nicht aus dem Rahmen. Unser alter Moscherosch (1601—1669) läßt in seinem Philander von Sittewald den Teufel den Menschen Vorwürfe machen, weil sie ihm alles Schlechte zutrauen, und sich verteidigen: „Ihr sprecht: Der Teufel hole diesen Italiener! Aber wisset, er bedankt sich für diese Ehre; denn ein Italiener dürfte einem unvermerkt einen Dolch in den Buckel stoßen“, — und Moltke, der Ältere, schreibt nach einjährigem Aufenthalt in Rom auf dem Rückwege nach Deutschland am 15. Juli 1846 von Bozen aus an seine Frau: „Man wird ein besserer Mensch und traut auch andern wieder.“ Auch in Goethes Venetianischen Epigrammen steht manches grade jetzt mit Gewinn Nachzuiesende.

Zuletzt, zum guten Nachgeschmack, ein italienisches Urteil aus sehr neuer Zeit:

Das itoiische Ministerium befiehl aus Ehrenmännern, die nicht einen Treubruch begehen und Österreich-Ungorn noch 33jährigem Bündnis im kritischen Augenblick überfollen werden. Diejenigen, die das wünschen, sind Berufshetzer und unreife Burschen, obgesehen oon der Rolle, die dos ausländische Geld bei dieser Angelegenheit spielt. Die itolische Regierung und dos Volk wissen, was die Ehre ihnen gebietet. (Popolo Romano vom 15. September 1914.)

---

29. Mai.

Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Béthune-Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteiles von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie. Südlich Souchez wurde gestern abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert

erwähnte Schloß Le Carieul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde nordwestlich Pont-à-Mousson schienen die Franzosen wie am 27. Mai abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelte nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsre Flieger belegten die befestigten Orte Gravelines und Dünkirchen sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowiany und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsre Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. An der Front zwischen Wyszinia- und Lubaczowka-Abschnitt (östlich Radymno und Jarosław) machten die Russen wiederholt verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sieniawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 29. Mai. — Südwestlicher Kriegsschauplatz. — Den Grenzort Ala und das Primar haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts ereignet.

Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zersprengt, bei Piava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen.

Gestern nacht unternahmen mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben zumeist auf das Arsenal ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Heute nacht ist ein großer fremder Dampfer am Eingang vom Golf von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

•

Reichstagssitzung am 28. Mai. Außer einigen geschäftlichen Mitteilungen nur eine Rede des Reichskanzlers über die Schufterei Italiens:

Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Loslchlagen Italiens verhütet werden könnte. Die Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Empfinden sträubte sich, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst ihren Treubruch mit blutigen Lettern unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. (Bewegung und Sehr richtig!) Ohne einen Tropfen Blut, ohne das Leben eines einzigen Italieners zu gefährden, konnte Italien die lange Liste der Konzessionen haben. Wie ich Ihnen neuerlich verlesen habe: Land in Tirol, am Isonzo, soweit die italienische Zunge klingt, Befriedigung der nationalen Wünsche in Triest, freie Hand in Albanien, den wertvollen Hafen Valona. Warum haben die Herren Salandra und Sonnino das nicht genommen? Wollen sie etwa auch das deutsche Tirol erobern? Hände weg, meine Herren! (Stürmisches Bravo.) Oder will sich Italien an Deutschland reiben, an dem Lande, dem es doch bei seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat? (Sehr richtig!) An dem Lande, von dem es durch keinerlei Interessengegensätze getrennt ist? (Erneute Zustimmung.) Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichisch-ungarische Truppen auch deutsche Truppen treffen würde. (Sehr wahr!) Weshalb hat also Rom das weitgehende Anerbieten Österreichs zurückgewiesen? Das italienische Grünbuch, ein Dokument, das das schlechte Gewissen mit hohlen Phrasen verbirgt (Sehr gut!), bietet uns darüber keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch gescheut, offiziell auszusprechen, was man durch die Presse und durch die Gespräche in den parlamentarischen Wandelgängen als Vorwand verbreiten ließ: die österreichischen Angebote wären zu spät gekommen, und man habe ihnen nicht trauen können. Wie steht es denn in

Wirklichkeit damit? Die römischen Staatsmänner hatten doch wohl kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit andrer Nationen denselben Maßstab anzulegen, wie an ihre eigne (stürmische Heiterkeit). Nein, zu spät war es, weil die römischen Staatsmänner sich nicht gescheut hatten, lange vorher, während der Dreibund noch lebte und lebte, derselbe Dreibund, von dem der König und die Regierung in Rom auch nach dem Ausbruch des Weltkrieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß er weiter bestehe (lebhaftes Hört, hört!) — weil Sonnino sich lange vorher mit der Tripleentente so tief eingelassen hatte, daß er sich aus ihren Armen nicht mehr loswinden konnte.

Schon im Dezember lagen Anzeichen für eine Schwenkung des römischen Kabinetts vor. Zwei Eisen im Feuer zu haben, ist ja immer nützlich, und Italien hatte uns auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. Aber hier war kein Tonsaal, hier war die blutige Walstatt, auf der Österreich-Ungarn und Deutschland für ihr Leben fechten. (Stürmische Zustimmung.)

Und dasselbe Spiel wie gegen uns haben die römischen Staatsmänner auch gegen das eigne Volk gespielt.

Noch im Mai haben die besten Kenner der italienischen Verhältnisse feststellen können, daß etwa vier Fünftel des Senats und drei Viertel der Kammer gegen den Krieg waren (lebhaftes Hört, hört!), und darunter die ernstesten und gewichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten italienischen Epoche. Aber die Vernunft kam nicht mehr zum Worte. Es herrschte allein die Straße, und die Straße war unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts (lebhaftes Sehr gut!) bearbeitet von dem Golde der Tripleentente (stürmische Zustimmung) und unter der Führung gewissenloser Kriegshetzer in einen solchen Blutrausch versetzt worden, daß sie dem Könige Revolution und allen Gemäßigten, die sich noch ein nüchternes Urteil bewahrt hatten, Überfall und Mord androhte, wenn sie nicht in die Kriegstrompete mit einstießen. Über den Gang der österreichisch-ungarischen Verhandlungen, über das Maß der österreichischen Konzessionen wurde das Volk geflissentlich im Dunkel gehalten....

Gegen die lebendige Mauer unsrer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich angestürmt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin und her gewogt haben, mag hier oder dort ein Schützengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, der große Durchbruch, den unsre Gegner seit fünf Monaten ankündigen, der ist ihnen nicht gelungen (Bravo!), und der soll ihnen nicht gelingen. (Erneuter lebhafter Beifall.) Der wird an der todesmutigen Tapferkeit unsrer Helden scheitern. (Bravo!) Meine Herren! Alle Machtmittel der Welt haben unsre Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgeboten — eine ungeheure Koalition tapferer Soldaten — denn wer wollte die Feinde verachten, wie es unsre Gegner wohl gern tun? Der Plan, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszuhungern — Lug und Trug. In demselben Augenblick, wo der Mob der Straße in englischen Städten um die Scheiterhaufen tanzte, auf denen er die Hadseligketten wehrloser Deutscher verbrannte (Pfui-Rufe), wagt die englische Regierung ein Dokument mit angeblichen Zeugenaussagen zu veröffentlichen, die so ungeheuer sind, daß nur ein verrücktes Gehirn ihnen glauben kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Aber während die englische Presse hier und da deutschen Nachrichten Raum gibt, während sie objektive Darstellungen der Kriegslage abdruckt, herrscht in Paris allein der Terror der Zensur. Keine Verlustlisten erscheinen, kein deutscher, kein österreichisch-ungarischer Generalstabsbericht darf abgedruckt werden, die ausgetauschten, schwerverwundeten Invaliden werden von ihren Angehörigen abgesperrt (Hört, hört!), eine wahre Angst vor der Wahrheit scheint die Regierung zu beherrschen. (Erneutes Hört, hört!) So kommt es, daß noch zuverlässigen Beobachtungen in breitesten Volksschichten noch heute keine Kenntnis von den schweren Niederlagen der Russen auch nur im vorigen Jahre besteht, daß man weiter glaubt an die russische Dampfwalze, die auf Berlin losgeht, das in Hunger und Elend verkommt, und daß man vertraut auf die große Offensive im Westen, die schon seit Monaten nicht vom Fleck kommt.

Die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben durch Volksbetrug und durch die Entfesselung eines blinden Hasses die Schuld an dem Verbrechen dieses Krieges verdecken, den Tag des Ermattens hinausschieben zu können. Wir werden uns, gestützt auf unser gutes Gewissen, auf die gerechte Sache und auf unser siegreiches Schwert, nicht um Haaresbreite von der Bahn abbringen lassen, die wir als richtig erkannt haben. (Lebhaftes Bravo.) Mitten in dieser Verwirrung der Geister und Gefühle geht das

deutsche Volk ruhig und sicher seinen eignen Weg. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Zorn, mit heiligem Zorn (erneuter lebhafter Beifall), und je größer die Gefahr ist, die wir, von allen Seiten von Feinden umringt, zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat tief an das Herz packt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, um so mehr müssen wir ausharren, bis wir uns alle nur möglichen **realen Garantien und Sicherheiten** dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unsrer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Je wilder, meine Herren, uns der Sturm umtost, um so fester müssen wir unser eignes Haus bauen. (Bravo!)

Meine Herren, für die Gesinnung, für diese Gesinnung heiliger Kraft, unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk beseelt, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, von ersten Tage an schwer und fest dem Vaterlande leisten, übermittle ich im Auftrage Seiner Majestät Ihnen als den Vertretern des ganzen Volkes den heißen Dank des Kaisers. In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir siegen, auch einer Welt von Feinden zum Trotz. (Stürmischer, anhaltender Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Die Sitzung wurde unter dem Eindruck dieser Rede auf den 29. Mai vertagt.

*

Der Befehlshaber des Mailänder Armeekorps hat infolge der Plünderungen die Polizei übernommen und richtet einen Aufruf an die guten Bürger, ihm seine Aufgabe zu erleichtern. In Italien sind die guten Bürger feige, sonst gäbe es jetzt keinen Krieg, und die Herrschaft wird von den schlechten Bürgern geübt. Warum soll der Straßenpöbel nicht plündern, wenn ihm der Palastpöbel fünf Monate hindurch das Beispiel des Erpressens gegeben?

Die italienische Regierung erläßt allerlei Kriegsverordnungen, darunter ein Moratorium für Schuldverpflichtungen bis auf 60 Tage nach Friedensschluß, und verschiedene Ausfuhrverbote, darunter eins gegen die Ausfuhr italienischer Lumpen. Ich möchte wissen, wer italienische Lumpen geschenkt nehmen möchte.

Selbst in den erbittertsten Kriegen der Neuzeit haben die feindlichen Gesandtschaftshäuser für unantastbar gegolten. Die erste Ausnahme haben der Petersburger Pöbel und seine hohen Gönner gemacht; Italien folgt: der römische Palast Venezia, die Botschaft Österreichs, soll „konfisziert" werden. Unwillkürlich denkt man an Schillers Sprachgebrauch von „konfisziert" für das ärgste Gesindel.

Der Popolo Romano, bis zum Kriege eins der wenigen sauberen, übrigens nicht verkauften, Blätter ärgert Sonnino, den Verfertiger des verlogenen Grünbuchs, durch die allerdings naheliegende Frage, warum das Grünbuch erst mit dem 10. Dezember 1914 beginne.

Der Auszug der fahnenflüchtigen Italiener nach der Schweiz dauert fort und übersteigt schon die 7000; von Kriegsfreiwilligen ist so gut wie nichts zu merken.

Aus allen Teilen Österreichs Nachrichten über leidenschaftliche Kundgebungen gegen Italien, auch aus Prag, Agram, Triest, aus Zara und andern Städten Dalmatiens. Im Bereich des Innsbrucker Korpsbezirks haben sich seit dem 23. Mai über 10000 Kriegsfreiwillige gemeldet, die wegen ihrer Jugend oder ihres Alters nicht dienstpflichtig sind, davon mehr als 1000 zwischen 65 und 70 Jahren; in Laibach über 3000. Das freiwillige Kärntner Scharfschützenkorps schickt mir eine schöne Schützen-Postkarte:

Wir stehn wie unsrer Berge Wand
Und werden nicht wanken noch weichen;
Es führt nur ein Weg ins Kärntnerland:
Der Weg über unsre Leichen.

Der Dichter Arthur von Wallpach ist in das Tiroler Schützenkorps eingetreten.

Die italienische Regierung hält es mit den Kriegsberichten wie die französische: sie selbst lügt kindisch und knebelt die Presse fast noch ärger als die russische. Die auf den Kriegsschauplatz zugelassenen Zeitungsleute dürfen erst nach 10tägiger „Zensur-Quarantäne" irgend etwas melden. Selbstverständlich fehlen seit der Kriegserklärung in allen italienischen Zeitungen die deutschen Nachrichten aus Galizien und die türkischen von den Dardanellen.

Die Times erhofft von den italienischen Bundesbrüdern keine Heldentaten; sie schreibt: „Die österreichische Grenze ist stark; die italienischen Soldaten stehen großen Schwierigkeiten gegenüber. Wir müssen nicht erwarten, daß ihnen alles nach Wunsch geht."

*

Der neue englische Marineminister Balfour hat greuliches Pech: an dem einen Tage des 28. Mai 3 große Kriegsschiffe in die Luft geflogen. Außer dem Triumph ist ein Schlachtschiff der Agamemnon-Klasse (gegen 17000 Tonnen) durch dasselbe deutsche Tauchboot angeschossen und zerstört worden, das zwei Stunden zuvor den Triumph versenkt hatte. Die vor den Dardanellen liegenden englischen Kriegsschiffe haben sich seit gestern zurückgezogen und sich irgendwo und irgendwie zwischen den Inseln des Ägeischen Meeres in Sicherheit gebracht. — Fast zu gleicher Zeit flog in Sheerneß durch einen unbekannten Zufall der Hilfskreuzer Princeß Irene in die Luft; von den 357 Mann der Besatzung wurde ein einziger gerettet. Das Unglück ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo am 25. November der Bullwark, gleichfalls aus unbekannt gebliebenem Grunde, in die Luft flog. — Bis jetzt sind vor den Dardanellen 6 Schlachtschiffe, 1 Torpedoboot, 2 Tauchboote vernichtet worden, ohne die mancherlei andern schwerbeschädigten englischen Schiffe des Dardanellengeschwaders, über die keine genauen Nachrichten in die außerenglische Welt gedrungen sind. — Ich will übrigens nicht vergessen, wieder einmal zu verzeichnen, daß die Vernichtungsarbeit unsrer Tauchboote in den englischen Gewässern ihren regelrechten Gang geht.

Die schon seit geraumer Zeit hier besprochene Stimmungswende in England setzt sich immer stärker durch. Die Times ist endlich dazu übergegangen, dem deutschen Generalstabsbericht den gleichen Rangplatz in ihren Spalten einzuräumen wie dem französischen Geschwätz und den russischen Kindereien. Ganz ehrlich überschrieb sie den Sieg vom 20. Mai: „Feind hat den San überschritten." Weder die Times noch die andern englischen Hauptblätter glauben mehr daran, daß sich mit dem Frühling alles, alles wenden werde. Einen gradezu verzweifelten Aufsatz bringt die Times vom 27. Mai; zwischen den Zeilen steht deutlich zu lesen: England ist auf allen Kriegsschauplätzen besiegt:

> Der schöne Traum, den unser Volk den ganzen Winter hindurch geträumt hat, daß unsre Truppen im Frühling den Feind aus Frankreich und Flandern werfen würden, hat sich nicht erfüllt. Unsre französischen Freunde haben tapfer und hartnäckig

den Erschöpfungskampf fortgesetzt; aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die neue Entwicklung an der ganzen Westfront eine schnelle Veränderung herbeiführen wird, noch ist eine solche zu erwarten, ehe die richtige Zeit dafür herangekommen sein wird [hohle Redensart]. Im Osten haben wir ein ähnliches Scheitern unsrer Träume erlebt. Wir haben alle einen gewaltigen russischen Einbruch in Ungarn erwartet, den Fall Krakaus und einen Einfall in Schlesien. Statt dessen sehen wir einen völligen Rückzug der Russen aus Galizien. Der Grund dafür ist überall die deutsche Überlegenheit an Munition [nur?]. Die deutsche Hochseeflotte ist heute wesentlich stärker als bei Beginn des Krieges. An den Dardanellen klammern sich unsre tapfern Truppen an ein paar Buchten und die anliegenden Höhen, und obwohl sie vorwärtskommen [?], geschieht das nur Fuß für Fuß.

Und gestern früh brachten sämtliche konservative Londoner Blätter mit auffallender Übereinstimmung Leitaufsätze, worin die Regierung aufgefordert wird, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

*

Die Herren Russen machen sich über ihre Verbündeten, ja vielleicht über sich selbst lustig, indem sie die spaßhaftesten Berichte über die Vernichtungskämpfe in Galizien als „Amtlichen Generalstabsbericht" in die Welt hinauslügen. Ihr Bericht vom 27. Mai besagt z. B.: „In Galizien griff der Feind mehrmals unsre gesamte Front zwischen der oberen Weichsel und dem linken San-Ufer an; er wurde aber überall unter großen Verlusten für ihn zurückgeworfen." Und so geht die freche Lügerei seit bald 4 Wochen Tag für Tag fort.

*

Die türkische Regierung hat an die befreundeten und neutralen Staaten folgende bedeutsame Note gerichtet:

Die Kaiserlich Ottomanische Regierung sieht sich in Erwägung dessen, daß die englische Regierung ihrer gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtung, in den Gewässern des Suezkanals kein Kriegsschiff zu halten, nicht Rechnung getragen und sogar den Kanal befestigt hat, und daß andrerseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Handlung gegen das ottomanische Kaiserreich Truppen in Egypten gelandet hat, durch diese Tatsachen vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des kaiserlichen Gebietes, von dem Egypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal auszudehnen.

Hoffentlich läßt die Türkei diesen gewichtigen Worten bald die gewichtigeren Taten folgen.

---

30. Mai. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Yserkanals unsre Stellungen nördlich von D'Houdt-Ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Béthune-Souchez nahmen wir einige Dutzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschießung der Ortschaften hinter unsrer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatlichen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Iltoky, 60 Kilometer südöstlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsre Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte

eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sawdynity vor überraschendem russischen Angriff aufgeben; vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawte wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jarosiau) sowie in der Gegend von Stryj erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. Mai 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Östlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemysl-Gradek bei Medyka unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. Mts. neuerdings 8 russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemysl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsre Werke auf den Plateaus von Folgaria-Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Carlina ein, ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Kärntner Grenze hat sich nichts ereignet.

Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Übergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone wurden von unsern Patrouillen mühelos abgewiesen.

*

Gestern zweite, letzte, Sitzung des Reichstags in dieser Tagung. — Aus Anlaß von Bittschriften zu den Kriegszielen entspann sich eine lebhafte Erörterung mit folgenden Hauptstellen:

Ebert (Sozialist): ... Wir wissen uns in Übereinstimmung mit großen Schichten aller Völker, die mit uns erstreben einen Frieden ohne Vergewaltigung eines andern Volkes, einen Frieden, der ein dauerndes Zusammenwirken aller Kulturvölker [bis zum nächsten Angriff auf Deutschland] wieder ermöglicht. Darum wenden wir uns mit Entschiedenheit gegen diejenigen Bestrebungen, die den Frieden abhängig machen wollen von allerlei Eroberungen [Sicherungen]. Wir halten fest an der Verurteilung eines jeden Eroberungskrieges. Angesichts der glänzenden Betätigung wirtschaftlicher und militärischer Widerstandskraft unsers Volkes und angesichts des durch unsre tapferen Volksgenossen erkämpften günstigen Standes des Krieges kann dieses Aussprechen unsrer Friedensbereitschaft von niemandem als Schwäche gedeutet werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Als Schwäche vielleicht nicht, aber als große Annehmlichkeit für die eroberungslustigen Franzosen, Russen, Engländer. Die Sätze des Herrn Ebert bedeuten: Wir wissen zwar, daß die Feinde, wenn siegreich, uns zergliedern wollen und werden; das würden wir deutsche Sozialisten dann nicht verhindern können, und die fremden Sozialisten würden es nicht verhindern wollen. Das darf uns aber nicht irremachen in unsern Grundsätzen: lieber Ostpreußen und Oberelsaß wiederum der Verwüstung durch Russen und Franzosen aussetzen, als einen eroberten Grenzwall davorlegen. — Ich vermute, die jetzt in den Schützengräben kämpfenden Sozialisten werden anders hierüber denken und dereinst entsprechend wählen.

Graf Westarp (konservativ): ... Die Äußerungen der Sozialdemokraten zwingen uns, unsre gegensätzliche Auffassung zum Ausdruck zu bringen; ein Consentire videtur [Wer schweigt, stimmt zu] können wir in dieser Frage nicht zulassen. Es ist kein Zweifel darüber vorhanden im deutschen Volke, daß wir solche Dinge, wie wir sie in Ostpreußen und im Elsaß erlebt haben, unter keinen Umständen wieder zulassen. Wir sind der Meinung, daß wir uns selbständig auf den Standpunkt zu stellen haben,

den der Reichskanzler gestern eingenommen hat: daß es darauf ankommt, alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten zu beschaffen und unser Haus fester als vorher zu machen. (Braaal) Wir sind der Auffassung, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn ausschließlich die eignen politischen und militärischen Interessen des Reiches maßgebend sind, und daß wir auch vor den Gebietserwerbungen nicht zurückschrecken dürfen, die notwendig erscheinen. (Lebhafter Beifall auf verschiedenen Seiten, lauter Widerspruch und Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Schiffer (nationalliberal): ... Auch wir wollen keinen Eroberungskrieg und würden einen solchen vor all den Tausenden von Opfern auch gar nicht verantworten können. (Sehr richtig!) Aber das alles ist ja nur ein Spiel mit Worten. Daß wir Napoleonische Tendenzen, Eroberungen verfolgen, davon kann gar keine Rede sein. Wir sagen aber, daß die unerhörten Opfer an Gut und Blut ein Entgelt verlangen. Nicht als ob jemals irgendwelche Gebietserweiterung, irgendein Land, irgendeine Menge Gold uns ein Entgelt sein könnte für das vergossene Blut. Wohl aber gilt es, reale, greifbare Sicherheiten zu schaffen dafür, daß die Gefallenen nicht umsonst gestorben sind. (Lebhafter Beifall.) Die Gefallenen werden sich erheben und uns fragen: Wollt ihr euch denn begnügen mit Hoffnungen und Versprechungen? Wir sind es unsern teuren Gefallenen schuldig, daß wir wenigstens kommenden Geschlechtern einen festen Wall gegenüber allen denen aufrichten, die uns jetzt überfallen haben. Das ist der Unterschied, daß wir nicht in die alte deutsche Träumerei zurückfallen wollen, daß wir nicht um irgendwelcher Theorien willen, um „Völkerfreundschaft" willen, mit denen wir jetzt so bittere Erfahrungen gemacht haben (sehr richtig!), auf irgend etwas verzichten, was uns durch die militärischen Operationen in die Hände gegeben ist. (Stürmischer Beifall.) Keiner von uns denkt daran, mehr aus einer militärischen Situation herauszuholen, als darinsteckt. Aber die militärische Situation auszunutzen, das muß unsre Aufgabe sein. In diesem Sinne treten wir für reale Sicherheiten ein. Und wenn diese realen Sicherheiten eine Erweiterung unsrer Grenzen verlangen, wenn die militärischen Notwendigkeiten es erforderlich erscheinen lassen, diese Grenzen anders und besser für uns zu gestalten gegen Angriffe, so halten wir es für eine tiefe Pflicht, darauf zu bestehen, daß diese Veränderung der Grenzen erfolgt. (Stürmischer Beifall.)

Scheidemann (Sozialist): ... Wir erneuern heute, was wir am 4. August gesagt haben, nämlich, daß, sobald die Sicherheiten [welche?] erreicht und die Gegner zum Frieden geneigt sind, selbstverständlich der Friede geschlossen werden muß. Der Abg. Schiffer hat gesagt, daß ein Wall aufgerichtet werden müsse, um unser Land zu schützen. Es ist unsre ehrliche Überzeugung, daß der beste Wall, der zum Schutze unsers Volkes aufgerichtet werden kann, abgesehen von der Entschlossenheit des Volkes, das Vaterland zu verteidigen, die Möglichkeit [Möglichkeit? Wir wollen Sicherheit!] ist, in Zukunft dauernd im Frieden mit den Nachbarvölkern zu leben. Man kann aber mit den Nachbarvölkern nur dann im Frieden leben, wenn man sie nicht vergewaltigt und ihnen das Selbstbestimmungsrecht gelassen hat.

Man kann mit ihnen nur dann im Frieden leben, wenn ihnen das Angreifen so gut wie unmöglich gemacht wird. Die von uns nie vergewaltigten Länder Rußland, England, Belgien hatten sich trotzdem zum Angriff gegen uns verschworen, und das von uns geschützte und geförderte Italien fällt uns in den Rücken.

Dümmer ist nichts zu ertragen,
Als wenn Dumme sagen den Weisen:
Daß sie sich in großen Tagen
Sollten bescheidentlich erweisen. (Natürlich — Goethe.)

In der Nordd. Allg. Ztg. eine amtliche Auseinandersetzung über Italien im Dreibund und im Treubruch. Die Hauptsätze stimmen überein mit der allgemeinen Auffassung des deutschen Volkes von Italiens eingewurzelter Unzuverlässigkeit —:

... Der Gedanke, der den Fürsten Bismarck dazu bewogen hat, den Anschluß Italiens an das deutsch-österreichische Bündnis zu fördern, war, nach seinem eignen Ausspruch, Italien zu verhindern, im Falle eines Krieges mit Rußland „Österreich in die Beine zu beißen".

Wir haben jetzt erfahren, daß selbst ein Staatsmann wie Bismarck sich über die Urtriebe des italienischen Wesens getäuscht hat: Unfähigkeit zu Treu und Glauben, Naturzwang zu Verrat und heimtückischem Überfall auf den scheinbar Wehrlosen.

Schon in das Jahr 1901 fallen Vorgänge, die ein leises Abrücken Italiens nach der französischen Seite erkenndar machten. Es erfolgte der Abschluß des italienisch-französischen Mittelmeerabkommens, in dem Frankreich und Italien Vereinbarungen über ihre gegenseitige Politik bezüglich Tripolis und Marokko trafen, und dessen Folgen in der Haltung auf der Algeciraskonferenz erkenndar wurden.

Schon damals lagen begründete Anzeichen dafür vor, daß neben diesen sozusagen kolonialen Vereinbarungen noch Abreden zwischen beiden Mächten getroffen wurden, die, wenn nicht mit dem Wortlaut, so doch mit dem Geist des Dreibundes schwerlich im Einklang standen.... Die Kaiserliche Regierung stand damals ebenso wie bei den späteren Erneuerungen des Vertrages vor der Frage, ob sie bei dieser Lage der Dinge auf die Fortsetzung des Bundesverhältnisses mit Italien verzichten oder dem Königreiche die großen Vorteile auch noch weiter fortgewähren solle, die ihm durch das Bündnis geboten wurden. Die Frage ist in allen Fällen aus dem Grunde bejaht worden, weil sonst die Gefahr vorlag, daß Italien vollständig in das gegnerische Lager übergehen und damit Österreich-Ungarn die Rückendeckung verlieren könnte, die ihm das Bündnis gewährleistete, solange es gehalten wurde....

In den folgenden Jahren hatte die Kaiserliche Regierung wiederholt die Beobachtung machen müssen, daß Interna der Politik der Dreibundmächte auf dem Wege über Rom nach Petersburg gelangten und zwischen der italienischen und der russischen Diplomatie politische Fragen in einer Weise erörtert wurden, die mit dem Geist der Loyalität, wie er zwischen Verbündeten obwalten sollte, kaum noch in Einklang zu bringen war. Die Kaiserliche Regierung hat unter diesen Umständen schon lange mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß im Fall des Eintritts des casus foederis Italien sich den ihm obliegenden aktiven Vertragspflichten entziehen werde, wozu die, wie in den meisten Bündnisverträgen, so auch im Dreibundvertrage angewandte elastische Formel, daß die Bündnispflicht nur für den Fall eines unprovozierten Angriffs auf die Vertragsgenossen durch andre Mächte eintrete, eine Handhabe bot. Dieser Handhabe hat sich die italienische Regierung bedient, indem sie beim Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ihre Bündnispflicht mit der Behauptung in Abrede stellte, daß der Krieg eine Folge des aggressiven Vorgehens Österreich-Ungarns gegen Serbien und damit gegen Rußland gewesen sei. Deutschland konnte auf diese Entwicklung gefaßt sein und war daher militärisch wie politisch darauf vorbereitet, den von Rußland provozierten Krieg auch ohne die Unterstützung Italiens führen zu müssen. Auch bot die Neutralität Italiens für uns insofern gewisse Vorteile, als sie uns eine, wenn auch nur beschränkte, Möglichkeit der Einfuhr von der See her gewährte....

Die geheime Wühlarbeit der Entente und eine käufliche Presse tat das ihre, um allmählich einen Paroxysmus hervorzurufen, den abzukühlen die führenden Staatsmänner, insbesondere die Minister Salandra und Sonnino, nicht geneigt waren, so sehr sie dazu auch nach Lage der Verhältnisse imstande gewesen wären. Auf diesen beiden Männern ruht daher die ungeheure Verantwortung, Italien die Schrecknisse des Krieges aufgebürdet zu haben, während und trotzdem das Land auf friedlichem Wege eine Befriedigung seiner nationalen Aspirationen in weitgehendstem Maße erlangen konnte. Ihnen hat Italien es zu verdanken, wenn ihm in der Geschichte der Makel des verächtlichsten Verrats, den die Welt je gesehen hat, unauslöschlich aufgeprägt sein wird.

Die italienischen Machthaber erfahren hieraus wenigstens, daß sie Deutschland nicht übertölpelt haben, sondern daß unsre verantwortlichen Männer schon seit vielen Jahren wußten, mit welcher Verräterbande sie zu tun hatten. Nur eins hatte unsre Regierung vielleicht nicht geglaubt, und das macht ihr Ehre: sie hatte einem europäischen Staate nicht die Schamlosigkeit eines Überfalls auf die Bundesgenossen von 33 Jahren zugetraut. Die Österreicher mit ihrer viel genaueren Kenntnis der Italiener haben niemals an der Banditennatur des südlichen Dreibundmitgliedes gezweifelt.

Noch ein Urteil über Italien aus jüngstvergangener Zeit. Am 31. Juli 1914 schrieb der römische Professor Pantaleoni in der Idea Nazionale, indem er für die sofortige Beteiligung Italiens am Kriege gegen den Dreiverband eintrat:

> Es ist uns geraten worden, zu warten, bis die andern sich gegenseitig niedergeprügelt hätten, um dann einzugreifen und uns zu nehmen, was nur immer möglich wäre. Damit mutet man uns die Rolle des Geiers und der Hyäne zu, die den Ausgang des Kampfes zwischen Tapferen abwarten. Solche Handlungsweise wäre die ehrlaseste und verderblichste von allen. Dabei wird nichts für uns herauskommen. — Was andres kann für Feiglinge und Vertragsbrüchige übrigbleiben als unbegrenzte Verachtung und eine solcher Verachtung entsprechende Behandlung, wie sie Leute verdienen, die sich nicht schlagen? Man lebt nicht von Brot allein, sondern auch von Ehre. Wir haben Verpflichtungen gegen andre Länder, und die müssen um jeden Preis erfüllt werden.

Herr Pantaleoni gehört längst zu den wütendsten Hetzern gegen Deutschland und Österreich; welche klingenden Gründe ihn von den Vorteilen der Rolle des Geiers und der Hyäne überzeugt haben, wird nie bekannt werden. Lernen aber sollten aus diesem, ja nicht vereinzelten, Beispiel unsre Staatsmänner und unser ganzes Volk: auch auf den scheinbar deutschfreundlichen Italiener soll kein Deutscher sich je fest verlassen. Salandra hat mit einer der ganzen anständigen Welt nützlichen Schamlosigkeit den innersten Kern der italienischen Seele entblößt: Sacro egoismo heißt er, nämlich Selbstsucht ohne Scham- noch Schandgefühl. Wehe jedem deutschen Staatsmann, der dies je vergäße!

Der Mailänder Avanti über den Vertreter italischen Geistes:

> D'Annunzio als Führer und Beseeler des nationalen Gewissens! Das Schamgefühl treibt einem die Blutröte ins Gesicht. Dieser Mensch, ein offenkundiges Beispiel widerlicher Unsittlichkeit, der stets die hochmütigste Verachtung allen Gesetzen gegenüber, die die bürgerrechtlichen Verhältnisse regeln, zur Schau trug, der mit seinem Talent ekelhaften Handel getrieben hat, der der italienischen Skandalchronik die schändlichsten Beiträge lieferte, dessen Name sich im Verzeichnis der Bankerotteure verunehrte, und der schließlich wegen seiner zügellosen Ausschweifungen in Frankreich Zuflucht suchte, von wo aus er einige Winter hindurch seine Bosheiten und Vorwürfe auf Italien und die Italiener herabhageln ließ, dieser d'Annunzio wirft sich plötzlich zum Rat und Führer der Nation auf.

In der Tat ein ganz einziger Fall! Die französischen, belgischen, englischen, schweizerischen Beschimpfer Deutschlands in Vers und Prosa sind wenigstens nicht bürgerlich anrüchige Kerle; der d'Annunzio hingegen — was kann man mehr von ihm sagen, als daß er der Regierung seines Ursprungslandes durch und durch würdig ist. Nur die Lumpe sind bescheiden, Brave freuen sich der Tat; ich mich der meinigen, schon vor 13 Jahren über eine der widerlichsten Erscheinungen der literarischen Schwindelwelt geschrieben zu haben: „Wenn jemand imstande wäre, mir den Klang des Italienischen zu verleiden, so wäre es d'Annunzio... Ich weiß, es gibt ganz gesunde Zeitgenossen, die in ihm einen Dichter, sogar einen großen Dichter erblicken. Mir ist diese Gnade des Silberblicks nicht zuteil geworden, und der Wortberauschung bin ich unzugänglich." Unsern Ästheten, die den Menschen übersetzten, erklärten, anpriesen, galt ich für rückständig.

Gabriele d'Annunzio.

Rom, das einst mit ernstem Munde
Lehrte des Vertrages Pflicht,
Zeigt der ganzen Welt zur Stunde,
Wie man die Verträge bricht.

Nun, Italien soll's vertreten,
Ihm erwidre unsre Tat —
Aber Schmach sei dem Poeten,
Der gepredigt den Verrat!

Der Nation erkünstelt Rasen
War vielleicht noch schamdurchbebt,
Du hast ihr das Kleid der Phrasen
Für den nackten Lug gewebt.

In des Pöbels Weihrauchdufte
Stehst du drum gekrönt, geweiht —
Ja, für Schurken und für Schufte
Ist jetzt eine schöne Zeit!

Kampfgerüstet blitzt die Wehre,
Sei gewiß, die Sühne macht,
Und mit deines Landes Ehre
Sinkt dein Name in die Nacht!

Friedrich Adler (Prag).

*

Genf, 29. Mai. — Im Rathaus zu Paris hat ein großes Festmahl zu Ehren Italiens stattgefunden. Der Vorsitzende des Gemeinderats trank auf die „nur noch kurze Zeit unerlösten vier Städte Straßburg, Metz, Trient, Triest". — Eine Abordnung der italienischen Kolonie in Paris besuchte den Minister Delcassé, der in tiefster Rührung erklärte, daß sein Lebenstraum endlich verwirklicht sei. Er habe niemals an dem dereinstigen Kriege Italiens an Frankreichs Seite gezweifelt. Es sei ein großes Glück gewesen, daß an Italiens Staatsruder so zielbewußte, hervorragende Staatsmänner saßen. „Niemals habe ich loyalere, ehrlichere, aufrichtigere Männer gesehen."

---

31. Mai.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsre Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neuville-Norlinrourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf diese Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unsern Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittag nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayrischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen nur, in einige vorgeschobene, schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schoß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahnviadukt von Dammerkirch ist gestern von unsrer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Przemysl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nordostfront heran.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 31. Mai. — Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpini-Regiments auf einen Abschnitt unsrer Befestigungen auf dem Plateau van Lavarane blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Paneveggia begann eine feindliche Abteilung zu schanzen, ging aber vor dem Feuer unsrer Patrouillen sofort zurück.

An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere für unsre Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich die Hänge des Krn zu ersteigen

In den Geschützkampf im küstenländischen Grenzgebiete begann unsre schwere Artillerie einzugreifen.

Zu dem Gefecht bei Lavarone (Lafraun) meldet der Kriegsberichterstatter der Deutschen Tageszeitung:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hatte sich ein Alpini-Regiment, das zum erstenmal einen Angriff wagte, auf dem Plateau Lavarone eine vollständige Abfuhr. Die Alpini wurden unter Verlusten von vielen hundert Mann in regellose Flucht geschlagen. Die Anfänge der italienischen Offensive haben also bisher durchweg einen kläglichen Ausgang genommen.

In dem Entschluß, die Schwindelberichte des italienischen Generalstabs nicht zu beachten, werde ich dadurch bestärkt, daß die Verwechsler von Mein und Dein in ihren amtlichen Meldungen Örtlichkeiten als ruhmreich besetzt angeben — z. B. Ferrara di Monte Baldo, Cadore-Tal, Lessini-Gebirge —, die auf italienischem Staatsgebiet liegen!

Die Kriegführung der Italiener bleibt im Rahmen des Dreiverbandes: der Völkerrechtsbruch ist die Regel. In Florenz wurden 13 Österreicher, darunter Frauen, die Italien verlassen wollten, im Fort Belvedere eingesperrt. In Mailand unter den Augen der Polizei das deutsche Konsulat vom Pöbel geplündert. In Rom 6 österreichische Konsuln gefangen gesetzt.

Unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Eugen gegen Italien stehen unter andern die österreichischen Generäle Dankl und Rohr.

*

Unser Auswärtiges Amt hat der amerikanischen Regierung die Antwort auf ihre Drohnote wegen der Lusitania vom 15. Mai erteilt: sie ist bei aller Höflichkeit stahlhart und wasserklar. Man beachte die feine Ironie der zwei Einleitungssätze:

Die Kaiserliche Regierung vermag sich dem Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbarsten Zusammenhang mit der Versenkung der Lusitania stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten [!]. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die den beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Selbstverständlich hatte Bryan bei der Abfassung seiner Drohnote „gewisse wichtige Tatsachen" alle genau gewußt, sie aber absichtlich unterdrückt, weil sonst seine ganze Note sofort hätte sinnlos erscheinen müssen.

... Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die Lusitania als ein gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhange darauf hinzuweisen, daß die Lusitania einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsdampfer war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen Navy List ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und andern Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die Lusitania hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von Newyork Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

... Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die Lusitania, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Kisten Munition an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung

ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der Lusitania ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Überlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich [unter den Augen der Newyorker Hafenbeamten!] in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in frevelhafter Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Boot-Kommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der Lusitania in erster Linie auf die durch den Torpedoschuß verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Andernfalls wären die Passagiere der Lusitania menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.

Bleibt abzuwarten, ob Herr Bryan verlangen wird, das Leben amerikanischer Halbgötter müsse uns selbst dann heilig sein, wenn die Halbgötter es leichtfertig aufs Spiel setzen.

Konstantinopel, 29. Mai. — Die feindliche Flotte hat wegen der wiederholten Angriffe durch deutsche Unterseeboote vor den Dardanellen sich nach der Insel Imbros zurückgezogen. Da die Landungstruppen ohne den Schutz der Schiffsgeschütze nicht standhalten können, ziehen sie sich immer mehr nach der Küste zurück und haben bereits ihre Schützengräben zum Teil preisgegeben.

*

In der Pariser Guerre Sociale vom 23. Mai klagt Hervé zum so und so vielten Male die französischen Krankenhäuser an. Diesmal stellt er fest, daß in dem Lazarett im Collège Chaptal die Wäsche schmutzig, und daß von Hygiene keine Rede sei. Die Krankenpfleger, die übrigens von ihrem Beruf keine Ahnung hätten, schliefen nicht im Lazarett und erschienen erst gegen 11 Uhr morgens. Das Lazarett sei in jeder Hinsicht eine Schande für das Land. — Die gleichen Klagen kommen von allen Seiten. Wie begreiflich ist es, daß die armen französischen Schwerverwundeten in deutschen Krankenhäusern bitten: Nur nicht nach Frankreich ausgetauscht werden!

Eine Perle aus dem französischen Schlachtbericht vom 29. Mai: „Wir eroberten die Gesamtheit der noch vom Feinde besetzten Dörfer von Ablain. Der Kampf war sehr heiß. Wir vernichteten 3 deutsche Kompagnien und jagten sie in die Flucht.“ Gezeichnet Falstaff.

Der Philologieprofessor Bédier am Collège de France, eine der Leuchten französischer Wissenschaft, hatte aus Briefen deutscher Gefangener und Verwundeter zu beweisen gesucht, daß die deutschen Soldaten in Feindesland wirklich die von der Lügenpresse erfundenen Schandtaten begangen hätten. Jetzt wird er mit vernichtenden Beweisen grober Unwissenheit im Deutschen und noch gröberer Gemeinheit in der bewußten Fälschung überführt. Im Nieuwe Rotterdamsche Courant ergänzt ein holländischer genauer Kenner des Deutschen an der Utrechter Universität die schlagenden Beweise dieser sich wissenschaftlich gebärdenden Niedertracht.

*

Schau, schau! Die englische Regierung ist für deutsche Erziehung empfänglich: sie hat durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters die deutsche Regierung ersuchen lassen, die 39 englischen Offiziere, die sich in besonderer Gefangenschaft befinden, wieder zu den alten Gefangenenlagern zurückbringen zu lassen, da man in England die gefangenen Offiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote ebenso gut behandle (vgl. S. 1041). Es handelt sich für uns nur darum, daß die englische Regierung sich unterstanden hatte, unsre Unterseebootheiden unterschiedlich, und zwar beleidigend, zu behandeln. Vielleicht wird sie jetzt, wo der unaussprechliche Churchill aus dem Marineamt hat weichen müssen, gesitteter.

Die Times schreibt über das liberale Ministerium unter Aufsicht der Konservativen: „Die Bildung des neuen Ministeriums ist eine Botschaft an Deutschland, daß England beabsichtigt, seine Aufgabe mit der vollen Energie des einigen Volkes und unter geeigneten Führern weiter zu verfolgen." Wir fassen die Botschaft anders auf: Das englische Volk ist uneiniger als je, seine Führer sind durch den Hinzutritt von Konservativen nicht geeinigter, und vor allem: das englische Marineamt ist in des Philosophiestümpers Balfour Händen ebenso gedeihlich für uns untergebracht wie in denen des ehemaligen mittelmäßigen Zeitungsschreibers Churchill.

Prahler Kitchener tat uns vor Monaten kund und zu wissen, er werde 3 Millionen Mann gegen Deutschland ins Feld stellen. Bis jetzt waren mit Ach und Krach gegen 700000 zusammengetrommelt worden, von diesen sind mehre Hunderttausend in Flandern, Mesopotamien, Afrika, an den Dardanellen, vor Tsingtau und wo nicht noch für Englands Militarismus und Navalismus getötet oder verwundet, und jetzt kommt er mit einer bezahlten Anzeige in Daily Mail: „Ich habe gesagt, ich würde das Land wissen lassen, wenn mehr Mannschaften für den Krieg gebraucht werden. Die Zeit ist gekommen, und ich fordere jetzt 300000 Rekruten zur Bildung neuer Heere (new armies)." Daily Mail hat die Anzeige einmal gedruckt und dann erklärt, sie werde sie nicht wieder drucken.

*

Die Russen raffen alles zusammen, was sie noch irgendwo an Truppen haben, und werfen es in den galizischen Höllenkessel der Vernichtung: das Bosporus-Heer ist aufgelöst worden und geht nach Lemberg. In Englands führenden Kreisen weiß man, was die Glocke in Galizien geschlagen hat: sie ist das Sterbeglöcklein der Hoffnung John Bulls auf den großen struppigen Bruder Iwan. Und siehe da: in Petersburg, von wo aus noch kürzlich spaßhaftes Gefüge über den deutschen Vormarsch in Kurland ausging, ist man jetzt schwer besorgt. Der Berichterstatter der Daily Mail meldet von dort: „Der deutschen Offensive in den Ostseeprovinzen wird in russischen Militärkreisen jetzt die größte Bedeutung beigelegt, denn starke deutsche Truppenzusammenziehungen nordwestlich Kowno lassen einen starken neuen Angriff im nördlichsten Kriegsgebiet befürchten." Mir ist dieses Kriegsgebiet noch lange nicht nördlich genug.

In Helsingfors hat ein Zeppelin Bomben abgeworfen, ein großes Baumwollager zerstört und einen Personendampfer verbrannt.

*

Aus der Liller Kriegszeitung: An einer Brücke nahe der luxemburgisch-französischen Grenze hält ein alter Landwehrmann aus der Kölner Gegend Wache. Ein andrer kommt dazu und bringt ihm die neuesten Siegesnachrichten.

„Un höste dat schon jehört, Hannes, die Leut' erzähle hier, dat Amerika uns auch noch de Krieg will erkläre?"

„Wat", ruft der Alte ganz begeistert, „will denn die janze Welt mit einmal deutsch werde?"

---

1. Juni.

Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2½ Kilometern gegen unsre Stellungen zwischen Straße Souchez-Béthune und Carency-Bach richtete, brach schon in unserm Feuer unter großen Verlusten zusammen; nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unsern Truppen, die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsre Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer im französischen Lager, südlich Mourmelon le Grand, rissen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St. Ménehould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht Ostende, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboten, 50 Kilometer östlich Libau, schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In Gegend Szwaie waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt nördlich des Niemen: 24700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Niemen und Pilica: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dunkowiczki gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Bestückung von 2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayrische Truppen stürmender Hand genommen.

Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsre Stellungen östlich Jaroslau abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unsrer Front.

Von der Armee des Generals von Linsingen haben die Eroberer des Zwinin — Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern unter der Führung des bayrischen Generals Grafen Bothmer — den stark befestigten Ort Stryj gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Wien, 1. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Der Geschützkampf auf den Plateaus von Foigaria-Lavarone, die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Bei Lavarone haben deutsche Truppen mitgekämpft. Die Italiener, die noch immer auf die Ehre einer förmlichen deutschen Kriegserklärung gewartet, werden sich jetzt damit bescheiden, daß auch deutsche Soldaten ihnen handgreiflich erklärt haben, was Krieg ist.

Die Wendung in der Reichstagsrede des Reichskanzlers von den „realen Garantien und Sicherheiten“ (ogl. S. 1183) hat ein leiſes Raſchein im deutſchen Blätterwald entfeſſelt; ein lauteres duldet der polizeilich aufrechterhaltene Burgfrieden nicht. Der Streit über den wahren Sinn jenes Ausdrucks rührt, wie faſt immer in ſolchen Fällen, von dem zweifelhaften Fremdwort her. Ich verweiſe auf das in meiner Deutſchen Stilkunſt (S. 184) über die vieldeutige „Indemnität“ Geſagte. Hätte der deutſche Reichskanzler

General Graf von Bothmer

ſich deutſch ausgedrückt, alſo von ſachlichen, ſicht- und greifbaren Sicherheiten geſprochen, ſo würden ihn auch die Millionen Deutſche — ſie ſind die überwältigende Mehrzahl! — verſtanden haben, die nicht die Fremdwörterſprache beherrſchen, und viel genauer.

In der verbreitetſten liberalen Zeitung Berliner Tageblatt ſtürzt ſich heute wieder der Überſtaatsmann auf einen Abgeordneten, der die Worte des Reichskanzlers ſo verſteht, wie ſie verſtanden werden ſollten: Sicherung unſrer Grenzen — durch beſſere Grenzen, und warnt mit Kaſſandraſtimme: „Es kommt, wie wir [der Herr ‚Wir‘ heißt im bürgerlichen Leben Th. Wolff] ſchon geſagt haben, nur darauf an, was man unter ‚Sicherung‘ verſteht, und ob die angeblichen ‚Sicherheiten‘ nicht den Keim zu neuen Kriegen in ſich bergen.“ — Wenn es irgend etwas Feſtſtehendes in der neueren Geſchichte gibt, ſo iſt es dies:

Deutschland hat durch seinen 43jährigen Frieden bewiesen, daß es kein bedrohendes, angreifendes, eroberndes Reich ist; jedes der mit uns im Weltkriege stehenden Länder, auch Japan, auch Serbien, auch Italien, hat wiederholt das Gegenteil bewiesen. Es ist außer allem Zweifel: gleichviel, wie wir unsern siegreichen Frieden schließen; selbst wenn wir nicht eine Geviertmeile neuer Grenzsicherung, nicht eine Million, geschweige Milliarde, Kriegsentschädigung forderten; wenn wir also zu allen unsern Feinden urgemütlich sagten: „Meine Herren, Sie haben gesehen, was wir können; wenn Sie wollen, so haben wir fortan dauernden Frieden", — sie würden ihn nicht wollen; sie würden von der ersten Stunde nach diesem Kriege den nächsten Krieg planen, vorbereiten und zu günstig scheinender Zeit vom Zaun brechen. Unzweifelhaft. Will Deutschland seine Pflicht an der Zukunft seines Volkes erfüllen, so gibt es nur Eines, unter allen Möglichkeiten nur eine Wirklichkeit — für die, welche die Fremdwörtersprache besser verstehen als die deutsche, sage ich: nur eine Realität —: alle unsre Feinde, die ewig unsre Feinde bleiben werden, durch den Krieg und den Frieden in einen Zustand zu versetzen, der ihnen den nächsten Krieg bedenklicher als diesen, den Sieg noch unmöglicher macht. Das andre löbliche Siegesmittel, uns selbst bis aufs äußerste zu stärken und zu rüsten, hat seine Grenzen. Hinausschieben können wir diese Grenzen nur, indem wir die Kraft unsrer Feinde zu neuem Kriege schwächen. Das sonst noch empfohlene dritte Mittel: unsre Feinde zu versöhnen, stammt aus der politischen Kinderstube. Auch meine ich, die Zeit ist herangebrochen, wo das deutsche Volk das Recht hat, von fast allen andern Völkern zu fordern, daß sie im nächsten Halbjahrhundert einiges tun, um uns zu versöhnen.

•

Im Matin lese ich, die deutschen Soldaten in Flandern und Frankreich seien aufs tiefste niedergeschlagen durch die Nachricht, daß Italien ins Lager unsrer Feinde übergegangen ist. Dies ist natürlich die frechfreie Erfindung eines Berufslügners. In allen deutschen Zeitungen stehen Feldbriefe abgedruckt, die den Jubel bei der Nachricht schildern, daß wir endlich von der Schmach befreit wurden, den italienischen Verräter unsern Bundesgenossen nennen zu müssen. Meist gab es bei der erlösenden Kunde in den deutschen Feldlagern ein wahres Fest: die Musik spielte Deutschland über alles, und zuletzt sangen die Truppen mit heller Begeisterung Heil dir im Siegerkranz!

Unter der Überschrift Les drapeaux (Die Fahnen) beginnt ein Klageaufsatz im Temps vom 25. Mai: „Paris hat kein Herz zum Flaggen [trotz der von Joffre täglich zweimal gemeldeten Riesensiege?]. Zu schwere Angst lastet aus zu großer Nähe auf uns. Aber eine zu schöne Hoffnung naht uns aus Italien, als daß nicht —". Nun folgt: „der endgültige Sieg sicher wäre", wie die feste französische Formel seit 10 Monaten lautet —? O nein, der Temps ist bescheidener und sagt nur: „als daß nicht auf den öffentlichen Gebäuden neben den Fahnen der alten Verbündeten auch die italienische aufgezogen werden sollte". — Dagegen tröstet sich und seine verzagten Leser der Temps über die ausbleibenden Siege auf den Schlachtfeldern durch eine Milchmädchenrechnung über die von Deutschland zu zahlende Kriegsentschädigung. Vor einiger Zeit verstieg sich der Irrsinn nur bis zu 101 Milliarden, die wir in 101 Jahren zu zahlen hätten, was eigentlich ein Butterbrot wäre.

Jetzt fordert der Temps von Deutschland 170 Milliarden in 50 Jahren und jauchzt im voraus: „Welche Rache für die Zivilisierten und welche Sittlichkeitslehre für die Menschheit der Zukunft: der Anblick dieses hochmütigen Volkes, das dazu verurteilt ist, ohne Unterlaß 50 Jahre lang sich abzurackern, um die Nationen zu entschädigen, deren Unterjochung es erträumt hatte!"

*

Die Verlustliste der englischen Handelsflotte wird nach englischen, also lange nicht vollständigen Angaben weitergeführt: es sind die Nummern 188 bis 289 hinzugekommen, und der Tonnenverlust ist auf 719000 gestiegen. In Seefahrtkreisen wird der Verlust auf nahezu 5% der Handelsflotte geschätzt.

Grey wird der ferneren Verantwortung enthoben bleiben: er verläßt das Auswärtige Amt, weil ihm die Ärzte — angeblich — geraten haben, „sich auf mehre Monate von den Geschäften zurückzuziehen, wenn er sich nicht dem Verlust des Augenlichtes aussetzen will". Sein Nachfolger ist Lord Landsdowne.

Edward Grey.

Du lebst. Ich möchte nicht dein Dasein tragen;
Den Wahnsinn würd' ich fürchten und die Nacht!
Nach lebst du. Wird man dich im Grimm erschlagen,
Wenn Englands Volk aus seinem Wahn erwacht?
Es kann geschehn, doch will ich's nicht verbürgen,
Wir wissen, wie das Recht auf Krücken schleicht.
Schon manchen sah man eine Welt erwürgen,
Dem doch die Nachwelt falschen Lorbeer reicht.

Einst mußt du sterben. O, du wirst dich wehren,
Du bist kein Schwächling, keines Lasters Knecht!
An deinem Mark wird keine Krankheit zehren,
Des Todes Beute ist des Todes Recht.
Und dennoch, Grey — wenn einst der große Mäher
Den Weg betritt, den Weg zu deinem Haus;
Nicht hastig, aber näher, immer näher:
Dann Edward Grey — — Das denkt kein Mensch sich aus!!

Denn er kommt nicht allein. Ich seh' sie schweben,
Die graue Schar — schier endlos, wie mir scheint.
Sie reden nicht. Nur ihre Augen leben,
Die tränenlosen, die sich blindgeweint.
Die Mütter, Grey! Genossen jener Armen,
Die dich in Hoffnung und in Schmerz gebar,
Dich unterwies in menschlichem Erbarmen,
Als diese Erde noch kein Friedhof war.

Mütter sind mächtig! Zwar sie leiden wehrlos,
Sie geben alles, und sie ernten Gram,
Doch ihre Klagen machen jeden ehrlos,
Der einen Krieg wie diesen auf sich nahm.
Den Krieg um Räubermacht und schnöde Pfunde,
Mit Waffen, die der Wilde kaum verzeiht — —
Es graut mir, Grey, vor deiner Todesstunde
Und vor dem Richterspruch der Ewigkeit!

Friedrich Jacobson.
(Aus dem „Daheim".)

*

Die Daily News bekennt offenherzig: „Die englische Nation kann vier Aufgaben, nämlich die See zu beherrschen, ein Heer ins Feld zu schicken, Munition herzustellen und Geld aufzutreiben, nicht alle in gleichem Maß erfüllen." Wenn sie das nicht kann, so durfte die englische Regierung keinen Weltkrieg anzetteln. Die Verbündeten Englands fordern mit Recht, daß es jene vier Aufgaben alle in gleichem Maß erfülle: dazu ist es da, und darauf haben sie alle gerechnet.

Zuweilen, nach irgendeiner gewöhnlichen Niedertracht Englands oder einem gellen Verzweiflungsschrei in seinen Ämtern oder Zeitungen, steigt in Deutschland das Bild des Niederganges, ja des Unterganges seines gefährlichsten und bösartigsten Feindes auf. In England selbst begreiflicherweise nie,

obwohl seine großen Geister der Vergangenheit die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der englischen Weltmacht und damit Englands selbst mehr als einmal vorausgesagt haben. So Macaulay in dem berühmten Zukunftsgesicht von dem Neuseeländer auf Londons Trümmern, so vor allen Byron in seinem recht unbekannten Gedicht „The curse of Minerva“ (Der Fluch Minervas, nämlich gegen England). Er kündet den Tag des Verderbens voraus und ruft seinen Landsleuten zu:

Lebt wohl, genießt ein Stündchen noch vor Nacht,
Hascht nach dem Schatten der vergangnen Macht,
Deckt den Ruin der liebsten Pläne zu!
Rauch eure Macht, Traum eure volle Truh!
Dahin das Gold, bewundert von der Welt,
Diebsvolk verstreut das bißchen übrig Geld.
Geworben nah und fern, strömt jetzt nicht mehr
Der feile Mietling in das Miettingsheer.

Komme einst das Unheil über England, sehe dereinst „der flücht'ge Bürger Londons Feuermeer“, dann solle England seiner Verbrechen gedenken:

Wenn es nun flammet auch an deinem Strand,
Geh, frag dein Herz: ob du verdient den Brand!
Bei Gott und Menschen heißt es: Zahn um Zahn!
Wer Händel schuf, der klag' sich selber an.

Das Gedicht ist jetzt 104 Jahre alt.

---

2. Juni.

Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bixschoote nordöstlich von Steenstraate schossen wie ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischee Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabeik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsee Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen; nur ein kleines, über die Straße Neuville-Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Peiesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Geabenstücke noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhansen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Schidiki, 65 Kilometer südöstlich Liban, fanden erfolgeeiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an dee Dubissa südöstlich Kielmy, sowie zwischen Ugiany und Eiragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

2 weitere bei Dunkowiczki gelegene Werke dee Festung Przemysl sind gestern erstürmt. Nach dem Siege bei Stryj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice voe.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehee erbeutet worden.

Hiervon entfallen auf die dem Generaloberst von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen: 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehee. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände dee verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300000 Mann. Oberste Heeresleitung.

Wien, 2. Juni. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwande an schwerer Geschützmunition verbundene Beschießung des Plateaus von Lavarone-Folgorio und einzelner kärntnerischer Sperren vermochten unsern Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Auch der Laie begreift, daß Galizien bald, recht bald von den Russen erlöst, gesäubert sein wird; um so schöner klingen die täglichen Siegesfanfaren des Petersburger Generalstabs:

In der Gegend von Szawle fahren die Deutschen fort, unsrer Offensive durch heftiges Feuer Widerstand entgegenzusetzen. Indessen verlaufen die Kämpfe weiterhin in dieser Gegend stets zu unsern Gunsten... In Galizien entwickeln sich die Kämpfe am San gleichfalls zu unsern Gunsten. Unsre Truppen gehen erfolgreich offensiv vor. Die Offensive des Feindes, die von der Front Jarosiau-Radymno in östlicher Richtung vorging, ist durch unser Feuer angehalten worden.

Selbstverständlich weiß der russische Generalstab, daß der ganze linke Flügel seiner Horden der Auflösung, ja der Vernichtung entgegengeht; aber für die Franzosen und Engländer sind seine Lügen noch immer gut genug. Nach dem Verlust Przemysls und Lembergs, nach der Vertreibung aus ganz Galizien wird der Ruß seinen Verbündeten etwas von „Umgruppierung" zu neuer siegreicher Offensive vorschwätzen, und sie werden es glauben oder — so tun, als ob. In Italien muß die Presse jetzt alle deutsch-österreichischen Nachrichten aus Galizien unterdrücken: die italienische Regierung weiß, was es bedeutet, wenn Österreich die Hände frei bekommt!

Die Petersburger Presse stellt auf höheren Befehl Przemysl schon als „eine strategische Episode" dar, die keine bleibende Bedeutung habe. Ob sie dasselbe auch nach der Einnahme Lembergs und — Warschaus sagen wird? Im April hatten der Zar und seine Frau Mutter Przemysl besucht, und der Stadtverwaltung hatte der Nikolajewitsch eine Rede gehalten: „Przemysl hat jetzt die Aufgabe, Rußlands Bollwerk und Vorposten im Westen zu sein, denn es hat die slawische Welt und die slawische Kultur zu schützen und zu verteidigen." Zur Verdeutlichung dieser hehren Kulturaufgabe wurden auf seinen Befehl einige hundert Juden öffentlich ausgepeitscht, aber nur einige Dutzend gehängt. Mit den jüdischen Frauen und Mädchen wurde russisch verfahren.

Moskau, 30. Mai. — Der Befehlshaber des Moskauer Heerbezirks, General Sandetzki, hat an alle Kommandanten von Gefangenenlagern einen Befehl ergehen lassen, daß hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen, namentlich der gefangenen deutschen Offiziere, „keinerlei Erleichterung oder Erbarmen geduldet werden kann".

*

Greys Augenleiden wird in London selbst allgemein für eine „Amtskrankheit" gehalten. Der liberale Lord Crewe ist sein Nachfolger, steht aber unter der Oberaufsicht des konservativen Lord Landsdowne.

Der amerikanische Botschafter in Berlin sandte auf Ersuchen der deutschen Regierung eine erneute dringende Warnung an die amerikanische Schiffahrt vor unvorsichtigem Befahren der als Kriegszone erklärten Gewässer. — Seit dem Untergange der Lusitania hat jeder Reiseverkehr zwischen Amerika und England mit englischen Schiffen aufgehört.

England und seine Presse ersticken an ihren eignen Lügen. Daily Mail jammert über die kläglichen Ergebnisse der Anwerbung und über die Aussichtslosigkeit der Wehrpflicht:

> Der schlimmste Feind der Wehrpflicht sind die optimistischen Kriegsberichte. Der Verlust von Triumph und Majestic wurde in den amtlichen Berichten in wenigen Zeilen abgetan; gute Nachrichten wurden ausführlich, schlechte kurz behandelt. Das Ergebnis ist, daß die Öffentlichkeit schlechte Nachrichten übersieht, da sie am nächsten Tage durch die üblichen Berichte über den deutschen Rückzug in Rußland [!] und das englische Vorrücken bei La Bassée usw. in Vergessenheit gebracht werden. Die schwerwiegende Tatsache, daß deutsche Unterseeboote die Dardanellen erreichen und dort in zwei Tagen zwei vorzügliche Kriegsschiffe vernichten konnten, machte auf das Publikum daher keinen Eindruck. Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht sind dann scheinbar berechtigt, zu sagen, daß alles gut geht und keine Notwendigkeit für eine so tiefgehende Maßregel vorliegt.

Daily Mail vergißt hinzuzufügen, daß sie selbst das Hauptlügenblatt für optimistische Kriegsberichte 10 Monate hindurch gewesen ist.

Und mit wie innigem Vergnügen liest ein Deutscher diesen Schmerzensschrei im Economist: „Der preußische Militarismus soll um jeden Preis vernichtet werden. Was wird aus diesem hohen moralischen Ziele, wenn wir das System selbst annehmen, zu dessen Zerstörung wir Hunderttausende von Menschen und Hunderte von Millionen Pfund an Geld bereits geopfert haben?“ Der Economist hat ja so recht!

Daß unsre drei großen Feinde die käufliche Presse der ganzen Welt, besonders die der neutralen Länder, zu kaufen bemüht waren und bleiben, ist eins jener Geheimnisse, die jeder kennt, die aber im einzelnen aufzudecken nur ausnahmsweise gelingt. Jetzt stellt der Nieuwe Rotterdamsche Courant, eins der anständigsten neutralen Blätter, die englische Regierung als Bestecherin der Presse an den Pranger:

> Wir erhielten kürzlich von einer größeren Druckerei in London [als Vermittlungsstelle der englischen Regierung] einen in holländischer Sprache verfaßten Bericht über die vor einigen Tagen von Lord Kitchener im Oberhause über die Verwendung von Stickgasen durch die Deutschen gemachten [lügenhaften, verleumderischen] Äußerungen. Wir wurden ersucht, dies als redaktionelle Mitteilung in unser Blatt aufzunehmen. Wir brauchten einem solchen Ersuchen nicht Folge zu geben, da die Rede Lord Kitcheners schon so wie so in unserm Blatt erwähnt war. In dem gedruckten und ebenfalls in holländischer Sprache verfaßten Ersuchen findet sich folgender Satz vor: „Wenn Sie Ihre Kosten, z. B. für den Druckersatz usw., in Rechnung stellen wollen, so sind wir gerne bereit, Ihnen entgegenzukommen. Gleich nach Eingang Ihrer Rechnung werden wir Ihnen eine Anweisung für den von Ihnen verrechneten Betrag zukommen lassen.“ Das ist sehr glatt, beweist jedoch Unkenntnis des bei der niederländischen Presse üblichen Verfahrens. Es ist uns bekannt, daß in vielen Ländern Europas die [käuflichen] Zeitungen sich für die Aufnahme von Berichten und Aufsätzen bezahlen lassen; allein bei den niederländischen Blättern von einem gewissen Rufe kommt solches nicht vor.

So wird's gemacht, und meist mit Erfolg.

*

Wohlunterrichtete Schweizer Augenzeugen schildern die italienischen Zustände hinter der Front:

> Es zeigt sich schon jetzt, daß Italien in sanitärer Hinsicht auch nicht die elementarsten Vorbereitungen für den Krieg getroffen hat. Es fehlt an Ärzten, Pflegepersonal und Geld. Die kümmerliche Organisation versagt vollkommen gegenüber der Zufuhr von Schwerverletzten. Die Verwundeten, die am Como-, Garda- und Langen See eingebracht worden sind, müssen stundenlang, ja Nächte hindurch unendlich leiden und auf bloßer Erde liegen, bis sich ihrer die einheimische Bevölkerung erbarmt. Blutige Schlägereien

wegen Unterbringung der Verwundeten zwischen den Gasthöfen und den Bürgermeistereien sind on der Tagesordnung.

Zugleich wird aus allen norditalischen Städten die kriegsfeindlichste Stimmung, auch unter den einrückenden Landwehrleuten, gemeldet. Das Abasso la guerra! ertönt überall, unendlich häufiger als Abasso la Germania!

Bern, 1. Juni. — Die Schweizer Regierung, die den Schutz der Deutschen in Italien übernommen, beauftragte ihren Gesandten in Rom mit der sofortigen Geltendmachung deutscher Schadenersatzansprüche für die Mailänder Plünderungen.

In der gestrigen Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses erklärte der Präsident Graf von Schwerin-Löwitz über den Verrat Italiens:

... Ein Vertragsbruch, so himmelschreiend (sehr richtig!), ein Treubruch, so schmachvoll, wie ihn die Geschichte aller Zeiten nach nicht zu verzeichnen hatte; aber auch eine Schuld, von der man schon heute, schon bei ihrer Begehung mit seltener Sicherheit voraussehen konnte, wie schwer sie sich unter allen Umständen an ihren Urhebern rächen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Denn, wie es nun auch kommen möge, selbst wenn, was Gott verhüte, unsre Feinde und mit ihnen Italien aus diesem Kriege als Sieger hervorgehen sollten, auch dann, so dann vielleicht erst recht, wird das italienische Volk den wahren Wert des elenden Judaslohnes erkennen, den es für seinen Treubruch in Gestalt leerer Versprechungen von seinen jetzigen Verbündeten erhielt (allseitige Zustimmung), erkennen, wie wenig diese geneigt sein werden, ihm noch allen Opfern eines Krieges auch nur die Machterweiterung und nationale Entfaltung zu gönnen, welche es bis vor kurzem noch friedlich ohne Schwertstreich und ohne Treubruch erlangen konnte. (Allseitige Zustimmung.)

*

„Du tust unrecht, wenn du wähnst, die Italiener seien wie die Kinder. Es steckt viel böser Wille in ihnen. Eine feste Hand am Zügel der Regierung ist für alle Völker notwendig, ganz besonders aber für die Italiener. Du wirst von ihnen nur so weit geachtet werden, als du von ihnen gefürchtet bist; und sie werden dich nur fürchten, sofern sie wahrnehmen, daß dir bekannt ist, wie treulos und tückisch sie sind." (Der Italiener Napoleon I. an seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais, Vizekönig von Italien.)

Im Herz tobt altes Grollen,
Der Sturm pfeift durch die Luft —
„Du kommst mir eben rechte
Des Weges, welscher Schuft!
Dein Dolchstoß ist parieret,
Nun, werter Freund, hab' acht,
Wie auf dem welschen Schädel
Die deutsche Klinge kracht!"

(Aus Scheffels „Trompeter".)

---

3. Juni.

Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Hooge, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez-Neuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unsrer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so in Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder, und in Mericourt, wo 2 Frauen getötet oder verwundet wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

In den Vogesen bewarfen unsre Flieger den Etappenort und Bahnknotenpunkt Remiremont und feindliche Truppenlager bei Hohneck mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des Fechttales bei Metzeral.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen.

Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsre Stellungen östlich von Jarosian scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von Linsingen dringt in Richtung auf Zydarzow nordöstlich von Stryj vor und kämpft um den Dnjestr-Abschnitt westlich Mikolajow. Die Beute der Schlacht bei Stryj ist auf 60 Offiziere, 12175 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre gestiegen. Oberste Heeresleitung.

München, 3. Juni. — Ein Telegramm des Generaloberſten von Mackensen an den König von Bayern meldet, daß Przemysl unter hervorragender Beteiligung bayrischer Truppen von den Verbündeten genommen worden ist.

Wien, 3. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Die Italiener setzen die erfolglose Beschießung unsrer Befestigungen an mehren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Faigaria, mehre Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallene Kavallerie und Versagilerieabteilungen.

Fünf Forts von Przemysl waren schon gestern erobert. Für die Presse ihrer Bundesgenossen logen die Helden im Petersburger Kriegsamt:

In Galizien griff der Feind nach mehrtägigen Vorbereitungen und heftigem Artilleriefeuer am 30. Mai in einer Reihe von Vorstößen unsre Front im Westen und Nordwesten von Przemysl in dem Raume zwischen den Forts Nr. 7 und 11 an. Im Laufe der Nacht zum 31. Mai gelang es dem Feind, auf 200 Schritt einigen der angegriffenen Abschnitte sich zu nähern und sogar einen Einbruch in Fort Nr. 7 zu machen, wo ein heftiger Kampf stattfand, der am 31. Mai bis 2 Uhr nachmittags dauerte, worauf der Feind mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen wurde.

Przemysl ist jetzt vollständig in unsern Händen, aber die Russen werden das mindestens eine Woche, oder zwei, entrüstet ableugnen.

Über die Beschießung Londons ist der englischen Presse zunächst unbedingtes Schweigen anbefohlen. Die Admiralität meldet:

Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andre Frau schwer, einige Personen leicht verletzt.

Warum müssen über so geringe Schäden die Zeitungen schweigen? Unsre Meldung lautete: Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben belegt, und bei uns wird nicht amtlich gelogen.

Nach der Westminster Gazette betrugen die Verluste des englischen Landheeres auf Grund der amtlichen Verlustlisten:

im März	639	Offiziere,	19158	Mann
„ April	1081	„	18794	„
„ Mai	3600	„	26346	„
	5320	Offiziere,	64298	Mann

die der Flotte:

im Mai . . . . . 234 Offiziere, 3260 Mann

Gegen die Times wurde auf Antrag der französischen Regierung das Strafverfahren eröffnet wegen eines Aufsatzes des Majors Richardson, der aus Frankreich zurückgekehrt war und mit French gesprochen hatte, worin es hieß:

> Die französische Reserve ist bis auf den letzten Mann unter den Waffen, und jetzt werden unausgesetzt Rekruten einberufen. Die Franzosen erwarten, daß England eine Unmenge Soldaten liefern werde, die dazu nötig sind, den Krieg zu nur einigermaßen befriedigendem Abschluß zu bringen. Sonst besteht die Gefahr, daß das französische Volk gegen den Winter hin kriegsmüde wird. Daraus geht hervor, daß die allgemeine Wehrpflicht notwendig ist.

Die englische Zensur hatte dies durchgelassen.

*

Die österreichischen und deutschen Berichterstatter auf dem italienischen Kriegsschauplatz melden übereinstimmend, daß die Italiener sich ziemlich schneidig im „Ansturm" zeigen, jedoch beim ersten schweren Verlust, besonders durch Maschinengewehre, panikartig fliehen. Noch soll man nicht verallgemeinern; aber jeder Kenner der italischen Menschennatur weiß, daß solch Verhalten nichts Überraschendes hat. Italische Nerven sind den Schrecknissen des neuzeitlichen Krieges nicht gewachsen.

Ich lese täglich die beiden den Bestechern teuersten italienischen Zeitungen, den Corriere und den Secolo von Mailand: der Gesamteindruck ihres elenden Geschimpfes ist der, daß die Peitschenhiebe der Aufrufe des Kaisers Franz Josef und des Erzherzogs Friedrich, dazu die Rede des Reichskanzlers blutige Striemen gerissen haben. Die gezüchtigten Banditen schäumen in ohnmächtiger Wut, schimpfen pöbelhaft, wissen aber nicht ein stichhaltiges Wort auf die von ihnen verhöhnten Vorwürfe „Tradimento, Traditore" (Verrat, Verräter) zu entgegnen. Verächtlicheres hat die Welt selbst in diesem langen Kriege nicht erlebt. Bajazzi! — aber ins Grausige verzerrt, so erscheinen uns diese Menschen, die nicht nur uns, nein, die ihr eignes Vaterland um Geld, um viel, viel Geld verraten haben. In Friedenszeiten wurde der Deutsche in Italien nur angebetteit, mit falschen Rechnungen übervorteilt, mit falschem Gelde betrogen; jetzt wird er beschimpft, bedroht, angespien, mißhandelt. Nach dem Kriege werden wir wieder um unsern Besuch angebetteit werden.

Das in den 80er Jahren für Bologna hergestellte, aber aus zarter Rücksicht auf den Dreibund nicht aufgestellte Denkmal des Mörders Oberdank (vgl. S. 1161) wird demnächst aufgerichtet werden. „Allen zur Nacheiferung" schreibt die Zeitung Carlino in Bologna.

---

4. Juni. Großes Hauptquartier, 4. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt, englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. — Östlich Givenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsre Stellung einzudringen; ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. 3 englische Maschinengewehre blieben in unsrer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserm Besitz. — Die Zuckerfabrik Souchez ist nach

hin und her wogendem Kampf von uns besetzt, an der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange. — Ein starker feindlicher Angriff auf unsre Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange. — Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiederzugewinnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsre Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrunden, 60 und 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben. — In Gegend Rawdsjony westlich Kurschany und bei Sawdyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsre Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Botestroszyce-Torki-Pozdziacs-Staczawa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt. — Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generaloberſten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert. — 22 Kilometer östlich von Przemysl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Mysłatyce. — Die Armee des Generals von Linsingen ist im Begriff, den Untertauf des Stryj, nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Die Welt im Zeitalter des Telegraphen hat Ähnliches nicht gesehen: ein Riesenheer wie das russische wird von Tag zu Tag der Vernichtung näher gebracht; eine weltgeschichtliche Entscheidung rückt heran, ist da, wird in ihren Einzelstufen täglich genau berichtet, — aber in England, Frankreich, Italien, also nächstbeteiligten Ländern, wo es ums eigne Schicksal geht, darf kein Wort der Wahrheit darüber gedruckt werden!

*

In England versucht die Regierung, die Schäden beim Luftangriff auf London totzulügen. Hiergegen wendet sich die rebellische Times als Sprachrohr des die jetzige Regierung bekämpfenden Harmsworth-Northcliffe:

Der Spott, daß die Luftschiffe nur wenig Schaden anrichteten, macht keinen Eindruck auf uns, denn es ist klar, daß die Besuche der deutschen Luftschiffe bisher wesentlich den Charakter von Versuchen hatten. Der Deutsche ist ein sehr ernsthafter und beharrlicher Mensch. Es wäre für die Nation als Ganzes gut, wenn wir ihn ernst nähmen.

Können aber wir die verlogene Times mit solchen Mahnungen ernst nehmen?

In Kanada ist man so entsetzt über die Verluste der nach Flandern gesandten Truppen, daß das kanadische Parlament trotz Englands übertünchter Höflichkeit die Gelder für ein drittes Hilfsheer abgelehnt hat.

Unser Hauptquartier teilt folgenden Fund mit:

Befehl der 4. englischen Division, 3. kanadischen Infanteriebrigade, Oberst Turner. — Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feind ergeben haben, und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften andrer Einheiten bemerkt wurde, die in einigen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzuprägen, daß es ihre erste und dringendste Pflicht ist, jeden Mann zu erschießen, der sich zu ergeben versucht, wer es auch sei. Wenn die Ablelung groß genug ist, um Erfolg zu versprechen, muß ofort das Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden.

Taylor, Oberstleutnant. Adj. 4. Div.

Also wie bei den löwenherzigen Russen.

Es hat gewirkt! Die Newyorker Mercantile Marine-Gesellschaft macht bekannt, daß in Zukunft die Dampfschiffe der Amerikalinie, die zwischen Newyork und Liverpool verkehren, keinerlei Bannware mitführen dürfen. Dieses Verbot erstreckt sich sogar auf die Mitführung von Automobilen der Passagiere. Der englisch-amerikanische Schwiegervater Bryan wird diese Verletzung der „Neutralität" beklagen, aber sich fügen.

*

Königsberg, 3. Juni. — Nach den neuesten amtlichen Feststellungen sind bei den Russeneinfällen in Ostpreußen insgesamt 33553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden; davon 2407 im Regierungsbezirk Königsberg, 12768 im Bezirk Allenstein und 18378 im Bezirk Gumbinnen.

An der Spitze der deutschen Ausländerei in der bildenden Kunst hatte durch mehr als ein Jahrzehnt Meier-Gräfe (vgl. S. 270) gestanden. So ziemlich jedem französischen Pinsler hatte er den einträglichen deutschen Kaufmarkt durch seine dringenden Anpreisungen geöffnet. Diesen deutschen Franzosenanbeter haben die Russen gefangen und nach Sibirien verschleppt. Jetzt klagt ihn der Figaro böswillig an, seine langen Aufenthalte in Paris zur Kundschafterei mißbraucht zu haben, und empfiehlt ihn auf diese Weise den russischen Henkersknechten. Der Kunstschreiber Meier-Gräfe war sehr vielen ein Ärgernis gewesen; der Mensch erregt unser Mitleid.

Anbete du das Feuer hundert Jahr,
Dann fall' hinein, dich frißt's mit Haut und Haar. (Goethe.)

*

Der Salandra hat im römischen Verein für Kriegsbeihilfe auf dem Kapitol, d. h. im Rathaus, eine Rechtfertigungsrede als Antwort auf die Peitschenhiebe aus Österreich, Ungarn und Deutschland gehalten. Fast nur für die zukünftigen Leser sind einige Stellen daraus von Belang; sie werden sie im Lichte der Schicksale Italiens würdigen:

Ich werde mit der heitern Ungetrübtheit (serena compostezza) sprechen, für die uns unser König das Beispiel gab, als er seine Soldaten und Matrosen zu den Waffen [gegen die Verbündeten!] rief.

Die heitere Ungetrübtheit steht auf der Höhe des weltgeschichtlich berüchtigten Wortes Ollivier's vom Cœur léger vor dem Kriege von 1870. Merkt euch dieses Wort des verbrecherischen Leichtsinns!

Man kann die in den kaiserlichen und königlichen sowie den erzherzoglichen Kundgebungen niedergeschriebenen Beleidigungen nicht übergehen. Da ich auf dem Kapitol spreche und in dieser feierlichen Stunde das italienische Volk und die italienische Regierung vertrete, so habe ich als ein bescheidener Bürger das Gefühl, viel aarnehmer zu sein als das Haupt des Hauses Habsburg-Lothringen und als die mittelmäßigen Staatsmänner, die im vergangenen Juli in leichtsinniger Waghalsigkeit und indem sie sich in allen Berechnungen täuschten, ganz Europa und seine friedlichen Stätten in Brand steckten.

Der ehemalige Advokat Salandra aus der Camorrastadt Neapel spricht wie Julius Cäsar nach der Eroberung Galliens vom Kapitol hinab zu den römischen Senatoren und Quiriten; aber er lügt in jedem Wort über Tatsachen:

Die italienische Regierung warf am 27. und 28. Juli in Berlin und Wien klar die Frage einer Abtretung der österreichisch-italienischen Provinzen auf. Wir erklärten damals, daß der Dreibund unweigerlich gebrochen werde, falls wir nicht gerechte Kompensationen erhielten.

Hierzu bemerkt unser Auswärtiges Amt:

Eine derartige Erklärung ist in Berlin weder am 27. noch am 28. Juli v. J. abgegeben worden; dahingegen hat der königlich italienische Botschafter, Herr Bollati, am 24. Juli den Standpunkt der italienischen Regierung dahin gekennzeichnet, daß Italien unter Wahrung seiner Interessen auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages eine möglichst wohlwollende und freundschaftliche Haltung für Österreich-Ungarn einnehmen und ihm keine Schwierigkeiten bereiten würde. Italien wolle in allen Balkanfragen eine mit seinem Verbündeten übereinstimmende Politik machen.

Außerdem hatte der König von Italien am 2. August an den Kaiser Franz Josef die auf S. 1173 abgedruckte Freundschaftsbeteuerung gedrahtet! —

Phot. Eugen Schöfer, Wien

General der Infanterie Boroević

Solandra: Da das Schicksal unserm Geschlecht die fruchtbare und hohe Aufgabe zugeteilt hat, das Ideal eines Großitaliens zu verwirklichen, dessen Erfüllung die Helden des Risorgimento nicht erblicken konnten, wollen wir diese Aufgabe mit unerschütterlicher Festigkeit und mit der Bereitwilligkeit annehmen, unserm Vaterlande alles zu geben, was wir sind, und alles, was wir haben.

Da haben wir's: ein Großitalien durch Verrat, so wie ein Großserbien durch Mord. Um dieses Großitaliens willen wurde seit 15 Jahren gelogen, betrogen, verraten, und jetzt glaubte man den großen Tag gekommen. „Nicht jeden Wochenschluß macht Gott die Zeche"; wenn aber einmal, dann aufs genaueste.

Der Mailänder Avanti (der Vorwärts der italienischen Sozialisten) meldet auf Grund amtlicher Feststellung, daß der Mailänder Pöbel bei den letzten Unruhen 980 Wohnungen vollständig geplündert, 672 Geschäftsräume zerstört

und eine große Anzahl von Wertgegenständen aus Häusern von Italienern geraubt hat. Ich sehe hierin nur ein Vorspiel für die furchtbare Abrechnung, die nach den ersten entscheidenden Niederlagen der Pöbel aller italienischen Städte vornehmen wird.

Die Basler Nachrichten berichten wahrheitsgemäß aus Elsaß und Baden:

Die italienischen Arbeiter beschlossen in großen Versammlungen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung nicht zu folgen. Demonstrativ wurden die Gestellungsbefehle unter Hochrufen auf Deutschland auf den Straßen zerrissen.

Aus Triest kommen täglich Nachrichten über stürmische Kundgebungen gegen Italien.

Jetzt wird in Rom selbst zugegeben, daß seit Mitte August 1914 die Nordwestgrenze nicht nur von Truppen entblößt war, so daß die Franzosen freie Hand hatten, sondern auch daß die italienischen Ausfuhrverbote an der französischen Grenze vollkommen unbeachtet blieben. Man hatte dies wie viele andre Verrätereien in Deutschland längst gewußt.

*

Die Landesversicherungsanstalt Berlin teilt mit, daß die Zahl der Arbeitslosen von Woche zu Woche sinkt. Während die Unterstützungen sich bis Ende Oktober 1914 auf 325226 Mark beliefen, gingen sie im November auf 213546 Mark, im Dezember auf 139963 Mark herunter. Sie betrugen im Februar 1915 nur 42830 Mark, im März 1915 nur noch 22718 Mark und fallen seitdem fortgesetzt.

Die Höchstpreise für Roggen- und Weizenbrot werden für Berlin abermals ermäßigt. Das Roggenbrot von 1950 Gramm kostet jetzt 80 Pfennig, das Kilo Weizengebäck 60 Pfennig.

Die Verbrüderungsscherze zwischen den deutschen und englisch-französischen Schützengräben haben längst aufgehört; die gegenseitige Beruikung wird geduldet, und im Humor schlagen unsre Leute ihre Gegner platt. Aus einem englischen Schützengraben tauchte eines Tages ein Schild auf mit der Aufschrift: „Hier wird Brot abgegeben ohne Brotkarte!" Sofort stieg aus dem deutschen Graben die Antwort empor: „Hier können englische Dampfer vorbeifahren, ohne versenkt zu werden." Lautlos versank das englische Schild, als ob es ein Schiff wäre.

---

5. Juni. Großes Hauptquartier, 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um die Reste der Zuckerfabrik von Souchez wird weitergekämpft; zurzeit ist sie wieder in den Händen der Franzosen. — Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen. — Der Flughafen Dommartemont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die gestern bei Nawdsjany und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsre Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdyniki räumte, und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljany für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Jacobian ist die Lage unverändert. Östlich Pezemysl befinden sich die Truppen des Generals von der Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Moszizka.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind auf Kalusz und Zurawno am Dujester zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiet des Stilfser Joches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Etschtale, auf den Plateaus Folgaria-Lavarone und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschützkampf fortgeführt.

Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriffe von vier italienischen Bataillonen auf unsre Stellungen nördlich Tolmein 3 Offiziere und 50 Mann in unsern Händen.

*

Die Rede des Salandra lohnt noch eine Nachlese. Mit der heitern Ungetrübtheit, die außerhalb Italiens Schamlosigkeit heißt, hielt er Abrechnung mit Deutschlands und Österreichs Verhalten beim Raubzuge in Tripolis: „Sehen wir jetzt auf Grund der amtlichen Aktenstücke, wie die Bundesgenossen uns in der Unternehmung gegen Libyen geholfen haben." Man steht starr vor dieser Gedankenwelt der Camorra. Der Dreibundvertrag verbot jedem der Bundesgenossen den einseitigen Angriff gegen die Türkei, und hier macht der Vertreter des italischen Banditentums den zwei anständigen Verbündeten schwere Vorwürfe, weil sie ihn in seinem Raubzuge nicht unterstützt haben! — Auf eine kleine Fälschung kommt es einem Camorristen nicht an: aus dem nicht mißverständlichen Satze des Reichskanzlers „Und die Straße war unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts bearbeitet von dem Gold der Tripleentente und unter Führung gewissenloser Kriegshetzer in einen solchen Blutrausch versetzt worden" .... macht er: „Mit der wohlwollenden Duldung und dem Beistand der hauptsächlichen Mitglieder eines von dem Dreiverband mit Gold vollgestopften Kabinetts wurde der Pöbel unter Führung von skrupellosen Agenten in den Blutrausch getrieben." Ob, wie man in Italien, nicht in Deutschland, behauptet hat, auch Salandra und Sonnino von dem Dreiverband erkauft worden, das mögen die Herren von der Regierungscamorra untereinander ausmachen; daß die Straße und die Presse seit Kriegsbeginn bezahlt worden waren, weiß man in Italien noch viel besser als bei uns.

Die italienische Regierung macht bekannt, daß während des Krieges keine Verlustlisten ausgegeben werden sollen. Nach französischem und russischem Muster, und aus den gleichen Gründen wie in Frankreich und Rußland: das italienische Volk ist unfähig zur Wahrheit.

In einer amtlichen Kundgebung des italienischen Marineministeriums wird offen eingestanden, daß die österreichische Flotte, aus „geographischen Gründen", in der Adria der italienischen überlegen sei, zumal da diese die österreichische Adriaküste nicht beschießen wolle, „um italienisches Zukunftsland nicht zu schädigen". Die Mißerfolge zu Lande werden durch das „schlechte Wetter in den Alpen" erklärt. Da die Österreicher vortreffliches Wetter melden, so scheint es mit dem italienischen Wetter zu stehen wie mit dem zwiespältigen italienischen Silbergeld: es gibt echtes und es gibt falsches Wetter im italienischen Grenzgebiet.

Eignes Geld zum Kriegführen haben die Italiener schon jetzt nicht mehr, also muß auch ihnen England helfen: der neue englische und der italienische Schatzminister sind in Nizza zusammengetroffen, um die Bedingungen einer Milliardenanleihe Italiens bei England festzusetzen.

Aus Konstantinopel wird das Versenken eines englischen Hilfskreuzers von 12000 Tonnen und eines englischen Panzerkreuzers ersten Ranges durch ein deutsches Unterseeboot gemeldet. — Ferner ist, wie erst jetzt durch das Antreiben von Rettungsgürteln an der holländischen Küste hervorgeht, der englische Kreuzer Patrol, ein Schwesterschiff des Pathfinder (vgl. S. 169), schon vor einiger Zeit untergegangen.

Vor Port Said, also vor dem Eingang in den Suezkanal, wurden deutsche Tauchboote entdeckt.

Über den Luftangriff auf London dringen jetzt aus holländischen Quellen zuverlässige Nachrichten hierher, die es wohl begreiflich machen, warum die englische Regierung die Wahrheit so ängstlich zu unterdrücken suchte. Lagerhäuser längs der Themse in Brand geschossen, ein großer Dampfer in den India-Docks verbrannt, ein siebenstöckiges Warenhaus zerstört und mehr dergleichen. Die englische Presse darf keine Einzelheiten melden.

Ich glaube die Leser verwöhnt zu haben: nach großen Ereignissen erwarten sie von mir die Glanzleistungen der amtlichen Lügerei der Feinde. In Frankreich weiß man noch nicht, daß Przemysl gefallen ist; in England weiß man es, lügt es aber zunächst ins Gleichgültige um. Großartig wie immer benimmt sich der russische generalstäbliche Lügner:

> Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Zustand seiner Artillerie und seiner von den Österreichern vor der Übergabe zerstörten Werke als unfähig zu selbständiger Verteidigung anerkannt wurde, war seine Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als der Besitz der Stellungen, welche diese Stadt im Norden und Westen umgeben, uns den Kampf am San erleichterte.

*

Dem Ausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses machte der Minister Dr. Delbrück Mitteilungen über die Ergebnisse der deutschen Ernährungspolitik im Kriege: wir werden mit erheblichen Vorräten, mit nahezu 14 Millionen Zentnern Mehl in das kommende Erntejahr hinübergehen; ein ebenso günstiges Bild bietet die Aufnahme der Kartoffelvorräte vom 15. Mai 1915. Gleichzeitig teilen uns die Bäckermeister mit, daß die Weizenschrippe, die uns 4 Monate vorenthalten wurde, zurückkehrt, und zwar mit einer kleinen Verbilligung: 60 statt 62½ Pfennig für ein Kilo Schrippen. Sie werden uns um so besser schmecken, als wir durch den gütigen Daily Telegraph soeben erfahren, daß in Paris gutes Ochsenfleisch jetzt 3¼ Franken das Pfund kostet, bei uns doch kaum 2 Franken.

---

6. Juni.

Großes Hauptquartier, 6. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe gegen unsre Stellung am Ostabhang der Lorettohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. — Die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen. — Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollensprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir bewarfen gestern die Festung Calais und den Flughafen St. Clément bei Lunéville mit Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsre Offensive in der Gegend von Sawdyniki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschlossen, gewann nach Osten weiter an Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugiani wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Niemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezynszki-Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in Gegend nordwestlich und südwestlich von Mosciska zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno gestürmt und ist im Begriff, den Dnjestr-Übergang bei diesem Ort zu erkämpfen.

Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts; sie brachte uns bisher 10900 Gefangene, 6 Geschütze und 14 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Wien, 6. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Im Tiroler und im Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich unsrer Stellungen. Im Gebiet von Lagarone-Folgaria eröffneten nun unserseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts. An der küstenländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Krn hatten die Italiener erhebliche Verluste; am Südhange des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagrado den Isonzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Berlin, 5. Juni. — Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amur-Klasse bei Baltischport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsre Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige von einem Gasbehälter oder Öltank herrührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsre Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

*

Über Churchill habe ich einmal geschrieben, es gebe Menschen, deren Mund man noch besonders totschlagen müsse. Seine Mitminister haben ihn aus dem Marineamt hinausgeworfen, um ihn unschädlich zu machen; er redet aber ungestört weiter. In einer Versammlung zu Dundee erzählte er seinen gläubigen Zuhörern:

Die Gefahr der Tauchboote sei innerhalb gewisser Grenzen eingeschränkt geblieben. Die Stärke der drittschen Flotte nehme täglich zu. Ende dieses Jahres werde die Flotte Verstärkungen bekommen haben, die man nicht für möglich halten würde, die jedoch auf Tatsachen beruhten. — Mit Bezug auf die Dardanellen sagte Churchill: Wir stehen nur noch einige Meilen von einem Sieg, wie der Krieg noch keinen ergeben hat, und der alle Verluste wettmachen wird.

Die Grenzen wachsen für unsre Unterseeboote nachgrade ins Grenzenlose, und an den Dardanellen fallen englische Menschenopfer unerhört. Heute kommt aus Konstantinopel sogar die Nachricht von einer Flottenschau der deutschen Unterseeboote vor dem Sultan beim Palast von Dolmabagtsche.

Jetzt beginnt es den Engländern sanft zu dämmern, was in Galizien eigentlich vorgeht. Der Manchester Guardian schreibt: „Der Fall Przemysls ist schon an sich bedeutend; aber noch bedeutender ist er als neuer Beweis für die schwere russische Niederlage in Galizien.“ Und Daily Mail starrt mit weitoffnen Augen in die unverlogene Wirklichkeit hinaus:

Die Deutschen haben Przemysl eingenommen, nähern sich Lemberg, greifen mit großer Stärke die Front vor Warschau an und entwickeln einen neuen furchtbaren Vormarsch in den baltischen Provinzen. Es ist möglich, daß die Stunde nahe ist, wo der deutsche Generalstab mit den Ergebnissen zufrieden ist und große Verstärkungen an

die Westfront werfen wird. Die Ankunft dieser Verstärkungen wird das Zeichen für die Wiederholung der Taktik sein, durch welche die russische Front durchbrochen wurde.

Und dann? Und dann? Dann wäre doch der Krieg für England und Frankreich ebenso verloren wie für Rußland. Diesen Schluß wagt die Daily Mail auf dem Druckpapier noch nicht zu ziehen; daß ihre Verfertiger an diese so naheliegende Möglichkeit denken, ist zweifellos.

*

Daily News aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff überreichte dem Staatssekretär Bryan vier eidliche Aussagen deutscher Reservisten, welche die Lusitania vor deren Abreise besuchten und die versteckten Geschütze sahen. — Wir sagen in solchen Fällen: Nun wird's Tag!

Eine zeitgemäße Bemerkung über die russischen Generalstabsberichte der letzten Tage im Züricher Tagesanzeiger:

Die Verzweiflung des russischen Generalstabes über den Zusammenbruch in Galizien gestaltet die russischen Armeeberichte immer verworrener und unzuverlässiger. Die russischen Ortsangaben sind so dunkel geworden, daß on einem ganzen Tag von sieben angegebenen Orten fünf überhaupt nicht zu finden sind, während die beiden andern an 100 Kilometer auseinanderliegen. Der russische Generalstabsbericht will den Deutschen bei Pizany, Czerki, Bekl und Ung „ungeheure Verluste" beigebracht haben. Wir stellten on Hand der genauen Karten und aller geographischen Handbücher fest, daß die erstgenannten Orte überhaupt nicht existieren, auch nicht in ähnlich klingender Form, so daß auch ein Irrtum ausgeschlossen ist.

Herr Pichon, der ehemalige französische Außenminister, ruft im Petit Journal den offenbar hoffnungslos besiegten Deutschen gemütvoll zu:

Ihr werdet den Verbündeten die Kosten des Krieges wiedererstatten müssen, und dies wird eine enorme Summe sein.... Ihr werdet die Kathedralen, Museen und Paläste bezahlen müssen.... Das macht Billiarden und Billionen, die ihr uns bezahlen müßt. Nein, nicht auf einmal, das könntet ihr nicht.... Ihr werdet lange dazu brauchen — zehn Jahre, zwanzig Jahre, dreißig Jahre.... Bis Deutschland dies alles bezahlt hat, werden russische Garnisonen in Breslau und Dresden liegen, englische Garnisonen in Hamburg und Frankfurt, eine belgische Garnison wird Köln besetzen, eine französische Koblenz und Mainz. Erst wenn der letzte Heller bezahlt ist, werden die Verbündeten abrücken, und vorher werden sie die letzte deutsche Festung in die Luft sprengen.

---

7. Juni.

Großes Hauptquartier, 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittag- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserm Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Hebuterne (östlich Doullens) griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin sous Touvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen, nur an einer Stelle erreichte er unsre vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsre Stellung bei Bauquois südöstlich von Barennes wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsre Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsre Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutete der Feind in seine Gräben zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kurschany erzwang unsre Kavallerie den Übergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurtowiany und in der Gegend östlich Sawdynski machte unsre Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsre Hand.

Südlich des Niemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolaufie-Sapiezyszki vom Feinde gefäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33805 Gefangene gemacht.

Östlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosciska auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals van Linsingen haben bei Znrawno den Dnjestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstürmt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nawica-Kainsz-Tomaszowce erreicht. Die Beute ist hier auf über 13000 Gefangene gestiegen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Im Tiroler Grenzgebiete wirkte unsre Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der kärntnerischen Grenze östlich des Plöckenpasses eroberten unsre Truppen gestern den Freikofel zurück, den der Feind vorübergehend gewonnen hatte.

Im Krn-Gebiete wird weitergekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen. An den Isonzo schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

Berlin, 7. Juni. — In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsre Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschießung unbeschädigt zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

*

Die Schreckenskunde vom Zusammenbruch der Russen in Galizien sickert nach Frankreich durch, — also muß die französische Regierung die Angst im eignen Lande beschwichtigen. Eine geschwätzige Havasnote tröstet:

... Wie groß auch die Kühnheit des deutschen Generalstabes und seiner Truppen sein mag, sein Vorstoß gegen Rußland wird doch aus denselben Gründen angehalten werden, welche die Offensive gegen uns gebrochen haben. Der kraftvolle Widerstand und die Gegenangriffe der Russen werden die Kraftanstrengung aufzehren, die nicht unendlich aus neuen Hilfsquellen gespeist werden kann, zumal sie von Anfang an der Methode des deutschen Oberkommandos entsprechend das Höchstmaß an Kraftaufwand erreicht hat.... Die Verbündeten betrachten die Zukunft mit unbedingtem Vertrauen. Sie brauchen nur unausgesetzt die auf das gleiche Ziel gerichteten Bemühungen zu verfolgen, von denen das heldenmütige Rußland augenblicklich den schwersten Teil trägt. Ihr gemeinsamer Wille ist ebenso fest, als ihre Gemeinbürgschaft eng ist.

In China nennt man solch Geschmuse: „das Gesicht wahren", und Fritz Reuter sagt zu dergleichen: „Daß du die Nase ins Gesicht behältst!"

Wie es mit dem unbedingten Vertrauen der Verbündeten steht, hören wir aus einer Rede Lloyd Georges in Liverpool:

Die Lage ist für uns sehr ernst. Was Deutschland zu einem so furchtbaren Feind macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg, es ist nicht nur seine machtvolle Organisation, sondern es ist vor allem der Geist, der jede Klasse, jede Schicht der Bevölkerung beherrscht. Man braucht nur einen Blick in die deutschen Zeitungen zu werfen, um zu sehen, daß sie weit davon entfernt sind, niedergeschlagen zu sein, daß sie vielmehr alle ihre Gedanken dem einen großen nationalen Ziele unterordnen, dem Vaterland zum Siege zu verhelfen.

Gardiner, der Herausgeber der Daily News, sieht noch düsterer:

Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Przemysls ist ein Beweis von unerschöpfter Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt im Schach zu halten, sondern auch Schläge von staunenerregender Kraft zu versetzen. Aber die eigentliche Gefahr liegt näher, sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist.

Der moralische Zusammenbruch ist nur die Folge des kriegerischen, und der steht im Osten unzweifelhaft bevor.

Wir haben in Deutschland eine Zeitung — abgesehen von einigen sozialdemokratischen —, deren Hauptaufgabe darin besteht, der Sicherung eines dauernden Friedens durch alle Mittel, also, wenn sie nicht anders als durch Grenzerweiterung zu erreichen ist, auch durch diese, regelmäßig aufs leidenschaftlichste entgegenzutreten. Sie wird nicht den geringsten Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Grenzen üben; doch für die künftigen Leser muß auch solche Erscheinung festgehalten werden. Jeder, der einen stärkeren Grenzschutz Deutschlands gegen abermaligen Überfall von Verschwörern fordert, wird von diesem meistgelesenen liberalen Blatte verhöhnt als „Heimkrieger" oder „Biertischpolitiker", obwohl der Verhöhner selbst behaglich daheim sitzt, die Weltpolitik vom Schreibtisch aus leitet und gelegentlich Bier dazu trinkt. Wie wird sich dieser Überstaatsmann zu folgendem Schrecknis verhalten? König Ludwig von Bayern hat in Fürth eine Rede auf dem Bayrischen Kanaltag gehalten, worin es hieß:

... Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, weil wir jetzt mit allen unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürften, daß wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindungen zum Meere bekommen werden. (Lebhafter Beifall.) Zehn Monate sind seither verflossen, viel kostbares Blut ist vergossen worden; es soll aber nicht umsonst vergossen worden sein. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.)

Alle Spender des stürmischen Beifalls sind natürlich törichte Heimkrieger und Stammtischpolitiker; die wahre politische Weisheit über Deutschlands Zukunft ist Alleinbesitz des Überstaatsmanns im heimischen Schreibsessel. — Siehst du, mein Leser über Jahr und Tag, auch das hat's im deutschen Weltkriege in Deutschland gegeben!

Deutsche Schande: In der Morning Post erscheint folgender offener „Brief an den Herausgeber":

Im Hinblick auf die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit ist es uns Bedürfnis, unsre unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit für unsre Adoptivheimat zum Ausdruck zu bringen, mit der wir uns innig verbunden fühlen durch Bande der Dankbarkeit und der Familie, durch unsern Bürgereid und die tiefe Zuneigung, welche wir auf Grund gemeinsamer Arbeit und genauer Kenntnis von dem Leben und Charakter der Nation für diese empfinden. K. H. Breul, Universität Cambridge, H. G. Fiedler, Universität Oxford, R. Priebsch, Universität London, A. W. Schüddekopf, Universität Leeds, K. Wichmann, Universität Birmingham.

Die fünf Männer mit der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit für die englische Futterkrippe sind fünf deutschgeborene Germanisten, die, Lehrer der deutschen Literatur, um ihre Stellungen und Gehälter besorgt, „freiwillig" diesen offenen Brief geschrieben. — Ein andrer Germanist, Kuno Francke, Professor für deutsche Literatur in Cambridge (Massachusetts), hat seine Treue für den einträglichen Posten an einer amerikanischen Universität höher bewertet als die für sein Deutschtum und ist den Verteidigern deutscher Ehre in Amerika in den Rücken gefallen. — Der Tagebuchgeschichtschreiber hält es für seine Pflicht, auch solchen deutschen Schandfleck der Nachwelt zu überliefern.

Ich knüpfe hieran ein Wort über eine seltsame Erscheinung auf deutschem Boden. Der in Portsmouth geborene Engländer Houston Stewart

Chamberlain hat in deutschen Zeitungen allerlei Aufsätze gegen sein englisches Vaterland und Volk veröffentlicht, die vielen England hassenden Deutschen sehr gut gefallen haben. Das leuchtende Beispiel für das Verhalten des ehrenwerten Ausländers in einem neuen Vaterlande bleibt nach meinem Empfinden der edle Franzose Chamisso, der im Kriege zwischen seiner alten und seiner neuen Heimat gramvoll schwieg.

---

8. Juni. Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich; von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In der Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Moulin-sous-Touvent ist durch unsern Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Ville-aux-Bois, nordwestlich von Berry-au-Bac, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsre Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Plozk wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20000. — Auf den Höhen von Nowosyn nordöstlich von Zurawno haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bukaczowce-südlich von Hrehorow-südlich von Molodynre. Südlich des Dnjestr haben wir den Liwka-Abschnitt überschritten und erreichten Mysiow (östlich von Kalusz), Wojnilow, Seredne, Koioziejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Wien, 8. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen Angriff auf unsre Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelten Vorstöße bei Gradisca und Sagrada wurden blutig abgewiesen. — Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolgiose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Landro) besetzt hatte, wurde von unsern Truppen vertrieben. Die Gegend von Aia ist von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

Wien, 8. Juni. — Marineflugzeug L 47, Führer Fregattenleutnant Banfield, Beobachter Seekadett von Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Luftschiffhalle Campalto bei Murano, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt sowie ein Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Das feindliche Luftschiff Città di Ferrara wurde auf der Rückfahrt von Fiume heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug L 48, Führer Linienschiffsleutnant Glasing, Beobachter Seekadett von Fritsch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere, 5 Mann von der Besatzung sind gefangen. Flottenkommando.

Über die Beute in Galizien melden die deutschen und die österreichischen Generalstäbe, daß auf die 300000 russischen Gefangenen im Mai nur etwa 1000 Offiziere kommen, — ein Beweis für die hoffnungslose Zerrüttung der russischen Horden.

Bei dieser Gelegenheit sei nachgeholt, daß unter den deutschen Führern in Galizien sich Prinz Eitel Friedrich an der Spitze seiner Gardedivision ausgezeichnet hat, besonders in den blutigen Kämpfen am San.

Für das nahe Bevorstehen der Räumung Lembergs durch die russischen Räuber gibt es ein untrügliches Vorzeichen: Der Inhalt des Museums und des „Stawropygischen Instituts" ist von den Russen gestohlen, in 40 Kisten verpackt und von Lemberg nach Kiew gebracht worden. Vor der Flucht wird gestohlen, gebrannt, gemordet. Die armen Lemberger!

*

Tagt es in Frankreich? Hervé schreibt in seiner Guerre Sociale:

> Die Regierung muß dem Volk die volle Wahrheit sagen. Es hat ein Recht darauf. Der Fall von Przemysl hat das französische Volk unvorbereitet getroffen. Es ist deshalb größte Mutlosigkeit entstanden. Seit zehn Monaten ist kein Sterbenswort über die eignen Verluste bekanntgegeben worden. Das Volk liest die deutschen Verluste und sagt dann erbittert: „Wir müssen noch schrecklichere Verluste haben." Es ist beschämend, daß die Londoner Presse alle amtlichen Berichte des Feindes bringe, während Frankreich als dessen unwürdig erscheint. Nach zehn Monaten täglicher „Siege" steht Frankreich auf dem alten Fleck. Die Regierung hat das Vertrauen im Volke ertötet. Dieses glaubt jetzt garnichts mehr.

Mehr als ein Wetterleuchten ist dies nicht; aber gemach, gemach — das furchtbare Erwachen steht nahe bevor. Von Abraham Lincoln, dem großen und weisen Vorgänger des Philosophieprofessors Wilson, rührt der Ausspruch her: „Man kann wohl ein ganzes Volk eine Zeitlang zum Narren halten und einzelne Leute allezeit, aber niemals ein ganzes Volk allezeit." Selbst nicht das französische Volk!

*

Die Times wurde von der Anklage wegen Verbreitung das Land schädigender Nachrichten (vgl. S. 1203) freigesprochen.

Nach englischen Blättern wurden in der ersten Juniwoche 21 Schiffe von deutschen Tauchbooten versenkt. Loyds verzeichnet allein für den 4. und 5. Juni 14 versenkte Dampfer.

Aus Washington kommen Nachrichten über eine neue amerikanische Drohnote an Deutschland wegen der Lusitania. Herr Wilson, so verlautet, erklärt darin Deutschlands Verhalten für sehr bösartig. Unwillkürlich denkt man an den französischen Schaubudenwitz: „Dieses Tier ist sehr bösartig, denn wenn man es angreift, so verteidigt es sich."

*

O serva Italia, di dolor ostello,
Nave senza nocchiero in gran tempesta,
Non donna di provincia, ma bordello!

So klagte Dante über sein Vaterland. Die seinen Namen beschimpfende Dante-Gesellschaft unter dem Vorsitz des Senators Valli fordert zu Beiträgen auf für ein Triester Denkmal des Mörders Oberdank (vgl. S. 1161)! Ganz in der Ordnung für das Heimatland der scheußlichsten Mordbuben neuerer Zeit. Obenauf Oberdank mit der Mordbombe in der einen Hand, der italienischen Fahne in der andern; um den viereckigen Sockel verteilt: Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth; Bresci, der Mörder des Königs Umberto; Prinkip,

der Mörder von Sarajewo. Die vierte Ecke bleibt frei für den nächsten italienischen Fürstenmörder. Oder besser: der Sockel wird gleich zweigeschossig hergerichtet, denn für Italien nahen die Zeiten, in denen der Dolch herrscht.

Die Göteborger Zeitung Vidi schreibt über Italien:

Man kann weit in der Geschichte gesitteter und ungesitteter Völker zurückgehen: Treulosigkeit gegen den Freund findet sich vielleicht, eine solche Treulosigkeit gegen den Waffenbruder niel Selbst die Völker, die jetzt mit Italien gehen, schweigen verlegen. Der Verräter kann nützlich sein, aber Achtung kann er nicht fordern. Judaspfennige haben noch nie Segen gebracht, und die nächste Zukunft wird zeigen, daß die Nemesis den mit Ehren bedeckten deutschen Fahnen folgt.

General Dankl, der Oberbefehlshaber in Tirol, hat diesen Aufruf erlassen:

Soldaten, Kameraden! Italien, das durch mehr als ein Menschenalter hindurch im Dreibunde reich und kräftig geworden, hat uns schmählich verraten und meuchlerisch überfallen; es hat die Treue gebrochen, die es uns im Bündnisvertrag zugesagt. Seine Majestät, unser erhabener Kaiser und Herr, hat, um seinen Völkern diesen neuen Krieg zu ersparen, Konzessionen gemacht, wie sich solche der kühnste Irredentist nicht hätte teäumen lassen. Aber die Italiener wollen durchaus den Krieg. Sie wollen kriegerische Lorbeeren holen, wollen neue Feldheerenstandbilder errichten und ihren bombastischen Dichteen Stoff zu Heldengesängen liefern, allerdings nur, weil Österreich seit 10 Monaten mit allen seinen Kräften im harten Kampfe mit Rußland steht, sonst hätten sie es nie gewagt. Ihr Vorgehen ist daher nicht nur treulos, sondern auch feige. Mit kalter Ruhe und Entschlossenheit stehen wir diesem eklen Treiben gegenüber. Wir vertrauen auf unsern Herrgott, auf unser Recht und auf uns selbst; wir vertrauen auf Tirol, das ruhmreiche Land Andreas Hofers, das so oft schon seine Feinde mit blutigen Köpfen hinausgeworfen. Unerschütterlich wie die Berge dieses herrlichen Landes weeden wir im Verein mit unsern kampferprobten, tapferen deutschen Verbündeten einstehen für Glauben und Heimat, füe Kaiser und Reich. Für uns gibt es kein Zurück. Es lebe der Kaiser, es lebe das Vaterland!

---

9. Juni.

Großes Hauptquaetier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wueden gestern nachmittag durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff.

Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil in Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville schlugen wie wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf noch einem in den Moegenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwalde wuede ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen; nue um eine kleine Stelle unseres vorderten Grabens wied noch gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windau-Ufer wurde Kubyli nordöstlich Kurschany genommen. Von Südwesten her nähern sich unsre angreifenden Truppen der Stadt Szawte.

An der Dubissa wuede der feindliche Noedflügel durch umfassenden Angeiff in südöstlichee Richtung geworfen. Unsre vordersten Linien erreichten die Steoße Betygola-Ilgize.

Südlich des Niemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa Ruda und Kozliszki den Rückzug auf Kowno an. 30 Gefangene und 2 Maschinengewehee wueden erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Maciampol-Kowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Nordöstlich Zurawno brachten die Truppen des Generals von Linsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft. Stanislau ist bereits in unserm Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Wien, 9. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittag gan Truppen in der beiläufigen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Görzer Brückenkopf angesetzt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese fluteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsaersuche bei Gradisca und Manfalcane.

*

Washington, 9. Juni. Bryan hat sein Amt niedergelegt. An Wilson hat er folgenden Brief gerichtet:

Im Einklange mit Ihrem Pflichtgefühl und von den vornehmsten Beweggründen geleitet, bereiteten Sie zur Weitergabe nach Deutschland eine Note vor, der ich nicht zustimmen kann, ohne meine Pflicht gegen das Land zu verletzen. Der Gegenstand ist so bedeutend, daß mein Verbleiben im Kabinett ebensa ungerecht Ihnen wie der Sache gegenüber wäre, die meinem Herzen am nächsten liegt, nämlich Verhütung eines Krieges.

Hiernach möchte es scheinen, als ob Wilsons Note uns mit Krieg droht, der edle Friedenshüter Bryan sich dagegen auflehnt. Seit mehr als einem halben Jahr führt Amerika durch Bryans „Neutralität" Krieg mit Deutschland; denn wer unsern Feinden die Waffen liefert, ist selbst gegen uns im Kriege. Die Dinge werden aber in Wirklichkeit anders liegen, als Bryans Brief besagt, und die nächsten Tage werden offenbaren, wie wir mit Amerika dran sind.

Über den Luftangriff auf London erfahren wir immer mehr:

Eine ganze Anzahl von Bomben ist im östlichen Stadtteil unweit der bekannten London Docks niedergegangen; eine Bambe in der Liverpool Street, wo drei Häuser zertrümmert wurden. Besonders schwer ist die Gegend um die Braadstreet und Liverpool Street-Station mitgenommen worden, da die dart befindliche Eisenbahnbrücke, die über ein drettes Schienenfeld führt, zerstört wurde.

Aus unserm Großen Hauptquartier hören wir noch über die Eroberung Przemysls:

Für den Angriff der verstärkten bayrischen Dialstan wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt, das heißt, es sollte in den graßen Umzug der Festung ein Lach gebahrt werden in einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des befestigten Gesamtumzugs der Festung darstellt. Dtes gelang am 31. Mai durch Erstürmung der Farts 10a, 9a und 11 samt Zwischenlinien. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Wegnahme der Forts 11 und 12 und Kapitulatian der Werke 10d und 9a die durchbrochene Linie zu einer Breite van acht Kilometern erweitert, d. h. die ganze Nordfront legt zunächst Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung unsrer schwersten Geschütze. Betonklötze von drei Meter Stärke sind gedorsten und abgesplittert gleich zerstörten Sandburgen. Dte Trichter der 42-Zentimeter-Geschosse weisen eine Tiefe bis zu 8 Meter und eine Breite bis zu 15 Meter auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschosse war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtnetze durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglichen Lage zu befreien und dem stürmenden Feinde zu ergeben.

---

10. Juni. Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuvitle dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zuckerfabrik erlangten die Franzosen kleine Vorteile.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südöstlich von Hebuterne scheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend Souain und nördlich von Hurlus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Metern erstürmt und gegen nächtliche Angriffe behauptet; ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer fielen dabei in unsre Hand.

Im Westteil des Priesterwaldes blieb ein Grabenstück unsrer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Szawle setzten die Russen gestern unserm Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen; es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der letzten Tage betrug hier 2250 Gefangene und 2 Maschinengewehre. — Gegen unsre Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel vom Feinde unbelästigt in die Linie Betygola-Zoginie zurückgenommen.

Südlich des Niemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Aus der Gegend von Mikolajow—Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals von Linsingen in Linie Litynia (nordöstlich Drohobycz)-Dujestr-Abschnitt bei Zurawno abgewehrt.

Östlich von Stanislau und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 10. Juni. — Unterseeboot 4, Kommandant Linienschiffsleutnant Singule, hat am 9. d. M., vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer, Typ Liverpool [4900 Tonnen], der von sechs Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt. Flottenkommando.

Je länger dieser Krieg dauert, desto gründlicher belehrt er die bisher unverbesserlichsten deutschen Franzosenfreunde über das wirkliche Wesen des Franzosen. Den schärfsten Ausspruch Voltaires über seine Landsleute habe ich schon angeführt (S. 186); es gibt von ihm noch einen andern mit gleichem Inhalt:

Die Fremden beurteilen uns Franzosen nach unsern Schauspielen, Romanen, entzückenden Liedchen, nach den Tänzerinnen der Oper, die sich sehr gefällig zu benehmen wissen, nach der Anmut der Opernsänger, nach Fräulein Clairon, die Verse zum Entzücken deklamiert; aber sie wissen nicht, daß es im Grunde keine grausamere Nation gibt als die französische.

Genauer: keine feig grausamere gegen Wehrlose. Man kann diesen Satz, der sich durch unzählige Beispiele aus der französischen Geschichte belegen läßt, den gutmütigen Deutschen, die das hohle Geschwätz von dem „ritterlichen Franzosen" nachschwätzen, nicht tief genug einhämmern. Da schildert der französische Jahresbericht des Französischen Gymnasiums in Berlin das Schicksal eines armen deutschen Unterertianers, der als Austauschschüler für die großen Ferien von 1914 nach Maubeuge geschickt worden war:

Schon vor dem Kriege beschimpft, beim Ausbruch der Feindseligkeiten von der französischen Familie verlassen, wurde er verhaftet, in Nantes interniert, schlecht

uniergebracht, schlecht genährt, bis ihn gegen Anfang des Winters der Lagerkommandant zu sich nahm. Während dieser ganzen Zeit erhielten die Eltern des Knaben keine Nachricht. Endlich wurde er ausgetauscht.

Und heute erscheint eine amtliche Mitteilung der deutschen Regierung über die schmachvolle Gefangenschaft deutscher Soldaten und Bürger in Dahomey. Es heißt darin:

Übereinstimmende sichere Nachrichten besagen, daß unsre Deutschen dort, an den verschiedensten Plätzen verteilt, und besonders in Dahomey *grade zu schmachvoll behandelt werden*. Zum größten Teil müssen sie in glühender Sonnenhitze schwere körperliche Arbeiten verrichten (Wegearbeiten, Steineklopfen usw.).

In Dahomey ist ihre Bekleidung völlig unzureichend. Sie durften nichts aus Kamerun oder Togo mitnehmen; in den leichten Sachen wurden sie im Herbst 1914 nach Dahomey gebracht. „Abgerissen", mit leichten Kopfbedeckungen, verrichten sie ihre Arbeit. Sie wurden fast nie in Europäerwohnungen gebracht, sondern leben in selbsterbauten Lehm- oder Strohhütten, ohne Moskitonetze, auf Strohmatten, ja auf dem nackten Fußboden. Zum Teil zimmerten sie sich ihre Betten selbst. Sie müssen selbst kochen, eine Bedienung wird ihnen zum Teil versagt. Die Bewachung geschieht in entwürdigender Weise durch Schwarze, die den Weißen ihre Macht zeigen. Die französische Zeitschrift „Minair" hatte sogar die Stirn, dies in einem Bilde zu bringen, das von einem höhnischen Kommentar begleitet war. Es fehlt an den nötigen Medizinen, wie Chinin usw., und an ärztlicher Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: „Die Männer *fallen* leiden."

Das Klima in Dahomey ist eins der mörderischsten der ganzen Westküste Afrikas; nicht nur deutsche, sondern auch französische Fachleute haben sich in diesem Sinne geäußert. Gelbes Fieber, Schwarzwasserfieber, Malaria sind an der Tagesordnung. Man kann sich nur mit Hilfe von Moskitonetzen gegen die Insekten schützen. Wenn es auch Orte geben mag, die für den Europäer einigermaßen bewohnbar sind, so ist das Klima im allgemeinen eins der ungesündesten.

Die Geduld selbst einer deutschen Regierung hat Grenzen, und so wird den Franzosen endlich annähernd vergolten:

Unsre Heeresverwaltung hat sich gezwungen gesehen, da alle Verhandlungen erfolglos blieben, nunmehr zu Taten, d. h. zu energischen Gegenmaßregeln zu schreiten. Das mörderische Klima von Dahomey steht uns nicht zur Verfügung; auch auf dem Wege der Erniedrigung der weißen Rasse durch die Aufsicht von Schwarzen vermag Deutschland dem Kulturstaat Frankreich nicht zu folgen. Aber man wird kriegsgefangene Franzosen in ungefähr gleicher Anzahl wie unsre Kriegs- und Zivilgefangenen in Afrika aus den schönsten Gefangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten und alle Fürsorge seitens der Lagerkommandanturen genießen, *zum Arbeiten in die Maarkulturen* überführen. Die Auswahl der Gefangenen wird *ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung und Beruf* geschehen, genau so, wie es Frankreich mit unsern Kriegsgefangenen in Afrika macht. Wir wollen dadurch erreichen, was der Appell an die Menschlichkeit Frankreichs und langmütigste Verhandlungen bisher nicht erreicht haben.

Nichts andres als härteste Vergeltung wirkt auf unsre Feinde, und wenn sie „ohne jede Rücksicht auf soziale Stellung" gesichteht, so wirkt sie unfehlbar. Im englischen Unterhause hat der neue Marineminister *Balfour* erklärt:

Augenblicklich und seit Wochen ist kein merklicher Unterschied zwischen der Behandlung von Unterseebootgefangenen und andern Gefangenen gemacht worden. Ich wünsche im Namen der Regierung darauf hinzuweisen, daß Vorkehrungen getroffen sind, nach denen die Behandlung der Unterseebootgefangenen dieselbe wie die der übrigen Gefangenen sein wird. Das ist aber keineswegs ein Beweis, daß wir unsre Ansicht hinsichtlich des Charakters der Kriegführung geändert haben, deren ausführende Organe die Unterseebootsmannschaften sind.

Balfours Ansicht ist uns ganz gleichgültig; er soll sie behalten, aber deutsche Helden anständig behandeln. Dies haben wir durch unsre rücksichtslose Vergeltung, nur durch sie, in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgesetzt.

In derselben Unterhaussitzung rief ein Sir Richard Cooper den Ministern zu: „Wir leben im Schlaraffenland und verstecken den Kopf im Sande.

Ich sage Ihnen, wir gewinnen diesen Krieg nicht!" Auf die Frage aus dem Hause, ob solche Ausführungen zulässig seien, erklärte der Sprecher: „Sie sind zulässig, aber Geschmacksache."

Die französische Regierung hat Hervés Guerre Sociale wegen des auf S. 1215 erwähnten Aufsatzes für die nächste Zeit unterdrückt.

•

In der italienischen Presse wird durchweg nach den bewährten Vorbildern der englischen und französischen gearbeitet. Im Giornale d'Italia wird über den Luftangriff auf Venedig mit der Überschrift „Attila sulla laguna" (Attila über der Lagune) dieselbe lächerliche Entrüstung verfertigt wie die über die Beschießung der gotischen Artilleriestellung in Reims. Aus Venedig einen Hauptkriegshafen und einen Waffenplatz ersten Ranges zu machen, ist gutes Recht der Italiener; darauf zu schießen ist die Barbarei des österreichischen Attila. Die Weltgeschichte geht über alle solche läppische Frechheiten verachtungsvoll hinweg.

•

Immer wieder bestaunt das gesunde deutsche Gehirn die Geistesverfassung unsrer Feinde, die sich jetzt, ausgerechnet jetzt, mit dem uns aufzuerlegenden furchtbaren Schicksal nach dem ja längst feststehenden Siege über Deutschland beschäftigen. Im Temps bespricht Herr Barthou zwei gleichzeitig erscheinende Bücher: „Vers la victoire" eines Herrn Paul Flat und „Sur la voie glorieuse" von Anatole France. Beide Schreiber haben den französischen Sieg in der Tasche; beide warnen vor einer „schmachvollen Nachgiebigkeit" und „einer krankhaften Empfindsamkeit" beim Friedensschluß; beide fordern „einen harten und deshalb dauerhaften Frieden" und bestehen auf der Vernichtung Deutschlands. Ungefähr gleichzeitig wird uns ein Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses der deutschen Nationalliberalen Partei mitgeteilt:

> Einmütig wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unsers unvergleichlichen Heeres und unsrer todesmutigen Flotte auch politisch restlos ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verstärkung unsrer Machtstellung zu Wasser und zu Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das Deutsche Reich anzugliedern. Im Osten müßten nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern auch neues Siedlungsland erworben werden.

Doch alsobald stürzt sich der gebietende Berliner Überstaatsmann des liberalen Hauptblattes auf diese verruchten Weiteroberer: „Die Ansichten der Nationalliberalen Partei waren bereits genügend bekannt. Ihre Zusammenfassung in einer öffentlichen offiziellen Erklärung kann unsers [!] Erachtens für die Politik des Deutschen Reiches in keiner Weise nützlich, dagegen sehr wohl schädigend sein." Hierdurch wird das Deutsche Reich gewiß vor jedem zukünftigen Schaden bewahrt sein.

Im Temps lese ich in einem Aufsatz „Quelques poètes" das Lob des „großen deutschen Dichters" Stefan George und Derer um ihn wegen ihrer völligen Gleichgültigkeit, ja Abneigung gegen diesen Krieg und alles, was mit ihm zusammenhängt. Allerdings sagt der Temps mit demselben Atem, daß die französischen Ästheten ohne Ausnahme gut vaterländisch gesinnt sind. „Trostreich ist die Tatsache, daß dieser Unfug [die deutsche Ästhetenlyrik] nicht

urwüchsig deutscher Herkunft ist... Er ist eine der vielen deutschen Nachäffungen französischer Geschmacksmode" (E. Engel, Deutsche Literaturgeschichte, II, 352). Ich wiederhole: ich habe nichts gegen die Abtretung unsrer Ästheten an Frankreich im Friedensvertrage, und sie wahrscheinlich auch nichts. Aber Frankreich würde sich dergleichen verbitten, und mit Recht.

---

11. Juni. Großes Hauptquartier, 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nordöstlich der Lorettohöhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsre Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an. Südöstlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen; nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. — Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beau-Séjour-Ferme an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Eiragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen. Ein neuerlicher gegen einen Teil des Görzer Brückenkopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi. — Der Artilleriekampf an der Isonzofront hält an. — An der Kärntner Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freikofel, ein schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen. — In Tirol scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unsern Stellungen bei Peutelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Lavaro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiete finden ununterbrochene Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Scharmützel statt.

Eingehendere Berichte aus dem österreichischen Pressequartier an der italienischen Grenze melden uns, daß die Italiener am 9. Juni am Isonzo eine schwere Niederlage erlitten haben; ihre Verluste werden auf mehr als 4000 Mann geschätzt. Da das italienische Hauptquartier grundsätzlich nur Siege meldet, so hat man in Italien keine Ahnung von der wirklichen Lage. Die römische Zeitung Idea Nazionale schreibt ihrem Volk aus der schönen Seele: „Die Beschränkung des Kriegszieles auf Befreiung der ‚unerlösten Gebiete' galt nur für die Verhandlungen vor dem Kriege; im Kriege gibt es kein Mein und Dein mehr, und eine Grenze, bis wohin das Schwert Italiens reichen wird, ist nicht zu stecken."

Das Schwert Italiens? Mag wohl sein,
Zum wenigsten für solche, [wie Carlo Alberto, der Urgroßvater Viktor Emanuels III.]
Die Schwerter dort sind etwas klein,
Bei uns nennt man sie Dolche. (Grillparzer).

Der frühere österreichische Botschafter in Rom Graf Lützow teilt mit, daß ihm vor etwa 30 Jahren aus zuverlässiger Quelle folgender Ausspruch Bismarcks berichtet worden: „Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, aber die Italiener nach dem Bilde Judas Ischariots."

*

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß gestern ein deutsches Tauchboot zwei englische Torpedoboote an der Ostküste Englands in den Grund gebohrt hat.

Im Unterhause gab am 9. Juni Asquith den Gesamtverlust des englischen Heeres bis zum 31. Mai mit 10 955 Offizieren und 247 114 Mannschaften an. Während des 20jährigen Krieges gegen Napoleon hat England bei weitem nicht so furchtbare Verluste erlitten. Aber nach Herrn Asquith sollte ja dieser Krieg gegen Deutschland auch 20 Jahre dauern.

Der russische Generalstab lügt sich täglich großartige Siege in die Tasche, aber der russischen Presse geht allmählich ein Licht, sagen wir ein Talglicht, auf. In der früher so prahlerischen Nowoje Wremja schreibt Herr Menschikow: „Die Deutschen werden sich einstweilen bei Przemysl nicht aufhalten, sondern sich mit ihrer Hauptmasse von anderthalb Millionen Bajonetten nach Lemberg durchschlagen, um unsre Heere ganz aus Ostgalizien zu verdrängen." Und Herr Stolypin, der Bruder des ermordeten Ministers, fragt in derselben Zeitung: „Wie in aller Welt kann diese Kraft niedergerungen werden?"

---

12. Juni.

Großes Hauptquartier, 12. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich von Nieuport und bei Manneken-Vere, auf dem Osthang der Lorettohöhe und gegen Souchez wurden abgeschlagen.

In den Nahkampf nördlich Ecurie (Labyrinth) setzten die Franzosen gestern zweimal frische Kräfte zum Angriff ein; es gelang, den Feind am Nachmittag vollkommen aus unsern Stellungen zu werfen; ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriefeuer zusammen, der zurückflutende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste.

Bei Serre (südöstlich Hebuterne) sind wir aus unsern rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Zogine und Betygoia mißlangen russische Vorstöße.

Nördlich Praschnüsch griffen unsre Truppen an, stürmten eine russische Stellung und nahmen 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer.

An der Rawka halbwegs Bolimow-Sochaczew brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlichee Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den von Norden her gegen ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen. Zurawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgestern geräumt worden war, ist wiedergenommen und der Gegner in die Brückenköpfe bei Mihuisla (nordwestlich Zurawno) und Zydaczow zurückgeworfen. Feindliche Angriffe bei Halicz und auf Stanislau wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 12. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flußufer nur bei Monfalcone und Karfreit, an Punkten, die vor unsrer Hauptfront liegen,

Fuß gefaßt. Gestern erstiegen gegnerische Abteilungen bei Morgengrauen bei Plawa die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder hinabgeworfen.

Wien, 12. Juni. Das italienische Unterseeboot Medusa wurde durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt. Der zweite Offizier und vier Mann wurden gerettet und gefangen. Flottenkommando.

Ein bisher unerhörter Fall: Vernichtung von Unterseeboot durch Unterseeboot!

Konstantinopel, 11. Juni. Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer Midilli [früher Breslau] einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrte unbeschädigt hierher zurück.

Großes Hauptquartier, am 10. Juni 1915.

Die bekannte, im französischen Okkupationsgebiet erscheinende und von der französischen Bevölkerung in einer Auflage von 90 000 Exemplaren eifrig gelesene Gazette des Ardennes [vgl. S. 1032] veröffentlicht in ihrer Nr. 53 folgende kennzeichnende Mitteilung: Liste der in ihr Vaterland zurückgekehrten französischen Verwundeten. — Wir veröffentlichen nachfolgend außer unserer Liste der Gefangenen eine Rubrik der französischen Schwerverwundeten, die auf dem Wege des Austausches in ihr Vaterland zurückgekehrt sind und sich gegenwärtig in Frankreich befinden. Diese Liste, welche fortgesetzt wird, soll die Familien über das Schicksal ihrer Angehörigen unterrichten. Deshalb geben wir bei jedem ausgetauschten Verwundeten die Art der Verwundung an, die er erhalten hat. Diese Veröffentlichung scheint uns einer Pflicht der Menschlichkeit zu entsprechen, welche um so dringender ist, als wir gute Gründe haben, zu glauben, daß die Verwandten dieser Unglücklichen nicht immer über deren Schicksal unterrichtet sind, weil die Republik fortfährt, ihre Schwerverwundeten zu verstecken.

Immer noch kommen Briefe aus Frankreich, die an längst in ihr Vaterland zurückgekehrte Invaliden gerichtet sind, in den deutschen Militärlazaretten an; daher besteht unsre in dieser Angelegenheit in Nr. 46 der Gazette des Ardennes aufgeworfene Frage noch mit vollem Recht, und es ergibt sich folgende Schlußfolgerung:

Die französische Regierung will nicht, daß diese Invaliden in das Leben der Nation zurückkehren. Sie fürchtet, daß deren Mund, den der Schmerz ernst gemacht hat, ein wenig von jener Wahrheit ausdrückt — unter anderm über die Behandlung, welche sie in Deutschland gefunden haben —, jener Wahrheit, welche die Regierung dem französischen Volke verbirgt, in der Absicht, die unsaubere Arbeit nicht zu hemmen, die darin besteht, einen blinden Haß gegen das deutsche Volk zu unterhalten. — Es folgen dann die 200 ersten Namen der ausgetauschten Schwerverwundeten, darunter die zahlreicher Offiziere.

*

Englischen Blättern entnehme ich, daß Churchills Gehalt für seine jetzige Nichtstuerei nur noch 2000 Pfund, statt der früheren 4500 Pfund, beträgt.

In seiner letzten Rede zu Manchester verübte Lloyd George dieselbe Taschenspielerei, die während des ganzen Krieges ein Hauptkniff der englischen Minister gewesen: „Wir waren die für diesen Krieg am schlechtesten vorbereitete Nation (Hört, hört!). Das tut mir nicht durchweg leid, denn diese Tatsache wird unsre Entschuldigung und Verteidigung vor der Geschichte sein, wenn sie über diesen Krieg richtet.“ Die Geschichte wird richten: Ihr habt vollbewußt mit ruchloser Leichtfertigkeit einen Weltkrieg langer Hand vorbereitet und entfesselt, ohne gerüstet zu sein; habt in Eurer spielerischen Auffassung vom Kriege geglaubt, er werde von den Franzosen und Russen in vier Wochen zur größeren Ehre und neuen Machterweiterung Britanniens siegreich beendet werden, und habt in Eurer sträflichen, dilettantischen Unwissenheit keine Ahnung gehabt von Deutschlands Riesenkräften. Auf die Anklagebank eines Staatsgerichtshofes um Hochverrat gehört Ihr alle, die Ihr Euer Vaterland auf einen Weltkrieg nicht anders vorbereitet hattet als auf Eure „Kriege“ mit Aschantis, Zulus, Basutos, egyptischen Fellahs, Derwischen und höchstens Buren.

Die englischen Verlustlisten vom 1. zum 11. Juni enthalten 28 147 Namen.

Heute wird die Antwortnote der amerikanischen Regierung auf die deutsche Note vom 28. Mai wegen der Lusitania veröffentlicht. Sie ist sehr lang und sehr langweilig, höflich in der Form, inhaltlich zerfahren. Der Gedankenkern bleibt derselbe wie in der ersten Note vom 15. Mai: Amerikanische Halbgötter sind selbst dann geheiligte Wesen, wenn sie auf Kriegsschiffen in die Kriegszone zu reisen geruhen —:

> Was immer auch die Behauptung der Kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich der Beförderung von Kriegskontrebande an Bord der Lusitania oder hinsichtlich der Explosion dieser Ladung durch den Torpedoschuß sein möge, so braucht nur gesagt zu werden, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung diese Behauptungen für die Frage der Gesetzmäßigkeit des von den deutschen Marinebehörden bei Versenkung des Schiffes angewandten Verfahrens unerheblich sind... Welche Vereinbarung auch immer zwischen den kriegführenden Parteien glücklich getroffen werden mag, und was immer nach Ansicht der Kaiserlich Deutschen Regierung in der Vergangenheit für die Handlungsweise ihrer Seebefehlshaber als Herausforderung oder als verhältnismäßige Rechtfertigung in Betracht kommen mag, die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet zuversichtlich, daß die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der deutschen Regierung in allen Fällen, wo Amerikaner geschädigt oder in ihren Rechten als Neutrale verletzt worden sind, zur Geltung gebracht werden wird.

Kein Wort in Herrn Wilsons Note von der Gerechtigkeit und Menschlichkeit der amerikanischen Regierung, an die Feinde Deutschlands Waffen und Schießvorrat in Riesenmengen zu liefern. — Zum Glück steht es jetzt so: Die Vernichtung der Lusitania hat gewirkt; das Reisen der amerikanischen Halbgötter auf englischen Kriegsschiffen hat aufgehört; der Unterseebootkrieg wird mit unverminderter Stärke fortgehen, und die Notenschreiberei wird aus Mangel an Stoff mählich einschlafen.

---

13. Juni.

Großes Hauptquartier, 13. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport, Dixmuiden, nördlich Arras und Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von Lunéville wurden mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Szawle machten unsre Angriffe gute Fortschritte, Kuze wurde im Sturm genommen, feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsre Beute.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Südlich Praschnüsch wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserm Einbruch in die feindlichen Linien südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unsrer Hand. Unsre Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze (darunter 2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern wieder genommen; der Gegner ließ 5000 Gefangene in unsrer Hand. Nächtliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslau und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen des Generals von Linsingen haben Mlyniska genommen; der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 13. Juni. — Aus der Bukowina über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsre Truppen [unter General von Pflanzer-Baltin] die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehre Orte Bessarabiens besetzt. Gestern fielen 1560 Gefangene in die Hände der Verfolger.

Italienischer Kriegsschauplatz. Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen namentlich bei Piawa ernstere Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit dem Rückzuge dieses Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unsern Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eignen Stellungen, vor denen über 400 tote Italiener liegen, fest in der Hand zu behalten.

General der Kavallerie Karl Freiherr von Pflanzer-Baltin (X) mit seinem Stabe

*

Für Umfang, Art, Form, Farbe der englischen Amtsheuchelei gab es schon vor dem Kriege große Sammlungen; jetzt lernen wir in der amerikanischen eine Spielart kennen, die für den Seelenforscher feine Reize hat. Herr Bryan ist von seinem Amt des Außenministers zurückgetreten, angeblich weil er die Verantwortung für Wilsons vielleicht zum Kriege mit Deutschland führende Note nicht tragen wollte. Sein Rücktritt ist ein aufgelegter Wahlschwindel: er will sich die 3 Millionen deutscher Stimmen ergattern, um bei den nächsten Wahlen Präsident zu werden. Jetzt richtet er eine Kundgebung an das amerikanische Volk mit folgenden Glanzleistungen ranzig-öliger Heuchelei:

Die zivilisierten und erleuchteten christlichen Nationen Europas ringen miteinander, und schon hat der Wunsch nach Krieg auch die Jingoes (Kriegsschreier) in unserm

eignen Lande ergriffen. Als demütiger Jünger des Friedensfürsten, als überzeugter Anhänger der Prophezeiung, daß diejenigen, die zum Schwerte greifen, auch durch das Schwert umkommen sollen, bitte ich, mich zu denen zu zählen, die ernstlich darauf dringen, einen Weg einzuschlagen, der keinen Zweifel darüber läßt, daß unsre Regierung gewillt ist, die Verhandlungen mit Deutschland fortzusetzen, bis eine freundschaftliche Verständigung erreicht ist, oder wenigstens, bis der Druck des Krieges vorüber ist und wir uns unter Erinnerung an die historische Freundschaft und die zahllosen Bande an Deutschland wenden können, die Deutschland mit den Vereinigten Staaten verknüpfen. Eine Nation muß die Welt aus der dunklen Nacht des Krieges herausführen ins Licht des Tages, wo die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden.

Weil aber das Licht dieses Tages noch einige Monate auf sich warten lassen dürfte, so hatte dieser demütige Jünger des Friedensfürsten die Wartezeit dazu benutzt, allen Feinden Deutschlands Schwerter für mindestens eine Milliarde Dollars zu liefern. — Erregt die englische Amtsheuchelei zuweilen unsern Zorn, so wird uns bei der amerikanischen körperlich übel.

Stockholm, 12. Juni. — Soenska Margenbladet berichtet in seiner Nummer vom 11. Juni über die von englischer Seite unternommenen plumpen Versuche, die schwedische Presse zur Teilnahme an der zielbewußten Deutschenhetze durch Bestechung zu bewegen. Das große englische Anzeigengeschäft G. Street Co. in London, gleichzeitig Vertreter des englischen Handelsministeriums, sandte mehrfach dem Soenska Morgenbladet Aufsätze, in denen die Deutschen als Barbaren geschmäht werden. Das Londoner Geschäft bat für die Aufnahme der Aufsätze Bezahlung an. Solche Ergüsse, sagt das Blatt, zeugen mehr von der Barbarei derjenigen, die sie schreiben und verbreiten.

Der italienische Generalstab meldet täglich kampfloses Vorrücken gegen Österreich; die italienischen Zeitungen enthalten eingehende Schilderungen der in Bologna, Cremona, Alessandria, Asti usw. ankommenden Verwundetenzüge. Der Avanti macht auf diesen Widerspruch aufmerksam. „Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch", könnte Cadorna sagen.

---

14. Juni.

Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Liévin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer verlegt waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsre Stellungen beiderseits der Lorettohöhe sowie auf der Front Neuville-Roclincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schwersten Verlusten zurückgeworfen; sämtliche Stellungen sind voll in unserm Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurden abgeschlagen; südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kuzowinia nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Südöstlich der Straße Maciampol-Kowno erstürmten unsre Truppen die vorderste russische Linie; 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberſten von Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosciska) und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt; 16 000 Gefangene fielen gestern in unsre Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linsingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. In dem Kampfe bei Plawa am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unsern Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsre Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten an der Isonzofront nirgend durchzudringen.

*

Bryans Nachfolger im Auswärtigen Amt Amerikas ist ein Herr Lansing, ein Fachgelehrter des Völkerrechts. — Aus Washington kommt die toll klingende, aber vielleicht wahre Meldung: Bryan fordert, um den Friedensschluß herbeizuführen, als ersten Schritt ein Embargo auf Munition [Verbot der Waffenausfuhr]. Aber Bryan hat ja nichts mehr zu sagen. In seinem Aufruf an die Amerikaner stand noch: „Ich bitte, über meinen Entschluß, lieber zurückzutreten als die Verantwortung für diese Note zu teilen, Ihr Urteil zu fällen. Ich bin sicher, daß Sie mir ehrenhafte Beweggründe zubilligen werden." Der Hauptbeweggrund, 1916 Präsident zu werden, kann nicht gradezu unehrenhaft gescholten werden. — In Deutschland wäre ein öffentlicher Mann wie Bryan für immer fertig; in Amerika wird man ihn vielleicht jetzt erst recht für übersmart halten und — übers Jahr wählen.

Morning Post vom 12. Juni: „45 (englische) Schiffe in weniger als einer Woche zerstört, das ist eine große Zahl. Der Unterseebootkrieg kann erst ausgerottet werden, wenn die Werften, die Unterseeboote herstellen, zerstört sind." Also niemals.

Manchester Guardian schreibt in einem Leitaufsatz vom 12. Juni:

In Manchester stiegen die Fleischpreise um 40 bis 50 %, die Fischpreise infolge der Einschränkung der Fischerei um 25 %. Fast alle Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen, stiegen entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte der Mittelklasse unbequem, aber für die Armen bereits jetzt eine Tragödie. Deutschland und Österreich begegnen der Gefahr mit Maßregeln wirksamer Sparsamkeit, die sie dagegen sichern, aus Mangel an Lebensmitteln geschlagen zu werden.

Times in einem Aufsatz „Der neue deutsche Kriegsgeist" ihres „neutralen Mitarbeiters":

Deutschland muß gewinnen! Das ist der neue (?) Geist, von dem das deutsche Volk in seiner Gesamtheit beherrscht ist. Man sagt nicht mehr: „Wir werden siegen" oder „Wir können nicht verlieren"; jede Nervenfaser und jede Unze Kraft ist vielmehr mit eisernem Entschluß und mit Aufbietung aller Geistigkeit auf die Erreichung des gewollten Zieles gerichtet. Wenn die Deutschen gegen den Schluß des ersten Kriegsjahres um sich blicken, so finden sie keinen Feind auf ihrem Boden, und die Grenzen ihres Landes sind weit über den früheren normalen Zustand hinaus erweitert. Wenn der Sieg nach Maßstab der Eroberungen abgemessen werden sollte, so dürfen sie nicht ohne Unrecht behaupten, daß sie bis jetzt gewonnen haben.

Dies am grünen Holze der Times! Die Stimmungswende in England ist vollkommen.

*

Neue amtliche Mitteilungen über die Verbrechen der russischen Raubmörder in Ostpreußen:

Von den Russen sind, soweit bisher festgestellt wurde, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet [lies: gemordet] und 433 verwundet worden. Bestimmte Zahlen über Vergewaltigungen und Schändungen lassen sich [aus naheliegenden Gründen der Scham] nicht angeben. Die Zahl der nach Rußland verschleppten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von den Männern besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Viele der Verschleppten haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. — Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum erheblichen Teil zerstört sind im Regierungsbezirk Königsberg

7 Städte, 75 Dörfer und 56 Güter, im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter, im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Etwa ein Drittel waren Wohnhäuser. Der Hausrat ist schätzungsweise in hunderttausend Wohnungen vollständig und in ebensoviel andern Wohnungen teilweise geraubt oder vernichtet. In dem während des Winters vom Feinde besetzten Fünftel der Provinz war, als der Feind vertrieben war, kaum ein Stück Vieh mehr vorhanden. In den ganzen Grenzkreisen waren fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Die meisten Mühlen, Ziegeleien, Brennereien und Molkereien waren systematisch zerstört.

Trotzdem sind in den Grenzkreisen etwa 800 000 Morgen mit Sommersaat bestellt und nur 160 000 Morgen unbestellt geblieben. An Vorentschädigungen sind bis zum 1. Juni 125 340 726 Mark ausgezahlt worden.

*

In Italien ist der Rausch der Siege durch Geschrei schon jetzt verflogen, und seitdem die Straßenschreier nicht mehr bezahlt werden — 5 Lire war der Tagespreis —, ist es auffallend still geworden. Eine amtliche Note warnt:

Die Tapferkeit des italienischen Heeres darf keinen übermäßigen Optimismus über den gegenwärtigen Krieg, der rauh und schwierig ist, hervorrufen. Man darf nicht vergessen, daß das Kampfgelände, das fast vollständig gebirgig und seit langer Zeit vom Feind vorbereitet ist, durch starke Truppen verteidigt wird, die während eines zehnmonatigen Feldzuges an den Krieg gewöhnt sind. Das italienische Heer ist aber entschlossen, um jeden Preis die Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden, denn es ist gestärkt durch das frohe Vertrauen und die Erwartung des Landes.

Das frohe Vertrauen ist eine Abart der „heitern Ungetrübtheit“ (vgl. S. 1205). — Und die Tribuna schreibt: „Nicht nur wer pessimistische Nachrichten über unsre Kämpfe schreibt, sondern auch wer an unserm Siege zweifelt und von zu überwindenden großen Schwierigkeiten und großen Gefahren für unser glorreiches Unternehmen spricht, ist ein Vaterlandsverräter.“ Die Zahl dieser italienischen Vaterlandsverräter muß doch schon recht ansehnlich sein, wenn solche Zurechtweisungen nötig sind.

*

Ein politisch denkender deutscher Sozialdemokrat, Richard Calwer, schreibt über das Kriegsziel:

Das Wohl der Arbeiter fordert einen Frieden, der die Gewähr in sich trägt, daß den Feinden Deutschlands die Möglichkeit genommen ist, mit uns sofort wieder anzubinden. Dazu ist es aber nötig, daß wir England und Rußland gegenüber Sicherungen treffen, die unter Umständen territoriale Angliederungen zur Voraussetzung haben.

In der Wiener Neuen Freien Presse steht ein Sprachrätsel: „So oft man auch das Trainechiquier in zehn Monaten Kriegs durchritt hat — es ist immer neu und interessant und groß.“ Lieber Leser, der du dieses „Deutsch“ nicht verstehst, schäme dich nicht; denn es ist weder deutsch noch französisch, sondern der Schreiber will dir nur beweisen, wie klug er ist, wie dumm du bist. Wie du dich solchem Schmock gegenüber zu verhalten hast, wirst du selber wissen.

---

15. Juni. Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen hatten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchsversuch auf der Front Liévin-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unsrer

braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen. — Nordwestlich von Moulin-sous-Touvent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wieder zu nehmen. — In der Champagne nördlich von Perthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte. Am Sonntag wurde die Kirche in Lessinghe südwestlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt. — Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen elf tote und sechs verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unsrer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein andres feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Daukße und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. 4 Offiziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen. — Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. — Wir stießen auf der Front Lipowo-Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Orzyc gelang es unsern angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzele), die Czerwona Gora und die Brücke östlich davon im Sturme zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen. — Feindliche Angriffe gegen unsre Einbruchsstelle nördlich von Bolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generaloberst von Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich. — Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzug gezwungen. — Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Mosziska. — Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linsingen stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. Juni. — Neuerliche Versuche der Italiener, an unsre Stellungen bei Tolmein und Plawa heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der kärntnerischen Grenze erstürmte steirischer Landsturm den Kl. Pal östlich des Plöckenpasses und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab.

Im Tiroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsre Stellungen vor und unterhielt wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkt zwang ein Gendarmerieposten ohne eigne Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Aus Petersburg über Kopenhagen:

Die Petersburger Presse meldet nunmehr die Verlegung der russischen Zivilverwaltung für Galizien von Lemberg nach Tarnopol infolge Einziehung Lembergs in das Kriegsgebiet. Die Finanzverwaltung wurde nach Dubno verlegt. Aus Lemberg eingetroffene Privatbriefe bestätigen, daß die Stadt geräumt wird. Die Verwundeten werden aus den Spitälern weggeschafft.

Was sonst noch weggeschafft, d. h. gestohlen wird, das werden uns erst die Österreicher nach dem Einzug in Lemberg melden.

Daily News über Lord Northcliffe-Harmsworth, den Besitzer der zwei deutschfeindlichsten englischen Blätter, der Times und der Daily Mail:

Das Vaterland schiert Sie nicht, und Sie haben mit allen Parteien gebuhlt. Ja, sogar Ihre Neigungen reißen Sie ebenso ohne jeden Grund aus Ihrem Herzen wie Ihren Haß. Als Sie den Deutschen Kaiser mit kriechender Bewunderung umgaben, als Sie ihn „unsern Freund in der Not" nannten und für ein Bündnis mit Deutschland eintraten, da geschah das nur, um Ihre Predigt zum Krieg gegen Frankreich wirksamer zu machen. Mit einem Wort: Sie waren durch zwanzig Jahre der journalistische Brandstifter in England, stets bereit, die Welt in Flammen zu setzen, um daraus ein Zeitungsplakat zu machen.

Englische Zeitungen hatten den Deutschen den Humor während dieses Krieges abgestritten; hierauf erwidert die Berliner Continental Times: „Allerdings, die Deutschen halten ihre Clowns, Possenreißer und Spaßvögel an den dazu geeigneten Stellen und schicken sie nicht an die Spitze von Heeren, in die Leitung des Flottenamts oder auf die Rednerbühne des Parlaments." Es ist ein Vergnügen, dergleichen in einer englisch geschriebenen Zeitung für Amerikaner zu lesen.

Bryan ergießt das Spülicht seiner heuchlerischen Beredsamkeit eifrig weiter über die Deutschamerikaner: „Es ist natürlich, daß in dem Kampfe zwischen eurem Vaterlande und den andern europäischen Nationen eure Neigungen auf der Seite eures Geburtslandes sind. Das verdenkt euch niemand; wenn es nicht so wäre, so würde man euch tadeln." Gradezu ekelhaft.

•

Nicht einen Schritt sind die italienischen Heidenheere bisher vorwärts gekommen. Cadorna entschuldigt seine Schlappen mit ungünstigem Gelände und schlechtem Wetter. Die italienische Presse beginnt trotz der strengen Zensur zu murren:

La Sera: Wir stehen leider nicht viel weiter als da, wo wir vor drei Wochen standen. Aber die Aufgabe ist sehr schwer. — Italia: Der Feind ist unterschätzt worden. Alle Welt behauptete, Deutschland und Österreich seien am Verhungern, und jetzt entwickelt Österreich eine unerhörte Widerstandskraft, die uns auf die härteste Probe stellen wird.

Auf die härteste? Auf eine noch viel härtere!

Die Pariser Presse druckt aus der italienischen die geschwätzigen Schilderungen der Heldentaten Viktor Emanuels, wie er sich ununterbrochen im Felde aufhalte und alle Gefahren mit seinen Soldaten teile. Er sei auch der erste gewesen, der über die Brücke ging, welche die Italiener über den Isonzo geschlagen. — Nach meinen Nachrichten aus besonderer Quelle hat der königliche Held dies erst getan, nachdem er von seinen Pionieren die beruhigende Auskunft erhalten, daß dies nicht die bekannte Lügenbrücke sei.

Frankreich ist für den größten Teil seines Kohlenbedarfs auf England angewiesen; die Tonne kostet jetzt 78 Franken. Das französische Fachblatt Usine schreibt:

Jede industrielle Arbeit, bei der Heizprozesse in Frage kommen [also auch für Schießbedarf], muß bei solchen Preisen, die noch dazu ständig in die Höhe schnellen, stocken. Da nun aber das Angebot in keinem Verhältnis zur Nachfrage steht und dieser Mangel sich immer noch mehr fühlbar machen wird, so ist es klar, daß die Kohlenherren die fabelhaftesten Preise verlangen können und keinen Wettbewerb zu fürchten haben. Wir treiben einer Krisis unsrer Industrie entgegen.

16. Juni.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern, unsre Stellung nördlich des Teichs von Bellewarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen. Unsre tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste; er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unsrer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Lorettohöhe wagte sich der Feind auch seinen Niederlagen am 13. und 14. nicht wieder heran.

Bei Moulins-sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange. — Ein feindlicher Durchbruchsversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fecht und Lauch scheiterte. Dort wird nur noch nordwestlich von Metzeral und Hilsenfirst gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dwinsk-Abschnitt (südöstlich von Mariampol) östlich von Augustow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo-Kalwurja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entrissen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sieniawa und den Dnjestrsümpfen, östlich von Sambor, die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplice (nördlich von Sieniawa) südwestlich Lubuszow-Zawadowka-Abschnitt (südwestlich Niemirow) — westlich Jaworow — westlich Sadowa-Wisznia nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generaloberſten von Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestrsümpfen und Zurawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Juni. — Südlich der Lemberger Straße hat die Armee Boehm-Ermolli heute nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind über Sadowa-Wisznia und Rudki zurückgeworfen. Südlich des Dnjestr wird im Vorfelde der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzer haben gestern früh Nizniow genommen. — Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1. bis 15. d. M. ergibt sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122300 Mann Gefangene, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

Die Italiener versuchten neue vereinzelte Vorstöße, wurden aber allenthalben abgewiesen. So am Isonzo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze und in der Gegend östlich des Plöcken, im Tiroler Grenzgebiet bei Peutelstein.

Unser Tauchboot 14 ist zu Anfang Juni untergegangen; Mannschaft in englischer Gefangenschaft.

Berlin, 15. Juni. — Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager überführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andre Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung

für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbracht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und daselbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden.

Wenn wir in jedem Falle feindlichen Völkerrechtsbruches eine so rücksichtslose Vergeltung wie in diesem geübt hätten, so wären viele Teufeleien, selbst bei den französischen und russischen Henkern unsrer Gefangenen, verhütet worden.

Wohl dreimal in meinem Leben habe ich Anläufe zum Russischlernen genommen, bin aber stets erlahmt: die Sprache war mir zu schwer, zu reich. Jetzt bekomme ich fast täglich neue Bestätigung: man betrachte nur die Fülle von „Synonymen", strenggenommen Homonymen, für Niederlage, Rückzug, Flucht: Umgruppierung, Frontverkürzung, Stellungswechsel usw. usw. Der letzte amtliche Petersburger Bericht vermehrt diesen Sprachreichtum: „Der russische Generalstab wird sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden." Zum viertenmal versuche ich's nicht: zum russischen Stil gehört die russische Seele.

In der Moskowiterpresse mehren sich die von der Zensur durchgelassenen Angriffe gegen die französisch-englische Kriegsleistung. Rjetsch erklärt in einem halbamtlichen Aufsatz, eine stärkere Entwicklung des französisch-englischen Angriffes sei dringend erwünscht, damit das gestörte Gleichgewicht beider Fronten wieder hergestellt werde. Rußkoje Slowo beklagt sich, daß der französische Angriff lediglich einen Teil der zehnten französischen Armee unter Beihilfe kleiner Teile der ersten englischen Armee beschäftige und sich mit einem Vorgehen auf einige hundert Meter täglich begnüge, während Rußland die ganze Schwere des Krieges allein auszuhalten habe. — Die Russen haben Recht, die Franzosen haben ebensosehr Recht, die Engländer haben erst recht Recht. Wir aber können hohnlachend allen Dreien zurufen: In euren täglichen Kriegsberichten siegt Ihr ja unaufhörlich, und was kann einer im Kriege mehr tun als siegen? Die Russen z. B. siegen so überwältigend, daß sie schon das Gouvernement Wolhynien als nächsten Kriegsschauplatz herzurichten beginnen. Das russische „Hauptaugenmerk" wendet sich von Galizien ab und dem Norden zu.

*

Wir leben im Maschinenzeitalter, also entlehnen die phantasievollen feindlichen Zimmerstrategen ihre Veranschaulichungsbilder der Welt der Maschine. Erst sollte Deutschland von der Russischen Walze vernichtet werden, gleich den bösen Buben von Korinth, die plattgedrückt wie Kuchen sind. Als die Walze von uns ihre Schmiere nach rückwärts bekam, erfand ein französischer Zeitungsfeldherr die russische Dreschmaschine, die unsre Heere im Osten zu Spreu zerstäube. Jetzt, wo sich diese russische Maschine in einen erbarmungslosen deutschen Knüppel aus dem Sack verwandelt hat, kommt die Times und zollt dem deutschen Mi-li-ta-rismus die Huldigung, ihn eine Zentrifugalmaschine zu nennen, die aber der Gefahr unterliege, nicht an allen Punkten zu wirken. Nun, wir können nur sagen: Gott gnade jedem Feinde, der in die Speichen des Hauptschwungrades des deutschen Riesenkreisels gerät! In Galizien bedienen wir uns zur Stunde eines ganz einfachen Werkstättengeräts: einer Kneifzange, deren einer Arm gen Lemberg, deren andrer gen

Bessarabien sich unwiderstehlich bewegt, bewegt, bewegt, bis es mit der Umgrupplerung, der Frontverkürzung, dem Stellungswechsel, dem Hauptaugenmerk aus und alles ein einziger Quetschbrei geworden ist.

*

Im englischen Unterhause teilte Asquith, gewiß zur Erhöhung britischen Stolzes, mit, daß die täglichen Kriegsausgaben Englands von 1½ auf 2,6 Millionen Pfund gestiegen seien. Er fügte hinzu, man müsse bald mit 3 Millionen täglich rechnen, „da mit der Ausdehnung des Kriegsgebietes die Verpflichtungen gegen die Verbündeten [Italien!] wachsen".

Deutschland ist allgemein unbeliebt, Deutschland ist allgemein verhaßt; aber umsonst sind wir's nicht geworden:

Unter der Überschrift „Bestechung" bringt die Schriftleitung des holländischen Limburger Kuriers aam 11. Juni eine Mitteiiung über Versuche zur Bestechung aan engiischer Seite, sa Ende Mai in Verbindung mit der Lusitania. Das Biatt sagt: Schweigend iegten wir das Angebat weg. Jetzt ging zum zweitenmai ein Angebat ein. Es betrifft die holländische Übersetzung eines Aufsatzes aus der New Yark Tribune, warin die Deutschen wiide Tiere genannt werden und Geschöpfe, „welche die Grausamkeit eines Viehs mit der Waliust eines entarteten menschiichen Wesens" aereinigen. Den Aufsatz degieitete ein Rundschreiben in haiiändischer Sprache, datiert: 30 Carnhiii, Landan, E. C., 4. Juni 1915. Dieses enthält nach Ersuchen um Aufnahme „im redaktionellen Teii Ihrer nächsten Nummer" den Satz: „Falls Sie Unkosten, insbesondere für den Satz usw. in Rechnung steiien waiien, sind wir gern dereit, Ihnen entgegenzukommen und sofart nach Eingang Ihrer Rechnung Ihnen eine Rimesse in der Höhe des durch Sie berechneten Betrages zukammen zu iassen. Unter Special Times ditten wir um zwei Belegexempiare." Für den, der lesen kann, steht dort aiso: Sie können für die Veröffentiichung des Aufsatzes einen Betrag nach Ihrem Gutdünken berechnen.

Die Verhaßtheit Deutschlands biidet keinen unbedeutenden Teil der englischen Kriegskosten. Wollten wir die Preßdirnen der Kulturwelt durch Überbieten der Kaufgeider in ihren heiligen Neigungen und Überzeugungen erschüttern, so könnten wir aus entarteten menschiichen Wesen zu deliciae generis humani, zu Weitliebiingen werden, was Gott in Gnaden verhüte! Die Unbeliebtheit, ja Verhaßtheit ist billiger, sauberer, ehrenvoller, anscheinend sogar erfolgreicher.

Eine Lesefrucht aus Konrad Ferdinand Meyer:

Am Wege traf ich manchen Lardeerstrauch
Und Myrtenduft und manchen Fiaden auch.
Gewölk und schneidiger Wind und Tannenduft
Bekammt mir desser ais die weische Luft.
Entartet und aerheucheit sah ich da
Den Kapf des Claudiers und der Ciaudia.
Ich fand von seiier Schreiberschar entweiht
Die Ciceranische Beredsamkeit.
Sag' ich es kurz und klassisch, was ich sah
Am Tiberstrom: Cloaca maxima!

---

17. Juni.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Teiches von Bellewaarde wurden die vorgestern verlorenen Grabenstücke zum größten Teil zurückerobert.

Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchsversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassée wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge

überwältigt und zu beschleunigtem Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. Gegen die Front von westlich Liévin bis Aeras richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der Lorettohöhe wurde ihnen ein völlig zerschossener Graben überlassen. Südlich Souchez gelang es ihnen, in unsrer Stellung in einer Breite von etwa 600 Metern Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen andern Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Nahkämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unsrer Truppen.

Mit dem gleichen Mißerfolg endeten französische Angriffe bei Monlin-sous-Touvent. Wir nahmen dort 5 Offiziere, 300 Franzosen gefangen.

In den Vogesen dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen Fecht- und Lauch-Tal gestern noch an, kamen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Metzeral haben wir alle unsre Stellungen behauptet. Hundert Gefangene fielen in unsre Hände.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Sieniawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzug auf Tarnograd.

Die Armee des Generaloberſten von Mackensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaczow wurden gestürmt, das südliche Smolinka-Ufer wurde vom Gegner gesäubert, bei Niemirow der russische Widerstand schnell gebrochen, die Straße Niemirow-Jaworow überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Wereszyca zurück.

Südöstlich der Dnjestrkämpfe ist die Lage unverändert.

Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni, 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandgranaten beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Ostkasernen sowie gegen die Batterien am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsre Stellungen gefeuert hatten.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. Juni. — An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Boehm starke russische Nachhuten bei Wolczuchy noch in den Abendstunden über die Wereszyca und erstürmten mitternachts den Westteil von Grodek. Auch südlich Grodek wurde das Westufer der Wereszyca vom Feinde gesäubert.

An der Isonzofront schlugen unsre Truppen bei Plowa wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab.

Die russischen Amtslügner können die Zerschmetterung in Galizien nicht mehr ganz zerlügen: sie geben etwas zu, verschweigen das Meiste und greifen bei ihrem unaufhaltsamen Rückzuge fabelhafte Gefangenenzahlen aus der Luft: „Der Feind setzte seinen Angriff gegen den Brückenkopf bei Nyzniow fort, indem er dort große Kräfte mit zahlreicher Artillerie einsetzte. Wir machten dort am 13. Juni durch das Zurückwerfen feindlicher Angriffe mehr als 1500 Gefangene. Zwischen dem Dnjestr, dem Pruth und der Stadt Czernowitz zogen wir uns über die Reichsgrenze zurück.“ — Dies ist die Flucht nach Bessarabien.

Konstantinopel, 16. Juni. — Nach amtlich noch nicht bestätigten, aber sicheren Nachrichten ist ein großes englisches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

•

Die Verlustlisten der Engländer vom 1. zum 15. Juni enthalten 1409 Offiziere und 37 238 Mann.

In Daily Mail der Nachruf auf einen in Flandern gefallenen Lehrer am Windsorer Eton College: „Ein Eton-Lehrer gefallen im Kampfe fürs Vaterland und für uns! So etwas (Such a thing) ist nie zuvor geschehen; es krönt unsre vielen Ehren." Also ein Lehrer eines englischen Gymnasiums verteidigt sein Vaterland zum erstenmal in Englands Geschichte, und das wird als höchste Ehrenkrone betrachtet! Man schämt sich für die englische Mannheit.

Dem Kapitänleutnant Otto Herfing, dem Führer des Tauchbootes 21, dem Vernichter des Pathfinder, hat der Kaiser den Verdienstorden verliehen.

Die vom Deutschen Städtetag gesammelte Hindenburg-Spende für das Ostheer hat 2012790 Mark ergeben.

Ein belgischer Dichter, ein echter, nicht ein Comme si-Dichter wie Maeterlinck, der Erzähler ausgezeichneter flämischer Dorfgeschichten Stijn Streuwels, hat seine Erlebnisse mit deutscher Einquartierung geschildert, die natürlich von den bezahlten Lügereien durchaus abweichen. Die Lügenpresse Frankreichs und der „Belgischen Regierung" in Havre beschimpft deswegen den angesehenen, unabhängigen Mann, welcher der Wahrheit die Ehre gibt, aufs gemeinste. Den französelnden Maeterlinck hatten die deutschen Ästheten verherrlicht, um den flämischen Stijn Streuwels hatte sich keine deutsche Feder gerührt — Naturgesetz!

*

In Amerika unterhalten sich jetzt englischgesinnte Regierung und englischgesinnte oder doch englischbezahlte Presse über die wahre „Menschlichkeit"; aber die Wirkung des Falles der Lusitania dauert an: kein Amerikaner fährt mehr auf einem englischen Menschlichkeitsschiff nach England. Damit können wir uns beruhigen und die Schimpfereien für einen Dollar die Zeile des Herrn Roosevelt, des Ehrendoktors der Berliner Universität und mehrfachen Aufsichtsrates amerikanischer Waffenfabriken, ohne Aufregung über uns ergehen lassen. Naturgesetz!

*

Das italienische Heldenheer hat selbst bei seinen Verbündeten keine „gute Presse". Der Matin klagt: „Die italienische Offensive läßt schmerzlich auf sich warten, obwohl Italien neun Monate Zeit zur Kriegsrüstung hatte." — Der Temps versucht zu trösten: Die Italiener seien noch nicht weiter vorgerückt, weil sie kein klares Bild von der Stärke der Verbündeten am Isonzo besäßen. Dieser augenblickliche [dreiwöchige!] Aufenthalt werde jedoch einem raschen Vorstoße weichen, sobald sich die Lage für die Italiener, die mit allerlei Widrigkeiten zu kämpfen hätten, „geklärt" habe. — Die Österreicher bereiten ihnen eine blendende Klarheit vor. — Nowoje Wremja äußert unverhohlen ihre Unzufriedenheit mit Italien: „Die Zufälligkeiten des persönlichen Zweikampfes zwischen Italien und Österreich-Ungarn haben an und für sich keine große Bedeutung, wie sie auch ausgehen mögen." — Wer sehr zufrieden ist, das ist der offenbar sehr bescheidene Oberbefehlshaber Cadorna: „Die ungewöhnliche Hitze dieser letzten Tage erhöht beträchtlich die unvermeidlichen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde. Aber unsre unermüdlichen Truppen ertragen ihre Wirkung mit Geduld und unerschütterlicher Heiterkeit."

Einige Lesefrüchte: „Unsre Interessen im Trento sind ein höchst unbedeutendes Ding im Vergleich mit dem, was eine aufrichtige Freundschaft Österreichs und Deutschlands für uns bedeutet." (Sidney Sonnino, 1912).

„Man täusche sich nicht! Man hat mit einer südamerikanischen Republik zu tun, nicht mit einem europäischen Staat." (Süddeutsche Monatshefte, Juni-Heft.)

„Das Völkerrecht enthält noch keine Regeln über die Abwehr erpresserischer Bundesgenossen. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresleitung müssen diese Regeln erst schaffen. Es handelt sich nicht um Krieg, sondern um Razzia." (P. N. Cossmann, ebenda.)

---

18. Juni. Großes Hauptquartier, 18. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feinde setzen ihre Durchbruchsversuche nördlich Arras vergeblich fort.

Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage; ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben; nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich Angres, beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Ecurie sind Franzosen in kleine Teile unsrer vorderen Stellung eingedrungen; hart nördlich der Lorettohöhe gaben wir ein im umfassenden Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen.

Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffelde nördlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste der Gegner entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne. — In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Vauquois haben sich örtliche Gefechte entwickelt. — Die Vogesenkämpfe westlich Metzeral sind noch im Gange.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Szymsza-Abschnitt (östlich der Straße Cytowiany-Szawle) zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dawinalinie vorgetragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits Tarnograd warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanew-Abschnitt zurück. Die andern Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodek-Stellung (Linie Narol-Miasto-Magierow-Wereszyca-Bach bis zur Einmündung in den Dnjestr) getrieben. An der Dnjestr-Front nordöstlich Stryj ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Juni. — Die Ostgruppe der Armee Pflanzer wies gestern zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen blutigst ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsre Truppen in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. 8 Offiziere, 1002 Mann wurden gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzofront erzielten die Italiener ebenso wenig einen Erfolg wie bisher. Bei Plawa schlugen unsre braven Dalmatiner Truppen vorgestern abend und nacht den Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraume wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobilmilizregiment festgestellt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Krn-Gebiete sehr schwer.

Eine amtliche deutsche Kundgebung gegen den Luftangriff auf Karlsruhe schließt:

Wir können den Angriff nicht als eine militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Roheit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten [?] französischen Kultur beredtes Zeugnis ablegt.

Digitized by Google

Berlin, 17. Juni. — In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsre Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein befestigter Küstenplatz [Hull] wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk, in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurde. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von der Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

*

Von befreundeter Seite geht mir ein dicker Packen italienischer Zeitungen zu, Stampa, Tribuna, Giornale d'Italia, Corriere della Sera, Secolo und Gerichter: alles unaussprechlich ekelhaft. Was ist gegen dieses Banditengekeife selbst die Gemeinheit des Matin, die Pöbelei der Daily Mail! Und je frecher der Italiener keift, desto deutlicher spürt man das Angstgefühl des Verräters. Nur nicht die Berichte des deutschen, des österreichischen Generalstabes drucken, wie doch vor dem 23. Mai! Aber die Schwarbeleien Joffres über die täglichen Riesensiege, die kindischen Lügereien aus Pietrograd, die Londoner Zeitungsfanfaren über die Eroberung der Dardanellen, die Phantastereien eines angeblich holländischen Zeitenschinders über die Barrikaden in Brünn, die Hungersnot der Menschen in Pest, die der Pferde in Wien. Die falschen Rechnungen des schmierigen italienischen Kellners, die Falschmünzerei der italienischen Gewerbsweit auf die Politik um Leben und Tod übertragen. Wie erscheint einem der Falschmünzer der Dichtung Rappaport-Rübchen-d'Annunzio als grausiges, aber passendstes Symbol des Italiens unsrer Tage! Welch eine Künstlerin ist die von uns durchlebte Weltgeschichte, die diesem Kriege des käuflichen Erpressers und Verräters den völlig entsprechenden Heroid schuf! Es soll der Dichter mit dem König gehn.

Im englischen Unterhause teilte Asquith die Verluste der englischen Kriegsflotte bis zum 31. Mai mit: 804 Offiziere, 12743 Mann.

---

19. Juni.

Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsre Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge.

Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Loretto höhe, beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Banquois haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von Lunéville wurde der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsre Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. — In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen gekämpft. Am Hilsenfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle, am Dawina- und Szlawanta-Abschnitt wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte, das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in Linie Zapuszie-Ulanow, östlich davon über die Tanew-Panczka-Linie zurückgeworfen.

Die Grodek-Stellung wird angegriffen.

Die noch südlich des Dnjestr zwischen den Dnjestr-Sümpfen und dem Stryj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Juni. — In den wenigen „erlösten" Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Amtlich wird jetzt bestätigt, was wir sogleich bei der ersten Kunde geahnt:

Ende März meldete die britische Admiralität, daß das von Otto Weddigen geführte tapfere Unterseeboot 29 mit der ganzen Besatzung untergegangen sei. Über die Art der Vernichtung von U 29 ist jetzt aus besonderer Quelle bekannt geworden, daß das Boot durch einen unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tankdampfer zum Sinken gebracht worden ist. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist.

Ein Opfer britischer Hinterlist, aber auch deutscher Gutmütigkeit und überflüssiger Rücksichtnahme auf die Neutralen. Die englischen Küstengewässer sind nach der deutschen Erklärung vom 4. Februar Kriegsgebiet, folglich ist jedes sich in das Kriegsgebiet wagende Schiff der Vernichtung ausgesetzt. Die Scheu vor den Zwirnsfäden eines längst durch England zerrissenen Völkerrechts, vor dem hohlen Begriff der „effektiven Blockade" hat unsern starken Arm gelähmt, und eins der edelsten Opfer dieser Lähmung ist unser Held Otto Weddigen und seine Heldenschar vom Tauchboot 29.

Nach der Bayerischen Staatszeitung haben auf Grund von Berechnungen, die mit dem 14. Juni abschließen, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen folgende Gefangene gemacht: 1240000 Russen, 255000 Franzosen, 24000 Engländer, 41000 Belgier, 50000 Serben. Insgesamt 1610000 Mann. Die Zahl wird durch die letzten Siege in Galizien wesentlich erhöht.

In Moskau, Reval und andern Städten Rußlands offener Aufruhr: die Kunde von den Schlägen in Galizien ist durch die Wahrheitssperre gedrungen und erzeugt zunächst Plünderung, Brandstiftung, Zerstörung jeder Art. Das wechselseitige brüderliche Schädelspalten wird nicht ausbleiben.

Die Morgendämmerung in England wird heller; in der Times stöhnt der Repington:

Da Deutschland gemerkt hat, daß seine Verteidigungsstellung im Westen stark genug ist, um den Angriff des Feindes aufzuhalten oder jedenfalls sehr zu verzögern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der Geländeschwierigkeiten notwendigerweise langsam ist, so greifen die Deutschen Rußland an und versuchen, durch eine große Niederlage der russischen Armee den Zusammenbruch des ganzen Vierverbandes herbeizuführen.

Du ahnungsvoller Repington!

*

Die griechischen Wahlen haben eine Mehrheit für Venizelos (angeblich 186 von 316) ergeben. Sobald der König, der langsam von schwerer Rippenfellentzündung genest, wieder voll regierungsfähig ist, wird er Venizelos zurückberufen müssen. Inzwischen hat sich die Kriegslage in Galizien und an den Dardanellen so verändert, daß selbst die Engländer und Franzosen

von Venizelos nicht erwarten, daß er das Heer und die Flotte Griechenlands ins Verderben schicken wird. — Gespannter als auf Griechenland ist jetzt die Aufmerksamkeit auf Rumänien gerichtet: der Vormarsch der Österreicher in Bessarabien legt der rumänischen Regierung die Frage nahe, ob sie nicht jetzt das mehr als 30jährige Ziel ihrer politischen Sehnsucht, die Wiedergewinnung Bessarabiens, mit Waffengewalt an der Seite Österreichs erreichen soll.

---

20. Juni.

Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wie mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. — In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Perthes nach einer Minensperrung angriff, zusammengeschossen. — Unternehmungen der Franzosen gegen unsre Vorposten am Parroy Wald führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. — In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fecht-Tale und südlich waren erfolglos. — Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Ifeghem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andre zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Bouziers heruntergeholt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsre Linien in Gegend Szawle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budt Przysieki und Zalesie (östlich der Straße Praschnüsch-Myszyniec).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generaloberſten von Mackensen haben die Grodek-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Alex zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Huta-Obedynska (südwestlich Rawaruska) gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew- (nördlich Lemberg)-Rawaruska geworfen.

Unter dem Drucke dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch aus der Aufschlußstellung zwischen Grodek und den Dnjestrsümpfen gewichen, hart gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Zwischen den Dnjestrsümpfen und der Strymmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Juni. — Am 17. und 18. Juni haben mehrere unsrer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Fano unternommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamento-Mündung bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro- und Arrilafluß durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Dampfer versenkt, dessen Bemannung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Wien, 20. Juni — Auf der ganzen Front aus der Wereszyca-Stellung zurückgewoefen, sind die Russen seit heute drei Uhr vormittags überall im Rückzuge.

Italienischer Kriegsschauplatz. — Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsre Stellungen östlich des Fassa-Tales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Die italienische Flottenleitung beschwichtigt ihre Leser: Beschädigungen nicht nennenswert, den versenkten Dampfer erwähnt sie nicht. General Cadorna nimmt sich den russischen Generalstab zum Muster und verkündet, spaßhaft zu lesen:

> Über die Kämpfe am Monte Nero, die in den vorhergehenden Berichten bereits gemeldet sind, laufen immer noch neue Nachrichten ein. Die Nachrichten bestätigen, daß unsre Gebirgstruppen ruhmwürdige Taten vollbracht haben. Wenn militärische Gründe dies nicht mehr verhindern, wird das Land erfahren, daß es nicht allein die Gebirgstruppen sind, die bereits unter den verschiedensten Umständen ein volles Recht auf seine Anerkennung erworben haben.

Zu lesen? Hm! In Italien sind von den Einwohnern über 21 Jahre 41,8 % des Lesens und Schreibens unkundig; von den Mannschaften des Heeres 33 %, von denen der Flotte über 40 %. Für Volksschulen fehlt es an Geld; für das Heer eines Großitaliens und den Krieg gegen die Verbündeten scheint es irgendwoher auftreibbar zu sein.

Heute vor 4 Wochen erklärte Italien den Krieg an Österreich; am Ende der vierten Woche stehen die Italiener ungefähr da, wo sie am vierten Tage standen. Dies ist der erste Krieg, worin gefordert wird: „L'Italia farà da se!" (Italien wird's allein machen), und selbst jetzt stehen hinter ihm drei Großmächte. Nach vier Monaten werden wir wissen, was es auszurichten vermag.

*

Der Flottensachmann der Times stellt unterm 18. Juni fest, daß seit dem 1. Juni mindestens 73 englische Handelsschiffe, groß und klein, durch deutsche Tauchboote versenkt wurden, und findet, das sei zu viel. Geschmacksache! — wir finden alles zu wenig. Die Times klagt: „Was will dagegen der Verlust eines alten Unterseebootes wie U 14 bedeuten? Für die deutsche Flotte ist dieser Verlust jetzt viel weniger fühlbar, als wenn er in den ersten Monaten des Unterseebootkrieges geschehen wäre. Deutschland hat seitdem eine neue Schar von Unterseebooten gebaut, so daß der Verlust dieses Bootes von gar keiner Bedeutung ist." So etwas, zumal in englischer Sprache, lesen wir gern.

Die russischen Kriegsberichte werden zum Gespött der Welt. Mir gehen englischgeschriebene Zeitungen aus Amerika zu, in denen sehr nette Witzchen über die Siegesmeldungen des Generalissimowitsch stehen, und heute schreibt das Stockholmer Svenska Dagblad: „Die Berichte aus Petersburg erwecken den Eindruck eines erfundenen Ulkes aus dem Simplizissimus." Allerdings; aber in der Presse der europäischen Lügengesellschaft auf Gegenseitigkeit werden jene Berichte an erster Stelle, in vielen Zeitungen, so in allen französischen, ausschließlich abgedruckt.

Nach den Petersburger Verlustlisten, die gewiß nicht an Übertreibung leiden, belaufen sich die russischen Offizierverluste bis zum 26. Mai auf 97422.

*

Am 25. Mai wurde in der Schlacht bei Jaroslau schwer verwundet, am 27. Mai starb im dortigen Feldlazarett Otto Soltau, mein lieber Otto Soltau. Wer das war? Der hochbegabte junge Maler, der zu diesem Tagebuch die Zeichnung des deutschen Jünglingskopfes auf Heftumschlag und Einband geschaffen. An diesem meinem Schreibtisch hat er im September

gesessen und zu mir von des Vaterlandes Gegenwart und Zukunft edle, mannhafte Worte gesprochen. Deutsche Menschenopfer unerhört fallen für Deutschlands Frieden und Herrlichkeit; bei jedem neuen mir bekannt werdenden Opfer flammt höher mein Zorn gegen jeden Auchdeutschen, der durch Wort oder Tat bekundet, daß sein Herz den Wert unsrer Opfer nicht fühlt, sondern nur angstvoll besorgt ist, den Feinden könne durch den Frieden ein zu schweres Opfer, eine zu tiefe Demütigung auferlegt werden.

---

21. Juni.

Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsre Stellung westlich Moulin-sous-Touvent.

Im Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsre Stellungen an der Grande Tranché westlich Les Eparges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserm Feuer zusammenbrachen. Östlich der Straße drang der Gegner in Teile unsrer Stellung ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unsrer Hand.

Östlich von Lunéville nahmen wir unsre über Gondrexon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fecht-Tal und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Metzeral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mißlangen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armern des Generaloberſten von Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew; Rawaruska ist in unsrer Hand.

Westlich Rawaruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm wohnte beim Beskidenkorps dem Kampf um die Grodeklinie westlich Lemberg bei.

Berlin, 21. Juni. — Am 20. Juni griff eines unsrer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich von Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der Minotaur-Klasse [14800 Tonnen], an. Der Torpedo traf, seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der Temps galt bis zum Kriege für ein anständiges Blatt, für das anständigste Frankreichs. In Karlsruhe sind 84 Nichtkämpfer, meist Frauen und Kinder, durch einen französischen Fliegerangriff ermordet oder verletzt

worden; über dieses ruchlose Verbrechen schreibt der Temps, der Angriff habe „einige Abwechslung und etwas Unvorhergesehenes in die schnurgrade kalte Phantasie der badischen Residenzstadt gebracht". Bismarck kannte den gallischen Turko unter der dünnen weißen Haut! — Die Libre Parole schreibt über den Mordangriff:

„Wenn wir einige bürgerliche Personen [zumeist Frauen und Kinder!] in Karlsruhe umbrachten, so befreiten wir uns dadurch von Leuten, die auf wirtschaftlichen Gebieten einen unehrlichen Krieg gegen uns führten." — Das Blatt fordert auf, „Pforzheim, den industriellen Mittelpunkt Badens, zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Pforzheimer, der in eine andre Welt befördert wird, bedeutet einen rührigen und gehässigen Feind Frankreichs weniger".

In dem Pariser Wochenblatt Le Miroir wurden Bilder der „Reichswollwoche" (vgl. S. 778) aus deutschen Zeitschriften abgedruckt; die französischen Fälscher setzten Unterschriften ein, welche die Wollsachen als in Frankreich geraubt, in Deutschland geordnet bezeichnen. Ihr Seelenforscher der Zukunft, geht an solchen Offenbarungen der schönen gallischen Seele nicht achtlos vorüber!

---

22. Juni.

Großes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Dixmuiden wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Gehöfte abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff am Labyrinth südlich von Neuville wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der Champagne westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsre Stellung vor.

Auf den Maashöhen dauerten die Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen drei Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsre Gräben vom eingedrungenen Feinde fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen.

Östlich von Lunéville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute nacht unsre Stellungen planmäßig und ungedrängt vom Feinde auf das östliche Fechtufer östlich von Sondernach verlegt. Am Hilsenfirst erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsre Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles westlich von Reims mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute nacht zum Rückzug aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend von Przemysl und Jaroslau 237 Offiziere 58000 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Juni. — Italienischer Kriegsschauplatz. — Bei Plawa wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab. — An allen Fronten verschießt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

In später Abendstunde plötzlich Glockengeläut: Lemberg!

Berlin, 22. Juni. — Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers gebe ich der Reichshauptstadt folgendes bekannt: Lemberg ist gefallen. Hierbei hat das österreichische Regiment Nr. 34 „Preußen-Infanterie", dessen Chef Seine Majestät der Kaiser ist, das starke Werk Lysa Gora hart nördlich von Lemberg gestürmt.

Der Oberbefehlshaber in den Marken: von Kessel, Generaloberst.

*

Ein kostbares Geständnis in der Morning Post: sie bedauert, daß die Berliner und Wiener Generalstabsberichte einen Tag früher in London eintreffen als die russischen; „Die Feinde sind zuerst im Felde. Es ist unvermeidlich, daß, da ihre Berichte sich im wesentlichen als richtig erweisen, sie Eindruck auf das Publikum machen." — Ja, weiß denn die Morning Post nicht, daß die Anfertigung von kunstreichen Phantasiegebilden schwieriger ist als das einfache Aussprechen von Tatsachen? Aus den täglichen russischen Niederlagen in Galizien herrliche Siege zu machen, das kostet Nachdenken, kostet Schweiß. Man sollte in London gerechter denken.

*

Dem Petersburger Vertreter des Mailänder Secolo hat der dortige italienische Botschafter mitgeteilt, der Zar selbst bezeichne jetzt seinen Besuch bei Viktor Emanuel in Racconigi (1909) als Einleitung zu dem heutigen russisch-italienischen Bündnis. Haben wir längst vermutet, haben unsre Führer sicher längst gewußt.

Auf dem Domplatze zu Mailand tägliche Kundgebungen der armen Frauen gegen die Teuerung und den Krieg. Diese Kundgebungen sind bestimmt nicht bezahlt. — Der Mailänder Avanti berichtet, daß die Sammlungen für die Kriegsopfer und für das Rote Kreuz in Mailand kaum 60000 Lire gebracht haben. In Genua wurden nur 45000 Lire gezeichnet. Er nennt das Ergebnis schmählich und schreibt: „Das Ausland wird sprachlos sein über diese Vaterlandsliebe der reichen Kriegshetzer in Mailand und Genua." — Sprachlos? Der Avanti ist sehr naiv; wir wundern uns über die Höhe der gesammelten Beiträge.

Das Amsterdamer Witzblatt „Nieuwe Amsterdamer" bringt ein hübsches Bildchen mit der Überschrift „Rinaldo Rinaldini". Man sieht da den in einer Waldhöhle kauernden italienischen Banditen, zu dem sich eine dürre ältliche Dame prüfend hinabbeugt. Sie trägt einen großen Sack mit englischem Geld und redet heftig auf ihn ein. Darunter die Verse:

In de Deusternis der Bosschen,
In een Hol met Loof bedeckt,
Rust de dopperste der Roovers
Todat hem Mylady wekt.

„Rinaldini, kom nu eindlijk,
Roept zij minzaam, weigemoed:
Alle Roovers zijn al wakker
En de zon verspreidt haar Gloed."

Holland gehört zwar zu den Neutralen, den Einerseits-Anderseitsern, und keineswegs zu den deutschfreundlichen Neutralen; aber im germanischen Holland hat die Gesinnung des anständigen Menschen die Oberherrschaft, und der Bandit heißt dort Bandit oder Roooer.

Schopenhauer über die Italiener während seines zweiten Aufenthalts in Rom: „Viele sehen so geistreich aus, als ob etwas dahinter stäke; sie sind fein und schlau und wissen sogar, sobald sie wollen, brav und ehrlich auszusehen, und sind dennoch so treulos, ehrlos, schamlos, daß die Verwunderung uns den Zorn vergessen läßt.“ Setzt man Verachtung für Verwunderung, so ist unser Gefühl vollkommen bezeichnet.

Im September 1914 fiel in den Kämpfen im Westen Graf Alfred zu Dohna-Finckenstein. Die Leiche wurde im Oktober in die Heimat übergeführt und in Finckenstein beigesetzt. Nachträglich hat man in den Tagebüchern des Gefallenen dieses kurz vor seinem Tode niedergeschriebene Gedicht gefunden:

Wir werden mutig reiten
Bei freudigem Gesang,
Wir werden tapfer streiten
Bei hellem Schwerterklang.
Wir werden ruhend liegen,
Ums Feuer in der Nacht,
Träumen von hehren Siegen,
Von heißer, wilder Schlacht.
Wir werden stürmend fliegen
Wohl in den schnellen Tod —
Auf blut'ger Wahlstatt liegen
Im fahlen Morgenrot.

Doch wenn ich nur gestanden
In freier Ritterschaft
Und wenn wir überwanden
Im Sturm die Übermacht,
Und wenn wir jauchzend ritten
Hin durch die schöne Welt,
Dann hab' ich nie gelitten,
Dann war's, wie's mir gefällt.
Und hab' ich so genommen,
Was mir das Leben bot,
Dann sei auch du willkommen,
Du schneller Reitertod!

Sechzehntes Buch.

(Bis zum Ende des ersten Kriegsjahres.)

23. Juni. — Der Tagebuchschreiber hält einen Augenblick inne mit seinem Verzeichnen der Ereignisse, die der einzelne Tag reifen läßt, und gibt Rechenschaft von der Stimmung seines Volkes, wie er sie hört und sieht und fühlt. Seit 7 Wochen, seit jenem ewig denkwürdigen 3. Mai mit seiner Kunde „Großer Sieg in den Karpathen!", wissen wir alle, auch die Zagen: Wir stehen im deutschen Siege dieses deutschen Krieges. Seit gestern abend wissen wir noch mehr: Der eine unsrer Feinde ist so zerschlagen, daß alles, was jetzt noch folgen wird, nicht mehr Entscheidung, sondern Vernichtung ist. Aber seit gestern abend wissen dies auch alle unsre Feinde. Selbstverständlich versuchen sie sich und andre noch so lange zu belügen, wie es irgend angeht; aber es geht kaum noch an. Die Tage der wechselseitigen Beglückwünscherei sind vorüber und kehren nicht wieder. In der Dumasitzung am 10. Februar hatte Herr Goremykin von Galizien als „dem letzten Juwel, das der Krone des Zaren noch gefehlt", in Jubeltönen gesprochen; hatte Herr Sassonow die russischen Heere gefeiert, „die fest auf ihr Ziel (Berlin und Wien) marschieren, um den glücklichen Augenblick des schließlichen Triumphes über den Feind zu sichern", und heute —?

Petersburg, 21. Juni. — Die russische Zivilverwaltung für Galizien, die am 6. Juni von Lemberg nach Brody verlegt worden war, ist am 19. Juni nach Ostrow in Rußland übergesiedelt.

Sie wird noch weiter in Rußland hinein übersiedeln. — Auf Befehl des Großfürsten Nikolai soll Warschau von der ganzen bürgerlichen Bevölkerung geräumt werden.

Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern nahmen wie die Festung Dünkirchen sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Bergues, Hondschoote, Furnes und Cassel unter Feuer.

Bei Givenchy dicht nördlich des Kanals von La Bassée und bei Neuville wurden Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Südlich von Souchez machten wir im Grabenkampf gute Fortschritte.

Auf den Maashöhen setzten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche ohne den geringsten Erfolg fort; sämtliche Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bisher machten wir 280 unverwundete Franzosen, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre sowie 20 Minenwerfer.

Die Vorpostengefechte östlich von Lunéville dauern noch an.

In den Vogesen stürmten wir die seit Monaten heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 631 bei Ban de Sapt. 193 Gefangene, 3 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und andres Kriegsmaterial waren unsre Beute; feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos.

Südlich von Neuville brachte eins unsrer Kampfflugzeuge einen feindlichen Flieger zum Absturz.

Die amtliche französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten von St. Georges eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lemberg wurde gestern nachmittag durch österreichisch-ungarische Truppen [unter dem Oberbefehl des Generals von Boehm-Ermolli] im Sturm genommen, daran anschließend nachts die Szczerek-Stellung zwischen dem Dnjestr bei Mikolajow und Lemberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg-Zoltanre-Turynka (nordöstlich von Zolkiew) erreicht. Bei Rawaruska und westlich davon ist die Lage unverändert.

Im San-Weichsel-Winkel und links der oberen Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Juni. — Heute nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Berglande von Kielce den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen.

Am Dnjestr ist die allgemeine Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. — In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmonat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsre Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Isonzofront am befestigten Grenzraum Flitsch-Malborghet, am karntischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

Kaiser Wilhelm hat den Erzherzog Friedrich aus Anlaß der Eroberung Lembergs gestern abend herzlich beglückwünscht und zum preußischen Feldmarschall ernannt.

*

Alle Berichte aus dem österreichischen Pressequartier lauten auf Grund vielfacher Auskünfte der Truppenführer: Die Italiener sind keine fürchterlichen Gegner. Hier wieder ein Bericht aus zuverlässiger Quelle:

Was am wichtigsten in die Schale fällt, ist, daß den Italienern das richtige Herz zum heißen Kampfe fehlt. Sie können keine Verluste ertragen, wiederholen keinen Angriff und sind froh, ausweichen zu können. Unsre Artillerie arbeitet vortrefflich, unterstützt von den Steiniawinen, die sich infolge des Geländes von selbst ergeben. Und obschon unser Feuer nur der Anfang ist und stellenweise gar nicht mörderisch, nennen es die gefangenen Italiener den „Ausbruch der Hölle", dem zu widerstehen unmöglich sei. An den Grenzen sagt man sich: „Die Welschen haben angegriffen und wurden zurückgeschlagen; unsre Verluste sind gering, bei den Welschen liegt es aber dicht auf!"

Mit Ausnahme der tapferen Alpini handeln die Soldaten Viktor Emanuels nach dem napolitanischen Sprichwort: „Es ist besser, man sagt: Hier lief er davon, als: Hier ward er getötet."

*

Immer deutlicher kommt den Engländern die schlichte Wahrheit zum Bewußtsein, daß sie in einem wirklichen Kriege stehen, nicht in einem ihrer je nachdem Straf- oder Raubzüge gegen Aschantineger, Afganen oder Buren. Uns Deutschen klingen ja alle Äußerungen englischer Staatsmänner über den Ernst der Lage halb spaßig, halb grausig. So erklärte der neue britische Kolonienminister, der Führer der Konservativen Bonar Law, in einer Rede zu Shrewsbury: „Es gibt für England nur zwei Möglichkeiten, zwischen denen es bei der Fortsetzung des Krieges zu wählen hat: Sieg oder Untergang. Der gegenwärtige Krieg erschöpft alle Hilfsquellen der Völker und läßt den Kämpfenden keine andre Wahl als einen vollständigen Sieg oder eine derart zerschmetternde Niederlage, daß keine Feder imstande wäre, das nationale Leben, das darauf folgen muß, zu schildern." — Insch Allah!

sagen unsre türkischen Bundesgenossen: Das walte Gott! Es will schon etwas heißen, wenn ein englischer Minister den Untergang Englands als eine Denkmöglichkeit aufstellt.

Das Erstaunen von John Bull.

Der Deutsche ist auf uns ergrimmt,
Was mich tagtäglich wundernimmt.
Wir kämpfen ganz phlegmatisch
Und suchen systematisch
Den Hals ihm zuzudrücken;
Da wehrt er sich fanatisch
Und läßt es uns nicht glücken,
Anstatt zu tun, als wär's nur Spaß —
Woher kommt nur des Deutschen Haß?

Harald Schütz (Liller Kriegszeitung).

Phot. K. Huber, Hofphotograph, Wien

General der Kavallerie Eduard von Boehm-Ermolli

24. Juni.

Großes Hauptquartier, 24. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettohöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstück. Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt.

Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im zähen Nahkampf gehalten.

Auf den Maashöhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen; wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen; der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Bau de Sapt wiesen wir ab; die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Knrschany ließen die Russen, bei einem von uns abgeschlagenen Angriff, über 100 Gefangene zurück.

Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Koparzyska.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Dnjestr überschritten; zwischen Halicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie im heftigen Kampf auf dem Nordufer; anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Zoltiew wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Zwischen Rawaruska und dem San bei Ulanow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Abschnitt zurückgegangen; auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ilza weichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Heute im Wiener Stephansdom Dankgottesdienst für Lemberg; hierauf Huldigungszug der Wiener Bevölkerung vor Kaiser Franz Josef in Schönbrunn.

Kaiser Wilhelm hat den Generaloberſten von Mackensen zum Feldmarschall ernannt.

Wien, 23. Juni. — Mit dem Glockenschlage 12 zogen die Spitzen der verbündeten Armee in das von zehnmonatiger Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Österreich-Ungarn und Deutschland. Äußerlich hat die Stadt nicht besonders gelitten. Nur im Westen wütet ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinlager in Brand gesteckt haben.

Der russische Generalstab meldete am 23. Juni: „In der Richtung Lemberg Gewehrfeuer." Ich nehme an, er wird heute ein wenig gesprächiger werden, allerdings nur, um die Einnahme Lembergs als ganz unwesentlich hinzustellen. Zunächst besorgt das die französische Presse; ein Major schreibt im Matin:

Der Besitz dieser jedes strategischen Wertes baren Stadt ist in Wirklichkeit nur das Symbol, das jeder Praalnzhauptstadt anhaftet. Vom militärischen Standpunkt ist aleiieicht sogar vorzuziehen, daß unsre Verbündeten sie vorläufig aerlassen, indem sie eine Rückzugsbewegung ausführen, der der Feind nicht folgen kann, ohne seine Verbindungslinie übermaßen auszudehnen.

Und am Tage der Schlacht um Lemberg tröstete der Temps seine leicht tröstbaren Leser:

Der Sieg scheint unserm gemeinsamen Feind zuzulächeln, dessen Kanonen man in Lemberg vernimmt. Dieser Augenblickserfolg ist den Russen nicht nur nicht beunruhigend, sondern erweckt bei ihnen im Gegenteil ein neues Feuer und eine nie dagewesene Entschiedenheit, daß der Krieg erst ein Ende nehmen kann mit der vollkommnen Zertrümmerung des germanischen Blocks.

Alle diese bewußt lügenden Schreiber hassen uns tödlich, ahnen aber nicht, wie prächtig sie uns belustigen.

Die russische Zensur ist ohnmächtig gegen den Flug der Gerüchte: man weiß in Petersburg, daß der Feldzug verloren ist. Vor dem Palast des Großfürsten Nikolai stürmische feindselige Kundgebungen; die drohenden Unruhen in allen russischen Großstädten werden selbst von der englischen

Presse berichtet. Es grollt im unterirdischen Rußland. Eine außerordentliche Tagung der Duma steht bevor.

London, 23. Juni. — Daily Mail aus Petersburg: An allen Straßenecken der Stadt sind Bekanntmachungen des Generalstabes angeschlagen, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die Ruhe zu bewahren. Die amtlichen Kriegsberichte entsprächen allkommen der Wahrheit. Die Gerüchte von einer nahen Katastrophe seien nur von böswilligen oder furchtsamen Gemütern in Umlauf gesetzt worden.

Z. B.: „In der Richtung Lemberg Gewehrfeuer" — war das etwa nicht wahr?

Die Hoffnungen Rußlands auf den Beistand der Balkanstaaten sind gescheitert. Vor den Toren Rumäniens zerschellt die russische Heeresmacht, und schon vor Wochen hat die rumänische Regierung zu verstehen gegeben: Wir gehen nicht mit dem Besiegten. — In Griechenland ist die Stimmung völlig umgeschlagen, seitdem der Todfeind Italien seine Räuberhände auf Albanien gelegt und sie nach Smyrna und den Zwölfinseln (Dodekanesos im Ägeischen Meer) ausstreckt. — In Bulgarien ist Rußland das verhaßteste Land der Erde. Unter dem Titel „Die große Sünderin" schreibt der Kriegsschriftsteller Angelow in der Sofianer Kambana:

In dem unerhörten Blutbade, dessen Arena heute Galizien ist, gleicht Rußland dem zur Schlachtbank geführten gefesselten Stier, der im eignen Blute erstickt. Ist dies nicht die gerechte Strafe für Rußlands große Sünden? Ein kulturloses Volk wollte die Kultur, die Zivilisation und die Freiheit vergewaltigen. Das klassische Land der Reaktion, der sibirischen Gefängnisse, entsetzlichster Polizeigewalttaten, das die eignen Untertanen unter der Knechtschaft entarteter Schmarotzer hält, und dessen öffentliches Leben von einigen Großfürsten in Ketten gefesselt ist, — dieser letzte unter den zivilisierten Staaten Europas wollte „die Fahnen der Freiheit entfalten" und die freiesten und gebildetsten Völker befreien. Im Namen derselben Ideale befreite vor Jahrhunderten Dschingis Khan die Völker, indem er Pyramiden von Menschenschädeln aufhäufte. Für alle begangenen Sünden muß Rußland heute büßen. Die Tausende von Flüchen, die all die Zeit über gegen Rußland geschleudert wurden, gehen heute in Erfüllung.

Konstantinopel, Hauptquartier, 23. Juni. — An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehre Angriffe gegen unsre Südgruppe bei Sedd ul Bahr; doch scheiterten auch diese Angriffe, die bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und in seine früheren Stellungen zurückgedrängt.

---

25. Juni.

Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen.

Im Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsre vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entrissen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern. Drei weitere Maschinengewehre und drei Minenwerfer fielen in unsre Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Tranchee angesetzten französischen Angriffe vollkommen. Östlich der Tranchee eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Leintrey, östlich von Lunéville, wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Koparzysla wurde wieder geräumt. Südöstlich Chorzele, in der Nähe des Dorfes Stegna, drangen unsre Truppen nach hartnäckigem Nahkampf in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generaloberſten von Woyrſch haben in der Verfolgung das Waldgebiet ſüdlich Ilza durchſchritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarſchalls von Mackenſen iſt im weſentlichen unverändert.

Nordweſtlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals von Linſingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjeſtr zurückgenommen werden. Weiter ſtromauf ſind wir im fortſchreitenden Angriff; der linke Flügel der Armee ſteht bei Chodorow. Oberſte Heeresleitung.

Den Wiener Bericht vom italieniſchen Schauplatz brauche ich zunächſt nicht mehr täglich herzuſetzen; er lautet: Die Angriffe der Italiener abgewieſen.

*

Im ruſſiſchen Generalſtab ſitzt ein Dichter mit unerſchöpflicher Phantaſie: was immer geſchehen mag, — für alles erfindet er eine verblüffende Erklärung. Wodurch fiel Lemberg? Hierdurch: „Der Feind erlitt bedeutende Verluſte bei ſeinen fruchtloſen Angriffen beim Dorfe Bukowice und weiter ſüdlich am Szczerzek-Bache, es gelang ihm aber, in der Gegend der Stadt Zolkiew vorzudringen. Infolgedeſſen räumten unſre Truppen am 22. Juni Lemberg und ſetzten ihren Rückzug an die neue Front fort.“ — Arge Stadt Zolkiew, wo Helden kranken!

Das Geſchwätz der franzöſiſchen Tröſter über den Fall Lembergs verzeichne ich nicht, — alles hat Grenzen, und die der Albernheit ſind eng. Die ruſſiſche Preſſe prahlt: Wir kommen wieder in das galiziſche Paradies! Der Nikolajewitſch wird ſich tröſten müſſen: „Die Erinnerung iſt das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“ (ich denke, von Jean Paul).

Wie ich ſeinerzeit das erſte Wetterleuchten in der Türkei aufgezeichnet habe (vgl. S. 123, 133 uſw.), ſo halte ich ſchon jetzt jede gewichtige rumäniſche Stimme feſt, die kommende Ereigniſſe vorauskündet. In der Bukareſter Moldawa, dem Sprachrohr des einflußreichen früheren Miniſters Carp, heißt es in zwei Nummern:

Die zwingende Beredſamkeit der jüngſten Ereigniſſe wird das Volk Rumäniens aus ſeinen zielloſen Träumereien reißen, und es wird erkennen, daß die Stunde Beſſarabiens geſchlagen hat....

Nachdem die öſterreichiſch-ungariſchen Truppen die Ruſſen vollkommen geſchlagen haben, ſind ſie in Beſſarabien eingedrungen und rücken nach Chotin und Kiſchinew vor. Wir machen die Regierung darauf aufmerkſam, daß die Zeit herangerückt iſt, wo Rumänien aus ſeiner Neutralität herauszutreten und ſeine Pflicht gegen Öſterreich-Ungarn und Deutſchland zu erfüllen hat, indem es gegen Rußland auftritt.

Die Worte „Pflicht gegen Öſterreich-Ungarn und Deutſchland“ laſſen nur eine Deutung zu.

*

Es hilft, aber nur halb: Die franzöſiſche Regierung ordnete an, die deutſchen Kriegsgefangenen in Dahomey aus Geſundheitsrückſichten nach Nordafrika zu verſchicken. Die erſten Sendungen haben bereits ſtattgefunden. — Dies iſt die Wirkung der auf S. 1219 erwähnten Maßregel der deutſchen Regierung. Das Sommerklima Nordafrikas iſt für deutſche Gefangene, die zu ſchwerer Arbeit gezwungen werden, kaum weniger mörderiſch als das

Dahomeys: wir haben also keinen Anlaß, die französischen Gefangenen aus ihrer Sommerfrische in den deutschen Moorländereien zurückzuziehen.

Amtlich wird gemeldet:

Der in München infolge seiner im Kriege erlittenen Verwundung verstorbene französische Oberleutnant Armagnac hat zum Dank für die sorgsame Pflege, die ihm in Deutschland zuteil wurde, in seinem Testament verfügt, daß sein Nachlaß in Deutschland für bayrische Familien, deren Söhne im Kriege gefallen sind, verwendet werde.

Erschütternd! Von seiner Regierung und Heeresleitung belogen, war dieser französische Offizier gegen die Deutschen ins Feld gezogen, die ja alle Gefangenen töten, die Verwundeten martern sollten. Und nun fand sich der Todwunde in deutschen Händen, betreut von deutscher Menschlichkeit, und erkannte die schmachvolle Verlogenheit der Führer seines Landes. Welche Herzensqualen zu den Wunden des Leibes!

*

In England eine neue Riesenanleihe mit der Höchstgrenze von 1000 Millionen Pfund zu 4½ %. Sie wurde vom Parlament bewilligt, aber alle Redner sprachen ihr Entsetzen über die erdrückenden Kriegsausgaben aus. Sie sollten ihr Entsetzen aufsparen: es wird beim Friedensschluß noch viel mehr zum Entsetzen geben.

Rom, 22. Juni. — Der französische Marineminister erklärte, die verbündete Flotte werde sorgfältig das Mittelmeer absuchen, um die den feindlichen Unterseebooten dienenden Petroleumlager zu zerstören; die Säuberung des Adriatischen Meeres werde der italienischen Flotte überlassen. — Bekanntlich ist das Säubern eine der stärksten Seiten der Italiener.

*

Eine reizende deutsche Seelenoffenbarung teilt eine Frau in der Deutschen Tageszeitung mit:

Neulich unterhielt ich mich mit einer jungen Bekannten über die endliche Reinigung unsrer deutschen Sprache von den Fremdwörtern. Backfischchen ist natürlich als begeisterte Patriotin Feuer und Flamme dafür; mit einem Male wird sie nachdenklich. Dann spricht sie mit einem kleinen Seufzer: „Ja, weißt du, als anständiger Deutscher gebraucht man keine Fremdwörter mehr; aber — woran merken denn nun die Menschen, daß man gebildet ist?

Sprach's und ahnte nicht, daß sie damit den tiefsten Seelengrund unsrer Fremdwörtler, auch der gelehrtesten, der geschwollensten, von unten nach oben gerührt hatte! Ich darf an den in meiner Deutschen Stilkunst erwähnten fremdwörtelnden Museumsleiter erinnern, der mir auf eine sanfte Mahnung stolzentrüstet erwiderte: „Soll ich denn meine akademische Bildung ganz verleugnen?" Voran die Bildung, — weit dahinter die deutsche Sprache.

---

26. Juni.

Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unsrer Stellungen nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute nacht wurden die letzten Franzosen aus unsern Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Lorettohöhe wie südlich Souchez zum Angriff vorgeführt; sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung; östlich Perthes vernichteten die Franzosen eigne Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchee viermal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa drei Kilometern zu tiefgegliederten Angriffen an. Wo der Feind in unsre Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchee eine vorgeschobene feindliche Stellung, östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens.

Angriffe des Gegners auf unsre Vorposten bei Leintrey östlich von Lunéville schlugen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpfen dort unsre Flieger mit ihren Gegnern um die Vorherrschaft in der Luft. Beiden Teilen hat der Kampf Verluste gekostet; die unsrigen waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Württembergische Regimenter erstürmten südöstlich Oglenda (nördlich Praschnüsch) beiderseits des Murawka-Baches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute beträgt 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer; das rechte Ufer wird vom Gegner bei Halicz noch gehalten. Seit Beginn ihres Angriffs über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen.

Zwischen Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Wieder einmal lesen wir die aufregende Kunde: „Der Zar ist zur Front abgegangen", und halten den Atem an vor den uns drohenden Heldentaten des großen Kriegs- und Friedensfürsten. Die französische Presse, selbst die von Rußland ausgehaltene, schweigt; früher hatte sie dem zur Front abgehenden Heldenzaren Siegesfanfaren vorausgeblasen. Der Zar wird kommen, der Zar wird wieder gehen, und die Siegesfanfaren werden nicht ertönen. Ach, die Zeiten ändern sich, und die bezahlte Presse ändert sich mit ihr.

Die folgende Nachricht hatte ich bisher nicht verzeichnet, weil sie unbestätigt geblieben war; jetzt kommt die Bestätigung:

Am 16. Juni abends wurde der kommandierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Generalstab unter geheimnisvollen Umständen ermordet. Es scheint sich um eine großangelegte Verschwörung zu handeln, an der sich angeblich auch höhere Offiziere beteiligten.

Die Zeichen, daß Rußland selbst unser Bundesgenosse in diesem Weltkriege wird, mehren sich. In Moskau Brand und Raub, in Petersburg Ausstand der Arbeiter in den staatlichen Geschoßwerkstätten. Wilde Gerüchte jagen sich: der Zar will seinen Regierungssitz dauernd nach der Krim verlegen. Und nähmest du Flügel der Morgenröte —!

*

Über unsre völkerrechtlich nicht zu beanstandenden Granaten, die beim Platzen außer Sprengstücken unangenehme Gase entsenden, hatte sich die französische und englische Presse heuchlerisch schimpfend entrüstet. Jetzt veröffentlicht unsre Heeresleitung eine Mitteilung des französischen Kriegsministeriums vom 21. Februar 1915:

Bemerkungen über Geschosse mit betäubenden Gasen. — Die sogenannten Geschosse mit betäubenden Gasen, die von unsrer Zentral-Werkstätte hergestellt werden, enthalten eine Flüssigkeit, die nach der Explosion Dämpfe ausströmt, die Augen, Nase und Kehle reizen. Es gibt zwei Arten: Handgranaten und Patronen.

Folgen eingehende Beschreibungen. Gott, wie erbärmlich dünkt uns all diese gemeine, zugleich alberne Heuchelei!

Unsre 42er Mörser haben wieder einmal Dünkirchen beschossen, Bahnhöfe und Hasen so gründlich zerstört, daß keine englischen Truppen mehr gelandet werden können.

Dicke Bertha heet ick,
tweeunveertig meet ick,
wat ick kann, dat weet ick,
söden Miien scheet ick,
Steen un Isen freet ick,
dicke Muern diet ick,
grate Löcher riet ick,
dusend Monn, de smiet ick!
Beuse Küüten kak ick,
Bliz un Danner mak ick,
heete Suppen braa ick,
wiete Reisen daa ick.
Erst vor Lüttich stunn ick,
Huy un Namur sunn ick,
ak Givet, dat seehg ick,
un Maubeuge kreeg ick!
Vor Antwerpen stoh ick,
na Paris hen go ick,
ok na Landan, gläuf ick,
ap den Dog, dar teuf ick!
Is dat Dag, denn drumm ick,
is dat Nacht, denn summ ick
gonz aerdüdeit, meen ick;
mienen Kaiser deen ick,
dicke Bertha heet ick!
Wot ick konn, dat weet ick!

[Aus der in Vouziers erscheinenden Wochenschrift „Der Landsturm".]

*

Bald nach Kriegsbeginn wies ich darauf hin, daß in Rom eins der Hauptquartiere der schamlosen Weltbelügerei bestehe und daß die italienische Regierung diesen Betrug dulde (S. 272). Es geschah damals mit Wissen und Wollen der Regierung Salandras, und es geschieht jetzt mit derselben Dummfrechheit. Namentlich nach den Balkanländern, z. B. nach dem leichtgläubigen Griechenland, wird Tag für Tag der größte Blödsinn von Rom aus gedrahtet. Jetzt gibt die Nordd. Allg. Ztg. einige Proben aus athenischen Zeitungen:

Rom, 14. Juni. Das Militärabkommen zwischen Rumänien und Rußland ist abgeschlossen. — Deutschland bereitet sich zu Friedensvorschlägen vor, Bedingungen: Status quo ante.

16. Juni. Unzufriedenheit in Ungarn wegen der Lebensmittelteuerung. Man wünscht einen Sonderfrieden. — Österreich und Deutschland sind schon völlig erschöpft und werden im August in völliger Auflösung sein. — Deutsche Gesamtverluste über vier Millionen, österreichische über zwei Millionen.

17. Juni Deutschland und Österreich machten dem Präsidenten Wilson Friedensvorschläge.

18. Juni. Ein Aufstand wegen Hungersnot in Mecheln wurde von Deutschen niedergeschlagen; 700 Opfer.

In der Nea Imera, der angesehensten Zeitung Athens, finde ich täglich noch blöderen Unsinn.

Papst Benedikt hat einem Vertreter der katholischen Pariser Liberté erklärt, daß die Italiener das sogenannte Garantiegesetz nicht achten:

Besonders schwer sei der Übelstand, daß er nicht mehr unmittelbar mit allen Gläubigen brieflich verkehren könne; die italienische Regierung habe zwar das Chiffregeheimnis für den Heiligen Stuhl angeboten, aber der Vatikan habe nicht angenommen, weil es zu gefährlich gewesen wäre, da man ihn der Indiskretion in militärischen Dingen hätte beschuldigen können. Leider werde auch die Zensurfreiheit, die ihm von der italienischen Regierung zugesichert war, nicht eingehalten; sein Briefwechsel werde geöffnet. Alle Verbindungen mit den Feinden Italiens seien auch für den Vatikan unterbrochen. Der Papst äußert sodann Besorgnis wegen der Rückwirkung des Krieges auf Italien. Er wisse nicht, wie sich das Vatik bei einem Siege und bei einer Niederlage benehmen werde. Er fühle sich nicht geschützt.

Ein echtitalienisches Sprichwort lautet: Le leggi sono fatte per essere violate (Die Gesetze sind gemacht, um verletzt zu werden). Die italienische Regierung zwingt die katholische Welt, die Frage der Wiederherstellung eines völlig unabhängigen Kirchenstaates ernsthaft aufzuwerfen.

Der Ton im englischen Unterhaus wird immer freimütiger (vgl. S. 1219). Am 23. Juni sagte der Liberale Markham:

Das Verhalten des Kriegsamtes in den ersten neun Monaten des Krieges war eine Schmach. Lloyd George hat die völlige Unfähigkeit des Kriegsamtes, die Munitionsfrage zu lösen, zugegeben. Wie verhielt es sich mit der Rede Asquiths in Newcastle? Asquiths Erklärung, daß die Tätigkeit der Armee nicht durch den Mangel an Munition gehemmt worden sei, rief einen Sturm der Entrüstung bei allen, die an der Front standen, und bei ihren Freunden hervor. Die Verheimlichung der Wahrheit war nur Kitcheners Fehler. Die Harmsworthpresse hatte mit ihren Behauptungen über den Munitionsmangel ganz recht. Es gibt viele Laternenpfähle in Whitehall; ich will nicht sagen, wer verdienen würde, daran aufgehängt zu werden.

Der Tag mag kommen, an dem man sich nicht scheuen wird, die Namen zu nennen.

Der amtliche Zwangsmindestkurs für englische Konsols, schon einmal von 69 auf 66½ herabgesetzt, mußte vorgestern an der Londoner Börse auf 65 ermäßigt werden. In Wahrheit sind sie selbst für 60 nicht loszuwerden.

---

27. Juni.

Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nordwestlich von Vienne le Château wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entrissenen Geländes beiderseits der Tranchée zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges; er war nach kurzem Kampf in unsrer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen; alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Ban de Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgend bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Hingegen hat unsre Beute sich auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Änderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampf die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Bukaczowce (nordwestlich von Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Hrehorow (halbwegs Zurawno-Rohatyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawaruska wurden von hannoverschen Truppen genommen; wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch, unsre Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken, um sie dann niederzuschießen, an. Diese russischen Truppenteile wurden vernichtet. Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. Juni. — In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Boehm-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Eines unsrer Unterseeboote hat am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedaboot torpediert und versenkt. Flottenkommando.

(Amtlich.) Berlin, 26. Juni. In völkerrechtswidriger Weise haben am 13. und am 31. Mai französische Kriegsschiffe die deutschen Konsulate in den offenen türkischen Städten Alexandrette und Haiffa zerstört. Zur Vergeltung dieses Frevels und zur Deckung des Schadens an türkischem und deutschem Besitz wird den französischen Städten Valenciennes und Roubaix eine Buße von je 150000 Franken auferlegt.

*

Während unsre Feldgrauen auf allen Kampfgebieten siegreich sind, bemühen sich einige sogenannte Führer der Sozialdemokratie, die angeblich durch sie Vertretenen um die Früchte der Siege zu bringen. Im Vorwärts erschien gestern ein vom „Vorstand" der sozialdemokratischen Partei Deutschlands unterzeichneter Aufruf, der mit den Sätzen schließt:

Das Volk will keine Annexionen, das Volk will den Frieden! Soll der täglich neue Opfer fordernde Krieg nicht ins Endlose sich hinziehen, bis zur völligen Erschöpfung aller Völker dauern, so muß eine der beteiligten Mächte die Hand zum Frieden bieten. Deutschland, das, von einer großen Übermacht angegriffen, sich aller seiner Feinde bisher siegreich erwehrt, den Aushungerungsplan zuschanden gemacht und bewiesen hat, daß es unbesiegbar ist, sollte den ersten Schritt zur Herbeiführung des Friedens tun. Im Namen der Menschlichkeit und der Kultur, gestützt auf die durch die Tapferkeit unsrer Volksgenossen in Waffen geschaffene günstige Kriegslage, fordern wir die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Wir erwarten von unsern Parteigenossen in den andern kriegführenden Ländern, daß sie in gleichem Sinne auf ihre Regierungen einwirken.

Törichteres läßt sich nicht denken. Während die Sozialdemokraten aller feindlichen Länder, voran die sozialistischen französischen Minister, die völlige Niederwerfung Deutschlands fordern, erdreisten sich einige vor dem Kriege gewählte sozialistische Abgeordnete, die also zur Stunde niemands Vertreter sind, nicht einmal die ihrer Reichstagspartei, im Namen des Volkes zu sprechen und von den uns beschimpfenden Feinden Frieden zu erbetteln. Es wäre lehrreich, die Friedensbedingungen unsrer Friedensbettler zu vernehmen. Aber wahrscheinlich überlassen sie es den Feinden, uns ihre Bedingungen aufzudiktieren. Die deutsche Regierung tut das Mindeste, was sie solcher jämmerlichen Torheit gegenüber tun kann. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt:

Der Vorwärts ist wegen dieser Kundgebung mit Rücksicht auf die noch für die Erörterung von Kriegszielen bestehenden Zensurvorschriften verdammt worden. Sie ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschließungen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen wahrscheinlich auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest allgemeinen Friedenswunsches als Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden flauen Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unsrer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, erfolgreich in Friedenserwägungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Ihrige tun.

Aber selbstverständlich erst dann, wenn die besiegten Feinde um Frieden bitten.

*

Im englischen Unterhause wurde mitgeteilt, daß bisher 14 Luftangriffe auf England stattgefunden haben; dabei wurden 56 Menschen getötet und 138 verwundet. Die englische Presse hatte viel höhere Zahlen angegeben.

Die englischen Verlustlisten vom 26. Mai zum 25. Juni verzeichnen 2440 Offiziere, ohne die der Flotte. Mit diesen ergibt sich für den einen Monat eine höhere Verlustzahl als für den ganzen dreijährigen Burenkrieg. Am 3. August 1914 hatte der unselige Grey im Unterhause erklärt: „Wenn wir mit unsrer mächtigen Flotte an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur

wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten" (vgl. S. 34). Man sollte diese grausigen Frevelworte an einem der Laternenpfähle in Whitehall in Riesenschrift aufhängen — bis auf weiteres!

---

28. Juni.

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Aix-Noulette und am Labyrinth nördlich Ecurie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maashöhen ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsre Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Metzeral. 50 Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teil unsrer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schlucht-passes und bei Gérardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Peaschnüsch, die sich hauptsächlich gegen unsre neue am 23. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt; der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsre Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila Lipa-Abschnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abschnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen; sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 28. Juni. — Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erstürmten gestern Plazow südwestlich Narol und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Narol.

Wien, 27. Juni. — Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Freiherrn Burian aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Der Reichskanzler ist auch von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef empfangen worden.

Allgemein wird angenommen, daß die durch Rußlands Niederlagen beeinflußte Haltung Rumäniens einen der Hauptgegenstände der Besprechungen bildet.

Die beginnende Wende in Rußland wird durch folgende Nachricht angekündigt: Reuter erfährt, der Kriegsminister Suchomlinow ist zurückgetreten. — Suchomlinow war der Minister mit dem echtrussischen Ehrenwort (vgl. S. 26 und 450).

Heute wird mein Tagebuch zum Jahrbuch: ein Jahr ist seit dem 28. Juni 1914 verflossen, an dem serbische Mordbuben im Einverständnis mit serbischen Regierungsämtern und unzweifelhaft mit sehr hohen russischen Gönnern im Hintergrunde ihren Auftrag ausführten, den Erzherzog Franz Ferdinand aus dem Wege zu räumen. Kein Sterblicher vor ihm hat je ein so unabsehbares Trauergefolge gehabt.

*

In England übertönt jetzt der Lärm des Schlagwortes: Mehr Munition! jede andre öffentliche Lebensfrage. Dem tritt der Standard entgegen:

> Durch die Anwerbung aller verfügbaren Kräfte für die Kriegsbedarfsfabriken kann der Krieg auch nicht weitergeführt werden. Man muß die Werbungen für das Heer, die seit kurzem ganz in den Hintergrund getreten sind, wieder aufnehmen. Dies ist um so wichtiger, als das englische Heer in der Zeit vom 25. Mai bis zum 25. Juni über 70000 Mann Verluste erlitten hat, die doch wieder ersetzt werden müssen.

Mit einem Wort: Mehr Militarismus! Wer aber nicht genügend Militarismus hat, der soll nicht eine Politik des Krieganzettelns gegen die ganze Welt üben: das ist für England die furchtbare Lehre dieses Krieges.

Nicht fehlen darf hier das Seelenbekenntnis Lloyd Georges in seiner letzten Unterhausrede: „Wir gingen von der Voraussetzung aus, daß der Sieg uns gehöre, weil das Schicksal ihn uns zumesse. Gegenwärtig stehen wir vor der Frage, den Sieg zu organisieren. Es genügt nicht, ihn als eine im voraus feststehende Tatsache hinzunehmen." Folgt das unvermeidliche Gerede von mehr und noch mehr Granaten.

Ganz verzweifelt ist die ehedem so siegessichere Times:

> Die tatsächliche Lage ist so, daß wir wenig Fortschritte gegen den Feind machen. Die Franzosen führten zwar eine längere, kräftige und tapfere Offensive aus, wodurch sie gewisse nützliche Stellungen nördlich Arras errangen [nicht eine!]. Aber es besteht keine direkte [auch keine indirekte] Aussicht, die deutsche Linie zu durchbrechen und den Feind zum Rückzug auf sein eignes Gebiet zu zwingen.... Im Osten schob der erfolgreiche Vormarsch Mackensens die Wiederaufnahme der russischen Offensive für einige Zeit [?] hinaus. Wenn die Russen den Sommer über ihre Stellungen behaupten, so ist das alles, was man erwarten kann. An den Dardanellen ist längst die Aussicht auf einen baldigen Erfolg verschwunden.

Über die Italiener kein Wort!

*

Flitterperlen aus einem großen mir zugehenden Haufen italienischer Zeitungen. Gesamteindruck: Langeweile und Ekel gegenüber der Hampelmännerkomödie des siegreichen Aufderstelletretens. Die Turiner Stampa bringt in jeder Nummer ein Bild: je eine Stadt, einen Palast, einen Hafen, einen Berg der Italia Irredenta, des unerlösten Italiens, aber alles noch gänzlich unerlöst. Überschrift: „Le città adriatiche che saranno redente" (Die adriatischen Städte, die erlöst werden werden). — Im Giornale d'Italia die übersetzt gedruckte aufregende Nachricht: „In Triest ist der Kanonendonner vernehmlich." Die Italiener sind also schon so gut wie im Besitze Triests. Bei Monfalcone wird geschossen, die Entfernung beträgt keine 30 Kilometer, also hört man natürlich in Triest den Schießlärm. — Im Secolo gleichfalls fettgedruckt: „Si vede Trieste" (Man sieht Triest), nämlich von einem Berg bei Monfalcone. Zu Tränen zwingender Sieg — der Sehkraft! In der römischen Tribuna seltsame Betrachtungen über die zwei Gründe, die den trionfale

successo, den Erfolgstriumph, der italienischen Anleihe verhindert haben: keine Darlehnskasse wie in Deutschland und „vor allem kein entflammender Geist eines hohen und starken vaterländischen Idealismus". Aber ihr großartige Römerenkel habt ja herrlichen Ersatz dafür: euren sacro egoismo. Freilich, den hat auch jeder Neapler Straßenräuber. — Selbstverständlich werden den italienischen Lesern die russischen Niederlagen ängstlich verschwiegen, ja in Siege umgelogen: fette Überschriften wie „I successi russi" (die russischen Erfolge) in jeder italienischen Zeitung.

---

29. Juni.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Béthune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maashöhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchée — erfolglos zusammen.

Östlich von Lunéville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsre Stellungen am Walde Les Remabois und westlich von Leintrey-Gondrexon nur bis an unsre Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserm Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artillerie-Beobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unsrer Artillerie beseitigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Halicz und Firlejow über die Linie Gnila-Lipa geworfen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyślani-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unsern Angriff nicht ab, er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty-Wielkie (50 Kilometer nördlich von Lemberg), sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wie stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Drucke unsers Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 29. Juni. — Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschoß wieder viel Artillerie-Munition gegen den Görzer Brückenkopf. — Das italienische Sanitätspersonal befördert unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahren.

Italien ist das Land der straflosen Falschmünzerei: hierzu paßt die Geschichte mit den falschen Krankenträgern vortrefflich.

Je vollständiger die Niederlage der Russen in Galizien, desto bedeutungsvoller wird die Rolle Rumäniens im Endspiel auf dem österreichisch-russischen Schachbrett. In Bukarest lassen die Vertreter des Vierverbandes alle

Minen und viele Zwanzigfrankenſtücke ſpringen, um Rumänien zum Kampf an Rußlands Seite zu verführen. Großartige Angebote ungariſchen Landes werden als Preis für rumäniſche Waffenhilfe gemacht. Es ſcheint aber, als ſei der Erſtminiſter Rumäniens Bratianu in der Politik ſo kindlich klug, daß er Beſſarabien, den Sperling in Rußlands Hand, der Taube auf dem Dache eines ungariſchen Luſtſchloſſes vorzieht, und juſt dieſen Sperling will Rußland durchaus behalten. Es wird ihn, wie ſo manches andre, herausgeben müſſen. Rußland leidet an einem ähnlichen Wahn wie England: dieſes glaubt an den ihm vom Schickſal auf immerdar zugemeſſenen Sieg (vgl. S. 1257); jenes an ein Naturgeſetz, wonach Rußland Raub auf Raub zu häufen, nie etwas zu verlieren von der Vorſehung begnadet ſei. Der Weltkrieg wird mehr als einen politiſchen Aberglauben ausrotten.

London, 26. Juni. — In der Tagung der liberalen Wahlvereine der Grafſchaft London gab der Parteivorſtand bekannt, daß nach zuverläſſigen Mitteilungen Sir Edward Grey endgültig aus dem Kabinett ausgetreten ſei. — Schade! Fluchbeladen und fluchzerrüttet verſchwindet dieſer Unheilsmenſch von der politiſchen Bühne ſeines Landes, deſſen Niedergang für die Weltgeſchichte an ſeinen Namen geknüpft bleiben wird. Wer ihm flucht, und ihm fluchen viele Millionen, der wünſche ihm ein langes Leben!

England, der Hort der Freiheit, der Schutz der Schwachen, öffnet ſeit Wochen alle Poſtſäcke auf ſchwediſchen und norwegiſchen Dampfern zwiſchen Amerika und Europa, öffnet die Briefe, behält ſie wochenlang zurück. Beide Länder empören ſich gegen dieſe Seeräuberei, aber ihre Empörung iſt von der furchtſamen Art wie in allen ſolchen Fällen. Deutſchland ſollte die Poſt eines neutralen Staates öffnen: das Gezeter in aller Welt! Es vergreift ſich nicht einmal an der Poſt der Feinde; aber niemand dankt ihm das. Wenn wir nur immer wieder verkünden wollten: Wir ſtehen zu hoch, wir ſind zu ſtolz, wir ſind das Volk der Deutſchen!

Die Kriegsblinden — kein Schickſal ergreift uns ſchmerzlicher als ihres. Das Reich und das Volk tun ſchon jetzt für ſie, was nur möglich, und unſre Liebe wird ſie durchs Dunkel ihres Lebens führen und tragen. Einen kleinen Troſt gibt uns die Nachricht, daß ihre Zahl nicht ſo groß iſt, wie man vielfach fürchtete: bis jetzt nur 250. Nur, — aber welche Fülle ſeeliſcher Qualen!

Die Kriegsfreiwilligen.

Kamerad, komm, nimm dein Glas zur Hand:
„Drei Hoch auf unſer Vaterland!“
Dann leer's auf einen Zug.
Still denk jetzt noch einmal zurück
Ans Vaterhaus, ans Heimatglück,
Und damit ſei's genug.

Was war, iſt für uns abgetan,
Nun fangen wir zu kämpfen an
Für Deutſchlands Recht und Ehr.
Ob wir auch fallen vor dem Feind,
Ob Lieb und Mutter um uns weint,
Sehn ſie uns nimmermehr:

Kamerad, was tut's? Schau, mancher wirbt
An ſechzig Jahr um Ruhm und ſtirbt
Vom Ziel noch — ach, ſo weit!
Wie herrlich iſt da unſer Los:
Uns fällt von ſelber in den Schoß
Ruhm und Unſterblichkeit. Otto Kayſer (Liller Kriegszeitung).

30. Juni.

Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstücken, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth (nördlich Ecurie) wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maashöhen westlich von Les Eparges versucht der Gegner seit dem 26. abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wiederzugewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Angriff an der Gnila-Lipa macht Fortschritte. Östlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Zamorz und den Nordrand der Waldniederung des Tanew-Abschnitts. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Zawichost und Czarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unsrer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. Juni. — Nach mehrtägiger Pause entfalten die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit an der Isonzafront. Vorgestern abend wiesen unsre Truppen einen Angriff bei Plawa ab. Im Abschnitt Sagrada-Monfalcone folgte mehreren kleineren aergeblichen Vorstößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute morgen neuerliche Angriffsversuche bei Selz und Monfalcone.

*

Die amtliche Petersburger Telegraphenagentur ergießt über die Gemeinde ihrer Gläubigen einen langen Phrasenschwall, der mit dem verblüffenden Satze schließt: „In Rußland begreift jedermann, daß Deutschland mit solchen Erfolgen wie in Galizien dem Abgrund entgegenläuft.“ — Und kein Mensch bei uns warnt Hindenburg, Mackensen, Linsingen, Woyrsch vor dem Abgrund ihrer Siege!

Zur Gemeinde der Gläubigen gehört England nicht mehr; so kinderleicht zu belügen wie die Franzosen sind die nüchternen Geschäftspolitiker drüben nicht. Daily Mail erklärt rundheraus:

> England sollte die wahre Bedeutung des russischen Rückzuges in Galizien endlich erkennen. All das Geede von einem prächtigen Rückzug, von geretteten Heeren und der Unwichtigkeit Lembergs ist lächerlich. Für uns ist die Hauptsache, daß Rußland in diesem Sommer nichts mehr unternehmen kann. Das genügt Deutschland vorläufig. Die Frage der Dardanellen ist zu schmerzhaft, um ein Wort darüber zu verlieren. Italien hat noch nicht angefangen. Ob seine Offensive etwas wert ist, muß sich erst zeigen.

Der ganze Leitaufsatz läßt zwischen den Zeilen lesen: England hat das Spiel verloren, Deutschland hat's gewonnen.

Die erste englische Kriegsanleihe — Zeichnungspreis 95 — wird jetzt in London zu 93¾ umgesetzt.

In seiner Unterhausrede am 24. Juni hatte Lloyd George Deutschlands Heimtücke dadurch zu beweisen gesucht: „Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet, es hatte Kriegsvorrat angehäuft. Bis es fertig war, stand es mit jedermann auf bestem Fuß." Und solch Zeug darf ein Minister dem englischen Parlament als tiefste politische Weisheit vortragen! 43 Jahre hindurch hatte Deutschland seine Pflicht getan, indem es sein Heer schlagfertig erhielt; aber alle diese 43 Jahre hindurch hatte dieses schlagfertige Heer Frieden gehalten. — Dem englischen Schwätzer antwortet die Deutsche Regierung mit einer langen akademischen Auseinandersetzung, die schließt:

> Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu welcher er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben ... Ist es nicht selbstverständliche Pflicht, daß die Heeresverwaltung gewissenhaft für Schlagfertigkeit sorgte? Vor nicht auch ebenso England bestrebt, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu haben? Wie kann Lloyd George es wagen, den Deutschland aufgezwungenen Krieg als wohlüberlegten Überfall zu bezeichnen, wo ihm bekannt sein muß, in welchem Umfange wir versuchten, England vom Kriege fernzuhalten? Wenn Deutschland wirklich große Mengen an Kriegsmaterial und Munition vor dem Kriege aufgestapelt hätte, würde es dann am Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war und wie es wohl auch Lloyd George bekannt sein dürfte? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schnell und gründlich in aller Stille beseitigt, ohne einen Munitionsminister, ohne hetzerische und von Lügen strotzende Reden.

So weit ganz hübsch, aber auf Engländer wirken solche breiten Rechtfertigungen schwach. „Das 43 Jahre Frieden haltende Deutschland hatte stets Munition im Überfluß; das in diesen 43 Jahren mehr als zehnmal im Krieg stehende England bettelt daheim und in Amerika um Granaten und erregt Deutschlands Schadenfreude. Wenn das englische Volk mit seinen verbrecherisch leichtfertigen Kriegsvorbereitern zufrieden ist, — wir sind es gewiß." Dies würden Lloyd George und seine Geistesgenossen schmerzhaft verstehen. Eine Stilfrage!

Der Arbeiterführer Ramsay Macdonald (vgl. S. 34 und 155) hat in einer Zusammenkunft der englischen Gewerkschaften zu Birmingham am 26. Juni eine kernige Rede über den Geisteszustand Englands gehalten und u. a. gesagt: „Ich wundere mich zuweilen, ob ich in einer Irrenanstalt lebe, oder ob die Zuchthäusler an Zahl größer sind als die anständigen Bürger und die Macht über die Gefühle des Volkes an sich gerissen haben." Er hat eine Stimmung ausgedrückt, die jeder ehrliche Beobachter des Geisteszustandes in den Ländern unsrer Feinde Tag für Tag durchlebt. Für England kommt mehr die Irrenanstalt in Frage; für Frankreich mehr das Zuchthaus, oder doch die Reise dafür:

> Gerichtliche eidliche Aussage eines aus Frankreich ausgelieferten Schwerverwundeten, des Kriegsfreiwilligen Friedrich Müller vom Reserveregiment 233. — Müller wurde am 21. Oktober 1914 bei Poel-Chapelle durch einen Revolverschuß schwer am linken Oberschenkel verwundet, nachdem er bereits verschiedene andre Verletzungen erhalten hatte. Der Revolverschuß zerschmetterte den Oberschenkelknochen und machte den Mann fast vollkommen bewegungsunfähig. Volle fünf Tage lag er ohne jede Hilfe auf dem Schlachtfelde, bis er von einer französischen Patrouille mitgenommen wurde. Seine Hoffnung, nunmehr das Ende seiner Leiden kommen zu sehen, wurde grausam getäuscht. Die Patrouille brachte ihn in einen französischen Schützengraben, der unter deutschem Artilleriefeuer lag. Der dortige französische Korporal ließ ihn auf die vordere Brustwehr des Grabens legen und benutzte so den schlimmen erschöpften und wehrlosen Mann als lebendige Deckung. Französische Offiziere hinderten in keiner Weise die Feigheit und Niederträchtigkeit ihres Untergebenen, sondern versuchten noch durch Drohungen mit dem Säbel und durch wüste Beschimpfungen den Mann zum

Verrat der deutschen Stellungen zu bewegen. Ein französischer Arzt, ein Vertreter „französischer Menschlichkeit", hatte für den Unglücklichen nur die Worte übrig: „Du graues Schwein, an den paar Schüssen wirst du nicht verrecken!" An eine Behandlung dachte er nicht, sondern entfernte sich ohne jede Hilfeleistung. Ein gütiges Geschick aber beschützte den Gefangenen. Die Granaten schlugen in unmittelbarer Nähe des Grabens ein, trafen den Mann aber nicht. Bis zum späten Abend lag er auf der Brustwehr des Schützengrabens, dann wurde er in den Graben hineingezogen, mußte aber noch bis zum 30. Oktober ohne jede ärztliche Hilfe verbleiben. Erst dann wurde er verbunden und fortgeschafft, und nun begann für ihn dasselbe Leiden, das von Hunderten deutscher Soldaten unter Eid glaubwürdig geschildert worden ist. Auf dem Transport wurde er von der Zivilbevölkerung in der gemeinsten Weise beschimpft, bespuckt, geschlagen und mit Steinen beworfen. Die Bewachungsmannschaft zog ihm den Rock aus, stahl ihm sein Geld und seine Uhr und ließ ihn trotz der kalten Jahreszeit ohne Rock und ohne wärmende Decke fortschaffen. Nach wochenlangem Aufenthalt in Krankenhäusern, zum Teil bei mangelhaftester Verpflegung und schmutzigster Bettwäsche wurde er endlich mit Verlust des linken Beines nach Deutschland ausgeliefert.

---

1. Juli.

Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. — Auf den Maashöhen und in den Vogesen fanden nur lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Zeebrügge und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Die Junibeute beträgt: 2 Fahnen, 25695 Gefangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbittertem Kampfe haben die Truppen des Generals von Linsingen gestern die russische Stellung östlich der Gnila-Lipa zwischen Kunicze und Lnczynce und nördlich von Rohatyn gestürmt. 3 Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet. Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im weiteren Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen, teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamienna nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des Generals von Linsingen, Feldmarschalls von Mackensen und Generals von Woyrsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt 409 Offiziere, 140650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 1. Juli. — Im Quellgebiet des Wieprz wurde Zamosc besetzt. Die Höhen nördlich der Tanewniederung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der Weichsel folgten unsre Truppen dem weichenden Gegner bis vor Tarlow. Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen im Juni beträgt 521 Offiziere, 194000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw.

Italienischer Kriegsschauplatz. — Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsre Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte Cosich (nordöstlich Monfalcone). Bei Selz und Vermegliano drangen die Italiener in unsre vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unsrer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind wieder in das Tal zurück. Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angesetzter Vorstoß gegen die Höhen

Digitized by Google

östlich Manfalcone, ein Angriff nordöstlich Sagrada und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen gleichfalls zusammen.

Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung sind unsre unerschütterlichen Truppen im festen Besitz aller ihrer Stellungen zu neuem Kampf bereit.

Die Kriegführung der Italiener wird zur Weltoperette. Es ist aber auch gar zu schlechtes Wetter im Gebirge, und bei schlechtem Wetter ist das Kriegführen unersprießlich. General Cadorna berichtet zum zwanzigsten Mal: „Im Gebiete des Isonzo machten die Wetterverhältnisse, die fortgesetzt ungünstig sind, das Gelände äußerst unwegsam." — Kopenhagener „Politiken" urkt:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich die italienischen Operationen, „längs des Isonzo langsam, aber ohne Stillstand". Da ist eben, wie immer, auf dieser Kampffront irgend etwas im Wege, das die Operationen hindert. Nach dem letzten italienischen Tagesbericht „raste am Nachmittag des 25. und in der Nacht zum 26. Juni ein Unwetter, daß die Tätigkeit unsrer Truppen sehr behinderte, besonders in den bergigen Teilen des Kriegsschauplatzes". Zu andern Zeiten ist es zu warm gewesen. In der Meldung vom 27. ist die Rede von „großen natürlichen Schwierigkeiten des Geländes, der Häufigkeit der künstlichen Hindernisse, die der Feind dort seit langem angebracht und angehäuft hat". Ein andermal handelt es sich um Überschwemmungen. Aber was es auch ist, etwas ist stets im Wege. Und so sind wir auf diesem Kriegsschauplatz nach Verlauf von fünf Wochen nicht viele Schritte weiter vorangekommen als am ersten Tage des Krieges.

Köstlich ist auch dieses Eingeständnis der amtlichen Agenzia Stefani:

An die Stelle der Begeisterung bei den Truppen [lies: der italienischen Phrasenmacherei] setzt die österreichische Heeresleitung überaus genaue und gewaltige Vorbereitung des Geländes, die sich tagtäglich wirksamer erweist und die seit langer Zeit betrieben und berechnet ist, alle Vorteile der Stellungen an einer Grenze auszunutzen, die für Österreich so ungeheuer günstig, für Italien aber so überaus unglücklich ist.

Dies hat der italienische Generalstab erst jetzt entdeckt.

In Italien regt sich die Unruhe, und sie kann durch lügenhaftes Beschwichtigen nicht gestillt werden. Salandra ist zum König ins Hauptquartier gereist, und aus sicherer, allerdings nur italienischer Quelle verlautet: „Salandra hat im Hauptquartier auf die wachsende Mißstimmung und Enttäuschung des italienischen Volkes hingewiesen, das dringend um die Vornahme größerer erfolgreicher Unternehmungen ersucht." Daher das tägliche verlustreiche, aber völlig nutzlose Anstürmen bei Plawa.

Noch sonst erlebt die italienische Regierung mancherlei Kummer und grade von den liebsten Verbündeten: die Serben machen den Italienern ein Stück der heißbegehrten ostadriatischen Küste streitig, und — ach, es gibt zu schlechte Menschen! — der Schwiegervater Nikita hat soeben Skutari besetzt. Giornale d'Italia, das Regierungsblatt, ist über solchen „Vertragsbruch" sittlich empört: „Die Montenegriner und Serben treten den Vertrag mit Füßen, der die Unterschrift von vier verbündeten Mächten trägt, gegen die Montenegro eine ungeheure Dankesschuld hat. Die Besetzung von Skutari widerspricht den Zielen italienischer Politik und verstößt gegen die Versprechungen, die Cetinje beständig in Rom abgegeben hat. Das Ereignis bereitet der endgültigen Lösung der albanischen Frage große Schwierigkeiten." Operette!

*

In Petersburg politischer Eisgang, „glacies fundamentalis" (S. 481). Der Zar aller Reußen richtet an den Erstminister Goremykin einen Erlaß, der beginnt:

Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen für den starken Willen des russischen Volkes, seine Kräfte dem Werke der Heeres-

ausrüstung zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die unerschütterliche Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Der lange andauernde Krieg verlangt immer neue Kraftanstrengungen; aber indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unvermeidlichen Wechselfällen des Kriegsglücks die Stirn bieten, wollen wir in unsern Herzen den Entschluß befestigen und stählen, den Kampf mit Hilfe Gottes bis zum vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Mit festem Vertrauen in die unerschöpflichen Kräfte Rußlands erwarte ich, —

folgen dröhnende Redensarten, für die unser Raum zu kostbar. — Und Deutschlands Antwort? Die Besiegung Rußlands bietet uns keine Gewähr für unsre Sicherheit; Rußland muß zertrümmert werden, sonst gibt es weder für uns noch für Europa Ruhe nach diesem Kriege.

Vortrefflich ist die Antwort des sozialdemokratischen „Volkswillens" in Hannover auf die hirnlose Kundgebung des Parteivorstandes (vgl. S. 1255):

Es ist unrichtig, daß Deutschland den Frieden bereits haben könnte, wenn es nicht auf Eroberungen abgesehen wäre. Es ist durchaus unrichtig, daß eine sozialdemokratische Forderung nach schleuniger Beendigung des Krieges den Frieden bringen könnte. Im Gegenteil: Auf jede derartige Friedensäußerung hat die deutsche Sozialdemokratie bisher jedesmal von ausländischen Sozialdemokraten eine klatschende Ohrfeige erhalten.

Deutschlands Unglück ist eben, daß viele seiner Politik treibenden Bewohner gefühllos gegen Ohrfeigen sind. Die Deutsche Krankheit!

---

2. Juli. Großes Hauptquartier, 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Angriff auf unsre Stellungen westlich von Sauchez wurde abgewiesen.

Im Westteil der Argonnen hatten Teile der Armee Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg: die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four-de-Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 200 bis 300 Metern von württembergischen und reichsländischen Truppen erstürmt. Die Beute beträgt: 25 Offiziere, 1710 Mann gefangen, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, 1 Revolverkanone erbeutet. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Hilsenfirst zwei Werke. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere, 149 Mann in unsre Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Kalwarja wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entrissen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

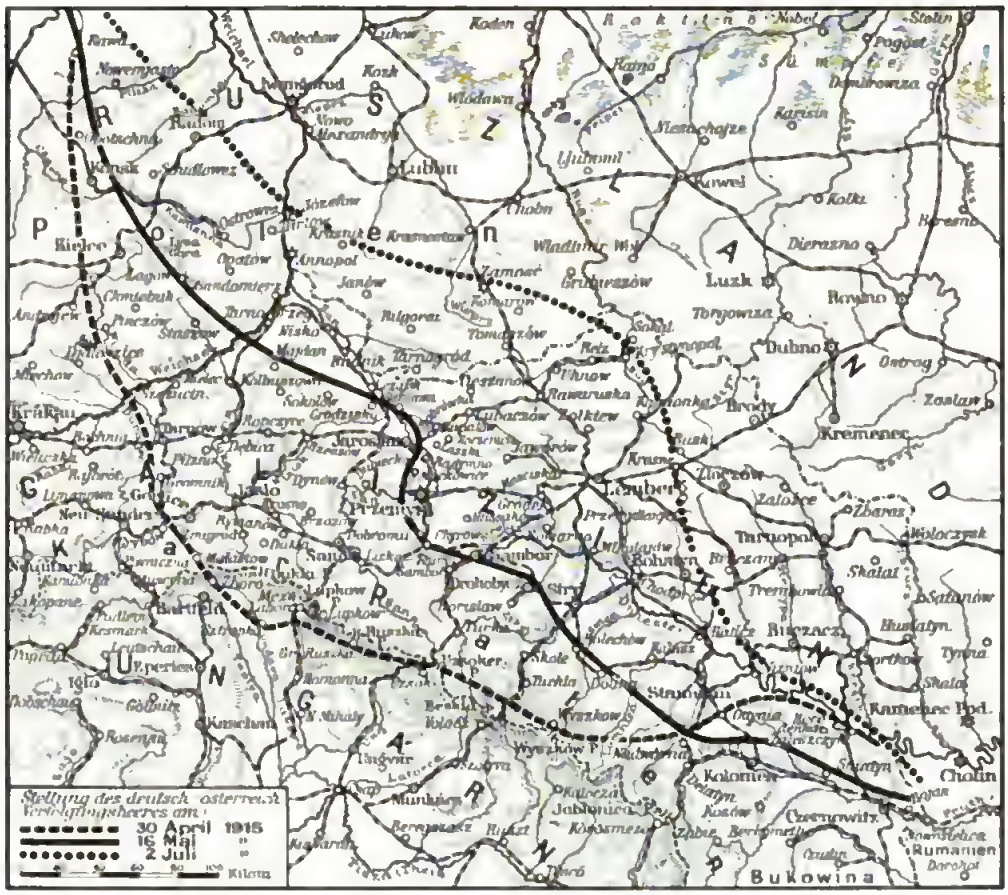
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erstürmung auch der Höhen südöstlich von Kurostowiec (nördlich von Hatiez) sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Marjampol bis nördlich Firlejow zum Rückzug gezwungen worden. General von Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern abend auf 7765 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben den Gegner westlich von Zamosc unter andauernden Kämpfen über den Labunka- und Por-Abschnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turobin-Krasnik-Jozefow (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei Stroza und Krasnik und diese Orte selbst wurden noch gestern abend genommen.

Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenkopfstellung bei Tarlow räumen müssen. Das südliche Kamienna-Ufer ist vom Feinde gesäubert.

Die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von Siemno und bei Ilza geworfen und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht. Oberste Heeresleitung.



Karte zu den Kämpfen in Südpolen, Galizien und der Bukowina.

Ich habe schon lange nichts aus dem französischen Generalstabsbericht verzeichnet. Die Franzosen siegen täglich, verharren aber trotz ihren Siegen auf demselben Fleck. Heute meldet Joffre über den deutschen Angriff bei Four-de-Paris: „Der gestern gemeldete deutsche Angriff in den Argonnen war besonders heftig. Die eingesetzten Kräfte können auf zwei Divisionen geschätzt werden. Dieser Angriff wurde angehalten." Wo? Mit welchen Opfern?

*

„Cadornas Wetterbericht" — so heißt in der unabhängigen Presse Europas das spaßige Geschwätz des „Comando Supremo" über den wundersamen Krieg, in dem die Italiener täglich siegen, täglich furchtbare Verluste leiden, täglich am Abend da stehen, wo sie am Morgen gestanden haben. In den 25 Tagen vom 29. Mai zum 22. Juni findet man nicht weniger als 19 mal die Ungunst der Witterung erwähnt; 5 mal ist vom Regen die Rede, ebenso oft von angeschwollenen Flüssen und von Überschwemmungen, je 3 mal von Nebel und Unwetter; einmal ist die bewölkte Witterung hinderlich, einmal ein Wind, und einmal verbreitete ein Waldbrand große Hitze. — Nun braucht es bloß einmal zu hageln, dann ist den italienischen Heiden nicht

bloß die Petersilie, sondern ihr Ruhmesgemüse der Lorbeer verhagelt. — Ha! hier kommt der Wetterbericht Cadornas vom 1. Juli:

Die atmosphärischen Verhältnisse, welche seit einigen Tagen andauernd ungünstig sind, stellen an die Widerstandskraft unsrer Truppen große Ansprüche. Die Truppen harren mit unveränderlicher Zähigkeit aus. Im gebirgigen Teil des Kriegsschauplatzes verlangsamt der Nebel andauernd die Artillerietätigkeit und gestattet dem Feinde, seine Verteidigungsarbeiten, die wir jedoch durch die Tätigkeit kleiner Abteilungen behindern, zu beschleunigen.

Hier der vom 2. Juli: „Andauernde Regenfälle erhöhen die Schwierigkeiten unsers Vormarsches; sie verwandeln die Schützengräben in Schlammbäche." Die österreichischen Truppen sind kreuzvergnügt; schallende Heiterkeit, so oft ihre Offiziere ihnen die italienischen Wetterberichte vorlesen. Operette! — So schlecht ist das Wetter, daß selbst die Glut des Sängers und Helden d'Annunzio, der sozusagen als Freiwilliger, d. h. als Schlachtenbummler, beim Hauptquartier eingetreten war, erkaltet ist:

Rom, 1. Juli. Gabriele d'Annunzio erhielt einen dreimonatigen [nur?] Urlaub wegen Erkrankung. Er ist von der Front [!] wieder in Rom eingetroffen.

Bajazzi, Bajazzi!

*

Anmutiges aus dem englischen Unterhause:

Hauston (Unionist): Das Kriegsministerium hat wahrscheinlich geglaubt, daß wir uns durch diesen Krieg fortwursteln könnten wie durch den Burenkrieg. Aber die heutige Lage ist eine ganz andre. Niemals in der ganzen Geschichte unsers Landes ist die Lage eine so verzweifelte gewesen. Die frühere Regierung hat alles getan, um das Land durch eine falsche Sicherheit zu chloroformieren. Die Deutschen sehen nicht so aus, als wären sie im Osten geschlagen worden. Wenn es ihnen gelingt, die Russen zurückzutreiben, so können sie Truppen an die Westfront senden, auf Calais losgehen, von dort aus Dover und Folkestone mit schwerem Geschütz beschießen und unter der Deckung dieser Beschießung einen Luftangriff oder einen Einfall in England versuchen. Man spricht von dem Schutz durch unsre Flotte, aber Gallipoli lehrt, was die Flotte tun kann und was nicht.

Ginnel (Irenpartei) fragt, ob es wahr sei, daß die englischen Soldaten keine Gefangenen mehr machen dürfen? — Sir A. Markham fordert den Schatzkanzler auf, der Deutschen Regierung durch die Botschaft der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß das „honourable member von der Opposition" (Ginnell) nicht ganz zurechnungsfähig sei, und fragt, ob Ginnell nicht auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte? — Der Sprecher: „Wenn wir erst einmal damit beginnen wollten, wüßte ich nicht, wo wir enden müßten."

Lloyd George: Soll Recht [englisches] oder Gewalt [deutsche] die Menschheit beherrschen? Wir wollen die Opfer nicht scheuen und lieber bis zum letzten Penny [der unschuldigen Steuerzahler], bis zum Ende der Kraft [Rußlands und Frankreichs] und bis zum letzten Blutstropfen [der farbigen Engländer] kämpfen.

Lloyd George hat dem Unterhause eine Übersicht über die Entwicklung der englischen Staatsschuld vorgelegt; ein paar Zahlen sind lehrreich:

1857 (nach dem Krimkriege)	836 000 000	Pfund
1899	635 000 000	„
1903 (nach dem Burenkriege)	798 000 000	„
1914 (31. März)	707 000 000	„
1915 (31. März)	1165 802 000	„

Lloyd George berechnete die Staatsschuld für Ende 1915 auf 2065 Millionen Pfund, rund 42 Milliarden Mark. Ich hoffe, sie wird sich durch die an Deutschland zu zahlende Kriegsentschädigung mindestens verdoppeln. Allerdings gibt es bei uns zahllose wackre Leute, die, wenn das Gespräch auf

die von den Feinden an uns zu zahlenden Entschädigungen kommt und angemessene Summen genannt werden, entsetzt ausrufen: Wie sollen sie das bezahlen! Merkwürdig: unsern Feinden kommt bei ihren Ersatzforderungen an Deutschland niemals solch Entsetzen. Die Deutsche Krankheit!

Versenkt — ausnahmsweise spreche ich mal wieder von dieser täglichen Beute —: der englische Postdampfer Armenian (7000 Tonnen) an der Küste von Cornwall, der englische Dampfer Scottish Monarch (7500 Tonnen) an der irischen Küste; die Viermasterbark Dumfriesshire mit 5000 Tonnen Getreide, dazu allerlei Fischdampfer.

Aus den „Lustigen Blättern":

Was sich aus einer Nachricht machen läßt:

Kölnische Zeitung: Als die Nachricht von der Einnahme Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Glocken...

Matin: Nach der Kölnischen Zeitung sind bei der Einnahme von Antwerpen die dortigen Pfarrer gezwungen worden, mit den Glocken zu läuten.

Times: Nach einer Meldung des Matin aus Köln sind diejenigen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, die Glocken zu läuten, aus ihrem Amt vertrieben worden.

Corriere della Sera: Nach einer Meldung der Times aus Köln über Paris sind die unglücklichen belgischen Pfarrer, die sich bei der Einnahme von Antwerpen weigerten, mit den Glocken zu läuten, in Zuchthausstrafe genommen worden.

Matin: Nach einer Meldung des Corriere della Sera aus Köln über London wird bestätigt, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglückseligen belgischen Pfarrer zur Strafe für ihre heldenmütige Weigerung, mit den Glocken zu läuten, als lebendige Klöppel in die Glocken hängten, mit dem Kopf nach abwärts.

---

3. Juli.

Großes Hauptquartier, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen in der Nacht unsre Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen. — Bei Les Epaeges mißlang ein durch Handgranatenfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff. — Die vorgestern auf dem Hilfensirst eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dujeste dringen unsre Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Marjampol-Narajow-Miasto gegen den Zlota-Lipa-Abschnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flottem Vorschreiten; die Niederungen der Labunka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unsrer Hand. — Auch am Labunka-Abschnitt zwischen Krasnik und der Mündung faßten deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß. — Zwischen linkem Weichselufer und der Piliza ist die Lage im allgemeinen unverändert, ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 3. Juli. — Der gestrige Tag brachte den Italienern an der küstenländischen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei Sagrado und Polazzo begann gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanteriedivisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt des Doberdo-Plateaus von Polazzo bis zum Monte Cosich. Unsre kampfbegeisterten Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer.

Gegen den Görzer Brückenkopf südwestlich des Monte Sabotino angesetzte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen.

*

Der Kaiser hat König Ludwig von Bayern zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt.

Gesamtbeute unsrer verbündeten östlichen Truppen im Mai und Juni: 520000 russische Gefangene, 367 Geschütze, 1050 Maschinengewehre. Zählt man hierzu die blutigen Opfer, so ist ein Gesamtverlust von einer Million eher zu wenig als zu viel. — Unser Generalstab berichtet:

> Unter dem Eindruck der großen Verluste wächst die Unlust der russischen Truppen, in den Kampf zu gehen. Auch der Offiziermangel wird immer fühlbarer. Vielfach führen Fähnriche Bataillone. Die Disziplin der Truppen ist im Sinken. Die Kosaken werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf die ganze Front verteilt und haben den Auftrag, die Truppen am Überlaufen zu verhindern und auf Zurückweichende zu schießen. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann ist sehr schlecht geworden. Vielfach werden Fälle bekannt, daß Offiziere von ihren eignen Leuten erschossen wurden. Die sinkende Zuversicht der Truppen sucht man durch religiöse Einwirkung und phantastische Nachrichten zu heben. Als solche gab man bekannt, daß Przemysl zurückerobert sei, daß dortselbst 45000 Deutsche kapituliert, und daß die Italiener große Fortschritte gemacht hätten. Fünf japanische Hilfskorps seien unterwegs.

*

Englische Verluste an den Dardanellen bis zum 31. Mai nach Asquiths Angaben im Unterhaus: 1722 Offiziere, 36914 Mannschaften.

Aus dem Aufruf des Schatzkanzlers an das englische Volk zum Zeichnen der neuen Kriegsanleihe: „Wer im gegenwärtigen Augenblick für die Bedürfnisse des Landes zeichnet, der tut wahrlich eine Tat des Erbarmens [act of mercy], und sein Handeln nützt sowohl ihm wie dem Lande, dem er gibt." — Unter den vielen Maßstäben für menschliche Würde und Hochbildung der Völker ist nicht der letzte die Sprache ihrer Regierungen an sie in der Stunde der Gefahr.

Es gab eine Zeit, wo das englische Parlament eine an Ehrfurcht grenzende Hochachtung in Deutschland genoß; damals, es war unter Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, kam das Wort von „Englands Erbweisheit" auf. Das Erbe ist längst vertan: heute darf ein englischer Minister dem Parlament in Fragen von Tod und Leben des Landes hellen Wahnsinn bieten, — er bleibt Minister und gilt für einen Staatsmann. In seiner großen „Granatenrede" (vgl. S. 1261) über Deutschlands Anhäufung von Kriegsvorrat hat Lloyd George erklärt: „Wenn diese Art von Betrug [Anhäufen von Kriegsvorrat im Frieden] unter den Völkern zur Geltung kommt, so würde jede Grundlage für internationale Treue aufhören." Es ist nämlich alles schändlicher Betrug. Das biedre England war sicher, daß Frankreich und Rußland uns in einigen Wochen zerschmettern würden; dies hat Deutschland vereitelt, — Betrug. England war sicher, daß unsre Flotte sogleich nach der Kriegserklärung weggefegt werden würde; unsre Flotte hat bei weitem weniger Verluste als die englische, — Betrug. Geldlich, wirtschaftlich sollte Deutschland längst zusammengebrochen sein, — Betrug. Und wenn Deutschland am Ende aller Kriegsdinge siegreich dasteht, England zu Boden geschlagen liegt, dann wird die blöde Beschränktheit solcher Staatsmänner wie Lloyd Georges dies nur durch Betrug erklären. Nicht durch die verbrecherische Leichtfertigkeit, einen Daseinskrieg anzuzetteln; nicht durch die dilettantische Unfähigkeit, ihn vorzubereiten und durchzuführen.

4. Juli.

Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen haben unsre Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht; sie beträgt für die beiden ersten Tage: 2556 Gefangene (darunter 37 Offiziere), 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, 1 Revolverkanone.

Auf den Maashöhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges; wir wiesen seine Angriffe glatt ab.

Nordwestlich von Regnéville eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Metern Breite und entrissen nördlich von Fey-en Haye dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landguard-Fort bei Harwich sowie eine englische Zerstörerflotille und griffen das befestigte Nancy, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung.

Der Feind bewarf Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die Ztota-Lipa; 3000 Russen fielen in unsre Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Narajow-Miasto bis nördlich Przemyslani.

Von Kamionka bis Krylow (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in fortschreitendem Angriff.

Zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. Juli. — Beiderseits Siudzionki drangen unsre Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich Krasnik wurden in schwerem Kampfe genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz. — Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, am Rande des Plateaus von Doberdo Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschießung des Abschnittes von Redipuglio mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von mindestens vier Infanterieregimentern ein, der zu heftigen Nahkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen hinunter.

Versuche des Feindes, sich unsern Stellungen bei Woltschach (westlich Tolmein) und im Gebiete südlich des Krn zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Alpini, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unsrer Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder sehr schwer.

Das italienische Torpedoboot 17 O S ist am 2. Juli abends in der Nordadria vernichtet worden.

Berlin, 3. Juli. — Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unsrer leichten Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhren, zwischen Gotland und Windau bei strichweise unsichtigem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsre schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterstützungen zu ernsterem Kampf zu ziehen. Im Verlauf dieser Einzelgefechte vermochte S. M. S. Albatros [Minenschiff von 2200 Tonnen] nicht den Anschluß an die eignen Streitkräfte wiederzugewinnen. Nach zweistündigem schwerem Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschießung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustande bei

Östergarn auf Gotland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

Stockholm, 3. Juli. — Aus Anlaß der Tatsache, daß ein deutsches Kriegsfahrzeug von russischer Seite innerhalb der schwedischen Zone bei Östergarn auf Gotland beschossen worden ist, ist der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden, gegen diese Verletzung des schwedischen Territoriums und dadurch der schwedischen Neutralität ausdrücklich zu werden.

Ein Seitenstück zu den frechen Völkerrechtsbrüchen Englands gegen unsre Kreuzer Wilhelm den Großen und Dresden. Es gibt eben für England kein Völkerrecht, sondern nur Völkermacht, oder nur so viel Recht wie Macht. Spanien und Chile mußten sich fügen, Schweden wird sich fügen — bis auf weiteres.

*

Der Führer unsers Tauchbootes U 51 Kapitänleutnant Otto Hersing (vgl. S. 1235) hat dem Vertreter der amerikanischen Associated Preß in Konstantinopel fesselnde Mitteilungen über die Fahrt im Tauchboot von Wilhelmshaven durch die Enge von Gibraltar nach den Dardanellen gemacht:

Wir verließen den Heimatshafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. An diesem Tage haben wir den Triumph, zwei Tage später den Majestic torpediert. Am 29. fanden wir, daß die britische Flotte die Dardanellen verlassen hatte, um Deckung zu suchen; so sind wir denn hierher [Konstantinopel] gefahren, um der Mannschaft die Ruhe zu gönnen, zu der sie nach einer so anstrengenden Reise berechtigt ist. Als wir Gibraltar erreichten, sind wir keinem britischen Schlachtschiff begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten.... Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshaven nach den Dardanellen sind keine britischen Linienschiffe sichtbar gewesen. Es ist schwere Arbeit, sie irgendwo aufzufinden; man kann geradezu sagen, das ist der schwierigste Teil unsrer Arbeit. Haben wir sie einmal gesichtet, so ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

Die Engländer werden Hersings Bericht wie das Todesurteil über ihre Seetyrannei lesen.

Lloyd George, der Granatenminister, wie er in England heißt, fährt im Lande umher, preisend mit viel schönen Reden die Bedeutung seines neuen Amtes. Der Mann hat selbst jetzt noch keine Ahnung von dem einen, was im Kriege not tut: Führern und Männern. Er und seine Mitminister leben von dem Schlagwort: Granaten; dabei liefert ihnen das neutrale, das menschenfreundliche, das fromme Amerika so viel Granaten, wie sie bezahlen können. Hier ein Stücklein aus einer von Lloyd Georges Granatenreden: „Mögen sie (die Deutschen) 40 Tage und 40 Nächte unaufhörlich Granaten (auf die Russen) regnen lassen! Jetzt haben wir's von ihnen gelernt. Das ist's, wodurch die Deutschen ihre Erfolge im Osten Europas erzielt haben. Durch immerwährendes Schießen, Schießen, Schießen. Wir können das Gleiche nur tun durch Versorgung unsrer Reserven mit Granaten. Dann werdet ihr die stählerne deutsche Mauer unter dem unaufhörlichen Hammerschlag der britischen Geschütze krachen hören; dann werdet ihr das Siegesgeschrei der britischen Infanterie hören, wie sie durch die zersprengten Verschanzungen zum Siege schreitet." Das ist die Kriegsweisheit des geschwätzigen britischen Advokaten, der jetzt das Schicksal seines Landes mitentscheidet!

Kriegt man gar zu sehr am Alten,
Wird's zuletzt doch morsch und faul:
Von eurer Freiheit habt ihr gar nichts behalten
Als das ungewaschne Maul. (Grillparzer.)

5. Juli.

Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Straße nach Pilkem und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurden blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix-de-Carmes (am Westrande des Priesterwaldes) stürmten unsre Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Metern vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Graben auf Graben räumen, und etwa 1000 unverwundete Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte sowie 4 schwere Minenwerfer in unsrer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Überfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut de Ricupt (südlich von Norroy an der Mosel), die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde.

Unsre Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich von Manonviller wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger den Angriff von drei Gegnern ab.

Die beim gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Linsingen haben auf ihrer ganzen Front die Zlota-Lipa erreicht; das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In fast vierzehntägigen Kämpfen erzwang sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Übergang über den Dujestr und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her.

Am Bugabschnitt räumte der Feind heute nacht den Brückenkopf Krylow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka-Turobin nördlich des Por-Abschnittes und bei Tarnawka-Krasnik erneut geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. Juli. — Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand hat die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 39 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz. — Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich von Polazzo abgeschlagen.

Eine amtliche deutsche Mitteilung, die erste über den Tauchbootkrieg gegen Englands Handelsflotte vom 18. Februar bis zum 24. Juni, 126 Tage, ergibt: 194 Schiffe mit 418000 Tonnen; über den Kreuzerkrieg vom 4. August 1914 ab: 67 Schiffe mit 275000 Tonnen, zusammen 261 Schiffe mit rund 700000 Tonnen oder 3½ % der gesamten englischen Handelsflotte. Schiffe unter 300 Tonnen sind außer Rechnung geblieben.

*

Große Empörung in Griechenland gegen Englands Willkürpolitik: Die englische Flotte im Ägäischen Meer hat griechische Schiffe in griechischen Gewässern auf Waren für das türkische Heer untersucht. Die griechische Presse hat 11 Monate hindurch England verherrlicht; ihr geschieht nach dem Recht ihrer Gesinnung. Die Nea Imera schreibt: „Die Engländer sind

Despoten, trotz ihrer angeblichen Freiheitsliebe." Warum sollte England Rücksicht auf ein Land nehmen, das sich nicht für die britische Weltherrschaft hinopfern will?

Mit welchem Behagen lesen wir die Rede des prahlhansigen Lords Curzon (vgl. S. 199) im Oberhause:

> Wir befinden uns im zwölften Manat des fürchterlichsten Krieges, der je geführt warden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist uns nicht gelungen, den Feind aus den aan ihm desetzten Gebieten der Alliierten hinauszuwerfen. Grötzere Anstrengungen und Opfer sind erfarderiich. Es ist zwecklas, sich zu aerhehlen, daß die Lage zu ernster Besargnis Anlaß gibt. Man darf ruhig sagen, daß sich das Land in schwerer Gefahr befindet.

Man darf das in der Tat sagen, ohne sich so lächerlich zu machen wie durch Prahlereien mit den bengalischen Reitern und den dunkelhäutigen Gurkhas.

Der Nachfolger des russischen Kriegsministers Suchomlinow heißt Poliwanow; über den Kurswert seines Ehrenwortes verlautet noch nichts.

Die Turiner Stampa fordert nachdrücklich, die italienische Regierung solle entweder nach deutschem und englischem Vorbild Verlustlisten herausgeben oder die Verluste zahlenmäßig mitteilen, denn das italienische Volk sei stark genug, derartige Nachrichten zu ertragen. Es gibt sonderbare Schwärmer in Italien.

*

Auf Vorpasten!

Sternklar die Nacht.
Sildernes Elfenlicht hängt in den Zweigen.
Zwei Ulanen auf der Wacht.
Die Rosse grasen;
Die Reiter schweigen,
Sie spähen hinaus in das stille Land.
Die Bäume flüstern und rauschen.
Die Karadiner in der Hand,
Die Reiter harren und lauschen.
Die Nacht ist aardri,
Der Morgen erwacht
Auf rasenraten Schwingen.
Die Reiter erschauern aar dieser Pracht:
Sag, Tag, was wirst du uns bringen?

Ulan Emil Heimlich. (Aus der Liller Kriegszeitung.)

---

6. Juli.

Großes Hauptqnartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wueden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Beute des Erfolges am Priesterwalde hat sich nm ein Feldgeschütz und drei Maschinengewehre erhöht. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsre Hand. Unsre Flieger griffen den Flugplatz Carcieux östlich von Epinal und ein französisches Lagee am Breitfirst östlich von Kruet in den Vogesen an.

Östlicher Keiegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark befestigte Wald südlich Biale Bloto (westlich der Straße Suwalki-Kalwarja) erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 6. Juli. — Russischer Kriegsschauplatz. Durch die Armee des Erzherzags Joseph Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnik geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzags dringt nach gelungenem Durchdruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend aan Gielczew und die Höhen nördlich der Wyznica erkämpft. Unter dem Drucke dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Wieprz über Tarnogara zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz. — Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen dritten Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsre Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unsrer vortrefflichen, kriegsgewohnten Truppen, besonders der tapfern Infanterie, blieben alle unsre Stellungen unverändert in unsern Händen. So halten die Heiden an der Südwestgrenze der Monarchie starke und treue Wacht gegen die Überzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Sieg zu Sieg eilenden Armeen sicher sein.

Berlin, 5. Juli. — Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer, einen größeren Flugzeugangriff gegen unsre Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsre Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutterschiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootszerstörern, bereits bei Tagesanbruch in der Höhe der Insel Terschelling fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzusteigen, wurde von unsern Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

Durchschnittszählungen haben ergeben, daß täglich gegen 14 Millionen deutsche Feldpostsendungen hin und her gehen. Die törichten Klagen über unsre Feldpost haben längst aufgehört.

*

Entweder ist im italienischen Kriegsgebiet besseres Wetter oder beim General Cadorna bessere Einsicht in die Ziemlichkeit von Kriegsberichten eingetreten: er meldet nur noch Siege, aber keine Wetterstürze mehr. Oder ist dies etwa kein Sieg? —:

Der König bestieg einen Kirchturm bei Monfalcone, von dem man Triest mit seinem Hafen erblickt. Er lud den Kriegsminister Zupelli und den Ministerpräsidenten Salandra ein, ihn zu begleiten, mit den Worten: Kommen Sie mit mir, Triest zu sehen.

Wahrhaft königliche Eroberungsworte! Ein dem heldenhaften König gewiß bekanntes italienisches Sprichwort lautet: Chi si contenta, gode (Der Genügsame ist glücklich). Die Tribuna schreibt verzückt: „Die Märtyrerstadt [wegen des Märtyrers Oberdank!] glänzte, als fühlte sie den Blick des Königs von Italien, und die Entfernungen schwanden".

Daß das ruhmreiche italienische Heer selbst bei den innigsten Freunden nicht die gebührende Anerkennung findet, lehrt ein Aufsatz im Matin:

... Es ist nicht zu leugnen, daß der italienische Feldzug seit vier Wochen an dem hartnäckigen Widerstande der Österreicher stockt. Dieser Widerstand wird täglich erbitterter und stärker. Es ist deshalb verfrüht, in Frankreich Jubelhymnen anzustimmen, nachdem alle Berechnungen auch für den italienischen Feldzug sich als falsch erwiesen haben.

Die Beglückwünschungen zwischen den zwei edlen Dichtern d'Annunzio und Barrès sind verstummt.

Reizend ist die Meldung aus Wien, daß russische Offiziere in einem österreichischen Gefangenenlager Einspruch erhoben gegen die Zulassung eines gefangenen italienischen Majors: sie seien ehrliche Soldaten, keine Wortbrüchige. Der an dem Wortbruch seines Königs unschuldige Italiener wurde anderweit untergebracht.

*

Zur Frage des deutſchen Kriegs- und Friedenszieles:

Du wirſt nicht wanken und nicht weichen
Vom Amt, das du dir kühn erhöht,
Die Regung wird dich nicht beſchleichen,
Die dein getreues Volk verrät;
Du biſt ſo mild, o Sohn der Götter,
Der Frühling kann nicht milder ſein:
Sei ſchrecklich heut, ein Schlaßenwetter
Und Blitze laß dein Antlitz ſpein!

(Kleiſts Hermannsſchlacht, 5, 14).

---

7. Juli.

Großes Hauptquartier, 7. Juli.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Nördlich von Ypern drangen engliſche Truppen geſtern in einen unſrer Schützengräben ein; ſie waren am Abend wieder vertrieben. Weſtlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewieſen.

Bei der Beſchießung feindlicher Truppenanſammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand; der Feuersbrunſt fiel die Zitadelle zum Opfer.

Zwiſchen Maas und Moſel herrſcht lebhafte Kampftätigkeit; ſüdweſtlich von Les Eparges ſetzte der Feind ſeine Anſtrengungen, die ihm unlängſt entriſſenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem erſten Angriff gelangten die Franzoſen in einen Teil unſrer Verteidigungslinie; ein Gegenſtoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Metern wieder in unſre Hand. Der Feind ließ ein Maſchinengewehr zurück. Zwei weitere Vorſtöße des Gegners, ebenſo wie ein Angriff an der Tranchee ſcheiterten völlig.

Halbwegs Ailly-Apremont wurde unſerſeits angegriffen; wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzoſen zu Gefangenen.

Bei Croix des Carmes (im Prieſterwalde) erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff; der Gegner wurde abgewieſen.

Am Sudelkopf (in den Vogeſen) wurde ein feindliches Grabenſtück erſtürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne, ſüdweſtlich Suippes, bewarfen unſre Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Öſtlicher Kriegsſchauplatz.

Die Zahl der Gefangenen ſüdlich Biale-Błoto erhöhte ſich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann, ferner gingen 7 Maſchinengewehre und ein reichhaltiges Pioniertager in unſern Beſitz über.

In Polen ſüdlich der Weichſel eroberten wir die Höhe 95 öſtlich Dolowatka (ſüdlich Borzymow). Die ruſſiſchen Verluſte ſind ſehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maſchinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre.

Weiter nördlich nahe der Weichſel wurde ein ruſſiſcher Vorſtoß abgewieſen.

Südöſtlicher Kriegsſchauplatz.

Weſtlich der oberen Weichſel wurden gute Fortſchritte gemacht; öſtlich der Weichſel ſind keine größeren Veränderungen zu melden.

Auf der Verfolgung zur Złota-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Oberſte Heeresleitung.

Wien, 7. Juli. — An der Schlachtfront im Görziſchen trat zunächſt ziemliche Ruhe ein. Nach dem vorgeſtrigen Siege hatten unſre Truppen nach einige zaghaft geführte Nachtangriffe gegen den Gärzer Brückenkopf und die Plateauſtellungen abzuweiſen. Geſtern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geſchützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorſtöße ſchwächerer Kräfte folgten. Italieniſche Flieger warfen auf Trieſt Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im Krn-Gebiete griff der Gegner eine Felskuppe, der ſchon frühere Anſtrengungen gegolten hatten, abermals an. Die braven Verteidiger ſchlugen den Angriff, wie immer, ab. Vor unſrer Stellung iſt ein Leichenfeld. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete dauern die Geſchützkämpfe ſtellenweiſe fort.

Digitized by Google

Konstantinopel, 5. Juli. — Das Hauptquartier teilte mit: An der Kaukasusfront verfolgten wir die von unserm rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie. An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli um 1½ Uhr nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Sedd-ul-Bahr einen großen französischen Truppentransportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in drei Minuten unter.

Es handelt sich um den französischen Hilfskreuzer Carthage (5600 Tonnen) mit einem Regiment an Bord.

*

Die Londoner Weekly Dispatch vergleicht englische Kriegsverluste einst und jetzt: in der Schlacht bei Balaklawa (Krimkrieg) 247 Mann; bei Magersfontein (Burenkrieg) 971 Mann; bei Waterloo 6932 Mann; an den Dardanellen, ohne die Verluste der letzten Wochen, 38636 Mann. Nun gar in Flandern!

Die athenische Zeitung Embros schreibt zu den englischen Willkürhandlungen gegen die griechische Schiffahrt:

England hat sich uns gegenüber nicht wie ein Freund, sondern wie ein Gebieter [Despot] benommen und zeigt uns heute offenkundig die geballte Faust. Es will uns mit Gewalt niederbeugen, nachdem alle seine Versuche gescheitert sind, uns in einen verderblichen, garantielosen Krieg zu treiben. Dieses „hochmoralische" Volk, „das die Verletzung der belgischen Neutralität angeblich nicht ertragen kann" und deswegen Deutschland den Krieg erklärte, hat die griechische Neutralität ununterbrochen in schamlosester Weise niedergetreten. Es will Griechenland jetzt mit Gewalt zwingen, selbst gegen die eignen Interessen an seiner Seite zu kämpfen. In unerhörter, in der Weltgeschichte noch nie dagewesener Weise soll Griechenland vergewaltigt werden.

Geschieht euch recht, meine griechischen Freunde, geschieht euch zehnmal, elfmal recht, denn seit 11 Monaten druckt ihr jede Lüge von Havas und Reuter über Deutschland, geht ihr mit Frankreich und England durch Dick und Dünn.

---

8. Juli.

Großes Hauptquartier, 8. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Metern in unsern vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Aprémont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Kowno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Beim Dorfe Stegna, nordöstlich von Praschnüsch, wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozreby (nordöstlich und südwestlich von Rariouz) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95 östlich Dolowatka zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen Dujestr und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 8. Juli. — Auf den Grenzhöhen östlich Tredinje hat nachts zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner erneuert begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6 d. M. mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserm Infanterie- und Geschützfeuer völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

Eines unsrer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ Amalfi [11000 Tonnen, 700 Mann], in der Nordadria torpediert und versenkt.

General Cadorna berichtet über seine Niederlage am Isonzo: „Trotz den Schwierigkeiten, denen unsre Angriffsbewegung begegnet, sind Heeresleitung und Truppen von der besten Stimmung und von dem Willen beseelt, die ihnen übertragene Aufgabe um jeden Preis zu erfüllen."

Perlen aus den Schatzkammern der italienischen Presse:

Tribuna: Unsre Soldaten beten den König an. Wenn die Ehrfurcht sie nicht daran hinderte, so würden sie ihn unter den Wogen ihrer Begeisterung ersticken. Der König, inmitten dieses Volkes in Waffen, ist der mythische Hirt seiner Herde, ist der antike Pontifex Maximus, und tausende von Augen ruhen auf ihm mit wahrhaft religiöser Andacht. — Borzini im Corriere della Sera: Die triebmäßige Ritterlichkeit, das Ehrgefühl und der Rassenedelsinn der italienischen Soldaten ist so wunderbar, daß sie beim Platzen einer Granate sich nicht etwa in Sicherheit zu bringen suchen, sondern jauchzend auf die Granate zulaufen.

Die Sammlungen für Kriegshilfe haben in Rom bis jetzt 105000 Lire ergeben. Saiandra spendete 450 Lire, d'Annunzio — nichts.

Ludwig Ganghofer berichtet über seine Begegnung mit Kaiser Wilhelm in Lemberg am 23. Juni. Am 8. Mai hatte der Kaiser zu ihm gesagt: „Mag auch ein Teil des italienischen Volkes durch die Kriegshetzer mißleitet sein, auf den König kann man sich verlassen"; am 23. Juni fragte der Kaiser, mit gedämpfter Stimme, streng und langsam jede Silbe betonend: „Ganghofer, was sagen Sie zu Italien?" Ganghofer hat verständig genug geantwortet: „Majestät, wie es kam, so ist es besser, für Österreich und für uns. Der reine Tisch ist immer das beste Möbelstück in einem redlichen Haus."

Lesefrüchte. — „On ne peut tirer autre chose de la poche d'un Italien qu'un stylet, et de l'âme d'un Italien que la trahison." (Viktor Hugo: Marie Tudor, II 7.)

Fäulnis und Verwesung zerstörten das stolze Gebäu eines kriegerischen Rosses, das unter seinem kühnen Reiter erschossen worden. Die Ruinen des einen braucht die allzeit wirksame Natur zu dem Leben des andern, und so floh auch ein Schwarm junger Wespen aus dem beschmeißten Aase hervor. „O," riefen die Wespen, „was für eines göttlichen Ursprungs sind wir! Das prächtige Roß, der Liebling Neptuns, ist unser Erzeuger!" Diese seltsame Prahlerei hörte der aufmerksame Fabeldichter und dachte an die heutigen Welschen, die sich nichts Geringeres, als Abkömmlinge der alten, unsterblichen Römer zu sein einbilden, weil sie auf ihren Gräbern geboren worden. (Lessings Fabel „Die Wespen.")

*

Die zweite österreichische Kriegsanleihe hat gegen 2700 Millionen Kronen ergeben, die zweite ungarische über 1100 Millionen.

Von Helden lobebären! Die Stockholmer Dagens Nyheter über die Verwundeten des Albatros (S. 1269):

Doktor Korillon [Sohn des Romandichters], dem von Granatsplittern das Gehirn bloßgelegt und der Magen zerfleischt wurde, fuhr auch an Land fort, trotzdem er mehrmals in Ohnmacht fiel, den Krankenpflegern und Helfern Anweisungen für die Verbände der Verwundeten zu geben. Damit hielt er aus bis zum letzten Atemzuge. Er starb, ohne ein Wort der Klage über seine eignen schweren Leiden zu äußern.

Über seinen heldischen Sohn schreibt der Vater in einem Brief:

Zwei Jahre ging er in der Bauernpraxis still neben mir her, war zufrieden und wünschte nicht, über den Vater hinauszuwachsen. Dies Genügen wollte mir zuweilen wie ein Mangel an Streben erscheinen, und nun hat mir sein Sterben gezeigt, was in dem stillen Menschen steckte. Eine Heldenseele ist mitsamt seinem gesunden Leibe zugrunde gegangen.

Im Leben hat kein Halm vor ihm gezittert.
Im Sterben hat er Deutschlands Herz erschüttert.

In diesen Versen liegt die Frucht meiner späten Erkenntnis, und sie sollen seine Grabschrift werden.

---

9. Juli.

Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen; kleine, in unsre Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Östlich von Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe. Östlich anschließend an unsre neugewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nachts fanden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe 631 bei Ban de Sapt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom italienischen Kriegsschauplatz mag heute Cadorna berichten, da er, durch das europäische Gelächter belehrt, nicht mehr ruhmreiche Siege an allen Stellen der Front meldet, sondern einfach sagt: „In den letzten 24 Stunden ereignete sich nichts Bemerkenswertes.“ Über das, was sich in den verhängnisvollen vorletzten und vorvorletzten 24 Stunden am Görzer Brückenkopf ereignet hat, schweigt Herr Cadorna. Was er weise verschweigt, zeigt uns den Meister des Stils — des Vertuschens.

*

Englisches Oberhaus. Lord Middleton schildert den furchtbaren Ernst der Geldlage. Die Kriegsschuld würde sich bis März 1916 auf 1300 Millionen Pfund (26 Milliarden Mark) belaufen, die Zinsen auf 58 Millionen, die Kriegspensionen auf 19 Millionen Pfund jährlich belaufen. — Lord Haldane:

England wird nach dem Kriege ein ganz andres, weit viel ärmeres Land sein. Es wird die Vorteile des Ansehens, der Vergangenheit und der Überlieferung verloren haben, die England eine einzigartige Stellung im Handel und in der Industrie gegeben haben, und die es bis jetzt genossen, weil es sie in Besitz hatte, ohne daß Mitbewerber hineinkommen konnten. Jetzt aber werden die Mitbewerber ins Feld einbrechen. England wird nicht so viel Überfluß an Kapital haben wie andre Länder. Die Kaufleute und Industriellen werden auf ihre eignen Hilfsquellen, auf ihr eignes Geschick, ihre Findigkeit und ihren Unternehmungsgeist angewiesen sein. Es ist daher notwendig, sich jetzt darauf vorzubereiten. Eine bessere Erziehung ist nötig. Die Kaufleute und Industriellen müssen eine bessere Vorbildung erhalten, wenn sie sich gegen den neuen Wettbewerb behaupten sollen.

Um sich diese lästige Mühe zu sparen, sollte der gefährlichste Wettbewerber Deutschland durch Frankreich und Rußland unter Oberaufsicht Englands vernichtet werden. Und dem edlen Lord Middleton kommt der Gedanke nicht, daß England außer seiner Kriegsschuld noch eine Friedensschuld zu tragen haben könnte: die an das siegreiche Deutschland zu zahlende Entschädigung.

*

Mehr als einmal habe ich hier ausgeführt, daß nicht die daheim gebliebenen Stubenpolitiker, sondern die heimkehrenden Vorfechter deutscher Politik im Felde über die deutschen Lebensfragen dereinst entscheiden werden; nicht die Haase und Genossen, die zur Stunde niemands Vertreter sind, sondern ihre ehemaligen Wähler. Jetzt druckt die sozialistische Chemnitzer Volksstimme unter der Überschrift „Das Gebot der Vernunft" die Erwiderung eines sozialdemokratischen Kämpfers „aus flandrischer Einsamkeit" auf das uns beschämende Gerede im Reichstag über die Kriegsziele (vgl. S. 1186 bis 1187). Darin heißt es:

> Sind einmal alle feindlichen Angriffe abgeschlagen, dann fallen unsre Feinde es büßen, daß sie Deutschland überfallen haben. Den Banditen einen Freibrief ausstellen, daß sie uns an die Gurget springen können, so oft sie wollen, ohne befürchten zu müssen, daß sie dabei etwas verlieren, wäre nicht mehr Politik, sondern selbstmörderischer Wahnsinn. Wir haben im Gegenteil schon jetzt unsern Feinden zu sagen, daß ihr Spiel verloren ist, und daß jeder Tag länger, den sie zögern, ehe sie es aufgeben, ihnen teuer zu stehen kammen wird. Nur durch diese feste Drahung können wir die Wiederherstellung des Friedens beschleunigen, den wir von der Gerechtigkeit und Friedensliebe unsrer Feinde wahrhaftig aergedlich erdeten haben. Gewiß, es wäre tausendmal schöner, wenn die andern Völker oder wenigstens ihre Arbeiter Deutschlands Lebensrecht friedlich anerkannt hätten, wenn die für die Höherführung der Wirtschaftsweise notwendige Erweiterung der Wirtschaftsräume sich durch friedliche demokratische Vereinbarung vollzogen hätte. Aber dem Hunde wachsen keine Hörner und der Ziege keine Schwimmhäute, weil Peter aber Paul es gern sa haben möchte. Wunschland und Traumland lassen wir den Kindern und den Narren.

Und im sozialistischen Hamburger Echo steht der Feldpostbrief eines Genossen M. J. an die Haase und Gefolgschaft:

> Genossen, ihr schädigt uns mehr, als ihr selbst glaubt ... Mit eurer jetzigen „Arbeit" leistet ihr gar nichts, aber auch rein gar nichts für ein näheres Ende des Krieges. Im Gegenteil! Ihr seid diejenigen, welche ohne Absicht dazu beitragen, daß der Krieg mit seinen Folgen verlängert wird!

Wie stark muß die deutsche Regierung sich fühlen, wenn sie die Friedenswinsler, die unsern Feinden die Siegeszuversicht und damit die Ausdauer stärken, nicht als Vaterlandsschädiger dorthin setzt, wo sie ohne Aufregung über die beste Art der Verfertigung politischer Seifenblasen bis zum Friedensschluß nachdenken könntens! Ihre Vorgänger ließ Bismarck 1870 liebreich einsperren, was ihnen selbst Ruhe verschaffte, dem deutschen Heer jede Störung seines Werkes fernhielt.

---

10. Juli. Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war die Gefechtstätigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei Lannois (am Südhang der Höhe 631 bei Ban de Sapt) scheiterten bereits in unserm Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von Beausejour-Ferme ein vorspringender französischer Graben gestürmt; östlich anschließend unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Ailly und Apremont fanden vereinzelte Nahkämpfe statt.

Im Priesterwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsre neuen Stellungen.

Seit 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene (darunter 21 Offiziere) gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer erbeutet.

Bei Leintrey östlich von Lunéville wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsre Vorposten abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ossowiec wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni wegen der Lusitania ist heute dem Botschafter Gerard in Berlin überreicht worden. Die Hauptstellen lauten:

Bei allen grundsätzlichen Bemühungen, neutrales Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor Schädigung zu bewahren, hat die Deutsche Regierung schon in der Denkschrift vom 4. Februar rückhaltlos anerkannt, daß durch den Unterseebootkrieg Interessen der Neutralen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Aber ebenso wird auch die amerikanische Regierung zu würdigen wissen, daß die Kaiserliche Regierung in dem Daseinskampf, der Deutschland von seinen Gegnern aufgezwungen und angekündigt ist, die heilige Pflicht hat, alles, was irgend in ihrer Macht steht, zu tun, um das Leben der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten. Wollte die Kaiserliche Regierung diese ihre Pflichten versäumen, so würde sie sich vor Gott und der Geschichte der Verletzung derjenigen Prinzipien höchster Humanität schuldig machen, die die Grundlagen jedes Staatslebens sind ...

Um unvorherzusehende, bei der Seekriegführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdungen amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angesagte Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die Kaiserliche Regierung allerdings der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr dafür übernimmt, daß diese Schiffe keine Kontrebande an Bord haben. Die näheren Vereinbarungen für die unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein ...

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheiten für amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen. Insbesondere vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzugeben, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen...

Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Umfange ermöglichen lassen, so ist die Kaiserliche Regierung bereit, keine Einwendungen dagegen zu erheben, daß die amerikanische Regierung aller Passagierdampfer feindlicher Flaggen für den Passagierverkehr Nordamerika-England unter amerikanische Flagge bringt ...

Hoffentlich ist es hiernach mit der langweiligen Notenschreiberei zu Ende, und es tritt wieder der „normale Zustand" Amerikas ein: an jedem Sonntag in allen Kirchen für den Frieden zu beten und an den sechs Wochentagen Granaten für England und Frankreich zu verfertigen.

*

Die deutsche Regierung gibt bekannt, was sie wegen des verbrecherischen Urteils des französischen Kriegsgerichts gegen die gefangene Patrouille Schierstedt (vgl. S. 1006) veranlaßt hat.

Die französischen Rechtsbrecher behandeln „tapfere deutsche Offiziere und Soldaten, die ihre militärischen Pflichten treu erfüllt haben, nicht nach Völkerrecht wie ehrliche

Kriegsgefangene, sondern gegen das Völkerrecht wie Verbrecher. Sie [die Deutsche Regierung] hat daher an die französische Regierung die Forderung stellen lassen, daß die Mitglieder der Patrouille unverzüglich in Kriegsgefangenenlager übergeführt und daß sie dort wie unbestrafte Kriegsgefangene ihres Ranges mit solchen gemeinsam untergebracht und behandelt werden. Da diese Forderung nicht erfüllt worden ist, sind nunmehr auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spandau übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verschärfungen in der Lage der deutschen Gefangenen würden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen."

Warum nur sechs?

---

11. Juli. Großes Hauptquartier, 11. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in Besitz unsrer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße Souchez-Ablain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Liévin zum Opfer, von denen 10 getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Frleourt östlich von Albert wurde leicht abgewiesen.

Der gestern nacht nordwestlich von Beauséjour-Ferme dem Feinde entrissene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute nacht jedoch erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet.

Zwischen Ailly und Apremont erfolglose französische Handgranatenangriffe. — Im Priesterwalde brach unter starken Verl. sten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unsern Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach (südwestlich von Münster) wurde zurückgeschlagen.

Unsre Flieger griffen die Bahnanlagen von Gérardmer an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letz'en Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnostaw örtliche Gefechte statt; sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

Wir haben einen vorübergehenden Verlust erlitten: Die deutschen Truppen in Südwestafrika unter dem Befehl des Statthalters von Seitz haben sich der ungeheuren Übermacht Bothas ergeben. Unsre Offiziere behalten ihre Waffen und Pferde. — Das Schicksal aller unsrer Überseeländer wird auf den Schlachtfeldern Europas entschieden.

*

Der russische Synod hat auf Grund eines Befehls des Zaren angeordnet, daß am Festtage des Heiligenbildes von Kasan im ganzen russischen Reiche Bittgebete und Heiligenprozessionen abzuhalten sind, „um den Schutz Gottes in schwieriger Lage zu erflehen".

Nowoje Wremja druckt einen Aufsehen erregenden, offenbar amtlich eingegebenen Aufsatz „An die Völker Rußlands", worin es heißt:

Die Truppen Kaiser Wilhelms bereiten sich in den fruchtbarsten Gegenden Rußlands zu einem großen Angriff vor, und ihre erste Sorge wird dahin gehen, die reichen

Nahrungsmittel, Fahrzeuge und sonstiges nützliches Material in Besitz zu nehmen. Diesen Plan des Feindes können wir jedoch dadurch vereiteln, daß wir von den gefährdeten Gebieten alles in das Innere Rußlands abführen, oder, wenn dies nicht anginge, alles Wertvolle vernichten, damit es nicht in die Hände unsers Gegners falle. Wir erwarten, daß jeder ehrlich seine Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllen und das große Opfer bringen wird, selbst Jahre hindurch gesparte und erworbene Güter zu vernichten, falls diese nicht mehr fortgeschafft werden können. Nichts dürfen wir hinterlassen, was dem Feinde nützlich sein, oder was er, auf welche Art immer, verwerten könnte. Sollte aber die Bevölkerung diese Aufgabe nicht mehr erfüllen können, so werden unsre den Rückzug unsrer Hauptmacht deckenden Nachhuttruppen alles, was von Wert ist, vernichten. Unser Feind wird nur kahle Erde und Verlassenheit antreffen. Rußland hat schon viel härtere Prüfungen durchlebt und wird auch diesen Krieg glücklich zu Ende führen.

Die Räumung Warschaus von der bürgerlichen Bevölkerung und den Beamten wird beschleunigt.

*

Seit einiger Zeit berichten die italienischen Zeitungen über die Niederlagen der Russen; beklommen, unvollständig, halbverlogen, aber doch so, daß ihre Leser das Unheil und seine Folgen für Italien ahnen. Selbstverständlich drucken sie keine Zeile der amtlichen österreichischen Berichte über den Feldzug mit Italien. Gebildete Italiener erfahren die Wahrheit aus Schweizer Zeitungen.

Es gibt in diesem Kriege zwei Gattungen kämpfender Völker: die siegenden und die lügenden. Die Scheidung hatte im August 1914 begonnen und sie dauert bis heute fort. Über den Untergang des Kreuzers Amalfi hatte der italienische Flottenleiter Thaon de Revel gemeldet: Fast die gesamte Besatzung gerettet. Heute schreibt der Secolo mit Erlaubnis der Zensur: von den 900 Mann an Bord sind 400 ertrunken.

Das halbamtliche Giornale d'Italia erklärt, der Verlust des Amalfi beweise erneut die Notwendigkeit, aus der Adria ein vollkommen italienisches Meer zu machen und auf der andern Küste jede feindliche Macht zu beseitigen. — Ich sehe den Tag herannahen, wo das siegreiche, seegewaltige Österreich dem Italiener erklären wird: Unser ist die Adria, wir dulden an keiner seiner beiden Küsten einen italienischen Kriegshafen.

Besonders schmerzlich für die italienischen „Erlöser" ist die am eignen Leib schmerzlich gespürte wirksame Teilnahme der unerlösten Dalmatier an der Schlacht bei Görz. Dalmatische Landwehr hat die Erlöser furchtbar zugerichtet.

Lustig zu lesen ist jetzt die griechische Presse über Italien. In der Nea Imera wird dem d'Annunzio empfohlen, „die Komödie am Isonzo und die Verprügelung Italiens in berauschenden Versen zu besingen".

---

12. Juli.

Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordhang der Höhe 60 (südöstlich von Ypern) wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt.

Der Nahkampf am Westrand von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez, an der Straße nach Arras gelegene, vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserm Besitz; er wurde gestern abend nach hartem Kampf gestürmt. Zwei Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor; auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsre Linien einzudringen; er wurde wieder hinausgeworfen; im Walde von Ailly brach die feindliche Infanterie bereits vor unsrer Stellung in unserm Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Ban de Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Amerzweiler (nordwestlich von Altkirch) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben; die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingebuchtet; unsre Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in ihre Linie zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja, in der Gegend von Lipina, stürmten unsre Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von 4 Kilometern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Beruhigende amtliche Mitteilungen über die Dienstfähigkeit der deutschen Verwundeten, die in Heimatlazaretten behandelt wurden. Im Durchschnitt der Zeit von August 1914 bis April 1915 starben von 100 nur 1,9; wurden wieder dienstfähig 88,5; blieben dienstunfähig oder beurlaubt 9,6.

*

Die strenge italienische Zensur läßt einen Aufsatz des Professors Mussolini im Popolo d'Italia durch, worin der Fürstenmord von Sarajewo verherrlicht wird: „Der Revolver Prinkips und die Bombe Gabrinowitschs seien gepriesen!" Wer da glaubte, den italischen Stroich genau zu kennen, erfährt jetzt, daß des Zulernens kein Ende ist.

Außer uns Unzünftigen, die wir in der Sprache der Zünftigen nur Kannegießer sind, lernen die Führer und die Zünftigsten zu, der Kaiser (vgl. S. 1276) und sein einstmaliger Kanzler. Ich lese in des Fürsten Bülow Werk von 1913 „Deutschlands Entwicklung unter Kaiser Wilhelm II." über das Verhältnis zwischen den zwei Kaisermächten und Italien (in dem vielgerühmten Einleitungsabschnitt über die auswärtige Politik):

> Es gibt Politiker, die der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund einen rechten Wert nicht zusprechen wollen. Die Bedenken gründen sich auf den Zweifel daran, ob Italien in der Lage und willens sein würde, in allen vorkommenden Verwicklungen der internationalen Politik mit Österreich-Ungarn und uns Hand in Hand zu gehen. Selbst wenn diese Zweifel begründet wären, was bei der Loyalität der maßgebenden Faktoren in Italien und der politischen Klarheit des italienischen Volkes nicht der Fall ist, so würde damit gegen den Wert der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund noch nicht alles bewiesen sein. Auch wenn Italien nicht in allen Situationen bis zu den letzten Konsequenzen mit uns und Österreich-Ungarn, und wir und Österreich-Ungarn nicht in allen Verwicklungen des weltpolitischen Getriebes mit Italien gehen könnten, so würde doch jede der drei Mächte durch den Bestand des Bündnisses verhindert sein, dem Gegner der andern zur Seite zu treten.

Wenn Einer das Recht hatte, sich für einen Kenner Italiens, wenigstens der „maßgebenden Faktoren", zu halten, so war es Fürst Bülow. Der auf S. 211 meines Tagebuchs erwähnte österreichische Minister war dem deutschen in der Kenntnis des Italieners über.

---

13. Juli.

Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsre Stellung

in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen; ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafte Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsre Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unsern Linien im Feuer zusammen.

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 13. Juli. — Italienischer Kriegsschauplatz. An der küstenländischen Front fanden gestern stellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterieregimenter bei Redipuglia wurde abgewiesen.

Gruß vom Grenzberg.

Leben strohlt wie nie zuvor
Köstlich unterm Todesschotten,
Auf smaragdnen Alpenmatten
Fivmml des Sommers Rosenflor.

Krieg ist höchste Männerfreude,
Vollerblühn der Schicksalslose —
Und so geb' ich und vergeude
Mich ins vorbestimmte Große.

Euer Tag ist blaß und krank,
Nüchtern fließen euch die Stunden, —
Uns, von Tod und Pflicht gebunden,
Braust des Lebens voller Trank.

Artur von Wallpach
(im Felde wider die Welschen).

Unser kleiner Kreuzer Königsberg (vgl. S. 249 usw.) **hat ruhmvoll gegen Übermacht bis zur Vernichtung gekämpft:**

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß die beiden Monitoren Severn und Mersey den deutschen Kreuzer Königsberg vom 4. bis zum 11. Juli in der Mündung des Rufidji an der Küste von Deutsch-Ostafrika vollständig wrack geschossen haben. An Einzelheiten wird darüber mitgeteilt, daß die Monitoren am 4. Juli den Fluß hinauffuhren und das Feuer eröffneten. Flugzeuge hatten vorher genau die Stelle festzustellen, wo der Königsberg lag. Er erwiderte sofort das Feuer. Der Monitor Mersey erhielt zwei Treffer; eine Granate tötete vier und verwundete vier Mann. Da Königsberg sich inzwischen zurückgezogen hatte, war es den Fliegern sehr schwer, festzustellen, wo die englischen Geschosse einfielen. Der Kreuzer wurde im Anfang fünfmal getroffen, aber nach einigen Stunden berichteten die Flieger, daß die Masten noch aufrecht stünden. Darauf wurde eine Salve abgefeuert, wodurch das Schiff zwischen den Masten in Brand geriet; dennoch fuhr der Königsberg fort, zu feuern. Aber schließlich schwiegen seine Kanonen, entweder aus Munitionsmangel, oder weil die Geschütze unbrauchbar geworden waren.

---

14. Juli.

Großes Hauptquartier, 14. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute nacht wurden abermalige Handgranatenangriffe bei der Zuckerfabrik von Souchez abgewiesen.

Die Franzosen sprengten in der Gegend von Troyon (westlich von Craonne) und von Perthes (in der Champagne) erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollem Erfolge: Nordöstlich von Bienne-le-Chatean wurde etwa in 1000 Meter Breite die französische Linie genommen; 1 Offizier, 137 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. — Südwestlich von Bonreuilles stürmten unsre Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille Morte) ist in unserm Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsre Hände. Außerdem wurden 300 bis 400 verwundete Gefangene in

Pflege genommen; 2 Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Gerät wurden erbeutet. Unsre Truppen stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie vor und machten 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg, nordöstlich von Ypern, heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Njemen und Weichsel haben unsre Truppen in Gegend Kalwarja, südwestlich Kauno, bei Praschnüsch und südlich Mlawa einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Änderung. Oberste Heeresleitung.

*

Vergesset nicht, ihr Leser von heute, — wäget vollwichtig, ihr in den Friedenszeiten dereinst, was ich hier aufzeichne von den Offenbarungen der französischen Seele:

Amtliche Mitteilung der deutschen Regierung: Eine jetzt als Krankenschwester tätige deutsche Dame, die in den ersten Kriegsmonaten in Frankreich lebte, schildert als Zeugin unter Eid einen von ihr selbst beobachteten Vorfall, der sich in dem Vororte Le Bourget bei Paris abspielte. — Dort wurde aus einem Krankenzuge ein schwerverwundeter deutscher Infanterist ausgeladen und in den Wartesaal gebracht. Man sah ihm an, daß er bald sterben würde. Die Zeugin begab sich zu ihm, um ihn nach seinem letzten Wunsche zu fragen. Er bat um einen Geistlichen, der auch bald erschien. Der Bahnhof war nicht abgesperrt, und eine große Anzahl der Bewohner von Le Bourget hatte sich eingefunden, um sich an dem Schauspiel der verwundeten Kriegsgefangenen zu ergötzen. Als der Schwerverwundete vom Wagen gehoben wurde, begann ein ungeheures Johlen und Schimpfen der Menge. Zahlreiche Steine, darunter solche von Eigröße, wurden gegen den wehrlosen Mann geworfen und trafen ihn mehrfach. Selbst als der Geistliche ihm die letzten Trostworte zusprach, hörte das Schimpfen und das Werfen mit Steinen nicht auf. Die Bitten des Geistlichen und der Zeugin, die letzten Minuten des Schwerverwundeten zu achten, wurden mit Hohn und Spott beantwortet. Die zahlreichen anwesenden französischen Soldaten, die die Vorgänge ebenfalls beobachteten, machten keinerlei Miene, den Bedauernswerten irgendwie vor der Volkswut zu beschützen.

Zweite amtliche Mitteilung: Etwa 50 deutsche Offiziere, die im Fort Entreveaux in den Alpen interniert sind und die Abgabe des Ehrenwortes verweigerten, werden in vier stets verschlossenen Räumen gefangen gehalten; sie dürfen sich täglich nur eine Stunde auf einem kleinen Hofe von 10:12 Meter bewegen, auch sich nicht gegenseitig besuchen. Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung. Denn nach Artikel 11 darf auf kriegsgefangene Offiziere irgendein Zwang auf Abgabe des Ehrenwortes nicht ausgeübt werden. Die Vorstellungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, um den deutschen Offizieren im Fort Entreveaux eine gleich liberale Behandlung wie den französischen in Deutschland zu verschaffen, sind bisher erfolglos geblieben. Auf Anordnung der Heeresverwaltung sind daher, wie halbamtlich mitgeteilt wird, zunächst 50 französische Offiziere aus ihren verhältnismäßig angenehmen Offizier-Gefangenenlagern in das Fort Zarndorf bei Küstrin übergeführt, wo sie in genau derselben Weise gehalten werden wie die deutschen Offiziere in Entreveaux.

Warum nur 50? Warum nicht 500? Bismarcks Verfahren in dem Falle Fontanes (vgl. S. 632) ist wie so vieles aus dem Kriege von 1870 vergessen.

Als Gegner achte, wer es sei!
Strauchdiebe aber sind keine Partei. (Goethe.)

---

15. Juli. Großes Hauptquartier, 15. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Südflandern sprengten wir gestern westlich von Wytschaete mit gutem Erfolge Minen. In der Gegend von Souchez griffen die Franzosen, zum Teil mit stärkeren Kräften, an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Digitized by Google

Nordwestlich vom Gehöft Beauséjour in der Champagne kam ein feindlicher Handgranatenangriff infolge unsers Minenfeuers nicht zur Durchführung.

Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonner Walde zurückzuerobern. Trotz Einsatzes großer Munitionsmengen und starker, auch neu herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf 68 Offiziere, 3688 Mann erhöht. Der Erfolg unsrer Truppen ist um so bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen die Franzosen für den 14. Juli, den Tag ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsre Argonnenfront vorbereitet hatten.

Auch östlich der Argonnen herrschte gestern erhöhte Gefechtstätigkeit; im Walde von Malancourt wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer verhindert.

Im Priesterwalde brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unsern Stellungen zusammen.

Ein französisches Flugzeug wurde beim Überfliegen unsrer Stellung bei Souchez getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder, ein zweites wurde bei Hénin Liétard heruntergeschossen, Führer und Beobachter fielen verwundet in unsre Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In kleineren Gefechten an der Windau abwärts Kurschany wurden zwei Offiziere, 425 Russen zu Gefangenen gemacht.

Südlich des Niemen in der Gegend von Kalwarja eroberten unsre Truppen bei Franziskowo und Osowa mehrere russische Vorstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe.

Nordöstlich Suwalki wurden die Höhen von Otjzanka von uns erstürmt, 300 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Krusra sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tartat-Lipniti. 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsre Hand.

Die Kämpfe in der Gegend von Praschnüsch wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Tagen heiß umstrittene und von den Russen stark ausgebaute Stadt Praschnüsch selbst von uns besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. Juli. — Italienischer Kriegsschauplatz. Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Doberdo unterhalten die Italiener wieder ein lebhafteres Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen Sdraussina und Poiazzo, wurden aber, wie immer, unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 14. Juli. — Das Große Hauptquartier meldet von der Kaukasischen Front: Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in der Gegend des Aras in den Gefechten der letzten Woche zwischen unsern Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit einem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig haben wir über 600 Tote auf der Rückzugsstraße des Feindes gezählt.

Herr Cadorna ist durch das schallende Gelächter in der gesamten Nichtvierverbandspresse belehrt worden; er erobert nicht mehr täglich ungezählte Quadratzentimeter unerlöster Erde, sondern meldet schlicht und groß: „Die Lage ist unverändert. Cadorna."

*

Einen ausgezeichneten Schachzug tut das österreichische Auswärtige Amt: es richtet an die Regierung der amerikanischen Granatenlieferer eine zwar höfliche, aber sehr nachdrückliche Note gegen die Parteinahme für die Mitglieder des Vierverbandes:

Mag man der Beurteilung der Zulässigkeit des Kanterbandehandels welches der verschiedenen Kriterien immer zugrunde legen, die in dieser Hinsicht in der Wissenschaft aufgestellt wurden, so gelangt man nach jedem einzelnen derselben zu dem Schlusse, daß der Export von Kriegsbedarf aus den Vereinigten Staaten, wie er im gegenwärtigen Kriege betrieben wird, mit den Forderungen der Neutralität nicht in Einklang zu bringen ist.

Es ist ganz in der Ordnung, daß Deutschland nicht allein die Last des Kampfes gegen die amerikanische Bombenneutralität auf sich nimmt.

Ferner gibt das Auswärtige Amt Österreichs ein Rotbuch über den Erpresserfeldzug Italiens während der 10 Monate von Ende Juli 1914 bis zum 23. Mai 1915 heraus. Daraus erfahren wir u. a. den Wortlaut des ersten Artikels des Dreibundvertrages:

Die vertragschließenden hohen Parteien versprechen sich gegenseitig Friede und Freundschaft und werden in keinen Bund oder Verbindlichkeit treten, die gegen einen ihrer Staaten gerichtet sind. Sie verpflichten sich, zu einem Gedankenaustausch über die politischen und wirtschaftlichen Fragen allgemeiner Natur zu schreiten, die sich ergeben könnten, und sie versprechen sich außerdem ihre gegenseitige Unterstützung innerhalb der Grenze ihrer eignen Interessen.

Auf Einzelheiten dieser Geschichte einer Erpressung, die das Rotbuch darstellt, werde ich wohl noch zurückkommen müssen.

---

16. Juli. Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofs verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unsrer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm. — Seit dem 20. Juni haben unsre Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren, 7009 Mann französischer Gefangener erreicht worden.

Auf unsrer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafte Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Leintrey (östlich von Lunéville) spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in Gérardmer warfen unsre Flieger Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Popeljany haben unsre Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich Praschnüsch machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Juli. — Die Kämpfe am Dnjestr dauern an. Die Versuche der Russen, unsre auf das Narduser des Flusses vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Posen, 15. Juli. — Hier fand eine längere Besprechung des Kaisers

— auf seiner Reise zum Kriegsschauplatz nördlich der Pilica — mit dem Feldmarschall von Hindenburg und dem General von Falkenhayn statt.

*

Gern verzeichne ich, was ein französischer Soldat in der Humanité berichtet:

Dorf man es wagen, herauszusagen, daß das Wort „Boche" nicht im geringsten unter denen beliebt zu sein scheint, die von der Front zurückkommen? Um die Feinde zu bezeichnen, sagt man „sie", und es ist höchst selten, daß man einem ein heftiges oder haßerfülltes Beiwort gibt.

Nur der bürgerliche Pöbel Frankreichs, besonders der in der französischen Presse, beschimpft den Feind nach Pöbelsitte. — Bei dieser Gelegenheit ein Wort, nicht mehr, über den vielbesprochenen Ursprung von „Boche." Die gelehrte Ableitung von caboche (allemande) scheint nicht triftig; wahrscheinlich haben wir's mit einer, übrigens schon alten, Umformung von „Bursch" zu tun.

Aus dem österreichischen Rotbuch über den italischen Erpresser. Am 4. August 1915 gibt der Botschafter Avarna die vorbehaltlose Erklärung in Wien ab: „Italien will in keiner Weise aus der Tatsache Nutzen ziehen, daß Österreich-Ungarn gegenwärtig anderswo beschäftigt ist." An demselben Tage meldet der österreichische Botschafter aus Rom:

Die seitens des k. und k. Chefs des Generalstabes an den italienischen Generalstabschef Cadorna gerichtete Anfrage wegen Ausführung der für den Kriegsfall zwischen den Verbündeten getroffenen Vereinbarungen ist wie folgt beantwortet worden: „Konferenzen gegenstandslos, da Ministerrat Neutralität Italiens beschlossen. Leichte Mobilisierung angeordnet. Wenn Österreich-Ungarn den Lovčen [in Montenegro] nicht besetzt und das Gleichgewicht in der Adria nicht stört, so wird Italien niemals gegen Österreich-Ungarn vorgehen.

Also der zu gemeinsamem Kampf verpflichtete Bundesgenosse verspricht, unter gewissen Bedingungen den Bundesgenossen nicht anzugreifen!

Österreich hatte sich erboten, Südtirol mit Trient abzutreten —:

Der Herzog von Avarna fand sofort, daß das zu wenig sei. Baron Sonnino in Rom sagte dasselbe (31. März) und erklärte, er könne unter dem Drucke von England eine wohlwollende Neutralität nicht versprechen, sondern nur eine unparteiische.

Bald darauf wurde dieser Minister des Äußern zum Minister des Äußersten, was es an Erpressung gibt.

---

17. Juli. Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurschany die Windau überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsre Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitiger Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinanderliegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Praschnüsch durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipo erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Praschnüsch am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnosielc.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von sieben Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie von Scholtz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt: bei der Armee des Generals von Gallwitz 88 Offiziere, 17500 Mann gefangen, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals von Scholtz hat er sich auf 2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsre Hand, neun Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel, bei der Armee des Generaloberſten von Woyrsch, ist die Offensive wieder aufgenommen. Oberste Heeresleitung.

Auffallend gesprächig wird der russische Generalstab über Hindenburgs Kriegsgebiet: „Der Feind begann, nachdem er am 14. Juli im Norden in der Gegend von Riga und Schawli Verstärkungen erhalten hatte, von Hasenpot auf Goldingen sowie im Abschnitt Schrunden-Popeljany vorzurücken.“ Zugleich erfahren wir folgenden Befehl der russischen Heeresverwaltung für Livland, Kurland, Estland:

Alle Fabriken und Werke der Stadt Riga und des Rigaischen Kreises, die Aufträge für Militär- und Marinebehörden ausführen, sind verpflichtet und haben sofort zu beginnen, nach ihrer Wahl nach Ortschaften in der Richtung Nordost alle fertigen Fabrikate ohne Ausnahme sowie alle Maschinen, die zur Arbeitsleistung tauglich sind, fortzuschaffen. Die in Betracht kommenden Orte müssen mindestens 200 Werst von Riga liegen, usw., usw.

Folgender Geheimbefehl der Russen ist in deutsche Hände gefallen:

Das Generalkommando befiehlt, von den eingehenden Briefschaften alle geschlossenen Briefe zurückzuhalten, besonders solche, die aus dem Ausland kommen, weil diese Mitteilungen darüber enthalten, daß es die Soldaten in der Gefangenschaft sehr gut haben. Solche Mitteilungen dienen dazu, unsre Soldaten [zum Überlaufen] zu verführen. Es wird daher befohlen, alle derartigen Briefe unter strenger Geheimhaltung an den Leutnant im Korps-Stab Ismailow abzuliefern ...

Die Gazette des Ardennes (vgl. S. 1032) gibt auf Grund sorgsamer Nachforschungen bekannt, daß in der Schlacht bei Arras (14. Juni usw.) der Gesamtverlust der Franzosen an Toten, Verwundeten, Gefangenen 78300 Mann betragen hat, und bemerkt:

Vergleicht man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau der Wirklichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, das die Kämpfe bei Arras für unsre Gegner gehabt haben, so kann man es durchaus begreiflich finden, daß die französische Regierung dem Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu verbergen sucht.

In der Tat, Verlustlisten sind in Frankreich unmöglich.

*

Wiederum aus dem österreichischen Rotbuch über die italischen Erpresser:

Der deutsche Botschafter in Wien teilte dem Grafen Berchtold den Inhalt der Unterredungen mit, die der Fürst mit den italienischen Staatsmännern gehabt hatte. Salandra und Sonnino sprachen auf Grund der Berichte des italienischen Militärattachés in Wien die Ansicht aus, Österreich könne bei seinen inneren Zuständen keinen Krieg führen und sei dem Untergang geweiht.

Bülow berichtet weiter über die Gedankengänge der italischen Erpresser (4. 1. 1915):

Man müsse sich die Lage Italiens vor Augen halten, die Erregung der öffentlichen Meinung, die Unmöglichkeit für die Dynastie, sich zu erhalten, wenn Italien keinen Landgewinn aus dem Weltkriege ziehe, und die Notwendigkeit, aus diesem Grunde zu rüsten.

Niemals, in keinem Augenblick ist den Salandra und Sonnino der Gedanke gekommen, daß Italien nach 33jähriger Bundesgenossenschaft sich an der Seite Deutschlands und Österreichs Landgewinn erkämpfen könne. Das Natürlichste ist ihnen der Treubruch, der Verrat.

---

18. Juli.

Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhöfe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonner Walde wurde durch kleine Erfolge die Linie noch verbessert.

Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft.

In Lothringen schlugen unsre Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermenil (östlich von Lunéville) und in der Gegend von Ban de Sapt zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals von Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Autz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgen jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen jetzt nordöstlich Kurschany im Kampf. Östlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale von Scholtz und von Gallwitz folgen dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals von Scholtz die Orte Poremby, Wyk und Ploszezyce. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Mlodzianowo-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich, weitere 4 Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Piliza bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsre nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generaloberſten von Woyrsch führte zum Erfolg: Unter heftigem feindlichen Feuer überwanden unsre Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vorbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unsern Landwehr- und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Ilzanka-Abschnitt (südlich von Zwolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste; 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwiſchen oberer Weichſel und dem Bug-Abſchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarſchalls von Mackenſen an. Die Ruſſen wurden durch deutſche Truppen von den Höhen zwiſchen Pilaczkowice (ſüdlich von Piaski) und Krasnoſtaw hinuntergeworfen; ein friſch in den Kampf geworfenes ſibiriſches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geſchlagen. Wir machten mehrere tauſend Gefangene.

Oberſte Heeresleitung.

Wien, 18. Juli. — Eines unſrer Unterſeeboote hat heute morgen ſüdlich von Raguſa den italieniſchen Kreuzer Giuſeppe Garibaldi torpediert und verſenkt. Der Kreuzer ſank in 15 Minuten.

Flottenkommando.

Mare amaro (bittres Meer) nennen die Italiener die Adria, weil ſie zur Hälfte öſterreichiſch iſt. Bittrer und bittrer wird ſie für Italiens Flotte.

Das türkiſche Hauptquartier meldet einen vollkommenen Sieg über die Engländer in Meſopotamien: über tauſend Feinde, darunter der engliſche Oberbefehlshaber, getötet.

*

Immer geringer wird unſre Teilnahme an der diplomatiſchen Vorvergangenheit. So leſen wir mit Kühle die Mitteilungen in der Norddeutſchen Allgemeinen Zeitung über die von vornherein zum Scheitern beſtimmten Verſuche einer friedlichen Verſtändigung zwiſchen Deutſchland und England von 1912. Unſer Auswärtiges Amt hatte einen Neutralitätsvertrag mit folgendem Wortlaut vorgeſchlagen:

Sollte einer der hohen Vertragſchließenden in einen Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt werden, ſo wird der andre Vertragſchließende dem in den Krieg verwickelten Vertragſchließenden gegenüber zum mindeſten wohlwollende Neutralität beobachten und nach allen Kräften für die Lokaliſierung des Konflikts bemüht ſein.

England lehnte dieſen Vorſchlag, als zu weitgehend, ab und machte folgenden Gegenvorſchlag:

England wird keinen unprovozierten Angriff auf Deutſchland machen und ſich einer aggreſſiven Politik gegen Deutſchland enthalten. Ein Angriff auf Deutſchland iſt in keinem Vertrage enthalten und in keiner Kombination vorgeſehen, der England zurzeit angehört, und England wird keiner Abmachung beitreten, die einen ſolchen Angriff bezweckt.

Dies lehnte Deutſchland ab, weil „die in dem engliſchen Vorſchlag enthaltenen Zuſicherungen Selbſtverſtändlichkeiten in den gegenſeitigen Beziehungen ziviliſierter Staaten ſind". — Einen den Frieden zwiſchen beiden Ländern verbürgenden deutſchen Gegenvorſchlag lehnte Grey ab, erbot ſich aber zu dieſem Verſprechen:

Da die beiden Mächte gegenſeitig den Wunſch haben, Frieden und Freundſchaft untereinander ſicherzuſtellen, erklärt England, daß es keinen unprovozierten Angriff auf Deutſchland machen und ſich an einem ſolchen auch nicht beteiligen wird, auch wird es ſich einer aggreſſiven Politik gegen Deutſchland enthalten.

Daß dies unehrlich gemeint war, ergibt ſich daraus, daß Grey den Ergänzungsvorſchlag Deutſchlands: „England wird daher ſelbſtverſtändlich wohlwollende Neutralität bewahren, ſollte Deutſchland ein Krieg aufgezwungen werden", ablehnte mit der Begründung, „es ſei zu beſorgen, daß andernfalls die beſtehenden Freundſchaften Englands mit andern Mächten gefährdet würden". Im November 1912 verwandelte Grey die Entente Cordiale mit Frankreich in ein feſtes Bündnis und ergänzte es im Frühjahr 1914 durch Abmachungen mit Rußland.

19. Juli.

Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtstätigkeit nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgeschlagen; Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen vielfach lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonner Walde schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maashöhen südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge weitergekämpft. Unsre Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. M. errungen waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere und 310 Mann gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Tuckum und Schiurt, Windau wurde besetzt. In der Verfolgung des bei All-Aus geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Östlich von Popeljany und Kurschany wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Szkwa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narew ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narewlinie südwestlich von Ostrolenka-Nowo-Georgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sienno von der Armee des Generaloberſten von Woyrsch geschlagene Feind versucht, in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Ilzanka-Abschnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen; die feindlichen Vorstellungen bei Ciepilow wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürmt; dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken; die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag mit unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszkowiec-Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Gardedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unsern Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowice erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wolica; bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen; nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschalleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum Äußersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Juli. — Im Göczlschen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus

von Doberdo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachtsüber andauernden, vielfach zum Handgemenge führenden Kämpfen gelang es unsern Truppen, die Italiener, die stellenweise unsre vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsre Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen.

Gestern früh erschienen vor Ragusa-Vecchia und Gravosa zusammen 8 italienische Kreuzer und 12 Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen die Bahn, gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe bei Ragusa-Vecchia. Sie gaben insgesamt etwa tausend Schuß ab. Es wurden einige Privatgebäude leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; auch Verwundete gab es nicht. Um 5 Uhr 45 Minuten früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers Giuseppe Garibaldi, worauf das italienische Geschwader eilends unsre Küstengewässer verließ.

Aus dem heutigen russischen Generalstabsbericht:

Die feindliche Offensive in der Richtung auf Praschnüsch, die auf einer breiten Front fortgesetzt wurde, zwang uns, uns in Stellungen näher am Narew zu konzentrieren. Im Zusammenhang hiermit ergab sich die Notwendigkeit einer Umgruppierung unsrer Streitkräfte auf dem linken Weichselufer, die wir, ohne daran gehindert zu werden, vollzogen.

*

Noch eine Perle aus dem österreichischen Rotbuch über den italischen Erpresser. Der Botschafter Macchio berichtet am 3. April 1915 dem Minister Burian über ein langes Gespräch mit Sonnino:

Im vorstehenden habe ich das ethische Moment der Loyalität, Bündnistreue und dergleichen, als in den Fall nicht passend, ganz beiseite gelassen; man kann die Sache nur auf Grund italienischer, durch den Weltkrieg patenzierter Mentalität betrachten.

Also: Das Unmoralische versteht sich bei Italienern von selbst.

Die weitbeschriene englische Riesenanleihe ist ein arger Mißerfolg geworden: mindestens eine Milliarde Pfund sollte sie bringen, doch wollte man zur Not auch mit 800 Millionen zufrieden sein. Jetzt teilt der Schatzkanzler Mac Kenna mit, daß nur fast 600 Millionen gezeichnet worden sind, trotz den hohen Prämien für die Besitzer der anzurechnenden alten Konsols.

Die Staatsmänner des Vierverbands haben die Hoffnungen auf Rumäniens Hilfe begraben. In Deutschland und Österreich scheint man sich allgemein mit Rumäniens Neutralbleiben zu begnügen. Was unsre Führer wissen oder erwarten, dürfen sie uns nicht sagen. In meinem Laienverstand denke ich mir: Verschenkt wird in diesem Kriege nichts; hat Rumänien berechtigte Ansprüche, so muß es sie mit den Waffen durchsetzen, und dem deutschgebildeten König sollte man rechtzeitig zurufen:

Hast deine Kastanien zu lange gebraten;
Sie sind dir alle zu Kohlen geraten.

Von einem Minister! von der Exzellenz Goethe.

---

20. Juli.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß Hooge östlich von Ypern setzten die Engländer beiderseits der Straße Hooge-Ypern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unsern Stellungen zusammen, teilweise kam er in unserm Artilleriefeuer gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt.

Bei Soachez wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen.

Nach lebhafter Feuertätigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsre Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Karland wurden die Russen bei Gr.-Schmarden östlich Tackum, bei Grünhof und Usingen zurückgedrängt. Nach östlich Kurschany weicht der Gegner vor unserm Angriff.

Nördlich Rawogrod (am Narew) bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Skroda und Pisa. Neu eingetroffene Landsturmtruppen, die hier zum ersten Male ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Szkwa-Mündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsre Truppen bis zur Blanie-Grojec-Stellung vorgedrungen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen hier 560 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generaloberſten von Woyrsch haben den überlegenen Feind aus der Ilzanka-Stellung völlig geworfen. Alle Gegenstöße eiligst herangeführter russischer Reserven wurden abgewiesen. Über 5000 Gefangene fielen in deutsche Hand. Unsre Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen; Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Iwangorod.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 20. Juli. — Südlich und westlich von Radam bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Kostrzyn. Radom wurde heute vormittag von unsern Truppen besetzt.

Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Görzer Brückenkopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis Mittag währender Beschießung des Brückenkopfes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanteriedivision mit betrunkenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsre Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war.

So überwältigend, durch das Erreichte und das Verheißene, sind die Berichte der siegreichen Feldherren, daß ich keine Lust habe, heute das Geschwätz der Feinde genauer zu verzeichnen, das der Franzosen vor einer Woche über Hindenburgs „Ungnade beim Kaiser", das der englischen Minister über „Deutschlands verzweifelte Lage", das der italienischen Presse, die uns Vae victoribus! zuruft. Alles Spreu im Winde, oder nach Bismarcks Bilde: wie der Wind durch den Schornstein.

---

21. Juli.

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen stürmten unsre Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsre Stellung zwischen Liepskopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsre Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsackerkopfes hält er noch ein Stück eines unsrer Gräben besetzt. Tag und

Nacht lagen die angegriffene Front und unsre anschließenden Stellungen bis Diedolshausen und bis zum Hilsenfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung; das Flugzeug ist unversehrt in unserm Besitz. Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist getötet, eine Frau verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Popeljany und von Kurschany zieht der Gegner vor unsern vorbringenden Truppen ab. Westlich von Szawie wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturme genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt.

An der Dubissa, östlich von Rossienje, durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien; auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiekieryszki und Janowka, drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unsrer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen, 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan erstürmt, 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Gegenstöße mit zusammengerafften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Pultusk und Nowo-Georgiewsk mißlangen. Die Russen erlitten schwere Verluste, 1000 Gefangene blieben in unsrer Hand.

Die Blonie-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unsers sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsre Truppen folgen dichtauf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Iwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes beachen österreichisch-ungarische Truppen bei Skryzuice-Niedrzwira-Wola (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piaski und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten. Oberste Heeresleitung.

Wien, 21. Juli. — Russischer Kriegsschauplatz. Der Feind hat sich südlich der aan Chalm über Lubiln nach Iwangarod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Razan bahnte sich das Karps Arz im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Biskupire wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Bistritza und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Beiderseits aan Borzechow entrissen unsre Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre zäh verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz. Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus aan Doberdo und im Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Mante San Michele (östlich Sdraussina) zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Baag mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich Sdraussina behaupten sich unsre Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Flankenangriff aan der Ruinenhöhe östlich Sagrada her warf schließlich die Italiener auch

hier zurück; sie flüchteten unter großen Verlusten in die deckenden Räume. Da unsre Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behielten und im Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung der Italiener wieder kein Ergebnis.

*

Die „Umgruppierung" Rußlands macht erfreuliche Fortschritte: Riga und Warschau sind im Räumen begriffen, Lublin hat Befehl zum Räumen bekommen, in Bessarabien soll die Ernte geräumt werden; die deutschen und österreichischen Heere helfen beim Räumen. Wir waren überhaupt schon lange nicht so aufgeräumt wie jetzt.

Bis zum Anfang Juli waren 3500 Kreuze erster Klasse verliehen worden, davon 285 an Unteroffiziere, 194 an einfache Soldaten.

Der Rückgang der ersten englischen Kriegsanleihe ist nicht aufzuhalten: mit 95 ausgegeben, steht sie jetzt 92⅛.

Die italienische Kriegsanleihe, die 2—3 Milliarden ergeben sollte, ist ein völliger Mißerfolg: nur 950 Millionen Lire gezeichnet. Italiens „heiliger Egoismus" betätigt sich auch im Innern. — Die italienische Presse ist entsetzt über das Verschwinden der Kasse des 74. Infanterieregiments in Bra mit 138000 Lire. Warum so entsetzt? Sacro egoismo, nichts weiter.

Mit Sichel und Sense.

Heißer Sommer, der du zielwärts lenkst,
Wie du groß uns deine Fülle schenkst!

Was zur Mahd in dichten Halmen stand,
Legtest segnend du in unsre Hand.

Dankbewegt, mit fester Hoffnung Schritt,
Nahmen wir, was reich die Sichel schnitt.

Ob auch weh wie nie ihr Opfer war,
Jubelnd folgt dir unsre Mähерschar.

Schreitet glühend nach der Sicheltat
Ihrer Mühe reichsten Ackerpfad,

Wo durch Korn, das hoch in Reife steht,
Siegend, sausend ihre Sense geht.

Wilhelm Müller (Rüdersdorf).

---

22. Juli.

Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen machten unsre Truppen weitere Fortschritte. — Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt. — Südlich Leintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unsrer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsackerkopfes sechsmal an. Er wurde durch bayrische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger (darunter 3 Offiziere) zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unsrer Abwehrgeschütze in den Wald von Parroy ab. Im Luftkampf über dem Münstertal blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thanner Tal.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Szawle machten unsre konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene, außerdem fielen ihnen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Pionierpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßtruppen bis in die Gegend von Geyukiszki-Gudziuny. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom Rakitnosee bis zum Niemen. Südlich der Straße Mariampol-Kowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten. 4 Offiziere, 1210 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erobert. — Am Narew hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Blonie-Nadorzyn-Gora-Kalworja zurückgedrückt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generaloberſten von Woyrsch vereitelten gestern durch kühnes Zufassen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Iwangorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wola von unsern tapferen Schlesiern gestürmt; anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Iwangorod kämpfen österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel; gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Siennicka-Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt. Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Juli. — Unsre mit einzig dastehender Begeisterung und Zähigkeit fechtenden Truppen haben noch viertägiger Schlacht ihre Stellungen sowohl am Plateau von Doberdo als auch im Görzer Brückenkopf behauptet. Der Kampf ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

*

Der neue Stil in England! Lord Derby gegen die unbequemen Leute, die im Parlament die Regierung nach allerlei befragen: „Wenn man die Fragesteller auf dem Hose des Unterhauses erschösse, so würde das eine heilsame Wirkung üben“ (in der letzten Guildhall-Versammlung).

Daily Mail teilt mit, daß allein der englische Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika 15 Millionen Pfund gekostet hat.

Lloyd George an eine Volksversammlung unter freiem Himmel:

Im Osten steigen dunkle Wolken auf, aber ich betrachte sie mit voller Zuversicht. Das unbezwingliche Rußland wird den Sturm überwinden, wie es manchen Orkan zuvor überwand. Die Gegner werden zerstreut werden, und Rußland wird sich erneut und furchtbarer erheben und den großen demokratischen Völkern des Westens den großen Steg für Europas Freiheit erringen helfen.

Dies ist zurzeit der mächtigste „Staatsmann“ Großbritanniens. Welche Aufgabe für „futuristische“ Maler: Lloyd George betrachtet mit voller Zuversicht die dunklen Wolken im freiheitlichen Osten!

Aus der Pariser Wochenschrift Revue Bleue:

Habt ihr Paris noch nicht verlassen, so tut es nicht mehr! Der Tag, den ich mir so recht nahe wünsche — sollte er noch etwas [!] auf sich warten lassen, so faßt euch in Geduld! Er wird kommen, und die Vergeltung wird dann vollständig sein. . . Ihr müßt Joffre einziehen sehen mit seinen Generälen, umgeben vom Zaren Nikolaus, von den Königen Georg, Albert und Peter von Serbien, die sich unsree Bewunderung ebenso aufzwingen. Ihr müßt ihn, mit andern Königen vielleicht nach, durch den Triumphbogen und die Champs Elysées hinab reiten sehen, gefolgt von den Truppen, die er zum Siege führte. Dann werden uns alle unsre Leiden, alle unsre Angste aufgewogen werden.

Und Prinkip? und Gabrinowicz? und d'Annunzio? Und wo bleibt der Nikolajewitsch?

---

23. Juli.

Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder. — Im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

Digitized by Google

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingekopf-Barrenkopf (nördlich von Münster) wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischer Jäger zurückgeschlagen; 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an. — Bei Metzeral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiaucourt und andeer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsre Artillerie gestern Pont-à-Mousson unter Feuer.

Unsre Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gérardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wuede ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldlüchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsre Armeen näher heran. Vor Rozan wurde das Dorf Milnny und das Werk Szygi mit dem Bajonett gestürmt; in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowice (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich von Koziniec wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Juli. Westlich der Weichsel von der Pilizamündung aufwärts sind die Verbündeten bis an den Strom und an den Gürtel von Iwangorod herangerückt. Bei Koziniec kämpfen unsre Truppen noch mit feindlichen Nachhuten.

Die Schlacht im Görzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mäßiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Vorfeide von Podgora liegen Hunderte von Feindesleichen. Unsre Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus.

Am Rande des Plateaus von Doberdo wird weiter gekämpft.

*

Wieder ein Haufen italienischer Zeitungen. Das Jubelgegröle der ersten Wochen ist verstummt, sie fühlen das Nahen furchtbaren Unheils. Italien mußte siegen, siegen, siegen, mußte die „unerlösten“ Lande im Fluge erobern, Österreich niederwerfen — nichts ist erreicht, Zehntausende sind tot, verwundet, gefangen, zwei Panzerkreuzer vernichtet, Italien zum Gespött der Welt geworden. Die Zeit ist vorbei, wo es Länder gewann, indem es Schlachten verlor, und selbst die dröhnende Beredsamkeit d'Annunzios wirkt nicht mehr.

Perser nennen's Bidamag buden,
Deutsche sagen Katzenjammer.

Aus dem Bericht des österreichischen Botschafters Macchio an Minister Burian vom 30. April 1915 (Rotbuch):

Auch höre ich von sonst gut informierter Seite, daß der jetzige Militärattaché in Wien (Major Tellini) die Situation so darstelle, daß es sich nur um einen militärischen

Spaziergang handle, was natürlich Wasser auf die Mühle Cadornas ist. Bei dem durch allseitige Umwerbung maßlos gesteigerten Größenwahn fallen solche militärische Täuschungen auf fruchtbarsten Boden, und der Einfluß des Generalstabes wirkt verhängnisvoll.

Triest war schon italienisch, denn Viktor — oder Viktus — Emanuel hatte es von eines Kirchturms Spitze geschaut, so wie Moses vom Nebo das Gelobte Land. Jetzt ist aber auch Trient italienisch: die Turiner Stampa meldet gerührt, daß die Nationalfahne, die über dem Trientiner Rathause wehen soll (che dovrà sventolare), von den Turiner Frauen gestiftet werden wird (verrà offerta). Wehen soll, werden wird — sie können sich Zeit lassen und die Fahne so liebreizend wie möglich gestalten.

So gut wie erlöst sind alle unerlösten Länder: der Republikaner Barzilai — ein Triester namens Bürzel, das Haupt der Irredenta — wurde vom König zum Minister der noch zu erobernden Gebiete ernannt. Bajazzi!

Will Vogelsang dir nicht geraten,
So magst du deinen Schuhu braten! (Goethe.)

---

24. Juli.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wiederholten die Franzosen auch heute nacht ihre erfolglosen Handgranatenangriffe.

Bei den gestern gemeldeten Sprengungen in der Champagne hat der Feind nach sicheren Feststellungen große Verluste erlitten. Seine Versuche, uns aus der gewonnenen Stellung zu vertreiben, scheiterten.

Südlich von Leintrey wiesen unsre Vorposten abermals feindliche Vorstöße ab. Die im Bericht der französischen Heeresleitung vom 22. Juli 11 Uhr abends erwähnte, über die Seille geworfene starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus 5 Mann, die das feindliche Hindernis durchschnitten hatten und sich unter Verlust eines Mannes zurückzogen.

In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gefechten der letzten Tage sind dort vor unsrer Front etwa 2600 gefallene Franzosen liegen geblieben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Below siegte bei Schaulen (Szawle) über die russische fünfte Armee. Seit zehn Tagen ständig im Kampf, Marsch und Verfolgung, gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in Gegend Rozaliu und Szudow zu stellen, zu schlagen und zu zersprengen. Der Ertrag ist seit Beginn dieser Operation, dem 14. Juli, auf 27000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über hundert gefüllte bespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsgerät angewachsen.

Am Narew wurden die Festungen Rozan und Pultusk in zähem, unwiderstehlichem Ansturm von der Armee des Generals von Gallwitz erobert und der Übergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer. Weiter nördlich und südlich dringen unsre Truppen gegen den Fluß vor.

In den Kämpfen zwischen Niemen und Weichsel wurden seit dem 14. Juli 41000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinengewehre genommen. Was in Rozan und Pultusk an Kriegsgerät erobert ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Vor Wurschau fielen bei kleineren Gefechten der letzten Tage 1750 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsre Hand.

Nördlich der Piliza-Mündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von der Piliza-Mündung bis Kozieniea (nordwestlich von Iwangorod) ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Vor Iwangorod schoben sich unsre Truppen näher an die Westfront der Festung heran.

Zwischen Weichsel und Bug dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Sokoi wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellungen abgewiesen; ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus.

Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generaloberſten von Woyrsch und der Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen fielen seit dem 14. Juli etwa 50000 Gefangene in die Hände. Die genaue Zahl sowie die Höhe der Materialbeute lassen sich noch nicht übersehen. Oberste Heeresleitung.

In 10 Tagen eine Beute von 120000 gefangenen Russen. Berlin im Fahnenschmuck, der sich von jetzt ab in kürzeren Zwischenräumen als sonst wiederholen wird.

Die Times vom 22. Juli: „Wir und unsre Verbündeten setzen unsre sichere Hoffnung eines endgültigen Sieges im Osten in die Geistesverfassung der russischen Heere und des russischen Volkes."

Wien, 24. Juli. — Obgleich die Schlacht im Görzischen auch gestern und heute nocht nicht zum Abschluß kam, wird der volle Mißerfolg des zweiten allgemeinen Angriffs der Italiener immer deutlicher. Gegen den Görzer Brückenkopf begonn gestern abend auf die Höhen von Podgora ein neuer Angriff, der schon durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurde. Ein Gegenongriff unsrer dortigen Truppen warf den Feind vollends zurück. Am Nordwestronde des Pioteous von Doderdo wurden die italienischen Vorstöße schwächer und seltener. Nachts setzten sie gonz aus.

Am 23. früh haben unsre Kreuzer und Fohrzeuge die Eisenbohn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 160 Kilometer erfolgreich beschossen. Der Bohnviodukt bei Termoli ist demoliert, die Brücke über More eingestürzt und oußerdem eine Koserne in San Benedetto zerschossen. Das Semophor Tremiti wurde in Schutt gelegt, das dortige Kobel zerstört. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

*

Kronprinz Wilhelm richtet an seine Truppen diesen Heerbefehl:

Komeraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind, noch einmol meinen Donk und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate long haben wir in schweren, blutigen Kömpfen einen zähen und topferen Gegner Strich für Strich, Groben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher topfere Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Wehmut und Donkbarkeit gedenken wir unsrer gefallenen Komeroden. Durch die siegreichen Sturmangriffe ouf eine vom Gegner besonders stork ousgebaute Stellung hobt ihr, meine Argonnentruppen, von neuem gezeigt, doß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die Namen Winterschlacht in der Champagne, Côte Lorraine, Vogesenkämpfe, Schlacht von Arras ein beredtes Zeugnis von unvergleichlicher deutscher Tapferkeit und von treuem Ausharren ablegen, wir doch in der Lage sind, wenn es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuteilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen, und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf euch verlassen kann und wir neue Lorbeeren um unsre siegreichen Fahnen winden werden.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. Juli 1915 die Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. — Grundpreis für Roggen bleibt in Berlin 220 Mark für die Tonne, Weizenpreis 40 Mark höher, für Hafer und Gerste Einheitspreis 300 Mark für das Deutsche Reich.

Der Bundesrat hat ferner den Erlaß einer Verordnung beschlossen, die sich gegen übertriebene Preissteigerungen bei dem Handel mit Gegenständen des tägiichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen richtet.

Ich sah eine tapfere deutsche Frau.

Ich sah eine tapfere deutsche Frau,
Die lenkte den Pflug durch die Schollen;
Sie schritt durch die heilige Heimaiau
In starkem, sieghaftem Wollen.

In Perlen rann ihr der Schweiß vom Gesicht,
Der Sturmwind kam pfeifend geflogen;
Ich sah im sinkenden Abendlicht
Der Furche nach, die sie gezogen.

Sie schritt, als ob sie fahraus, fahrein
Durch dampfende Schollen gestiegen,
Und müsse nun alles Gesteüpp und Gestein
Mit der blanken Pflugschar besiegen.

Ich aber dachte: „Heil, deutsches Land,
Wo Männer kämpfen und ringen,
Indes die Frauen mit starker Hand
Die Nöte des Lebens bezwingen!"

Josefine Maas.

---

25. Juli.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostrand der Argonnen sprengten wir ein Blockhaus des Feindes.

Bei Lannois, südlich von Bau de Sapt, setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teil unsrer vordersten Gräben fest.

Die Festung Dünkirchen wurde mit mehreren Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals von Below fanden Kämpfe mit Nachhuten des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht.

Bei Vorstößen an der Jesia, südlich Kowno und in Gegend Dembowo, 10 Kilometer nordöstlich von Suwalki, wurden russische Gräben erobert.

Der Narew ist auf der ganzen Front von südlich Osteolenka bis Pultusk überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich unsre Truppen dem Bug. Südwestlich dieser Festung wurde trotz zähen Widerstandes des Feindes die Linie Nasielsk-Gzowa erreicht.

Westlich von Plonie wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Orte Ustanow, Lbisla und Jazgarzew erstürmt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Heute vor 9 Wochen begann der Krieg mit Italien; der heutige Kriegsbericht der Österreicher lautet:

Wien, 25. Juli. — Im Görzischen beschränkte sich der Feind gestern tagsüber auf starkes Artilleriefeuer. Verzweifelte Nachtangriffe gegen unsre Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo brachen wieder unter schweren Verlusten der Italiener zusammen und konnten an der Tatsache nichts ändern, daß der Ansturm gegen die küstenländische Front vergebens ist.

*

Aus der amerikanischen Antwortnote auf die Note der deutschen Regierung vom 10. Juli:

Wenn ein Kriegführender einem Feinde gegenüber nicht Vergeltung üben kann, ohne das Leben Neutraler und deren Eigentum zu schädigen, so sollten sowohl Menschlichkeit als Gerechtigkeit und eine angemessene Rücksicht auf die Würde der neutralen Mächte gebieten, daß das Verfahren eingestellt wird. Wird darauf bestanden, so würde dies unter solchen Umständen einen unverzeihlichen Verstoß gegen die Souveränität der betroffenen neutralen Völker bedeuten ...

Die Regierung der Vereinigten Staaten vermag nicht zu glauben, daß die Kaiserliche Regierung noch länger davon absehen wird, das unbekümmerte Vorgehen ihres Seeoffiziers bei Versenkung der Lusitania zu mißbilligen oder Entschädigung für die Verluste an amerikanischen Menschenleben anzubieten, insoweit für zwecklose Vernichtung von Menschenleben durch ungesetzliche Handlung überhaupt Ersatz geleistet werden kann ... Mittlerweile sieht sich die amerikanische Regierung gerade wegen des großen Wertes, den sie auf die lange und ununterbrochene Freundschaft zwischen Volk und Regierung der Vereinigten Staaten und Volk und Regierung Deutschlands legt, veranlaßt, bei der Kaiserlich Deutschen Regierung feierlichst auf der Notwendigkeit einer gewissen-

haften Beobachtung der neutralen Rechte in dieser kritischen Angelegenheit zu bestehen. Die Freundschaft selbst drängt sie, der Kaiserlichen Regierung zu sagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Wiederholung von Handlungen, die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe in Verletzung neutraler Rechte begehen sollten, falls sie amerikanische Bürger betreffen, als vorsätzlich unfreundliche Akte betrachten müßte.

Über das, was unsre Regierung auf diese offene Parteinahme für England erwidern und anordnen wird, sage ich kein Wort, denn ich weiß, sie wird, wenn überhaupt etwas, das Angemessene erwidern und anordnen. Wir Deutsche aber sollten aus dieser demütigenden Behandlung durch die amerikanische Regierung lernen: Das einzige Mittel gegen solche Demütigungen heißt Starksein, Stärkersein, Stärksterfein. Auch zu Wasser; erst recht zu Wasser! Unsern Nachkommen soll keine Regierung der Welt die Schmach einer solchen Drohnote antun! Nur weil wir im Augenblick Amerika gegenüber schwach sind, wagt es, uns zu bedrohen.

Eine Lesefrucht: „Nur Wagemut führt zu großen Dingen. Mit dem Trost und dem festen Willen, allen, die sich in den Weg stellen, Mauischellen zu geben, kann man Hölle und Teufel trotzen, ruhig die Zeitung lesen, den Aufschneidereien der Feinde lauschen und gewiß sein, daß man mit Ehren bestehen wird." (Friedrich der Große.)

[Amtlich.] Ein deutsches Unterseeboat hat am 20. Juli, 11 Uhr vormittags, etwa 180 Seemeilen östlich vom Firth af Forth einen ca. 800 Tonnen großen Dampfer angehalten, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen Feuer auf das Unterseeboat, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder, feuerte ohne Flagge weiter und setzte erst nach der fünften oder sechsten Salve die englische Kriegsflagge. Es ist einem Glückszufall zuzuschreiben, daß das Unterseeboat diesem hinterlistigen Angriff nicht zum Opfer gefallen ist.

---

26. Juli. Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Niemen erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend von Poswol und Poniewitz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Narewfront erzwangen unsre Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Übergang. Unterhalb davon drängen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowo-Georgiewsk und Warschau schieben sich die Einschließungstruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Wojslawice (südlich von Chalm)-Hrubieszow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Juli. — Russischer Kriegsschauplatz. Südlich Sokal eroberten unsre Truppen einen für unsre Brückenköpfe am östlichen Bugufer wertvollen Stützpunkt, wobei 1100 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsre Hand fielen. Nordwestlich Grubieszow gewannen deutsche Kräfte erneut Raum.

Digitized by Google

Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Doberdo aufs neue. Tag und Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Heftigkeit an, aber auch der neue Aufwand an Kraft und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind örtliche Erfolge. Heute bei Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitz der heldenmütigen Verteidiger. Gegen den Görzer Brückenkopf unternahm der Gegner keinen neuen Angriff. Im Krn-Gebiete wurde gestern nachmittag ein feindlicher Angriff im Handgemenge und mit Steinwerfen zurückgeschlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserm Geschützfeuer starke Verluste. Einer unsrer Flieger belegte Verona mit Bomben. An der Kärntner und Tiroler Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die russische Regierung weiß, wie die Welt über die Kriegslage denkt, also lügt sie prahlerisch drauflos: „Der russische Generalstab hat jetzt den Feind, wo er ihn haben will und wo von Kriegsbeginn an alles vorbereitet ist, um den Feind in eine Entscheidungsschlacht einzuwickeln." Hui hui!

Ein gefangener russischer Hauptmann wurde befragt, warum jetzt verhältnismäßig so wenig russische Offiziere gefangen werden; seine freimütige Antwort lautete:

Die eine Ursache ist die, daß bei uns ein großer Mangel an Offizieren herrscht. Der zweite, traurigere Grund der, daß es in der letzten Zeit öfters vorgekommen ist, daß die Mannschaft sich ergab und die Offiziere, die dies verhindern wollten, von den Mannschaften niedergemetzelt wurden. Als sich das öfters wiederholte, befahl die Heeresleitung, daß die Offiziere sich hinter den Schützengräben aufhalten müssen. Somit können die Offiziere meist rechtzeitig flüchten.

Dies ist die „Geistesverfassung der russischen Heere" (S. 1299), worauf nach der Times die sichere Hoffnung auf einen endgültigen Sieg im Osten beruht. Gott erhalte diese Geistesverfassung!

*

Englisches, fast Allzuenglisches. Times vom 19. Juli:

Gestern nahm einer unsrer braven Soldaten einen Deutschen gefangen und stieß ihm das Bajonett durch den Leib mit den Worten: „Das ist für die Lusitania." Dann, nach einer kurzen Pause, durchbohrte er ihn zum zweitenmal: „Und das ist für mich selbst." — Da ist keine Liebe mehr geblieben zwischen uns und dem Feind. — Nicht lange vorher kam ein waffenloser Deutscher auf uns zu mit dem Ausruf: „Ich bin ein Christ." Die Antwort war: „Bist du wirklich ein Christ? Gut, dann hast du jetzt die Beförderung zum Engel." Eine Kugel beendete das Leben eines deutschen Schurken.

Der Galgen beginnt im Sprachgebrauch des englischen Parlaments eine bedeutsame Rolle zu spielen (vgl. S. 1296). In der Unterhaussitzung am 19. Juli erklärte das liberale Mitglied Higham: „Eine Besserung im Kriegsamt ist erst zu erwarten, nachdem einige Beamte als abschreckende Beispiele in Whitehall gehenkt worden."

Es hilft: die französische Regierung hat die verbrecherische Mißhandlung der deutschen Offiziere im Fort Entrevaux (vgl. S. 1284) sogleich eingestellt, nachdem sie die Vergeltung der deutschen Regierung erfahren.

Sich in Respekt zu halten,
Muß man recht borstig sein.
Alles jagt man mit Falken,
Nur nicht das wilde Schwein. (Goethe.)

27. Juli. Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Le Mesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-à-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Lingekopf (nördlich von Münstee).

Bei Roubaix (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei Pecronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Poswol (südlich von Mitau) und dem Niemen folgen wir dem weichenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern, unsere über den Narew vorgedrungenen Truppen durch einen großen, einheitlich aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan)-Wyszkow-Serok (südlich von Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen; die russische Offensive scheiterte völlig; 3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Östlich und südöstlich von Rozan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor; am Pruth (südöstlich von Pultusk) wird noch hartnäckig gekämpft.

Bei Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Iwangorod nichts Neues.

Nördlich von Hrubieszow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften, nahmen 3941 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen. Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. Juli. — Russischer Kriegsschauplatz. Seit der Erstürmung von Sakal durch unsre Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern stürmten unsre tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und 5 Maschinengewehre erbeuteten.

Italienischer Kriegsschauplatz. Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenfeuers griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkter Kraft abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbitterten Nahkämpfen blieben unsre Truppen auch an diesem neunten Schlachttage in vollem Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande.

Konstantinopel, 26. Juli. — Das Hauptquartier teilt mit: Heute vormittag um 8 Uhr haben wir das französische Unterseeboot Mariotte in der Meerenge zum Sinken gebracht; 31 Mann der Besatzung sind gefangen.

Der Kaiser hat dem General von Gallwitz den preußischen Verdienstorden verliehen.

*

Das von mir am 16. Juni hier gebrauchte Bild der Kneifzange (S. 1232) für die Lage der Russen zwischen dem deutschen Nord- und Südheer wird jetzt in der ganzen europäischen Presse — natürlich aus eigner Vorstellung — als das selbstverständliche angewandt. Hier und da, z. B. in Kopenhagens „Politiken", taucht schon der Vergleich mit Sedan auf: „Das Sedan von 1870 würde als ein Scharmützel erscheinen gegen das von 1915." — Am 8. September 1831 schrieb Grillparzer die Verse nieder:

Auf Polens Flur erschlägt man Frankreichs Kinder,
In Warschaus Angeln klirrt die Pforte von Paris.

Die Times hebt besorgt hervor, daß die englischen Verluste an den Dardanellen mit 42434 Mann schon größer seien als die Verluste des

ganzen Burenkrieges, die 38156 Mann betragen hätten. — Darum sollen sich die Italiener an den Dardanellen abschlachten lassen; sie sträuben sich noch, aber jetzt ist das Erpressen nicht mehr bei ihnen, sondern bei den Engländern, und die verstehen sich trefflich darauf.

Reuter meldete gestern 9 Opfer der deutschen Tauchboote. Das ist die beste Antwort auf die amerikanische Note.

Nicht übel ist noch diese Zugabenachricht:

London, 26. Juli. Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer Leelanaw, 1377 Nettotonnen, von Archangelsk nach Belfast unterwegs. Die Besatzung wurde gerettet. (Das Schiff hatte Flachs geladen; Flachs ist Bannware.)

General von Gallwitz

---

28. Juli. Großes Hauptquartier, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Souchez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unsrer Stellung nachts von schlesischen Truppen erstürmt. 4 Maschinengewehre sind erbeutet.

In den Vogesen fanden in der Linie Lingekopf-Barrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern abend verloren gegangenen Gräben am Lingekopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Mitau und dem Niemen wurden gestern noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Östlich und südöstlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts. Goworowo wurde genommen.

Nördlich von Serok beiderseits des Narew und südlich von Nasielsk setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort; sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rozan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unsrer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Piernow von uns erstürmt; in der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 28. Juli. — Gestern ermattete auch der gegen das Plateau von Doberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Ansonsten rafften sie sich nur mehr zu vereinzelten schwächlichen Vorstößen auf, die mühelos abgewiesen wurden. In den Kämpfen großen Stils trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in dem ungefähr 30 Kilometer breiten Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilmilizdivisionen einsetzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material durchzubrechen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf hunderttausend Mann einzuschätzen.

Erst die Geschichte wird die Leistungen unsrer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht werten. Unerschüttert und unerschütterlich stehen sie noch immer dort, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umstrittenen Stellungen im Görzischen, sondern von unsrer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Am 27. Juli früh unternahmen unsre leichten Kreuzer und Torpedoeinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pesaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofsmagazine, Wachthäuser und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolge.

*

Petersburg, 27. Juli. — Dem Temps wird von hier gemeldet, daß die russische Heeresverwaltung Wilna, Grodno, Kowno, Bjelostok zu räumen befohlen hat.

Die deutsche Regierung wird die letzte amerikanische Note „zunächst nicht beantworten". (Halbamtlich, also amtlich.)

Ebenso halbamtlich ist folgende Mitteilung:

In der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkrieges 98 englische und 95 neutrale Handelsschiffe versenkt seien. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, stimmen diese Zahlen nicht. Es sind vielmehr bis 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Kriegsgebiet versenkt: 229 englische, 30 andre feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale von deutschen U-Booten angehalten, untersucht und wegen Führens von Bannware nach Prisenrecht versenkt worden, da sie nicht eingebracht werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem 3 neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten infolge von Verwechslung angeschossen, aber nicht versenkt worden sind.

Das gibt für 154 Tage immerhin 292 Schifflein, annähernd 2 auf den Tag.

*

Von der Deutschen Krankheit. Man bringe das Gespräch auf die von Rußland an uns — und unsre Verbündeten — zu zahlende Kriegsentschädigung; von 10 wackern Deutschen erklären 9, oder 10: Rußland

kann ja nichts zahlen; wie soll Rußland zahlen? Fragt man: Also die Mordbanden sollen Ostpreußen und Galizien umsonst, strafios verwüstet, ausgemordet und ausgeraubt haben?, so bleibt es bei der Gegenfrage: Wie soll Rußland zahlen? Also das Nächstliegende für uns Deutsche ist, unsre Köpfe zu zerbrechen, ob und wie der ruchloseste Feind die Buße für seine Verbrechen zahlen kann! Ein Schurke will uns ans Leben, wir verteidigen uns, schlagen ihn zu Boden und — fragen ihn höflich: Sie sind doch hoffentlich nicht zu Schaden gekommen? Das Natürliche, das Gesunde ist: Die Teufelsbande soll zahlen; das Wie ist ihre Sache. Heer vermindern, Flotte abschaffen, Zölle verpfänden, Monopole verpfänden, Krongüter verkaufen, Zarengüter verkaufen, weniger stehlen, — ist uns alles eins, aber zahlen soll sie! Die Zinsen einer Anleihe von 50 Milliarden Mark betragen etwa 2 Milliarden; die zu zahlen, an England, an Amerika, ist für Rußland eine Kleinigkeit. Aber Kleinigkeit oder nicht, — zahlen soll es, und wenn es soll und muß, so wird es zahlen. Es ist groß genug, um uns und Österreich und der Türkei sichere Unterpfänder fürs Zahlen zu bieten.

Maeterlinck in einem Gespräch mit dem Vertreter der Stockholmer Dagens Nyheter: „80, vielleicht 100 Jahre hindurch werden wir die Deutschen zwingen, zur Tilgung ihrer Kriegsentschädigung für uns zu arbeiten. Das deutsche Volk soll der Sklave Europas werden." Dumm, aber an der Deutschen Krankheit leidet Der nicht!

Bei Hamburg fand am 18. Juli das große Horner Sommerrennen statt. Wie hieß es? Deutsches Derby! Gott straf' England! sagt der Hamburger zehnmal am Tage; aber sein heimatliches Pferderennen kann er nur mit unverständlichem Englisch bezeichnen. Deutsche Krankheit mit deutschem Derby.

---

29. Juli.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schoß unsre Artillerie einen auf dem Furnes-Kanal liegenden Pram in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Bauquois sprengten wir mit Erfolg Minen; französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Niemen ist die Lage unverändert. Nordöstlich von Suwalki, beiderseits der nach Olita führenden Bahn, besetzten unsre Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen; sie machten dabei 210 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsre Front südlich des Narew und südlich von Rasielsk; alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo-Georgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Überfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen; sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 29. Juli. — An der küstenländischen Front unternahmen die Italiener nur am Plateaurand bei Sdraussina und bei Vermegliano erfolglose Vorstöße. Im Vorfelde des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Sturmstellungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht innehatte. — An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel. — Im Tiroler Grenzgebiete wurde ein feindliches Bataillon bei Marre im Etschtal zurückgeworfen, eine italienische Kompagnie im Gebiete der Trafana zersprengt.

---

30. Juli.

Großes Hauptquartier, 30. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Perthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix des Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unsern Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Lingekopf-Barrenkopf an. Die Nahkämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Generaloberſten von Mayrsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Piliza-Mündung und Kozieniee an mehreren Stellen erzwungen; auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung, sie erreichten am Abend die Linie Piaski-Biskupiee und die Bahn östlich davon. Viele tausend Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsre Hand. Dieser Erfolg sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Krupe (nordöstlich von Krasnostaw) und andrer deutscher Truppen in der Gegend von Wojstawiee haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie; sie halten sie nur noch nördlich von Grubieszow.

Oberste Heeresleitung.

*

In Brüssel haben sich Berichte der belgischen Gesandten von 1905 bis 1914 an ihre verräterische, verblendete Regierung vorgefunden, die beweisen, daß nicht mangelhafte Kenntnis der Vorgänge, sondern böser Wille des Königs und seiner Minister das Land ins Verderben gestürzt hat.

Graf Lalaing, belgischer Gesandter in London, an seinen Minister des Äußern am 7. 2. 1905: Die Feindseligkeit des englischen Publikums gegenüber dem deutschen Volk ist schon ziemlich alt. Sie gründet sich, wie es scheint, auf Eifersucht und Furcht. Auf Eifersucht angesichts der wirtschaftlichen und handelspolitischen Pläne Deutschlands; auf Furcht in dem Gedanken, daß die Vorherrschaft zur See, die einzige, die England für sich in Anspruch nehmen kann, ihm vielleicht eines Tages von der deutschen Flotte streitig gemacht werden könnte. Diese Vorstellungen werden noch von der englischen Presse, unbekümmert um internationale Verwicklungen, genährt, und ein Seitenhieb auf den ehrgeizigen Kaiser und die geheimen Triebfedern seines Kanzlers findet unfehlbar immer den Beifall der Menge.

Baron Greindl in Berlin an Denselben am 25. 9. 1905: Der von Deutschland geleitete Dreibund hat uns dreißig Friedensjahre in Europa beschert. Jetzt ist er durch den Zustand der Auflösung geschwächt, in dem Österreich-Ungarn befindlich ist. Die neue französisch-englisch-russische Triple-Entente würde kein Ersatz sein, sondern im

Gegenteil eine Ursache dauernder Beunruhigung. Ebenso haßt der Russe den Deutschen, weil Deutschland das Nachbarland ist, das zum Vergleich reizt und dessen überlegene Zivilisation seinen Barbarenstolz demütigt.

Derselbe an Denselben am 27. 10. 1905: Ob wohl die Leute, die in England Furcht vor einem unausführbaren deutschen Angriff zur Schau tragen, ganz aufrichtig sind? Schützen sie derartige Besorgnisse nicht etwa nur vor, um einen Krieg anzufachen, in dem die deutsche Kriegsflotte vernichtet, die deutsche Handelsmarine und der deutsche überseeische Handel zerstört werden würden?

Baron Guillaume in Paris an Denselben am 14. 1. 1914: Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalistische, militaristische, chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Wiedererstehen wir festgestellt haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa und für Belgien. [Die Veröffentlichungen werden fortgesetzt.]

Alle diese wackeren Gesandten schrieben in den Wind: König und Minister des „neutralen" Belgiens hatten längst ihre Stellen neben Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde gewählt.

*

Am 1. August tritt die Duma in Petersburg wieder zusammen, um über die vom Zaren verheißene „strahlende Zukunft Rußlands" zu beraten. Was werden wir zu hören bekommen? Lügen, Prahlereien, Drohungen. Wir haben über dieses Gewäsch im Februar gelacht (vgl. S. 890); wir werden halb gelangweilt, halb belustigt die neue Auflage lesen, denn nicht die Duma, sondern Hindenburg hat jetzt das Wort.

Aus den Londoner Financial News vom 16. Juli erfahren wir, daß Deutschland „bis jetzt" 3 Milliarden Pfund Kriegsentschädigung an seine siegreichen Feinde zu bezahlen habe. — In der Gesellschaft der Ingenieure zu Paris hat ein „Fachmann" Viktor Cambon einen Vortrag über Deutschlands Schicksal gehalten, worin es unter anderm, unter sehr viel anderm heißt:

Deutschland liegt [demnächst] zerschmettert am Boden. Es hat sich den Verbündeten auf Gnade und Ungnade ergeben. Diese schneiden nach allen Richtungen der Windrose weite Lappen aus seinem zuckenden Leibe. Sie legen ihm dazu eine unzählbare Kriegssteuer auf, um sich für ihre Kriegsschäden und für die einigen hundert Milliarden bezahlt zu machen, die sie zur Niederwerfung Deutschlands haben draufwenden müssen.

Weder dem Engländer noch dem Franzosen kommt je der ankränkelnde Gedanke, ob und wie wir zahlen können. Mir dem Gesunden gefällt das an den gesunden Leuten.

---

31. Juli.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh stürmten wie die bei unserm Angriff auf Hooge (östlich von Ypern) am 3. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrand des Ortes sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern. Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an.

Die erbitterten Kämpfe um die Linie Lingekopf-Barrenkopf in den Vogesen sind zu einem Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Lingekopf noch besetzt. Schratzmännle und Barrenkopf sind nach vorübergehendem Verlust wieder in unsrer Hand.

Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Chauny, Tergnier und andre Orte hinter unsrer Aisne-Front wurde der Bahnhof Compiègne beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader, die gestern auf Pfalzburg, Zabern, nördlich Hagenau und auf Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsre Geschwader mit

Bombenabwürfen auf Flughafen und Fabriken von Lunéville, die Bahnhofsanlagen von St. Dié und den Flughafen bei Nancy. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unwesentlich. Ein französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch unsre Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Lomscha und an der Bahn nördlich von Goworowo (östlich von Rozan) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor; alle Gegenangriffe eiligst herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter ein Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen scheint der Gegner in der ungefähren Linie Nowo-Alexandrija an den Weichselhöhen nördlich Lubiin (das gestern nachmittag besetzt wurde), dicht südlich Chotm ernsten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen.

Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Biskupice-Piaski am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und 5 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

*

Papst Benedikt richtet an die kriegführenden Mächte einen ergreifenden Mahnruf, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen. Es heißt darin am Schluß:

> Gesegnet sei, wer zuerst den Ölzweig erhebt und dem Feinde die Hand und vernünftige Friedensbedingungen bietet! Das Gleichgewicht der Welt, der Fortschritt, die Sicherheit, die Ruhe der Völker, sie ruhen weit mehr noch auf dem gegenseitigen Wohlwollen und auf der Achtung vor den Rechten und der Würde des andern als auf der Zahl der Waffen und auf dem furchtbaren Festungsgürtel. Es ist ein Schrei nach Frieden, der sich unsrer Seele in diesen traurigen Tagen entringt. Und wir laden die Friedensfreunde der Welt ein, uns die Hand zu reichen, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, der seit einem Jahre Europa in ein weites Schlachtfeld verwandelte.

Die deutsche Presse beurteilt den päpstlichen Erlaß durchweg mit Ehrerbietung. Die italienische erwidert frech, fordert den Papst auf, sich nur an Deutschland und Österreich zu wenden.

England teilt Griechenland mit, daß es die griechische Insel Mytilene aus militärischen Gründen besetzt habe, wie das mit Lemnos schon vorher erfolgte. Geschieht Griechenland recht, zehnmal recht, denn seit einem Jahr preist die griechische Presse die wundervolle Ἀντάντ (Entente) und sieht in Deutschland wegen der Besetzung des verräterischen Belgiens einen Schwerverbrecher. Allerdings seitdem das griechenfeindliche Italien zur Ἀντάντ gehört, ist diese nicht mehr das fleckenfreie Ideal der Griechen.

In Paris ist man von Pétrograd garnicht mehr entzückt. Die Russen haben keinen Erfolg, also setzt die französische Sonde an. Im Petit Parisien erscheint ein bis an die äußersten Grenzen zwischen Höflichkeit und Grobheit reichendes Urteil des Obersten Rousset über die, allerdings immer dümmer werdenden, russischen Generalstabsberichte: „‚Die Deutschen überschritten den Narew, wurden indes zurückgeworfen.‘ In Wirklichkeit wurden sie nur über das Flüßchen Orz zurückgedrängt, blieben indes jenseits des Narews, was einen großen Erfolg bedeutet.“ Aber auch der Petit Parisien hütet sich, seinen Lesern ein Wort der deutschen Generalstabsberichte mitzuteilen!

Wien, 9. August. — Der an der Weichselfront zurückgewichene Feind wird verfolgt. Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Iwangorod-Lukow und dem Orte Garwalin die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wieprzufer und das rechte Weichselufer bei Iwangorod sind vom Gegner gesäubert. Unsre Truppen übersetzten den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Gefechtsfelder von Ludartow und Miechow weisen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöht sich auf 8000.

Christiania, 9. August. — Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern abend der englische Hilfskreuzer India, 7900 Tonnen, nördlich von Bodö beim Einlaufen in den Westfjord torpediert.

Konstantinopel, 9. August. — Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte heute früh um 5 Uhr 50 Minuten eines unsrer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Bulair zum Sinken.

*

Weiteres aus den belgischen Gesandtschaftsberichten (vgl. S. 1307):

Baron Greindl aus Berlin an seinen Minister (31. 12. 1905): Der höchste Ehrgeiz Seiner Majestät (Kaiser Wilhelms) ist die Aufrechterhaltung des Friedens während der Dauer seiner Regierung.

Im April 1906 berichtet Baron Greindl rückblickend, daß die englische Presse alles getan habe, um einen günstigen Ausgang der Konferenz von Algeciras zu verhindern, und der englische Delegierte nichts, um eine für Frankreich und Deutschland gleich annehmbare Lösung zu finden. Eduard VII. habe, über den Kopf der englischen Regierung hinweg, Delcassé im Jahre 1905 100000 Mann für eine Landung in Holstein versprochen. Daran knüpft er die Bemerkung: „Könnten noch irgendwelche Zweifel bestehen, so würden sie durch die sonderbare Démarche des (englischen) Obersten Barnardiston [vgl. S. 388—389] bei dem belgischen Stabschef General Ducarme zerstreut werden sein."

Hieraus folgt, daß die verräterische belgische Regierung die Abmachungen zwischen Barnardiston und Ducarme für entscheidend — nicht, wie sie jetzt lügnerisch behauptet, für unverbindlich — gehalten und sie den belgischen Gesandten mitgeteilt hat!

Baron Greindl aus Berlin (27. 1. 1908) aus Anlaß einer Rede Delcassés in der französischen Kammer: Wo hat Herr Delcassé je gesehen, daß Deutschland „den anderen europäischen Völkern seine Vorherrschaft aufzwingen wollte"? Wir sind seine nächsten Nachbarn, und seit zwanzig Jahren habe ich bei der Kaiserlichen Regierung nicht die geringste Neigung entdecken können, ihre Stärke und unsre Schwäche zu mißbrauchen. Ich wünschte nur, daß alle andern Großmächte sich der gleichen Rücksicht gegen uns befleißigt hätten.

Derselbe am 13. 2. 1909 bei Gelegenheit des nach langem Aufschub endlich erfolgten Besuches des Königs Eduard in Berlin: Der König von England versichert, daß die Erhaltung des Friedens immer das Ziel seiner Bemühungen gewesen sei. Das hat er seit Beginn des ersatzgreichen diplomatischen Feldzuges immer gesagt, den er in der Absicht geführt hat, Deutschland zu isolieren; aber es kann einem nicht entgehen, daß der Weltfrieden niemals ernstlicher bedroht war, als seitdem der König von England ihn zu festigen trachtet.

Fürwahr, Belgien hat vortreffliche Gesandte besessen; aber was konnten sie gegenüber einer ränkespinnenden Regierung nützen?

Und wie treffend schildert dieser Gesandte den Bravo, genannt italienische Regierung:

Bericht des Barons Greindl vom 17. 4. 1909: Seit recht langer Zeit gibt man sich weder in Berlin noch in Wien irgendwelchen Illusionen über den eventuellen Beistand Italiens hin. Der Quirinal ist gegen Frankreich und England Verpflichtungen eingegangen und kokettiert dauernd mit London und Paris. Trotzdem hält er am Dreibund fest als Garantie für die Treue der neuen Freunde, die ihm nur ein begrenztes Vertrauen einflößen; er behält sich dabei vor, sich auf die

Seite des Stärkeren zu stellen, wie in Algeciras, wo er Frankreich und England unterstützte, und wie kürzlich in der Orientfrage, wo er sich schließlich Deutschland und Österreich-Ungarn anschloß, nachdem er bis zum Augenblick, in dem erkennbar wurde, wo der Erfolg lag, eine zweideutige Haltung eingenommen hatte. Deutschland und Österreich-Ungarn behalten oder dulden Italien im Dreibunde, weil sein offizieller Austritt eine Minderung an Prestige bedeuten würde, und auch weil man darin eine Möglichkeit [!] sieht, es im Falle eines Konfliktes nicht als Gegner zu haben; aber das ist alles, was man von ihm erhofft.

---

10. August.

Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Ypern gelang es starken englischen Kräften, sich in den Besitz des Westteils von Hooge zu setzen. — Französische Minensprengungen in der Gegend des Gehöftes Beauséjour in der Champagne waren erfolglos.

Nach der Zerstörung des Viadukts westlich von Dammerkirch durch unsre Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsbahn die Larg südlich von Mansbach überbrückt. Die kürzlich fertiggestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unsrer Artillerie zerstört. — Am Südrand des Hessenwaldes westlich von Verdun wurde ein französischer Fesselballon heruntergeschossen. — Am 9. August um elf Uhr abends warf ein feindlicher Flieger auf Cadzand (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) Bomben.

Zwischen Bellingen und Rheinweiler (südlich von Müllheim in Baden) mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unsrer Abwehrgeschütze landen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen. Bei Pfirt wich ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront von Kowno wurde der Angriff unter ständigen Gefechten näher an die Fortlinie herangetragen. Hierbei machten wir wieder einige hundert Russen zu Gefangenen. 4 Geschütze wurden erbeutet.

Truppen der Armee des Generals von Scholtz durchbrachen gestern nachmittag die Fortlinie von Lomscha, erstürmten Fort 4 und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung.

Südlich von Lomscha wurde die Straße nach Ostrow kämpfend überschritten. Ostrow wird noch vom Gegner gehalten. Von Bojary westlich von Brok bis zur Bugmündung haben unsre Truppen diesen Fluß erreicht. — Seit dem 7. August wurden hier 23 Offiziere, 10100 Mann zu Gefangenen gemacht.

Östlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Staristawow-Nowominsk gelangt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberſten von Woyrsch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Zelechow; sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhuten auf ihre Hauptkräfte geworfen.

Oberste Heeresleitung.

*

Überaus reizvoll ist die vergleichende Betrachtung der Art, wie die Presse der feindlichen Länder die Einnahme Warschaus und den Zusammenbruch des russischen Heeres behandelt. In Rußland heißt es nach allerlei schmerzlichem Gerede: Nitschewo! — tut nichts, Rußland bleibt unbesiegbar wie 1812. In Frankreich weiß man natürlich, daß die russische Walze zerstört ist, fügt aber vollbewußt dem französischen Volke nach wie vor „le succès final“ auf. In Italien fühlt man gleichfalls, daß das Unheil dieses betörten Landes schon besiegelt ist, prahlt aber, unter wüsten Schimpfereien auf Deutschland und Österreich, mit fratzenhaften Phrasen von der unmittelbar

bevorstehenden „Erlösung der Märtyrerprovinzen" und berichtet spaltenlang über die von den Frauen Roms gestiftete italienische Fahne für Triest. Einzig in England weiß man, was die Schicksalsglocke geschlagen hat, und sagt es frei heraus:

Times: Beim Beginn des Krieges war es leicht, von dem Frieden mit Jubel zu sprechen und sich stolz über die Haltung des englischen Volkes zu freuen. Jetzt aber nach all diesen Monaten von Verlust und Kampf und Enttäuschung besitzen wir nicht mehr dieselbe Kraft der Hoffnung, und unsre Haltung scheint nicht mehr so viel Anlaß zu Stolz zu geben. Toren unter uns sagen abscheuliche Sachen, und wir empfinden Ekel vor ihnen und vor jenen seichten Optimisten, die mittlerweile Pessimisten geworden sind. So schleicht sich denn außer den Zweifeln an unserm Erfolg ein viel schlimmerer Zweifel in unsre Herzen: der Zweifel, ob wir nach allem noch verdienen, aus diesem Elend herauszukommen.

Morning Post: Die größte Umzingelungsbewegung der deutschen Heere ist noch nicht vorüber. Die Bewegung ist höchst gefährlich und furchtbar. Alle Vorsicht und alle Geschicklichkeit des Großfürsten und alle glänzende Standhaftigkeit der russischen Infanterie wird notwendig sein, um dem Netz zu entrinnen, das die großen Strategen, die das deutsche Heer führen, aufgestellt haben. Die Sache der Ententemächte steht jetzt auf des Messers Schneide.

Der Völkerseelenforscher wird feststellen: Mögen die Engländer auch gleich ihren Verbündeten sich der Lüge als eines Kriegsmittels bedienen, mögen sie es ihnen darin oft zuvortun, — im Selbstbetrügen sind ihnen alle ihre Verbündeten über. Der „matter of fact-Sinn" der Engländer, ihr Scharfblick für die Wirklichkeit, bleibt unzerstörbar.

---

11. August.

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. — Bei Courcy nördlich von Reims versuchten die Franzosen einen von ihnen vor unsrer Front gesprengten Trichter zu besetzen, sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen. — Unsre Infanterie wies am späten Abend einen Angriff am Lingekopf ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Schwächliche Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Niemen keine Veränderungen. — Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Kowno heraus scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Östlich von Lomscha dringen unsre Truppen gegen die Bobr-Narew-Linie vor. Der Gegner hält noch im Brückenkopf bei Wizna. — Südlich von Lomscha weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebaute Czerwony-Bor-Stellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsre verfolgenden Armeen überschritten den Czerwony-Bor und dringen östlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südöstlich von Ostrow wurde genommen.

Östlich von Nowo-Georgiewsk wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Festungen Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden von unsern Luftschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit linkem Flügel die Gegend von Kalurzyn; auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generaloberſten von Woyrsch heute früh die feindlichen Nachhutstellungen beiderseits Jedlanka (westlich von Lukow), es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitten der Bystrzyca (südwestlich) von Radzyn, der Tysmienica (westlich von Parczew) sowie in der Linie Ostrow-Uchrusk. Am oberen Bug und an der Zlota-Lipa ist die Lage unverändert.

Digitized by Google

Während die Russen auf ihrem langen Rückzug aus Galizien und dem eigentlichen Polen die Wahnstätten und die Ernteschätze überall in sinnlosester Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang, haben sie diese Tätigkeit jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangten, eingestellt. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 11. August. — Am 10. August griffen unsre Ostseestreitkräfte die an der Einfahrt zu dem Alandsarchipel liegende befestigte Schäreninsel Utö an. Sie zwangen durch ihr Feuer die in der Einfahrt stehenden russischen Streitkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Makarow-Klasse, zum Rückzug und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen. Am gleichen Tage trieben andre deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zerel, am Eingang

General der Artillerie von Scholtz

zum Rigaischen Meerbusen, gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootszerstörer wurde ein Brand beobachtet. Unsre Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossenen Torpedos gingen fehl. Unsre Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

Berlin, 10. August. — In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsre Marineluftschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste aus. Trotz starker Gegenwirkung wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, ferner der Torpedobootsstützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Luftschiffe sind von ihrer erfolgreichen Unternehmung zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

Neue Gelegenheit für Englands Regierung und Presse zur schleimigen Entrüstung über die deutschen Barbaren, die so harmlose Dinge wie englische Kriegsschiffe, Docks, Torpedoboote beschießen.

*

Der ruſſiſche Generalſtab lügt grundſätzlich; dennoch werden ſeine Meldungen jetzt beachtenswert: er nennt, in dieſem Falle ſicher wahrheitstreu, Kampfgegenden, über die unſre Heeresleitung ſchweigt, weil die Kämpfe noch nicht abgeſchloſſen ſind. So leſen wir heute von deutſchen Angriffen bei Friedrichſtadt (an der Bahn von Riga nach Dünaburg) und bei Wilkomir (nordöſtlich von Kowno). Daß der ruſſiſche Generalſtab uns überall beſiegen läßt, iſt natürlich. Ferner meldet er das Erſcheinen eines deutſchen Kreuzergeſchwaders vor der Einfahrt in den Rigaiſchen Meerbuſen.

Die Nordd. Allg. Ztg. druckt die eidliche Ausſage des ausgetauſchten Schwerverwundeten Wilhelm Oelbüttel über die ſchmachvolle Mißhandlung unſrer Verwundeten in Frankreich ab. Manche Einzelheiten machen unſer Blut ſieden. Die amtliche Mitteilung ſchließt:

> Es war eben nichts andres als niedrige Rachſucht und kleinliche, menſchenunwürdige Gemeinheit, die den Grundzug für die Behandlung der Verwundeten abgab. Beſtätigt wird dieſe Ausſage durch gleichlautende eidliche Bekundungen andrer Gefangenen, die in dem gleichen Lager in ebenſo ſchamloſer Weiſe behandelt worden ſind.
>
> Wenngleich dieſe empörende Behandlung unſrer verwundeten Kriegsgefangenen Vergeltungsmaßregeln nahelegt, ſo wird die deutſche Regierung doch darauf verzichten, für dieſe Verhöhnung allgemeiner Menſchenrechte an den franzöſiſchen Kriegsgefangenen in Deutſchland Vergeltung zu üben.

Gewiß, eine ſolche Vergeltung an ſchuldloſen Unglücklichen würde die deutſche Volksſeele nicht dulden; dagegen fordert ſie und fordert die beſudelte Menſchenwürde gnadenloſe Vergeltung an der franzöſiſchen Regierung und dem nicht minder ſchuldigen franzöſiſchen Volke beim Friedensſchluß.

---

12. August.

Großes Hauptquartier, 12. Auguſt.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

In den Argonnen eroberten wir nördlich von Vienne-le-Château eine franzöſiſche Befeſtigungsgruppe, das „Martinswerk", machten 74 unverwundete Gefangene, darunter 2 Offiziere, und erbeuteten zwei Maſchinengewehre und ſieben Minenwerfer. Der Feind erlitt große blutige Verluſte. Bei der Wegnahme eines feindlichen Grabens nordöſtlich La Harazée fielen einige Gefangene in unſre Hand. Unter Zurücklaſſung von vierzig Toten floh der Reſt der Beſatzung.

Oſtlicher Kriegsſchauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls von Hindenburg. — In Kurland und Samogitien iſt die Lage unverändert. — Südlich des Niemen ſchlugen Truppen der Armee des Generals von Eichhorn einen mit erheblichen Kräften am Dawina-Abſchnitt unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unſern Händen.

Die Armee des Generals von Scholtz nahm den Brückenkopf von Wizna und warf ſüdlich des Narew den Feind über den Garfluß. Seit dem 8. Auguſt machte die Armee 4950 Mann, darunter 11 Offiziere, zu Gefangenen und erbeutete 12 Maſchinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz ſtürmte Zambrowo und drang weiter ſüdlich unter ſtändigen Kämpfen über Andrzejow in öſtlicher Richtung vor. — Vor Nowo-Georgiewsk nichts Neues.

Eins unſrer Luftſchiffe belegte den Bahnhof Bialyſtock mit Bomben. Größere Explosionen wurden beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls Prinz Leopold von Bayern. — Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachhuten wurde die Verfolgung fortgeſetzt und der Muchawka-Abſchnitt überſchritten. Lukow iſt beſetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls von Mackenſen. — Nachdem die verbündeten Truppen an mehreren Punkten in die zähe verteidigten feindlichen Stellungen eingebrochen waren, ſind die Ruſſen ſeit heute nacht auf der ganzen Front zwiſchen Bug und Parczew im Rückzug.

Oberſte Heeresleitung.

Wien, 11. August. — Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der küstenländischen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo griffen stärkere feindliche Kräfte unsre Stellungen östlich von Monfalcone an. Diese verbluteten nach erbitterten Kämpfen ausnahmslos in unserm Besitz. Der abgeschlagene Gegner erlitt namentlich durch flankierendes Geschützfeuer schwere Verluste.

Wien, 12. August. — Am 11. August früh beschossen unsre Fahrzeuge die italienischen Küstenbahnanlagen von Molfetta bis Sena San Giorgio. In Molfetta wurden vier Fabriken und zwei Straßenbahnviadukte stark zerschossen. Ein Viadukt stürzte ein, eine Fabrik geriet in Brand. In San Spirito sind der Bahnhof und verschiedene Depots bis auf den Grund niedergebrannt. In Bari wurde das Kastell, der Semaphor, die Bahn und fünf Fabriken beschossen, von welch letzteren eine in Flammen aufging. Ganz Bari war in Staub- und Rauchwolken gehüllt, in der Bevölkerung herrschte Panik. — Unsre Fahrzeuge sind alle völlig unversehrt heimgekehrt. Von den feindlichen Seestreitkräften war außer dem erwähnten Unterseeboot vor Bari nichts zu sehen.

Flottenkommando.

Berlin, 11. August. — Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungsstreitkräfte hat S. M. Hilfsschiff Metear [ein als Minenschiff ausgerüsteter mittlerer Handelsdampfer] an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt. In der Nacht vom 7. zum 8. August stieß er südöstlich der Orkneyinseln auf den britischen Hilfskreuzer The Ramsey, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er vierzig Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von 4 britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf aussichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Prise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des Metear hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

*

Eine — seltsam unziemliche — Bitte der amerikanischen United Preß an den Kaiser um eine Kundgebung über die Folge der Siege in Polen hat der Reichskanzler dahin beantwortet, daß der Kaiser aus grundsätzlichen Gründen der Bitte nicht entsprechen könne.

Indessen hat der Reichskanzler seinerseits diesen Anlaß benutzt, um der United Preß zu erklären, daß Deutschland an die Siege in Polen vor allem die Hoffnung knüpfe, daß sie die Beendigung des Krieges beschleunigen würden. Dabei hat er daran erinnert, daß der Kaiser in allen seinen Kundgebungen und zuletzt noch am 31. Juli dieses Jahres betont hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm mit den Mächten, die an seiner Seite den großen Kampf führen, diejenige feste Sicherheit gewährt, deren Deutschland für einen dauernden Frieden und seine nationale Zukunft bedürfe. Über Deutschlands Grenzen hinaus werde der Friede, den wir erstreben, allen Völkern die Freiheit der Meere verbürgen und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, in freiem Wettbewerb den Werken des Fortschritts und der Gesittung zu dienen. [Nordd. Allg. Ztg.]

Mich dünkt, Deutschland hat nur eine Aufgabe: die Freiheit der Meere für sich selbst zu erobern; was alle andern Völker für ihre Zwecke brauchen, das sollen sie sich mit Daransetzung von Blut und Gut selbst erwerben. Außer unsern Kriegsverbündeten hat kein Volk, kein einziges, um uns verdient, daß wir einen Finger seinetwegen rühren.

*

London, 11. August. — Die Admiralität meldet: Der britische Torpedobootszerstörer Lynx ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 4 Offiziere und 22 Mann konnten gerettet werden.

Morning Post, 11. August: Wir versuchen nicht, den furchtbaren Charakter des deutschen Vormarsches im Osten zu unterschätzen; wir sagen nicht, daß er seine unmittelbare Absicht verfehlt hat oder verfehlen wird. Wir erkennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Organisation und seine Kriegskunst Wunder verrichtete.

Langsam, aber unwiderstehlich dringt in England die Vernunft durch. Wie nun erst, wenn Deutschland ihm den Begriff des blauen Wunders beigebracht haben wird!

Selbst in Italien lügt man über Deutschlands Siege nicht mehr ganz so kindisch wie früher; vielleicht schon darum nicht, weil die sonst vom Botschafter Barrère vorgenommene Salbung der inneren Handflächen der Presse jetzt aufgehört hat.

Corriere della Sera, 11. August: Warum sollen wir diesen Rückzug der Russen ableugnen? Er ist durch den deutschen Willen den Russen aufgezwungen worden, die ihn über sich ergehen lassen müssen. Die Folgen des Rückzuges können heute noch nicht festgestellt werden, aber man wird sie morgen nicht abstreiten können. Die Deutschen können, wenn sie wollen, Truppen vom östlichen Kriegsschauplatz auf den westlichen werfen.

Nach dem südlichen ist der Weg noch kürzer!

13. August.

Großes Hauptquartier, 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Maetinswerk abgeschlagen. — Bei Zeebrügge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen; der Führer ist gefangen genommen. Bei Rougemont und Sentheim (nordöstlich von Belfort) zwangen unsre Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Die Angriffstruppen gegen Kowno machten Fortschritte. — Am Dawina-Abschnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Narew und Bug ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranführt und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden muß. — Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern 900 Gefangene und erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und 9 Maschinengewehre und ein Pionierdepot erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Unsre in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Sokolow und — nachdem die Stadt Siedlce gestern genommen war — den Liwiec-Abschnitt (südlich von Mordy) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung. Bei der Vorbewegung stoßen die deutschen Marschsäulen auf allen Straßen auf die zurückströmende Armee polnischer Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, jetzt aber, da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen natürlich nicht mehr folgen kann, im tiefsten Elend freigegeben ist.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 13. August. — Unsre Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. August ihren Angriff auf die englische Ostküste erneuert, die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschießung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

Wien, 13. August. — Unser Unterseeboot 12 [Führer Lerch, vgl. S. 731] ist von einer Kreuzung in der Nordadria nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italienischer Meldung wurde es mit der ganzen Bemannung versenkt. — Am 10. dieses Monats zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golf von Triest durch eine Mine vernichtet worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Konstantinopel, 12. August. — Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsre Stellungen zurück;

der Feind verlor 3000 Tote bei einem Angriff gegen eine türkische Division. Unsre Truppen machten einen Gegenangriff, warfen den Feind aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre.

London, 12. August. — Nach einer Lloydsmeldung sind in den letzten drei Tagen 10 englische Fischdampfer und 2 Handelsdampfer versenkt worden.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 12. August: Von London aus ist neuerdings die noch mit alleriei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in St. Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die aber von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Die deutsche Regierung wird vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine zurückweisen. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

Aufgabe für „historische Seminare": Übersetzung dieses Ergusses in den Geist und Stil Bismarcks, so Mischung von Thors Hammer und Damaszenerklinge.

*

Aus dem Avanti: der Mailänder Gemeinderat hat folgende Tagesordnung angenommen: „Der Gemeinderat bedauert die Haltung der Staatsgewalten, die durch ihre Nachgiebigkeit in schändlicher Weise diese wahre, wirkliche Brigantentätigkeit [vgl. S. 1206] drei Tage lang begünstigten."

Aus dem Secolo: „Der zu 30jähriger Zuchthausstrafe verurteilte ‚berühmte' Räuber Musolino — nicht zu verwechseln mit dem Professor Mussolini (S. 1282) — hat den Wunsch ausgesprochen, als Freiwilliger am Kriege gegen Österreich teilzunehmen. Als der Zuchthausdirektor das Gesuch wegen der Unwürdigkeit Musolinos ablehnte, war der alte Brigant niedergeschlagen. Er will nunmehr ein Gesuch an den König richten." Da er nur Raub, nicht Meineid begangen hat, so wird sein Gesuch schwerlich genehmigt werden.

Der Brotpreis in London ist seit dem 1. August 52,2 Pf. für 1 Kilo; er betrug vor dem Kriege 23,5 Pf. In Berlin kostete 1 Kilo früher 30 Pf., jetziger Preis 40—41 Pf.

Die Kriegssammlung der deutschen Eisenbahner für ihre verunglückten Berufsgenossen hat die zweite Million überschritten.

Der Philosophieprofessor Georg Simmel schreibt in einer ausländischen Zeitung, dem Svenska Dagblad: „Was die Stimmung in Deutschland [er kennt sie!] anbetrifft, so muß erwähnt werden, daß das tragische Schicksal der genialen französischen Nation tief bedauert wird." Von wem? Doch nur von einigen Deutschen mit der Deutschen Krankheit: der Herzerweiterung fürs Ausland. — Derselbe deutsche Zeitgenosse schrieb jüngst in der verbreitetsten liberalen Zeitung Berlins: „Weltgeschichtlich [!] ist es ziemlich gleichgültig, ob diese 14000 Kilometer von Elsaß-Lothringen deutsch oder französisch sind, fast ebenso gleichgültig [!], wie ob das Trentino zu Österreich oder zu Italien gehört." Dieser Weltweise mit dem Weltgeschichtsblick vom Sirius hernieder ist und bleibt Professor an der Kaiserlichen Universität Straßburg! Sollte es wirklich nicht angehen, die Simmel und Genossen beim Friedensschluß an ihr tiefbedauertes genialos Frankreich abzutreten? Weltgeschichtlich — das werden sie selbst zugeben — wäre das zweifellos „wie ob" gleichgültig; uns aber, für die uns zum Leben und Wirken vergönnte Zeitspanne auf unserm Planeten, eine völkische Erleichterung.

Dem Berner Tagblatt und mehren andern deutsch-schweizerischen Zeitungen ist der Postbetrieb in Italien durch das italienische Ministerium verboten worden. Das Berner Tagblatt bemerkt hierzu, es habe doch getreulich die Wetterberichte Cadornas gebracht. Ganz recht, aber es hat auch die Ergänzungen des österreichischen Generalstabs zu den Wetterberichten Cadornas gebracht.

Grey scheint im Amt zu bleiben. Zu meiner tiefen Freude: das fehlte noch, daß ein Augenleiden ihn von seiner furchtbaren Verantwortung vor der Zeit befreite!

---

14. August. Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden am Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 4 Offiziere, 240 Mann.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Nördlich des Niemen in der Gegend von Alesow, Kupischly, Weschinty und Kowaesk entwickelten sich neue Kämpfe. — Vor Kowno nahmen unsre Angriffstruppen den befestigten Wald von Dominikanka, dabei wurden 350 Gefangene gemacht. — Zwischen Narew und Bug erreichten unsre Armeen in scharfem Nachdrängen den Slina- und Nurzec-Abschnitt, an dem der Gegner zu erneutem Widerstand Halt gemacht hat. — Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine starke Vorstellung erstürmt. 9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsre Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Verbündete Truppen nähern sich dem Bug nordöstlich von Sokolow. — Westlich der Linie Losice-Miendrzyrzec versuchte der Feind, durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen; alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich den unaufhaltsam vordringenden verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armeen überschritten in der Verfolgung die Straße Radzyn-Dawidy-Wlodawa. Oberste Heeresleitung.

Aus Zeitungsberichten erfahren wir, daß vor Kowno seit einigen Tagen eine der „Tanten aus Essen" fleißig bei der Arbeit ist.

Österreich meldet nur, daß die Tiroler und Görzischen Stellungen vollständig festgehalten sind.

Konstantinopel, 14. August. — Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10000 Tonnen großes englisches Transportschiff mit 3000 Soldaten bei der Insel Kos versenkt. Nur sehr wenige Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

*

Unsre 300. Verlustliste ist erschienen. — Dem am 19. August wieder zusammentretenden Reichstag wird ein Gesetz wegen Bewilligung von neuen 10 Milliarden Mark vorgelegt werden. — Baron Burian ist in Berlin eingetroffen. — Der letzte Ausweis der Reichsbank ergab 2402½ Millionen Gold.

Die rumänische Regierung hat ihr Verbot der Getreideausfuhr aufgehoben. — Mit Genehmigung der deutschen Regierung haben die Berliner Großbanken eine Anleihe Bulgariens übernommen. Beide Nachrichten

beweisen, daß jene Balkanstaaten nicht geneigt sind, dem Drängen des Vierverbandes um Hilfe an den Dardanellen nachzugeben.

Ist gewerbsmäßiges Lügen einträglich? Es scheint nicht so: die Gesellschaft Havas in Paris hat für das letzte Geschäftsjahr ihre Dividende von 12 auf 5 Prozent herabsetzen müssen.

15. August.

Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt.

Die mehrfache Beschießung der Stadt Münster im Fechtlal beantworteten wir mit einer Beschießung des Eisenbahnviertels von St. Dié. Das daraufhin auf Markirch verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsre Artillerie gegen die französischen Unterkunftsorte wandte.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Truppen des Generals von Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischky nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen 1 Maschinengewehr. — Ein russischer Ausfall aus Kowno wurde zurückgeschlagen, 1000 Gefangene fielen in unsre Hand. Unsre Angriffstruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran. — Zwischen Narew und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Narzecübergang ist am späten Abend von unsern Truppen erzwungen. Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern über 1000 Gefangene, die Armee des Generals von Gallwitz nahm 3550 Russen gefangen (darunter 14 Offiziere) und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Der Ring um Nowo-Georgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Losice und halbwegs zwischen Losice und Miendrzyrzec zu durchbrechen; der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch machten vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene — darunter 22 Offiziere — und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Rozanka (nördlich von Wlodawa) — südlich von Slawatycze-Horodyszcze-Miendrzyrzec wieder Front zu machen. Unter dem Druck unsers sofort einsetzenden Angriffs setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort. Oberste Heeresleitung.

16. August.

Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammerkirch) brach ein französischer Teilangriff vor unsern Hindernissen im Feuer zusammen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Kowno wurden gestern 1730 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangen genommen.

Der mit dem erfolgreichen Narzec-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffen nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug. Unsre verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Brausk. Über 5000 Gefangene fielen in unsre Hand. — Bei Nowo-Georgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von Drohiczyn. — Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittage Losice und Miendzyrzec durchschritten hatten, stießen sie an den Abschnitten der Toczna und Kinkowka (zwischen Drohiczyn und Biala) auf erneuten Widerstand; er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Losice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Verfolgung wurde fortgesetzt; Biala und Slawatycze sind durchschritten. — Östlich von Wlodawa dringen unsre Truppen auf dem Ostufer des Bug vor. Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. August. — Eins unsrer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenforts von Venedig mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Werke explodierten. Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unser U 3 am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden. Der zweite Offizier und elf Mann des Unterseebootes wurden gerettet und gefangen genommen. Flottenkommando.

*

Aus der nationalliberalen Partei dringt trotz Burgfrieden und sonstigen Rücksichten Stimme auf Stimme in die Öffentlichkeit, die beweist, wie groß die Sorge um einen faulen Frieden ist. Es gibt nur ein Volk auf Erden, das deutsche, in dem sich solche Stimmung nach weltgeschichtlichen Siegen einstellt: man denke an die nur allzu berechtigten Sorgen und Klagen der besten Deutschen — Steins, Blüchers, Arndts usw. — nach unsern Siegen bei Leipzig und Waterloo. Welcher Franzose, welcher Engländer sorgt sich zur Stunde, seine Führer könnten nach der Bezwingung Deutschlands nicht das Äußerste durchsetzen, was zur Schwächung des Gegners, zur Stärkung des eignen Landes alsdann möglich wäre? 1870 und 71 haben wir uns keine solche Sorge gemacht.

Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Ambos oder Hammer sein!

Soll auch nach diesem Kriege Deutschland Ambos bleiben? Bismarcks Wort tiefster Völkerseelenkunde vom deutschen Mangel an Zivilkourage drängt sich in diesen Zeiten immer wieder auf.

Der Vorstand der Nationalliberalen hat am 15. August beschlossen:

Das Ergebnis des jetzigen Krieges kann nur ein Friede sein, der unter Erweiterung unsrer Grenzen in Ost und West und Übersee uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen neuen Überfall sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Ende weiter zu bringen entschlossen ist. Der Zentralvorstand wird mit der gesamten Partei geschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbeugsamer Festigkeit verfolgt.

Achtung! — alsbald wird sich das Berliner Hauptblatt der Liberalen, d. h. der Fortschrittspartei, wutentbrannt auf die nationalliberalen Welteroberer stürzen.

---

17. August. Großes Hauptquartier, 17. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende vertrieb unsre Küstenbatterie zwei feindliche Zerstörer. — In den Ost-Argonnen wurde bei La Fille Morte ein französischer Graben genommen. — Bei Bapaume fiel ein englisches Flugzeug in unsre Hand; die Insassen, zwei Offiziere, sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischki waren erfolgreich. 625 Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 3 Maschinengewehre fielen in unsre Hand. — Truppen der Armee des Generaloberſten von Eichhorn unter Führung des Generals Litzmann erstürmten die zwischen Niemen und Jesia gelegenen Forts der Südwestfront von Kowno. Über 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet. — Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz warfen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen (darunter 11 Offiziere) wurden gefangen genommen, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk wurden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in weiterem siegreichen Fortschreiten. Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 16. August. — Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront setzte der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen gelandet hatte, diese Kräfte ein, um unsre Stellungen zu beherrschen. Dank dem heldenmütigen Widerstand unsrer Truppen und ihren Gegenangriffen, errang der Feind kein Ergebnis, obgleich er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor, und hält sich nur auf den Uferabhängen.

*

Richtig, das Berliner Hauptblatt der Liberalen wendet sich tieftraurig gegen die Kundgebung der Nationalliberalen über die deutschen Kriegsziele. Das Blatt predigt seit einem Jahr die Notwendigkeit der Zertrümmerung Rußlands; nur dem hohen Frankreich solle man nicht grollen, nur die heißgeliebten Franzosen dürfe man nicht kränken. Daß sie täglich, in jeder ihrer Zeitungen, unsre Vernichtung fordern, daß sie im Falle ihres Sieges gnadenlos Deutschland vernichten würden, — wer wird das einer so „genialen Nation" wie den Franzosen (vgl. S. 1333) übelnehmen! Glücklicherweise bleibt das liberale Hauptblatt fast ganz allein mit seiner rührenden Sorge um Frankreich; selbst die sozialdemokratische Presse, mit Ausnahme des Vorwärts, ist für greifbare Sicherheiten des Friedens. Allgemein bricht sich das Gefühl Bahn: jetzt ist die Zeit gekommen, den zu Deutschlands Vernichtung verschworenen Feinden zuzurufen, wie das siegreiche Deutschland sich fortan schützen will.

Wer den Teufel erschrecken will,
Der muß laut schreien. (Goethe.)

Herrlicher deutscher 18. August! Glockengeläut von allen deutschen Türmen. Viktoriaschießen im Berliner Lustgarten.

Großes Hauptquartier, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen Schratzmännle (nördlich von Münster) und unsre Stellung südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unsern Gräben zurückgeworfen; südöstlich von Sondernach sind völlig zerschossene kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Digitized by Google

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligem Material, darunter weit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähesten Widerstandes mit stürmender Hand genommen.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz drangen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystock-Bielsk.

Vor Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erstürmt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der linke Flügel traf gestern am Komionka-Abschnitt beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Fürstendorf (südöstlich von Siemiatycze) auf erneuten starken Widerstand; der Übergang über die Abschnitte wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Südufer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen. — Östlich von Wlodawa drangen unsre Truppen über die Bahn Cholm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 18. August. — Am 17. August, 10 Uhr abends, griffen fünf Boote einer unsrer Torpedobootsflottillen bei Horns-Riff-Feuerschiff an der jütischen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und acht Torpedobootszerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsre Streitkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsre Marineluftschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochofenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschießung keinerlei Beschädigung und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

Berlin schon vor der Siegeskunde aus Kowno in reichem Fahnenschmuck: Kaiser Franz Josef wird heute 85 Jahre alt.

Der Papst hat für die notleidenden Katholiken in den zerstörten Teilen Ostpreußens 10000 Mark gespendet.

Paris. — General Clorieux im Matin: Kowno ist so stark befestigt, daß es die Deutschen mindestens noch 3 Wochen aufhalten kann.

Le Journal (aus Petersburg): Seit Beginn des Krieges träumen die Deutschen davon, sich zu völligen Herren des Niemenflusses zu machen, der sozusagen ihre militärische Grenze bilden soll. Solange aber Kowno steht, sind alle Anstrengungen vergeblich, und Kowno wird nicht genommen werden, nicht heute, nicht morgen, nicht später!

*

Die Fortschrittliche Volkspartei hat sich gleichfalls über die Kriegsziele unterhalten und beschlossen:

Ebenso entfernt von der grundsätzlichen Ablehnung jedes Landerwerbs wie von uferlosen Annexionsplänen hält die Fraktion für unbedingt geboten, das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch notwendige Gebietserweiterungen für die Zukunft zu sichern und für den friedlichen Wettstreit der Völker Bedingungen zu schaffen, die in der Heimat wie auf dem freien Meere die Entfaltung der vollen Kraft des deutschen Volkes gewährleisten.

Wer hat „uferlose Annexionspläne"? „Uferlos" ist ein hohles Schlagwort geworden. Als uferlos wurden bis zum Kriege die auf eine stärkere deutsche Flotte ausgehenden Forderungen verschrien. — Im Gegenteil, die vernünftigen Annexionspläne bezwecken grade wesentlich bessere deutsche Ufer!

Unsern Unterseebooten gelingen die unglaublichsten Dinge: Reuter meldet vom 16. August: Ein deutsches Unterseeboot feuerte heute morgen verschiedene Granaten auf Parton, Harrington und Whitehaven an der englischen Westküste nordöstlich von der Insel Man ab.

In der neuen griechischen Kammer wurde ein Anhänger Venizelos' zum Präsidenten gewählt. Gunaris bot darum dem König seine Entlassung an, und dieser lud Venizelos zur Besprechung ein.

Das sozialdemokratische Reichstagsmitglied Dr. Südekum erhielt das Eiserne Kreuz.

---

19. August. Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsre vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnitts einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen. — In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seine Angriffe nördlich Münster gegen unsre Stellungen auf Lingekopf und Schratzmännle nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unsrer Gräben. Auf dem Lingekopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen. Am Schratzmännle ist der Kampf noch im Gange.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Bei der Einnahme von Kowno wurden noch 30 Offiziere und 3900 Mann gefangen genommen. — Unter dem Druck der Fortnahme von Kowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja-Suwalki; unsre Truppen folgen. — Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den Narew-Übergang westlich Tykocin und nahmen dabei 800 Russen gefangen.

Die Armee des Generals von Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Białystock-Brest-Litowsk erreicht. 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Nordostabschnitt von Nowo-Georgiewsk überwanden unsre Truppen den Wkra-Abschnitt, zwei Forts der Nordfront wurden erstürmt. Über 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsre Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielczyce. — Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vorbrechend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist im weiteren Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Auch hier wurde zwischen Niemirow und Janow der Bugübergang von den verbündeten Truppen erzwungen. — Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Rokitno (südöstlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Östlich von Wlodawa folgen unsre Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unsers Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt; er wird verfolgt. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 19. August. Das englische Unterseeboot E 13 ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

An Generalfeldmarschall von Hindenburg. Mit Kowno ist das erste und stärkste Bollwerk der inneren russischen Verteidigungslinie in deutsche Hand gefallen. Auch diese glänzende Waffentat verdankt das Vaterland neben der unübertrefflichen Tapferkeit seiner Söhne Ihrem zielbewußten Handeln. Ich spreche Eurer Exzellenz meine wärmste Anerkennung aus. Dem Generaloberſten von Eichhorn, der die Bewegungen seiner Armee mit solcher Umsicht führte, habe ich den Orden Pour le mérite und dem General der Infanterie Litzmann, dessen Anordnungen auf der Angriffsfront den schnellen Erfolg sicherten, das Eichenlaub dazu verliehen. Wilhelm I. R.

Der österreichische Botschafter in Berlin Prinz Hohenlohe in seiner gestrigen Ansprache an die Festgäste zur Geburtstagsfeier des Kaisers Franz Josef: „Wehe allen jenen, die lüstern nach Besitzteilen unsers alten, vielgeliebten österreichisch-ungarischen Heimatlandes greifen wollten, sei es nun mit der plumpen Tatze eroberungssüchtiger Moskowiter oder den diebischen Fingern wort- und eidbrüchiger Bundesgenossen."

*

Reichstagssitzung. Rede des Reichskanzlers. Die wichtigsten Stellen daraus:

Meine Herren! Seitdem Sie das letzte Mal tagten, ist wieder Großes geschehen. Alle mit Todesverachtung und dem äußersten Einsatz an Menschenleben bisher unternommenen Versuche der Franzosen, unsre Westfront zu brechen, sind an der tapferen Ausdauer unsrer Truppen gescheitert. (Bravo!) Italien, der neue Feind, der das von ihm begehrte fremde Gut so leichthin erobern zu können glaubte, ist bisher glänzend abgewehrt. (Lebhafter Beifall.) Unerschüttert und unerschütterlich steht die türkische Armee an der Dardanellenfront. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wir grüßen unsre treuen Verbündeten (Beifall) und gedenken auch heute noch an dieser Stelle des erhabenen Herrschers der Donau-Monarchie, der gestern in sein 86. Lebensjahr eingetreten ist. (Bravo!) Überall, wo wir selber im Kampfe stehen, haben wir die Feinde geschlagen und zurückgeworfen (Bravo!), wir haben zusammen mit unsern Verbündeten fast ganz Galizien und Polen, wir haben Litauen und Kurland von den Russen befreit (Bravo!) Iwangorod, Warschau und Kowno sind gefallen, weit im Feindesland bilden unsre Linien einen festen Wall. **Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen.** (Stürmisches Bravo!) Voll Dank gegen Gott und voll Dank gegen unsre herrlichen Truppen und ihre Führer (Bravo!) können wir fest und zuversichtlich der Zukunft entgegensehen ...

Die Fabel, daß England Belgiens wegen in den Krieg gezogen sei, ist inzwischen in England selbst aufgegeben worden (Heiterkeit), weil diese Fabel eben nicht länger zu halten war. Und ob die kleinen neutralen Mächte wohl jetzt noch glauben, daß England und seine Alliierten den Krieg führen zum Schutze eben der kleinen Völker, zum Schutze von Freiheit und Zivilisation? (Sehr gut!) Der neutrale Handel auf See wird von England eingeschnürt, so viel es kann. Ware aus Deutschland oder für Deutschland bestimmt darf auch auf neutralen Schiffen nicht mehr verfrachtet werden, das duldet England nicht. Neutrale Schiffe werden gezwungen, auf hoher See englische Mannschaften an Bord zu nehmen und ihrem Befehl zu folgen. (Hört, hört!) England besetzt kurzerhand griechische Inseln, weil ihm das für seine Operationen an den Dardanellen bequem ist. Mit seinen Alliierten will es jetzt das neutrale Griechenland zu Gebietsabtretungen pressen, um Bulgarien auf seine Seite zu ziehen! Und in Polen, meine Herren, verwüstete Rußland vor dem Rückzug seiner Armee das ganze Land, die Dörfer werden niedergebrannt, die Getreidefelder niedergetrampelt, die Bevölkerung ganzer Städte und Ortschaften, Juden und Christen, wird in unbewohnte Gegenden verschickt, übernachtet in dem Sumpf russischer Straßen oder in plombierten fensterlosen Gepäckwagen (Pfuirufe). So sieht die Freiheit und die Zivilisation aus, für die unsre Gegner kämpfen. (Sehr gut!) ...

Es gibt Kreise, die mir politische Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. (Bewegung und lebhafter Beifall im Zentrum und links.) Mit so geringen Hoffnungen ich die Versuche immer wieder erneuerte, klar liegt es zutage, daß das Verhängnis dieses ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes hätte verhindert werden können, wenn eine aufrichtig auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. (Sehr richtig!) Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen wollen? (Sehr richtig!) Durfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltenleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. (Beifall.) Ich will lieber in einem Kampfe fallen, als ihm aus dem Wege gegangen sein ... Lassen Sie mich kurz die Ereignisse ins Gedächtnis zurückrufen.

Folgen Ausführungen über Haldanes Sendung von 1911 und die Vorschläge Greys, die schon bekannt geworden.

Ich habe es nicht, wie Sir Edward Grey, bei dem platonischen Wunsch bewenden lassen, es möge eine direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg stattfinden, sondern habe alles getan, was in meinen Kräften stand, um die russische und die österreichisch-ungarische Regierung dem Gedanken zugänglich zu machen, sich in einem Gedankenaustausch von Kabinett zu Kabinett auseinanderzusetzen [vgl. S. 23 bis 24]. Ich habe es schon einmal hier ausgesprochen, daß wir unsre Vermittlungsaktion speziell auch in Wien in einer Form betrieben haben, die, wie ich damals sagte, „bis an das Äußerste dessen ging, was mit unserm Bundesverhältnis noch vereinbar war". Da diese meine vermittelnde Tätigkeit im Interesse der Erhaltung des Friedens immer wieder in England in Zweifel gestellt wird, so will ich an der Hand der Tatsachen zeigen, wie nichtig diese Zweifel sind.

Am 29. Juli abends traf hier folgende Meldung des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg ein: „Herr Sasonow, der mich eben zu sich bitten ließ, teilte mir mit, daß das Wiener Kabinett auf den ihm von hier aus geäußerten Wunsch, in direkte Besprechungen einzutreten, mit einer kategorischen Ablehnung geantwortet habe. Es bleibe somit nichts andres übrig, als auf den Vorschlag Sir Edward Greys einer Konversation zu Vieren zurückzukommen." Da sich die Wiener Regierung inzwischen zu dem direkten Meinungsaustausch mit Petersburg bereit erklärt hatte, war es klar, daß ein Mißverständnis [milder Ausdruck für: russische Amtslüge] vorliege. Ich telegraphierte nach Wien und benutzte die Gelegenheit, um meine Auffassung von der Gesamtsituation erneut und bestimmtest zum Ausdruck zu bringen. Meine Instruktion an Herrn v. Tschirschky [den deutschen Botschafter in Wien] lautete: „Die Meldung des Grafen Pourtalès steht nicht im Einklang mit der Darstellung, die Eure Exzellenz von der Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung gegeben haben. Anscheinend liegt ein Mißverständnis vor, das ich Sie aufzuklären bitte. Wir können Österreich-Ungarn nicht zumuten, mit Serbien zu verhandeln, mit dem es im Kriegszustand begriffen ist. Die Verweigerung jeden Meinungsaustausches mit St. Petersburg aber würde ein schwerer Fehler sein. Wir sind zwar bereit, unsre Bundespflicht zu erfüllen, müssen es aber ablehnen, uns von Österreich-Ungarn durch Nichtbeachtung unsrer Ratschläge in einen Weltbrand hineinziehen zu lassen. (Lebhaftes Hört, hört!) Eure Exzellenz wollen sich gegen Graf Berchtold sofort mit allem Nachdruck und großem Ernst in diesem Sinne aussprechen." (Lebhafter Beifall.) Herr v. Tschirschky meldete darauf am 30. Juli: „Graf Berchtold bemerkte, es liege in der Tat, wie Eure Exzellenz annehmen, ein Mißverständnis, und zwar auf russischer Seite, vor. Nachdem er auch schon durch Graf Szapary — den österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg — von diesem Mißverständnis Meldung erhalten und gleichzeitig unsre dringende Anregung erfolgt sei, in Konversation mit Rußland einzutreten, habe er Graf Szapary sofort entsprechende Instruktion erteilt.

Wir haben die direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg [Ende Juli 1914] mit dem äußersten Nachdruck und mit Erfolg betrieben. Die Behauptung, daß wir durch Ablehnung des englischen Konferenzvorschlages an diesem Kriege schuld geworden wären, gehört in die Kategorie der Verleumdungen, hinter denen unsre Gegner ihre eigne Schuld verstecken wollen. (Sehr richtig!) Unausbleiblich wurde der Krieg lediglich durch die russische Mobilmachung. (Sehr richtig!) ... Ich will das noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen.

Unsre und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen Kongreß-Polens gegen Osten erreicht. Uns beiden fällt die Aufgabe zu, das Land zu verwalten. Geographische und politische Schicksale haben seit langen Jahrhunderten Deutsche und Polen gegeneinander zu kämpfen gezwungen. Die Erinnerung an diese alten Gegensätze mindert nicht die Achtung vor der Leidenschaft, Vaterlandsliebe und Zähigkeit, mit der das polnische Volk seine alte westliche Kultur, seine Freiheitsliebe gegen das Russentum verteidigt und auch durch das Unglück dieses Krieges hindurchgewagt hat. (Beifall.) Die gleisnerischen Versprechungen unsrer Feinde ahme ich nicht nach; aber ich hoffe, daß die heutige Besetzung der polnischen Grenzen gegen Osten den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schafft und das vom russischen Joch befreite Land einer glücklicheren Zukunft entgegenführen wird, in der es die Eigenart seines nationalen Wesens pflegen und entwickeln kann. Das von uns besetzte Land werden wir, unter

möglichster Heranziehung der eignen Bevölkerung, gerecht zu verwalten, die Schwierigkeiten, die dieser Krieg mit sich bringt, auszugleichen und die Wunden, die Rußland dem Lande geschlagen hat, zu heilen suchen. (Bewegung und Beifall.) Dieser Krieg wird, je länger er dauert, ein zerrüttetes, ein aus tausend Wunden blutendes Europa zurücklassen. Die Welt, die dann entstehen wird, soll und wird nicht so aussehen, wie unsre Feinde es sich träumen. Diese streben zurück nach dem alten Europa mit einem ohnmächtigen Deutschland in der Mitte als dem Tummelplatz fremder Länder und, wenn nötig, als dem Schlachtfeld Europas, einem Deutschland, in dem kraftlose Einzelstaaten auf fremde Winke lauern, ein Deutschland mit zerrütteter Industrie, nur mit Kleinhandel auf dem inneren Markt, und ohne Flotte, die das Meer an Englands Gnaden befahren könne, ein Deutschland, das Vasallenstaat wäre des russischen Riesenreiches, das den ganzen Osten und Südosten Europas beherrschen, alle Slawen unter dem Zepter Moskaus vereinen will. So träumte man im Anfang des Krieges in Paris, in London und in Petersburg. Nein, meine Herren, dieser ungeheure Weltkrieg, der die Fugen des ganzen Weltalls knacken macht, wird nicht zu alten, vergangenen Zeiten zurückführen. Neues muß entstehen. Soll Europa jemals vorankommen, so kann das nur durch eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands geschehen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Vorgeschichte dieses Krieges redet eine harte Sprache. Mehr als zehn Jahre lang ist das Sinnen und Trachten der Ententemächte einzig darauf gerichtet gewesen, Deutschland zu isolieren, es auszuschließen von jeder Mitverfügung über die Welt. Die englische Politik der balance of powers muß verschwinden. Denn sie ist, wie sie der englische Dichter Bernard Shaw neulich genannt hat, ein Brutalen für den Krieg ... Bezeichnend ist eine Bemerkung, die Sir Edward Grey zu unserm Botschafter, dem Fürsten Lichnowski, machte, als er sich von diesem am 4. August verabschiedete. Er sagte mit besonderer Betonung: Der zwischen England und Deutschland ausgebrochene Krieg würde ihm Gelegenheit geben, uns beim Friedensschluß größere Dienste zu leisten, als wenn England neutral geblieben wäre. (Gelächter.) War den Augen des englischen Ministers erstand also wohl schon hinter dem geschlagenen Deutschland die Riesengestalt eines siegreichen Rußlands, und dann wäre Deutschland gut genug gewesen, Vasall und Helfer von England zu sein. Deutschland muß sich seine Stellung so ausbauen, so festigen und stärken, daß die Mächte nie wieder an eine Einkreisungspolitik denken. Wir müssen zum Heile aller Völker und Nationen die Freiheit der Weltmeere erringen (Beifall), nicht zum Ziel, wie es England will, sie allein zu beherrschen, sondern damit sie allen Völkern in gleicher Weise dienstbar sein können. (Beifall.) Wir sind es nicht, die die kleinen Staaten bedrohen. Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und der kleinen Nationen ...

Meine Herren, ich fasse zum Schluß alles zusammen: Wohl kein großes Volk hat in den letzten Jahrhunderten solche Leiden zu ertragen gehabt wie das deutsche. Und doch können wir dieses Schicksal lieben, das uns mit solchen Leiden den Ansporn zu unerhörten Leistungen gegeben hat. Für das endlich geeinte Reich war jedes Friedensjahr ein Gewinn. Ohne Krieg kamen wir am glücklichsten vorwärts. Nie hat Deutschland die Herrschaft über Europa angestrebt. Sein Ehrgeiz war es, einem friedlichen Wettbewerbe der Nationen in den Aufgaben der Wohlfahrt und Gesittung voranzustehen. Dieser Krieg hat es an den Tag gelegt, welcher Größe wir fähig sind, gestützt auf die eigne sittliche Kraft. Die Macht, die uns unsre innere Stärke gab, können wir auch nach außen hin nur im Sinne der Freiheit gebrauchen. Die von den fremden Regierungen gegen uns in den Krieg gehetzten Völker hassen wir nicht, aber wir haben die Sentimentalität verlernt. (Großer Beifall.) Wir halten den Kampf durch, bis jene Völker von den wahrhaft Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues, von französischen Ränken, von moskowitischer Eroberungssucht und von englischer Vormundschaft befreites Europa. (Stürmischer, langanhaltender Beifall. Händeklatschen im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Für uns Deutsche ist der wertvollste Satz dieser langen Rede: „Wir haben die Sentimentalität verlernt.“ Mit andern Worten: Wir sind von der Deutschen Krankheit geheilt. Fehlt nur noch eins, aber das kann ja nicht ausbleiben: daß solchen kräftigen Worten die noch kräftigeren Taten entsprechen.

20. August. — Immer reicher wird die Ernte dieses deutschen August:

Großes Hauptquartier, 20. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute nacht aus den von ihm gestern besetzten Grabenstücken vertrieben. — Am Schratzmännle in den Vogesen ging ein kleiner Teil unsrer vordersten Stellungen an die Franzosen verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Östlich von Kowno folgen unsre Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feinde. — Im Raume von der Dawina bis zur Straße Augustow-Grodno sind die Russen in die Linie Gudele (östlich von Mariampol)-Lozdzieje-Studzieniczna zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich von Tykocin wird noch gekämpft. — Die Armee des Generals von Gallwitz setzte ihren Angriff erfolgreich fort und nahm 10 Offiziere, 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, 6 Generale, über 85000 Mann, davon gestern im Endkampfe allein über 20000, wurde zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700, der Umfang des genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Heeresgruppe ist im weiteren Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der linke Flügel warf den Feind hinter den Koterka- und Putwa-Abschnitt (südwestlich von Wisoko-Litowsk) zurück. Südlich des Bug wurde gegenüber Brest-Litowsk Gelände gewonnen. — Östlich von Wlodawa erreichten unsre Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Pilzcza.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 20. August. — Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereiche der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeen regellos zusammengedrängt. Um das auf wenige Übergänge beschränkte Abfließen der Truppen und Trains gegen Nordost zu ermöglichen, setzt der Gegner insbesondere westlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserm Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessenungeachtet hat sich der Nordflügel der Einschließungstruppen östlich Rokitno weiterer Vorfeldstellungen bemächtigt, und die auf dem nördlichen Bugufer vorstoßenden Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand vertrieben gestern vor Einbruch der Dunkelheit den bei Wolczyn verschanzten Feind mit stürmender Hand. Die Gruppe des Generals von Köveß drängt gegen die obere Putwa vor. — An der Beschießung von Nowo-Georgiewsk, das von unsern Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsre schweren Mörser erfolgreichen Anteil.

Großes Hauptquartier: Der Kaiser hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um dem Führer des Angriffs, General der Infanterie von Beseler, und den tapferen Angriffstruppen seinen wie des Vaterlandes Dank auszusprechen.

London, 19. August. — Der Petersburger Vertreter der Daily News erfährt von einem hohen russischen General, der vor kurzem Nowo-Georgiewsk verlassen hat, daß nach Ansicht der leitenden russischen Militärkreise Nowogeorgiewsk sich sehr lange halten wird. Die Festung ist mit Munition für mehr als ein Jahr versorgt und wird von sehr starken russischen Kräften verteidigt.

*

Der Tauchbootkrieg gegen England hat seine Wellentäler und -Berge; in dieser Woche geht er mit Macht aufwärts:

London, 19. August. — Reuter meldet: Der Dampfer Arabir der White Star Linie (15800 Tonnen) ist auf dem Wege nach Amerika torpediert worden. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet. — Der englische Dampfer Dunsley wurde torpediert. — Die Dampfer Moggie und Serbino, von denen der letzte der

Wilson-Linie angehört, sind oersenkt worden; die Besatzungen wurden gerettet. — Der Postdampfer Grodno der Wilson-Linie und der Dampfer Thornfield sind oersenkt worden. Die Besatznngen sind gerettet.

England empfindet ein andres Sinken noch schwerer: das Pfund Sterling, die Seele Britanniens oder doch ihre irdische Erscheinungsform, das englische Maß aller Dinge auf Erden, — es sinkt seit Monaten, sinkt Tag um Tag, hat über 3½% seines Wechselwertes eingebüßt! Für die britische Seele ein Vorbote des Weltuntergangs.

Da reiten sie hin! Wer hemmt den Lauf!
Wer reitet denn? Stolz und Unwissenheit.
Laß sie reiten! Da ist gute Zeit,
Schimpf und Schade sitzen hinten auf. (Goethe.)

---

21. August. Großes Hauptquartier, 21. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Bei den Kämpfen östlich von Kowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet. — Südlich von Kowno gab der Gegner auch seine Stellung an der Jesia auf und wich nach Osten zurück. — Bei Gudele und Sejny wurden russische Stellungen erstürmt. — In den Kämpfen westlich von Tykocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Nachdem der linke Flügel über den Koterka-Abschnitt und den Bug an der Pulwa-Einmündung vorgedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort. — Vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. Angnst. — Unsre Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrnngen, nachdem sie sich dnrch zahlreiche geschickt gelegte Minenfelder und Netzsperren nnter mehrtägigen schwierigen Ränmnngsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelten Vorpostengefechten wnrde ein russisches Torpedoboot der Emir Bucharskii-Klasse oernichtet. Andre Torpedoboote, darunter Nooik, und ein größeres Schiff wnrden schwer beschädigt. — Beim Rückzng der Russen am Abend des 19. Angnst in den Moonsnnd wurden die russischen Kanonenboote Sliwntsch und Korejetz nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe oersenkt. 40 Mann der Besatznngen, darnnter 2 Offiziere, konnten, teilweise schweroerwnndet, dnrch unsre Torpedoboote gerettet werden.

Drei nnsrer Torpedoboote wnrden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesnnken, eins konnte anf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsre Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

*

Gestern zweite Sitzung des Reichstags; Gegenstand: Bewilligung von 10 Milliarden für den Krieg. Die Hauptrede hielt der Schatzsekretär Dr. Helfferich:

.. Ich gehe gleich in medias res. Bewilligt worden sind bisher für die Kriegführung je 5 Milliarden Mark im Angnst nnd Dezember oorigen Jahres und 10 Milliarden Mark im März dieses Jahres, znsammen 20 Milliarden Mark.

Mit dem Nachtragsetat wird die Summe der Kriegskredite auf 30 Milliarden Mark gebracht. Der bisher schon bewilligte Kredit von 20 Milliarden Mark entspricht ungefähr dem Gesamtwert des ganzen deutschen Eisenbahnsystems mit allen seinen Anlagen und allem rollenden Material ...

Die Ausgaben eines einzigen Monats sind heute um ein Drittel höher als die Gesamtausgaben des Krieges von 1870/71. Wir wollen uns über die Größe der Leistung, die noch zu vorrichten, über die Schwere der Opfer, die noch zu bringen sind, keiner Selbsttäuschung hingeben. Es ist eine furchtbar schwere Zeit, die dem deutschen Volke und unserm Erdteil auferlegt ist. Wir wären dieser Zeit nicht würdig, wenn wir uns — more gallico — über ihren Ernst hinwegbetrügen wollten ...

Wie die Dinge liegen, bleibt vorläufig nur der Weg, die endgültige Regelung der Kriegskosten auf den Friedensschluß und die Zeit nach dem Frieden zu verschieben. Dabei möchte ich auch heute betonen: Wenn Gott uns den Sieg verleiht, und damit die Möglichkeit, den Frieden nach unsern Bedürfnissen und Lebensnotwendigkeiten zu gestalten, dann wollen und dürfen wir neben allem anderen auch die Kostenfrage nicht vergessen. Das sind wir der Zukunft unsers Volkes schuldig. Die ganze künftige Lebenshaltung unsers Volkes muß, soweit es irgend zu erreichen ist, von der ungeheuren Bürde entlastet werden, die der Krieg anwachsen läßt. Das Bleigewicht der Milliarden haben die Anstifter des Krieges verdient; sie mögen es durch die Jahrzehnte schleppen, nicht wir! Daß die ungeheure finanzielle Schwächung unsrer Gegner die Durchführung dieses Zieles erschweren wird, ist nicht zu bezweifeln; aber wir werden tun, was nach dieser Richtung irgend getan werden kann ...

Die Einlagen bei unsern Sparkassen, die 1913 um rund eine Milliarde Mark zugenommen hatten, sind 1914 trotz des Krieges und der Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe um rund 900 Millionen Mark gestiegen. Im laufenden Jahre haben die Zugänge in den ersten sechs Monaten gegen 1½ Milliarden Mark betragen; sie sind in vollem Umfange den Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe zugute gekommen, auf die bei den Sparkassen rund 1 800 000 000 Mark gezeichnet worden sind. Trotz dieser gewaltigen Kraftanstrengung stehen die Einlagen unsrer Sparkassen mit mehr als 20 Milliarden heute stärker da als jemals vor Ausbruch des Krieges. Ähnlich günstig stehen die Dinge bei den Banken ...

Die Werbetätigkeit für die neue Anleihe werden wir in noch größerem Umfange betreiben als die beiden ersten Male. Allerdings, die sensationelle Reklame, mit der England seine Kriegsanleihen aufbringt, weisen wir von uns. (Beifall.) Es entspricht nicht dem deutschen Geschmack, die Zirkusreklame auf den Ernst des Krieges anzuwenden. (Sehr richtig!) Wir haben auch nicht nötig, wie in England, unsern Zeichnern zu sagen, daß sie dem Vaterlande eine Gnade erweisen, wenn sie auf die Anleihe zeichnen. Der Deutsche schenkt seinem Vaterlande nichts, er gibt ihm auch kein Almosen, sondern er erfüllt seine Pflicht! (Lebhafter Beifall.) ...

Wir können auf unsre Finanzlage um so stolzer sein, wenn wir sie in Vergleich setzen mit den Finanzverhältnissen unsrer Feinde. Nach genauen Untersuchungen belaufen sich schätzungsweise die Gesamtkosten dieses Weltkrieges bei allen Beteiligten täglich auf nahezu 300 Millionen Mark. (Hört, hört!) Das macht auf den Monat fast 8 Milliarden und auf das Jahr umgerechnet etwa 100 Milliarden. (Hört, hört!) Es ist dies die größte Wertzerstörung und Wertverschiebung, die jemals die Weltgeschichte gesehen hat. Von den einzelnen Ländern hatte bis vor kurzem Deutschland die schwerste Last getragen. Aber inzwischen hat uns England überholt. Dort haben die täglichen Ausgaben für Kriegszwecke den Betrag von vier Millionen Pfund, das heißt 80 Millionen Mark überschritten. (Hört, hört!) Wir wollen England, dem der Begriff des Rekords so außerordentlich naheliegt, diesen Vorsprung gönnen (Heiterkeit), zumal da die Engländer selbst das Gefühl haben, daß wir mit geringeren Mitteln mehr leisten. Noch kürzlich hat ein Mitglied des englischen Oberhauses gesagt, er habe den Eindruck, daß in Deutschland mit einem Pfund mehr ausgeführt wird als in England mit drei Pfund. (Hört, hört!) Ich könnte Beispiele dafür angeben, daß auf verschiedenen Gebieten der Lord die Verhältnisse ganz bedeutend unterschätzt hat. (Erneutes Hört, hört!) Auf der Gesamtheit der beiden Gruppen umgerechnet, verteilen sich die Kriegsausgaben wie folgt: Auf die Koalition unsrer Feinde entfallen nahezu zwei Drittel aller Ausgaben, auf uns und unsre Verbündeten etwas mehr als ein Drittel der Kriegskosten. (Hört, hört!) ...

Mögen sie uns Vernichtung und Zerstückelung ansagen, — an diesem stahlharten deutschen Volkstum wird ihre Zahl und Macht, wird ihr Geld und ihre Tücke zer-

scheiden. Wir tragen den Sieg in uns. Wir fühlen die Verheißung doppelt stark in diesen Tagen, wo unter den Donnerschlägen unsrer festungsbezwingenden Geschütze Schwankendes Gestalt gewinnt, wo jeder das Herannahen großer Entscheidungen spürt, wo der Flügelschlag des Weltenschicksals in der kleinsten Hütte hörbar wird ...

Es folgten zustimmende Reden von: Dr. David (Sozialist), Dr. Spahn (Zentrum), Fischbeck (Fortschritt), Dr. Oertel (Konservativ), Dr. Seyda (Pole), Schultz (Reichspartei). Hierauf wurden die 10 Milliarden einstimmig bewilligt. Der Unnennbare (vgl. S. 781) stürzt nach der Bewilligung in den Saal und ruft: Nein! Er wird ausgelacht.

Im Hofe des Reichskanzlerpalastes gestern abend die vaterländische Kundgebung einer großen Menge. Der Reichskanzler dankte und schloß: „Noch ist der Kampf nicht zu Ende. So Gott will, wird aber der Tag kommen, wo es heißt: Was nicht biegen will, muß brechen!" — Die immer kraftvoller werdende Sprache des Reichskanzlers wird allgemein freudig bemerkt. Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

---

22. August.

Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich und südlich von Kowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Zuwinty-Sees wurden 750 Russen gefangen genommen. — Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Tykocin erhöhte sich auf über eintausendeinhundert. — Die Armee des Generals von Gallwitz dringt südlich des Narew über die Eisenbahn Bialystok-Brest Litowsk weiter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Unter siegreichen Gefechten überschritt die Heeresgruppe gestern die Eisenbahn Kalsrzele-Wysoko Litowsk. Den ernent sich setzenden Gegner warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Angriffe der deutschen und österreich-ungarischen Truppen an den Abschnitten der Koterka, der Pulwa, dem Bug oberhalb Ogrodniki sowie am Unterlauf der Krsna schreiten vorwärts. — Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues. Bei und nordwestlich von Pissza (nordöstlich von Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm an den Reichskanzler aus Nowogeorgiewsk:

.. Tief ergriffen habe ich eben meinen braven Truppen meinen Dank ausgesprochen; sie waren in prachtvoller Stimmung. Eiserne Kreuze ausgeteilt. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der Armee. Die Zitadelle brennt, lange Kalannen Gefangener begegneten mir auf Hin- und Rückfahrt... Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Beute in Kowno ist auf 600 Geschütze gestiegen.

•

Konstantinopel, 20. August. — Der italienische Botschafter Marchese Garroni hat heute der Pforte eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustande befindlich betrachtet. Zugleich hat der Botschafter seine Päße verlangt. Als Gründe für Italiens Kriegserklärung werden angegeben: die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.

Der wahre Grund ist: England braucht frisches Menschenfleisch an den Dardanellen, und der gedungene italienische Braco ist gegen Bezahlung verpflichtet, es zu liefern. — Der österreichische Kriegsbericht sagt: „Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unsers einstigen Verbündeten verflossen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihre Ziele erreicht; wohl aber kosten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsre Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze."

---

23. August.

Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unsrer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Vogesen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in der Linie Lingekopf-Schratzmännle-Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsre Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Lingekopf wieder zurück; am Schratzmännle und Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei Wavrin, südwestlich von Lille, wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn sind östlich und südlich von Kowno im weiteren Vorschreiten. — Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowiec. — Nördlich und südlich von Tykocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tykocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 7 Maschinengewehre in unsre Hand. — Nördlich von Bielsk mißlangen verzweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszczele-Razna überschritten und ist im weiteren günstigen Angriffe. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Übergang über den Pulwa-Abschnitt ist auf der Front zwischen Razna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen; der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abschnittes macht Fortschritte. — Bei Beest-Litowsk ist die Lage unverändert. — Beiderseits des Switjaz-Sees und bei Piszcza (östlich von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 23. August. — Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des Finnischen Meerbusens ein russisches Hilfsschiff durch einen Torpedoschuß versenkt. — Vor Zeebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

*

Eine große holländische Zeitung, das Amsterdamer Allgemeen Handelsblad, knüpft an die Bemerkungen des Reichskanzlers über Deutschlands siegreiche Zukunft Befürchtungen wegen Hollands Unabhängigkeit. Ich lese daraus die Angst des schlechten Gewissens. Ein gewisser Teil der holländischen Presse ist deutschfeindlich bis zur äußersten Gehässigkeit, z. B.

der Amsterdamer Telegraaf, eins der meistgelesenen Blätter. In Deutschland denkt kein vernünftiger Mensch an einen Angriff auf Holland; aber ich bezweifle, daß wir nach dem Kriege Gemeinheiten wie die im Telegraaf gleichmütig ertragen werden. Die Holländer haben unbegrenzte Freiheit, uns die Engländer, Franzosen, Russen, Serben, Italiener vorzuziehen; von hier aber bis zum Gewährenlassen schmutziger Beschimpfungen ist ein sehr „weites Feld". Deutschland wird nach wie vor ein friedfertiger, aber vielleicht ein ungemütlicherer, unsentimentalerer Nachbar sein.

---

24. August.

Großes Hauptquartier, 24. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während ihres gestrigen Besuches von Zeebrügge gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf unsre Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch die Beschießung den Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten zu beklagen, außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch drei belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet.

In den Vogesen nördlich von Münster ruhte tagsüber der Kampf. Am Abend griffen die Franzosen abermals unsre Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen, eingedrungene schwache Teile des Feindes aus unsern Stellungen geworfen, einige Alpenjäger gefangen genommen. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei Lor (südwestlich von Dixmuiden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch einen unserer Kampfflieger abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Nördlich des Niemen keine Veränderungen. — Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht. Bei den Kämpfen östlich und südlich von Kowno nahmen unsre Truppen 9 Offiziere, 2600 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Auf den Höhen nordöstlich von Kieszczele und im Waldgebiet südöstlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unsern Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Bialowieska-Forst. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Vor dem Angriff der über die Pulwa und den Bug östlich der Pulwa-Mündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen, die Verfolgung ist im Gange. — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk wurden die Höhen bei Kopytow gestürmt. — Unsre durch das Sumpfgebiet nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen verfolgen den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung.

Am Abend hören wir über die russische Rückzugslinie noch diese wichtige Nachricht:

Wien, 24. August. — Nordöstlich Wlodawa haben unsre Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. Österreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Puhallo zog in Verfolgung des Feindes in Kowel ein und rückt weiter nordwärts vor.

Dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern und dem Admiral von Tirpitz hat der Kaiser den preußischen Verdienstorden verliehen.

Dem Seelöwen Lamm (vgl. S. 1319) ist das Eiserne Kreuz erster Klasse zuteil geworden.

*

Für die von deutschen Truppen besetzten Städte im einst russischen Polen ist eine der preußischen nachgebildete sehr freiheitliche Städteordnung

geschaffen worden. Deutsche, Polen, Juden wirken gleichberechtigt als Stadtverordnete. Die Städte müssen sich wie im Himmel fühlen nach der hundertjährigen russischen Herrschaft der Knute, der Bestechung und Erpressung.

Endlich! Unser Generaloberst von Kessel verbietet den Verkauf von Schlagsahne; Zuwiderhandlungen kosten bis zu 1000 Mark.

Der Kaiserin wurde zur Verwendung durch den Kaiser eine Kriegsspende deutscher Frauen von 4 Millionen Mark überreicht.

Die Wiener Neue Freie Presse teilt mit, daß ihre Kriegssammlungen nach 375 Kriegstagen mehr als 4 Millionen Kronen ergeben haben. Eine Großtat der österreichischen Presse und ihrer Leser.

Vom 1. September wird die tägliche Mehl- und Brotmenge auf den Kopf der deutschen Bevölkerung auf 280 Gramm erhöht. Deutschland wird also noch etwas weniger verhungern.

*

Der Vorstand der Sozialisten im Reichstag hat unter sich diese Entschließung gefaßt:

> In Erwägung, daß Annexionen volksfremder Gebiete gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker verstoßen, und daß überdies durch sie die innere Einheit und Kraft des deutschen Nationalstaates nur geschwächt und seine politischen Beziehungen nach außen dauernd aufs schwerste geschädigt werden, bekämpfen wir die darauf abzielenden Pläne kurzsichtiger Eroberungspolitiker.

Völker, die ruchlose Angriffskriege gegen das „Selbstbestimmungsrecht" andrer Völker führen, haben kein Recht, sich zu beklagen, wenn dabei ihr eignes Selbstbestimmungsrecht beschädigt wird. Hoch über dem Selbstbestimmungsrecht der auf unsre Vernichtung bedachten Feinde steht das deutsche Selbstbehauptungsrecht. Und dann: täglich verkünden Hunderte von Politikern der Feindesländer in Parlamenten, Versammlungen, Zeitungen ihre Kriegsziele; nicht ein einzigmal, auch nicht von fremden Sozialisten, hören wir, daß das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen gewahrt bleiben müsse. Nur etliche deutsche Sozialisten reden vom Selbstbestimmungsrecht der Feinde. Aus der Sprache der Phrase in die der Wahrheit übersetzt: Die Feinde haben das Recht, selbst zu bestimmen, wie Deutschland zerschlagen werden soll. — Deutsche Krankheit und kein Ende.

---

25. August.

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen. — In den Vogesen wurde am Schratzmännle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen. — Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgestern bei Nieuport einen französischen Doppeldecker ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Nördlich des Niemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birschi 750 Russen zu Gefangenen gemacht. — Die Armee des Generaloberſten von Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. — Die Armee des Generals von Scholz erreichte die Berezowka, nahm Knyszyn und überschritt südlich von Tykocin den Narew. — Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang an der Straße Sokoly-Bialystock den Narew-Übergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orlanka. — Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsre Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialowieska-Forst geworfen. Südlich des Forstes erreichten unsre Truppen die Gegend östlich von Wierchowicze. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobryuka durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung. — Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wtodawa, dringen Teile der Armee des Generals von Linsingen unter Kämpfen nach Norden vor. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. August. — Gestern abend warf ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg [in Baden]. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht; 12 Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt. (Amtlich.)

Konstantinopel, 24. August. — Das Hauptquartier teilt mit: Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. August vor den Schützengräben unsers Zentrums erlitt. Auf der Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen.

Athen, 24. August. — Venizelos hat das neue Ministerium gebildet; er wird, gegen seine innerste Neigung, Griechenlands Neutralität aufrechthalten.

Der Vertreter des Daily Chronicle meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs wird offen erörtert.

*

Der amtliche englische Wochenbericht über Schiffsverluste besagt: Es wurden in der Woche vom 11. bis zum 18. August 11 Schiffe [ohne den Arabic] durch U-Boote und 2 durch Minen vernichtet. Der Gesamttonneninhalt dieser Schiffe betrug 29970 Tonnen. In diesen Angaben ist die Zahl der versenkten Fischdampfer nicht mit einbegriffen.

Kitchener hat das englische Heer in Frankreich besucht. In einer Ansprache an ihn tat Millerand kund: „Deutschland hat nicht mehr die Illusion, die französischen und englischen Armeen bezwingen zu können. Deshalb bauscht es vorübergehende Zwischenfälle auf." Warschau, Kowno, Nowo-Georgiewsk als vorübergehende Zwischenfälle — grausige Komik!

Unser Großes Hauptquartier schildert uns die Eroberung von Kowno und die ungeheure Beute:

Nicht weniger als acht Vorstellungen wurden bis zum 15. August im Sturm genommen, jede eine Festung für sich, in monatelanger Arbeit mit allen Mitteln der Ingenieurkunst unter sichtlich ungeheurem Aufwand an Geld und Menschenkräften ausgebaut. Mehrfache, sehr starke Gegenangriffe der Russen gegen Front und Südflanke der Angriffstruppen wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Am 16. August war der Angriff bis nahe an die permanente Fortlinie vorgetragen. Durch äußerste Steigerung des mit Hilfe von Ballon- und Flugbeobachtung glänzend geleiteten Artilleriefeuers wurden die Besatzungen der Forts, Anschlußlinien und Zwischenbatterien derartig erschüttert, die Werke selbst derart beschädigt, daß auch auf diese der Sturm angesetzt werden konnte ... Neben über 20000 Gefangenen gewannen wir eine unermeßliche Beute, über 600 Geschütze, darunter zahllose schwersten Kalibers und modernster Konstruktion, gewaltige Munitionsmassen, zahllose Maschinengewehre, Scheinwerfer und Heeresgerät aller Art, Automobile und Gummibereifungen, Millionenwerte an Proviant. Bei der großen Ausdehnung dieser modernen Festung ist zahlenmäßige Feststellung der Beute naturgemäß eine Arbeit vieler Tage. Sie erhöht sich von Stunde zu Stunde. Hunderte von Rekruten wurden in der vom Feinde verlassenen Stadt aufgegriffen.

26. August. — Nachmittags gegen 3 plötzlich Glockengeläut und sogleich Fahnen aus jedem Heim: **Brest-Litowsk.**

Großes Hauptquartier, 26. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beaussjour in der Champagne wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet. — Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolge von unsern Fliegern angegriffen worden; außerdem büßten sie vier Flugzeuge ein: eins stürzte bei Bolchen brennend ab, Führer und Beobachter sind tot; eins fiel bei Remilly mit seinen Insassen unverseht in unsre Hände; ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arracourt (nördlich von Lunéville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unsrer Artillerie zerstört; das vierte landete im Feuer unsrer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Nomény) hinter der feindlichen Front.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Bei Bausk und Schönberg (südöstlich von Mitau) haben sich Gefechte entwickelt. — Östlich und südöstlich von Kowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Olita nähern sich unsre Truppen den Vorstellungen des Feindes. Zwischen Sejny und Merecz (am Niemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generaloberſten von Eichhorn nach Osten vor. — Weiter südlich wird um den Berezowka-Abschnitt gekämpft. Unsre Spitzen haben Bialystock erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind vom Orlanka-Abschnitt (nördlich und südöstlich von Bielsk) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der schwergeschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowieska-Forstes. Nur südlich des Forstes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowsk hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschalleutnants von Alex gestern nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis. Auf der ganzen Front der Heeresgruppe, vom Bialowieska-Forst bis zum Sumpfgebiet am Pripjet (südöstlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung im vollen Gange. Oberste Heeresleitung.

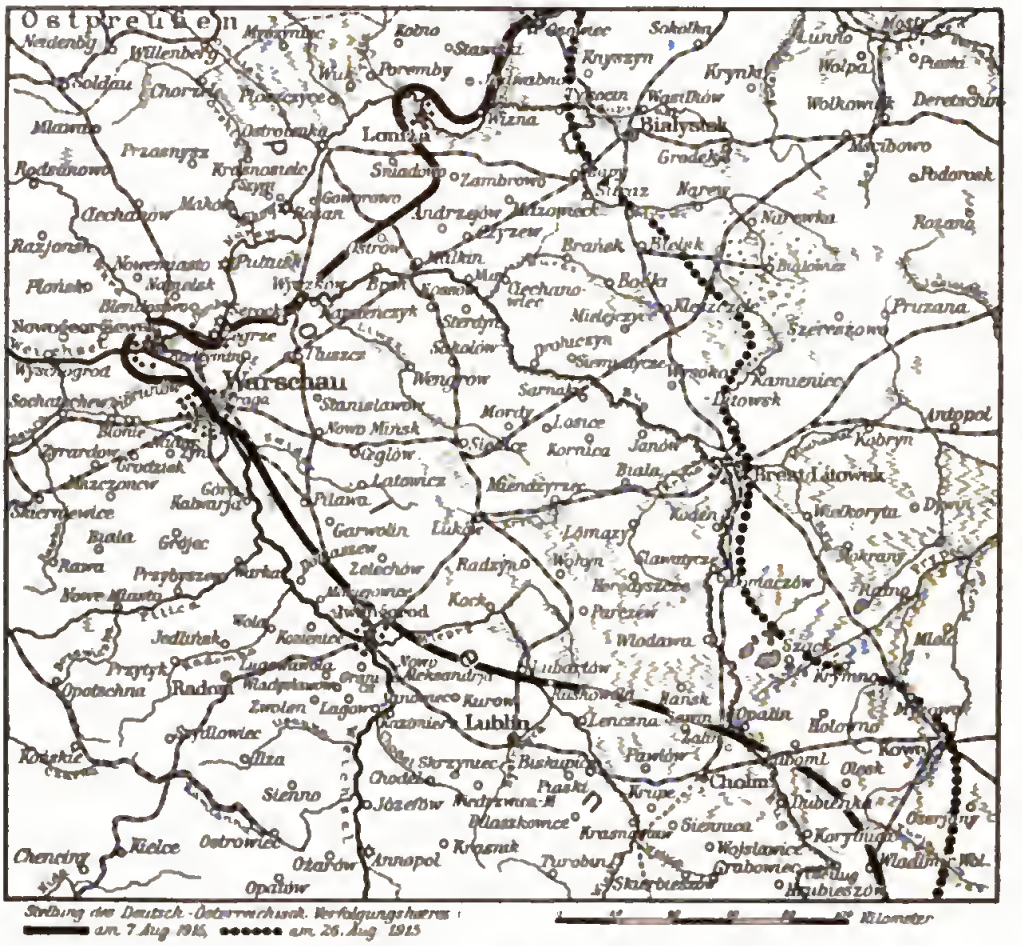
Berlin, 26. August. — Am 25. August hat einer unsrer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap Süd-Ristna auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein andrer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, gleichfalls auf Dagö, mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

*

Der Kaiser hat den drei kronprinzlichen Heerführern sowie den im Westen befehlenden Generalen von Heeringen, von Strantz, von Falkenhausen, Gaede, von Fabeck, ferner dem türkischen Marschall Liman von Sanders den preußischen Verdienstorden verliehen.

Der deutsche Kronprinz hat an sein Heer zum Jahrestag des Sieges bei Longwy einen Dankbefehl erlassen, der schließt:

Wie bei einem Vulkan unter dünner Decke das unbändige Element sich reckt und dehnt, bis, mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfesluſt auf den Tag, wo der Kaiser uns zu neuem Angriff ruft, heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben! Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine! Frankreich soll sie wiedererkennen, die Sieger von Longwy!



Frontkarte des mittleren öſtlichen Kriegsſchauplatzes

Morningpoſt vom 24. Auguſt: „Durch die Einnahme von Nowo-Georgiewsk haben die Deutſchen die Eroberung der Weichſellinie vollendet. Die Einſchließung von Oſſowiec wird ſie bald zu Herren der Narew- und Bobr-Linie machen. Es wäre nutzlos, zu leugnen, daß die Deutſchen Herren der Lage ſind."

Achtzehntes Buch.

(Bis zum Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg.)

27. August.

Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maashöhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört. — In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Die Gefechte bei Bausk, Schönberg (südöstlich von Mitau) und in der Gegend östlich von Kowno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet. — Südöstlich von Kowno wurde der Feind geworfen. — Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt. — Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Niemen im Vorgehen. — Der Übergang über den Berezowka-Abschnitt (östlich von Ossowiec) ist erkämpft; die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowieska-Forst im Gange. — Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Heeresgruppe verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Übergang über den Abschnitt der Lesna-Prawa (nordöstlich von Kamieniec-Litowsk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsre Truppen der Straße Kamieniec Litowsk-Myszeyce. — Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Ryta-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Am 16. August hot eins unsrer Unterseeboote die bei Horrington an der Irischen See liegende Benzolfobrik einschließlich des Benzollagers und der zugehörigen Koksöfen durch Geschützfeuer vernichtet. Die Werke sind mit hoher Stichflomme in die Luft geflogen. Die seinerzeit in der englischen Presse aufgestellte Behauptung, daß das Unterseeboot die offenen Städte Harrington, Porton und Whitehoven beschossen habe, ist unzutreffend. — Dosselbe U-Boot wurde om 15. August in der Irischen See von einem großen Passagierdampfer, anscheinend der Royal Mail Steam Packet Company, auf weite Entfernung beschossen, obwohl es ihn nicht angegriffen hatte. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Handelsdampfer von seinem Geschütz also zum Angriff, nicht etwa zu seiner Verteidigung Gebrauch gemacht hat.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

(Die zerstörte Benzolfabrik ist eine der größten Englands und für die englische Sprengstofferzeugung von um so höherem Werte, als es nur wenige derartige Werke in England gibt.)

Handelsdampfer? Es gibt keine englischen Handelsdampfer, sondern jeder ist zum Kriegsschiff geworden.

Heute vor einem Jahr wogte die Schlacht bei Tannenberg; am 29. August wird sich's jähren, seitdem Hindenburgs Name zuerst über den Erdkreis flog.

Der Kaiser hat bestimmt, daß das 2. Masurische Infanterieregiment 147 fortan den Namen des Siegers von Tannenberg zu führen hat.

Unsre Heeresverwaltung stellt fest, daß Brest die 20. eroberte Festung dieses Krieges ist: im Westen fielen 9, im Osten 11 Festungen in deutsche Hände.

*

Konstantinopel, 25. August. — Der Scheich ül Islam hat den Heiligen Krieg gegen Italien ausgerufen.

Der amtliche englische Bericht über die Kämpfe an den Dardanellen seit dem 6. August schließt: „Trotz dem fortwährend heftigen Kampfe und den schweren Verlusten auf beiden Seiten erreichten unsre Truppen in keinem der beiden Gebiete ihr Ziel, obwohl sie ihm entschieden näher kamen."

*

Professor Paul Ehrlich ist gestorben. Die englischen Zeitungen benehmen sich durchweg anständig, widmen ihm unbefangen rühmende Nachrufe; im Secolo vom 24. ein vornehmer Aufsatz über den großen Forscher und Wohltäter der Menschheit. Die französische Presse benimmt sich, wie ich es erwartet habe: französisch. Der Figaro schmäht den Toten wegen seiner „niedrigen Handlung": die Kundgebung der deutschen Gelehrten gegen die Verleumdungen der Feinde unterschrieben zu haben, und prahlt, Ehrlich habe nur „französische Entdeckungen angewendet". Wiederum kann ich nur sagen: Bandarlog! (vgl. S. 820).

Der französische Flugoffizier Gilbert, der im Juni wegen Maschinenbruchs in der Schweiz landen mußte und dort auf Ehrenwort festgehalten wurde, hat Wortbruch begangen, ist entflohen, in Paris jubelnd empfangen und wieder ins Heer eingestellt worden. In Deutschland ist man endlich so weit, daß solche Beweise französischer Ritterlichkeit nicht mehr auffallen (vgl. S. 135).

Im Secolo vom 22. August schildert Mario Mariani ein Gespräch mit einem gefangenen ungarischen Oberleutnant in Brescia. „Erhalten Sie Briefe?" fragte Mariani. — „Noch nicht, aber man hat uns versprochen, daß wir Briefe erhalten werden. Wir schreiben auch Briefe, wissen aber nicht, wo unsre Briefe hinkommen." — „Sie gehen an ihren Bestimmungsort." — „Ich glaube es nicht." — „Und ich verbürge es Ihnen." — Der Ungar: „Ein Italiener kann nichts mehr verbürgen!"

---

28. August. — Zum zweitenmal in diesem Kriege Goethes Geburtstag. Wie vorm Jahr blättre ich und lese:

Wer in der Weltgeschichte lebt,
Dem Augenblick sollt' er sich richten?
Wer in die Zeiten schaut und strebt,
Nur der ist wert, zu sprechen und zu dichten.

Da hat der Grey, der zu meiner Genugtuung doch wieder im Auswärtigen Amte herrscht, einen offenen Brief gegen die Rede des Reichskanzlers durch Reuters Wahrheitsmund verkünden lassen und glaubt, in dem Augenblick wo Weltgeschichte, gewaltiger als auf Belgiens Schlachtfeldern vor 100 Jahren, gemacht wird, mit seiner elenden Zungendrescherei den Donnerschritt der

Ereignisse aufzuhalten. Jetzt gilt fürwahr nur ein ganz andres Dreschen, mit einem Erdrusch für Jahrhunderte. — Greys wortreiche, aber gedankenarme Schreiberei schließt:

> Deutschland will an erster Stelle stehen, der Friede für die andern Nationen würde der sein, den Deutschland gewährt. Das ist offenbar der Schluß, den man aus der Rede des deutschen Kanzlers ziehen kann [wenn man ein Wortverdreher ist]. Der Reichsschatzsekretär [Helfferich] fügt dem hinzu, daß die schwere Bürde der Milliarden in Zukunft nicht von Deutschland getragen werden müsse, sondern von denen, die er die Anstifter des Krieges zu nennen beliebt. In andern Worten: Auf Jahrzehnte hinaus beansprucht Deutschland, daß ganze Nationen, die ihm Widerstand geleistet haben, arbeiten sollen, um ihm in Form von Kriegsentschädigungen einen Tribut zu zahlen. Der Friede kann nicht unter solchen Bedingungen geschlossen werden. Das Leben der andern Nationen würde dann weder frei noch erträglich sein. Die Reden des deutschen Reichskanzlers und des Reichsschatzsekretärs zeigen, daß Deutschland um die Oberherrschaft und um einen Tribut kämpft. Wenn dem so ist, und solange es so ist, kämpfen unsre Verbündeten und wir, und wir müssen kämpfen um unser Recht, zu leben nicht unter Deutschlands Oberherrschaft, sondern in wirklicher Freiheit und Sicherheit.

Dem Grey antwortet die deutsche Regierung in der Nordd. Allg. Ztg.; doch zuvor muß ich wieder einmal von den liebenswürdigen Absichten der Feinde berichten. In der Pariser „Action Française“ vom 12. August schreibt Maurras, für Frankreich kein Erstbester:

> Der Grundgedanke unsrer auswärtigen Politik muß die Zerstückelung Deutschlands sein. Wir sind, wie alle guten Patrioten, für die Ausdehnung unsrer Grenze bis zum Rhein; aber ohne eine Zertellung Deutschlands wären unsre diesseits des Rheins gelegenen Besitzungen äußerst gebrechlich.

Und ein schweizer Freund schickt mir drei allerneueste französische Bücher über: „La paix que nous voulons“ und mit ähnlichen Titeln, von Chéradame, Sardou Sohn, Professor Dumas, worin die Vernichtung Deutschlands gefordert wird. Über die englischen Berechnungen der von Deutschland zu zahlenden Kriegsentschädigung habe ich wiederholt berichtet (z. B. auf S. 1308). Die endgültige Vernichtung der englischen Seeraubpolitik ist keine Oberherrschaft Deutschlands, sondern eine des Rechts, und ob man die von dem Besiegten zu zahlende Entschädigung Tribut oder wie sonst nennen will, ist eine Stilfrage. Solange es Kriege gibt, mithin solange Völker auf dieser Erde leben, hat der Besiegte irgendwie für die Kriegskosten des Siegers aufkommen müssen. — Und nun zur Antwort der deutschen Regierung:

> Was die Schlußausführungen Sir Edward Greys mit ihren Entstellungen der deutschen Absichten betrifft, so sind sie kaum einer Erwiderung wert. Als die großen Ziele Deutschlands in diesem Kriege hat der Reichskanzler es bezeichnet, endgültig der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik ein Ende zu bereiten und die Freiheit der Meere zu sichern, damit sie allen Völkern in gleicher Weise dienstbar sein könnten. Nicht auf die Erringung der Vorherrschaft in Europa ist das Streben Deutschlands gerichtet, sondern auf die Befreiung Europas von der brutalen Gewaltherrschaft, die England bisher mit Hilfe seiner übermächtigen Flotte und mit einer Politik ausgeübt hat, die darauf hinausging, die Mächte des Kontinents in zwei feindliche Lager zu spalten, sie sich zum Vorteil Englands gegenseitig zerfleischen zu lassen und sein Gewicht in die eine oder in die andre Wagschale zu werfen, je nachdem seine egoistischen Bestrebungen dabei am besten ihre Rechnung fanden.

*

Der Reichstag hat sich gestern bis zum 30. November vertagt. In der letzten Sitzung wurde mit verdienter Strenge eine der argen Begleiterscheinungen des Krieges an den Pranger gestellt: der Lebensmittelwucher, der in Deutschland vielfach von Erzeugern, mehr noch von Händlern geübt wird.

Der Geschichtschreiber darf an dieser traurigen Tatsache nicht beschönigend vorübergehen.

Zum Schluß teilte Präsident Kämpf mit: „Verheißungsvoll möge auch die Inschrift klingen, die in Anregung und auf direkten Antrag des Reichskanzlers, dem wir dafür Dank schuldig sind, nunmehr an diesem Hause lauten wird: Dem deutschen Volke." — Der Platz für die Inschrift hatte 21 Jahre leer stehen müssen.

„Der Deutsche ist lange das Hänschen gewesen; er dürfte aber wohl bald der Hans aller Hänse werden." (Novalis, 1798.) — Hoffentlich erfahren die Engländer nichts hiervon, sonst setzen sie den sanften Novalis unter die deutschen Gewalt- und Blutmenschen Hoffmann von Fallersleben, Treitschke, Nietzsche.

*

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff auf Lingekopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen. — Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der Flieger sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge; in Müllheim (Baden) wurden drei Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg ist der Gegner geworfen. Über 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unsrer Front zwischen Radsiwilischki und Schadow wurden abgeschlagen. — Südöstlich von Kowno schreiten die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn siegreich weiter vor. — Zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Nacew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec Litowsk-Myszeyniec überschritten. Zwischen dem Muchawiec- und dem Pripjetfluß treiben unsre Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an Straße Kowel-Kobryn) eine feindliche Kavalleriedivision.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Zlota Lipa nördlich und südlich von Brzezany die russischen Stellungen durchbrochen. Nächtliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf. Es wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 28. August. — Zwischen Gologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsre und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriff wiederzugewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von Wladimir-Wolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Puhalo warf den Feind in der Richtung gegen Luck zurück und hat die Verfolgung aufgenommen.

29. August.

Großes Hauptquartier, 29. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Südöstlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen; unsre Truppen folgen den weichenden Russen. — Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten, weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo-Grodek-Narewka-Abschnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die durch den Bialowiesla-Forst verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Szereszowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Poddubno (an der Straße nach Pruzana)-Tewli-Kobryn gedrängt. — Unsre von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryn verfolgt.

Mit einer Roheit, die unsre Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eignen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unsern Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Pomorzany-Koninchy-Kozowa und hinter den Koropiec-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 29. August. — Unsre Erfolge östlich Wladimir-Wolynskij und an der Zlota-Lipa haben an einer Front von 250 Kilometer den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unsern Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterieregiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf Buczacz.

Zum Statthalter von Russisch-Polen ist General von Beseler ernannt worden.

In der Woche vom 19. zum 25. August wurden 19 Handelsdampfer von den deutschen Tauchbooten versenkt, dazu die übliche Zahl „harmloser Fischdampfer".

Der Moskauer Gouverneur nannte in einer Unterredung mit französischen Zeitungsvertretern die Plünderung und Ermordung der Deutschen in Moskau „eine ausgelassene Osternacht". Hatte ich nicht recht, als ich das Russische unerlernbar fand?

Die Petersburger Reichsarchive werden seit einer Woche nach Moskau umgruppiert.

Der französische Stückeschreiber Donnay, Mitglied der Französischen Akademie, hat an diese Körperschaft den Antrag gerichtet, eine besondere Sitzung zur Aufnahme des Schimpfwortes „boche" in das Wörterbuch der Akademie anzusetzen.

Ein Kerl, den alle Menschen hassen,
Der muß was sein. (Goethe.)

Zufällig lese ich in einer Auslese türkischer Sprichwörter: „Die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter." Und sogleich fällt mir ein, daß auch dieser Gedanke durch Goethe seine Kunstprägung empfangen hat: „Und seines Bellens lauter Schall Beweist nur, daß wir reiten".

30. August.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Truppen des Generals von Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt. — In den Kämpfen östlich des Niemen hat die Armee des Generaloberſten von Eichhorn die Gegend nordöstlich von Olita erreicht; es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erobert. — In der Richtung auf Geduno wurde Lipsk (am Bobr) erstürmt, der Feind zum Aufgeben des Sidra-Abschnittes gezwungen und Sakolka von uns durchschritten. Der Ostrand der Forsten nordöstlich und östlich von Bialystock ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Im Bialowieska-Forst wird um den Übergang über den oberen Narew gekämpft. — Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generaloberſten von Wayrsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol (am Ostrand des Forstes) und Szerejzowa; sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgebiet östlich von Pruzana zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno-Gegend, südlich von Kobryn, nach einmal zum Kampf. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen. — Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Verbrechens, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzug mitgeschleppte Bevölkerung des eignen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unsern Angriff hineinzutreiben, nutzte ihnen nichts.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. August. — Die Armeen der Generale Pflanzer-Baltin und Bathmer drangen gestern bis an die Sirypa vor. Der Gegner versuchte, an verschiedenen Geländeabschnitten unsre Verfolgung einzudämmen, wurde aber überall zurückgetrieben. Besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Konopier-Bach gebrochen werden. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli stießen östlich Zlaczow und in einer von Bialykamien über Taparow gegen Radziechow verlaufenden Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front geworfen.

Konstantinopel, 30. August. — Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: Der Feind erneuerte am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August in der Gegend von Anafarta. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders zähe. Der Feind wurde nichtsdestoweniger vollständig zurückgeschlagen und erlitt ungeheure Verluste. Wir eroberten durch Gegenangriffe einige in unserm Zentrum gelegene Schützengräben zurück, die vom Feinde besetzt waren, und töteten die Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei Tagen verlor der Feind 10000 Mann an Toten. Unsre Verluste sind im Vergleich dazu gering.

Der Haushaltsausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses hat auf seiner Reise nach Ostpreußen einige Stunden mit Feldmarschall von Hindenburg verlebt. Der Vorsitzende des Ausschusses Winkler erinnerte an den Jahrestag der Schlacht von Tannenberg und feierte in warmen Worten den Befreier Ostpreußens. Hindenburg erwiderte, daß das Lob ihn in Verlegenheit bringe. Man gehe in der Anerkennung seiner Verdienste zu weit. Alles

sei seinen unvergleichlichen Truppen zu danken, von denen jeder einzelne Mann ein Held sei. Solche Soldaten habe die Weltgeschichte noch nicht gekannt; mit ihnen müßten wir siegen.

*

Des Fliegers Gilbert Flucht aus der Schweiz (S. 1354) war von der französischen Presse als eine Heldentat gefeiert worden. Die deutschschweizer Presse setzte dem einfach entgegen: Der Offizier Gilbert hat sein Ehrenwort gebrochen. Jetzt muß Havas melden: „Auf Befehl der französischen Regierung ist der Flieger Gilbert am 28. August nach der Schweiz zurückgereist." Lächerlich rückständige Auffassung der Schweizer vom Ehrenwort!

Im holländischen „Vaderland" vom 19. August behandelt General Staal die neuesten französischen Zerstückelungspläne gegen Deutschland: den Aufsatz eines Herrn Schefer in der Revue Hebdomadaire und die Schrift „Après la guerre" des Pariser Professors Doutenoille. Beide erklären, die Verletzung des sonst heiligen „Nationalitätsprinzips" (in der deutschen Sozialistensprache: des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, vgl. S. 1349) spiele Deutschland gegenüber keine Rolle. Jener Schefer (sprich: Scheffär) verlangt außerdem: „Um Deutschland dauernd unter Druck zu halten, ist ihm eine ungeheure Kriegsentschädigung in Geld und Naturerzeugnissen aufzuerlegen." Doutenoilles Schrift wird in dem französischen Amtsblatt warm empfohlen. General Staal bemerkt als nüchterner Holländer zu all dem: „Die Herren begreifen offensichtlich nicht, welche gefährliche Richtschnur des Handelns sie den Deutschen geben, falls diesen trotz allem der Sieg zufällt."

---

31. August.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange. — Östlich des Niemen dringen unsre Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2600 Gefangene. — Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy-Dwor und Kusnica erreicht. Bei Grodek gab der Feind vor unserm Angriff seine Stellungen am Ostrand des Forstes von Bialystock auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Übergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Penzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abschnitt. Feindliche Nachhuten wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsre Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Bezezany durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten. Oberste Heeresleitung.

Der nördlich und nordöstlich von Luzk angetroffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unsree Hand. Auch bei Swiniuchy, Grorochow, Raziechow und Turze zwangen unsre Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erstürmten im Raume südlich von Raziechow die Regimenter der Budapester Heeresdivision eine stark verschanzte Linie.

Über die Ergebniſſe der deutſchen Siege im Oſten ſchreibt unſer Großes Hauptquartier:

Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren ruſſiſchen Verteidigungslinie ein gewiſſer Abſchnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, iſt es lehrreich, ſich kurz das bisherige Ergebnis der Offenſive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann.

Die Stärke der ruſſiſchen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit etwa 1 400000 Mann beziffert werden können. In den Kämpfen ſind rund 1 100000 gefangen und mindeſtens 300000 Mann gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der ſo Ausgeſchiedenen (ohne Kranke) ſehr niedrig auf nur 30 Prozent der Gefangenen veranſchlagt. Sie iſt ſicherlich höher, denn ſeitdem der Feind, um den Reſt ſeiner Artillerie zu retten, ſeinen eiligen Rückzug ohne jede Rückſicht auf Menſchenleben in der Hauptſache durch Infanterie zu ſichern verſucht, hat er natürlich ungeheuerliche blutige Verluſte erlitten. Man kann alſo ſagen, daß die Heere, auf die unſre Offenſive geſtoßen iſt, einmal ganz vernichtet worden ſind. Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde ſtehen hat, ſo iſt dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offenſive gegen die Türkei in Südrußland bereitgeſtellten Diviſionen heranzog, daß er ſehr viele halbausgebildete Erſatzmannſchaften aus dem Innern Rußlands ſchleunigſt heranführte, und daß er endlich aus jenen Fronten, an denen unſer Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannſchaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden verſchob.

Alle dieſe Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können. Aus Galizien, Polen, Kurland, Litauen iſt der Feind vertrieben, ſeine geſchloſſene Front iſt zerriſſen, ſeine Heere fluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück, nicht weniger als zwölf Feſtungen, darunter vier große und ganz modern ausgebaute, fielen in die Hände unſrer tapferen, treuen Streiter, und damit die äußere ſowie die innere Sicherungslinie des ruſſiſchen Reiches.

Auch der ruſſiſche Generalſtab hat etwas zu melden:

Infolge von Verſuchen des Feindes, der ſtarke Kräfte ſüdlich von Wladimir Wolynsk zuſammenzog und eine Offenſive in Richtung auf Luzk begann, um die rechte Flanke unſrer Stellung in Galizien zu umfaſſen, ergriffen wir Maßnahmen zur notwendigen Umgruppierung unſrer Truppen, die am 27. und 28. Auguſt unter dem Schutze von Kämpfen nordweſtlich von Luzk ausgeführt wurde.

Die Flucht.

„Ich flieh', um öfter noch zu ſtreiten!"
Rief Fix, der Kern von tapfern Leuten.
Das hieß (ſo überſetz' ich ihn):
Ich flieh', um öfter noch zu fliehn.
(In Leſſings Sinngedichten.)

Sauerſüß, aus guten Gründen weit mehr ſauer als ſüß, beſprechen die Zimmerſtrategen der franzöſiſchen und engliſchen Preſſe die Schlag auf Schlag hämmernden Siege Hindenburgs. Für den „succès final", der ja bombenfeſt ſteht, ſind ſie bedeutungslos. Den Gipfel der Lächerlichkeit erklettert ein Kriegsgenius in der Londoner Truth mit: „Pyrrhus-Hindenburg".

Aber laſſ', o Tor, dir ſagen:
Nichts auf Erden noch im Himmel
Wird durch Worte je erzwungen.
Was er iſt, das gilt ein jeder!

Gilt ein jeder doch am Ende,
Und kein Lob mehr noch minder,
Keine Witze und kein Selbſtlob
Können einen Mann erhöhen
Oder fremden Wert vermindern,
Und kein Eifern hilft, kein Schmähen,
Auch kein Rühmen und kein Lügen:
Was er iſt, das gilt ein jeder. (Gottfried Keller.)

1. September.

Großes Hauptquartier, 1. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Nordwestlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unsrer Flieger heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Östlich des Niemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. — Auf der Westfront von Grodno stehen unsre Truppen vor der äußeren Fortlinie. — Zwischen Odelsk (östlich von Sokolka) und dem Bialowieska-Forst wurde weitervorfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Oberlauf des Narew ist überschritten; nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfgebirt zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Verfolgung blieb im Gange; wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa-Ufers bei und nördlich von Zboeow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russischen Gegenstoß ist nach Abwehr derselben überwunden.

*

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf: über 2000 Offiziere, 269839 Mann an Gefangenen; über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre. — Hiervon entfallen auf Kowno: rund 20000 Gefangene, 827 Geschütze; auf Nowo-Georgiewsk: rund 90000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andre Offiziere), 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre. — Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Kowno hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen. — Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 1. September. — Die Festung Luzk ist seit gestern in unsrer Hand. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück.

*

Die **belgischen Gesandtschaftsberichte** (vgl. S. 1307 und 1326) werden eine der wichtigsten Quellen zur Vorgeschichte dieses Krieges bleiben. Kluge, unbefangene fremde Staatsmänner bezeugen dem Deutschen Reich seine Friedenspolitik, der Verschwörerbande ihre tückische Feindseligkeit. Bis jetzt hüllen sich Englands und Frankreichs Regierungen und Presse in Schweigen über diese, allerdings vernichtenden, Zeugnisse.

Baron Greindl in Berlin am 9. 12. 1911: Die Entente cordiale ist nicht auf der positiven Grundlage der Verteidigung gemeinsamer Interessen begründet worden, sondern auf der negativen Grundlage des Hasses gegen das Deutsche Reich... Die Entente cordiale hat in Frankreich den Gedanken an die Revanche, der geschlummert, zu neuem Leben erweckt. Ihr entstammt auch der Zustand der Unruhe und des Unbehagens, in dem Europa sich seit sieben Jahren befindet...

Was aus der Rede Sir E. Greys am deutlichsten hervorgeht, ist, daß er die Politik der Tripleentente in dem Geist fortführen will, in dem er sie bisher geführt hat, das heißt in deutschfeindlichem Sinn.

Baron Beyens in Berlin (Greindls Nachfolger) am 30. 11. 1912: Es besteht kein Zweifel, daß der Kaiser, der Kanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen leidenschaftliche Anhänger des Friedens sind. Welches auch die Pläne sein mögen,

die Herr von Kiderlen-Wächter, der sich mit großen Gedanken trägt, im Sinne hat, um seinem Lande die Sympathien der jungen Balkanmächte zu gewinnen, eines ist ganz sicher, nämlich, daß er fest entschlossen ist, einen europäischen Brand zu vermeiden.. Ende der vorigen Woche lief in den Kanzleien Europas das Gerücht um, daß Herr Sasfanow den Kampf gegen die Hofpartei aufgegeben habe, die Rußland in einen Krieg treiben will, wiewohl der Boden des russischen Reichs durch die Revolution unterminiert und seine militärischen Vorbereitungen nach ungenügend sind.

Baron Guillaume in Paris (14. 2. 1913) über Painrarés Wahl zum Präsidenten. In erster Linie muß man darin eine Kundgebung jenes alten französischen Chauvinismus erblicken, der lange Jahre hindurch ganz zurückgetreten war, aber seit den Zwischenfällen von Agadir wieder an Kraft gewonnen hat. Herr Painraré ist Lothringer und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, daran zu erinnern; er war der Mitarbeiter und der Anstifter der militaristischen Politik Herrn Millerands...

Baron Beyens in Berlin (18. 3. 1913) über die Rolle Iswolskis: In mitteilsamen Stunden hat mir der französische Botschafter in Berlin nicht verhehlt, wie schwer es sei, auf die hochbegabten, aber wankelmütigen Politiker, die das mit Frankreich verbündete Kaiserreich leiten, zu zählen, denn sie spielten auch mit ihm ein doppeltes Spiel. Herr Cambon hat sich insbesondere über den Einfluß beklagt, den Herr Iswolski behalten hat, der sich persönlich an Österreich-Ungarn rächen will und sich Mühe gibt, das Spiel zu verderben, wenn es den Anschein hat, daß jenes die Partie gewinnt.

Baron Guillaume in Paris (12. 6. 1913) über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich: Die Propaganda zugunsten des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit, durch die ein Wiedererstehen des Chauvinismus herbeigeführt werden soll, war ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt; sie fing damit an, die Wahl des Herrn Poinraré zum Präsidenten der Republik zu fördern; sie setzt heute ihr Werk fort, ohne sich um die Gefahren zu kümmern, die sie heraufruft; das Unbehagen im Lande ist groß.

Baron Beyens aus Berlin am 24. 4. 1914: Wir hatten den Beweis dafür, daß die Mitwirkung der englischen Armee und die Entsendung eines Expeditionskorps auf den Kontinent von den Militärbehörden beider Länder, Englands und Frankreichs, ins Auge gefaßt worden war. Würde es heute noch ebenso sein und müßten wir immer noch befürchten, daß englische Soldaten in Belgien einmarschieren, um uns in der Verteidigung unsrer Neutralität dadurch beizustehen, daß sie sie von vornherein kompromittieren?

Der Ahnungslose fragt seinen Minister, der längst die Neutralität Belgiens „kompromittiert" hat! — Am 2. Juli 1914 berichtet Beyens über die Lage nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand: er zweifle nicht „an der Mitschuld des serbischen Kabinetts, das die Augen schloß, um den Herd anarchistischer Propaganda nicht zu sehen":

In Berlin sagt man, Serbien werde es nur dann so weit kommen lassen, wenn es sich von Rußland gestützt fühlte, aber die Regierung des Zaren werde es nicht unterstützen, denn sie muß selbst den Abscheu und die Furcht teilen, die das Verbrechen der Königsmörder von Sarajewo hervorgerufen hat.

Hierzu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. in ihrer Abschlußbetrachtung:

Das hat man nicht allgemein in Berlin gesagt. Man war in Petersburg seit langen Jahren gewohnt, mit politischen Morden außerhalb Rußlands zu paktieren. Der monarchische Gedanke spielte in der Politik nicht mehr mit, er war vor den panslawistischen Leidenschaften völlig in den Hintergrund getreten. Das war es, was den Weltkrieg unvermeidlich gemacht hat. Frankreich und England aber mußten sich dem Beschützer der serbischen Mordgesellen an die Seite stellen. Das war das Ergebnis der Politik, die sie aus Haß gegen Deutschland durch ein Jahrzehnt getrieben hatten.

Ich füge ein Lesefrüchtchen bei. Hinter allen Berichten über Kriegsgefahr drohten Eduard der Siebente und sein Schatten. Anatole France in dem Schriftchen „Unter Nachbarn" (1908):

Es gibt einen Mann, der uns eines Tages ganz unvermerkt einen Krieg auf den Hals laden könnte. Es ist ein kleiner, untersetzter Mann mit frischer Gesichtsfarbe, fayenceblauen Augen und graugesprenkeltem Bart. Ganz gutmütig sieht er aus. Ein wohlbeleibter Nußknacker mit vornehmen Gebärden, der mit Frauen umzugehen weiß. Er reist für seine Krangeschäfte. Der Onkel! Man hält ihn für schlau. Er braucht es gar nicht zu sein, wahrhaftig nicht! Uns Franzosen machen die Streiche, die er seinem Neffen spielt, oft viel Spaß: ... König Eduard!

Der Tag ist nicht fern, wo dieses Onkels Andenken den Franzosen keinen Spaß mehr machen wird, aber gar keinen.

---

2. September.

Großes Hauptquartier, 2. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kammlinie Lingekopf-Barrenkopf ist damit wieder in unserm Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. — Über Avricourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unsrer Kampfflieger heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — An der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Czarnokowale gestürmt. Bei Merecz macht unser Angriff Fortschritte. — Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Dombrowo-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung — 500 Mann — wurde gefangen genommen; am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt. — Östlich des Forstes von Bialystock sind die Übergänge über den Swizlocz von Malarowre (südöstlich von Odelsl) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt. Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz, 3 Maschinengewehre. — Bei Ossowiec wurden außerdem 3 vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Austritt aus dem Nordostrande des Bialowieska-Forstes ist gestern erkämpft. Durch Überfall bemächtigten wir uns nachts der Jasiolda-Übergänge im Sumpfgebiet nördlich von Pruzana; 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Muchawiec-Abschnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 2. September. — Die im Gebiet des walhynischen Festungsdreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsre Streitkräfte haben von Luzk aufwärts den Styr in breiter Front überschritten. — Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli rückten in Brody ein und dringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. — Der Nordflügel des Generals Graf Bothmer verfolgt auf den von Zbaraw gegen Zalocze und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. — Die Armee des Generals Pflanzer-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestrfront bis zur Serethmündung hinab erschüttert und zum Rückzuge gezwungen.

*

In einer kitschig bebilderten Beilage der Times eine Sammlung der „besten" englischen Gedichte zum Weltkriege. Nicht eins von wahrhaft dichterischem Wert. Der höchste Gedanke ist der überall wiederkehrende: Englands Weltherrschaft darf nicht erschüttert werden. Elend ist Kiplings „For all we have [!] and are" mit dem läppischen Vers: „The Hun is at the gate". Sehr belustigt hat mich die Erfüllung meiner ahnungsvollen Voraussage auf S. 641: auch Herr Rabindranat Tagore, der indische Schwarbler, den unsre Ästheten „angebrachtermaßen" verhimmelt hatten, schreltet mit im Chore, allerdings nur mit einem unverständlichen Lallen.

Wenn einem Deutschen mal die Galle überläuft bei den von allen unsern Feinden tagtäglich über Deutschland ausgesprützten Verleumdungen, so kommen unsre Seelenhirten in gewissen Zeitungen, und zwar die im Frieden gegen die eignen Volksgenossen gehässigsten, und halten uns dröhnende Moralpauken über den unschicklichen Haß gegen das Hassenswerte der Feinde. Ein sehr entschuldbares Zornwort wie „Gott straf' England!" erscheint diesen zartbesaiteten Priestern der Liebe — für die Feinde — als etwas Verdammenswertes, obwohl es, streng geprüft, doch nichts weiter besagt als: Gott möge richten und rächen!, also nur eine straffere Form des frommen Ausspruches ist: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

In der verbreitetsten, beliebtesten englischen Wochenschrift, dem „John Bull", vom 10. Juli lese ich:

> Der Deutsche ist der Schandfleck Europas, und die Aufgabe des gegenwärtigen Krieges ist, ihn von der Erde wegzuwischen. Alles andre ist Kleinkram. Das ist die Aufgabe, die uns anvertraut ist und die wir erfüllen müssen... So wie er von Anfang an war, so ist er jetzt und wird es ewig bleiben: schlecht, brutal, blutrünstig, kriechend, grausam, gemein und berechnend. Er ist ein Lüstling, ist schmierig, windig, dickhäutig. Er ballt seine Sprache in Gutturallauten. Er säuft, ist geizig, raubgierig und niedrig kriechend. Das ist die Bestie, die wir bekämpfen müssen. Das ist das Tier, das von uns niedergemacht werden muß... Attila, der Hunne, war ein Kavalier gegen den heutigen Deutschen. Man betrachte die Geschichte, wo und wie man will, man findet den Deutschen stets als Bestie.

Unsre Seelenhirten in gewissen feindliebenden Zeitungen verlangen, wir sollen in allen solchen Fällen seelisch abgeklärt nur die Künstlerschaft des Stils bewundern, aber dem, uns stilistisch weit überlegenen, Feinde, zumal dem Französisch schreibenden, nicht grollen. — So weit hatte ich geschrieben, da meldet unser Hauptquartier:

> Ein bei Mülhausen gefangen genommener französischer Flieger, welcher am Bombenabwurf über Freiburg teilgenommen, hatte folgende selbstgeschriebene Notiz bei sich: „Capitaine Happe a ordonné de lancer des bombes sur Fribourg. Sur la demande du bombardier, sur quel point de la ville il fallait les laisser tomber, il a répondu: N'importe pas où, pourvu que ça fasse des victimes boches." (Vgl. S. 1242.)

Niederträchtig, freilich, freilich — sagen jene deutschen Seelenhirten, jene in Paris ausgebildeten Habakuke (vgl. S. 999); aber was für ein Französisch! Maeterlinck begeifert uns auf Französisch; traurig, aber welch ein Dichter! France rast gegen die deutschen Ungeheuer; schade, aber welch ein überlegener Geist und Meister französischen Stils!

*

Wieder einige Pfund französischer, englischer, italienischer Zeitungen. Zu dem „geistigen" Rüstzeug unsrer Feinde gehört seit Beginn des Krieges das Gehöhne über die, in Wahrheit nicht vorhandene, jedenfalls minderwertige

deutsche Kultur, immer in verachtungsvollen Gänsefüßchen „Kultur“ geschimpft. Es ist hoffnungslos, zum Glück auch gleichgültig, mit den zur Vernichtung Deutschlands und seiner Kultur Verschworenen, unter denen ja an erster Stelle Rußland steht, über den Vergleichswert der Kulturen der Völker zu streiten. Die Feinde sind wütend auf das Überlegenheitsgefühl der deutschen Kulturwelt und kreischen sie darum grinsend an. Vor bald hundert Jahren durfte Goethe, wahrlich kein völkisch überhitzter Prahler, ruhig erklären: „Wodurch ist Deutschland groß als durch eine bewundernswürdige Volkskultur, die alle Teile des Reichs gleichmäßig durchdrungen hat.“ Gegen uns kämpfen die Völker mit 1 bis 61 % Nichtlesern und Nichtschreibern (vgl. S. 593). Aber es gibt einen noch bessern Maßstab: die geistige Verfassung der Schreiber und ihrer Leser. Man zeige uns eine einzige deutsche Zeitung, die den Feind, auch den verhaßtesten, den unmenschlichsten, beschimpft! Und man zeige uns eine einzige Zeitungsnummer aus Feindesland, worin Deutschland, Kämpfer oder Nichtkämpfer, nicht in der pöbelhaftesten, schmutzigsten, niederträchtigsten Weise besudelt wird. So steht's mit Kultur und „Kultur“. Und noch eine Vergleichsfrage: Möchtest du, mein Leser, lieber gehaßt werden wie der Deutsche, oder hassen wie unsre Feinde in ihrer Presse?

---

3. September.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Spreengungen in Flandern und in der Champagne.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Unsre Kavallerie stürmte gestern den befestigten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt); sie machte dabei 3 Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr. — Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna versuchten die Russen, unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten. — Südöstlich von Mereez ist der Feind geworfen. — Zwischen Augustower Kanal und dem Swislocz ist der Niemen erreicht. — Bei Grodno gelang es unsern Sturmtruppen, durch schnelles Handeln über den Niemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen; 400 Gefangene wurden eingebracht. — Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße Alekszyce-(südöstlich von Odelsk) Swislocz. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfengen nördlich von Pruzana ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — In der Verfolgung ist die Jasiolda bei Sielec und Vereza-Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich von Kobryn) gewonnen. — Österreichisch-ungarische Truppen dringen südlich des Bololo-Dudowoje nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Sereth-Abschnitt.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 2. September. — Das Hauptquartier teilt mit: Der englische Transportdampfer Southland ist von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer torpediert und versenkt worden, ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken.

Der Kaiser hat an Enver Pascha den preußischen Verdienstorden verliehen.

Die Vernichtung des englischen Personen- und Granatendampfers Arabic (S. 1343) hatte zu erneutem Notenwechsel zwischen Washington und Berlin geführt. Es waren nämlich einige Reisende beim Einsteigen in die Rettungsboote verunglückt, darunter angeblich zwei Amerikaner, und Amerikaner gelten für englische Granatenschiffe als Schutzengel. Die deutsche Regierung, die einen begreiflichen Widerwillen gegen die amerikanische Notenschreiberei hat, gibt als die Klügere nach und macht bekannt:

Berlin, 2. September. — Der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff hat der Regierung der Vereinigten Staaten weisungsgemäß mitgeteilt, daß nach den bestehenden Instruktionen Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht sei, versenkt werden sollen. Hierbei wird natürlich vorausgesetzt, daß die betreffenden Schiffe nicht zu fliehen versuchen und keinen Widerstand leisten, widrigenfalls sie sich ohne weiteres der Zerstörung aussetzen. Es ist anzunehmen, daß die Zwischenfälle mit Amerika hierdurch ihre Erledigung finden.

Wie aber, wenn die Personendampfer Geschütze führen, also Kriegsdampfer sind?

Heute vor einem Jahr schrieb der ehemalige Außenminister Hanotaux im Figaro:

Die Russen haben Ost- und Westpreußen besetzt, die einzelnen deutschen Korps, die ihnen entgegengestellt werden konnten, schlechterdings zu Boden gehauen. In diesem Augenblick überschreiten sie die Weichsel. Ihre beiden gemeinsam vorgehenden Heere, das eine von Thorn, das andre von Posen kommend, marschieren auf Berlin, an ihrer Spitze die zahllose kosakische Kavallerie gleich einer unwiderstehlichen Flutwelle. Noch vierzehn Tage, und die russischen Heere werden den Osten Deutschlands überflutet haben und in Berlin stehen. Dann ist es aus mit dem Deutschen Reich.

Das war nach Tannenberg! Heute lese ich im Figaro vom 28. August einen flehenden Hilferuf des Herrn Hanotaux an die Bulgaren, doch schleunigst dem zerschlagenen „slawischen älteren Bruder" zu Hilfe zu kommen. — Ein kluges englisches Sprichwort warnt: „Prophezeie nie, außer wenn du es schon sicher weißt!"

---

4. September.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Der Brückenkopf von Friedrichstadt ist gestern erstürmt; 37 Offiziere, 3325 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. — Beiderseits der Witia wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück. — In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück; die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserm Besitz. Der weichende Feind wird verfolgt. 6 schwere Geschütze und 2700 Gefangene sind in unsern Händen geblieben. Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellungen am Niemen geräumt. — Zwischen der Swislotzmündung und der Gegend nordöstlich des Bialowieska-Forstes ist die Armee des Generals von Gallwitz im Angriff. Bisland sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Kampf um die Sumpfengen nördlich und nordöstlich von Pruzana dauert an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Feind hält noch in einem Brückenkopf bei Bereza-Kartuska. Weiter südlich wurde der Gegner in der Gegend von Drohiczyn (60 Kilometer westlich von Pinsk) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. September. — Am unteren Sereth und zunächst der Mündung haben unsre Truppen unter zähen Kämpfen auf dem Ostufer des Flusses festen Fuß gefaßt. Sie entrissen dem Gegner die stark ausgebaute Stellung auf der Höhe Sloterla, nordwestlich von Sinkow, und brachten 2 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein. — Vor Trembowla und Tarnopol herrschte verhältnismäßig Ruhe. Nördlich Zalosce und östlich Brody durchbrach die Armee des Generals von Böhm-Ermolli die feindlichen Linien an zahlreichen Punkten. Es wurden hier 6 russische Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 1200 Mann gefangen.

Konstantinopel, 3. September. — Das Hauptquartier gibt bekannt: Unser Küstenwachtschiff Bahrsefid versenkte mit seiner Artillerie im Marmarameer südwestlich von Armudlu ein feindliches Unterseeboot. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden

In Schönbrunn bei Wien am 2. September großartige Huldigung für Kaiser Franz Josef:

Wien, 2. September. Unter der Führung des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza und des kroatischen Banus Skerlecz trafen gestern abend 470 Mitglieder sämtlicher Stadtgemeinden Ungarns, Kroatiens und Slavoniens hier ein, um dem Kaiser zu huldigen. Die Stadt ist festlich beflaggt, die Gäste wurden vom Volke lebhaft begrüßt.

•

Es hilft! Die Vergeltung der deutschen Regierung für die schändliche Mißhandlung unsrer Gefangenen in Dahomey (vgl. S. 1250) hat auf die Franzosen gewirkt: die deutschen Gefangenen sind nach angeblich gesunden Plätzen Nordafrikas gebracht worden. Die deutsche Regierung wird diese Mitteilung der französischen nachprüfen lassen und entsprechend handeln.

Die Zahlstundung („Moratorium") ist seit dem 1. September für ganz Österreich aufgehoben; sie dauert in allen Feindesländern, auch in England, fort. Daß sie in Deutschland nicht einen Tag gegolten, sei hier wiederholt bemerkt.

Der englische Sterlingkurs ist in Newyork jetzt 7 unter 100. Die in Amerika beabsichtigte englische Anleihe von 600 Millionen Dollar ist dadurch vereitelt oder hinausgeschoben.

Täglich ist die europäische Presse voll, beinah mehr als von den Kriegsereignissen, von den Aussichten des Vierbundes, die drei noch kriegsfreien Länder des Balkans in das Verderben an den Dardanellen hineinzulocken. Die Pariser und Londoner Zeitungen hoffen noch; die italienischen gestehen die Aussichtslosigkeit ein. Popolo d'Italia: „Die Balkanvölker glauben vielleicht mit uns an den endlichen Triumph des Vierbundes, aber gegenwärtig sehen sie nur Siege des Dreibundes. Hindenburgs und Mackensens Diplomatie, nicht Bestechung und Tücke lähmen die Balkanstaaten. Eins ist nötig: die Brechung des Zaubers der deutschen Unbesiegbarkeit." Bitte, brechen Sie! —

In den Athener Theatern und Volksversammlungen ertönen jetzt die Rufe: Sito (*Ζήτω*) o Kaïser! Sito i Jermanía! Die Engländer vergewaltigen nämlich die griechische Handelsflotte auf bekannte schamlose Art. Das griechische Sito ist für uns wertlos; die griechische Entrüstung gegen England kann uns

gleichgültig sein, denn sie ist vergängliches Tageserzeugnis. Dieselbe englische Regierung, die bittre Salztränen um Belgien verströmt, das seine Neutralität preisgegeben, vergewaltigt Griechenland, das seine Neutralität bewahren will.

5. September.

Großes Hauptquartier, 5. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Zwischen Friedrichstadt und Mercez (am Niemen) ist die Lage unverändert. — Östlich von Seduva ist der Feind hinter den Kotra-Abschnitt (südlich von Jziory) zurückgewichen; die Zahl der in den Kämpfen um Seduva gemachten Gefangenen erhöht sich auf über 3600. — Von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz bei und südlich von Mseibawo (südwestlich von Wolkowysk) ist der Gegner erneut geworfen. 520 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Austritt aus der Sumpfenge bei und südöstlich von Nowy-Dwor (nördlich von Penzana) ist erkämpft; auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Brückenkopf von Bereza-Kartuska ist vom Feinde unter dem Drucke unsers Angriffs geräumt. — In der Gegend von Deshiezyn und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand, er wird weiter angegriffen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorstellungen auf dem westlichen Seerethufer gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. September. — Westlich von Tarnopol erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte feindliche Verschanzungen. Auch bei Zalocze nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Östlich von Brody und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Festungsbereich kämpfenden k. und k. Streitkräfte haben in den letzten Gefechtstagen etwa 30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangen genommen.

6. September.

Großes Hauptquartier, 6. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Ypern heruntergeschossen.

Östliche Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Von der Ostsee bis östlich von Seduva ist die Lage unverändert. — Der rechte Flügel nähert sich dem Niemen bei Lunno und dem Ros-Abschnitt nördlich von Wolkowysk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten im Vorgehen und hat den Ros-Abschnitt südlich von Wolkowysk bereits überschritten. Auch die Sumpfengen bei Smolanica (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. September. — Laut Meldung eines unsrer U-Boote, das mit dem U-Boot U 27 auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt. — U 27

selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden. — Am 18. August 7 Uhr nachmittags ist wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden [vgl. S. 1301]. Das Unterseeboot hatte versucht, den im Bristol-Kanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Behncke.

*

In der holländischen Presse noch immer ängstliche Stimmen über die letzte Rede unsers Reichskanzlers. So schreibt der Nieuwe Rotterdamsche Courant: „Gelingt es einem der Staaten, sich so zu waffnen, daß er unüberwindlich ist, so wird König Furcht unser einziger Herrscher. Ein England, das der ganzen Welt seinen Willen diktieren kann, sei mit dem Weltfrieden nicht zu vereinigen, hat der Kanzler in derselben Rede gesagt. Warum würde es ein übermächtiges Deutschland sein?" Warum? Darum! Weiter läßt sich nichts erwidern. Sollte aber bei einigen gegen Deutschland gehässigen „Neutralen", zu denen ich Holland nicht ohne weiteres zählen will, König Furcht der Herrscher werden, so wäre das — schon als Abwechslung — gar nicht die schlimmste Seelenverfassung.

*

Wieder dicke Stöße französischer, englischer, italienischer Zeitungen. Gesamteindruck immer der gleiche: die niederträchtigste, pöbelhafteste, verlogenste, blindeste, dümmste Presse hat Frankreich. Nimmt man nach einigen Blättern des Temps, Figaro, Matin, Journal eine Nummer der Times oder Morning Post zur Hand, so hat man ein Gefühl, als trete man aus einer Verbrecherkaschemme oder einem Irrenhaus wieder unter Menschen, — feindliche Menschen, aber immerhin Menschen. Selbst die italienische Presse, mit all ihren Kindereien und ihrer naiven Unempfindlichkeit gegen Begriffe wie Treue und Ehre, ist unvergleichlich anständiger, auch unterrichteter als die französische. — Bei dieser Gelegenheit eine Wahrnehmung, die nach all den Greueln gegen wehrlose Deutsche in Rußland und Frankreich wohltut: die Italiener behandeln ihre österreichischen Gefangenen, die heilen und die verwundeten, menschlich. Man wird ihnen das, trotz der gebotenen Härte beim Friedensschluß, nicht vergessen.

---

7. September.

Großes Hauptquartier, 7. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dixmude wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. — Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen; ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte. — Lebhaftere Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel. — Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichtervelde (nördlich von Routers in Westflandern) wurden sieben belgische Einwohner getötet, zwei schwer verletzt. — Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Cappel (südöstlich von St. Avold) zum Absturz; die Insassen sind tot.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Die gestern auf Dandsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein. — Östlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Stidel bis Wolkowysk Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsre Truppen

im Vordringen über die Abschnitte der Pyra und Kotra. Zwischen dem Niemen und Wolkowysk gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Überfall das Ostufer des Ros-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Auch südöstlich von Wolkowysk bis zum Waldgebiet südlich von Grodno (40 Kilometer südwestlich von Stolpin) nimmt der Feind erneut den Kampf an; der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohiczyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Seeth-Abschnitt dauert an. Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. September. — Die Armee des Generals der Kavallerie von Boehm-Ermolli hat gestern den Feind bei Podkamien und Radziwilow geschlagen. Sie griff ihn in ganzer, 40 Kilometer breiter und stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podkamien, die stockwerkförmig befestigte Höhe Makutra südwestlich von Brody, die Stellungen bei Radziwilow und zahlreiche andre zäh verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Walstatt. Unsre Truppen verfolgen. Die Zahl der bis gestern abend eingebrachten Gefangenen überstieg 3000.

*

Wie verhalten sich England, Frankreich, Italien beim Zusammenbruche Rußlands? Ins Herz können wir den Grey, Poincaré, Salandra nicht sehen; wir können nur nach der Presse der drei Mitverschworenen urteilen, und da sehen wir eine wie auf Verabredung erheuchelte Unbekümmertheit. Petersburg (das amtliche Telegraphenbüro) geht im Heuchein voran: „Die russischen Militärkreise und die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen sind auf Grund der Lage berechtigt, jeden Zweifel an dem tatsächlich eingetretenen für Rußland günstigen Umschwung auf dem östlichen Kriegsschauplatz zurückzuweisen", und alle feindlichen Hauptstädte folgen. Nur zögernd London. Times und Morning Post fasein zwar etliches über den großartigen Rückzugsstrategen Nikolajewitsch, geben aber zu, daß es besser wäre, wenn er nicht rückwärts zu siegen brauchte. Der Manchester Guardian, eins der unbefangensten, anständigsten Blätter Englands, fordert in einem Leitaufsatz die Regierung auf, das Parlament umgehend einzuberufen und die Schicksalsschläge Rußlands dem englischen Volke nicht länger zu verheimlichen oder zu beschönigen. Das Parlament ist nämlich während der Dauer der unerläßlichen Moorhuhnjagd (grouse season) vertagt. — Der Londoner Globe schreibt: Rußland verliert Tag für Tag, und nur ein Friede kann es vor völliger Zertrümmerung retten.

In Italien weiß man, wie es um Rußland steht; die Zeitungen drucken jetzt sogar an erster Stelle die deutschen, erst an zweiter die russischen Generalstabsberichte; aber die doppelsetten Überschriften lauten täglich: „Tedeschi in Russia respinti" (Deutsche in Rußland zurückgeschlagen).

In Frankreich darf nicht eine Zeile aus deutschen Amtsberichten gedruckt werden; die französische Presse babbelt Tag für Tag die lächerliche Phrase von der „armée russe intacte" her und prophezeit den deutschen Heeren den Untergang nach dem Muster der Grande armée Napoleons von 1812. Joseph Reinach, den ich seit einem halben Menschenalter als einen der gebildetsten Franzosen kenne und wertgeschätzt habe, schreibt als „Polybe" (Polybius) im Figaro: „L'armée russe, intacte, demeure maîtresse de ses deux

grandes lignes de retraite: sur Pétrograd et sur Moscou. La retraite volontaire continue.“ Ein Heer, das seit 4 Monaten täglich rund 10000 Gefangene verloren, soll intacte, und ein Rückzug im Takte Hindenburgs volontaire sein! Segnen wir diese freiwillige oder vorgetäuschte Verblendung der Franzosen, — ihr Sehendwerden steht bevor, und wir gönnen es ihnen. Es gibt keinen Blinderen als den, der nicht sehen will.

---

8. September.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Middelkerke, beschoß vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unsrer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse. — Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot. Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im Breisgau verlief ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — In der Gegend von Dondsewas sind unsre Abteilungen im weiteren Vorgehen. — Truppen des Generals von Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seenengen bei Troki-Nowe (südwestlich von Wilna). — Zwischen Jeziory und Walkowysk schreitet der Angriff vorwärts. Walkowysk selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen. Es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — In der Gegend von Izabelin (südöstlich von Walkowysk) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Zelwianka und Rozanka. Nordöstlich von Pruzana dringen österreichisch ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Kämpfe an der Jasiolda und östlich von Drahiczyn dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich, in der Gegend westlich Osteaw, ist ein Durchbruchsversuch des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen. Hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weithin zurück; eins davon machte 250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 8. September. — Nächst der Sereth-Mündung erstürmten die unter dem Befehl der Generale Benigni und Fürst Schoenburg stehenden k. und k. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Szuparka, wobei 20 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatze ist durchaus unverändert.

*

Der französische „Sturzflieger“ Pégoud wurde im Luftkampf von einem deutschen Flugoffizier erschossen.

Der Pariser Monde illustré vom 21. August bringt das Bild einer Volkskundgebung vor dem königlichen Schlosse zu Berlin mit der Unterschrift: „Freudige Begeisterung der Barbaren über die Vernichtung der Lusitania." Der stets ritterliche und edelmütige Franzose hat eine Urkundenfälschung begangen: das Bild stellte die Huldigung der Berliner vor dem Schloß am 1. August 1914 dar. — Uns armen Menschen fehlt eine klare Vorstellung der Unendlichkeit; die bodenlosen Abgründe mancher Völkerseelen vermögen die Vorstellung hervorzurufen.

Beim Lesen der französischen Lügenzeitungen, kürzer: der französischen Zeitungen, zerbreche ich mir schon lange den Kopf: Warum lügen sie mit vollem Bewußtsein? Warum setzen sie tagein tagaus die Unwirklichkeit an die Stelle der Wirklichkeit? Ich glaube die Lösung gefunden zu haben: sie belügen sich und die andern aus Notwehr. Sie wissen, trotz allen Prahlereien vom „succès final", daß Frankreich verloren ist; diese Erkenntnis ist zu furchtbar, — also wird sie hinweggelogen. Im Leben manches Einzelmenschen geht es nicht anders zu.

Gräßlich: mit Amerika werden wir wieder ins Notengewechsel kommen. Am 4. September wurde der englische Fracht- und Personendampfer Hesperian (11000 Tonnen, 700 Reisende) auf der Höhe von Fastnet zerstört; ob durch Mine oder Tauchboot, steht noch nicht fest. Menschenleben sind nicht verloren; selbst zwei amerikanische Schutzengel, allerdings nur zweiter Klasse, gerettet. Trotzdem hetzt die englische und die amerikanische Presse, und der so unheimlich neutrale Herr Wilson wird uns wahrscheinlich wieder fragen, warum wir so wenig Rücksicht auf englische Schiffe nehmen.

In Rußland droht uns Verderben, unentrinnbar: der Zar ist „an die Front gegangen", und das Glückwünschen hat wieder eingesetzt:

Nikolaus an Poincaré: „Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapfern Heere stelle, liegt es mir besonders am Herzen, Ihnen die aufrichtigsten Wünsche auszudrücken, die ich für die Größe Frankreichs und den Sieg seiner ruhmreichen Heere hege." — Poincaré an Nikolaus: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst das Kommando über Ihre heroischen Heere übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg kraftvoll bis zum endlichen Siege fortzusetzen gedenkt. Ich sende Eurer Majestät im Namen Frankreichs die wärmsten Wünsche."

Der Temps über die Lage Rußlands: „L'existence du pays est en jeu." Obgleich das russische Heer „intacte" ist?

---

9. September.

Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordwestlich von Vienne-le-Chateau unsre Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 Kilometern und einer Tiefe von 300 bis 500 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen vielgenannten Werkes Marie-Thereèse. 30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, 1 Revolverkanone erbeutet.

Deutsche Flugzeuge griffen Nancy an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Von der Ostsee bis östlich von Olita keine wesentliche Veränderung. — Zwischen Jesiory und dem Niemen wehrt sich der Gegner hartnäckig; unsre Truppen nähern sich Sidel. Südlich des Niemen entzog

sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Zelwianka; auf dem Westufer halten nur noch Nachhuten. — Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Auch hier ist die Zelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten erreicht; südlich von Rozana ist der Übergang über die Rozanka erzwungen. Österreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Sielec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Bei Chomsk ist das Nordufer der Jasiolda gewonnen; durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereza-Kartuska. — Zwischen dem Sporowskiesee und dem Dnepr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgedrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. September. — Unsre Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolge angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 9. September. — Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Olyka durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsdreiecks, ist genommen. In die Stadt ist gestern nachmittag österreichische Landwehrkavallerie eingerückt. Die flußaufwärts liegenden Sperrforts sind in unserm Besitz.

*

Die Hauptsache bleibt der deutsche Generalstabsbericht; die Vorgänge zwischen Nikolaus und Nikolajewitsch müssen vermerkt werden, aber an zweiter Stelle. Der Nikolajewitsch ist abgesetzt, oder kaltgestellt, oder abgesägt, gleichviel wie man es nennt. Der Zar hat seinen Oheim, jetzt seinen entfernten, weit entfernten Verwandten, durch folgendes Schreiben beglückt:

Zu Beginn des Krieges haben höhere Erwägungen [?] mich verhindert, meiner innersten Neigung zu folgen und mich an die Spitze meiner Armee zu stellen; deshalb habe ich Sie mit dem Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zur See beauftragt. Unter den Augen von ganz Rußland haben Eure Kaiserliche Hoheit im Laufe des Krieges Beweise von unerschütterlicher Tapferkeit gegeben, die das tiefe Vertrauen und die frommen Wünsche aller Russen erweckte, die Ihren Namen durch alle unvermeidlichen Wechselfälle des Kriegsglücks begleiteten. Die Bürde des Dienstes am Vaterland, die Gott auf mich gelegt hat, befiehlt mir heute [heute!], den Oberbefehl über die aktiven Truppen zu übernehmen, mit meinem Heere die Anstrengungen des Krieges zu teilen und mit ihm die russische Erde gegen die Angriffe des Feindes zu schützen. Die Wege der Vorsehung sind unbekannt, aber meine Pflicht und mein Verlangen bestärken mich in diesem Entschluß, der auf Erwägungen des Nutzens für den Staat beruht.

Der feindliche Einbruch von Westen her, der sich immer verschärft, verlangt vor allem die stärkste Zusammenfassung aller militärischen und bürgerlichen Behörden sowie die Vereinigung des Oberbefehls im Krieg mit der allgemeinen Tätigkeit aller Verwaltungszweige der Regierung, was unsre Aufmerksamkeit von der Südfront ablenkt. Bei diesem Stand der Dinge erkenne ich die Notwendigkeit Ihrer Hilfe und Ihres Rates auf unsrer Südfront und ernenne Sie zum Vizekönig des Kaukasus und zum Oberbefehlshaber der tapfern Kaukasusarmee. Ich drücke Eurer Kaiserlichen Hoheit meine tiefe Dankbarkeit für Ihre Anstrengungen im bisherigen Teile des Krieges aus.

An sein Heer richtet der Zar diesen Erlaß:

> Heute habe ich den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zu Wasser auf den Kriegsschauplätzen übernommen. Mit festem Vertrauen auf die Gnade Gottes und mit der unerschütterlichen Sicherheit des endlichen Sieges werden wir unsre heilige Pflicht, das Vaterland bis zum Äußersten zu verteidigen, erfüllen und Rußland keine Unehre machen.

Durch das Verschwinden des Kriegshetzers und Wüterichs Nikolajewitsch wird für den neuen russischen Oberbefehlshaber nach neuen Niederlagen der Weg frei, dermaleinst durch einen Frieden zu retten, was noch zu retten ist.

Und grade jetzt, wo jener Unmensch nach dem Kaukasus verbannt wird, geht mir von deutscher Amtsstelle ein 127 Seiten starkes Büchlein zu: „Greueltaten russischer Truppen gegen deutsche Zivilpersonen und deutsche Kriegsgefangene", nur eine kleine Auslese eidlicher Aussagen von Opfern und Zeugen. Grauenvolleres habe ich in meinem langen Leserleben nie erlitten. In der Einleitung sagt die deutsche Regierung:

> Das Ungeheuerlichste ist ein bei einem höheren russischen Offizier vorgefundener Befehl der Obersten Russischen Heeresleitung [also des Nikolajewitsch]: beim Angriff alle männlichen Einwohner in arbeitsfähigem Alter von zehn Jahren ab vor den Sturmkolonnen herzutreiben. Dieser scheußliche Befehl, durch den der russische Oberbefehlshaber [der Nikolajewitsch] seinen Namen für alle Zeiten an den Pranger gestellt hat, war offenbar in der Absicht gegeben, daß die deutschen Soldaten, um dem russischen Angriff zu begegnen, ihre eignen Angehörigen niederschießen sollten.

Der Name an den Pranger; wohin aber gehört der Träger selbst dieses Namens, und was gebührt dem Blutmenschen, dessen „unerhörte Greueltaten eine Schande des 20. Jahrhunderts" sind? (Einleitung des Büchleins.) Im 5. Buch Mose (28, 15 usw.) steht einiges davon zu lesen, z. B.: „Und wirst ein Scheusal und ein Sprichwort und Spott sein unter allen Völkern." Aber vielleicht darf der abgeklärte Kulturdeutsche auch jenem Unhold nicht grollen?

Mir kommt eine deutsche Lehrerinnenzeitung in die Hand, worin eine, offenbar an der Deutschen Krankheit leidende, Lehrerin „eine warme Lanze einlegt" für die hohen Kosaken, denen dieses mein Tagebuch Unrecht tue. Ich habe Lust, der Kosakenfreundin das Buch der deutschen Regierung zu schicken mit den eidlichen Urkunden der teuflisch gewaltsamen Schändung von ostpreußischen Kindern, Mädchen, Frauen, Greisinnen durch besagte Kosaken und ihre Offiziere; ich unterlasse es, denn die Deutsche Krankheit ist unheilbar. Aber für die gesunden deutschen Leser ziehe ich ein paar Stellen aus den „militärgerichtlichen Vernehmungen" des amtlichen Buches aus, bei weitem nicht die schauervollsten:

> Seite 117. An der Scheune sahen wir einen toten deutschen Kooolleristen liegen, dem beide Augen ausgestochen, sämtliche Finger und beide Ohren abgeschnitten waren... In dem Wohnhause fanden wir in einem Zimmer die Leichen eines alten Mannes und einer alten Frau in kniender Stellung über einen Tisch gelehnt. Man hatte ihnen mit starken Nägeln die Zungen auf den Tisch genagelt.
>
> Seite 73. Eine Frau, die gefesselt und an eine Tür genagelt war, fanden wir tot vor; wir stellten fest, daß ihr der Leib aufgeschnitten, die Brüste abgeschnitten (und so weiter!) Wir fanden dann noch ein Kind von etwa zwei Jahren, das mit den Händen und Füßen an die Wand genagelt war... Im Keller des Hauses fanden wir fünf Kosaken, die erschossen oder erstochen wurden.

Die armen fünf Kosaken!

Ach! da kommt gar eine zweite Sammlung: die vom preußischen Kriegsministerium herausgegebene „Widerlegung der von der französischen Regierung erhobenen Anschuldigungen“ (vgl. S. 803), nämlich die Urkunden, 124, für die an unsern Gefangenen und Verwundeten verübten französischen Teufeleien. Grausig, herzzerreißend, blutaufpeitschend. — Die Russen als Folterer, Schänder und Mörder der Nichtkämpfer; die Franzosen, Offiziere und Mannschaften, als Henkersknechte gegen wehrlose verwundete deutsche Krieger — wer von den beiden Verbündeten watet tiefer im verbrecherisch vergossenen Blute!

*

Aus einer Sammlung russischer Sprichwörter: Auch die Lunge des Zaren bläst die Sonne nicht aus. — Der Zar ist wohl des lieben Gottes Vetter, aber sein Bruder ist er nicht. — Die Hand des Zaren hat auch nicht mehr als fünf Finger. — Auch des Zaren Kuh bringt nichts andres zur Welt als Kälber.

---

10. September.

Großes Hauptquartier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingebuet. Die Besatzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf. — In den Vogesen wurden nahe vor unsern Stellungen am Schratzmänle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere, 109 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schratzmänle wurde blutig abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — In Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und bei Wilkomirrz machten unsre Abteilungen einige hundert Gefangene; sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Niemen bei Merecz im wesentlichen unverändert. — Bei Skidel und am Zelwianka-Abschnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei Piesti (an der Zelwianka) wurden gestürmt; im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Zelwianka und östlich der Rozanka. Olszanka ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Unsre Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Kossow (an der Straße von Kobryn und Milowidy.) — Beiderseits der Bahn noch Pinsk erreichten wie die Linie Tulatycze-Owzieze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Buczacz (am Sereth südlich von Tarnopol). Südwestlich von Buczacz und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

In der Nacht vom 9. zum 10. September hat eins unsrer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltisch-Port [am Eingang zum Finnischen Busen, westlich von Rewal] und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 10. September. — Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stubiel-Niederung geworfen. Unsere von Zolosce vorbrechenden Truppen drängten den Feind in der Richtung gegen Zboroz zurück. Bei Tarnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück.

*

Nichts Unwandelbareres als ein Volk, im Guten und im Bösen. Der Leser weiß, was „Potemkinsche Dörfer" waren; jetzt gibt es, zur größeren Ehre des Heldenzaren, Potemkinsche Siege. Der russische Generalstabsbericht erschwindelte „einen großen Erfolg über die Deutschen bei Tarnopol am 7. September" — unter dem Oberbefehl des Zaren. Unser Generalstab hatte dies schon vor der Kunde von der Absetzung des Nikolajewitsch als freie Erfindung (S. 1371) bezeichnet. Heute fügt er hinzu: „Der russische Bericht ist, wie jeder Sachverständige sofort bei genauerer Prüfung erkennen muß, frei zu dem durchsichtigen Zweck erfunden, die Übernahme des Oberbefehls seitens des Zaren durch erdichtete Erfolge zu verherrlichen." Ich lese schon die Jubelhymnen in der französischen und italienischen Presse über den ruhmreichen Siegeszaren. Die englische, wiederum sei's gesagt, schwindelt wohl gelegentlich aus dem Eignen, läßt sich aber nicht so tölpelhaft beschwindeln wie die ihrer romanischen Verbündeten.

---

11. September.

Großes Hauptquartier, 11. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Hartmannswilerkopf wurden die am 9. Septmber gestürmten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — In den Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkomierz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden. — Auf der Front zwischen Jeziory und Zelwa (an der Zelwianka) leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand; sie versuchen, durch Gegenstöße starker Kräfte unsern Angriff aufzuhalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Niekrasze konnte erst nach hin- und herwogenden Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden; auch Lawna (an der Straße Skidel-Lunno Wola) ist erstürmt. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka geht vorwärts. 2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsre Hand. — Die Eisenbahnknotenpunkte Wilejka (östlich von Wilna) und Lida wurden durch unsre Luftschiffe ausgiebig beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wolkowysk-Slonim und Kobryn-Milowidy mit gleicher Heftigkeit an. Der Übergang über die Zrtwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen; österreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Kossow); um den Bahnhof Kossow wird gekämpft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab; sie machten über 300 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. September. — Derazna am Goryn ist in unserm Besitz. Bei Tarnopol versuchten die Russen, in starkem Ansturm in die Stellungen der Verbündeten einzudringen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten abgewiesen.

Es war höchste Zeit, daß der Heldenzar die Heerführung übernahm; seitdem der Nikolajewitsch an die Felsen des Kaukasus geschmiedet worden, bekommen die Siege der Russen, wenigstens die Papierberichte darüber, einen ganz neuen Schwung. Der letzte Bericht des Münchhausen im russischen Generalstab schließt:

Im Ganzen führen unsre Heere fest und entschlossen die planmäßigen [Rückwärts-] Bewegungen durch und sehen der Zukunft mit Vertrauen entgegen. Die uns treu verbündete französische Armee beschießt seit 14 Tagen mit furchtbarer Heftigkeit die deutsche Front.

Im Ganzen, — nur forsche man nicht nach dem Einzelnen! Daß die Russen zugleich die Taten der Franzosen rühmend melden, ist um so relzvoller, als unser Generalstab soeben den deutschen Sieg in den Argonnen berichtet hat. Im übrigen erfahren wir, daß Riga, Wilna, Dünaburg, Kiew fest, entschlossen und planmäßig geräumt werden, daß man die Kunstsammlungen Petersburgs zu räumen beginnt und allgemein den Schwerpunkt Rußlands weiter nach Osten, nach Asien verlegt. Die Russen fangen an, den tiefsten Sinn dieses Weltkulturkrieges zu begreifen.

Die Basler Nationalzeitung meldet nach den amtlichen Listen des Petersburger Kriegsministeriums, daß bis zum 15. August 223142 russische Offiziere kampfunfähig gemacht waren, davon 43124 getötet. Der Gesamtverlust des russischen Heeres betrage 5½ Millionen Mann.

---

12. September.

Großes Hauptquartier, 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf einem großen Teile der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen in französischen Gräben. — Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden, Personen sind nicht verletzt.

Während der Nacht wurden die Docks van London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg bewarfen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Auf der Front zwischen Düna und Mereez (am Niemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden. — Zwischen Jeziory und dem Niemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an; erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf; er wird verfolgt. — An der Zelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen; der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre.

Der russische Bericht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Abeli (42 Kilometer westlich von Dünaburg); deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt. Hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen. Über den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Saidaten über sechs deutsche an der Zelwianka-Mündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen [!].

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa genommen, auch bei Koszele ist die Zelwianka überschritten. Beiderseits der Straße Bereza Kartuska-Kossow-Slonim ist der Feind geworfen; die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Unsre Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Pinsk. Einige Vorstellungen wurden heute nacht durch Überfall genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 12. September. — Am 12. September vormittags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Windau mit acht Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau eingebracht und seine Besatzung, zwei russische Offiziere, gefangen genommen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsre Nachfahren werden die humorige Stimmung Deutschlands angesichts der neuesten russischen Generalstabsberichte schwer nachfühlen können, drum sei durch kleine „menschliche Urkunden" nachgeholfen. Seitdem der Heidenzar „an der Front" ist, hat sich für die Russen alles umgruppiert: „Im allgemeinen ist die Stimmung unsrer Heere voll Ruhe [!] und Selbstvertrauen. Die Initiative in den Teilgefechten geht allmählich auf uns über." Die Wahrheit ist die, daß die Verfertiger des russischen Kriegsberichts jetzt — in majorem Zaris gloriam — noch viel unbeschämter lügen als unter dem gestrengen Nikolajewitsch. Unser Generalstab nimmt kein Blatt vor den Mund, sondern spricht glattweg von der „Lüge im russischen Tagesbericht vom 8. September", wo nämlich die Russen 8000 Mann und 30 Geschütze genommen haben wollten (vgl. S. 1371). Überhaupt ist bemerkenswert der Unterschied im Ton der amtlichen deutschen Urteile über die Feinde: Franzosen und Engländer werden immer noch mit Soldatenachtung behandelt, das amtliche Rußland mit verachtungsvollem Widerwillen.

Eine zeitgemäße Lesensfrucht. Diderot nach längerem Aufenthalt in Rußland: „Das russische Volk ist noch nicht reif, aber schon verfault", womit er besonders die oberste Schicht meinte.

*

Dem Bezwinger von Grodno General von Scholtz hat der Kaiser den Verdienstorden verliehen.

Ehrentafel der deutschen Rechtspflege: die Deutsche Juristenzeitung verzeichnet bis zum 26. August als fürs Vaterland gefallen: 10 Rechtslehrer; 414 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte; 364 Rechtsanwälte; 476 Assessoren, 700 Referendare usw.

Deutsche „seminarisch gebildete Lehrer" waren schon bis zur Mitte Mai 54518 eingezogen; davon wurden 40 mit dem Eisernen Kreuz erster, 5212 mit dem zweiter Klasse ausgezeichnet. — Der Daily Telegraph teilt diese Zahlen nüchtern mit, fügt die der im Felde stehenden deutschen Studenten bei, hütet sich aber vor dem leisesten Vergleich mit Britanniens Vaterlandsverteidigern in den gebildetsten Ständen. Allerdings der eine, der einzige fürs Vaterland gefallene Lehrer von Eton (S. 1235) wurde gebührend gefeiert. Auf wie tiefer Stufe männlichen Pflichtgefühls steht doch Deutschland mit seinem unbedingt zu zerschmetternden Mi-li-ta-ris-mus!

Zwischen Berlin und Warschau laufen jetzt Schnellzüge durch, die weniger Zeit als vor dem Kriege brauchen und kein Umsteigen fordern: die russische Spurweite ist mit vielen andern Spuren des Russentums verschwunden.

Aus Warschau erhalte ich die täglich erscheinende Deutsche Warschauer Zeitung. In dem gestrigen Blatt steht die Verordnung des deutschen Statthalters über das von Grund aus neu zu ordnende Schulwesen, z. B.:

§ 13. Die Unterrichtssprache ist in allen deutschen und jüdischen Schulen die deutsche, sonst die polnische. — Die russische Sprache kommt als Unterrichtssprache und als Unterrichtsgegenstand in allen öffentlichen und privaten Volksschulen in Wegfall.

13. September.

Großes Hauptquartier, 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montfaucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des andern tot. — In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Auf dem linken Ufer der Düna, zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt, ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus; die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Eckengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)-Rakischki. Auch zwischen der Straße Kupischki-Dünaburg und der Witija unterhalb Wilna ist die Vorbewegung im flotten Gange. Die Bahnlinie Wilna-Dünaburg-St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. — Im Niemen-Bogen östlich von Gradno blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen. — Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Feind ist im Rückzug; es wird dicht auf gefolgt. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen; die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

Im äußersten Zipfel Ostgaliziens leisten die Russen erbitterten Widerstand:

Wien, 14. September. — Die russischen Angriffe gegen unsre ostgalizische Front dauern an. An der Serethmündung wurden starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben. Nordwestlich von Strusaw brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unsrer Batterien zusammen. Andre wurden mit dem Bajonett abgewiesen.

*

Der russische Generalstab hatte sich früher gegen Beweise seiner Verlogenheit dickhäutig unempfindlich gezeigt. Warum auch nicht? Seine Russen erfuhren nichts davon, und die Franzosen verheimlichten es. Jetzt aber, wo der Zar für alle Lügen seines Generalstabs verantwortlich erscheint, muß dieser im Fall der Ertappung sich herauszureden versuchen. Das geschieht heute in dieser erbarmungswerten Form:

> Der [russische] Große Generalstab glaubt erklären zu müssen, daß er sich innerhalb der Grenzen menschlicher [russischer] Kraft und der Regeln der Kriegskunst stets bemüht hat, jedes Ereignis wirklichkeitsgemäß und ohne jede absichtliche Färbung darzustellen. Irrtümer sind immer möglich angesichts der Aufregung und manchmal der Ungewißheit, welche die militärische Kampfhandlung begleiten.

Seit dem 3. Mai lügt und siegt der russische Generalstab unaufhörlich, leugnet alles (vgl. z. B. S. 1096), er sollte also nicht plötzlich die Möglichkeit von „Irrtümern" zugeben; das fällt stilwidrig aus dem Rahmen russisch-asiatischer Verlogenheit heraus.

Als wirklicher russischer Oberbefehlshaber wird jetzt der General Rußki genannt. — Einige Urteile über den Wechsel im russischen Oberoberbefehl:

Nawaje Wremja: Diese Tat des Zaren wirft die deutsche Friedenserwartung [!] ins Wasser. Es ist undenkbar, daß das russische Heer die Waffen niederlegen wird, bevor der endgültige Sieg errungen ist. Der Feind wird nie die Seele des russischen Volkes treffen können.

Wollen wir nicht, wollen wir durchaus nicht. Die schöne Seele des russischen Volkes soll sich fortan ungestört durch die Seelen der von Rußland geknechteten Fremdvölker, der Deutschen, Polen, Ukrainer, Esten, Letten, Finnen im vollen Glanze der „strahlenden Zukunft" entfalten: das ist Sinn und Zweck unsers Krieges mit Rußland.

Kopenhagener Nationaltidende: Der Entschluß des Zaren wird einen mächtigen Eindruck auf das ganze russische Volk üben. Dieser Entschluß war ein harter Schlag für den Großfürsten. Man kennt seinen Haß gegen die Deutschen. Man hat sein Wort gehört: Ich zerschmettere Deutschland. Man wird daher die Gefühle verstehen, womit er jetzt den Feldherrnstab von sich legen muß. Wird die Übernahme des Oberkommandos durch den Zaren einen Umschwung im Kriegsglück auf der Ostfront herbeiführen? Der Siegesgott geht mit den starken Bataillonen.

Der Matin leistet eigentlich für das russische Kaufgeld nur Mittelgut der Begeisterung:

Indem der Zar den tatsächlichen [?] Oberbefehl über sein Heer übernimmt, gibt er diesem Kriege einen religiösen Charakter. Eine neue Kraft, eine sittliche Kraft erhebt sich damit neben den materiellen, unaufhörlich wachsenden Kräften vor dem Feinde.

*

Ein befreundeter Urkundensammler schickt mir aus einem deutschen Blatte vom 17. März 1914 diesen Trinkspruch Viktor Emanuels III. im Hafen von Neapel an Kaiser Wilhelm: „In Eurer Majestät erkennen ich und mein Volk den treuen und sichern Freund. Die Bande, die glücklicherweise seit so vielen Jahren unsre beiden Staaten unter sich mit dem gemeinsamen Verbündeten, Österreich, vereinigen, waren bis jetzt das stärkste Bollwerk des Friedens in Europa."

„Du bist ein Sohn Italiens und wie dieses erhaben über Treue und Gewissen." (C. F. Meyer: Versuchung des Pescara.)

---

14. September.

Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse. — Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleusentor von Sapigneul (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen. — Auf Trier, Möchingen, Chateau-Salins und Donaueschingen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donaueschingen ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Lommeringen (südwestlich von Trentsch) heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Auf der Front zwischen der Düna und der Wilaja (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagagen erbeutet. Auch östlich von Olita macht unser Angriff Fortschritte. Im Niemenbogen nordöstlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis halbwegs Lida. Weiter südlich nähern wir uns dem Schara-Abschnitt. — Der Bahnhof Lida wurde nachts mit Bomben beworfen.

Digitized by Google

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Verfolgung gegen die Schara blieb im Fluß; feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten; einige hundert Gefangene wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 15. September. — Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaischen Meerbusen und auf Riga-Dünamünde gemacht. Eins der Flugzeuge sichtete vor der Bucht ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff und belegte es mit Erfolg mit Bomben; Brandwirkung wurde beobachtet. Ein andres Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Arensburger Bucht ein Flugzeug-Mutterschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Dem vierten Flugzeug, das bei Zerei einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihm einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei feindliche getauchte U-Boote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben; der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootsbau für die russische Marine bestimmten Mühlgraben-Werft in Dünamünde sechs Treffer in den Werkstätten und auf den Hellingen. Die Werft geriet in Brand. Einem der Flugzeuge begegnete im Rigaischen Meerbusen ein russisches Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Vom amerikanischen Kriegsschauplatz. — Die Washingtoner Regierung hat die Beschwerde Österreichs wegen der amerikanischen Waffenlieferungen (S. 1285) höflich abgelehnt.

Der österreichische Botschafter Dumba in Washington hatte pflichtgemäß die noch nicht amerikanische Bürger gewordenen österreichischen Arbeiter in den amerikanischen Waffen- und Geschoßfabriken auf die schweren Strafen hingewiesen, die ihnen bei der Rückkehr in die Heimat drohen. Hierauf hat der neutrale Herr Wilson die Abberufung dieses Botschafters verlangt.

Die Mine war's und nicht das Unterseeboot, nämlich beim Untergang des Hesperian (S. 1372), und zwar eine englische Mine. So macht die deutsche Flottenleitung halbamtlich, also amtlich, bekannt.

*

Aus englischen Zeitungen.

Westminster Gazette: Im letzten Jahr hörten wir, daß es der Zweck des Krieges sei, dem preußischen Militarismus ein Ende zu machen. Ich fand das etwas unbestimmt, weil ich nicht genau weiß, was „Militarismus" bedeutet. Wenn er bedeutet, daß Offiziere ihre Sache verstehen und sich ihr widmen, ist es etwas sehr Gutes.

In der Times vom 31. August ein vernichtender Aufsatz über die englische Kriegführung, besonders über „den dilettantischen und windbeutligen Dardanellen-Feldzug", woran die Frage geknüpft wird: „In welcher Lage werden wir uns befinden, wenn Rußland geschlagen ist und die Heere des Feindes westwärts zurückströmen?" — Die letzten 4 Listen über die englischen Verluste in knapp 14 Tagen an den Dardanellen enthalten 475 Offiziere und über 13000 Mannschaften.

In der Times die bis zum äußersten Ekel wiederholte Heuchelei über die deutschen Luftangriffe auf England:

Wenn Anarchisten unter eine Menge bürgerlicher Menschen Bomben werfen, so ergibt sich daraus regelmäßig der alleinige Entschluß, die Anarchisten zu unterdrücken,

und das ist auch das einzige Ergebnis der anarchistischen Kriegführung der Deutschen. Die Deutschen sind jetzt für das englische Volk eine anarchistische Nation, gegen die man in erschöpfender Weise vorgehen muß.

Die Engländer und Franzosen mit ihren anmutigen Bomben auf Freiburg, Karlsruhe, Ludwigshafen usw. sind natürlich Wohltäter der Menschheit.

Morning Post: Man kann über die Lage in Rußland nichts sagen, als daß die völlige Unsicherheit über Deutschlands weitere Pläne das einzige Sichere ist.

Gleichfalls in der Morning Post: Die Deutschen haben in Falkenhayn, Hindenburg und Mackensen ein Triumvirat von Siegern gefunden, das auf gleiche Stufe wie das Moltkes und seiner Gehilfen gestellt werden muß. Unter diesen drei Vorbereitern des Sieges stürmen sie unaufhaltsam vorwärts in einer steten Folge sich häufender Triumphe, die die Erinnerung an die Tage von Düppel, Sadowa und Sedan neu aufleben lassen... Die Möglichkeit, ihren Sieg in eine Niederlage zu verwandeln, schwindet mit jedem Tage mehr dahin, und die Zeit, die den Alliierten noch bleibt, ist verhängnisvoll kurz.

---

15. September.

Großes Hauptquartier, 15. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriffsversuch am Hartmannsweilerkopf wurde durch unser Feuer verhindert. — Ein bei Réchesy (nahe der französisch-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen; er überschlug sich und stürzte ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Am Brückenkopf westlich von Dünaburg Kampf. Bei Sotoki (südwestlich von Dünaburg) wurde feindliche Kavallerie geworfen. — An der Wilija nordöstlich und nordwestlich von Wilna wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Östlich von Olita und Grodno drang unser Angriff weiter vor. — Südlich des Niemen wurde die Schara an einzelnen Stellen erreicht. Es sind rund 900 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Gegner ist über die Schara zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Verfolgung auf Pinsk wird fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 700 erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen wiesen feindliche Angriffe blutig ab. Oberste Heeresleitung.

*

Der russische Generalstab berichtet seit einer Woche ausführlicher, malerischer, allerdings nicht ehrlicher: viel Dichtung, wenig Wahrheit. Alexejew heißt der neue Verfertiger der Berichte, und — der Stil ist der Mensch. Ich halte den General Alexejew für einen Kriegsdichter; aber er dichtet nicht durchweg, sondern verfällt zuweilen ins schlicht Stoffliche z. B.:

Bei der Station Nowo-Swientziany wurde die Eisenbahn vom Feinde durchschnitten. Unter dem Drucke des Feindes, der zwischen Nowo-Swientziany und Wilna zu einem entscheidenden Angriff überging, ziehen unsre Truppen sich zurück.

Wie es beim Rückzuge der Russen um die von ihnen ausgeplünderte, gebrandschatzte vertriebene Bevölkerung steht, schildert Roda-Roda, der dem deutsch-österreichischen Heere als Berichterstatter folgt:

Das Judenstädtchen. Ich will nur gleich den Preis nennen, um den es erhalten geblieben ist: Zweitausend Rubel, ein Paket Seife und einen Kamm für den Jessaul (Rittmeister), damit er selbst davonritt und die Juden mit der Brandstifterpatrouille allein verhandeln ließ; fünfmal drei Rubel für den Unteroffizier und die fünf Reiter der Patrouille. Hieraus noch einmal ebensoviel für eine zweite Patrouille, die angab, erst die richtige zu sein, — die erste hätte nur geschwindelt.

Die Kopenhagener Berlingske Tidende aus Petersburg: Die Räumung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entfernung aller Wertsachen und Metallgegenstände. Diese wird so gründlich ausgeführt, daß sogar das Kupferdach des Isaakdomes entfernt wird.

---

16. September.

Großes Hauptquartier, 16. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Auf dem linken Ufer der Düna drangen unsre Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf Jakobstadt weiter vor. Bei Liwenhof wurden die Russen auf das Ostufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von Wilna ist unser Angriff im Vorschreiten. Dem Vordringen nordöstlich von Grodno setzt der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Halbwegs Janowo-Pinsk versuchten die Russen erneut, unsre Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen, 6 Offiziere, 746 Mann gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Das Gelände zwischen Pripjet und Jasiolda und die Stadt Pinsk sind in deutschem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wie an den vorhergehenden Tagen scheiterten russische Angriffe vor den deutschen Linien.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. September. — Alle Versuche der Russen, unsre galizische Front ins Wanken zu bringen, bleiben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großem Aufwand von Artilleriemunition seine Hauptangriffe gegen unsre Front an der mittleren Strypa. Er wurde überall geworfen, wobei unsre Truppen durch Flankierungsangriffe aus dem Brückenkopf von Buczacz und aus dem Raume südlich von Zalocze mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Zalocze liegenden Dorfes Zebrow wurden dem Feinde 11 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene abgenommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch in Wolhynien haben unsre Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen.

Ergänzend wird hierzu berichtet, daß die Russen über Kiew große Verstärkungen von überallher herangebracht haben, um — besonders mit Rücksicht auf die Balkanstaaten — den letzten Winkel Ostgaliziens festzuhalten.

Deutsche Tauchboote im Mittelmeer bedrohen die französischen Handelsschiffe von Bordeaux und Marseille! Bedrohen nicht nur, sondern versenken Dampfer zwischen Südfrankreich und Algerien, vorgestern den Aude und den Bilse de Mostaganem, gestern den Garonne, und die Pariser Presse schäumt vor Wut über die „deutschen Piraten".

*

Der schon mehrmals erwähnte Schriftsteller Anton Fendrich (S. 459) hat im Hauptquartier ein längeres Gespräch mit dem Kaiser gehabt und berichtet:

Kein Mensch wird annehmen, daß die Ansichten des Kaisers mit denen des Mannes der Linken in allen Punkten übereinstimmen. Aber einen ganz hellen Einklang gab es in zwei Fällen. Das eine Mal, wo das Gespräch auf die Franzosen kam. Da war des Kaisers Leid mein eignes. Der Kaiser hatte, wie wir alle, besonders wie wir Leute aus Baden, gehofft, daß man mit Frankreich am ersten zurechtkommen würde. Wir [wer?] hatten, wie alle andern Nationen, auch die gallische schwer überschätzt. Die Franzosen sind ein Volk, das im Niedergang begriffen ist. Ihre Kriegs-

führung ist voll schwerer Entsetzlichkeiten, voll so furchtbarer Geschehnisse, daß nur ein Geheimbuch des Krieges [ist ja öffentlich erschienen; vgl. S. 1375] sie einmal wiederzugeben vermag. Eine halbe Stunde lang hat mir der Kaiser, innerlich widerstrebend und doch von der Ungeheuerlichkeit der Dinge mitgerissen, endlich beschworene Tatsachen aus dem Verhalten französischer Ärzte nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die eignen Leute mitgeteilt, die keine Hoffnung auf eine Gesundung mehr übriglassen. Frankreich ist ein gerichtetes Land. Und die Tränen, die dem Kaiser beim Erzählen mehr als einmal in die Augen kamen, waren oft auch Tränen der Scham über solche Verkommenheit bei einem immer noch für ritterlich und edel gehaltenen [von wem? um Himmels willen, von wem?] Volk, das der Besessenheit einer fixen Idee zum Opfer gefallen ist.

Es ist und bleibt erstaunlich, unfaßbar, wie Kenner der französischen Geschichte, besonders der Revolution und des 70er Krieges, sich über den Grundzug des Galliers: die feige Grausamkeit gegen Wehrlose, je täuschen konnten.

Das deutsche Volk — mit den wenigen Ausnahmen, zu denen ich leider gehöre — hat keine Ahnung von dem Grade der teuflischen Gemeinheit der gesamten französischen Presse. Der gesamten: es gibt keine Unterschiede mehr zwischen den vor dem Kriege anständigen Blättern, wie Temps, Débats, Figaro, und den von jeher niederträchtigen, wie Matin und Journal. Einzelne Proben können nur zeigen, was heute in Frankreich möglich ist; aus überreicher Kenntnis füge ich hinzu, daß das folgende Beispiel in jeder Nummer jeder großen Pariser Zeitung sein Gegenstück hat. Unter der Überschrift „Goujats" (Schufte) berichtet der Matin vom 13. Juli:

Vor kurzem hatten die Deutschen in das Kloster der Schwestern von Sainte-Chrétienne in Chimay fünfzig ihrer Verwundeten übergeführt. Die Klosterfrauen pflegten sie mit Hingabe. Aber in Chimay wurde — wie anderwärts in Belgien — das Brot nur sparsam durch die Eraberer zugeteilt, und in einigen Tagen ging es ganz aus. Die Schwestern besaßen keins mehr. Wie sollten sie die ihrer Obhut anvertrauten Verwundeten ernähren? Auf den Ratschluß ihrer Gemeinschaft entschied die Oberin, zur Kommandantur zu gehen, um dort die unerläßliche Nahrung zu erbitten. Die tapfere Frau wird in dem Saal eines alten Schlosses empfangen, wo deutsche Offiziere — umgeben von ihren Frauen [!] — sie mit spöttischen Blicken messen. In anmaßendem Ton fragt sie ein Major nach der Veranlassung ihres Besuches. — „Ich möchte Brot für eure Verwundeten." — „Wie? Können die Einwohner nicht fünfzig kranke Soldaten ernähren?" — „Sie haben selbst kein Brot zu essen; wie sollten sie uns etwas geben können?" Und die Hand ausstreckend, sagte die Oberin: „Herr Major, Ihnen ist es ein leichtes, mir einen Gutschein zu geben." Der Offizier betrachtet einen Augenblick die bittende Schwester, wirft einen geckenhaften Blick auf die ihn umgebenden Frauen und — speit voller Roheit und unter einem Lachen, in dem sich die ganze Gemeinheit seiner „Kultur" entlarvt, in die ausgestreckte Hand. Ohne mit der Wimper zu zucken, ergreift die Schwester ihr Taschentuch, trocknet sich die Hand und sagt lächelnd: „Das war für mich, mein Herr; jetzt bitte ich für eure Verwundeten." Und streckt ihm die andre Hand entgegen.

Was sagt nun zu dieser schamlos-rührseligen Geschichte, übrigens der Umarbeitung einer uralten Lesebucherzählung, die Oberin der Schwestern von Sainte-Chrétienne? Sie schreibt am 30. Juli 1915 an die deutsche Verwaltung:

Unter der Überschrift „Schufte" ist ein Aufsatz erschienen, in dem behauptet wird, daß die Oberin der Schwestern von Sainte-Chrétienne in Chimay einen Gang zu der Kommandantur angetreten habe, einen Gang, auf dem sie schimpflich aufgenommen worden sei. Die Oberin versichert freimütig aus Ehrfurcht vor der Wahrheit, daß dieser angebliche Gang und das vermeintliche Gespräch auf der Kommandantur reine Erfindung sind. Sie fügt hinzu, daß während der zehn Monate, in denen das Lazarett besteht, die Beziehungen zu den Verwundeten und den Offizieren der Kommandantur immer die denkbar besten gewesen sind. Diese Erklärung wird unter eidesstattlicher Versicherung gegeben.

S. Marie Hippolyte, Oberin der Anstalt von Sainte-Chrétienne.

Verleumdungen des deutschen Heeres wie diese, ich wiederhole es, — ja viel schlimmere, stehen täglich in jeder der mir zugehenden französischen Zeitungen. Sie sind die Erklärung, fast die Entschuldigung des schändlichen Betragens des französischen Pöbels aller Klassen gegen unsre Gefangenen und Verwundeten. Welche furchtbare Verbrecherschuld wuchtet auf der französischen Presse! Und ist nicht das Verlangen berechtigt, die Hauptschuldigen beim Friedensschluß, ja selbst noch später, zur leiblichen Rechenschaft zu ziehen? Darüber, daß das ganze französische Volk für das Bestehen und Gedeihen dieser seiner Presse voll verantwortlich ist, verliere ich kein Wort.

17. September.

Großes Hauptquartier, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entrissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widsy-Godnzischki-Komai erreicht. Widsy wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt. — Die Lage östlich von Olita-Grodno ist im wesentlichen unverändert. Die Schara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsre Truppen an mehreren Stellen den Schara-Übergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk werden vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 17. September. — Meldung des Hauptquartiers: In der Nacht vom 5. September nahm eine unsrer Aufklärungspatrouillen am Suezkanal 5 Kilometer südlich von El Kantara ein englisches Transportschiff unter Feuer, das Munition auf dem Kanal beförderte. Sie tötete die Leute auf dem Schiffe und beunruhigte durch ihren Überfall eine feindliche Kompagnie, welche in der dortigen Gegend lagerte. In der Nacht vom 9. zum 10. September sprengte eine andre türkische Patrouille mit Dynamit die Funkenstation östlich von Adjigeaul am Kanal in die Luft.

18. September.

Großes Hauptquartier, 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unsern Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. — An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Perthes entrissene Grabenstück zurückzugewinnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Feindliche Vorstöße bei Schlok sind abgeschlagen. Der Angriff auf den Brückenkopf vor Dünaburg wird fortgesetzt; Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen. Bei Wilna sind unsre Truppen im weiteren Vorgehen. — Bei und zwischen Wilia und Niemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen; seit heute früh ist der Feind im Rückzug. Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet. — Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Schara gebracht; der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — In der Gegend von Telechany, Logischin und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nawa-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung: 1640 Geschütze, 23219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160000 Schuß Artilleriemunition, 7098000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei Kowno erbeuteten Geschütze ist auf 1300 gestiegen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. September. — Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andre Anzeichen schleunigen Aufbruchs lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unsern Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß.

*

Ich bemühe mich, dem Leser der Zukunft — das ist ja bei der Frist zwischen meinem Niederschreiben und seinem Lesen jedweder — vor allem ein Bild der Seelenverfassungen der Kriegsvölker zu geben; die Geschehnisse sprechen für sich. Am schwierigsten ist das Abbild der durch ihre Aufrichtigkeit weltberühmten und allgemein beliebten großbritannischen Staatsseele; mir kommt die Erinnerung an einen Wandbilderscherz aus meiner Jugend: von links gesehen war's Napoleon III., von rechts Bismarck. Als tiefste Stimmungsfurche der führenden Engländer erscheint die Sorge, ja die Angst um den Ausgang; eine „kandierte" Sorge. Die oberflächliche Kandierung des bittern Kerns besteht in prahlerischen Worten, Worten, Worten. An den guten Tagen hört man das Stöhnen der Angst des verantwortlichen Ministers, an den ungraden das Prahlen des Miles gloriosus welt hinter der Front. Lloyd George gibt soeben seine gesammelten Reden heraus und stöhnt im Vorwort:

Obwohl die Hilfsquellen Englands, Frankreichs, Rußlands und der ganzen industriellen Welt zur Verfügung der Alliierten stehen, besitzen dennoch die Zentralmächte eine überwältigende Überlegenheit an Kriegsmaterial und Ausrüstung. Eine beklagenswerte Tatsache; es ist genau das, was man vorhersehen konnte. [Na also!] Die eiserne Ferse der Deutschen sank tiefer denn je in den Boden Belgiens und Frankreichs. Polen ist ganz deutsch, Litauen folgt schnell. Die russischen Festungen, die für unüberwindlich galten, fallen wie Sandburgen vor der unwiderstehlichen Flut der deutschen Invasion.

... Wenn die Nation zögert, Schritte zu tun, um die Männer zur Verteidigung der Ehre und des Bestands des Landes aufzurufen, und wenn wir versäumen, uns auf alle möglichen Geschehnisse vorzubereiten, dann hege ich keine Hoffnung mehr.

Dagegen der Prahler Lord Kitchener im Oberhause am 15. September:

In Rußland haben die Pläne des deutschen Generalstabs zu einem großen Mißerfolge geführt... Das russische Heer als Streitmacht ist unangetastet geblieben... Die Deutschen scheinen ihren letzten Pfeil verschossen zu haben... Die Kriegführung der Türken steht unendlich höher als die ihrer deutschen Lehrer.

Die englischen Zeitungen, voran die Times, erklären, daß solche Reden nicht mehr genügen, die schwere Sorge zu bannen. Daily Mail weist entsetzt nach, daß die täglichen Kriegsausgaben Englands auf 5 Millionen Pfund gestiegen sind.

Digitized by Google

19. September.

Großes Hauptquartier, 19. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Bray (a. d. Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hintee der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. — Hart westlich der Argonnen wueden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt. — Das lebhafte Aetilleriefeuer dauert auf einem großen Teile der Front an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Hreresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenbueg. — Der umfassende Angriff der Armee des Generaloberſten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolge geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodetschno, Smoegon und Wornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsre Linien in Richtung auf Michaiski zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist dre Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen; das stark befestigte Wilna fiel in unsre Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Peinz Leopold von Bayern. — Auch hier wied der zurückgehende Feind verfotgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Nienadowitsche-Derewnoje-Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Hreresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Nördlich von Pinsk ist Wisllza erreicht. Südlich dee Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten Marineminister Balfaur behauptet, London sei, wie jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein soiite. Da es dem Minister unmöglich aerbargen sein kann, daß Londan durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine nach größere Zahi van Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt faische Darsteliung. Der Minister hat außerdem anzuführen aergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über Landon stets zuerst aan englischer Seite beschaffen warden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fartgesetzten Angriffe durch Fiugzeuge der Verbündeten auf affene und weit außerhalb des Operationsgebiets gelegene deutsche Ortschaften, ja sagar auch auf harmlase Reisende in Persanenzügen, die nalürlich außerstande sind, sich zu wehren.

Oberste Heeresleitung.

„Bewußt falsche Darstellung" helßt sonst im Deutschen: Lüge. Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, was ist der? Das Englische zeichnet sich durch selnen Reichtum an kurzen Wörtern aus; wir sollten dem Verständnis der Engländer durch ihre kräftigen Einsllber näherkommen und statt „bewußt falscher Darstellung" ruhig sagen: lie. Das würde ziehen.

*

Neben dem deutschen Siege auf den Schlachtfeldern schreltet der des Wirtschaftslebens. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der preußischen Staatsbahnen im Juli 1915 haben die des letzten Frledensmonats, des Juli 1914, um 2,8 % überschritten. Die Einnahmen aus dem Heeresverkehr waren daran nur mit 7,39 % betelligt. Die Nordd. Allg. Ztg. schrelbt zu dieser ebenso auffallenden wie erfreulichen Tatsache:

Die Erklärung liegt darin, daß das Gewerbeleben alle verfügbaren Reserven aufgeboten hat, und daß alle Beschäftigten mit der äußersten Kraftanstrengung arbeiten. Nicht nur alte Leute und Jugendliche, sondern namentlich auch Frauen sind jetzt in Erwerbszweigen tätig, an die sie sich früher kaum herangewagt hätten. Der Einblick aber, den diese Zahlen in die günstige Lage unsers gesamten Erwerbslebens gestatten, stärkt unser Vertrauen auf den endgültigen Sieg unsrer guten Sache.

Was ist wichtiger, was bildender: die Kenntnis der altgriechischen Götter- und Heldensagen oder die der neueren Geschichte des deutschen Vaterlandes? Bis jetzt neigte sich die Ansicht mehr nach Altgriechenland; eine neueste Verordnung der Unterrichtsverwaltung bestimmt, daß die Kenntnis der preußisch-deutschen Geschichte von 1786 bis zur Gegenwart, selbst auf Kosten der Sagen von Deukalion und Pyrrha, Herakles und Augias, Zeus und Europa, Leda, Ja, Danae, von deutschen Knaben und Jünglingen erworben werden müsse. Das Alte stürzt —

Wir sind im Auslande höchst unbeliebt, und die an der Deutschen Krankheit leidenden Deutschen grämen sich darüber unsagbar. Der Deutschenhaß ist laut, drum hört man ihn weithin und überschätzt seinen Umfang; die Achtung vor Deutschland ist zumeist stumm; daß sie tiefer geht, als die Oberfläche des Völkerlebens, besonders als das Pressegeschwätz ahnen läßt, beweist folgende Mitteilung des deutschen Botschafters Prinzen von Ratibor in Madrid:

Auf Grund der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heeren in Polen erzielten Erfolge, deren Krönung die Einnahme Warschaus gewesen, hat die deutsche Botschaft in Madrid von allen gesellschaftlichen Schichten Spaniens angehörenden Personen so massenhaft Beglückwünschungen erhalten, daß es ihr unmöglich ist, jedem einzelnen eine Erwiderung zugehen zu lassen. Sie sieht sich genötigt, die Gefälligkeit der spanischen Presse in Anspruch zu nehmen, und spricht auf diesem Wege ihren aufrichtigsten Dank aus.

---

20. September.

Großes Hauptquartier, 20. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Westende und Middelkerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserm Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. — An der Front keine besonderen Ereignisse. — Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Am Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind unserm Angriff von Nowo-Alexandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. — Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen; er wurde abgeschlagen. — Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsre Truppen dem weichenden Feinde. — Die Linie Mjedniki-Lida-Soljane (am Niemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molczadz-Abschnitt bei Dworzec und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Myschanka-Abschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene. — Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Wien, 20. September. — Österreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen; auch die Festung Belgrad stand unter unserm Feuer. In der Nähe der Drinamündung wurden von unsern Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

---

21. September.

Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt Souchez-Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer; in der Gegend von Neuville kam es zu Handgranatenkämpfen. — Das gestern in Trümmer geschossene Schützenhaus von Sapigneul (am Aisne-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nachts nach Sprengung der Überreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt. — Westlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt. — Mehrere Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Oschmiana im fortschreitenden Angriff. — Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte nutee Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowogrodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Übergang über den Molczadz bei und südlich Dworzec ist erzwungen. — Weiter südlich gelangten unsre Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in die Linie südöstlich Molczadz-Nowaja Mysch (westlich Ostrow).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 21. September. — Vor unsrer Grenzstellung auf dem Coston (Hochfläche von Vieigereuth) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugschriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab.

*

Aus englischen Quellen erfährt die Welt über einen Luftangriff auf London immer nur, daß 2 bis 3 alte Frauen, 6 bis 8 kleine Kinder und ein Mann getötet wurden. Mit solchen Angaben läßt sich trefflich über die deutschen Hunnen heucheln. Heute hören wir von einem schweizer Augenzeugen, daß die Bank getroffen und einige Dutzend benachbarte Geschäftshäuser schwer beschädigt wurden. Der Riesenbahnhof an Liverpool Street ist gesperrt.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Cecil, erklärte am 17. September im Unterhaus:

> Der deutsche Schatzsekretär Helfferich hat auf das Auferlegen einer Kriegsentschädigung hingedeutet, wahrscheinlich um die Deutschen zu ermutigen. England kann selbstverständlich eine solche Andeutung (suggestion) niemals entgegennehmen. Ebensowenig kann England auch nur einen Augenblick eine Beschränkung seiner Seemacht in Betracht ziehen, es sei denn als Teil der Wiederherstellung des Friedens Europas, denn es wird sich keinesfalls einer berechtigten (legitimate) Waffe gegen Deutschland berauben.

In England scheint man nichts von den Urfragen des Krieges und Friedens zu verstehen: selbstverständlich zahlt kein Staat freiwillig eine Kriegsentschädigung, selbstverständlich zieht keiner irgendwelche Beschränkung seiner Macht freiwillig in Betracht; aber ebenso selbstverständlich sind Kriegs-

entschädigung und Beschränkungen aller Art, wenn man dazu durch Waffengewalt gezwungen worden, und dieser Zwang heißt Krieg. Wir sind daran, den Engländern die Anfangsgründe neuzeitlicher Weltgeschichte beizubringen. Einstweilen schimpfen sie auf so nützliche Lehrbücher wie Treitschke und Bernhardi. Übrigens: wie reizvoll für den Völkerseelenforscher, einen englischen Staatsmann eine Kriegsentschädigung als Friedensbedingung überhaupt nur ablehnen zu hören! So weit ist man also in England doch schon. Noch vor kurzem, z. B. von Grey, wurde der bloße Gedanke als „preposterous“ (sinnlos) bezeichnet.

Amtliche Angaben über die englischen Gesamtverluste bis zum 21. August: 381983 Offiziere und Mannschaften — Offiziere allein 16439. An den Dardanellen bis zum 1. September: 87630, davon 3874 Offiziere. Und der Erfolg?

*

Innsbruck, 19. September. — Das österreichisch-ungarische Oberkommando läßt seit einigen Tagen die Berichte Cadornas unter die Soldaten an der Südfront verteilen, was auf die Stimmung der Mannschaften sehr günstig wirkt. An der Front, wo man die Wahrheit kennt, wirken die italienischen Sieges- und Wetterberichte erheiternd.

Im Temps: „La bestiale fureur de leur chant de guerre Deutschland über alles.“ Weiterhin wird ausgeführt, daß Deutschland überhaupt stets ein Raubstaat gewesen. In der Tat: wir haben ja in weniger als 90 Jahren Algerien, Tunis, Marokko, Indochina, Madagaskar usw. geraubt.

Im Figaro zetert Capus über den schändlichen deutschen Luftangriff auf die Londoner Docks, stellt ihm den wohlberechtigten französischen Überfall auf Karlsruhe entgegen und schließt: „Quant à nous, nous aurons l'orgueil d'avoir traversé cette guerre monstrueuse sans y laisser aucune des générosités et des finesses de notre race.“ Jede Übersetzung würde die Beweiskraft dieser Urkunde schwächen. — O Bandariog!

---

22. September.

Großes Hauptquartier, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Souchez und Neuville, sowie östlich von Roclincourt griffen die Franzosen gestern abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor unsern Hindernissen zusammen. — In der Champagne wurden nordwestlich des Gehöftes Beauséjour neue französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchstießen, vervollständigten die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangener und kehrten befehlsgemäß in unsre Stellung zurück. — Ein englisches Flugzeug wurde bei Willerval (östlich von Neuville) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Südwestlich von Lennewaden machten die Russen einen Vorstoß, es wird noch gekämpft. Östlich von Smelina (südwestlich von Dünaburg) brachen unsre Truppen in die feindlichen Stellungen in einer Breite von drei Kilometern ein, machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. — Nordwestlich und südwestlich von Oschmjana ist unser Angriff im weiteren günstigen Fortschreiten. Der Gawia-Abschnitt ist beiderseits Subotniki überschritten. Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Nowogrodek vorgekommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Molczadz-Abſchnitt iſt auch ſüdöſtlich des gleichnamigen Ortes überſchritten. Ruſſiſche Stellungen auf dem weſtlichen Myſchanka-Ufer beiderſeits der Bahn Breſt-Litowsk-Minsk wurden erſtürmt und dabei 1000 Gefangene gemacht, 5 Maſchinengewehre erbeutet. Weiter ſüdlich wurde Oſtrow nach Häuſerkampf genommen. Über den Oginski-Kanal bei Telechany vorgegangene Abteilungen warfen die Ruſſen in Richtung Dobroſtawka zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls von Mackenſen. — Öſtlich von Logiſchin fanden kleinere Kämpfe ſtatt.

Südöſtlicher Kriegsſchauplatz.

Nichts Neues.

Oberſte Heeresleitung.

Wien, 22. September. — An der Save und unteren Drina Artilleriekämpfe und Geplänkel. Pozarevac und Gradiſte wurden mit Bomben belegt.

Karte zum Türkiſch-Bulgariſchen Grenzvertrag

Bulgarien hat geſtern die Mobilmachung ſeines geſamten Heeres beſchloſſen. Vorangegangen war der Abſchluß eines Vertrages mit der Türkei, wodurch Bulgarien in den Beſitz der an Adrianopel vorbeiführenden Eiſenbahn nach Dedeagatſch und des weſtlich der Bahn gelegenen türkiſchen Gebietes gelangt. — Was dieſer bevorſtehende Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg, natürlich gegen Serbien zur Wiedergewinnung des 1913 verloren gegangenen Stückes von Mazedonien, bedeutet, iſt klar: Öſterreich bekommt die Hände freier, und Deutſchland wird den Durchgang für ſeine Truppen nach der Türkei und — anderswohin gewinnen. In London weiß man, wohin! Beſonders freue ich mich auf das Gezeter in der franzöſiſchen Preſſe: das bulgariſche Volk, bisher „eins der edelſten" — ſo neulich Herr Hanotaux —, verſinkt jetzt in den Abgrund menſchlicher Schlechtigkeit, da es von Serbien mit Gewalt zurückerobern will, was Serbien ihm mit Gewalt entriſſen hatte.

23. September.

Großes Hauptquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger. — Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserm Feuer nicht zur Durchführung. — Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserm Feuer nördlich von St. Ménehould brennend ab; ein andres mußte nach Luftkampf südöstlich von Vouziers landen, die Insassen sind gefangen genommen. Über Pont-à-Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab. Das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Südwestlich von Lennewaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen; bei unserm Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Dünaburg gelang es, in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsre Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden abgewiesen. — Der Widerstand der Russen nördlich von Oschmjana bis östlich von Subotniki (an der Gawia) ist gebrochen; unsre Truppen folgen dem weichenden Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Westlich von Watowka wurde die russische Stellung genommen; dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Nordöstlich und östlich von Logischin wird weitergekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien 23. September. — Heute läuft der vierte Monat des Krieges gegen Italien ab. Der Feind raffte sich in diesem Monat zu keiner Kampfhandlung großen Stiles auf, sondern führte nur gegen einzelne Abschnitte Angriffe mit Kräften bis zur Stärke mehrerer Infanteriedivisionen. Alles vergebens; unsre Front steht fester denn je.

*

Kaiser Wilhelm und König Ludwig von Bayern hatten gestern eine Begegnung in Nürnberg: auf der Burg überreichte der König dem Kaiser den bayrischen Feldmarschallstab.

Die deutsche Regierung plant eine Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der im Kriegsdienst Stehenden. Im ersten Kriegsjahr wurden 796 Millionen ausgegeben; nach der Erhöhung wird die Ausgabe monatlich gegen 100 Millonen betragen. — Die Stadt Berlin hat im ersten Kriegsjahr 46½ Millionen für den gleichen Zweck beigesteuert.

Auf dem Königsplatz in Berlin ragt seit einigen Tagen der Eiserne Hindenburg, ein hölzernes Riesenstandbild des Feldmarschalls, 52 Tonnen schwer, das durch Nageiung eisern werden soll. Man rechnet auf eine Million Mark für Kriegshilfe.

Die Kronprinzessin hat zu ihrem Geburtstag einen Aufruf an alle wohlhabenden Mütter eines „Kriegskindes" gerichtet zur Sammlung einer Kriegskinderspende.

Leutnant von Forstner (vgl. S. 364) ist im Osten gefallen.

Digitized by Google

24. September.

Großes Hauptquartier, 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages. — Ein südlich des Kanals von La Bassée angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserm Artilleriefeuer. — An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen; der Führer ist gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Südwestlich von Lennewaden sind die Oete Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen. Vor Dünaburg wurden nordöstlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht. Unsere bei Wilejka in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen in hartnäckigem Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg; dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soty-Olschany-Traby-Iwje-Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-Abschnitt oberhalb von Koreliitschi sowie der Schara-Abschnitt nordwestlich von Kreischin erreicht. Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen in unsre Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Oginski-Kanal und die Jasiolda zurückgenommen. Sie führten dabei 2 Offiziere und 100 Mann Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

*

Französische Flieger haben über 30 Granaten auf Stuttgart geworfen, Frauen und Kinder getötet und verstümmelt. Gleichzeitig mit dieser Nachricht trifft die Times vom 13. September ein, und ich lese darin die Predigt des Archidiakonus der Londoner St. Pauiskirche vom 12. September, worin er die bei einem Zeppelinangriff getöteten Londoner Kinder beklagt — was sein menschliches Recht ist — und daran eine Beschimpfung knüpft des „kaiserlichen Mörders, der es erlaubte oder gar befahl" — was eine Erzheuchelei dieses schlechten Priesters ist; denn er weiß, daß englische und französische Flieger deutsche Kinder in Freiburg, Ludwigshafen, Saarbrücken, Karlsruhe, Stuttgart usw. getötet haben.

Die dritte deutsche Kriegsanleihe hat über 12 Milliarden ergeben. In den nächsten Tagen werden wir die lächerlichen Lügen der Londoner und Pariser Zeitungen über unsern uns selbst verblüffenden Erfolg lesen. Sie müssen lügen; denn während Deutschland von seinen eignen Reichtümern lebt und kämpft, betteln England und Frankreich in Newyork bei Morgan und Genossen um ein Darlehen von lumpigen 500 Millionen Dollars zur Aufbesserung ihrer gefährlich sinkenden Wechselkurse.

---

25. September.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meere bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Ypern, zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie in der Champagne von Prosnes bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die

nach der zum Teil 50stündigen stärksten Feuervorbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Ypern nach Moulers und nach Comines stießen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist, auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unsrer Stellung, bereits abgeschlagen. Ferner greifen sie nordöstlich und südöstlich von Armentières und nördlich des Kanals von La Bassée an; sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben. — Am 23. September, abends, drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsre zerschossenen Gräben bei Souchez ein, sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits von Neuville zurückgeschlagen. — In der Champagne, von Prosnes bis zu den Argonnen, erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsre starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unsern Hindernissen im Feuer unsrer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten im heftigen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bezange-la-Grande (nördlich von Lunéville) hatte keinen Erfolg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Russische Angriffe südwestlich von Lennewaden sowie bei Wilejka und Rabun wurden abgeschlagen. Unsre Angriffe in der Front südlich von Soly werden fortgesetzt; die Russen setzen unserm Vordringen in der allgemeinen Linie Smorgon-Wischnew (westlich von Saberesina)-Djelsatitschi (an der Einmündung der Beresina in den Niemen) noch Widerstand entgegen. Bei Friedrichstadt schoß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Nördlich von Korelitschi wehren sich die Russen hartnäckig; unsre Truppen stürmten die Stadt Regulewitschi (nordöstlich von Nowogrodek) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab. Östlich und südöstlich von Baranowitschi ist unser Angriff auf dem Westufer des Schara im Vorschreiten. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Westlich Medwjeditschi und südlich bis Lipsk ist die Schara erreicht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und auf dem Südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 25. September. — Gegen unsre wolhynische Front unternahm der Feind wieder eine Reihe mitunter sehr heftiger Angriffe, die an einzelnen Punkten bis in unsre Gräben führten, aber überall blutig abgewiesen wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Zahl der an der Ikwa-Linie gestern und vorgestern eingebrachten Gefangenen beträgt 20 Offiziere und etwa 4000 Mann.

Zu der dritten Kriegsanleihe: In einer Dankdrahtung an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich sagt der Kaiser:

Das deutsche Volk hat im vollen Vertrauen auf die eigne Kraft damit dem Feinde wie der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein Mann einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch freventlichen Überfall uns aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen und für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.

Dr. Helfferich hat den Vertretern der amerikanischen Presse kundgetan:

Damit sind alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten gedeckt, und darüber hinaus ist neues Geld und unser kurzfristiger Kredit verfügbar für die weitere Kriegführung. Wir haben nicht nur neue Heere, wie der Reichskanzler im Reichstage sagte, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis in das Frühjahr hinein ist gesichert.

*

Über die Beschießung Londons hat Kapitänleutnant Mathy, Führer eines unsrer Luftschiffe, dem amerikanischen Pressevertreter Wiegand ausführliche Angaben gemacht, u. a.:

London ist ein wichtiger militärischer Mittelpunkt und eine militärisch verteidigte Stadt, von jedem Standpunkt aller geschriebenen und ungeschriebenen Kriegsgesetze aus betrachtet. London ist daher für einen Luftangriff ganz besonders geeignet. Große militärische Depots befinden sich dort, ebenso wie große Eisenbahnstationen, Banken, Docks, Schiffswerften und Industrieller Anlagen aller Art. Wenn irgend jemand London als eine nicht verteidigte Stadt ansehen sollte, so hätte er in der vordern Gondel meines Zeppelins, bei unserm letzten Angriff auf London, den wir vor einigen Nächten unternahmen, neben mir stehen sollen. Dort würde ihn das wilde, rote Aufflammen der Abwehrkanonen und der platzenden Schrapnells bald eines andern belehrt haben....

Die Engländer hatten eine Batterie Geschütze unter der Bedeckung der St. Pauls-kirche aufgestellt, wie ich es deutlich an dem Aufblitzen der Schüsse erkennen konnte ... Vielleicht wäre ich unter diesen Umständen berechtigt gewesen, Bomben auf die Batterie zu werfen. Ich denke indessen, daß die Engländer Kirchen, Museen und ähnliche Gebäude nicht als Deckung oder Schutz für ihre Geschütze benutzen sollten.

Kapitänleutnant Mathy hat diese Worte wohl mehr zur Warnung an die Engländer denn als Ausdruck seines Glaubens an ihre Redlichkeit gesprochen. Der archiheuchlerische Archidiakonus, der dicht neben der Batterie von St. Paul seine Beschimpfungen gegen den Kaiser geifert, kann erleben, daß die Renaissance-Artillerieaufstellung in London dasselbe Schicksal erfährt wie die gotische in Reims. Auf das Geheul darüber in der feindlichen Presse sind wir vorbereitet und dickhäutig dagegen abgehärtet. Über Haß und Liebe der Welt sind wir hinweg, hoch darüber hinaus.

Nun gilt's! ... Ich gleiche
Dem Mann der Fabel, den der Löwe zorn,
Der Tiger hinten packte, dem die Geier
Mit Schnäbeln und mit Klau'n von oben drohten,
Und der auf einem Schlangenklumpen stand.
Gleichviel! Ich wehre mich, so gut ich kann,
Und gegen jeden Feind mit seiner Waffe,
Das sei von jetzt mir Regel und Gesetz.
Wie lang es dauern wird, mich soll's nicht kümmern,
Wenn ich nur bis ans Ende mich behaupte
Und nichts verliere, was ich mein genannt,
Dies Ende komme nun, sobald es will!

(Hebbel, Herodes und Mariamne, 1, 2).

---

26. September.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Verfolg der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nahmen auf dem größeren Teil der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen. An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer besonders auf Zeebrügge einzugreifen. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andre beschädigt waren, zogen sie sich zurück. — Im Ypern-Abschnitt erlitt der Feind große Verluste. Vorteile errang er nicht. In unsern Händen ließen die Engländer 2 Offiziere, 100 Mann, 6 Maschinengewehre. — Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unsrer Divisionen bei Loos aus der vordersten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrücken. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Einbuße auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez räumten wir freiwillig. Zahlreiche andre Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schwersten Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehrregiment besonders aus, das bei dem Durchbruchsversuch im Mai nördlich Neuville den Hauptstoß hatte auffangen müssen. Wir haben über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadekommandeur und mehrere Offiziere, gemacht und 10 Maschinengewehre

erbeutet. — Auch bei dem Ringen zwischen Reims und Argonnen mußte nördlich von Perthes eine deutsche Division ihre durch nahezu siebzigstündige ununterbrochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung räumen und die zweite, zwei bis drei Kilometer dahintergelegene einnehmen. Im übrigen aber scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchsversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Mourmelon-le-Grand und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde denn auch durch unsre braven Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und hessische Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Luftkampf hatten unsre Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug westlich Cambrai ab; südlich Metz brachte der zu seinem Probeflug aufgestiegene Leutnant Bölke ein Voisin-Flugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg angesetzten, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz, und das dritte entkam ihm.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Östlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wi ejta wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorgon und Wischnew drangen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein; der Kampf dauert noch an. Nordwestlich von Saberesina warf unser Angriff die Russen über die Beresina zurück. Weiter südlich bei Djeljatitschi und Ljubtscha ist der Niemen erreicht. Es wurden 900 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. — Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung.

---

27. September.

Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe; nur einzelne Schüsse wurden von weit abliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von Middelkerke abgegeben. — Im Ypern-Abschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. — Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14. — Die französische Offensive zwischen Reims und Argonnen machte keinerlei Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Somme Py-Souippes sowie nördlich Beauséjour Ferme, Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht. Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Péronne, wo 2 Frauen, 2 Kinder getötet und 10 weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab. — Auf der Südwestfront von

Dünaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entrissen; es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Westlich von Witejka wird unser Angriff fortgesetzt; südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krewo-Wischnew machten unsre Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben die Westufer des Niemen bis Schtscherssy, des Serwetsch und der Schara vom Feinde gesäubert. Östlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. September. — Ähnlich wie in Ostgalizien und an der Ikwa ist nun auch im wolhynischen Festungsgebiet die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestlich von Dubno und im Styr-Abschnitt bei Luzk und weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf östlich von Luzk ist wieder in unsrer Hand. An unsrer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Geschützfeuer und Geplänkel.

Der Zar ist „energisch" geworden: er hat nicht nur den Schlächter Nikolajewitsch nach dem Kaukasus geschickt, sondern die aufgeregte Duma plötzlich vertagt. Die Aufregung in Rußland wächst, die Semstwokörper fassen kühn klingende Beschlüsse, — da löst die russische Regierung die Semstwos, also Stadtvertretungen, von Moskau, Perm, Kursk, Charkow auf und setzt den Stadthauptmann von Moskau ab. Am übelsten dran ist die französische Presse: sie, die Rußland als Freiheitskämpfer gefeiert hat, muß jetzt die russische Willkürherrschaft verteidigen. Temps, Figaro, Matin tun das in mitleiderregenden Phrasen; der einflußlose Hervé wütet in der Guerre sociale in einem Aufsatz „Pétrograde — Rétrograde":

Der Bureaukrat, der dem Zaren jenen Rat erteilte, verdiente wegen Blödsinns gehenkt zu werden, denn der gewisse Grenzen überschreitende Blödsinn steht auf gleicher Stufe wie Verrat. Franzosen, Engländer und Italiener können und dürfen nicht stillschweigend diesen Staatsstreich der rückständigsten, beschränktesten Bureaukratie der Welt mitansehen. England, Frankreich und Italien sind es sich und dem russischen Volke im Interesse der allgemeinen Siegeshoffnung schuldig, den schlechtunterrichteten Zaren wissen zu lassen, daß der Triumph seiner Bureaukratie allen Verbündeten als schwerere Niederlage erscheint als der Verlust Warschaus und ganz Polens.

Seltsam, daß die französische Zensur dergleichen durchläßt.

*

Italiens Krieg dauert schon im fünften Monat: kein Tag ist vergangen ohne einen Sieg Cadornas oder mehre. Die Österreicher lassen ihn widerspruchslos siegen — auf dem Papier —; selten nur erfolgt eine kleine Berichtigung wie diese:

Am 19. September hatte General Cadorna gemeldet: „Auf dem Karstplateau hatte sich der Feind in einem Ferro di Cavallo (Hufeisen) genannten Wald im Abschnitt des Monte San Michele stark verschanzt. Durch überraschendes Vorgehen und Sturmangriffe gelang es unsrer Infanterie trotz erbittertem Widerstand und wiederholten Gegenangriffen des Feindes, den ganzen Wald im Nahkampf zu besetzen." — Alle unsre Stellungen am Monte San Michele befinden sich nach wie vor fest in unsrer Hand. Die Besitznahme eines Waldes, der „Ferro di Cavallo" heißen soll, aber auf keiner Detailkarte zu finden ist, ist einfach erlogen.

Die italienischen Zeitungen schäumen vor Wut über solche gelegentliche Züchtigung.

Die italienischen Zeitungsmacher wissen nicht, was sie ihren Lesern Erfreuliches darbieten sollen, — so bringen sie denn große Aufsätze wie den

in der Tribuna vom 10. September: „Die drei Wege, die nach Toblach führen", reizende Beschreibungen, so nach der Art von „Plummen un Speck sin ein gaudes Gericht, blot wi kregen dat nich".

In der Turiner Stampa ein hübsches Bildchen „Toblacco" unter der Gesamtüberschrift „Nel Trentino nostro".

Der italienische Maler Sartorio, ehemals Lehrer an der Weimarer Kunstschule, einer der ärgsten Kriegshetzer, ist in österreichische Gefangenschaft geraten. Unter den Augen der Österreicher hat er einen großartigen Triumphbogen für den siegreich heimkehrenden Cadorna gemalt, und — die die Österreicher haben den Zukunftskünstler ruhig gewähren lassen.

Der Neubau des Parlaments in Rom wurde unterbrochen: der Sitzungssaal muß umgeändert, erweitert werden, um für die Abgeordneten der „erlösten Länder" Trient, Istrien, Dalmatien Raum zu schaffen.

Leider ist im Gebirge Neuschnee gefallen: bei der zarten Wetterempfindlichkeit Cadornas wird das bald in seinen Siegesberichten bemerkbar werden.

Der Secolo klagt: „Der amerikanische Dollar, der früher 5,18 Lire galt, ist jetzt 6½ Lire wert, wir müssen also für das Getreide, die Munition, das Eisen, den Stahl, für alles, was wir aus Amerika beziehen, ein Aufgeld von 25% zahlen." Wartet nur, balde, balde sind's mehr.

---

28. September. Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seine Durchbruchsversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen empfindliche Verluste. — Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff; er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt. 9 weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souchez, Angres, Roclincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe erfolglos abgewiesen. In Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verkennung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengeschossen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserveregimenter und Truppen der Division Fraulinet a. M. — In den Argonnen wurde unserseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fille-Morte ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen. — Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der gestern auf der Südwestfront von Dünaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten; er wurde angegriffen und geworfen. Südlich des Dryswjaty-Sees fanden Kavalleriegefechte statt. — Das Ergebnis der Armee des Generaloberſten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Narocz-See-Smorgon-Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21908 Mann, 3 Geschütze 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzug zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen; die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten. — Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten; nordöstlich von Wischnew ist die feindliche Stellung durchbrochen; 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserm Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Der Übergang über den Styr unterhalb Luzk ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzuge. Oberste Heeresleitung.

Der Vorstand der deutschkonservativen Partei veröffentlicht eine Erklärung zur politischen Lage. Es heißt darin:

Der Vorstand der konservativen Partei ist sich bewußt, daß unter den gewaltigen Aufgaben, die der Weltkrieg dem deutschen Volke gestellt hat, unerrückbar das Ziel im Vordergrunde bleibt, das er als das wichtigste ansieht: die mit allen Mitteln zu erstrebende Niederringung Englands, welches den Krieg heraufbeschworen hat und niemals aufhören wird, unsre Stellung in der Welt und unsre weitere Entwicklung für alle Zukunft zu bedrohen und zu unterbinden. Mit der konservativen Gesamtpartei und mit dem ganzen deutschen Volke weiß sich der Vorstand einig in dem Entschlusse, vor keinem weiteren Opfer zurückzuschrecken, das erforderlich ist, um den Krieg bis zu einem dauernden ehrenvollen, die Grundlagen der deutschen Zukunft sichernden Frieden durchzuführen. Auch für alle zu diesem Zwecke erforderlichen Gebietserweiterungen wird er selbstverständlich eintreten.

*

Entzückend für uns ist das Wutgeheul der Feindländerpresse über Bulgariens Heeresbereitschaft; am entzückendsten die sittlich entrüsteten Aufsätze der Italiener über „Bulgariens Undankbarkeit, Hinterlist und Treulosigkeit". Die Entrüstung der Italiener über Treulosigkeit! Hatte ich recht, von der Göttlichen Weltkomödie dieses Krieges zu sprechen? Und muß ich der Nachwelt nicht aufbewahren, was Herr Bürzel-Barzilai, der „Minister" für das erlöste und noch zu erlösende Italien, in einer zu Neapel gehaltenen Rede über die Art dieses Krieges, des abscheulichen Schützengrabenkrieges, gesagt hat: „Er entspricht mehr dem Katzeninstinkt der Österreicher als dem edelmütigen Charakter der Italiener." Ja, der Dolchkrieg eignet sich nicht für alle.

Die deutsche Mauer auf Feindes Erde.

Wir schwören, schwören!
Feinde, ihr sollt es hören!
Höre es, heiliges Vaterland!
Bruderhand liegt in Bruderhand:
Wir stehn! stehn! Die deutsche Mauer!
Mann und Jüngling, Städter und Bauer!
Stein sind wir! Stahl sind wir!
Feinde! Nur über Leichen kämt ihr!
An unsern Seelen und Leibern zerprallt
Eure Gewalt!

Wir haben uns ganz ineinander geschworen!
Wir haben das Ich an das Du verloren!
Wir sind nicht Herr und sind nicht Knecht!
Wir sind ein heilig Brudergeschlecht
Und sind eine Seele und sind ein Leib,
Ein Leben um Heimat und Kind und Weib!
Wir sind zusammengeschmiedete Pflicht,
Der Liebe Wall, dran die Hölle zerbricht!
Alle sind eins: Deutscher Mann!
Hölle, stürm' an!

Wir stehn! stehn! Die deutsche Mauer
In Feindessturmtag und Regennachtschauer,
In uns selbst gebaut, unsern tiefsten Grund,
Fest mit dem himmlischen Vater im Bund!
Deutschland! Kein Feind bricht durch!
Gott und wir! Dein Wall! Deine Burg!

Reinhold Braun (Tägliche Rundschau).

29. September.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchsversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff

führte zum Wiedergewinn eines Teils des nördlich Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend Souchez-Neuville wurden, teilweise durch heftige Gegenangriffe, zurückgewiesen. — Auch in der Champagne blieben alle feindliche Durchbruchsversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 Metern noch nicht wieder aus unserm Graben vertrieben werden konnte. An dem unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone sowie des Rheinischen Reserveregiments 65 und des Westfälischen Infanterieregiments 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen. — Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unsern Truppen gehalten. — Die Versuche der Franzosen, die bei Fille Morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten, die Gefangenenzahl erhöhte sich. — In Flandern wurden zwei englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Der Angriff südwestlich von Dünaburg ist bis in Höhe des Swenten-Sees vorgedrungen. Südlich des Dryswjaty-Sees und bei Postawy dauern die Kavalleriegefechte an. Unsre Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generaloberstn von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wileyka verlassen; der Gegner blieb untätig. Westlich von Wileyka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt. — Zwischen Smorgon und Wischnew sind unsre Truppen in siegreichem Vorschreiten.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. — Die Russen sind hinter den Kormin und die Putilowka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Brindisi. — Das italienische Linienschiff Benedetto Brin (13 400 Tonnen) ist in die Luft geflogen. Von den 820 Mann der Besatzung mehr als 400, darunter Konteradmiral Rubin de Creoin, tot. Ursache unbekannt.

---

30. September.

Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchsversuche gestern nur in der Champagne fort. — Südlich der Straße Menin-Ypern wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt. — Nördlich Loos schritt unser Gegenangriff langsam vor. Südöstlich von Souchez gelang es den Franzosen an zwei kleineren Stellen, in unsre Linien einzudringen. Es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich Arras wurde leicht abgewiesen. — Zwischen Reims und Argonnen waren die Kämpfe erbittert. Südlich St. Marie-à-Py brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsre Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße Somme Py-Souain und Eisenbahn Challerange-St. Menehould wurden gestern, teilweise im erbitterten Nahkampf, unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden Feuer sehr ausgesetzte Höhe (191) verloren. Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich von Dünaburg ist der Feind in die Seenengen östlich von Wesselowo zurückgedrängt. Die Kavalleriekämpfe zwischen Dryswjaty-See und der Gegend von Postawy waren für unsre Divisionen erfolgreich. — Östlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen; es wurden

1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet. Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die Russen wurden am oberen Kormin in östlicher Richtung zurückgeworfen. Es wurden etwa 800 Gefangene gemacht. 2 russische Flugzeuge wurden abgeschossen. Oberste Heeresleitung.

Vom amerikanischen Kriegsschauplatz: Herr Wilson hat seine Genehmigung erteilt zur Aufnahme der englisch-französischen Anleihe von 500 Millionen Dollars. Sie wird bei 5% mit 96 von den amerikanischen Bankhäusern unter Morgans Führung übernommen und mit 98 ausgegeben. Eine Bettelanleihe im fremden Lande gegenüber der stolzen Anleihe Deutschlands beim deutschen Volk. — Wilson wird übers Jahr wieder Professor sein und vermutlich Vorlesungen halten über „Die Kunst, Krieg zu führen und doch neutral zu bleiben".

Amtlich wird uns mitgeteilt:

Als russische Truppen vom 270. Infanterieregiment am 13. September 1914 zu Schillgallen im Kreise Tilsit von deutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf friedliche Einwohner des Ortes aufgegriffen, mit Stricken gebunden, zwei davon durch Bajonettstiche getötet und zwei durch Bajonettstiche verwundet. Dem fünften Gefangenen gelang es, mit den Verwundeten den Russen zu entkommen. Der Urheber dieser schändlichen Tat, Oberst Woikow vom 270. russischen Infanterieregiment, ist in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und hat, nachdem er zur Entlastung seines Gewissens sein Verbrechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt.

Zur Entlastung seines „Gewissens"? Doch wohl vornehmlich, um dem verdienten Henkertode zu entgehen.

Der auf allen Verbrüderungsfesten der europäischen Presse obenan stehende, zuletzt noch in Berlin und Hamburg gefeierte Herr Philipp Gibbs berichtet als Vertreter des Daily Chronicle aus Flandern über „Humor im Kriege":

Wir stehen hier allen Roheiten des Krieges ohne sentimentale Phrasen gegenüber, deshalb ist unser Humor auch zuweilen ein wenig grobkörnig, aber gesund und aufrichtig. Wir können uns zum Beispiel recht herzlich über neue und geschickte Methoden, den Feind zu töten, auslachen. Wie lachten wir erst kürzlich über die Geschichte jener Deutschen, die von einer Anzahl geschickt geworfener Granaten mitten in ihren dicken Bauch getroffen und in Atome gerissen wurden! Und in der vorigen Nacht gab es in der Offiziersmesse unbändige Heiterkeit über die Erzählung eines unsrer Leute, der bei der Abwehr des Angriffs seine letzte Patrone verschossen hatte. „Reich mir mal deinen Spaten her!" sagte er zu seinem Nebenmann, und als sechs Deutsche um die Ecke kamen, spaltete er den Schädel eines jeden einzelnen mit einem tödlichen Schlag. „Famoser Kerl", bemerkte ein Militärgeistlicher mit herzlichem Lachen. Dieser Mann müßte das Viktoriakreuz erhalten. Es war auch ein seltener Spaß, als ein Soldat der Armee Kitcheners kürzlich seinen ersten Deutschen mit dem Bajonett erlegte. Er war so stolz auf seine Tat, daß er mit einem Fuß auf der Leiche des toten Gegners stand, in der Pose eines Helden in unsern Vorstadtdramen. „Ich lachte, bis Tränen über meine Wange liefen", bemerkte ein junger Leutnant, der der Szene beiwohnte. [Vgl. S. 1302.]

Daily Chronicle galt vor dem Kriege als ein anständiges Blatt.

---

1. Oktober.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgegend von Lombardzyde und Middelkerke. — Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsre Gegenangriffe nördlich von Loos machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weiter Fortschritte.

Frontkarte des östlichen Kriegsschauplatzes

Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer fielen in unsee Hand. — Beesuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Naum zu gewinnen, mißglückten. — In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Auberive. Ebenso erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in Gegend nordwestlich Massiges, an denen Truppenteile von 7 verschiedenen Divisionen beteiligt waeen. — Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen. — Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französische Stellung bei Bauquois. — Feanzösische Flieger bewarfen Henin-Liétaed mit Bomben, duech die acht französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenbueg. Westlich von Dünabueg, bei Grendsen, wuede eine weitere Stellung des Feindes gestürmt. — In Kämpsen östlich von Madziol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischnew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

Heeresgeuppe des Geneealfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Dee Feind wiedeeholte seine vergeblichen Teilangriffe; alle Vorstöße sind abgewiesen; 6 Offiziere, 494 Mann und 6 Maschinengewehre blieben in unsrer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.
Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Unser Angriff schreitet fort.

*

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt: 421 Offiziere, 95464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, 1 Flugzeug. Oberste Heeresleitung.

Von den Österreichern wurden im September 21365 Russen gefangen, so daß die gesamte Septemberbeute 117250 Russen beträgt.

*

Das „Endergebnis" der dritten deutschen Kriegsanleihe ist jetzt auf 12101 Millionen gestiegen, ohne die Feldzeichnungen. In Berlin wurden 2100 Millionen, ohne die bei der Post, gezeichnet; in Hamburg 460, Frankfurt 455, München 268, Dresden 255, Breslau 244, Bremen 172, Stettin 152 Millionen. In Berlin haben sich 44867 Sparer bei den Sparkassen beteiligt.

Daß die englische Presse die 12 Milliarden zerlügen würde, verstand sich von selbst (vgl. S. 1393). Köstlich ist die Lüge in der Morning Post: die Zeichnung sei vielfach nicht in Geld, sondern in Waren (in goods) erfolgt, denn — unter den Einzelzeichnungen in der deutschen Presse stehe z. B.: „Natura-Milch-Export-Gesellschaft in Waren 100000 Mark". Bis nach dem reizenden Waren am Müritzsee reichen eben die erdkundlichen Kenntnisse einer großen Londoner Zeitung nicht. Die Hauptsache bleibt: wir haben unsre 12 Milliarden, die Engländer ihren Ärger samt den Lügen. Leider haben wir noch etwas weniger Erfreuliches: eine der größten Berliner Zeitungen nennt dieses Aufgebot deutscher Volkskraft „eine nationale levée en masse".

Hat doch der Waifisch seine Laus,
Muß ich auch meine haben. (Goethe.)

---

2. Oktober.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer suchten heute nacht das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von Loos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind. — Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souchez sowie nördlich Neuville wurden abgeschlagen. Die Anzahl der Gefangenen, die unsre Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf 106 Offiziere, 3642 Mann gestiegen. Die Beute an Maschinengewehren beträgt 26.

In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Auberive in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsre Stellung ein. Badische Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen 1 Offizier, 70 Mann gefangen. Der Rest des eingedrungenen Feindes fiel. Französische Angriffe nördlich Le Mesnil und nordwestlich Ville-sur-Tourbe wurden abgewiesen. Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nordöstlich von Le Mesnil besonders das Reserveregiment Nr. 29 aus. — Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichte gestern die Höhe von 211 Offiziere, 10721 Mann, 35 Maschinengewehre.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Laon aufgestiegenen Fluggeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der

Stadt als Erfolg. Unsre Abwehrkanonen schossen ein Flugzeug südlich Laon ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden; ein andres feindliches Flugzeug stürzte brennend über Soissons ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nördlich von Postawy sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des Naroez-Sees, bei Spiagla und östlich von Wischnew wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des 30. September Abstand. Unsre Truppen haben gestern bei Smorgon 3 Offiziere, 1100 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Vor der Front der Heeresgruppe herrschte im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unsern Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die feindlichen Stellungen bei Czernyßz (am Koemin) wurden von unsern Truppen erstürmt. Der Feind wurde nach Norden geworfen, er ließ 1300 Gefangene in unsern Händen. An andern Stellen der Front wurden weitere 1100 Gefangene gemacht. — Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer hatten die Russen in der Nacht vom 29. zum 30. September einen Durchbruchsversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Vor nur einer unsrer Divisionen sind bisher 1168 Russen bestattet. 400 bis 500 liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet. Oberste Heeresleitung.

3. Oktober.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende-Bad. — Abermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Nahkämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf. — Östlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächtlichen, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 Meter langes Grabenstück verloren. — Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt, das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsre Stellungen vordringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße, auch an Gefangenen, hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Ville-sur-Tourbe behielten wir die Oberhand. — Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Vouziers; an beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer. In Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff Alsace zur Landung gezwungen, die Besatzung ist gefangen genommen. — Heute 8 Uhr 30 Minuten vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind 2 luxemburgische Soldaten, 1 Arbeiter und 1 Ladenmädchen verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. In den Kavalleriekämpfen südlich von Kossany wurde der Gegner über die Mjadsjolka zurückgeworfen. Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nach der Niederlage bei Czernyez und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Kormin-Ufer bis auf kleine Postierungen an einzelnen Übergängen preisgegeben. Die Zahl der von deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Der Zar und der Poincaré haben sich wegen ihrer großartigen Siege im Osten und Westen beglückwünscht. Das fehlt nie.

Eine sehr seltsame Bemerkung in der Times: „Man hat gesagt, noch nie ist ein Krieg durch Geldnot beendet worden; dieser Krieg ist aber kein Krieg wie andre Kriege.“ Es soll sich auf Deutschland beziehen, steht aber am Schluß eines angstvollen Leitaufsatzes über die furchtbar steigende Schuld- und Steuerlast Englands. Die englische Staatsschuld ist nämlich schon bis jetzt durch den Krieg verdreifacht worden, und die Mehrbelastung des Volkes durch die neuen Kriegssteuern — auf Einkommen, Zucker, Tee, Kaffee, Tabak, Petroleum —, dazu die Verteurung der Postsätze für Briefe, Karten, Pakete, Drahtungen, Fernsprecher, beläuft sich auf mehr als 2 Milliarden Mark jährlich. Sie wird schwerer und schwerer werden, schon durch die Zinslast für die Kriegsanleihen. Und wie hat Dr. Helfferich am 20. August gesagt? „Das Bleigewicht der Milliarden haben die Anstifter des Krieges verdient; sie mögen es durch die Jahrzehnte schleppen, nicht wir!“ (S. 1345). Die englischen Prahlhansworte von der letzten Milliarde und den silbernen Kugeln können eine ungeahnte Bedeutung bekommen. Krieg der Verrechner!

---

4. Oktober. Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern früh erschienen vor Zeebrügge 5 Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste; 3 belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsre Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte. — Gegen die englische Front nördlich von Loos, aus der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsre Stellung westlich von Haisnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des Souchez-Baches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givenchy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. 40 Meter lange Grabenstücke nordöstlich von Neuville wurden von uns wieder genommen. — In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrisches Feuer genommen. Ein Nachtangriff gegen unsre Stellungen nordwestlich von Ville-sur-Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen. — Der Bahnhof Chalons, der Hauptsammelort des Nachschubes für die französische Angriffsgruppe in der Champagne ist, wurde heute nacht mit sichtbarem Erfolg von einem unsrer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung auf der ganzen Front zwischen Postawy und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach. Nächtliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos. Auch südwestlich von Lennewaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Bei den andern Heeresgruppen ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 3. Oktober. — Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor La Panne (an der belgischen Küste) durch Bombenwürfe unsrer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Seinem gestrigen Kampfbericht läßt unser Generalstab noch wichtige Erläuterungen folgen. Ihm war ein Heeresbefehl Joffres vom 14. September bekannt geworden, worin es hieß:

Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsre seit zwölf Monaten unterjochten Volksgenossen befreien als auch dem Feinde den wertvollen Besitz unsrer besetzten Gebiete entreißen. Außerdem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unsern Gunsten zu entscheiden, und den Feind zwingen, sein Vorgehen gegen die russische Armee zu verlangsamen, um unsern Angriffen entgegenzutreten.

Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben die Kitchener-Armeen ihre Landung in Frankreich beendet, und anderseits haben die Deutschen noch im letzten Monat von unsrer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung.

Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf sehr großen Fronten vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen. Auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen... Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Gräben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustoßen über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Wucht und Ausdehnung werden den Feind hindern, seine Infanterie- und Artillerie-Reserven auf einem Punkt zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Sagt Joffre. — Der Heeresbefehl des Generals Lord Cavan an die englische Garde lautete:

Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardedivision seinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des kommandierenden Generals von heute morgen nichts hinzuzufügen. Möchte sich aber jedermann zwei Dinge vor Augen halten: 1. daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt, 2. daß von der Gardedivision Großes erwartet wird. Als ein Gardist von über 30 Dienstjahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht.

Unser Generalstab bemerkt zu alldem:

Der Zweck des Angriffs war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben; das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 840 Kilometer langen Front an einer Stelle in 23 Kilometer, an einer andern, und an dieser nicht durch die soldatischen Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch gelungene Überraschung mit einem Gasangriff, in 12 Kilometer Breite aus der vordersten Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurden. Nach vorsichtiger Berechnung betragen die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 130000, die englischen 60000, die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl. Ob die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben...

Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gezwungen hätte, irgend etwas zu tun, was nicht in unserm Plan lag, im besondern unser Vorgehen gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem Westkriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Antransport hierher befindliche andre Division nach dem Bestimmungsort der ersten gelenkt wurde, hat der Angriff die deutsche Oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, als es seit langer Zeit bestimmt war. Anderseits ist der Angriff weder ohne Ruhe Tag und Nacht fortgeführt worden, noch ist er bisher an irgendeiner Stelle über unsre zweite Linie hinaus gelangt, noch hat er uns verhindert, unsre Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Massenoffensive nördlich Arras tun konnten.

Der Kaiser hat bestimmt, daß Feldgrau auch im Frieden die Gewandfarbe aller deutscher Truppen bleiben soll.

Seine Toten mag der Feind betrauern:
Denn sie liegen ohne Wiederkehren;
Unsre Brüder sollt ihr nicht bedauern;
Denn sie wandeln über jenen Sphären.

Die Planeten haben alle sieben
Die metallnen Tore weit getan,
Und schon klopfen die verklärten Lieben
Paradieses Pforten kühnlich an.

(Goethes Westöstlicher Diwan: Berechtigte Männer.)

*

Auf dem Balkan naht die Schicksalswende: Rußland hat an das kriegsbereite Bulgarien eine letzte Drohnote („Ultimatum" sagt der Deutsche) gerichtet, deren Schluß lautet:

Der Vertreter Rußlands, das mit Bulgarien durch die unvergängliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joche verbunden ist, kann nicht durch seine Anwesenheit die Vorbereitungen zu einem brudermörderischen Angriff auf ein slawisches Volk und einen Verbündeten gutheißen. Der russische Gesandte hat darum Auftrag erhalten, Bulgarien mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und der Konsulate zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der slawischen Sache und Rußlands abbricht und wenn sie nicht unverzüglich dazu schreitet, die Offiziere zu entfernen, welche Armeen der Staaten angehören, die sich mit den Mächten der Entente im Kriege befinden.

Die Zeit, da sich die Balkanvölker vor dem großen Popanz Rußland fürchteten, ist vorbei. Die klugen Völker gehen mit dem Sieger, und Bulgarien gehört zu ihnen. Italien ging und geht mit den Besiegten.

---

5. Oktober.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Englische Handgranatenangriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unsrer Hand gelassen. Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert, 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet. — In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. Bei Bauquois kamen wir mit Minensprengungen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequetscht. — Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache-St.-Vaast nordöstlich Arras mit Bomben; ein Einwohner wurde getötet, sonst entstand kein Schaden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nach ihren Niederlagen am 3. 10. haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsre Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen. Bei den andern Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unsrer Truppen deutsche Hemde. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsre Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. Oktober. — Unsre Truppen unternahmen von der Drinagrenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht.

*

Als wir von dem längst nicht mehr neutralen Belgien den Durchmarsch verlangten, um uns gegen den drohenden Angriff Frankreichs zu schützen, wurden wir als schnöde Rechtsbrecher der Weltverdammnis empfohlen. Jetzt wird Griechenland, das bisher neutral gewesen ist und bleiben will, von England und Frankreich auf dem Festland vergewaltigt, nachdem seine Inseln längst mit Gewalt besetzt worden.

Der französische Gesandte in Athen an Venizelos: Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich, Eurer Exzellenz die Ausschiffung einer ersten Abteilung französischer Truppen in Salaniki anzuzeigen und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbiens diesem Truppen zu Hilfe schicken, auch um die Verbindung mit Serbien aufrechtzuerhalten. Beide Mächte zählen auf Griechenland, das bis heute stets alle Beweise seiner Freundschaft gab [ach ja!], damit es sich den getroffenen Maßnahmen nicht widersetze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ist, getroffen wurden.

Venizelos an den französischen Gesandten: In Beantwortung Ihres Briefes habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz zu erklären, daß die königliche Regierung, die im europäischen Kriege neutral ist, die unternommenen Schritte nicht gutheißen kann [mehr nicht?], die der griechischen Neutralität einen um so empfindlicheren Schlag versetzen würden, als sie von zwei großen kriegführenden Nationen unternommen werden. Die königliche Regierung hat deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Einspruch zu erheben [mehr nicht?]. Der Umstand, daß die Truppen allein zur Hilfe für Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands, bestimmt sind, ändert in keiner Weise die Rechtslage der Regierung. Denn auch vom balkanischen Gesichtspunkte aus darf aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, vor der Verwirklichung des casus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.

Wer so lau widerspricht, nur mit Worten widerspricht, der freut sich offenbar, vergewaltigt zu werden. Aber Venizelos ist nur ein griechischer Minister, er ist nicht das griechische Volk, und es gibt einen König in Griechenland, der ein Mann ist.

---

6. Oktober.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern, auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsre Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserm auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmanläufe gänzlich zusammen, auch nördlich wie nordöstlich der Beauséjour-Ferme und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsre Flieger gewannen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß: Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: im Luftkampf 3; vermißt 2; durch Abschuß von der Erde aus 2; im ganzen 7 Flugzeuge. Im gleichen Zeitraum verloren unsre Gegner: im Luftkampf: Engländer 4, Franzosen 11; durch Landung in und hinter unsrer Linie: Engländer 3, Franzosen 7; durch Abschuß von der Erde aus: Engländer 1, Franzosen 4; im ganzen: Engländer 8, Franzosen 22.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Feind hat gestern zwischen Dryswjaty-See und Krewo erneut zu großen Angriffen angesetzt; sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Kosjany und hart südlich des Wieszniew-Sees; durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt. — Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

---

7. Oktober.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren, 180 Mann an Gefangenen sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme Py-Souain konnten in Richtung St. Marie Teile von zwei neueingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsre vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unsrer Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Östlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Navarin-Gehöftes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange. Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde, nach hin und her wogendem Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsre Gegenangriffe zum Stehen. Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beauséjour-Gehöftes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsre Gräben vorstoßen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserm Besitz, 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feinde abgenommen. — Einem heftigen aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briqueterie-Stellung nordwestlich von Ville-sur-Tourbe folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden. — Nördlich von Aeras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt. — Im Aisnetal bei Sapigneul mißglückte ein schwächlicher französischer Überfall auf einen vorspringenden Grabenteil.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vor Dünaburg drangen unsre Truppen in fünf Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein. — Südlich des Dryswjatysees ist der Feind weiter zurückgedrängt. — Eine attackierende russische Kavalleriebrigade wurde zusammengeschossen. Zwischen dem Boginskojesee und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchsversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nahkampf, gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere, 1300 Mann zu Gefangenen gemacht. Bei Raggasen (an der Rigaer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsre Landbatterien schwer beschädigt. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. In den Kämpfen bei Czartorysk ist der Feind aus den Waldungen westlich dieses Ortes geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt. Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. Oktober. — Österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte erzwangen sich gestern zwischen der Mündung der Drina und dem Eisernen Tor an zahlreichen Punkten den Übergang über die Save- und Donaulinie. Die serbischen Vortruppen wurden zurückgeworfen.

*

Über die Ereignisse auf dem Balkan ist es, wie immer, schwer, die Wahrheit zu erfahren. Fest steht, daß englische Truppen von den Dardanellen in Saloniki gelandet sind; ferner, daß die deutsche Regierung hiergegen in Athen Einspruch erhoben hat. König Konstantin soll Venizelos in seiner Nachgiebigkeit gegen die Verletzer der griechischen Staatshoheit nicht folgen wollen, weshalb Venizelos zurückgetreten ist, zumal da das griechische Volk keine Neigung zeigt, sich wie das belgische für England und Frankreich zu opfern. Wir werden gewiß bald von deutschen und bulgarischen Taten hören. Wolffs Bureau schreibt amtlich:

Digitized by Google

Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die jüngsten Demarchen [!] der Entente in Sofia und Athen das Schlußwort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: „Geschichte der Heucheiei".

Nicht erst die Nachwelt.

---

8. Oktober.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nach den vergeblichen Durchbruchsversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktobee war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig. Das Grabenstück östlich des Navarin-Gehöftes, das die Franzosen noch besetzt hielten, wuede vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsre Hände fielen. Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterieangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von Ste. Marie-à-Py nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab. Östlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Russische Angeiffe nördlich von Kosjany und südlich des Wiszniew-Sees sind abgeschlagen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Bei Newel und Omyt (südwestlich von Pinsk) sind russische Postierungen von uns vertrieben. Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czartorysk macht Fortschritte. — Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz. Der Übergang über die Deina, Sawe und Donau nimmt einen günstigen Verlauf. Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsee Hände. Obeeste Heeresleitung.

In Athen ein neues Ministerium: Zaïmis (Vorsitz und Äußeres), Gunaris (Inneres), der alte Theotokis usw. Der Vierverband wütet gegen Griechenland, das er durch Weniselos in der Hand zu haben geglaubt. Die Ausschiffung weiterer englischer und französischer Truppen in Saloniki ist eingestellt. Times, Morning Post, Temps, Figaro fordern rücksichtslose Vergewaltigung Griechenlands. Die Presse der Neutralen, die holländische, schweizerische, schwedische hebt nachdrücklich hervor, wie heuchlerisch die Entrüstung des Vierverbandes wegen Belgiens gewesen.

---

9. Oktober.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt. In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navarin-Gehöftes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger Einbuße einen Offizier und 100 Mann als Gefangene in unsern Händen. — In Französisch-Lotheingen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Leintrey; 1 Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei uns.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Illaxt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erstürmt; 5 Offiziere, 1356 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Resedy (südlich des Wiszniew-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm

der Feind Abstand. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Korelitschi sowie bei Labusy und Saluzje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komory und Prykladniti im Sturm genommen; bei Wolka-Berezzinianska und südwestlich von Kuchocka-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange. Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel-Rowno scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz. — Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall von Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des k. und k. Generals der Infanterie von Köveß sich der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Österreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Kouak. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südteil der Stadt. Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her. Oberste Heeresleitung.

*

Der Leser schließe aus meinem längern Schweigen über unsre Tauchboote weiter nichts, als daß ihr Krieg seinen Vernichtungsgang fortgesetzt hat. Besonders gefährlich werden sie den Feinden seit einigen Wochen im Mittelmeer. Mehr als ein Dutzend großer und sehr großer englischer und französischer Dampfer, darunter Truppenschiffe und Hilfskreuzer, wurden seit dem 15. September versenkt. — Die englische Regierung streut zur Beruhigung ihres Volkes Schauermären aus über Massenverluste, 50 bis 60, der deutschen Tauchbootflotte. Unsre Marineleitung erwidert, daß wir „weniger als ein Viertel der genannten Zahlen verloren haben, und daß die Zahl der jetzt verfügbaren Tauchboote erheblich größer ist als zu Beginn des U-Boots-Krieges".

*

Konstantinopel, 8. Oktober. — Eröffnung des türkischen Parlaments. Kriegsminister Enwer Pascha:

Nach den vorbereitenden Schritten für die Expedition nach Egypten, die für unmöglich gehalten wurde, überschritten wir den Sinai und besetzten das Gelände in der Umgebung des Kanals, das als unentbehrlich für die zukünftigen Operationen angesehen wurde. Wir erkannten den Plan des Feindes und trafen Gegenmaßregeln. Diese Unternehmung gab uns die feste Überzeugung, daß ein Feldzug gegen Egypten möglich ist und daß er von vollem Erfolg gekrönt sein wird.

Die bulgarische Regierung hat an sämtliche Gemeinden eine Denkschrift über die Vorgeschichte des jetzt ausbrechenden Krieges gegen Serbien gesandt, worin es über die Verheißungen des Vierverbands heißt:

Wir glauben überhaupt an keine Versprechungen des Vierverbandes, der Italien als Verbündeten aufnahm, das auf eine so hinterlistige Art sein Ehrenwort mit Füßen trat und einen 33jährigen Bündnisvertrag gebrochen hat.

Ich freue mich schon auf das Wutgeheul der italienischen Presse.

Aus der englisch-französischen Beglückwünscherei zu den Riesensiegen im Westen. Georg an Poincaré: „... de vous féliciter du grand succès dès le début de notre offensive cummune." — Poincaré an Georg: „... confiante coopération des troupes alliées ... brillante offensive ... communs succès de ces derniers jours." Die Kinder, sie hören es gerne.

10. Oktober.

Großes Hauptquartier. 10. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und büßten ein Maschinengewehr ein. Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa vier Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunowka (westlich von Dünaburg) entrissenen Stellungen wiederzunehmen; es kam zu heftigen Nahkämpfen, die mit dem Zurückweichen des Feindes endigten. Nördlich der Bahn Dünaburg-Poniewiez, westlich von Illurt, wurden die feindlichen Stellungen in etwa acht Kilometer Breite genommen, 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsre Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczyezy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Kuchocka-Wola sowie in der Gegend von Jezierey dauern an. Auf der Front zwischen Rafajowka und der Bahn Kowel-Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht. Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserm Besitz. Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen. Unsre Truppen sind im weiteren Vorschreiten.

Oberste Heeresleitung.

---

11. Oktober.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. — Unsre Kampfflieger erledigten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Immelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit 4 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Somme Py und auf den Maashöhen westlich von Hattonchatel je ein französisches Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wie büßten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vor Dünaburg und nordöstlich von Widsy sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Östlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchocka-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Bezimiannaja und Wiesiolucha gewichen. Bei Jezierey sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Bielskaja-Pola ist der Feind vertrieben. — Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki (am Seret, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Hladki angesetzte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz. An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donauübergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zarkowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erstürmt; weiter unterhalb bis Orsowa finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter 2 schwere) sowie 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. Oktober. — Bei der Einnahme von Belgrad fielen den k. und k. Truppen 9 Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und andres Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fuß- und russischen Seeminen.

*

Nord und West und Süd zersplittern,
Trone bersten, Reiche zittern.

Die französische, mehr noch die englische Presse ist entsetzt über den Sturmlauf der Deutschen und der Österreicher gegen Serbien und über den schon in nächster Zeit gefürchteten Vormarsch der Bulgaren. Von den vermeintlich großartigen Erfolgen der „Offensive" Joffres spricht man in Frankreich schon nicht mehr, und in England starrt man angstvoll auf das bedrohte Egypten. Die Sprache der konservativen Zeitungen gegen Grey und Genossen ist für uns vergnüglich zu hören:

Morning Post vom 9. Oktober: Das Versagen des Auswärtigen Amtes ist vollständig und schimpflich. Das Amt hat Fehler gehäuft, die bei einem Kirchspielrat erstaunlich wären. Wenn im Auswärtigen Amt und in der Gesandtschaft in Sofia niemand die Lage verstanden hat, so hätte Grey wohl schließlich jemand finden können, der sie verstanden hätte, und hätte seinen Rat annehmen müssen. Denn solche Leute gibt es. Aber das Auswärtige Amt ist ebenso taub gegen Warnungen wie ängstlich vor der Öffentlichkeit. Es setzte seinen Weg der hoheitsvollen Geheimnistuerei fort, bis es an allen Punkten geschlagen war.

Ähnlich Times, Daily Mail und Chronicle. Bemerkenswert ist ein Aufsatz des Globe, worin Grey, der Außenminister einer Weltmacht, höhnisch wegen seiner Unfähigkeit entschuldigt wird: er kenne ja keine einzige fremde Sprache — was übrigens längst bekannt war.

Die Beute unsrer Tauchboote im Mittelmeer wächst zum wachsenden Schrecken der Feinde. Französische und englische Truppenschiffe sind unter der Beute. Aus Athen wird gemeldet: „Zahlreiche Zerstörer suchen fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten Stützpunkte der deutschen Tauchboote zu finden".

Seit dem 1. Oktober ist in ganz Belgien der Schulzwang eingeführt; mehr als 700 Volksschulen sind neu eröffnet; weitere folgen täglich, sobald die Räume beschafft sind. Barbarensitten, schnöde Tyrannei der ruchlosen Boches!

Die Österreicher halten von dem „höchst einfältigen" Machwerk (vgl. S. 1389) d'Annunzios gesprochen, das von italienischen Fliegern über das unerlöste Italien ausgestreut worden. Jetzt bekommen wir den öden Schwulst zu lesen, der schließt: „Gegeben im Himmel des Vaterlandes, 20. 9. 1915. G. d'Annunzio." Wie mild ist „höchst einfältig"!

---

12. Oktober.

Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort. — Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Loos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen. — Stärkere Angriffe gegen die Front von nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen, stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind, zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsre vorderste Linie. — Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tahure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Illurt in 2½ Kilometer Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann

sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die feindliche Kavallerie bei Jezierey räumte das Feld. Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Auf der ganzen Front macht unsre Vorwärtsbewegung gute Fortschritte. Stadt und Feste Semendria sind gestern von unsern Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 12. Oktober. — Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird in ganzer Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden k. und k. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der Landon-Schanzen aufragenden Berges Lipar 3 Geschütze und einen Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreis von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschützertrag beherrschten, sind im Besitz der Verbündeten.

König Ferdinand von Bulgarien

Der Krieg Bulgariens gegen Serbien hat begonnen. Aus Sofia wird amtlich gemeldet:

Die Serben versuchten heute nacht an mehren Stellen einen Einfall in die Gegenden von Trn, Bosilovgrad und Köstendil, um bulgarische strategische Punkte zu besetzen, die die Straße nach Sofia schützen. Ihr Versuch wurde durch bulgarische Truppen, die in der Nähe der bedrohten Punkte standen, vereitelt. Heute nachmittag gelang es unsern Truppen, die Serben zurückzutreiben.

Hiernach hätten die Serben zuerst losgeschlagen. Aus Nisch dagegen meldet Havas: Die Bulgaren haben uns auf der Front Kupazowac angegriffen.

Neunzehntes Buch.

(Die Vernichtung des serbischen Königreichs.)

13. Oktober. Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Englische Vorstöße nordöstlich von Vermelles wurden leicht abgewiesen. Östlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten. In der Champagne scheiterte gestern abend ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen. — In den Vogesen büßten die Franzosen am Westhang des Schratzmännle einen Teil ihrer Stellung ein.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserm Artilleriefeuer zusammen. Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Inseln des Miadziol-Sees zu bemächtigen, scheiterten. Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsre Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen. Eins unsrer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die befestigte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rudka-Bielsko Wolskaja vertrieben sowie über die Linie Aleksandrija-Höhen nördlich davon wieder zurückgeworfen. Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonka (südwestlich Burkanow) aus mehreren Stellungen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Der Widerstand der Serben konnte unsre Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten. Südlich von Belgrad wurden Dorf Zeleznik und Höhen östlich beiderseits der Topcidersla gestürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße Pozarevac-Gradiste ist in südlicher Richtung überschritten.

Oberste Heeresleitung.

*

Der Zusammenbruch der feindlichen Verschwörung kündigt sich von ferne an: in England geht man dem Unheilsmenschen Grey zu Leibe; in Frankreich stürzt der Hauptanstifter des „Revanche"-Krieges:

Paris, 13. Oktober. (Meldung von Havas.) Im heutigen Ministerrate teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcassé ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Äußern überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Äußern zusammen mit dem Vorsitz im Kabinett.

Als Grund des Rücktritts wird angegeben oder vorgeschützt, Delcassé sei gegen die Truppenlandung in Saloniki gewesen. Der wahre Grund ist das Scheitern der Verbandspolitik auf dem Balkan. Wer erfahren will, was einst, und wohl auch jetzt, kluge Franzosen über den Ränkeschmied Delcassé gedacht haben, der lese in Anatole Frances „Pinguineninsel" die Schilderung des „Victor Cromdile". Clemenceau hat den unterlebensgroßen Delcassé nie anders als „le gnome néfaste" (Unheilszwerg) genannt. — Daß dieser Franzosenminister von Gottes Zorn sich vor dem Zusammenbruche Frankreichs in Sicherheit bringen darf, macht mich wütend. Er wie Grey und Sassonow müßten bis ans bittre Ende auf ihren Posten angeschmiedet bleiben. Auch in seinem Krankenbett sterben dürfte im währenden Kriege keiner dieser Verfemten.

*

Zwischen Malta und Kreta hat ein deutsches Tauchboot einen französischen Truppendampfer mit 2000 algerischen Schützen versenkt.

Es hat gewirkt: der durch seine Mißhandlung als Strafgefangener in Frankreich körperlich und seelisch zerrüttete Leutnant von Schierstädt ist beim letzten Austausch der Schwerverwundeten nach Deutschland zurückgekehrt; der Leutnant Graf Strachwitz ist aus dem Gefängnis entlassen und wird als kriegsgefangener Offizier behandelt. „Zur Vergeltung für die Behandlung unsrer Heeresangehörigen waren sechs französische Offiziere in ein Militärgefängnis verbracht worden. Diese sind mit Rücksicht auf die befriedigende Erledigung der Angelegenheit in ihre alten Lager zurückgeführt." Ich meine, man sollte solchen Zeugen wie Schierstädt und Strachwitz bei der Frage, ob wir dem französischen Volke grollen dürfen, stets den Vortritt lassen.

---

14. Oktober. Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsre Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unsern vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Hulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Nester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangene in unsern Händen. — In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tahure mit äußerster Erbitterung fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure-Souain brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nächtliche Angriffsversuche erstickte unser Artilleriefeuer im Keime. Auf der Combres-Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Metern Länge gesprengt. — In den Vogesen versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Oktober am Schratzmännle abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unserm Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Westlich und südwestlich Illurt warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Russische Angriffe westlich und südwestlich Dünaburg wurden abgewiesen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nichts Neues. — Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Hajworonka (südlich Burkanow) und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz. Südlich von Belgrad sind unsre Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südostfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pozarevac sind genommen.

Die Agence Havas, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei deutscherseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugegeben haben. Oberste Heeresleitung.

*

Zum Bulgarenkriege liegen folgende Meldungen vor:

Berlin, 14. Oktober. — Die hiesige bulgarische Gesandtschaft hat die amtliche Mitteilung erhalten, daß sich die bulgarische Regierung infolge des Überfalles durch serbische

Truppen bei Küstendil, Trn und Bielogradschik vom 14. Oktober, 8 Uhr früh an im Kriegszustande mit Serbien befindet.

Athen, 14. Oktober. — Es verlautet sicher, daß Griechenland angesichts des Ausbruches der serbisch-bulgarischen Feindseligkeiten die Politik der bewaffneten Neutralität nicht aufgibt, weil für Griechenland der casus foederis (Bündnisfall) nicht vorliege.

Sofia, 14. Oktober. — Ein königlicher Erlaß ruft das Volk und das Heer „zur Verteidigung des von einem heimtückischen Nachbarn besudelten heimatlichen Bodens und zur Befreiung der unter serbischem Joche schmachtenden Brüder" auf.

Den Oberbefehl über das Bulgarenheer führt General Bojadjew.

General Bojadjew

Ministerpräsident Radoslawow

London, 13. Oktober. — General Francis Lloyd, der Befehlshaber des Londoner Heerbezirks, sagte in einer Ansprache: „Die britischen Verluste betrugen in der letzten Woche weit über 30000 Mann. Das Heer bedarf eines wöchentlichen Zustromes von 20000 bis 30000 Mann, um die Stärke der Feldtruppen aufrechtzuerhalten."

Die letzte englische Verlustliste nennt 111 Offiziere und 3046 Mann.

---

15. Oktober. Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unsern Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten Kiesgrube konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten. — In der Champagne haben sächsische Truppen östlich von Auberive ein Franzosennest ausgehoben, das sich in unsrer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. — In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindliche Operation militärisch wichtigen Bahnhöfe von Châlons und Vitry-le-François von einem unsrer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern mehrfach erneut an.

Südlich der Chaussee Dünaburg-Nowo-Alexsandrowsk wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wessolowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in unsre Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange. Eins unsrer Luftschiffe belegte den Bahnhof Minsk, auf dem zurzeit große Truppeneinladungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf. Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden 450 Gefangene gemacht und 3 Geschütze (darunter ein schweres) erobert. Die Werke auch der Südfront von Pozarevac sind heute nacht gestürmt; die befestigte Stadt fiel damit in unsre Hand. — Die bulgarische erste Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze; sie nahm die Paßhöhen zwischen Belogradcik und Knjazevac in Besitz. Oberste Heeresleitung.

*

„So Gott will, wird der Tag kommen, wo es heißt: Was nicht biegen will, muß brechen!" Diese Verheißung des Reichskanzlers (S. 1346) nähert sich der Erfüllung: sie brechen unter der Wucht des deutschen Schwertstreiches überall zusammen. Das öde Geprahle der Feinde in der Presse und den Parlamenten hat aufgehört, und übers Meer herüber hören wir den Lord zu Gott schreien. Gestern hat Grey im Unterhause eine Erklärung abgegeben, die in ihrer stammelnden Erbärmlichkeit beinah auch einen Feind jammern könnte. Der innere Zusammenbruch, die schlotternde Hilflosigkeit stöhnt vernehmlich aus solchen flauen und platten Sätzen wie:

> Es war klar, daß nur ein entschiedenes Übergewicht und Vorteile auf dem Schlachtfeld es den Verbündeten ermöglichen würden, eine einheitliche Politik am Balkan durchzusetzen.... Bei den Maßregeln, die wir ergriffen haben, gehen wir in engster Zusammenarbeit mit Frankreich vor. Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen [!], sobald sie verfügbar gemacht werden können [!]. Die militärischen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um den Erfordernissen gerecht zu werden, bilden den Gegenstand andauernder Aufmerksamkeit der militärischen Stellen der Verbündeten. Sie werden auf gesunden strategischen Grundsätzen aufgebaut werden.

Grey weiß, daß auf russische Hilfe für Serbien nicht zu rechnen ist, zumal da der Weg durch das zur bewaffneten Neutralität entschlossene Rumänien gehen müßte. Was er von den gesunden strategischen Grundsätzen schwatzt, ist eine von ihm selbst nicht geglaubte europäische Redensart. Allgemein, auch in Frankreich, fällt auf, daß in Greys Gerede Italien überhaupt nicht erwähnt wird. Dieses angenehme Vierverbandsglied denkt gar nicht an eine kriegerische Unterstützung des von Saloniki aus geplanten Unternehmens. In Paris spricht man — in der Presse verblümt, von Mund zu Mund ohne Rücksicht — aus, daß die hohle lateinische Schwester südlich der Alpen mit ihrer lächerlichen Erfolglosigkeit im eignen Kriege, ihrem Fernbleiben von den Dardanellen und von Saloniki, ihrer wasserscheuen Flotte, ihrer Gehässigkeit gegen Griechenland eine der merkwürdigsten Verbündeten ist. Im Mai jubelten Engländer und Franzosen über den Beitritt des italienischen Verräters (vgl. S. 1170); heute wird der nutzlose, ja schädliche Verräter von seinen gründlich enttäuschten Bundesgenossen totgeschwiegen.

Karte des serbischen Kriegsschauplatzes

16. Oktober.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen. — In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosennestes östlich von Auberive nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilangriffe gegen unsre Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten. Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entrissenen Stellungen südlich von Leintrey zurückzunehmen, deren Wiedereroberung sie am 10. Oktober, 4 Uhr nachmittags schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter 3 Offiziere, 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen. — Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind 5 Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor eine Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Scheatymänule wurden vereitelt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Ein russischer Vorstoß westlich von Dünaburg scheiterte. Nordöstlich von Wessolowo wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei einen Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Auch nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Armeen der Heeresgruppe Mackensen sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branovo-Berg, östlich von Pozarevac der Ort Smotjinac erstürmt. Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Übergang über die Grenzkämme; die Ostforts von Zajecar sind genommen.

Oberste Heeresleitung.

*

Dem Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich hat der Kaiser das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Der verwundet gewesene, in Deutschland liebevoll geheilte kriegsgefangene Leutnant Delcassé (vgl. S. 180) wurde im Lager zu Halle wegen Schmähungen auf Deutschland und Widersetzlichkeit zu einem Jahr Festungshaft verurteilt.

Der abgesetzte frühere russische Kriegsminister Suchomlinow, der mit dem Ehrenwort (S. 26), wurde wegen Fluchtverdachts unter Polizeiaufsicht gestellt, und doch betragen seine Diebereien und Schmiergelder bei amerikanischen Lieferungen nur 20 Millionen Rubel.

Auffallend lang werden jetzt die russischen Kriegsberichte, doppelt, dreimal so lang wie die deutschen. Auch Münchhausen war gesprächiger als Moltke.

*

Die Engländer haben jetzt auf dem Balkan nur noch eine Hoffnungssäule: Rumänien, denn Griechenland will sich durchaus nicht für die Bundesgenossen des raubgierigen Italiens opfern. Darum wird es von Grey bedroht, während Rumänien, auch eine „lateinische Schwester", umschmeichelt wird. „Nun bettelt Stolz an allen Türen; wo er sonst schmähte, streichelt er — Anblick des Ekels" (Shakespeare).

Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Schatzamtes Montagu: jeder Bürger müsse sich vorbereiten, mindestens die Hälfte seines Einkommens für Steuern oder Anleihezinsen zur Verfügung zu halten. Und obendrein droht der Mi—li—ta—rismus, die allgemeine Wehrpflicht, immer ärger.

Aus einer Zuschrift Lord Milners, des früheren Statthalters von Südafrika, an Daily News:

> Die englische Flotte hat Belgien nicht vor Zerstörung, Frankreich nicht vor dem Verlust seiner reichsten Provinzen, Rußland nicht vor dem Verlust Polens und der Ostseeprovinzen retten können. Die englische Flotte kann auch Deutschland nicht aushungern, solange die Deutschen fremdes Gebiet zu besetzen vermögen. Wenn es Deutschland jetzt gelingt, den Weg nach Konstantinopel zu öffnen, beherrscht es ein zusammenhängendes Gebiet von der Nordsee bis zum Persischen Meerbusen und dem Suezkanal und kann alle unsre Versuche, es zu erwürgen, verlachen, während wir unsre Garnisonen in Indien und Egypten ungeheuer vermehren müßten. Alles das kann nur dadurch verhindert werden, daß Deutschland zu Lande besiegt wird. Im andern Falle werden England und seine Verbündeten in diesem Kriege besiegt, denn sie haben dann keines ihrer Kriegsziele erreicht.

Es gibt auch in England verständige Männer; aber — Verstand ist stets bei Wenigen nur gewesen.

Digitized by Google

17. Oktober.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Handgranatenangriffe in Gegend von Bermelles und Roeliencourt waren erfolglos. — Der Westhang des Hartmannsweilerkopfes ist planmäßig und, ohne vom Feinde gestört zu werden, heute nacht von uns wieder geräumt, nachdem die feindlichen Gräben gründlich zerstört sind. — Bei St. Souplet nordwestlich von Sonain brachte Leutnant Boelke im Luftkampf ein französisches Kampfflugzeug, damit in kurzer Zeit sein fünftes feindliches Flugzeug, zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Östlich von Mitau warfen unsre Truppen den Gegner aus seinen Stellungen. Nördlich und nordöstlich Groß-Eckau wurden die Russen bis über die Misse zurückgedrängt. Sie ließen 5 Offiziere und über 1000 Mann als Gefangene in unsrer Hand. Vor Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgeschlagen, die Russen verloren dabei 4 Offiziere, 440 Mann an Gefangenen. Ebenso wurden südlich von Smorgon russische Vorstöße, zum Teil in Nahkämpfen, überall abgewiesen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die Russen sind auch bei Mniezyce über den Styr geworfen. Angriffsversuche derselben am Kormyn scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Beiderseits der Bahn Belgrad-Palanka wurde der Petrovgrob und der beherrschende Avalaberg, sowie der Bl. Kamen und die Höhen südlich von Ripotek (an der Donau) genommen; das Höhengelände südlich von Belgrad ist damit in unsrer Hand. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind von der Podunavlje hinter die Ralja (südwestlich von Semendria) und von den Höhen bei Sapina und Makei. — Die Armee des bulgarischen Generals Bojadjew erzwang sich den Übergang über den unteren Timok und stürmte den 1198 Meter hohen Glogavicaberg (östlich Kujazevac), wobei 8 Geschütze erbeutet und 200 Gefangene gemacht wurden. Auch in Richtung Pirot drangen bulgarische Truppen weiter vor. — Die Heeresgruppe Mackensen erbeutete bisher 68 serbische Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Deutschland feiert heute Geibels, des Reichsheroldes, 100. Geburtstag, des Dichters der Verse von 1870:

Aber euch, ihr treuen Toten,
Sei der Brüder Schwur entboten,
Zorn'ge Tränen rinnen drein:
Nimmer soll, das ihr vergossen,
Euer Blut umsonst vergossen,
Nimmer soll's vergessen sein!

*

Über die beinah drollig wirkende „Expedition nach Saloniki" wird aus London, Paris, Rom um die Wette geschwindelt; 50000, 100000 Mann seien versammelt, weitere 200000, 300000 würden folgen. Die Wahrheit schwankt bis jetzt zwischen 5000 und 7500 gelandeten Truppen. Italien bleibt der Verbündete mit Hindernissen, und im englischen Parlament werden die Warnungen vor dieser neuen Zersplitterung der Kräfte immer lauter. Lord Landsdowne im Oberhaus am 15. Oktober: Die Lage sei äußerst kritisch. Der Eintritt Bulgariens in den Krieg sei ein höchst unglückliches Ereignis. Die Haltung Griechenlands sei ebenfalls eine neue Tatsache. Daneben bestehe aber auch eine neue, sehr ernste militärische Aufgabe.

England hat vorgestern an Bulgarien den Krieg erklärt. Eine Formensache ohne ernste Bedeutung. England verfügt über „ein schwimmend Heer furchtbarer Zitadellen, der Ozean sah ihresgleichen nie"; trotzdem darf Radoslawow zu der englischen Kriegserklärung gleichmütig lächeln, so weit hat England es in diesem Weltkriege doch schon gebracht.

Delcassé hat eine sehr schlechte Presse; der Temps bringt nur die Meldung seines Abganges ohne ein Wort des Urteils.

---

18. Oktober. Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserm Besitz. Angriffsversuche der Franzosen bei Tahure wurden durch Feuer niedergehalten. — Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Leintrey blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen. — Am Schratzmännle konnte der Feind im Angriff trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Munition keinen Fußbreit Boden wiedergewinnen. — Deutsche Flugzeuggeschwader griffen gestern die Festung Belfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. 2 Offiziere, 260 Mann blieben als Gefangene in unsrer Hand. Russische Angriffe westlich von Jacobstadt wurden abgewiesen. — Westlich von Illurt bemächtigten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung. Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Ljachowitschi-Baranowitschi brach 400 Meter vor unsrer Stellung im Feuer zusammen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Am Styrflusse von Rafakowka bis Kulikowiczy haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz. In der Macva beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhengelände südlich Belgrad sind unsre Truppen im Vorschreiten gegen Cvetkow-Grob und den Ort Broin. Südöstlich von Pozarevac sind Mlornice und Bozevar genommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Perein und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri-Palanka vor. Oberste Heeresleitung.

*

Die französische Regierung, der unsre Veröffentlichung des Heerbefehls Joffres für die „grrroße Offensive" (S. 1405) natürlich sehr unbequem war, hat die Stirn gehabt, den Befehl abzuleugnen. Jetzt teilt unser Generalstab noch einen zweiten Befehl Joffres mit, der die Bedeutung jenes Angriffs erläutert:

Allen Regimentern ist vor dem Angriff die ungeheure Kraft des Stoßes, den die französischen und englischen Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klarzumachen: Für die Operationen sind bestimmt: 35 Divisionen unter General de Castelnau, 18 Divisionen unter General Foch, 13 englische Divisionen und 15 Kavallerie-Divisionen (darunter 5 englische). Außerdem stehen zum Eingreifen bereit: 12 Infanterie-Divisionen und die belgische Armee. Dreiviertel der französischen Streitkräfte nehmen somit an der allgemeinen Schlacht teil. Sie werden unterstützt durch 2000 schwere und 3000 Feldgeschütze, deren Munitionsausrüstung bei weitem jene vom Beginn des Krieges übersteigt.

Alle Vorbedingungen für einen sichern Erfolg sind gegeben, vor allem, wenn man sich erinnert, daß bei unsern letzten Angriffen in Gegend Arras nur 15 Divisionen und 300 schwere Geschütze beteiligt waren. Joffre.

Grey schloß seine letzte Rede im Unterhause (vgl. S. 1408): „England und alle seine Verbündeten kämpfen um das Recht, vom Gespenst des preußischen Militarismus befreit zu werden, der im Kriege die gewöhnlichen Gesetze der Menschlichkeit nicht beachtet." Jetzt kommt durch die Newyorker World die

zuverlässige beschworene Aussage amerikanischer Augenzeugen, daß am 19. August 1915 der englische Hilfskreuzer Baralong unter amerikanischer Flagge ein deutsches Unterseeboot angegriffen und die in ein englisches Rettungsboot aufgenommene wehrlose deutsche Mannschaft auf Befehl des englischen Kreuzerkapitäns ermordet hat! Die deutsche Regierung kündigt Untersuchung und je nachdem ernste Vergeltungsmaßregeln an.

---

19. Oktober. Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich von Riga stürmten unsre Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich Barkowitz; 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen. — In Gegend von Smolwy wurde durch eins unsrer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals van Kövess durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Beanie, südlich von Ripanj und südlich von Grocka an der Donau. Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone sowie die Orte Bodanj und Mala-Krsna. Das Höhengelände bei Lucica sowie südlich und östlich Bazevac bis Mislijenovac wurde dem Feinde entrissen. — Die Armee des Generals Bojadjew drang gegen Zajecar, Knjazevac, über Jnowo und gegen den Kessel von Pirot weiter vor. Andre bulgarische Truppen haben Wranja im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Egri Palanka-Stip bereits überschritten. Oberste Heeresleitung.

---

20. Oktober. Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät. — Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsre Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Österreichisch-ungarische Truppen drangen auf Sabac vor. — In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange. Südlich von Lucica-Bozevac ist der Feind erneut geworfen. — Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zufassen in Besitz des Sultan Tepe (südwestlich Egri-Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Kumanowa 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze. Oberste Heeresleitung.

*

Die französische Regierung gibt jetzt notgedrungen die Echtheit des Heeresbefehls Joffres (S. 1405) zu.

Frankreich, Italien, Rußland haben an Bulgarien den Krieg erklärt. Französische Truppen sind allerdings auf dem Wege von Saloniki nach

Serbien; Italien aber denkt nicht daran, Truppen dorthin zu entsenden, und Rußland möchte wohl, kann aber nicht, weil Rumänien den Durchmarsch standhaft verweigert. Der Zar muß sich begnügen, seinen edlen sittlichen Zorn gegen ein Balkanvolk, das sich nicht unter die russische Knute ducken will, auszuhauchen, und dies geschieht durch folgenden herzbewegenden Erlaß:

> Wie tun allen unsern getreuen Untertanen zu wissen, daß der Verrat Bulgariens an der slawischen Sache, der mit Treulosigkeit seit Ausbruch des Krieges vorbereitet war, aber dennoch unmöglich schien, vollzogen ist. Die bulgarischen Truppen haben unsern treuen Verbündeten Serbien angegriffen, der vom Kampfe gegen einen stärkeren Feind blutet. Rußland und die Großmächte, unsre Verbündeten, suchten die Regierung Ferdinands von Koburg von diesem verhängnisvollen Schritt zurückzuhalten... Aber geheime Berechnungen, Ziele, die von den Deutschen eingegeben waren, und der brudermörderische Haß gegen die Serben blieben Sieger. Bulgarien, unser Glaubensgenosse, seit kurzem aus türkischer Sklaverei befreit durch die brüderliche Liebe und das Blut des russischen Volkes, hat sich offen auf die Seite der Feinde des christlichen Glaubens, des Slawentums und Rußlands gestellt. Das russische Volk sieht den Verrat Bulgariens mit Schmerz, mit blutendem Herzen zieht es das Schwert gegen Bulgarien und übergibt das Schicksal der Verräter der slawischen Sache der gerechten Strafe Gottes.

Nikolaus von Holstein-Gottorp schimpft auf Ferdinand von Koburg.

Daß die dem Untergange geweihte serbische Regierung nicht entzückt von der Ohnmacht der Mitverschwörer ist, verstehen wir. Am Schluß eines Kronrats, dem der russische und der italienische Gesandte beiwohnten, rief Kronprinz Alexander aus:

> Dank eurer Selbstsucht werden wir untergehen. Wir haben aber unsre Beschlüsse gefaßt und werden trotz aller Aussichtslosigkeit bis zum Ende kämpfen. Es ist klar, daß das Ende gekommen ist, aber mit uns werdet auch ihr untergehen. Niemand wird eurer in Achtung gedenken!

Helfen kann und will Italien nicht, aber einen großen Mund führen kann es noch; der Secolo ruft in tragischem Schmerz: „Wenn sich der Triumph Österreichs und Deutschlands verwirklichen sollte, dann ist es besser, von den antiken Sitzen der Weltkultur auszuwandern, um jenseit des Ozeans ein neues Italien zu gründen.“ — Ich kann mir zur Not ein sehr schönes Land Italien ohne Salandra, Sonnino, Annunzio und besonders ohne die käuflichen Zeitungsschreiber vorstellen.

---

21. Oktober.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nordöstlich von Mitau gewannen wir das Dünaufer von Borkowitz bis Versemünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene, 6 Maschinengewehre. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Östlich von Baranowitschi wurde ein russischer Angriff zurückgewiesen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Am Styr in Gegend von Czartorysk nahmen die östlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Überlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrende Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde. Aus der stark befestigten Stellung südlich und östlich von Ripan sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsre Vortruppen erreichten Stepojevac-Lestovac-Baba. Westlich der Morawa dringen deutsche Truppen über Selevac und Saravrci, östlich des Flusses über Blaslido, Rasanac und auf Ranovac vor. — Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Zajecar-Knjazevac.

Oberste Heeresleitung.

---

22. Oktober.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Starke russische Angriffe gegen unsre Stellungen in den See-Engen bei Sadewe (südlich von Kosjony) wurden abgewiesen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichem Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Unser umfassend angesetzter Gegenstoß westlich von Czortorysk hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angesetzt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsre Hand, 1 Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet. Der gestern gemeldete Verlust einiger unsrer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen und im Rücken unsrer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Köveß die allgemeine Linie Arnajewo bis Slatina-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Selevac, Savanovac und Trnovca sowie bis nördlich Rasovac vor. — Die Armee des Generals Bojadjew ist nördlich Kujazevac im weiteren Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen. Von andern bulgarischen Heeresteilen ist Kumanowo besetzt, Weles ist genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den Vardar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

*

Götzendämmerung in Englands Presse: Das ganze Ministerium müsse zurücktreten, voran Grey. Daily Mail über die lahme Erklärung vom 14. Oktober:

> Sir Edward Grey gab dem Unterhause über den Verlauf der diplomatischen Entwicklung auf dem Balkan eine Erklärung, die auf folgendes hinauskam: Ich hätte auf dem Balkan einen diplomatischen Sieg nur dann erzielen können, wenn unsre Armeen einen Sieg errungen hätten, um mir damit zu helfen. Die Deutschen hatten einen solchen Sieg aufzuweisen, und das ermöglichte den Erfolg ihrer Diplomaten, die auf einen Balkankrieg hinarbeiteten.

Aber der große Sieg der Engländer und Franzosen in der Champagne, die „große Offensive"?! — Und die Morning Post erklärt:

> Der Sieg, der allgemein als Vorrecht [!] der britischen Waffen gilt, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Alle Minister, die sich als unfähig erwiesen haben, müssen beseitigt werden, und vor allem, der Seekrieg muß durch eine seemännische Persönlichkeit vom Fach geleitet werden.

Also nicht durch den Juristen Balfour!

In einem Leitaufsatz vom 20. Oktober wird Daily Mail noch deutlicher: „Wenn die Regierung fortfährt, die Tatsachen zu verheimlichen, und wenn das Volk erfährt, in welchem Umfange es getäuscht und irregeführt wurde [durch wen, o Daily Mail?], wird eine gewaltsame Umwälzung entstehen, für die die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel bietet." Seit der Revolution von 1688 sind übrigens erst 227 Jahre verflossen; aber Daily Mail rundet auf.

---

23. Oktober.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Petragge,

Domesnees und Gipken und landeten schwache Kräfte bei Domesnees. Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadeve hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Duki zu heftigen Nahkämpfen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich des Wygonowskoje-Sees wurden in Verbindung mit der Heeresgruppe des Generals von Linsingen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginsky-Kanal abgewiesen. Westlich von Czartorysk ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten, Kukti ist genommen, 600 Gefangene sind eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Vijegrad wurde der Übergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben. — Die Armee des Generals von Köveß hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lukavica und dem Kosmaj-Berg gestürmt. Die Armee des Generals von Gallwitz hat den Gegner östlich von Palanka über die Jasenica und östlich der Morava aus seinen Stellungen in Linie Aleksandrovac-Oeljewo geworfen. Über 600 Serben wurden gefangen genommen. Dem Druck von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Kojutica Berg-Slatina-Höhe. Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Negotin und Rogljewo. Sie stehen östlich und südöstlich von Knjarevac im fortschreitenden Angriff und wiesen südöstlich von Pirot serbische Vorstöße blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

*

Die Engländer sind so weit, wie Bismarck sie haben wollte: der Lord schreit zu Gott. Englands oberster Lord, König Georg, richtet eine flehentliche Botschaft an sein Volk:

In diesem ernsten Augenblicke des Kampfes zwischen meinem Volke und einem mächtig vorbereiteten Feinde, der das Völkerrecht mit Füßen tritt sowie die Rechtsordnung, durch welche die Staaten des zivilisierten Europas verbunden werden, rufe ich euch auf. Ich freue mich über das, was das Reich bereits getan hat, und bin stolz auf die Antwort, die von meinen Untertanen auf der ganzen Welt bereits gegeben wurde, die Heim, Vermögen und Leben opferten, um zu verhüten, daß ein andres das freie Reich erbt, das ihre und meine Vorfahren aufbauten. Aber das Ende des Krieges ist noch nicht in Sicht. Es sind mehr Leute nötig, um die Truppen an der Front in voller Stärke zu halten und durch sie den Sieg und dauernden Frieden zu sichern usw.

Ein König sollte sich schämen, die Verleumdungen einer niedrigen Presse gegen das Volk nachzusprechen, dem er und seine Königin entstammen.

Ergebnis des Handelskrieges im September: Es wurden versenkt durch Unterseeboote: 29 Dampfer mit 103316 Tonnen, 7 Fischereidampfer mit 1200 Tonnen, 2 Transportdampfer mit 19849 Tonnen. — Außerdem sind durch Minen untergegangen: 6 Dampfer von 20612 Tonnen. Zusammen 144977 Tonnen.

Die Bulgaren haben die Eisenbahnlinie Saloniki-Nisch an mehren Stellen unterbrochen. Die Franzosen und Engländer werden entweder gar nicht oder nur sehr spärlich den Serben zu Hilfe kommen können.

---

24. Oktober.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen; in unsre Stellungen eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. — Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Ostende und Bahnhof Royen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf westlich von St. Quentin zum Absturz gebracht. Führer und Beobachter (Offiziere) sind tot. Deutsche Flieger griffen mit anscheinend gutem Erfolge das englische Truppenlager Abbeville an und belegten Beedun mit Bomben; es wurden Treffer beobachtet.

Digitized by Google

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die bei Domesnees gelandeten russischen Kräfte gingen vor dem Anmarsch deutscher Truppen wieder auf die Schiffe. Nordwestlich von Dünaburg warfen unsre Truppen den Gegner unter großen Verlusten für ihn aus seinen Stellungen bei Schloßberg und erstürmten Illugt. Die Russen ließen 18 Offiziere, 2940 Mann, 10 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer in unsrer Hand. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Wiederholte Angriffe gegen unsre Kanalstellung südlich des Wygonowskoje-Sees wurden abgewiesen. Im Gegenstoß wurden 2 Offiziere, über 300 Mann gefangen genommen. Westlich von Czartorysk sind feindliche Stellungen bei Komarow genommen, vielfache russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen, 3 Offiziere, 458 Mann sind in unsrer Hand geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen warf die Armee des Generals von Köveß östlich der Luczavica die Serben weiter in südlicher Richtung zurück. Die Armee des Generals von Gallwitz hat bei Palanka das Südufer der Jasenica gewonnen, weiter östlich die Linie Rapinac-nördlich Petrovac-Ranovac gegen teilweise sehr hartnäckigen Widerstand der Serben erreicht. Die große Zahl der von unsern Truppen beerdigten Serben läßt auf die Schwere der Verluste des Feindes schließen. — Bei Orsowa ist die Donau überschritten, die Höhe der Slava Boziga gewonnen. 3 Offiziere, 70 Mann wurden gefangen. — Die Armee des Generals Bojadjew hat in Prahovo (an der Donau nordöstlich von Negotin) ein russisches Munitionslager erbeutet und hat halbwegs Zajezar-Kujazevac das Westufer des Timok besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresteilen liegen keine neuen Meldungen vor. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. Oktober. — Die bulgarische Gesandtschaft teilt mit: Ein soeben hier eingetroffenes, durch Funkspruch übermitteltes amtliches Telegramm aus Sofia vom 23. abends meldet: Die bulgarischen Truppen haben Asküb vollständig erobert.

Wien, 24. Oktober. — Die allgemeine Schlacht am Isonzo dauert fort. Gestern erstreckten sich die mit beispielloser Erbitterung geführten Infanteriekämpfe auch auf den Brückenkopf von Görz. Wieder brachen die Stürme des Feindes allenthalben am zähen Widerstand unsrer tapferen Infanterie, die in der mächtigen Wirkung der Geschütze eine vorzügliche Stütze fand, unter furchtbaren Verlusten zusammen.

---

25. Oktober.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsre nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Feuervorbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserm Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. — Südlich von Keckau (südöstlich von Riga) wurden russischer Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer. — Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illugt über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Dryswjaty-Sees blieben russischer Angriffe gegen unsre Stellungen bei Gateni-Grenztal erfolglos. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4½ Kilometer Breite eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Višegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen. — Die Armee des Generals von Köveß hat die allgemeine Linie Lazarevac-

nördlich von Arangjelovac-Rabrovoe (westlich von Ratari) erreicht. — Die Armee des Generals von Gallwitz hat südlich der Jasrnica die beherrschenden Höhen östlich von Banicino gestürmt, hat in der Moravo-Ebene in heftigen Kämpfen Livadica und Zabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presednahöhe — südlich von Petrovoe — westlich von Meljnica gelangt. Im Pek-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt. Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. — Die bulgarische Armee des Generals Bojadjew hat den Kamm zwischen den Gipfeln Drrnovaglava und des Mikrovac (20 Kilometer nördlich von Pirot) genommen. Oberste Heeresleitung.

Berlin. — Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer Prinz Adalbert (9000 Tonnen) durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 25. Oktober. — Österreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Waljewo ein. Die Armee des Generals von Köveß nähert sich kämpfend der Stadt Arangjelooc. Die beiderseits der Kolubara vordringenden k. und k. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südöstlich von Lazorecar, ein andrer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Ratari, zehn Kilometer südwestlich von Palanka.

Athen, 25. Oktober. — Englischer Truppendampfer Marketti mit 1000 englischen Soldaten, Maultieren, Munition und Krankenpflegern bei Tsagesi an der Südostküste des Hafens von Saloniki versenkt.

London. — Am 20. d. M. wurde ein englisches Truppenschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank.

Die deutsche Regierung geht endlich der wucherischen Preistreiberei für Lebensmittel zu Leibe: für die Butter, die auf 3 Mark und mehr fürs Pfund gesteigert worden, sind 2,80 Mark als Höchstpreis festgesetzt und vom 1. November 2,55 Mark.

Es hilft: die russische Regierung hatte den deutschen Kriegsgefangenen ihre Kokarden und Gradabzeichen abgenommen; die deutsche Regierung hatte dasselbe mit den gefangenen Russen getan, — sogleich haben die Moskowiter sich gefügt.

•

Entzückend ist eine Anfrage des Abgeordneten Grant im englischen Unterhause: Ob sich durch den Eintritt Italiens in den Krieg nicht die diplomatische Lage des Vierverbandes erheblich verschlechtert habe? Der Secolo, dieser ahnungsvolle Engel, bemerkt dazu: Die Tatsache, daß eine solche Anfrage überhaupt gestellt wurde, muß nachdenklich stimmen. — Das weiß der Himmel!

Der einzige Sohn Kiplings ist in Frankreich gefallen.

Im Unterhaus erklärte Staatssekretär Tennant, die englischen Gesamtverluste an den Dardanellen betrugen bis zum 9. Oktober 4200 Offiziere und 92699 Mann, ohne die Kranken.

---

26. Oktober. Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter unsrer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unsrer Hand. Nordöstlich von Le Mesnil hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. Auf der Combres-Höhe hatten unsre Sprengungen guten Erfolg, französische Sprengungen im Priesterwaldr blieben ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Illuxt-Abschnitt nördlich von Illuxt ist wieder überschritten. Das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gehöft Kasimirschki ist fest in unsrer Hand. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Russische Angriffe östlich Baranawitschi und gegen unsre Kanalstellung südlich des Wygonoskoje Sees sind abgeschlagen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Östlich von Kuki (westlich von Czartorysk) wurden in der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt; ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unsrer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz. Östlich von Visegrad ist die Höhenlinie Gora-Panos erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz schreitet gut fort. Südlich von Palanka sind die Nordhänge des Raca Tales in unserm Besitz; weiter östlich sind Markovac, Bk. Lacir, Kureva genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen. Von der Armee des Generals Bojadjew liegen keine neuen Meldungen vor. Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Oktober. — Am 24. Oktober nachmittags suchte ein italienischer Flieger die Stadt Triest mit Bomben heim, wobei er, ohne einen Materialschaden anzurichten, drei Einwohner tötete und mehrere verwundete. Der Besuch wurde wenige Stunden später durch unsre Marineflieger in Venedig erwidert, wo sie von ½11 Uhr nachts bis 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenal, elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andre militärische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittlern und schwersten Kalibers belegten und zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings Venedig an, wo nach ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. Flottenkommando.

Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt. In der italienischen Presse das landesübliche Geschimpfe über die Barbaren; der Avanti macht eine Ausnahme: er teilt kühl mit, daß genau zur Stunde des feindlichen Luftangriffes ein Bankett in Venedig zu Ehren der die Stadt beschützenden italienischen und französischen Flieger stattfand.

Im englischen Ministerrat knistern wie vorm Zusammensturz: der Justizminister Carson ist ausgetreten, weil er die Landung in Saloniki nicht billigte. Die „Harmsworth-Presse" bleibt bei ihrer Forderung, das ganze Ministerium müsse abtreten.

Grey mußte im Unterhause zugeben, daß er Griechenland für dessen Kriegshilfe gegen Bulgarien Cypern angeboten, daß aber die griechische Regierung das Anerbieten zurückgewiesen. England war eben von jeher gewöhnt, seine Kriege „außerm Hause" arbeiten zu lassen, und muß jetzt zu seinem tiefen Kummer Heimarbeit treiben.

---

27. Oktober.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Straße Lille-Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unsern vordersten Graben ein; sie wurden nachts wieder vertrieben. — Im Luftkampf schoß Leutnant Immelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht. Eins davon wurde von unsrer Artillerie völlig zerstört, das andre liegt nördlich von Souchez.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich der Eisenbahn Abeli-Dünaburg drangen unsre Truppen in der Gegend von Tymschany in etwa zwei Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 2 Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Szaszali (ein Kilometer nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow-Kamienucha Höhen südöstlich Miedwieze vorgetragen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Östlich von Visegrad wurde Dobrun genommen. Die Armeen der Generale von Köoeß und von Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Waljewo-Mocawoi (am Ljig)- Topola erreicht, östlich davon die Jasenica, Raca und beiderseits Spitajnac die Resava überschritten. Im Pek-Tal ist Neresnica genommen. — Die südlich von Orsova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladowo 12 schwere Geschütze. In Ljubicevac (an der Donau östlich von Brza-Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjew durch Offizierspatrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südlicher Richtung. Um den Besitz von Knjazevac wird weitergekämpft. Oberste Heeresleitung.

*

Die Engländer und Franzosen, diese Prahlheuchler des Völkerrechts, haben die völlig unverteidigten bulgarischen Häfen Dedeagatsch und Porto Lagos stundenlang beschossen. Der bulgarische Erstminister Radoslawow richtet hiergegen eine Erklärung:

... Das Feuer der verbündeten Flotte wurde nicht erwidert, da die betroffenen Ortschaften infolge ihrer Eigenschaft als offene Plätze keinerlei Widerstandsmittel besitzen... Ich erhebe nachdrücklich Einspruch gegen eine so barbarische Handlungsweise, die so wenig dem Rufe von Schützern und Verteidigern des Rechtes angemessen ist, auf dessen Erringung Großbritannien und Frankreich so großen Wert gelegt haben.

*

Amtlicher deutscher Bericht über eine französische Schandtat:

Wie durch das eidliche Zeugnis der Krankenschwester Alwine Ehlert in Berlin, des Stabsarztes Dr. Pflugmacher in Potsdam und des Vikars Johannes Prüllage in Stadtlohn i. W. festgestellt ist, wurden am 17. September 1914 aus der zu einem Lazarett eingerichteten Mummschen Sektkellerei und andern Lazaretten zahlreiche und, wohl verstanden, nur deutsche Verwundete in die Kathedrale zusammengetragen. Der hiermit verfolgte Zweck ist unverkennbar: durch die Einlagerung von Verwundeten gewann man die Berechtigung, die Fahne mit dem roten Kreuz auf der Kathedrale zu hissen, und unter dem Schutze dieses von allen Nationen bisher heilig gehaltenen Abzeichens sollte dann der Beobachtungsposten das verderbenbringende Feuer der französischen Artillerie leiten. Es war ein teuflischer Plan. Als der Aufenthalt in der raucherfüllten Kathedrale unerträglich wurde, gelang es einem Teil der Eingeschlossenen, sich auf den Hof der Kathedrale zu retten und in den dort befindlichen Gebäuden Schutz zu finden. Als aber auch diese Gebäude durch das Feuer gefährdet wurden, versuchten die dort Untergekommenen, sich ins Freie zu retten. Beim Anblick der mit erhobenen Händen auf den Platz heraustretenden Verwundeten erhob die Volksmenge ein wütendes Gebrüll, durchbrach die Postenlinie und veranlaßte die Mannschaften, auf die Deutschen zu schießen. Die von den Posten abgegebenen Schüsse trieben die Unglücklichen wieder in den Hof zurück. Der Hof wurde dann durch Posten umstellt, so daß es nunmehr kein Entrinnen mehr aus ihm gab. In den vom Feuer noch nicht ergriffenen Gebäuden des Hofes suchten die Eingeschlossenen in den Ecken, unter Tischen und hinter Möbelstücken vergeblich Schutz vor dem Rauch und vor den Angriffen der drohenden Volksmenge und des Militärs. Sie wurden in ihrer kläglichen Lage ohne Erbarmen von französischen Soldaten feige ermordet. Nur ein geringer Teil von ihnen blieb unversehrt und wurde später unter den wütendsten Beschimpfungen und unter den Tätlichkeiten der wütenden Volksmenge und der Begleitmannschaft abgeführt.

Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt leugnen,
Du schreibst es treulich in dein Protokoll. (Faust.)

Warum ich solche Teufelstaten eines feindlichen Volkes verzeichne? Es gibt in einem Teil, zum Glück einem sehr kleinen, wenngleich vielgelesenen, unsrer Presse Schreiber, die schmerzbewegt so fragen; die innigst wünschen, daß man solche Taten, zumal der holden Franzosen, mit abgekärtem Schweigen übergehe, sintemalen man den Feinden beileibe nicht grollen dürfe (vgl. S. 626). Nicht in die Lesebücher der Schulkinder, doch in die Herzen reifer deutscher Männer und Frauen eingeschrieben soll bleiben, was das französische Volk an feiger Grausamkeit gegen unsre wehrlosen Brüder verübt hat. Ein in Paris zum Überstaatsmann ausgebildeter Berliner Zeitungsmann erdreistet sich, jeden, der in der Heimat aus der Zornesfülle seines Herzens ein ernstes Wort über die nicht zu zählenden Verbrechen der Feinde sagt, also die Millionen der Väter, Mütter, Gattinnen, Brüder, Schwestern allmontäglich aus behaglichem deutschem Heim heraus hochüberlegen als „Heimkrieger" zu verhöhnen! Mich will bedünken, der wörtliche Gegensatz zum Heimkrieger ist der Auslandsbetreuer. Nicht alle können wir uns zur Atherhöhe der Habakuke (vgl. S. 999) aufschwingen.

Fern vom Kampf.

Schau' ich des Krieges Tage
Auch fern vom Schwerterschlage,
Hab' ich doch Sturm und Schlacht;
Mit unserm Heidenheere
Brenn' ich um Deutschlands Ehre
Durch manche wache Nacht.

Und ob ich einsam schreite,
Bin Tausenden Geleite
In meiner Seele Schritt; —
Wo Brüder heiß sich mühen,
In Kampf und Opferglühen,
Flammt still mein Wesen mit.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

---

28. Oktober.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Szaszali ist wieder in unserm Besitz, 2 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Schtscherssy (am Niemen nordöstlich von Nowogrodek) scheiterte ein starker russischer Angriff. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Westlich von Czartorysk wurde Rudka genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen. Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Die Armee des Generals Bojadjew hat Zajecar genommen. Nördlich von Knjazevac wurde der Timok in breiter Front überschritten. Knjazevac ist in bulgarischer Hand. Mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova Glava (25 Kilometer nordwestlich von Pirot) ist besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Sofia, 28. Oktober. — Nach langen, blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pirot eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug hielten. Die bulgarische Armee hat mit der österreichisch-ungarischen und deutschen die Verbindung hergestellt.

Safia, 28. Oktober. — Heute morgen erschien ein russisches Geschwader vor Warna und begann nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschießen. Unsre Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse Tri-Swiatitelja [13000 Tonnen] wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die andern Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück.

London, 28. Oktober. — Reuter meldet amtlich, daß der Kreuzer Argyll [11000 Tonnen] morgens an der Ostküste von Schottland aufgelaufen ist. Es wird angenommen, daß das Schiff infolge schlechten Wetters vollständig verloren ist. Alle Offiziere und die Besatzung sind gerettet.

*

In der Times vom 27. Oktober folgender Hilferuf des serbischen Erstministers Paschitsch:

Serbien macht übermenschliche Anstrengungen, sein Dasein zu verteidigen. Die Österreicher, Deutschen und Bulgaren haben Serbien zum Tode verurteilt, und unsre gemeinschaftlichen Feinde versuchen nun schon 20 Tage lang, uns trotz des Heldenmutes unsrer Soldaten zu vernichten. Unser Widerstand kann nicht bis ins unendliche fortdauern; darum bitten wir England, alles zu veranlassen, damit seine Truppen uns erreichen und uns helfen, damit wir zusammen die gemeinschaftliche Sache verteidigen können, die so ernstlich bedroht ist.

Hat England Belgien gerettet? es nur ernsthaft retten wollen?

Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei hat in Frankfurt getagt und in der Frage der Friedensziele im wesentlichen den Entschließungen zugestimmt, die von der nationalliberalen und der konservativen Partei gefaßt worden sind.

Der Wechselkurs in Newyork für Pfund und Frank ist trotz der großen Aufbesserungsanleihe wieder in stetem Fallen: 4,59 (statt 4,87) Dollars für 1 Pfund, 5,94 (statt 5,16) Franken für 1 Dollar.

*

Aus den Fliegenden Blättern: „Wann wurde Amerika entdeckt, Michel?" — „1492; aber richtig kennen gelernt haben wir es erst 1915."

---

29. Oktober.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. An einzelnen Stellen der Front lebhafte Artillerietätigkeit, Minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist überall unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Drinsko (südlich von Višegrad) wurde der Gegner geworfen, östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt. Westlich der Morava ist die allgemeine Linie Stavkovica-Rudnik Cumir-Batonica erreicht. Südöstlich von Svilajnac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Resava gestürmt. Über 1300 Gefangene fielen in unsre Hand. — Vor der Front der Armee des Generals Bojadjew ist der Feind im Weichen. Die Armee verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Paris. — Viviani hat dem Präsidenten Poincaré seine und des Gesamtministeriums Entlassung angeboten. Nach einem englischen Flügelwort soll man nicht im Durchschreiten eines Flusses die Pferde wechseln. Die Furcht vorm Ertrinken zwingt aber meist dazu, und der Pferdewechsel ist längst die Regel in den feindlichen Gewässern. An die Spitze des neuen französischen Ministeriums ist Briand, zugleich für das Äußere, getreten; Kriegsminister ist General Gallieni; die übrigen Minister gehen uns nichts an.

Digitized by Google

30. Oktober.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Östliche Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nordöstlich von Mitau wiesen unsre bei Plakanen auf das Nordufer der Missa vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachtangriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Westlich von Czartorysk wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen. Ein nächtlicher russischer Gegenangriff blieb resultlos. Kamienucha, Huta Lisowska und Bielgow wurden gestürmt. 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kukli heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind in der Vorbewegung geblieben. — Die Armee des Generals Bojadjew setzt die Verfolgung fort. Oberste Heeresleitung.

---

31. Oktober.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Westliche Kriegsschauplatz. Bayrische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 1100 Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen. — In der Champagne ist ein weit vorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren gegangen. — Bei Tahure griffen nachmittags unsre Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere (darunter 2 Bataillonskommandeure), 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plotauen auf dem Nordufer der Missa wieder zu räumen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Ostrand von Komarow-Höhen östlich Podgacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von 11 verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Deutsche Truppen der Armee des Generals von Köveß haben Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satorujo-Krogujevac aus seinen Stellungen südlich der Seebrniro gewoefen. — Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der Morawa den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht. — Von der Armee des Generals Bojadjew liegen keine neuen Nachrichten vor. Oberste Heeresleitung.

Die Donau ist seit gestern frei! Zwischen Orsowa und Widin ist der unbehinderte Flußverkehr eröffnet worden. Der Wasserweg zwischen Deutschland und der Türkei ist offen; der Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und Konstantinopel ist nur noch eine Frage weniger Tage.

*

Französisches, Allzufranzösisches. Es gibt eine französische „Schützengrabenzeitung" — ähnlich, d. h. sehr unähnlich, unsrer wundervollen

Liller Kriegszeitung. Darin jüngst ein „Brief an die Boches" von dem 73jährigen Professor der Sorbonne Ernest Lavisse, Mitglied der Akademie. Natürlich „Boches", denn in Frankreich beschimpfen auch die Zierden der Wissenschaft und die 70jährigen, Lavisse, Anatole France und Genossen, den kämpfenden Feind. Um die öde Geistlosigkeit, ja Albernheit des Geschmieres von Lavisse voll würdigen zu lassen, müßte ich den immer knapperen Raum vergeuden. Der Brief schließt mit dieser geistreich sein sollenden Roheit, der ich die Ehre einer Verdeutschung nicht gönne:

Messieurs les Boches, nous demeurerons donc devant vous face à face, jusqu'au jour, qui viendra sûrement, où, après nous avoir longtemps montré votre visage de devant, vous nous montrerez l'autre.

Dies ist der Mommsen, dies der Treitschke Frankreichs!

Aus dem Temps:

Nicht nur haben die deutschen Heerführer und die Fürsten ihre Befehlsgewalt jeder nur erdenklichen Art der Stehlerei geliehen, sondern jetzt haben sie auch die kaufmännische Ausbeutung ihrer Hehlerei (recet) ins Werk gesetzt. Um nur ein Beispiel anzuführen: das große Warenhaus Wertheim, der Stolz ihrer Leipziger Straße in Berlin, veranstaltet eine Verkaufsausstellung dessen, was die Boches in Lille gestohlen haben. Die Berliner und ihre zarten Ehegespannsinnen drängen sich dort; und der niederträchtige Besitzer jenes Hauses, der sich im vollen Einklang mit dem großen kaiserlichen Diebe befindet, wird von ihm zweifellos das Eiserne Kreuz für seinen Anteil an einer so glänzenden Mitläuferschaft empfangen.

Aus demselben Temps ein Vergleich zwischen deutschem und französischem Kampfesmut:

Les Allemands se battent parfois avec vaillance et meurent avec honneur, mais tout cela est d'une hargneuse solennité. Il n'y a que chez nous qu'on sache être sublime avec tant de grâce, de gentillesse, et de simplicité.

•

Deutsches, Allzudeutsches. — Der deutsche Botschafter von Wangenheim in Konstantinopel ist gestorben. Sein Nachfolger wird Graf Wolff Metternich sein; „das Agrément der Pforte ist schon nachgesucht worden". In sämtlichen mir zugänglichen deutschen Zeitungen steht das wundervolle Agrément; in keiner die Zustimmung, Gutheißung, Genehmigung.

In dem großen Berliner Blatte, das allmontäglich die deutschen „Heimkrieger" verhöhnt (vgl. S. 1433), finde ich in einer Nummer: „Die Times schreiben ... die Daily News führen aus." Der Engländer sagt nie anders als: The Times writes, Daily News says; aber der deutsche Schmock muß den Überengländer spielen. Er spielt auch den Überfranzosen, nennt den Ministerwechsel in Paris „das ministerielle Revirement", was die französische Sprache nicht kennt, und gibt sich juchtenrussisch, indem er seinen deutschen Lesern von einem gewissen Patjomkin erzählt, den wir alle bisher Potemkin nannten.

Von der Schneekoppe schickt mir ein Freund eine Speisekarte, auf der Ham and Eggs angeboten werden. Schinken mit Eiern? — pfui, wie gemein!

Ein Wiener Bühnenleiter antwortet einem Ausfrager, der sich natürlich Interviewer nennt und etwas über des Herrn Direktors Repertoir der nächsten Saison eruieren will:

Ich wünsche, daß recht bald mit Frankreich ein ehrlicher Friede geschlossen wird. Dann habe ich [i] wieder das Gleichgewicht in meinem Repertoir und kann die vielen Stücke, die ich mir im Frieden um schweres Geld bei den Parisern gesichert habe, loswerden.

Wer kennt Geibels Verse aus dem Jahr 1871:

Wenn heut die patriot'schen Gläser klingen,
Dann sagt man wohl: Es soll die Welt genesen
Noch einmal wieder an dem deutschen Wesen —
Deutsche, genest ihr selbst vor allen Dingen.

---

1. November.

Großes Hauptquartier, 1. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unsern Truppen am 30. Oktober gestürmte Butte de Tahure ist fest in unsrer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere, 1277 Mann gestiegen. Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nahkampfmitteln. — Leutnant Boelcke hat am 30. Oktober südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — In der Gegend von Belfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Beiderseits der Eisenbahn Tuckum-Riga gewannen unsre Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggasem-Kemmern (westlich von Schlok)-Jannsem. Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen. Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swenten- und Ilsen-See war der Kampf besonders heftig; er dauert dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelte feindliche Vorstöße nördlich des Dryswjaty-Sees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste. Bei Olai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Östlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abgeschlagen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg. Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden bei Siemikowce (an der Strypa nördlich von Burkanow) angegriffen und stehen dort noch im Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz. In Fortsetzung des Angriffs wurden die Höhen südlich von Milanovac in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovacfluß und Lepenica-Abschnitt zurückgeworfen. Kragujevac ist in deutscher Hand. Östlich der Morava ist gegen zähen Widerstand der Serben der Trivunovo-Berg genommen. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Die Armee des Generals Bojadjew war am 30. Oktober unter Nachhutkämpfen dem Feinde bis in die allgemeine Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Zajecar)-Slatina (nordwestlich von Knjazevac)-östlich von Svrljig-westlich von Vela Palanka-östlich von Blasotince gefolgt.

*

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt: Bei der Heeresgruppe von Hindenburg: 98 Offiziere, 14482 Mann, 40 Maschinengewehre. — Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold: 32 Offiziere, 4134 Mann, 2 Maschinengewehre. — Bei der Heeresgruppe von Linsingen: 56 Offiziere, 8871 Mann, 21 Maschinengewehre. — Bei der Armee des Grafen von Bothmer: 3 Offiziere, 1525 Mann, 1 Maschinengewehr. — Bei der Heeresgruppe von Mackensen: 55 Offiziere, 11937 Mann, 23 Geschütze, 16 Maschinengewehre. Zusammen: 244 Offiziere, 40949 Mann, 23 Geschütze, 80 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Die Österreicher berechnen für Oktober allein beim Heere des Generals von Köveß an Gefangenen: 20 Offiziere, 6600 Mann, 32 Geschütze. Sie geben die Verluste der Italiener in der zweiten Hälfte des Oktobers auf 150000 an und schreiben amtlich:

Mag der Kampf auch nachmals aufflammen, die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanteriedivisionen versuchte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unsrer siegessicheren Truppen zusammengebrochen, die zweiwöchige Isonzaschlacht für unsre Waffen gewannen, unsre Kampffront durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Tirol und Kärnten ihre bei Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsre bewaffnete Macht neuerdings bewiesen, wie eitel und haltlos alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf die südwestlichen Grenzgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leichthin erobern zu können vermeinte.

Konstantinopel, 31. Oktober. — Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront versenkte unsre Artillerie am 30. Oktober das französische Unterseeboot Turquoise. Wir machten die Besatzung, 2 Offiziere und 24 Mann, zu Gefangenen.

---

2. November.

Requiem.

Ruhe, Ruhe, Ruhe allen,
Die fürs Vaterland gefallen.

Die in fernen Feindeslanden
Einen Friedenshügel fanden
Mit heimatlichem Kreuz und Blumen —
Die, zu Hunderten geschichtet,
Ungenannt und ungesichtet
In den Massengruben modern —
Die Granaten so zerfetzten.
Daß den Dienst, den schwersten, letzten,
Kameraden schuldig blieben —

Die ins Meer mit Hurra sanken,
Als der Schiffe Eisenplanken
Unter ihnen krachend barsten —:
Ruhe, Ruhe, Ruhe allen!

Die zurück zur Heimat wankten,
Letzter Liebe lächelnd dankten,
Die da atmen leidumnachtet,
Die mit Schmerzen so betrachtet,
Daß ihr Schifflein treibt beladen —:
Ruhe, Ruhe, Ruhe allen,
Die fürs Vaterland gefallen.

Hans Franck (Westermanns Monatshefte).

*

Großes Hauptquartier, 2. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf die Butte de Tahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich der Bahn Tuckum-Riga hat unser Angriff beiderseits der Aa weitere Fortschritte gemacht. — Vor Dünaburg wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Swenten- und Ilsen-See sind noch im Gange. Über 500 Gefangene fielen in unsre Hand. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die Russen versuchten unser Vorgehen westlich von Czartorysk durch Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen; unsre Angriffe wurden darauf fortgesetzt. — Bei Siemikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir unsre Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siemikowce selbst wurde nach erbitterten Nachtkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erstürmt, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nördlich und nordöstlich von Cacak ist der Austritt aus dem Bergland südlich Mitanovac in das Tal der westlichen (Goljska)-Morawa erzwungen.

Cacak ist besetzt. Die Höhen südlich von Kragujevac sind genommen. Beiderseits der Morawa ist die allgemeine Linie Bagdan-Despotovac überschritten. — Die Armee des Generals Bojadjew hatte am 31. Oktober die Bezdan-Höhe westlich von Slatina an der Straße Knjazevac-Soko-Banja und die Höhen beiderseits der Tueija östlich von Svrljig in Besitz genommen. Im Nisava-Tal nordwestlich von Bela-Palanka wurde Beandol überschritten.

Oberste Heeresleitung.

---

3. November.

Großes Hauptquartier, 3. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Am Souchez-Bach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgesetztes Grabenstück von etwa 100 Metern Breite nachts planmäßig geräumt. Östlich von Péronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vor Dünaburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Illurt und Gaburowka wurden sie abgewiesen. Viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Gateni an. Zwischen Swenten- und Ilsen-See mußte unsere Linie zurückgebogen werden. Es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulischki zu besetzen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Am Ogінsky-Kanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Ostaritschi abgeschlagen. Beiderseits der Straße Lisowo-Czartorysk sind die Russen erneut zum weiteren Rückzuge gezwungen. 5 Offiziere, 660 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. — Bei den Truppen des Generals Gerok von Bothmer wird noch im Nordteil von Siemikowce gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz. Ussice ist besetzt. Die Straße Cacak-Kragujevac ist überschritten. Beiderseits der Morawa leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand. In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet. — Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Köveß machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben gefangen. — Die Armee des Generals Bojadjew hat westlich von Planinica beiderseits der Straße Zajecar-Paracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Knjazevac verfolgen die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Svrljig genommen, den Svrljiski-Timok überschritten und dringen über den Ples-Berg (1327 Meter) und die Gulijanska (1369 Meter) nach dem Nisava-Tal vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Nisava-Tal vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus. Der Bogey-Berg (1154 Meter) westlich von Bela-Palanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

*

Nach amtlicher englischer Mitteilung betrugen die gesamten britischen Verluste auf allen Gebieten bis zum 20. Oktober 493294 Mann, davon 101652 tot, 317465 verwundet und 74177 vermißt. Hinzu kommen die Verluste der Flotte, die bis zum 15. Juni 13547 betrugen. Mithin hat England mehr als eine halbe Million Männer verloren. Nicht eingerechnet sind die nahezu 100000 Kranke. England hat in seiner tausendjährigen Geschichte noch kein Heer von so viel gesunden Lebenden ins Feld gestellt, wie jetzt tot, verwundet, gefangen sind. Und zum erstenmal muß England seinen Grundsatz verleugnen, große Weltkriege als Geschäfte in fremden Häuten zu betrachten. Mit Blutschrift auf weißer Wand sollte im englischen Unterhause der Satz des fürchterlichen Grey stehen: „We shall suffer but little more, if we are engaged in war, than we shall suffer even if we stand aside“ (vgl. S. 34).

---

4. November.

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Massiges stürmten unsre Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen. Nur 2 Offiziere (darunter 1 Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vor Dünaburg wird weitergekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe. Überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Gaebunowka ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Miluschki konnten sie im Feuer unsrer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Kuchocka-Wola. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartorysk streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. — Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemikowce gekämpft. Die Zahl der bei dem Doefkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Oetes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsre Truppen beiderseits des Kostenil-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Östlich davon ist die allgemeine Linie Zakuta-Pelica-Jagodina überschritten. Östlich der Morawa weicht der Gegner; unsre Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht. — Die Armee des Generals Bojadjew hat Balakonje und Bolsevac (an der Straße Zajecar-Paracin) genommen und im Vorgehen von Svrljig auf Nisch den Kalafat (zehn Kilometer nordöstlich von Nisch) erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

*

Asquith hat am 2. November gesprochen, Briand gestern gesprochen, beide haben schwungvoll gesprochen, gesprochen; aber — der Worte waren schon längst genug gesprochen, und dies ist das Zeitalter der Taten. Asquith hat erklärt: „Ich werde vor nichts haltmachen. Ich bin entschlossen, diesen Krieg zu gewinnen." — Briand: „Mit einem solchen Heer sind alle Hoffnungen erlaubt." Erlaubt ist, was gefällt. Wie gut, daß unser Reichstag nicht versammelt ist und spricht, sondern daß Mackensen und Bojadjew handeln.

Seit gestern gilt als Höchstpreis der Kartoffeln 4 Pfennig fürs Pfund, seit einer Woche fürs Pfund feinste Butter 2,55 Mark. Höchstpreise für Schweinefleisch (1,40) und Schweinefett (1,80) stehen bevor. Dies sind die wichtigen Dinge, wichtiger als die Reden vom Entschluß und von der Hoffnung des Sieges.

---

5. November.

Großes Hauptquartier, 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unsern Truppen gestürmten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gestiegen; 8 Maschinengewehre, 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Ohne Rücksicht auf ihre außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Ilsen-See sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum vier starke Angriffe vor unsern Stellungen zusammen. — Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nordwestlich von Czartorysk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Koscjuchnowka auf Wolczeck wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Östlich von Budka machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen. — Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemikowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsre Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz. Im Morawica-Tal wurden die Höhen bei Reitje in Besitz genommen. Südlich von Carak ist der Kamm der Jelica Planina überschritten. Beiderseits des Kotteuik-Berglandes haben unsre Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen (Gotijska-) Morawa beiderseits von Kralјevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen. — Östlich der Gruza hat die Armee des Generals von Gallwitz den Feind über die Linie Godacica-Santarovac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir gestürmt und im Morawa-Tal die Orte Cupeija, Terstujevica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Der englische Oberbefehlshaber, Feldmarschall French, hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Laas teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betragen." Diese Angabe ist glatt erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Sofia, 5. November. — Amtlicher bulgarischer Bericht: In der Umgegend von Nisch stehen unsre Truppen schon vor der Fortlinie der Festung... Südlich Strumitza wurden die Bulgaren durch beträchtliche französische Streitkräfte angegriffen, die aber zurückgeschlagen wurden.

*

Athen, 4. November. — Bei der Abstimmung über eine nebensächliche Frage blieb die Regierung in der Minderheit; Zaimis bot dem König seine und des Ministeriums Entlassung an.

Durch Tauchboote vernichtete deutsche und englische Kriegsschiffe: 3 deutsche mit 11456 Tonnen; 17 englische mit 117805 Tonnen.

In Belgien hat die deutsche Statthalterei mehre weitverzweigte Spionengesellschaften entdeckt, die Schuldigen verurteilt, die Schuldigsten erschießen lassen, unter diesen eine Engländerin Edith Cavell. In England und Frankreich flammende Entrüstung über die Hinrichtung eines Weibes. Dabei wurden in Frankreich schon zwei deutsche Frauen, von den Belgiern im August 1914 eine Belgierin wegen desselben ihnen zur Last gelegten Verbrechens erschossen. Englische und französische Entrüstung üben längst keine Wirkung mehr auf uns.

Aus des Perikles Rede im Peloponnesischen Kriege 430 v. Chr.:

Daß wir jetzt gehaßt und angefeindet werden, das Schicksal trifft jeden, der sich über andre erhebt. Wer aber im Streben um hohe Güter sich dem Neide aussetzt, der ist auf rechter Bahn. Der Haß hält nicht lange an, aber der Glanz der Gegenwart und der Ruhm bei der Nachwelt bleiben ewig.

Der Kunstschreiber Meier-Gräfe (vgl. S. 270) ist aus der russischen Kriegsgefangenschaft entlassen worden.

Zur dritten deutschen Kriegsanleihe. Zeichnungen bis 200 Mark: 686289, von 300 bis 500 Mark: 812011, von 600 bis 1000 Mark: 881923; Sparkassenzeichnungen: 2877 Millionen.

6. November.

Großes Hauptquartier, 6. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unsers neuen Grabens nördlich von Massiges eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Russen wiederholten ihre Durchbruchsversuche bei Dünaburg mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nordöstlich von Budki wurden weitere russische Stellungen genommen. Bei Siemikowce ist Ruhe eingetreten, der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der Steppa zurückgewichen. In den nun abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz. Im Tale der westlichen Morawa wird südöstlich von Cacak gekämpft. Kralјewo ist genommen. Östlich davon wird der Feind verfolgt. Stubal ist erreicht, der Zupanjevacka-Abschnitt ist überschritten. Im Morawa-Tal wurde bis über Obrez-Sikirica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsre Truppen noch nachts in Besitz von Varvarin. 3000 Serben wurden gefangen genommen. Bei Krivie ist die Gefechtsfühlung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen. — Die Armee des Generals Bojadjew hat bei Lukovo und bei Sokobanja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet. Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die befestigte Hauptstadt Nisch gestern nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorgelände sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 6. November. — Die an der montenegrinischen Grenze kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte erstürmten vorgestern östlich von Trebinje den Ilino Brdo und durchbrachen damit die montenegrinische Hauptstellung.

Sofia, 6. November. — Südlich von Strumitza wurden unsre Truppen von den an Zahl überlegenen englisch-französischen Kräften angegriffen. Durch heftige Gegenangriffe wurden diese im Bajonettkampf zurückgeworfen und erlitten erhebliche Verluste. Die Kämpfe entwickeln sich für uns günstig und sind mit den Franzosen auf der Front Krivolac-Sonlich-Giaova im Gange.

---

7. November.

Großes Hauptquartier, 7. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Dünaburg scheiterten feindliche Angriffe bei Illurt und zwischen Swenten- und Ilsen-See. In der Nacht vom 5. zum 6. November waren die Russen nordwestlich des Swenten-Sees durch nächtlichen Überfall in unsre Stellung eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nordwestlich von Czartorysk wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff 80 Gefangene gemacht und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz. Österreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Geacina-Höhe (12 Kilometer nordwestlich von Iwanjika) zurückgedrängt und sind im Tal der westlichen Morawa über Slatina hinaus vorgedrungen. Beiderseits Kraljewo ist der Flußübergang erzwungen. In Kraljewo, das nach heftigem Straßenkampf von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind 130 Geschütze erbeutet. Östlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten 481 Gefangene. Unsre Truppen stehen dicht vor Kenjewar. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm gestern über 3000 Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, 2 Verpflegungszüge und zahlreiches Kriegsmaterial. Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Athen, 7. November. — Der 80jährige Skuludis ist Erstminister geworden, die übrigen Minister bleiben im Amt, Venizelos bleibt trotz seiner Kammermehrheit draußen: Griechenlands Neutralität dauert fort.

Im Mittelmeer haben unsre Tauchboote 4 französische Handelsschiffe versenkt. Der Reederverband in Marseille fordert von der Regierung Schutz, sonst müsse die französische Schiffahrt im Mittelmeer eingestellt werden.

---

8. November.

Großes Hauptquartier, 8. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Celles an die Besetzung eines feindlichen Minentrichters durch unsre Truppen lebhafte Nahkämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am Hilsenfirst wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Grabenstück entrissen. — Leutnant Immelmann schoß gestern westlich von Donai das sechste feindliche Flugzeug ab, einen mit 3 Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt beiderseits der Eisenbahn Mitau-Jakobstadt und vor Dünaburg griffen die Russen nach starker Feuervorbereitung mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind, teilweise unter schweren Verlusten für sie, abgeschlagen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Russische Angriffe nordwestlich von Czartorysk blieben erfolglos. 3 Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsre Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz. Österreichisch-ungarische Truppen haben Iwanjica und den Bijenac (896 Meter) sieben Kilometer nordöstlich davon erreicht. Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljevo. Zwischen Kraljevo und Krusevac ist die westliche Morawa an mehreren Stellen überschritten. Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Über 3000 Serben sind unverwundet gefangen genommen, über 1500 Verwundete wurden in Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in 10 Geschützen, viel Munition und Material sowie erheblichen Verpflegungsvorräten. Im Tal der südlichen (Binacka-) Morawa wurde Prasklovce durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 8. November. — Am 7. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer Undine [2700 Tonnen, 281 Mann] bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschüsse eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Der Getreideverkehr auf der Donau von Rumänien nach Deutschland hat begonnen. — An der Freimachung des Eisenbahnweges von Belgrad über Nisch nach Sofia, also auch nach Konstantinopel, wird mit allen Kräften gearbeitet. Der eine, der nächste Zweck des Vernichtungskrieges gegen Serbien ist erreicht; die weiteren Ziele werden wir bald erblicken.

Aus Napoleons Heerbefehl von 1798 auf dem Wege nach Egypten: „Soldaten! Ihr steht im Begriff, eine Eroberung zu machen, deren Folgen für die menschliche Kultur und den Handel der Welt unberechenbar sind. Ihr bringt England den sichersten und empfindlichsten Schlag bei, bis ihr ihm endlich den Todesstoß versetzen werdet."

Digitized by Google

Die Flieger.

Wir rasen durch die Unendlichkeit.
Hinter uns heulen Raum und Zeit.
Wir haben die Erde verlacht, verlarvt
Und sind mit Flügeln wiedergeboren.
Das Höhensteuer ist unser Glaube,
Gurre, du Taube!

Windstärke acht! Der Odem stockt.
Links kommt die Bö, sie pfeift und packt.
Wir haben nicht Zeit, uns umzublicken.
Es schwillt da vorn ein gelber Rücken,
Ein hagelgemästeter Wolkentuch.
Durch!

Unten dehnt sich, die wir vergessen,
Die Scholle, von schwarzen Furchen zerfressen,
Brandopfer steigen, es bersten Schrapnells.
Runter! Dem Feinde auf den Pelz!
Stop in Fünfhundertmeterschicht —
Und nun, Hand, tu deine Pflicht,
Fehle nicht!

Singend sausen die Bomben hinab,
Jede ein Grab, jede ein Grab.
Fühlst du's, Erde? Wir leben noch!
Willst du uns haben? Hole uns doch!
Und hast du uns morgen, Erde du,
So decken uns doch noch Flügel zu.
Heut aber wurden wir nicht zu Staube.
Steige, du Taube!

Landsturmmann Edmund Kunze
(Lilier Kriegszeitung).

---

9. November.

Großes Hauptquartier, 9. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Es sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. Versuche der Franzosen, das ihnen am Hilsenfirst entrissene Grabenstück zurückzugewinnen, wurden vereitelt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und vor Dünaburg ohne jeden Erfolg fortgesetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. November waren feindliche Abteilungen westlich von Dünaburg in einen schmalen Teil unsrer vorderen Stellung eingedrungen. Unsre Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten einen Offizier, 372 Mann zu Gefangenen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen Patrouillenkämpfe statt. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Bei einem erfolgreichen Gefecht nördlich von Kamarow (am Styr) wurden 366 Russen gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Südlich von Kratjewo und südlich von Krusewac ist der Feind aus seinen Nachhutstellungen geworfen. Unsre Truppen sind im weiteren Vordringen. Die Höhen bei Gjunis auf dem linken Ufer der südlichen Morawa sind erstürmt. Die Beute von Krusewac erhöht sich auf etwa 50 Geschütze, darunter 10 schwere, die Gefangenenzahl auf über 7000. — Die Armee des Generals Bojadjew hatte am 7. November abends nordwestlich von Aleksinac sowie westlich und südwestlich von Nisch die südliche Morawa erreicht und hat im Verein mit andern, von Süden vorgehenden bulgarischen Heeresteilen Leskowac genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Bulgaren melden eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer an der Schlachtfront Prilep-Kriwolac-Strumiza.

Sofia, 8. November. — Ein Zeppelinluftschiff, das mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg in Temesvar aufgestiegen war, ist in Sofia gelandet. König Ferdinand wohnte mit seinem Gefolge der Landung auf dem Flugplatze bei.

Im Mittelmeer haben deutsche Tauchboote wieder allerlei feindliche Dampfer versenkt, zwei englische, einen japanischen, einen italienischen.

Digitized by Google

10. November.

Großes Hauptquartier, 10. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kammern zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden stärker zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen; ein Offizier, 117 Mann sind in unsrer Hand geblieben. Vor Dünaburg beschränkten sich die Russen gestern auf lebhafte Tätigkeit ihrer Artillerie. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Ein russischer Durchbruchsversuch bei und nördlich von Budka (westlich von Czartorysk) kam vor ostpreußischen, kurhessischen und österreichischen Regimentern zum Stehen, ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten. Die Beute von Krusewac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial. — Die Armee des Generals Bojadjew meldet 3660 serbische Gefangene; als Beute von Nisch 100, von Leskowac 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Ein österreichisches Tauchboot hat den nach Newyork fahrenden italienischen Personendampfer Ancona, der zu fliehen versuchte, durch Geschützfeuer versenkt. Von den 500 Reisenden und Mannschaften sollen gegen 300 gerettet sein.

Die dritte österreichische Kriegsanleihe hat über 4 Milliarden Kronen ergeben.

Der amerikanische Staatssekretär Lansing hat eine sogenannte scharfe Note an die englische Regierung gerichtet, worin die Freiheit der Meere für alle Nichtbannware, z. B. Baumwolle, verlangt wird. Es heißt darin:

> Die amerikanische Regierung sieht sich genötigt, der englischen Regierung in aller Form anzuzeigen, daß die Blockade, die England mit der königlichen Verordnung vom 11. März errichtet zu haben behauptet, von den Vereinigten Staaten nicht als rechtmäßige Blockade angesehen werden kann.

Klingt sehr kräftig, wird aber gewiß nur Papier bleiben. Der deutsche Witz kennzeichnet die längst angekündigte furchtbare Note treffend, indem er sie im Bilde einer Riesenkiste als das Begleitpapier zweier von Amerika an England gelieferter Tauchboote darstellt.

Im englischen Oberhause haben die Lords Loreburn und Milner einiges geredet über die „Zerstörung der Zivilisation durch den Krieg", über die Notwendigkeit der Verhinderung eines „Aufreibungskrieges", über die Möglichkeit eines Friedensschlusses mit der Bedingung, daß Belgien und Frankreich von uns geräumt, keine Kriegsentschädigung von England verlangt werde. Die Freiheit der Meere, so meint der Völkerrechtsgelehrte Lord Courtney, könne ja ein geeigneter Gegenstand für Friedensverhandlungen sein. Daß in England überhaupt vom Frieden, sogar von Kriegsentschädigung, wenngleich ablehnend, gesprochen wird, ist immerhin bemerkenswert. Unwillkürlich erscheinen mir die englischen Feinde einer Kriegsentschädigung im Bilde des — Suppenkaspars, der die von ihm selbst eingebrockte Suppe durchaus nicht essen will; deutsches Zureden zur rechten Zeit wird nachhelfen. Mit einem Wort: alles soll bleiben wie vor dem 4. August 1914. Der Ausgang der Kriege hängt nicht ab vom freien, sondern vom erzwungenen Willen eines der Kämpfer, und Englands Wille steht vor der stärksten ihm je auferlegten Zwangsprobe. Die Freiheit der Meere aber — zunächst die

für Deutschland — darf keine Freiheit auf englischem Vertragspapier sein, sondern eine auf den Gewässern der Erde, und auch diese Freiheit darf von England nicht gnädig verheißen, sondern sie muß durch Übermacht für immer erzwungen werden.

---

11. November.

Großes Hauptquartier, 11. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe, sowie lebhafte Minen- und Handgranatentätigkeit. — Ein englisches Flugzeug mußte nordwestlich von Bapaume landen; die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei Kammern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgeschlagen. In der Nacht sind unsre Truppen planmäßig und ungestört vom Feinde aus dem Waldgelände westlich und südwestlich von Schlock zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist. Bei Versemünde (südöstlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserm Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über 100 Russen gefangen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Unterstützt von deutscher Artillerie, warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Koscinchnowka (nördlich der Eisenbahn Kowa-Sanny) und ihren südlich anschließenden Stellungen; 7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der westlichen Morawa hat gute Fortschritte gemacht. Über 4000 Serben wurden gefangen genommen. — Die Armee des Generals Bojadjew hat die Morawa an mehreren Stellen überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Trost für unsre Undine:

Berlin, 10. November. — Am 5. November wurden am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minensuchabteilung und am 9. November nördlich von Dünkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsre Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die britische Admiralität meldet: Der Zerstörer Louis ist im östlichen Mittelmeer „gestrandet". — Daily Telegraph meldet: Die britische Regierungsjacht Irene wurde versenkt. — Lloyds meldet das Versenken von 3 großen englischen Dampfern. — Vor Dover sind in den letzten Tagen 6 englische Dampfer, darunter ein Patrouillenboot, auf Minen gestoßen und gesunken.

Der österreichische Außenminister Freiherr von Burian ist zu Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Jagow in Berlin eingetroffen.

*

Kriegsminister Kitchener hat vor einigen Tagen geheimnisvoll England verlassen. Der Londoner Globe, der dies Geheimnis verraten, wurde beschlagnahmt. Kitchener reist über Paris und Rom nach Athen oder sonst wohin nach dem „nahen Osten", als Vollstrecker eines „gigantischen Planes", wie die französische Presse uns droht. Er soll uns nämlich das Gruseln beibringen, das wir in 15 Monaten nicht erlernt haben. „Wer die Stimme eines Löwen und das Tun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?" (Shakespeare). — „Wer vom Dräuen der Feinde stirbt, den soll man mit Eiseisglocken zu Grabe läuten" (Luther).

Heute vor einem Jahr meldete unsre Oberste Heeresleitung: Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. — Nicht vergessen, nie zu vergessen!

---

12. November. Großes Hauptquartier, 12. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Front nichts Neues. Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein drittes mußte hinter unserer Front notlanden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel-Saeny abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kralsewa-Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten, im Rasina-Tal südwestlich von Kruschwac drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribaeska Banja erreicht. Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Athen, 12. November. — Durch königliche Verordnung wurde die Kammer aufgelöst; die Wahlen finden am 19. Dezember statt.

---

13. November. Großes Hauptquartier, 13. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Vereinzelte russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paßhöhen des Jastrebac (Berggruppe südöstlich von Kruschwac) sind von unsern Truppen genommen. Über 1100 Serben fielen gefangen in unsre Hand, ein Geschütz wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

*

Churchill geht! Einst „Erster Lord der Admiralität", also der englische Tirpitz, jetzt „First Lord of Incapacity" gescholten; einst der Präger der frechen Sinnlosigkeit von der deutschen Flotte als einem „Luxus", jetzt selbst ein Luxus für das englische Ministerium, tut er das Einzige, was er anständigerweise tun kann: er bittet um seine Entlassung und will als Offizier in Frankreich kämpfen. Der wahre Grund seines Austrittes ist, wie er selbst gesteht, seine Nichtaufnahme in den „Kleinen Kriegsrat der Fünf".

Der im Unterhause wegen des Zusammenbruches Serbiens zur Rede gestellte Grey gab eine ganz und gar Greysche Erklärung ab: „Meine Worte [am 28. September], daß wir Serbien unbeschränkten und unbedingten Beistand versprachen, hatten nur politische, keine militärische Bedeutung"! Serbien und alle Welt, besonders Serbiens und Englands Bundesgenossen, hatten jenen Worten jede nur denkbare Bedeutung beigelegt. Das Englische im Munde englischer Staatsmänner ist eine sehr schwere Sprache. Eine schonungslose Abrechnung mit Ehren-Grey vollzog Lord Milner am 9. November im Oberhause:

> Ich las seine Worte [über Beistand für Serbien] in ihrem klaren und buchstäblichen Sinne. Aber offenbar haben wir uns alle getäuscht... Ich glaube, fremde Völker werden in Zukunft unsre Erklärungen, besonders unsre Versprechen und Verpflichtungen zum Beistand, sehr genau prüfen. Sie werden sie nicht nach ihrem scheinbaren Wert nehmen, sondern sie rundum und drunter begucken, um zu merken, wo der Kniff liegt.

Ganz gewiß, Mylord Milner!

Das englische Parlament hat 8 Milliarden Mark neue Kriegsausgaben bewilligt; seit dem 1. April 1915 zusammen 26 Milliarden Mark.

Der Times vom 1. November entnehme ich: die englischen Verlustlisten vom 4. Oktober zum 1. November geben für das Heer in Frankreich 2958 Offiziere an, die vom 13. Oktober zum 1. November an Mannschaften 43288. Die Times selbst bemerkt dazu, es handle sich um die Verluste, die mit dem großen Angriff am 25. September begannen.

Auf Fürbitte des Papstes hat der Kaiser die gegen die Gräfin von Belleville, das Fräulein Toulière und den Louis Severin in Brüssel wegen Spionage verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Herr Barrès, einer der von unsern Franzosenanbetern bewunderten „Meister der Sprache", nennt im Echo de Paris (Nr. 11390) Deutschland: La Bochie. Ungefähr so, als schriebe ein Deutscher statt Frankreich einfach und gemütlich — Luderreich, Lugreich, Schwelnreich.

---

14. November. Großes Hauptquartier, 14. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Östliche Kriegsschauplatz. Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Bei Podgarie (nordwestlich von Czartorysk) brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein, machten 1515 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny scheiterten russische Angriffe vor den österreichischen Linien.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Armeen der Generale von Köveß und von Gallwitz warfen auf der ganzen Front in teilweise hartnäckigen Kämpfen den Gegner ernrut zurück. 13 Offiziere, 1760 Mann wurden gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet. — Die Armee des Generals Bajadjew ist im Anschluß an die deutschen Truppen von der südlichen Marawa her im Vordringen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. November. — Die Vorstöße der Italiener wurden sämtlich blutig abgeschlagen. Vor dem Abschnitt südlich des Monte del Sei Busi und vor dem Görzer Brückenkopf hielt schon unser Geschützfeuer jeden Angriffsversuch nieder. Mehrere unsrer Flugzeuge belegten Verona mit Bomben.

*

Noch einmal die Sprachmeisterschaft der Franzosen. Im Temps vom 30. Oktober 1915 lese ich: „Qu'on se souvienne donc que „boche" est pire qu'assassin, pire que sauvage, pire que menteur et fourbe, pire que misérable, que le ‚boche' n'est plus un homme, mais une bête immonde!" — Und da gibt es in Deutschland noch immer Menschen — „Heimkrieger" schimpft solche Verworfene das liberale Hauptblatt Berlins —, die dem französischen Volke grollen!

Ich habe ein Verzeichnis der deutschen Schriftsteller und Männer des öffentlichen Lebens begonnen, die in der französischen Presse als die Retter deutscher Ehre, als die Halbgerechten im Sodom und Gomorra der Boches, als die „Sémiboches", auf deutsch etwa als nur Halbschwelnehunde gepriesen werden. Obenan natürlich der Unnennbare im Reichstag; dann in bunter Reihe: Hans Delbrück, Maximilian Harden, Theodor Wolff, ein gewisser Wilhelm Herzog. Von Delbrück wird mit wohlverdient rühmender Anerkennung das Wort angeführt, das er einst im Matin zum besten gegeben:

„Es wäre für uns Deutsche ein unendliches Unglück, wenn Frankreich seine leitende und einflußreiche Stellung nicht mehr behalten könnte."

Eine amtliche Zusammenstellung der Verluste der feindlichen Kriegsflotten ergibt: für England rund 300000 Tonnen, für Frankreich 51500, Italien 33000, Rußland 30000, Japan 15000 Tonnen. — Das Versicherungsamt Veritas schätzt die Verluste der englischen Handelsflotte im Vierteljahr Juli-September 1915 auf über 100 Millionen Mark (gegen nur 20 Millionen im gleichen Zeitraum vorigen Jahres).

Etwas verspäteter Ausschnitt aus der Times vom 13. Oktober: „This war is the biggest business undertaking ever known in the world's history, and we have not one business man in any department directing it." Es gibt englische Perlen, die durch eine deutsche Fassung an Glanz verlieren.

*

Zur Versenkung des Ancona (S. 1443), worüber in Italiens Presse das übliche Indianergeheul erschallt, meldet das österreichische Flottenkommando: Der Dampfer hatte auf den Warnungsschuß zu fliehen versucht; der Verlust von Menschenleben wurde durch die feige Schiffsmannschaft verschuldet, die nur sich in die Boote rettete. Es sollen auch amerikanische Reisende ertrunken sein. Wilson bestellt frisches Notenpapier. — Am 12. November wurde der italienische Dampfer Firenze auf der Fahrt nach Port Said von einem österreichischen Tauchboot versenkt.

Der italienische Kriegswetterbericht vom 13. November meldet: „Auf dem Karst behinderten während des ganzen Tages Nebel und Wolkenbruch die Artillerietätigkeit. Die zahlreichen kleinen Schluchten sind in Wildbäche verwandelt und hindern das Vorrücken der Infanterie." In der Weltgeschichte wird das Erlösungswerk der Italiener als der Schlechtwetterkrieg fortleben.

---

15. November.

Großes Hauptquartier, 15. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Ecurie wurde ein vorspringender französischer Graben von 300 Metern Breite nach heftigem Kampf genommen und mit unsrer Stellung verbunden. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgaeie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen über 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze. Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. November. — Durch die Beschießung von Görz wurden bisher 58 Zivilpersonen getötet, 50 verwundet, etwa 300 Häuser und fast alle Kirchen und Klöster schwer beschädigt. Eines unsrer Fliegergeschwader belegte neuerdings Verona mit zahlreichen Bomben.

*

Digitized by Google

In Warschau wurden heute die polnische Universität und die polnische Technische Hochschule eröffnet, beide mit polnischer Unterrichtssprache und mit fast allen Freiheiten deutscher Hochschulen. Die französische Presse wird den ganzen Vorgang totschweigen oder — als eine neue Tat deutscher Barbarengewaltherrschaft darstellen. Die polnische Presse Warschaus erklärt übereinstimmend: „Heute ist die Moskowiterherrschaft in Polen zu Ende."

---

16. November. Großes Hauptquartier, 16. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Ecurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Strecken nichts Wesentliches. Die vielfache Beschießung von Lens durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum von 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung ist im rüstigen Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die Bulgaren melden einen vollkommenen Sieg über die französischen Hilfstruppen am Karasu südlich von Weles.

•

Konstantinopel, 15. November. — In der Thronrede des Sultans zur Wiedereröffnung der türkischen Kammer heißt es:

Unsre gemeinsame Politik [mit den drei Verbündeten] gegenüber unsern Feinden wird sein, unter gegenseitiger Unterstützung auf allen Fronten und in allen Dingen im Kriege auszuharren, bis wir für unsre Staaten und Völker einen vorteilhaften Frieden erlangen können, der die volle Entwicklung aller persönlichen und natürlichen Kräfte ermöglicht.

Der belgischen Bevölkerung wird „in Gemäßheit des Artikels 49 des Haager Abkommens" als Beitrag zu den Kosten des Heeres und der Verwaltung des besetzten Gebietes eine Kriegsbeisteuer von monatlich 40 Millionen Franken auferlegt.

Nachzuholen: Durch den Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg hat sich die Zahl der üblichen Kriegserklärungen auf 26 vermehrt.

Das Sammeln deutschen Goldes durch die Schulkinder — zum Umtausch gegen Papiergeld bei der Reichsbank — hatte bis Ende September 1915 gegen 65 Millionen Mark ergeben.

Mehr als 100 italienische Abgeordnete haben an ihre Regierung den Antrag auf amtliche Verlustlisten gestellt; die Regierung der Salandra und Sonnino hat ihn abgelehnt. Selbstverständlich. Die edle Regierung duldet auch nicht den Abdruck des österreichischen Generalstabsberichts.

O du mein armes Tagebuch: bis zum 30. September 1915 war die Gesamtzahl der Erscheinungen der deutschen Kriegsliteratur auf 6395 gestiegen!

---

17. November. Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz. Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petragge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Über 2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr und 2 Geschütze blieben in unsrer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. November. — Die an der Sandschakgrenze kämpfenden k. u. k. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhuten über den Lim zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Vorgestern beigte eines unsrer Flugzeuggeschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Ein österreichisches Tauchboot hat einen dritten italienischen Handelsdampfer Bosnia bei Kreta versenkt.

Der Berliner Magistrat stellt Höchstpreise für Schweinefleisch (1,40 Mark) und ähnliche Fleischwaren fest. Höchstpreise für andre Bedürfnisse (Kaffee, Tee usw.) stehen in Aussicht.

Not ist unser sechster Sinn: hat im Augenblick erfunden,
Wo zuvor die andern fünf in Gedanken stille stunden. (Logau.)

---

18. November.

Großes Hauptquartier, 18. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsre Stellung an der Straße Messines-Armentières, sie wurden abgewiesen. — In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor- (nördlich Raska) Kursumlija-Radan-Oruglica erreicht. Unsre Truppen fanden Kursumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Noch der scheidende Churchill prophezeit aus weitoffnem Munde. In einer Art von Abschiedsrede versicherte der Unheilstifter von Antwerpen und Gallipoli dem Unterhause:

Deutschland wird im zweiten oder dritten Kriegsjahr wahrscheinlich [!] gründlicher besiegt werden können, als wenn die Truppen der Verbündeten bereits im ersten Jahre in Berlin eingezogen wären. Unsre wohlbegründete Herrschaft zur See und die rasche und ungeheure Vernichtung von Deutschlands waffenfähiger männlicher Bevölkerung sind zwei Dinge, auf die wir vertrauensvoll rechnen können.

Englische und französische Soldaten sind nämlich unsterblich und unverwundbar.

---

19. November.

Großes Hauptquartier, 19. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen sowie in den Vogesen. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Berlin, 19. November. — Eins unsrer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer Tara [6322 Tonnen] durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum [im westlichsten Egypten] die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote Prince Abbas [300 Tonnen] und Abdul Menem [450 Tonnen] überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die Italiener können Görz, Triest, Trient nicht erlösen, also beschießen sie die offenen Städte in schamloser Wut. Die Österreicher üben Vergeltung: ihre Flieger haben Belluno beschossen.

Das erste serbische Landwehrregiment hat gemeutert und seinen Obersten Prebitschewitsch, einen der Hauptanstifter des Mordes in Sarajewo, ermordet.

Im englischen Unterhause deckte Carson rücksichtslos die Verlogenheit Greys auf: „Greys Erklärung war ungenau und irreführend. Die englische Regierung hatte tatsächlich beschlossen, Serbien keine Hilfe zu bringen. Deshalb verließ ich das Kabinett."

In Paris vorgestern großer gemeinsamer Kriegsrat der französischen Regierung mit Asquith, Grey, Balfour, Lloyd George. Wir sind verloren.

---

20. November. Großes Hauptquartier, 20. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Monitore, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unsrer Küstenbatterien wieder zurück. — An der Front stellenweise lebhafte Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nova Varos, Sjenica und Raska sind besetzt, im Ibar-Tal ist Dren, östlich des Kopaonik ist Prepolac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen, 4 Geschütze wurden erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Die Italiener fahren mit ihrer nichtsnutzigen Zerstörung der unbefestigten Stadt Görz fort. Die Österreicher beschießen zur gerechten Vergeltung wiederum Venedig, sodann Verona, Vicenza, Udine usw.

---

21. November. Großes Hauptquartier, 21. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Bahn Ypern-Zonnebeke gelang eine größere Sprengung unsrer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch. Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafte Feuerkämpfe. — Unsre Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe und Furnes eine größere Zahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unsern Angriff südwestlich von Laas am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000 bis 9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermißten und den ihrer Verwundung Erlegenen betrug 763 Mann.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Deutsche Truppen der Armee des Generals von Köveß haben Novibazar besetzt. Die Armee des Generals von Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals Bojadjew kämpfen um den Austritt in das Lab-Tal nördlich von Pristina. Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöht sich auf 3800, gestern wurden über 4400 Mann gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

*

Die Drangsalierung Griechenlands durch den Vierverband, vornehmlich durch England und Frankreich, nimmt die Formen der raubmörderlichen Erpressung an. Die Londoner und Pariser Zeitungen bedrohen die griechische Regierung mit Beschießung Athens, übrigens einer unverteidigten Stadt, wenn Griechenland sich nicht mit den „Beschützern der kleinen Nationen" verbünde; ja schon für den Fall, daß es die auf griechischen Boden zurückfliehenden, in Serbien geschlagenen Engländer und Franzosen entwaffne, wozu es verpflichtet ist.

Vom unfehlbaren „succès final": die französische Regierung schreibt eine neue innere Anleihe von 5% zu 88 aus, und zwar als Emprunt de la Victoire. Unsre dritte Anleihe wurde zu 99 ausgegeben. Die 3%ige deutsche Rente steht auf 70, die französische auf 64½.

Im englischen Unterhause erklärte der Führer der Konservativen Bonar Law: „Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß wir unsre Finanzen so einrichten können, daß wir den Krieg unbegrenzt fortsetzen." Aber ihr habt ja, von der Vorsehung verbrieft, die letzten „silbernen Kugeln". Es sind Freischütz-Kugeln: Sechse treffen, sieben äffen.

---

22. November.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Die feindliche Artillerie zeigte lebhafte Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunéville.

Östlicher Kriegsschauplatz. Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Illurt (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Socanica (im Ibar-Tal) wurden serbische Nachhuten zurückgeworfen. Der Austritt in das Lab-Tal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet. Im Arsenal von Novibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze ältere Festigung in unsre Hand. Oberste Heeresleitung.

Kitchener war in Athen, hatte eine Unterredung mit König Konstantin, ist nach Gallipoli abgereist. Allgemein wird angenommen, daß er dem König eröffnet hat: Bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! — Davon bin ich nach meiner persönlichen Kenntnis des Königs überzeugt, daß dieser in großem Kriege siegreiche Feldherr fest geblieben ist gegenüber dem Sieger in allerlei kleinen Feldzügen; ebenso aber davon, daß England je nach Belieben Gewalt gebrauchen und ähnlich handeln würde wie vor hundert Jahren gegen Dänemark. Die Hilfe kann und wird dem vergewaltigten Lande nur von uns kommen.

Seit Tagen rollen die Züge zwischen Belgrad und Konstantinopel, beladen mit Kriegern und Kriegsgerät. Deutschlands Auskreisung ist im besten Gange.

Orient und Okzident
Sind nicht mehr zu trennen.

---

23. November.

Großes Hauptquartier, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafte Feuertätigkeit an. Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos. Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nördlich von Mitrovica sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhuttämpfen geworfen. Über 1500 Gefangene, 6 Geschütze wurden eingebracht. Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung.

*

Heute vor 6 Monaten erklärte Italien den Krieg an Österreich! Die österreichische Heeresleitung knüpft an diesen Gedenktag die Bemerkung:

In letzter Zeit suchen die — allgemein zugänglichen — Pressefeberichte der italienischen Obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unsers einstigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihn der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

*

Unsre Lebensmittelpreise sinken, aber das Geschwätz in der Presse über die hohen, höheren, höchsten Preise dauert fort bis zur Ermüdung. Die Franzosen erschwindeln sich daraus die beseligende Hoffnung auf Deutschlands Zusammenbruch und erfinden täglich „Revolution in Berlin", lassen 200 die Fleischerläden stürmende Frauen erschießen und erdichten Aufsätze des Vorwärts, die nie gedruckt wurden. Aber das kommt von dem deutschen Geweimer über die angebliche Not.

In der Kreuzzeitung ein salbungsvoller Aufsatz von der längstbekannten Art über den edlen Zorn — lies Strohfeuer — und gegen den unedlen Haß. Es lohnt nicht mehr, darüber zu reden.

Der ärgste Feind.

Der Michel grübelt. Tiefe Falten
Durchziehen seine freie Stirn.
Da fragt Germania ihren Alten:
„Was plagt dein Philosophenhirn?" —
„Ich suche ein Problem zu lösen —"
Sagt Michel — „und das macht mir Pein:
Wer von den Feinden rings, den bösen,
Mag wohl der allerärgste sein?
Nah liegt's, daß ich mit Donnerwetter
Und ohn' viel Überlegen gleich
Dem tückisch-hinterlist'gen Vetter
In diesem Preis die Palme reich'. —
Doch schau', mir kommen Schwierigkeiten,
Ich werd' die Skrupel ja nicht los:
Wer kämpft gen mich seit ew'gen Zeiten,
Ist's nicht der Erbfeind, der Franzos? —
Und der Kolaß, gebannt im Rücken,
Der Haß und Unkultur vereint
Mit seinen asiat'schen Tücken —
Ist's nicht am End mein ärgster Feind?
Nun gar der Bundsgenoss' von gestern,
Der sich so gründlich hat verirrt —
Die zweite der latein'schen Schwestern,
Wo wird die Falsche einrangiert?" —
Scharf kommt's von Frau Germaniens Lippe:
„Als ärgsten Feind betrachte den,
Der als der letzte von der Sippe
Am Boden wird um Frieden flehn!"

Kanonier Engel (in der Liller Kriegszeitung).

Digitized by Google

24. November.

Großes Hauptquartier, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

*

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7—8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Versemünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsre Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Illurt) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszcze (nördlich der Eisenbahn Kowel—Rowno) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz. Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

---

25. November.

Großes Hauptquartier, 25. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Versemünde ist fest in unsrer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht. — Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee Köveß etwa 10000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsre Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich. Oberste Heeresleitung.

Die Zahl der bis heute gefangenen Serben beträgt über 120000, die der eroberten Geschütze und Maschinengewehre 626 und 58. Das serbische Heer ist trotz aller Tapferkeit eine aufgelöst flehende Masse geworden. Auch ihm, wie einst Belgien, wird die „englische Hilfe" zum Verderben: die Serben würden sich durch Ergebung retten, wenn sie nicht im Vertrauen auf Greys Lügen und das französische Presse geprahle an das Wunderbare: das englisch-französische Retterheer, glaubten. Dabei spotten jetzt einige Pariser Zeitungen selbst: „Anne, sœur Anne!" (Annchen, Schwester Annchen [siehst du nichts]?). Und so ist's recht! so soll es der mörderischen Serbenregierung ergehen, wie einst der verräterischen Belgiens. König Peter mit den Seinen ist auf der Flucht nach Skutari und — weiter.

*

Aus Ostafrika meldet Reuter, natürlich abschwächend:

Die Deutschen sind sehr stark und beherrschen den Tanganyka-See. Offiziere und Bemannung des deutschen Schiffes Königsberg befinden sich bei den Truppen, die auf 4000 Weiße und 30000 Schwarze geschätzt werden. Die Schiffsgeschütze wurden ins Inland befördert. Neuiangenburg ist eine der stärksten deutschen Festungen. Die Stärke des Feindes und der Besitz von schwerem Geschütz verursachen beträchtliche Sorge. Bisher konnten sich die Briten und Belgier behaupten.

Seit dem 23. November gelten an der Londoner Börse nicht mehr die hochgehaltenen gesetzlichen Zwangskurse: am ersten Tage mit freiem Börsenhandel fielen die Konsols von dem Zwangspreise 65 auf 57½. Sie standen vor dem Kriege auf 75; die Zwangskurse waren nacheinander 69, 66½, 65. Herr Bonar Law (S. 1451) wird Recht behalten.

---

26. November. Großes Hauptquartier, 26. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Sonst nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Ein Versuch der Russen, die Misse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt. Feindliche Angriffe bei Versemünde und auf der Westfront von Dünaburg sind abgeschlagen. — Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Südwestlich von Sjenica und von Mitrovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielten, geworfen. Oberste Heeresleitung.

---

27. November. Großes Hauptquartier, 27. November.

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Österreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klina-Abschnitt vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei und in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700. Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Sitnica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere 800 Gefangene fielen in unsre Hand. Südlich der Drenica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Goles-Stimlja-Jezerce-Ljubotin überschritten. Oberste Heeresleitung.

Die Österreicher berichten über die ruchlose Zerstörung des unverteidigten Görz durch die Italiener:

Je deutlicher die Italiener die Nutzlosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Handgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser.

Amtlich wird bekannt, daß die wegen Kriegsverrats erschossene englische Krankenpflegerin Cavell (S. 1439) selbst eingestanden hatte, über 250 belgische, französische, englische Soldaten den Feinden zugeführt zu haben. Was die feindliche Presse nicht hindert, von der „Ermordung der Märtyrin Cavell" zu sprechen, ja sie mit Jeanne d'Arc zu vergleichen.

In Palermo hat der italienische Minister Orlando (Furioso) eine Rede geschlossen: „Aus Haß und Rache werden wir kämpfen bis zum letzten Centesimo und bis zum letzten Blutstropfen!" Tosender Beifall, der keinen Centesimo und keinen Blutstropfen kostet. Ich wette, sie werden bis zur letzten Phrase kämpfen und froh sein, wenn sie von Österreich alsdann irgendeinen Frieden, gleichviel welchen, erlangen. — Und d'Annunzio? D'Annunzio verharrt schon lange in düsterm Schweigen.

---

28. November. Großes Hauptquartier, 28. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nach erfolgreicher Sprengung in Gegend von Neuville (zwischen Arras und Lens) besetzten unsre Truppen den Sprengtrichter und machten einige

Gefangene. An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafte Tätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jakobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unsern Patrouillen geborgen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt. Über 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Mit der Flucht der kärglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem Türkischen Reich, ist erreicht. Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Heeresteile wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals von Köveß, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save, und von der Armee des Generals von Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram-Bazias am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals Bojadjew gegen die Linie Negotin-Pirot am 14. Oktober. An diesem Tage setzten auch die Operationen der zweiten bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Skoplje-Weles ein. Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauüberganges angesichts des Feindes, das überdies durch das unzeitige Auftreten des gefürchteten Kossawaturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt, und die feindlichen Grenzfestungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Knjazevac, Pirot, die in die Hände unsrer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege noch unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen; Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Aus der Weltbrandnote Rußlands vom 25. Juli 1914: „Die kaiserlich russische Regierung kann in dem österreichisch-serbischen Streitfall nicht gleichgültig bleiben."

Serbien.

Du warst der Meuchelwolf, voll kranker Sucht.
Du warst der Knecht, gedungen und verruchter.
Der Neider Blutwerk, du hast es begonnen.
Du hast emporgebannt den großen Tod.
Nun graut dir, da des Schicksals Braue droht.
Uns aber ist ersehnter Tag entdronnen.

Ha, säumt der Helfershelfer stolze Schar?
Jetzt schirmt dich nimmer Gold und Leu und Aar.
Schon lahmt dein Schwertarm. Deine Festen qualmen.
Dein Trutz verzagt, und deine Kraft zerbricht.
Die Rache flammt, hoch bäumt sich das Gerücht.
Erhoben ist der Hammer: Mag er malmen!

Hans Watzlik (Ostdeutsche Rundschau).

*

Am 1. Dezember tritt das italienische Parlament zusammen; bis dahin soll unter allen Umständen Görz erobert sein, und so stürmen denn die nicht untapferen Italiener unter fürchterlichen Verlusten gegen die uneinnehmbaren österreichischen Stellungen. Wien meldet heute: „Die Lage ist unverändert, die Isonzofront fest in der Hand unsrer Truppen."

Vor einem Jahr so um diese Zeit begann der englisch-französische Angriff auf die Dardanellen, nachdem die großschn .. äbligen Regierungsgewaltigen von der Art Churchills verkündet hatten, die Türkei habe sich selbst ihr Grab gegraben. Die Dardanellen sind in sicheren Händen; wo aber ist Churchill, wo seine und seiner Genossen siegessichere Prophezeiung? Und wo der Schnee vom letzten Jahr?

Prophete rechts, Prophete links. In der Guerre Sociale schrieb der ehemalige „Antimilitarist" Hervé vor fünf Monaten:

> Ich wette alles, was Sie wollen, daß die Russen vor Ablauf aan drei Manaten in Wien sein werden ... Lassen Sie die Bulgaren ihre Ernte anfangs Juli eingebracht haben; um diese Zeit müssen ihre Palitiker eingesehen haben, daß es in Bulgariens Barteil liegt, sich dem Vierverband anzuschließen. Und wenn der bulgarische Stachel herausgezagen ist, tritt die rumänische Armee safart an, und in 14 Tagen fällt Kanstantinapel, dessen Fall das größte militärische Ereignis des Krieges seit der Marneschlacht sein wird.

Meminisse juvat! (Erinnerung macht Spaß). So'n bißchen Lateinisch, das klingt doch in gewissen Stimmungen ganz wunderschön.

Der Londoner „Economist" berechnet den augenblicklichen Wert von 100 Pfund Sterling einschließlich Fracht und Versicherung: in Holland auf 91¼, in Newyork auf 97⅛, in Skandinavien auf 98½ Pfund. Der sollte mal prophezeien, was das Pfund im nächsten Frühling wert sein wird.

---

29. November.

Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafte Artillerie- und Fliegertätigkeit. Nördlich van St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vae unsrer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört. In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unveeändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Verfolgung ist im weiteren Foetschreiten. Über 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist nach zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenammenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere. Oberste Heeresleitung.

Wien, 29. November. — Unsre Offensive gegen das nördliche und nardästliche Mantenegro nimmt ihren Fartgang. Die k. u. k. Truppen sind im Vardringen über den Metalkasattel und südlich van Pribaj. — Die Buigaren verfalgen in der Richtung gegen Prizren.

•

Von Athen, wo er nichts ausgerichtet, ist Kitchener nach Rom gereist, um Italien zum starken Eingreifen in den Krieg auf dem Baikan zu pressen. In dem edlen Wettstreit um Schonung der eignen Kräfte wird diesmal Italiens Sacro egoismo wohl über Englands Entschluß siegen, bis zum letzten Blutstropfen — der Verbündeten — zu kämpfen. Ein geistreicher Franzose, den Namen habe ich vergessen, hat einmal den Krieg genannt: „La mort des autres."

Über den neulichen gemeinsamen Kriegsrat Englands und Frankreichs in Paris schreibt der Eclair:

> Vier englische Minister sind gekammen, um sich mit unsern französischen Ministern zu besprechen. Mit Ausnahme eines, Balfaurs, aerstanden sie kein Französisch, und

kein französischer Minister verstand Englisch! Diese geschichtliche Zusammenkunft, in der so hervorragende Männer sich nur mittels Dolmetscher verständigen konnten, ist bezeichnend für eine Unwissenheit, in der wir nicht verharren dürfen.

In der ihr aber noch für unabsehbare Zeit verharren werdet! Weshalb denn auch dieser Zustand die Entente cordiale heißt: Man versteht einander nicht, aber das Herz, das gute Herz!

*

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Solf wurde heute in Berlin die Deutsche Gesellschaft 1914 gegründet. Sie zählt schon gegen 1000 Mitglieder. Ihr Zweck: Den Geist der Einheit und der Vaterlandsliebe, der sich in den Augusttagen von 1914 so herrlich dargetan hat, im deutschen Volke wach zu erhalten.

Die Nachkommen wollen und sollen erfahren, wie wir in diesem Kriege gelebt, also auch wie wir gegessen und getrunken haben. Der Reichskanzler hat Höchstpreise für Wild festgesetzt, für Hasen 4½, für Fasanen je nach Geschlecht 3½ und 2½, für Wildschweine 1,10 Mark das Pfund. Wenn das nicht Hungersnot ist —. Die Milch kostet 30 Pf. das Liter, Brot nach wie vor 20 Pf., bestes Schweinefleisch (allerdings selten) 1,40 Mark das Pfund.

---

30. November. Großes Hauptquartier, 30. November.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Gefechtstätigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Ljachowitschi (südöstlich von Baranowitschi) an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Köveß zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals von Gattwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. — Bulgarische Kräfte haben am 28. November Prizren genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein. Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm hat gestern dem Kaiser Franz Josef in Schönbrunn einen Besuch abgestattet. Die Wiener Bevölkerung bereitete dem Deutschen Kaiser einen jubelnden Empfang.

*

In Mesopotamien haben die Engländer an der Irakfront bei Ktesiphon, dem „schätzereichen", eine blutige Niederlage erlitten und sind auf verlustreicher Flucht.

Der russischen Presse wird zur Abwechslung gestattet, ein wenig wütend auf England zu sein: der Finanzminister Bark ist nämlich mit leeren Händen aus London zurückgekehrt, eine neue englisch-russische Anleihe ist gescheitert. Bei Goethe, immer bei Goethe, steht alles Nötige auch hierüber:

Wer wird auf Bundsgenossen pochen!
Subsidien, die man uns versprochen,
Wie Röhrenwasser bleiben aus. (2. Faust.)

Der Deutsche Reichstag trat heute zusammen, zum sechstenmal in diesem Kriege. Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich hielt eine längere Rede zur Ankündigung einer Kriegsgewinnsteuer. Die nächste Sitzung soll nach etwa 10 Tagen stattfinden.

---

1. Dezember. Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unsrer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an. Ein

englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. Bei Prizren nahmen die bulgarischen Truppen 15000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät.

Oberste Heeresleitung.

Sofio, 30. Nooember. — Am 28. Nooember nochmittags sind König Peter nnd der russische Gesandte Fürst Trnbetzkoi ohne jede Begleilnng mit unbekanntem Ziele daoongeritten. Aller Wahrscheiniichkeit noch wird die Schlochl von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefongen nahmen, das Ende des Feidzuges gegen Serbien bedeuten.

Wien, 1. Dezember. — Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streilkräften der Nordostfront wurden im Monat Nooember an Gefangenen nnd Bente 78 Offiziere, 12000 Mann nnd 32 Maschinengewehre eingebrocht. — Die Armee des Generals von Köoeß hat im November 40800 serbische Soidaten und 26600 Wehrfähige gefangen genommen nnd 179 Geschütze und 12 Moschinengewehre erbentet.

2. Dezember.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Außer Actillerie- nnd Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereiguisse. Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mil 2 englischen Offizieren in unsre Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist nnverändert. — Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Illurt-Kasimirski ist frei erfunden. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Westlich des Lim wurden Boljanie, Plevlje nnd Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrovira wurden 4000 Gefangene nnd 2 Geschütze eingebeacht.

Oberste Heeresleitung.

Sofio, 30. Nooember. — Unsre Truppen führen ihren Vormorsch über Prizren hinaus sort. Seit dem Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis znr Einnahme oon Prizren (29. Nooember) haben wir den Serben folgende Bente abgenommen: 50000 Gefangene, 265 Geschütze, 136 Artilleriemnnilionswagen, ungefähr 100000 Gewehre, 36000 Granoten, 3 Millionen Gewehrpotronen, 2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotioen. — Nach der Einnahme oon Kichewo und von Krnsewo hoben wir Brodi onf der Straße Kichewo-Priiep besetzt.

*

Kitchener ist von seiner Besichtigungsreise über Rom und Paris nach London zurückgekehrt, erstattet heute im Ministerrat Bericht, worauf über die mißglückten Abenteuer auf Gallipoli und in Saloniki beschlossen werden soll.

Gestern trat das italienische Parlament wieder zusammen. Was darin vorgehen wird? Da keine Erfolge auf den Schlachtfeldern zu verherrlichen sind, so wird wüstes Geprahle und blechernes Phrasengeklapper verübt werden.

Haoas ans Soloniki: Infolge der Räumnng des Engpasses von Katschanik durch die Serben ist die Vereinigung der fronzösischen und der serbischen Streitkräfte nutzios und unmögiich geworden; onch der Marsch der Fronzosen anf Weies ist nutzios geworden. Die Zurückziehung der Truppen ous der Gegend von Krioolok hat begonnen.

Was Engländern immer noch geboten werden kann: Die konservative Morning Post bespricht die Notwendigkeit, beizeiten an Friedensbedingungen zu denken: „Die Nation muß eine bestimmte Vorstellung davon haben, wofür sie kämpft, und was das äußerste Mindestmaß dessen

ist, was sie annehmen könnte. Allerdings ist es eine Vorbedingung, daß Deutschland besiegt ist. Friedensverhandlungen sind nicht denkbar, solange der Feind in Belgien, Rußland, Frankreich oder Serbien bleibt." Man sage nicht, dies sei nur Zeitungsgewäsch. Zwischen der Weisheit in der Morning Post und der im englischen Ministerium ragen keine trennende Schranken.

In der Pariser „Presse" eine Warnung an die Schweiz vor deutscher Vergewaltigung. In dem Augenblick, wo Frankreich Griechenland vergewaltigt, wird dies tiefen Eindruck auf die Schweiz machen. Die treuherzige Katze warnt den Kanarienvogel vor dem arglistigen Hunde.

---

3. Dezember. Großes Hauptquartier, 3. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende. Südlich von Lombartzyde (bei Nieuport) wurde ein französischer Posten überrascht; einige Gefangene fielen in unsre Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtstätigkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage. — Westlich von Roye mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unsrer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Auf dem größten Teile der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen überfielen unsre Truppen bei Podczerewicze am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny) eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

In der italienischen Kammer hat Sonnino, nicht Salandra, gesprochen. Inhaltlos, zwecklos; aber was konnte er sagen? Warum Italien den Krieg an Österreich, warum es ihn an die Türkei erklärt hat. Aber wer fragt heute danach? Warum der Krieg nicht auch an Deutschland erklärt worden, blieb ungesagt. Auf den Ruf der Mehrheit: Es lebe der König! erwiderte die sozialistische Minderheit: Es lebe die Republik! Die baldige Eroberung auch nur von Görz vorauszuprahlen, hat selbst Sonnino nicht gewagt. Im Eingang der Sitzung verkündete der Kammerpräsident Marcora: „Italien beschreibt zurzeit vielleicht das schönste und strahlendste Blatt seiner Geschichte seit seiner Wiedergeburt." Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen.

---

4. Dezember. Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Kampftätigkeit wurde auf der ganzen Front durch unsichtiges, stürmisches Regenwetter behindert.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. — Die bereits im deutschen Tagesbericht vom 2. Dezember zum Teil richtiggestellte russische Veröffentlichung vom 29. November entspricht auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Überfall auf Rewel (südwestlich von Pinsk), der nur unter einheimischen und mit dem Sumpf- und Waldgelände ganz vertrauten Führern möglich war, fiel der Divisionskommandeur in Feindeshand; andre Offiziere werden nicht vermißt. — Daß sich bei Koslince und Czartorysk deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen hätten zurückziehen müssen, ist nicht wahr.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Kämpfe gegen versprengte serbische Abteilungen im Gebiege werden fortgesetzt. Gestern wurden über 2000 Gefangene und Überläufer eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

5. Dezember.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. In den erfolgreichen Kämpfen bei Pleylje und im Gebirge nordöstlich von Ipek wurden mehrere hundert Gefangene gemacht. — Bulgarische Truppen haben südwestlich von Prizren den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und große Mengen Kriegsgerät, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen. — Im Jama-Gebirge (östlich von Debra) und halbwegs Krcova-Ochrida wurden serbische Nachhuten geworfen. — In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 4. Dezember. — Das Hauptquartier teilt mit: An der Irak-Front [Mesopotamien] setzen unsre Truppen, die am 2. Dezember 25 Kilometer zurücklegten, die Verfolgung des Feindes [der Engländer], der sich in wilder Auflösung zurückzieht, fort.

•

Das englische Handelsamt gibt bekannt, daß im November 20 Dampfer von deutschen Tauchbooten versenkt wurden, 10 durch Minen verunglückten.

Die englischen Verluste bis zum 9. November betrugen nach amtlicher, allerdings englischer Angabe: in Frankreich 379958, im Mittelmeer 106610, auf den andern Kriegsschauplätzen 11502, bei der Flotte 12060; zusammen **510230**. Davon Offiziere: **22118**. Das ständige Selbstbeschwichtigungswort der Engländer ist das von den „enormous losses“ der Deutschen. Englands lebendes Heer auf Kriegsfuß war zu keiner Zeit seiner Geschichte so groß wie das seiner Toten, Verwundeten, Vermißten in diesem Kriege.

In feindlichen Blättern steht diese Drahtung des Exkönigs Peter an den Zaren beim Verlassen des serbischen Bodens:

Serbien war Rußland gegenüber stets treu und ergeben. Es opferte mehr Kräfte, als es durfte, und vergoß sein Blut. Jetzt als alter Mann muß ich mein Land verlassen, dessen Verderben die schlechtesten Berater des Zaren verursachten.

Die Vierverbandspresse tröstet den Landflüchtigen, wie sie Albert einst von Belgien tröstet: Du wirst alles Verlorene, mit reichem Schmerzensgeld dazu, wiederkriegen, denn — der Succès final ist ja gesichert.

In der italienischen Kammer erklärte der Sozialist Lucci am 2. Dezember:

Die Wahrheit ist, daß nicht der Vierverband, sondern die Mittelmächte in diesem Kriege die Oberhand haben, daß nicht der Vierverband führt, sondern dem Feinde zu folgen hat, wohin immer dieser den Krieg tragen will. Nach Zertrümmerung Belgiens und des heute vom Vierverband nachträglich beweinten Serbiens sehen wir heute Bulgarien und Österreich mit unheimlicher Macht gegen die Adria drängen und Deutschland im Mittelmeer erscheinen. Es ist ein furchtbarer Orkan, der sich über dem Haupte Italiens zusammenzieht.

Die schweigende Kammer ließ ihn ausreden.

---

6. Dezember.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe statt. — In Gegend von Bapaume wurden 2 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Östlicher Kriegsschauplatz. In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babitsees (westlich von Riga) verlustreich vor unsern Linien zusammen. Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der kurländischen Küste) mit seiner Bemannung geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Südlich von Sjenica und nordöstlich von Ipek wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Wien, 6. November. — Am 5. laufenden Monats früh hat unser Kreuzer Novara mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Meduo 3 große und 2 kleine Dampfer, 5 große und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flottille wurde dabei von ca. 20 Geschützen am Lande sehr heftig, aber erfolglos beschossen. Nahe davon hat S. M. Schiff Warasdiner das französische Unterseeboot Fresnel vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen. — Eine andre Flottille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit 3 Geschützen armierten Dampfer und einen größeren Motorsegler, beide italienisch, voll beladen, auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo versenkt, die Überlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen, die Bemannung des Motorseglers in Booten freigelassen. Flottenkommando.

*

In der italienischen Kammer hat am 4. Dezember Salandra gesprochen. Den Gipfel seiner Rede bildeten diese gedankenschweren Sätze: „Man muß schon jetzt für die zukünftige wirtschaftliche Lage Sorge tragen. Man muß sich durch geeignetes Studium darauf vorbereiten. Jedermann aber wird anerkennen müssen, daß die beste wirtschaftliche Vorbereitung der Sieg ist." — Wie haben wir diesen ursprünglichen, tiefen Staatsmannsgeist unterschätzt! Nächstens werden wir von ihm zu hören bekommen: „Eine Niederlage Italiens wäre wirtschaftlich unvorteilhaft. — Je größer ein Sieg, desto besser. — Können wir Österreich zu einer Kriegsentschädigung von 20 Milliarden zwingen, so ist das nützlicher, als umgekehrt." So aber ein Leser den Büchmann besitzt, der schlage unter „Oxenstjerna" nach und labe sich an dessen, oder des Papstes Julius?, diesem Wort: „Weißt du denn nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird?"

---

7. Dezember.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Berry-au-Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet, eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört. Östlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vordersten französischen Grabens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsre Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Etwa 1250 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht. — Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna (Kaeasu)-Wardar-Bogen aufgeben müssen. Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. Dezember. — Im Grenzraum nördlich von Berane greifen unsre Truppen die montenegrinischen Hauptstellungen an. Sie erstürmten gestern mittag die Verschanzungen bei Suhodal. Südlich von Novibazar brachten wir abermals 1300 Gefangene ein. Der Raum östlich von Ipek war gestern neuerlich der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind wurde überall geworfen und verlor 6 Geschütze. Heute früh drangen wir in Ipek ein. — Djakowo wurde von den Bulgaren besetzt.

*

Ich habe die große Freude, Hindenburgs Ausspruch zu einem Vertreter der Neuen Freien Presse zu lesen: „Die Parole heißt nicht Durchhalten allein, sondern Siegen! Das ist auch das Wort meines Generalstabschefs" (Ludendorffs) (vgl. S. 1025). Ferner sagte Hindenburg: „Über eine vernichtende Niederlage der Italiener würde ich mich ganz besonders freuen. Dieser Krieg soll nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptschuldigen England, Serbien und Italien ihre gerechte Strafe erleiden." — An Frankreich und Rußland, gleichwie an Belgien, ist die gerechte Strafe ja zum Teil schon vollzogen!

---

8. Dezember. Großes Hauptquartier, 8. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsre Hand gefallen. — Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entrissen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen; 1 Offizier, 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Ipek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden. Oberste Heeresleitung.

Wien, 8. Dezember. (— Eines unsrer Unterseeboote hat am 5. d. M. um 10 Uhr vormittags vor Valona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt. Flottenkommando.

*

Einem Gerücht, daß Nikita durch einen Sonderfrieden sein Zaunkönigreich retten wolle, schenke ich keinen Glauben. Aber selbst wenn es sich bestätigen sollte, bin ich von dem Entschluß der Mittelmächte überzeugt: das Königreich Montenegro unter Nikita wird verschwinden.

Die Franzosen sind jetzt mit ihrer inneren Kriegsanleihe — Emprunt de la victoire heißt sie — beschäftigt. Während die gesamte deutsche Presse ohne die geringste Entschädigung für die deutschen Kriegsanleihen Raum und Geld geopfert hat, bezahlt der französische Finanzminister Ribot für jede Zeile einer Anzeige 6 Franken, an jede Zeitung mindestens 9000 Franken! Die Käuflichkeit der französischen Presse für alles und jedes, ihre feile „Publicité", ist eine längst bekannte feste Einrichtung.

In den Städten der englischen Südostküste herrscht — zum größten Teil als Folge der deutschen See- und Luftangriffe — solche Not unter den Fischern, Gastwirten usw., daß die Regierung 150000 Pfund Unterstützung bewilligt hat.

Kohlenfracht von Newcastle nach Genua für die Tonne 60 Schilling, vor dem Kriege 7½ Schilling. Die Fracht kostet dreimal soviel wie die Ladung. Dabei müssen für 1 Pfund jetzt 30 Lire (statt 25) bezahlt werden.

---

9. Dezember. Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193, nordöstlich von Souain. Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Bapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Kämpfe südlich von Plevlje, südlich von Sjenica und bei Ipek werden mit Erfolg fortgesetzt. Djakowa, Dibra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Wardar sind in günstigem Fortschreiten.
Oberste Heeresleitung.

Sofia, 8. Dezember. — Unsre südlich von Strumitza operierenden Truppen sind südlich von Kosturino vorgerückt. Sie greifen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front an. 114 Engländer sind gefangen genommen, 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und 1 Maschinengewehr erbeutet worden. Es wird erbittert gekämpft.

*

Ich komme aus der Sitzung des Reichstags, worin die Anfrage der Sozialdemokraten: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten?“ vom Reichskanzler beantwortet wurde. Er erklärte, daß, solange die Feinde sich für die Sieger hielten, ein Friedensangebot von deutscher Seite eine Torheit sein würde. Tiefen Eindruck machte der Satz: „Eines sollen sich unsre Feinde selbst sagen: Je länger und je verbitterter sie diesen Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen unsre Garantien, die wir fordern müssen.“ Diese Drohung darf von jetzt ab nicht mehr verstummen. — Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Landsberg (Magdeburg) schloß seine nicht grade bedeutungsvolle Rede:

> Es wird Aufgabe der deutschen Politik sein, dafür zu sorgen, daß gewisse Hoffnungen auf die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens in Frankreich völlig vernichtet werden. Wer das Messer erhebt, um Stücke vom Körper Deutschlands herauszuschneiden, der wird, mag er ansetzen, wo er will, das in der Verteidigung einige Volk treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlägt.

Zunächst ist es noch die Aufgabe des deutschen Heeres, den Feinden solche Verrücktheiten wie das Verlangen nach Elsaß-Lothringen auszutreiben.

*

Eine ernste Erklärung unsrer Regierung über den auf S. 1423 berichteten englischen Mord an deutschen Seeleuten:

> Auf Grund des vorstehenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kommandant des britischen Hilfskreuzers Baralong, Mar Bride, der ihm unterstellten Mannschaft den Befehl gegeben hat, hilf- und wehrlose deutsche Seeleute nicht zu Gefangenen zu machen, sondern sie feige zu ermorden, sowie daß seine Mannschaft den Befehl befolgt und sich dadurch des Mordes mitschuldig gemacht hat. Die deutsche Regierung teilt diese furchtbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Sachverhalt und den anliegenden Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unverzüglich den Kommandanten und die beteiligte Mannschaft des Hilfskreuzers Baralong wegen Mordes zur Verantwortung ziehen und nach den Kriegsgesetzen bestrafen wird. Sie erwartet in kürzester Frist eine Äußerung der britischen Regierung, daß diese das Verfahren zur Sühnung des empörenden Vorfalls eingeleitet hat; demnächst erwartet sie eine eingehende Äußerung über das Ergebnis des nach Möglichkeit zu beschleunigenden Verfahrens, um sich selbst davon überzeugen zu können, daß die Tat durch eine ihrer Schwere entsprechende Strafe geahndet worden ist. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entschließungen wegen Vergeltung des ungesühnten Verbrechens genötigt sehen.
>
> Berlin, den 28. November 1915.

---

10. Dezember.

Großes Hauptquartier, 10. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Französische Handgranatenangriffe gegen unsre neue Stellung auf Höhe 193 nordöstlich von Souain wurden abgewiesen. Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Armee des Generals von Köveß hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht. Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse. Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumica den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Dezember. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der deutschen Regierung den Wunsch ausgesprochen, den Militärattaché und den Marineattaché der deutschen Botschaft in Washington abzuberufen. — Und dies muß das Deutsche Reich sich gefallen lassen!

In einer Sitzung der italienischen Kammer wurde d'Annunzio von dem sozialistischen Abgeordneten Graziadei unter lebhaftem Beifall ein Zuhälter genannt, als der er schon früher öffentlich gebrandmarkt worden war. Sogleich beginnt ein Teil der deutschen Presse von der Einkehr und Reue des italienischen Volkes zu reden.

Freund, wer ein Lump ist, bleibt ein Lump
Zu Wagen, Pferd und Fuße;
Drum glaub' an keinen Lumpen je,
An keines Lumpen Buße. (Goethe.)

Bei erster Gelegenheit würden die „Onoreooli" der Kammer dem trotz allem berufensten Wortführer Italiens wieder zujubeln wie einst im Mai.

---

11. Dezember. Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf vielen Stellen der Front lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Nach starker Feuervorbereitung griffen die Franzosen abends unsre Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unsrer Hand, wie sie uns auch durch die kühnsten gegenteiligen Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entrissen werden können.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist unverändert. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen. Nördlich von Czartorysk wurden auf das westliche Styrufer vorgegangene Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Über die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor. Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm hat nach kurzem Besuch in Lemberg die deutschen Truppen an der Strypa besichtigt.

In Nummer 301 des Pariser Figaro ein ebenso albernes wie rüpelhaftes Schmähgedicht „L'Opale" von Rostand gegen Kaiser Franz Josef. Aber selbstverständlich bleibt Rostand für die französische Fremdenlegion in Deutschland und Österreich einer der Genüsse der Weltliteratur — Im Echo de Paris vom 1. Dezember ein Aufsatz „Dividenda Germania" (Deutschland muß aufgeteilt werden) von einem Schreiber, der sich anmaßlich Junius, nach dem Verfasser der „Junius-Briefe", nennt. Aber, nicht wahr, grollen dürfen wir den Franzosen nicht wegen solcher Junisse.

---

12. Dezember. Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Östlich von Neuve Chapelle (südwestlich von Lille) scheiterte vor unserm Hindernis der Versuch einer kleineren englischen Abteilung, überraschend in unsre Stellung einzudringen. In den Vogesen kam es zu vereinzelten Patrouillengefechten ohne Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Schwächere russische Kräfte, die in Gegend des Warsnngsees (südlich von Jakobstadt) und südlich von Pinsk gegen unsre Stellungen vorfühlten, wurden zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Den in den albanischen Grenzgebiegen verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den beiden letzten Tagen über 6500 Gefangene

und Versprengte in die Hände. Zwischen Rozaj, das gestern genommen wurde, und Ipek hat der Feind 40 Geschütze zurücklassen müssen. — Nach entscheidenden Niederlagen, die die Armee des Generals Todorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schläge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in kläglichem Zustande auf dem Rückzug nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach dem Bericht unsers Verbündeten außerordentlich schwer. Oberste Heeresleitung.

Österreichische Flugzeuge haben Ancona „sehr erfolgreich mit Bomben belegt".

Im südöstlichsten Serbien, unweit der griechischen Grenze, haben die Bulgaren bei Demir Kapu den Franzosen und Engländern eine blutige Niederlage beigebracht. Der bulgarische Kriegsbericht meldet:

Unsre Verluste sind unbedeutend, die des Gegners ungeheuer. Das Kampffeld ist besät mit englischen und französischen Leichen und zurückgelassenen Verwundeten, von denen viele seit drei bis vier Tagen noch nicht verbunden sind. Sie erzählen, daß ihre Ärzte schon bei Beginn der Kämpfe davongelaufen seien. Bei ihrem Rückzuge nahmen die Engländer und Franzosen die ganze Bevölkerung mit sich.

*

Jetzt hören wir den Widerhall des windschiefen, windschaffenen Friedensgeredes im Reichstag aus der englischen und französischen Presse: schroffste Ablehnung, schneidenden Hohn. Die Times schreibt: „Es wäre töricht, Deutschland den Frieden anzubieten, und es wird töricht bleiben, bis Deutschland bereit ist, die Bedingungen der Verbündeten anzunehmen." Unsre Feinde halten uns für besiegt, sich für die Sieger. Wie das nur menschenmöglich ist? fragen sich bei uns die Weisen und die andern, frage natürlich auch ich mich. Meine Kenntnis der Seelenverfassung der Feinde, soweit sie sich in ihrer Presse bekundet, löst mir das Rätsel: es ist der Geist des Verbandskrieges. Jedem unsrer Feinde, von England über Frankreich und Rußland bis zu Italien, geht es schlecht, schlechter, am schlechtesten; aber jeder verläßt sich auf alle andern, die es schon leisten werden. So muß denn einer nach dem andern kampfunfähig gemacht werden. Eine Stütze der Hoffnung auf die andern, Serbien, ist zerbrochen; eine andre, meine Vermutung behalte ich für mich, wird stürzen über Nacht; bis endlich der Augenblick im Seelenleben der Völker, auch der belogensten und verblendetsten, kommt, wo man am Succès final verzweifelt.

---

13. Dezember.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte vorgeschobener Postierungen mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten aufzuheben. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Ein vergeblicher Angriff gegen unsre Stellung bei Wulka (südlich des Wygonowskoje-Sees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals von Köveß wurden gestern über 900 Gefangene eingebracht. Bei Ipek sind 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unsrer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Serben festgenommen. — In Mazedonien hat die Armee des Generals Todorow die Orte Dairan und Gewgeli genommen.

Kein Engländer und Franzose befindet sich in Feelheit auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben woeden.

Oberste Heeresleitung.

---

14. Dezember.

Großes Hauptquaetier, 14. Dezember.

Westlicher und östlichee Keiegsschanplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Keiegsschanplatz. Südwestlich und südlich von Plevlje [Montenegeo] haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegeinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

In einer Übersicht unsers Generalstabs über den Feldzug in Serbien heißt es am Schluß:

Bei Pristina nnd Mitrovica wnrde die Macht der Serben gebrachen, der Mord van Sarajewo blutig gerächt. Das einstige Königreich, welt über 150000 Gefangene und mehr als 500 Geschütze sind der Siegespreis.

Ein Berichterstatter meldet: „Der serbische Major Tankositsch (vgl. S. 4), der die Mörder des österreichischen Thronfolgers im Gebrauch der Bomben unterwiesen hatte, ist bei Kragujewac gefallen."

Die vernichtende Niederlage der Engländer und Franzosen in Makedonien sieht im englischen Amtsbericht so aus: „Es gelang unsrer 10. Dioision, sich auf eine stärkere Stellung zurückzuziehen"; im französischen Amtsstil: „Der Rückzug der Verbündeten wird methodisch fortgesetzt." Was für weltgeschichtliche Wendungen bringt doch dieser Krieg: Ein großes englisch-französisches Heer wird von einem bulgarischen entscheidend aufs Haupt geschlagen, indessen Rußland zum tatenlosen Zusehen verdammt ist! Der dankende bulgartsche Heerbefehl lautet: „Unsre zweite Armee hat verhindert, daß Makedonien durch französische Barbarei geschändet wurde."

*

Aus Madrid kommt eine erfreuliche Kunde zu uns. Unter der Führung des Madrider Professors Vicente Gay und des weitberühmten Bühnendichters Jacinto Benavente haben sich mehr ais 11000 gebildete Spanier zu einer Kundgebung für Deutschland vereinigt:

Die Unterzeichneten, Bewunderer und Vertreter van Kunst und Wissenschaft, wallen — unter Betonnng der strengen Nentralität des spanischen Staates — ihrer uneingeschränkten Begeisterung nnd Liebe für die Größe des Deutschen Volkes Ansdruck verleihen, dessen Entwicklung mit der spanischen völlig oereinbar ist. Sie bekunden ihr tiefes Verständnis für die Bedeutnng dentscher Kultur und deren heroarragenden Anteil am Fortschritt der Menschheit.

Unterzeichnet haben über 200 Unioersitätsiehrer, 90 Künstler, 170 Schriftsteller und Zeitungsieute, gegen 400 Ärzte, 800 Juristen, 250 Lehrer. (Vgl. S. 1388.)

Unsre 400. Verlustliste ist erschienen!

Und Siegesboten kammen herab: die Schlacht
Ist nnsee! Lebe droben, o Vaterland,
Und zähle nicht die Toten! Dir ist,
Liebes! nicht einer zuaiel gefallen. (Hölderlin.)

Zwanzigstes Buch.

(Die Besetzung Montenegros und Albaniens.)

15. Dezember. Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. — Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unsern Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen. — Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume-Peronne, nach Lothringen und auf Müllheim (Baden) angesetzt hatte, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unsrer Abwehrgeschütze 4 Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit zwei Motoren, ein.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz. Südwestlich von Plevlje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarewo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Die Bulgaren melden über die Niederlage des englisch-französischen Heeres in Makedonien:

In den zehntägigen Operationen, welche in der Geschichte als „die Operationen am Wardar und Karassu" werden bezeichnet werden, kämpfte gegen unsre Truppen eine Armee von 97000 Franzosen und 73000 Engländern, im ganzen also 170000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen.

Die nahe Zukunft muß zeigen, was aus den Vergewaltigern Griechenlands in dem griechischen Gebiet zwischen Gewgeli-Doiran und Saloniki wird.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß seit Beginn des Krieges durch Tauchboote 508 Schiffe mit 917819 Tonnen versenkt wurden. Nicht sehr viel, aber nicht ganz wenig. Ferner wird ein genaues Verzeichnis aller seit Beginn der Truppensendungen nach Saloniki von den deutschen und österreichischen Tauchbooten versenkten feindlichen Schiffe veröffentlicht: es sind 6 große Hilfskreuzer und Truppendampfer, 28 große Frachtdampfer mit Kriegsgerät, 24 andre Dampfer, zusammen 58 Schiffe mit 300000 Raumtonnen, alle nur im Mittelmeer. — Die Engländer geben unsre Tauchbootbeute für November auf 88 Schiffe mit 61072 Tonnen an. Im Zusammenhang hiermit stehen die erschreckend hohen englischen Frachten und Weizenpreise: die Tonne Weizen kostet in England 290, in Deutschland 260 Mark; die Tonne Roggen kostet bei uns 220 Mark.

Der spießbürgerlichen Greinerei über unsre „Not" wird mit Recht die Teuerung in den feindlichen und neutralen Ländern entgegengehalten; in der Schweiz z. B. ist Fleisch so teuer wie bei uns, die Kartoffel um 50 % teurer.

Im Reichstag eine gewichtige Rede Dr. Helfferichs zur Bewilligung weiterer 10 Milliarden Mark; darin die Sätze:

Banar Law hat gesagt, es müßte im äußersten Fall der Staatsbankerott riskiert werden, um den Krieg zu gewinnen. (Hört, hört!) Wir wollen uns in aller Ruhe und Nüchternheit darüber Rechenschaft geben, daß mit Englands Finanzen und Englands Wirtschaftslage die Grundlagen des englischen Weltreiches ins Wanken kommen... Verliert England seine gewaltige wirtschaftliche und finanzielle Überlegenheit, so verliert es den besten Teil seiner Kraft, und sein Weltreich ist dem Untergange nahe. Deutschland steht anders da. Wir können es verteagen, ärmer zu werden; wir bleiben doch,

was wir sind. (Sehr richtig!) Für ein verarmtes England aber heißt es: „Finis Britanniae!“ ... Die Feinde sollen wissen: wir verzichten auf jeden Überfluß, wenn es sein muß; wir wollen lieber jede Not als des Feindes Gebot ertragen. (Lebhafter Beifall.) Dazu aber ist notwendig, daß uns nach wie vor unser scharfes Schwert zur Verfügung steht. Wir kämpfen weiter mit ungebrochenem Kampfesmut und mit begründeter Siegeszuversicht. (Beifall.) Die deutsche Eisenfaust hat jetzt mit wuchtigen Schlägen das eiserne Tor zerschlagen und durch Serbien den Weg nach dem Osten geöffnet. Die deutsche Eisenfaust wird zu neuen Schlägen ausholen, wenn unsre Feinde es durchaus so haben wollen... (Lebhafter Beifall.) Die Verantwortung fällt auf jene, die heute noch in dem verbrecherischen und törichten Wahn befangen sind, uns zerschmettern, zerstückeln oder erschöpfen zu können. Wir stehen fest wie ein Fels in der heimischen Erde; an dem Goldpfeiler des britischen Reiches aber leuchten in Flammenschrift die Worte beim Gastmahl des Belsazar: „Mene tekel upharsin!“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

*

Zur Deutschen Krankheit. Im Echo de Paris ein giftig hohnvoller Aufsatz über das Fremdwörterdeutsch: „Le Boche tel qu'on le parle“, Le Boche für L'Allemand! Als eins der schlagendsten Beispiele für die deutsche Unsprache wird angeführt „Le Menschmaterial“. Was, o meine Brüder, die ihr durchaus nicht Deutsch sprechen wollt, habt ihr dem giftigen Verhöhner zu erwidern?

---

16. Dezember. Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegertätigkeit auf dem größten Teile der Front. Bei Bailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen. — Leutnant Immelmann brachte gestern über Batenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrige Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein andrer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswjaty-Sees bis in unsre Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriffe zurückgeworfen. In der Gegend der Beresinamündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unsrer Infanterie zusammen. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen. — Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Bei Berestiany scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luzk im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Kämpfe in Nordmontenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bjelopolje.

Oberste Heeresleitung.

*

Herr Wilson hat in einer Rede zu Columbus folgende Weisheit verkündet: „Ich glaube, wenn Amerika Gleichgewicht und freundschaftliche Haltung gegen alle Welt bewahrt, so wird es eine bevorzugte Stellung einnehmen und einen vermittelnden Einfluß ausüben können. Ich spreche nicht von einer Vermittlung der Regierung, sondern ich meine die geistige Vermittlung.“ Die geistige Vermittlung Amerikas! Nachbarin —

Da auf dem versenkten Italienerschiff Ancona (S. 1443) sich auch einige amerikanische Halbgötter befunden hatten, so war eine der so allgemein beliebten gleichgewichtlichen und freundschaftlichen Noten Wilsons an die öster-

Digitized by Google

reichische Regierung zu erwarten. Sie ist eingetroffen, lautet beleidigend anmaßlich und ist vorläufig vom Minister Burian mit geziemender Schärfe zurückgewiesen worden. Eine sachliche Widerlegung wird folgen.

Der Londoner Economist schreibt: „Jeder weitere Kriegsmonat vergrößert die englische Staatsschuld um so viel wie die 3 Jahre des Burenkrieges."

Das Haus Krupp hat seinen ganzen Kriegsmehrgewinn des letzten Geschäftsjahres, 24 Millionen Mark, zu Kriegsfürsorgezwecken gespendet.

Die Blätter für höheres Schulwesen berichten in ihrem gestrigen Heft, daß bis jetzt 882 preußische Oberlehrer gefallen sind, davon 24 Schulleiter.

---

17. Dezember.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Armentières stieß gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert. Sonst blieb die Gefechtstätigkeit bei vielfach unsichtigem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Russische Angriffe zwischen Narocz- und Miadzial-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unsrer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unsrer Hand. — Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bjelopolje ist im Sturm genommen. Über 700 Gefangene sind eingebracht. Oberste Heeresleitung.

Feldmarschall French ist seines Oberbefehls enthoben und zum „kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königreichs", aber hinter der Front, in London, ernannt worden. Sein Nachfolger in Frankreich ist Sir Douglas Haig.

Das englische Parlament beschloß, seine Lebensdauer um 8 Monate zu verlängern, um Neuwahlen im Kriege zu vermeiden. — Eine Anregung, die Minister, Abgeordneten und höheren Staatsbeamten möchten auf ein Viertel ihrer Gehälter verzichten, wurde von Asquith abgelehnt: „Ich nehme mein Gehalt (6000 Pfund) und werde es weiter tun."

---

18. Dezember.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. — Auf Metz wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das Städtische Museum schwer beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Zahl der zwischen Narocz- und Miadziol-See eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht. Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. Es fanden nur kleine Patrouillengefechte statt.

Balkan-Kriegsschauplatz. Beim Kampf um Bjelopolje wurden im ganzen 1950 Mann, darunter eine geringe Zahl Montenegriner, gefangen genommen. — Das Gebiet nordöstlich der Tara abwärts von Mojkovac ist vom Feinde gesäubert. Den österreichisch-ungarischen Truppen sind bei den erfolgreichen Kämpfen der letzten fünf Tage in dieser Gegend 13 500 Gefangene in die Hände gefallen. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstab teilt mit, daß die vierte Isonzoschlacht als abgeschlossen betrachtet werden kann, und schreibt: „In dem vierten

Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70000 Mann an Toten und Verwundeten.

Aus der Morning Post, die oft Wahrheitswutanfälle bekommt: „Die Vierverbandstruppen sind nach Serbien gezogen und haben sich dort wie Schulknaben verprügeln lassen. Unser Feldzug in Serbien ist vollkommen mißglückt." In Saloniki waren und sind ja nur Zweiverbandstruppen, englische und französische.

---

19. Dezember. Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten. Metz wurde nachts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Sachschaden angerichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsre Linien vorfühlten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei Moskovac und Bjelopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 19. Dezember. — Teile unsrer Flotte suchten in der letzten Wache die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Überwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerak. Hierbei wurden 52 Schiffe untersucht, ein Dampfer mit Bannware aufgebracht. Während der ganzen Zeit ließen sich englische Streitkräfte nirgends sehen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 18. Dezember. — Am 17. Dezember, nachmittags, wurde S. M. kleiner Kreuzer Bremen [3200 Tonnen, erbaut 1903] und eines seiner Begleittarpedaboote in der östlichen Ostsee durch Unterseebaatsangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

---

20. November. Großes Hauptquartier, 20. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Das Feuer unsrer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittag Westende beschossen. An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unsrer Truppen. — Eins unsrer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenlaufen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen; die Insassen sind tot.

Östlicher Kriegsschauplatz. Dir Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Moskovac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht. Von den deutschen und bulgarischen Heeresteilen nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Wien, 20. Dezember. — Die Truppen des Generals van Köaeß erstürmten die stark ausgebauten feindlichen Stellungen am Taraknie südwestlich van Bjelapolje und bei Gaduso nördlich von Berane. In den Kämpfen an der Tara wurden drei Gebirgskanonen, zwei Feldkononen und 1200 Gewehre erbeutet.

*

Das Unternehmen der Engländer gegen die Dardanellen hat ein schmähliches Ende gefunden:

London, 20. Dezember. (Reuters Meldung.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen van der Sualabol und der Anzac-Zone, Kanonen und Vorräte mit Erfolg [!] noch einem andern Kriegsschauplatz gebracht wurden.

Im Unterhause wurde die Mitteilung aan der „erfolgreichen Zurückziehung der englischen Truppen mit unbedeutenden Verlusten" und aon ihrer Überbringung nach einem andern Kriegsschaupiatz mit Beifall begrüßt. Asquith erklärte, die Zurückziehung sei infaige eines var einiger Zeit gefaßten Beschlusses des Kabinetts geschehen.

Mit Erfolg geflohen, gleichwie jüngst „in eine stärkere Stellung zurückgezogen" (S. 1466). Dies ist die feste Formelsprache der geschlagenen Helden vom Succès final. — Nun aber lasset die Türken die von Reuter sicherlich entstellte Wahrheit melden!

Die Engländer singen seit einiger Zeit ein neues Kriegslied; die Seelentiefe von „Tipperary" haben sie ausgeschöpft, und jetzt begeistern sie sich an diesem herrlichen Gesang:

The moon shines bright on Charlie Chaplin,
His boots ware cracking
For want of blacking,
And his little baggy trowsers they want mending,
Before we send him
To the Dardanelles.

Ein gewisser Fortschritt ist erkennbar. Unsre Ästheten werden das Lied unter Neoimpressionismus — oder -expressionismus? — buchen und nach dem Kriege wissenschaftlich beleuchten.

Die dänische und die schwedische Weihnachtspaketpost von und nach Amerika wird von den englischen Seeräubern festgehalten, weil Pakete nach und von Deutschland darunter sein könnten. In Dänemark und Schweden kochen die Volksseelen. So kocht auch die griechische wegen der Gewaltat in Saloniki. Ich freue mich über jede Züchtigung eines neutralen Landes durch die „Beschützer der kleinen Völker". Mit seltensten Ausnahmen heißt Neutral — Feind Deutschlands; also nur zu!

---

21. Dezember.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafte Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz. In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unsrer Front liegende Gehöft Dekschi (dicht südöstlich von Widsy) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben. — Südlich des Wygonowsloje-Sees und bei Koscinchuowia (nordwestlich von Czartorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Hier kommt die Wahrheit über die erfolgreiche Flucht der Engländer an den Dardanellen;

Konstantinopel, 21. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront begonnen unsre Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anafarta und Ari Burun nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegung gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegungen aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Sedd ul Bahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unsers gegen Norden vordringenden Angriffs unvermeidlich war, und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz dem dichten Nebel die Verfolgung unsrer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsre Truppen Anafarta und Ari Burun vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsre Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein Wasser-

flugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen.

*

Spanien ist eine der wunderseltenen Ausnahmen, von denen ich gestern schrieb. In den meisten der mir zugehenden spanischen Zeitungen feiner und grober Spott über den Vierverband, oft warmer Anteil an Deutschlands Siegen gegen eine Welt, hier und da gradezu Begeisterung für deutsche Macht- und Seeiengröße. In Barcelona erscheint seit einem Jahr unter Leitung des katalonischen Gelehrten Luis Almerich die „Germania, Revista de Confradernidad Hispano-Alemana", die zu lesen eine Herzensfreude ist nach den Verieumdungen der englischen und französischen Presse. Der Aufsatz „Opinión española" (Spaniens öffentliche Meinung) des Professors Manuel de Montoliu entschädigt für hundert geifernde Anwürfe aus London und Paris.

Der Genius russischer Feldherrnkunst General Rußki, der Nachfolger jenes andern Genius Nikolajewitsch, ist als „dringend der Erholung und Pflege bedürftig" vom Zaren entlassen worden.

Eine vervollständigte amtliche deutsche Liste gibt an: vom Beginn des Krieges bis Ende November sind 734 feindliche Handelsfahrzeuge mit 1447628 Tonnen versenkt worden, davon durch Tauchboote 568 Fahrzeuge mit 1079402 Tonnen. Von der Gesamtzahl gehörten 624 Fahrzeuge mit 1231944 Tonnen der englischen Handelsflotte an, 5,9% des englischen Tonnengehalts.

Die Empörung in Schweden über den englischen Postraub (S. 1471) steigt, und die schwedische Presse fragt erregt: Was ist denn noch Völkerrecht? Ja, wissen die Schweden noch immer nicht, was wir längst wissen: Völkerrecht ist, was England nützt und allen andern schadet —?

---

22. Dezember.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Franzosen griffen am Nachmittag unsre Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Hirzstein (nördlich von Wattweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hilsenfirst zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellungen am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Metzeral brach vor unsrer Stellung zusammen. Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben geringe Gefechtstätigkeit.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

General von Emmich, der Erstürmer von Lüttich, einer der Mitwirker an der Weltschlacht bei Tarnow-Gorlice, ist in Hannover, wo er sich seit einigen Wochen zur Erholung aufhielt, in seinem 68. Jahre sanft entschlafen. Sein Name, der des ersten Siegers im Deutschen Weltkriege, wird nie verklingen. — Der Kaiser an Frau von Emmich: „... Wenn die Geschichte die schönsten Ruhmestaten dieses Krieges schildern wird, Lüttich, St. Quentin, Galizien, Polen, so wird sein Name mit an erster Stelle stehen."

*

Ein Leser dieses Tagebuchs richtet an mich die Frage: In welcher Sprache wird dereinst über den Frieden verhandelt werden? Daß eine solche Frage auch nur aufgeworfen werden kann, offenbart des Deutschtums ganzen Jammer. Zweifelt ein Franzose an seinem sprachlichen Erstgeburtrecht? Oder ein Engländer? Uns Deutschen aber geht die kleine Eitelkeit auf unsre Sprachkenntnisse weit über den Stolz auf die Muttersprache. Wir begnügen uns, zu singen: Muttersprache, Mutterlaut!, und werden mit den besiegten Feinden in ihren Sprachen verhandeln. Weil Preußen nach den Freiheitskriegen einen französisch abgefaßten Friedensvertrag unterzeichnet hatte, mußte es sich einen Rheinmündungszoll von den Holländern gefallen lassen, denn der französische „Rhin libre jusqu'à la mer" des Vertrages war von uns fremdspracheitlen Deutschen verstanden warden als „frei bis ans, alsa auch ins Meer", warauf wir von den besiegten Franzasen belehrt wurden: dann hätte es „jusque dans la mer" heißen müssen.

Zur Deutschen Krankheit. Der Reichstag hat gestern die Bewilligung von weiteren 10 Milliarden zur Kriegführung beschlossen; 20 Sazialdemakraten haben dagegen gestimmt! 20 deutsche Vaiksvertreter verweigern dem kämpfenden Volk in Waffen die Mittel zur Verteidigung des Vaterlandes. Es gibt keln Feindesland, wa ähnliches vargekommen, wa ähnliches möglich wäre. Man tiftle nicht lange über die Gründe solcher Schmach; sie ist eine der vielen Äußerungen der Deutschen Krankheit.

---

23. Dezember.

Großes Hauptquartier, 23. Dezembee.

Westlicher Kriegsschauplatz. In heißem Ringen nahmen gestern die tapfern Regimentee der 82. Landwehr-Brigade die Kuppe des Haetmannsweiterkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Vertuste und ließ 23 Offiziere, 1530 Mann als Gefangene in unsern Händen. Mit dee Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhang, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wie beschäftigt. — Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsee Gesamtvertuste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermißten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Östlichee und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresteitung.

Aus elner Rede des Erstministers Grafen Tisza im ungarischen Magnatenhause:

Heute können bereits unsre Feinde damit im reinen sein, daß sie das Ziel ihres Angriffes nicht erreichen können, und auch darüber im klaren sein, daß unser Sieg die Bürgschaften unsrer Sicherheit schaffen wird, aber keineswegs Angriffe gegen die Existenz der übrigen Großmächte Europas in sich schließt, wie ihr Sieg sie gegen unsre Existenz in sich geschlossen hätte. (Lebhafte Zustimmung.) Heute ist jede weitere Fortsetzung des Krieges von ihrer Seite ein ganz zweckloses Blutvergießen, eine ganz zwecklose Kraftvergeudung. ... Heute wird jeder Tropfen Blutes, der in diesem schrecklichen Ringen der Natianen nach vergossen wird, vergeblich vergossen und schreit zum Himmel. Die Verantwortung haben jene zu tragen, die diesen für die ganze Welt so schrecklichen Krieg aus verdeckten Eraberungsgelüsten heraufbeschworen haben und ihn nicht einstellen wollen.

Jeder unsrer Feinde weiß, der Krieg ist für ihn verloren; aber es ist der Fluch des Koalitions-, zu deutsch des Verschwärerkrieges, daß jeder einzelne geschlagene Verschwärer auf das „Wunderbare": den Sieg aller andern

Verschwörer hofft. In England zumal denkt man wie der unvergeßliche, jetzt oft angeführte Micawber in Dickens' „Copperfield": „Something will turn up". Man weiß nur nicht, was.

---

24. Dezember. Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen. — Ein nächtlicher Handgranatenangriff gegen unsre Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen. — Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgewonnen, auch aus den Grabenstücken auf dem Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Zweiter Kriegsweihnachten! Wir haben uns drei Verwundete als Gäste geladen, darunter ein Wundertier: einen jungen „Germanisten", der grundsätzlich reines Deutsch schreibt und spricht. Seinen Namen verrate ich nicht: es könnte seinem wissenschaftlichen Ansehen bei den Fachgenossen späterhin schaden.

Figaro vom 21. Dezember: „Kaiser Wilhelm hat für ganz Deutschland jede Weihnachtsfeier verboten. Ferner sind auf seinen Befehl Feiern jeglicher Art (de n'importe quelle nature) bei Hofe oder irgendwo sonst vor dem Friedensschluß verboten, auch die Absendung von Neujahrswünschen ist untersagt worden." Es geht nichts über eine gutunterrichtete Presse.

---

25. Dezember. Großes Hauptquartier, 25. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich von La Bassée wurden die feindlichen, gegen unsre Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unsrer Truppen zerstört. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Östlicher Kriegsschauplatz. An verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillengefechte statt. Russische Aufklärungsabteilungen, die an unsre Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

26. Dezember. Großes Hauptquartier, 26. Dezember.

Westliche Kriegsschauplatz. Bei andauerndem Regenwetter war die Gefechtstätigkeit auf dem größten Teil der Front nur gering, lebhafter in Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Östlicher Kriegsschauplatz. Deutsche Patrouillenunternehmungen in Gegend von Dünaburg waren erfolgreich. Stärkere russische Erkundungsabteilungen wurden nordwestlich Czartoryesk und Berestiany (südöstlich von Kolki) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

---

27. Dezember. Großes Hauptquartier, 27. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unsrer Stellung gesprengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche Sprengung auf der Combres-Höhe richtete nur geringe Beschädigungen an. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Vom amerikanischen Kriegsschauplatz: Wilson verharrt in einer zweiten Note nach Wien dabei, daß durch die Versenkung des Ancona eine „absichtliche Verletzung des amerikanischen Völkerrechts und gänzliche Außerachtlassung der Grundsätze der Humanität" begangen worden sei. — In den Rechtsbüchern aller Völker wird der Hehler gleich dem Stehler behandelt, so auch der Waffen liefernde Helfer des Mörders gleich dem Mörder.

In der Athener Nea Imera lese ich eine hier unbekannte Nachricht, von der ich zur Ehre deutscher Staatsmannschaft wünschte, sie wäre wahr: die Drohung der Engländer und Franzosen, Griechenlands Küstenstädte zur Strafe für die griechische Neutralität zu beschießen, habe das deutsche Auswärtige Amt mit der Ankündigung beantwortet, es werde im selben Augenblick die von uns besetzten feindlichen Städte, also z. B. Lille, Roubaix usw. beschießen lassen.

*

Fürwahr, die Deutsche Krankheit ist einzig auf Deutschland beschränkt; die Sozialisten der Feindesländer kranken nicht daran (vgl. S. 1473). Hervé, der französische Obersozialist, kündigt an, er werde seine „Guerre sociale" vom 1. Januar ab „La Victoire" nennen: „Ich will öffentlich zum Ausdruck bringen, daß wir uns zu den Klerikalsten und Reaktionärsten unter uns Franzosen mehr hingezogen fühlen, da sie den Krieg bis zur Ausrottung des deutschen Militarismus wollen, als zu den Pseudosozialisten, die anscheinend einen deutschen Frieden anzunehmen gewillt sind." Aber selbst einen Pseudosozialisten dieser Art gibt es in Frankreich nicht. Die sozialdemokratische Chemnitzer Volkszeitung schreibt mit vaterländischer Bitterkeit:

> Das englische Unterhaus hat soeben einstimmig eine Verstärkung des Heeres von 3 auf 4 Millionen Mann beschlossen; die französische Kammer, ebenfalls einstimmig, neuen Kriegskrediten zugestimmt. In Deutschland aber haben 20 Sozialdemokraten gegen die Kriegskredite gestimmt und weitere 20 sich der Stimme enthalten.

---

28. Dezember. Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad 3 Einwohner, darunter 2 Frauen, getötet. — An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe. — Am Hirzstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor. — Reger Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unsrer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs liegende Hospital anscheinend zum Schutz des Bahnhofs mit Rote-Kreuz-Flaggen versehen. Zufallstreffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Bereszina sowie nordwestlich von Czartorysk und bei Berestiany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Erst jetzt erfahren wir Sicheres über die Parlamentswahlen in Griechenland: überwältigende Mehrheit für das auf Neutralität haltende Ministerium Skuludis-Gunaris. Venizelos, der Niederlage sicher, hatte seinen Anhängern Stimmenthaltung empfohlen.

Die „Siegesanleihe" der Franzosen ist trotz ihren 14 Milliarden Franken auf dem Zeichnungspapier ein schwerer Mißerfolg: nur 5 Milliarden

sind neues Geld, 9 sind alte französische Renten, die in Zahlung gegeben wurden.

Der Goldschatz der Bank von England ist vom Anfang September zum Anfang Dezember von 1469 Millionen Mark auf 1061 Millionen zurückgegangen. Das deutsche Reichsbankgold steigt von Woche zu Woche; ich warte mit einer Angabe, bis ich das Erreichen von 2½ Milliarden Gold melden kann.

Unsre Tauchboote machen sich fortgesetzt überaus nützlich; ihr Tatendrang findet zurzeit seine schönste Befriedigung im östlichen Mittelmeer: vor einigen Tagen wurde der japanische Postdampfer Jasaku Maru versenkt; Schiff und Ladung waren über 1 Million Pfund wert. Ein amerikanischer Halbgott, der an Bord gewesen, wurde zusamt den gemeinmenschlichen Reisenden aufgefischt.

---

29. Dezember.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. — Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hieszstein brach bereits in unserm Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsre Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen büßten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein. — Die Engländer verloren gestern 2 Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unsrer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andre, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Küste bei Ragazem (nordöstlich von Tukkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. — Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

30. Dezember.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Überraschung in unsre Stellungen einzudringen. — Eine kleine nächtliche Unternehmung unsrer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern. — Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand verbliebenen Grabenstücke zurückerobert. Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhafte Feuerkämpfe statt. Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr rege. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicq und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind 7 Einwohner verletzt und ein Kind getötet. Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Schlok sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen. — Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Wien, 30. Dezember. — Am 29. früh hat eine Flottille von 5 Zerstörern und Kreuzer Helgoland das französische Unterseeboot Mange vernichtet, den zweiten Offizier und 15 Mann gefangengenommen, darauf im Hafen von Durazza einen Dampfer und einen Segler durch Geschützfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schweigen gebracht. Dabei stießen zwei Zerstörer auf Minen. Lika gesunken, Triglav schwer beschädigt. Der größte Teil der Mannschaft wurde gerettet.

*

Wir haben einen weltgeschichtlichen Sieg über England errungen. Die Regierung hatte dem Lord Derby gestattet, durch Freiwerbung im größten Stil die nötigen Mannschaften aufzubringen. Nach dem üblichen Vorschußgeprahle von „1½ Millionen Freiwilliger" muß jetzt amtlich eingestanden werden: Lord Derbys Menschenfischerei hat nicht genügt; und so melden heute Reuter und Times: im Kabinettsrat vom 28. Dezember hat Asquith die Dienstpflicht für notwendig erklärt. Dienstpflicht ist gleichbedeutend mit Mi-li-ta-rismus. Unser alter Gönner Repington aber spricht es in der Times offen aus: „Selbst die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht genügt nicht, die unumgänglich notwendige Zahl Soldaten herbeizuschaffen, um 70 Divisionen auf Kriegsfuß zu halten oder neue für den Frühjahrsfeldzug auszubilden." Gleichzeitig tut der Geschoßminister Lloyd George kund, er brauche noch 80000 geschulte und 2—300000 ungeschulte Arbeiter über den bisherigen Bestand. Dazu die Unabkömmlichen in der Handelsflotte, in den Häfen und in den unzähligen Werkstätten, ohne die Englands Bestand unmöglich ist.

Aus der Times vom 21. Dezember: der Weizenmehlpreis in England steigt unaufhörlich, beträgt 85 % mehr als im letzten Friedensmonat, 39,40 Mark für den deutschen Doppelzentner, der bei uns 36,75 Mark kostet.

---

31. Dezember.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgeschobener Graben entrissen. 2 Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsre Hand. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster vom heiligen Herzen gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

*

Das österreichische Auswärtige Amt hat die zweite amerikanische Note wegen des Ancona würdig entgegenkommend beantwortet.

Neue Vergewaltigung Griechenlands: ein französisches Kriegsschiff hat die an der Südwestküste Kleinasiens liegende griechische Insel Kastelorizo besetzt, um von dort aus die türkische Küste zu bedrohen. Recht so!

Der größte Teil der Postsäcke, 580 von 2000, des von Newyork kommenden holländischen Postdampfers Nieuw Amsterdam wurde von der englischen Regierung beschlagnahmt. Ähnliches geschah mit dem holländischen Postdampfer Frisia. Die deutsche Presse entrüstet sich völkersittlich und -rechtlich über dergleichen Seeräubereien. Ich habe nur das Gefühl: Recht so! — Der frühere holländische Minister Kuyper richtet an Wilson die offene Frage, was er zu der rechtswidrigen englischen Beschlagnahme der neutralen Post von und nach Amerika sage? und — ein Narr wartet auf Antwort.

* * *

Digitized by Google

Wie heute vor einem Jahr, nur mit strafferer Kürze, sei dem zukünftigen Leser ein Bild der Kriegslage und der politischen Stimmung zu Hause und bei den Feinden dargeboten. Die kriegerischen Tatsachen kennt der Leser: sie ergeben sich sonnenklar aus den amtlichen Berichten des deutschen Generalstabs und denen unsrer Verbündeten. Kein noch so gewaltsamer Ansturm der Franzosen und Engländer im Westen hat unsre tief in Feindesland hineingeschobene Schlachtlinie im geringsten erschüttert. Welche ungeheuren Gebiete wir in diesem zu Ende gehenden Jahr im Osten erobert haben, zeigt der Vergleich zwischen den Karten auf S. 1125, 1352, 1402. Einer unsrer Feinde, ein kleiner, aber äußerst tapferer, Serbien, ist vernichtet; einem zweiten, Montenegro, steht die Vernichtung bevor. Die Türkei, die sich nach dem lächerlichen Geprahle englischer Minister durch ihren Eintritt in den Weltkrieg selbst ihr Grab graben sollte, hat im siegreichen Kampfe gegen England und Frankreich Hunderttausenden der Feinde das Grab bereitet. Ein dritter wertvoller Verbündeter, Bulgarien, steht siegreich an unsrer Seite und hat gewiß noch nicht seinen letzten Treffer abgeschossen. Über Italiens Krieg gegen Österreich steht das Urteil der Welt, ja schon der Weltgeschichte, fest, und es fehlt selbst in Italien nicht an Männern, die dieses furchtbare Urteil vorausahnen.

Alle neutralen Völker wissen gleich uns, wie es um die Tatsachen des Krieges bestellt ist, und die, mit deren früherem oder späterem Eintritt in den Weltkrieg noch zu rechnen ist, bleiben zunächst nur darum neutral, weil sie sich vorgenommen haben, zur rechten Zeit mit dem Sieger zu gehen, und den Sieger kennen sie schon heute.

Wie es in den Seelen unsrer Feinde aussieht, das läßt sich zwar ahnen, aber nicht mit Sicherheit beschreiben; denn die Verantwortlichen schweigen oder heucheln, und die Presse aller unsrer Feinde lügt — eine jede sich selbst, jede der andern in die Tasche, und alle zusammen lügen ihren Lesern jedes Fünkchen Einsicht in die Tatsachen aus den nach dem Lügentrost verlangenden Hirnen. Einzig in England sprechen selbst die Minister und andre führende Männer zuweilen von der ungeheuerlichen Möglichkeit eines deutschen Sieges; freilich immer nur mit dem Zusatz: Wenn das englische Volk nicht bald sein Äußerstes tut, dann —. Jetzt endlich schickt es sich an, sein Äußerstes zu tun, und nach dieser letzten Anstrengung wird es uns eine hohe Genugtuung sein, englische Minister nach neuen englischen Niederlagen von neuem prophezeien zu hören.

Der Mit- und Nachwelt aber sei aufbewahrt, was sonst gar bald verloren gehen würde: die einzigartige, in der Weltgeschichte nie zuvor erlebte Rolle der Presse. Von den täglichen albernen Lügen, den widerlichen Verleumdungen und schmutzigen Schimpfereien der feindlichen Zeitungen spreche ich an dieser Stelle nicht, denn mein ganzes Tagebuch ist geschichtlicher Urkundzeuge des Weltkrieges der feindlichen Presse gegen Deutschland, fast nur gegen Deutschland. Der zukünftige Leser wird aber wissen wollen, ohne Hunderte von Zeitungsblättern selbst nachzuprüfen: Wie hat die feindliche Presse es angefangen, ihre Länder, ganze Weltteile zu belügen, greifbare Tatsachen in nichts zu verschwindeln, Siege in Niederlagen, Niederlagen in Siege zu verwandeln und so diese allen folgenden Geschlechtern unbegreifliche Geistesverwirrung zu erzeugen, die im Zeitungstriumph über Deutschland, im Zeitungsglauben an den „Succès final“ bestand?

Die Völkerseelenforschung als unerläßliche Begleiterin jeder zukünftigen Weltkriegsgeschichte wird mit unendlich mehr Einzelbeweisen als denen meines Tagebuchs doch etwa folgende immer wiederkehrende durchsichtige Taschenspielerkniffe der Vierverbandspresse feststellen. Der Sieg über Deutschland steht felsenfest, denn — die Einwohnerzahl der gegen Deutschland und seine Verbündeten kämpfenden Völker ist die größere. Von allen Siegesgründen der Feinde ist dieser immerhin der beste, denn er beruht auf einer mathematischen Tatsache. Seltsam bleibt allerdings, daß nicht unsre Feinde, sondern wir im dauernden Fortschreiten in Feindesland sind; aber was nützen den verblendeten Boches ihre vermeintlichen Siege angesichts der „pertes énormes", der „enormous losses", die wir überall erleiden, wobei nie ein Wort von den Verlusten unsrer Feinde gesagt wird. Franzosen und Engländer gelten in den Siegesberechnungen der Feinde für unsterblich und unverwundbar. Die Franzosen zumal bringen in ihrer Presse allmonatlich 3—400000 Deutsche um, und welches Volk kann solche Verluste lange ertragen?

Wissen denn aber die Deutschen nicht, daß sie verloren sind? Nichts wissen sie, denn der Boche ist unheilbar dumm und blind, und in Deutschland ist jeder gesetzlich verpflichtet, zu glauben, was ihm von der Polizei zu glauben vorgeschrieben wird. Zwar nur in Deutschland werden alle feindliche Kriegsberichte unverändert abgedruckt, dürfen alle feindliche Zeitungen öffentlich verkauft werden. Nur in Frankreich wird nicht eine Zeile der deutschen, österreichischen, türkischen, bulgarischen Berichte wiedergegeben; keine deutsche Zeitung kommt über die französische Grenze. Keine Verlustliste erscheint in Frankreich. Trotzdem sind die Boches die dauernd im Dunkeln gehaltenen Dummköpfe, hingegen die Franzosen die Wissenden. Sinne, so tief du kannst, hierüber nach, o Leser der Zukunft! Und wenn du diesen vollkommnen Widerspruch zwischen Tatsachen und Volksmeinung begreifst, so darfst du dich für klüger halten als uns im Dunkeln tappende Zeitgenossen.

*

Deutschland bettelt, winselt leise und laut auf allerlei Umwegen und Hintertreppen um Frieden, denn es fühlt sich von den übermächtigen Feinden besiegt und kann nicht mehr kämpfen. Dies lese ich seit einem Jahr täglich in jeder französischen, englischen, italienischen Zeitungsnummer. Erklärt der Reichskanzler im Reichstag: Deutschland denkt nicht daran, um Frieden zu bitten, sondern die unterlegenen Feinde müssen uns um Frieden bitten, so schlägt die ganze feindliche Presse eine höhnische Lache auf: So muß er ja sprechen, um die dummen Boches über ihre Verzweiflung hinwegzutäuschen. Wir, die siegreichen Alliés, Allies, Alleati — wir denken gar nicht daran, den erschöpften Boches einen menschenmöglichen Frieden zu gewähren, sondern wir werden Deutschland vernichten, zerstückeln, zerteilen, auf hundert Jahre wirtschaftlich ohnmächtig, tributpflichtig machen. Wagt aber in Deutschland, wie das trotz dem Burgfrieden zuweilen vorkommt, ein Einzelner oder eine Körperschaft, eine Zeitung oder eine Partei des Reichstags von Grenzerweiterungen Deutschlands zu sprechen, so geht rund um uns her das Geheule los: Da seht ihr's, Deutschland will die Welt unterjochen, Deutschland hat nie etwas andres erstrebt, — Germania delenda est! Zugleich werden die paar Sémiboches (S. 1446) gerühmt, die sich heldenhaft den

fürchterlichen Vorkämpfern der deutschen Weiteroberungspläne in die Speere werfen.

Die blöden Lügen, die frechen Verleumdungen gegen alles Deutsche dauern fort: Warschau ist ausgestorben; die Warschauer Universität und Technische Hochschule sind „deutscher Bluff"; in Belgien herrschen die Deutschen ärger als einst Alba und die Inquisition. Überall in Deutschland tobt der Hungeraufruhr, der nur durch blutige Unterdrückung niedergehalten werden kann. Dabei beflehlt die deutsche Polizei in allen Städten einen Tag um den andern das Beflaggen der Häuser. Gekocht und gebraten wird mit grüner Seife. Der Kaiser, der schon für den 2. September 1914 die Speisekarte des Siegesfestes in Paris entworfen hatte, ist wütend über die Enttäuschung, will sich entschädigen durch den Triumpheinzug in Konstantinopel. Da er, wie es scheint, nicht eingezogen ist, so gibt es nur die Erklärung: eine große Partei in Konstantinopel hat ihm den Tod geschworen, wie ja bekanntlich auch Tag für Tag viele deutsche Offiziere von den Türken ermordet werden.

Das Unglück will, daß der deutschen Presse jede Führung von oben fehlt, wie sie 1870/71 so meisterlich von dem Pressemeister Bismarck geübt wurde; sonst gäbe es wohl ein wirksames Mittel, der uns umgeifernden und umgrinsenden Presseverrücktheit zu begegnen. Die deutschen Zeitungen behandeln all den öden Blödsinn in den feindlichen Blättern mit stilwidrigem Ernst. Nur die Peitschenhiebe der blutige Striemen ziehenden Ironie könnten den Feinden beweisen, wie hochüberlegen wir ihre Albernheit und Gemeinheit verachten. Gegen einige der tollsten Verrücktheiten gäbe es noch ein zweites, unfehlbares Mittel: das Schweigen. „Schweigen macht selbst den Satan rasend", lautet ein Sprichwort der Bulgaren.

Ich aber schlage mir das älteste Buch über Deutschland, des Tacitus Germania, auf und lese im 35. Abschnitt: „Ohne Vergrößerungssucht, ohne Übermut, ruhig und still abgeschlossen, reizen sie kein fremdes Volk zum Kriege und bedrängen keines mit Plünderung und Raub. Und das ist grade der höchste Beweis ihrer Trefflichkeit und Macht, daß sie ihr Übergewicht nicht der Gewalttätigkeit verdanken; doch sind alle schlagfertig, und wenn es not tut, so steht ihr Heer bereit, Roß und Mann in starker Zahl."

*

Balle dich fester mit jedem Schlag,
Der unsre Feinde treffen mag,
Eiserne Faust!

Und wenn du ausholst zum letztenmal,
So krampf' dich zusammen und treffe wie Stahl,
Eiserne Faust!

Dann aber spreize die Finger weit
Und sei zum eisernen Griff bereit,
Eiserne Faust!

Greife hinein ins feindliche Land
Und halte, was du sicher umspannt,
Eiserne Faust!

Baue daraus eine trutzige Wehr
Im Westen und Osten bis ans Meer,
Eiserne Faust!

Friedrich Kerst (Elberfeld)

1916

Gottes ist der Orient,
Gottes ist der Okzident,
West- und östliches Gelände
Ruht im Schatten seiner Hände.

Er, der einzige Gerechte,
Weiß für jedermann das Rechte.
Sei von seinen hundert Namen
Dieser hochgelobet! Amen. (Goethe.)

Schieuß zu die Jammerpforten und laß an allen Orten
Auf ja viel Blutvergießen die Freudenströme fließen.

Sprich deinen milden Segen zu allen unsern Wegen,
Laß Großen und auch Kleinen die Gnadensonne scheinen.

(Paul Gerhardts Neujahrslied im 30jährigen Kriege.)

1. Januar.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen!

Kameraden! Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Überzahl der Feinde gegen unsre Linien anstürmte, ist sie an eurer Treue und Tapferkeit zerschellt. Überall wo ich euch zum Schlagen ansetzte, habt ihr den Sieg glorreich errungen.

Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Brüder, die ihr Blut freudig dahingaben, um Sicherheit für unsre Lieben in der Heimat und unvergänglichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten. Was sie begonnen, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden.

Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im ehrlichen Kampf überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Masse, auf die Aushungerung unsers ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frevelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen. Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und dem Willen, der Heer und Heimat unerschütterlich eint, werden sie elend zuschanden werden: dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzug und dem Willen zum Siege.

So schreiten wir denn in das neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915. Wilhelm.

Aus einem Neujahrswunsche des Kaisers an König Ludwig von Bayern: „Zuversichtlicher denn je dürfen wir bei dieser Jahreswende auf den endgültigen Sieg unsrer mit reinem Gewissen erhobenen und geführten Waffen und eine glückliche Zukunft des deutschen Vaterlandes hoffen."

Digitized by Google

Großes Hauptquartier, 1. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserm Feuer. Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen. — Nördlich von Czartorysk stießen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nachts in ihre Stellungen zurück. — Österreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Times meldet aus Saloniki: Auf Befehl des Generals Sarrail wurden gestern der deutsche, österreichische und bulgarische Konsul samt ihren Familien verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff gebracht. Die Konsulate wurden von englisch-französischen Truppen besetzt.

Athen, 31. Dezember. Die griechische Regierung hat gegen die Verhaftung der Konsuln Einspruch erhoben. — Der schriftliche Einspruch wird wirkungslos bleiben; nur der Einspruch unsrer Kanonen kann wirken.

Der Erstminister Radoslawow in einer Sitzung der bulgarischen Regierungspartei: „Der Vormarsch gegen die Engländer und Franzosen wird in kurzer Zeit aufgenommen werden, und es wird eine gründliche Abrechnung erfolgen."

Sofia, 31. Dezember. — General Bojadjew erklärte einem Vertreter des Dnewnik: „Den Engländern und Franzosen haben wir bereits eine Lektion erteilt, nötigenfalls werden wir ihnen eine zweite erteilen."

2. Januar.

Großes Hauptquartier, 2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Nacht zum 1. Januar wurden Versuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsre Stellung bei Frelinghem (nordöstlich von Armentières) einzudringen, vereitelt. — Nordwestlich von Hulluch besetzten unsre Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter. — Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Haetmannsweilerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsre Hände.

Östlicher Kriegsschauplatz. An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswjaty-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsre Stellung vorzudringen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

London, 1. Januar. — Lloyds berichtet: Der Postdampfer Persia, 8000 Tonnen, der Peninsular- und Oriental-Linie ist am 30. Dezember auf der Fahrt nach Bombay bei Kreta versenkt worden. Die Mehrzahl der 230 Passagiere und der Besatzung sind umgekommen.

Lloyds meldet ferner die Versenkung eines großen französischen Postdampfers, zweier englischer Frachtdampfer, eines großen belgischen Dampfers.

In Havre ist der englische Panzerkreuzer Natal (13750 Tonnen, 704 Mann) „aus unbekannten Gründen" in die Luft geflogen.

Rom, 1. Januar. — Der König sagte zu einer Abordnung des Parlaments im Feldlager „mit ruhiger Bestimmtheit": „Ich werde nur als Sieger nach dem Quirinal zurückkehren." Oder wohin sonst?

Aus dem von einem österreichischen Tauchboot erbeuteten Depeschensack der englischen Gesandtschaft in Athen:

Der Sekretär W. Y. G. am 28. 11. 1915. Meiner Ansicht nach wäre es am besten, den König von seinem Thron zu verjagen und Venizelos zum Präsidenten der

hellenischen Republik auszurufen. Aber jedermann scheint vor derart drastischen Maßregeln zurückzuschrecken. Unglücklicherweise ist der König in dem größten Teile des Heeres sehr beliebt.

In andern Berichten wird der König Konstantin ein „obstinate beast" und das griechische Volk ein Haufen von Kötern (curs) genannt.

Aus dem Figaro vom 21. 12. 1915 über Goethe, Leibniz, Beethoven: „Boches charmants en Bocherie".

---

3. Januar. Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Béthune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgraben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unsrer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt. Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei der Beschießung von Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Wien, 3. Januar. — An der bessarabischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind setzte alles daran, im Raume von Toporutz unsre Linien zu sprengen. Alle Durchbruchsversuche scheiterten am tapfern Widerstand unsrer braven Truppen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt 3 Offiziere und 850 Mann.

---

4. Januar. Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Nur auf dem nordamerikanischen regt sich's wieder einmal: Wilson hat auf die Nachricht der Versenkung der Persia (S. 1482) seine Hochzeitsreise unterbrochen und ist nach Washington zurückgekehrt. Wir brauchen dringend einen Possendichter wie Aristophanes. — Reuter selbst meldet, die Persia habe Geschütze geführt; aber es soll ein amerikanischer Schutzengel ertrunken sein, also wird wieder Notenpapier beschrieben werden.

---

5. Januar. Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht in Ostgallizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchsversuche bei Toporutz an der bessarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie in den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in langandauerndem, blutigem Handgemenge. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unsrer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eignen Meldungen mit 130 zurückgekehrt.

Die britischen Dampfer Glengyle (9000 Tonnen), Geelong (8000 Tonnen) und Oswald (4000 Tonnen) vor Port Said (Suezkanal!) versenkt. —

Der japanische Dampfer Kenkaku Maru (5000 Tannen) var Port Said versenkt. Die Dampfer sinken, die Frachten steigen, — „business“ ist durchaus nicht mehr „as usual“.

Der englische Staatssekretär des Innern Sir Jahn Simon ist als Gegner des Wehrpflichtgesetzes aus dem Ministerium ausgetreten.

Zur Göttlichen Kamödie des Weltkriegs: in Montenegra — das Ding besteht noch gewissermaßen — ist eine „Kabinettskrise“ ausgebrachen. Auch im belgischen Ministerium zu Havre gibt es Veränderungen: der Ackerbauminister — ausgerechnet der! — und der Bautenminister treten zurück. Für diese spaßhaften Begebenheiten braucht's keinen Aristaphanes; ein Offenbach, der mit der Geralsteiner Herzagin, genügt.

6. Januar.

Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Front fanden stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftgeschwaderangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampffliegee wurden 2 englische Flugzeuge abgeschossen, das eine duech Leutnant Boelke, der damit das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Östlicher Kriegsschauplatz. Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichem Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

*

Der französische Generai und Generalstabsleiter Casteinau hat in Athen beim Empfang der französischen Kolanie erklärt: „Haben Sie völliges Vertrauen, Sie können auf den Sieg mit mathematischer Sicherheit rechnen. Wir werden für immer mit dem Schreckgespenst des eroberungssüchtigen Deutschlands ein Ende machen.“ — Ein türkisches Sprichwart lautet: „Im Tal ‚Es war‘ säte ich ein ‚Wenn‘, es wuchs daraus (mit mathematischer Sicherheit) ein ‚O wär es dach‘!“

Unsre Verlustlisten, die einzig ehrlichen, werden natürlich in den Feindesländern liebevoll zusammengerechnet. Der englische Unterstaatssekretär Tennant gab im Pariament die Gesamtzahl der deutschen Verluste bis zum 30. Navember 1915 an mit: **2524460**, davan 484218 tat aber an Wunden gestorben, 381149 vermißt, also zumeist gefangen. In Deutschiand waren Gerüchte über noch gräßere Verluste, besanders an Taten, verbreitet. Zu innigem Trost gereicht uns die amtliche Nachricht, daß die Zahi der wieder ganz oder zum Teii dienstfähig gemachten deutschen Verwundeten fartgesetzt steigt und jetzt dieses Bild gibt: von 100 Verwundeten starben 1,7, wurden dienstfähig 89,5, wurden dienstunbrauchbar und beurlaubt 8,8. Die feindliche Presse verzeichnet diese Zahien mit äußerster Beklemmung; die Times gesteht affen zu, man müsse danach „den Wert des Geredes von der Erschäpfung der deutschen Heere wesentlich herabsetzen“. Es dämmert.

7. Januar.

Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Östlicher Kriegsschauplatz. Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Wie aus Gefangenenaussagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanzer-Baltin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchsschlacht bevorstehe, die die russischen Heere wieder in die Karpathen führen werde. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der bessarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50000 Mann.

Die Truppen des Generals von Köveß haben die Montenegriner bei Mojkovac am Tara-Knie, bei Gobusa nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Rozaj und halben Wegs zwischen Ipek und Plawa nach heftigen Kämpfen geworfen. Unsre Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

*

Muß ein Heerführer wie Joffre durchaus die Unwahrheit sprechen? Es scheint, er muß seine Soldaten belügen. Man schämt sich in die Seele des Feindes hinein, wenn man in Joffres Neujahrs-Heerbefehl liest: „Das deutsche Heer hält sich noch immer, sieht aber, wie täglich seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich vermindern.“ So logen einst, so mußten lügen Gambetta, Trochu, Ducrot und alle, alle. — Zu unsrer Beschämung nicht gelogen ist ein andrer Satz Joffres: „Während unsre Feinde von Frieden sprechen, denken wir nur an Krieg und Sieg.“ Unsre kämpfenden Brüder sind Helden und atmen die Luft des Heldentums; unter den Daheimgebliebenen aber wandelt das blutleere Schlottergespenst der Deutschen Krankheit. Hat doch einer der durch nichts belehrbaren Ästheten, der Geschmäckler, Herr F. Avenarius, die Frage aufgeworfen, ob es geschmackvoll sei, von den deutschen Soldaten als von „Helden“ zu sprechen! Käme je ein englischer, französischer, italienischer, ja nur russischer Schreiber auf solche Frage? Stellt man aber solchen Geschmäckler zur Rede, so spreizt er sich mit seiner „Vaterlandsliebe“. So sag' ich's denn endlich einmal, und nicht durch die Blume: Vaterlandsliebe genügt nicht, ist nicht des Redens wert, die zeiget auch der Mameluck; Vaterlandsleidenschaft brauchen wir, nichts Geringeres kann uns auf der Höhe halten. Alle unsre Feinde haben sie; die meisten Deutschen haben nur sanfte, still duldende, alles vom andern erwartende Vaterlandsliebe und schimpfen jeden Leidenschaftsdeutschen „Chauvinist“. Natürlich mit einem undeutschen Wort: zur Unredlichkeit des Urteils braucht man Fremdwörter.

8. Januar.

Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Gefechtstätigkeit wurde auf dem größten Teile der Front durch die Witterung ungünstig beeinflußt. Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen. Über 60 Jäger fielen gefangen in unsre Hand.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Am 6. Januar hat das englische Unterhaus in erster Lesung die Zwangsdienst-Vorlage, also den Militarismus, angenommen. Von den 670 Mitgliedern fehlten 26, enthielten sich der Abstimmung 151, stimmten dagegen 106, dafür weniger als 400. Der Unterrichtsminister Henderson, der Unterstaatssekretär Brace im Auswärtigen Amt, der Kommissar des Schatzamtes Roberts, alle drei der Arbeiterpartei angehörig, sind aus dem Ministerium ausgetreten.

Wie gewissenhaft die Angaben unsers Generalstabs über die feindlichen Verluste sind, ergibt sich aus der Antwort des englischen Kriegsministeriums auf eine Anfrage im Parlament wegen der britischen Verluste in der Schlacht bei Loos: zwischen dem 25. September und dem 8. Oktober 1915

Gesamtverlust 2378 Offiziere, 57288 Mann, zusammen 59666. Hiermit vergleiche man auf S. 1406 die 60000 Mann im Bericht unsers Generalstabs.

9. Januar.

Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Hartmannsweilerkopfes, am Hirzstein, gelang es gestern, den letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere und 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel. — Durch türkischen Sturmangriff wurden die letzten Engländer von Seddulbahr vertrieben. 9 Geschütze, das ganze Zeltlager, unermeßliche Vorräte fielen in die Hände der Türken. Ein englisches Schiff mit Truppen in den Grund geschossen.

Kleine lustige Erinnerungen aus dem November 1914. Heldenzar Nikolaus: „Das Auftreten der Türkei wird den Untergang des Türkischen Reiches beschleunigen." — Asquith: „Das Türkische Reich hat Selbstmord begangen und sich mit eigner Hand sein Grab gegraben." — Dazu Churchill (7. Mai 1915): „Durch die Meerenge der Dardanellen und die Schluchten von Gallipoli führt der kürzeste Weg zum triumphierenden Frieden."

Die Engländer und Franzosen haben die feindlichen Konsuln auf der griechischen Insel Mitilini gefangen genommen.

10. Januar.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Massiges, in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne, führten Angriffe unsrer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsre Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Etappeneinrichtungen in Furnes an.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Bereselany wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

London, 10. Januar. — Reuter meldet amtlich: Das Schlachtschiff King Edward VII. [17800 Tonnen] ist auf eine Mine gelaufen und mußte infolge hohen Seeganges verlassen werden; kurze Zeit darauf versank es. Die Mannschaft konnte das Schiff rechtzeitig verlassen, so daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Nur zwei Mann erlitten Verletzungen.

Wie immer in solchen Fällen wird von Reuter verheimlicht, wo das Unglück geschah und wem die Mine angehörte.

*

Die Deckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten beträgt:

	jetzt	vor einem Jahre
bei der Reichsbank	31 %	30,8 %
„ „ Bank von Frankreich	28 %	40 %
„ „ Bank von England .	28 %	36 %

Der „Privatdiskont" in Berlin beträgt 4 1/8 %, in London 5 1/8 %.

Ich hole nach: der unter französischer Herrschaft begonnene Bau eines großen Stadttheaters in Lille ist unter der deutschen vollendet und das Deutsche Theater von Lille am 25. Dezember mit Goethes Iphigenie eröffnet worden.

Für die Universität Warschau hat die preußische Regierung die reichhaltige Bücherei eines verstorbenen Göttinger Professors angekauft. Glaubt einer, daß wir Theater für die Franzosen, Bibliotheken für die Russen vollenden?

Für den österreichischen Teil des ehemaligen Serbiens wurde Graf Salis-Seewis zum Statthalter ernannt.

11. Januar.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann. Ein französisches, mit einer 3,8-cm-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Wonmen (südlich von Dixmude) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsre Hand gefallen. Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Unsern österreichischen Brüdern ist eine ruhm- und folgenreiche Waffentat geglückt:

Wien, 12. Januar. — Der Lawtschen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsre tapfere Infanterie in prächtigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das, wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsgeräte sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet.

Für Montenegro naht die Schicksalstunde; Cetinje ist schon geräumt, Nikitas Regierung auf der Flucht. In Italien Wut und Entsetzen: Österreichs Herrschaft über die Ostküste der Adria wird vollständig.

12. Januar.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsre Stellung in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff zerschellte; der Feind suchte eiligst unter unserm wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzugelangen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert. — In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern abend zur Bergung von 70 toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bewohnerschaft der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. — Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs Soissons entfernten Rote-Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unsrer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Tenenfeld (südwestlich von Illuxt) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unsrer Stellung zusammen. Nördlich von Koscinchnowka warf ein Streifkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Wien, 12. Januar. — Unsre Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andre den 1560 Meter hohen Babjak südwestlich von Cetinje genommen. Die über den Lawtschen vordringenden k. und k. Truppen trieben den Feind über Njegusi zurück. Auch die östlich von Orahovac jenseit der Grenze emporragenden Höhen sind in unserm Besitz. — Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erstürmt. Österreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain westlich von Ipek.

Am 11. nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen in Rimini die Munitions- und die Schwefelfabrik, Bahnhof und Abwehrbatterie mit verheerendem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt. Flottenkommando.

13. Januar.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Armentières wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen. — In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am

Fliegerleutnant Boeicke

Fliegerleutnant Immelmann

9. Januar bei dem Gehöft Maison de Champagne genommenen Gräben. — Die Leutnants Boelcke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Se. Majestät den Kaiser der Orden pour le mérite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front. Bei Nowosjolki (zwischen der Olschanka und der Beresina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Ein neuer, schamloser Gewaltakt der Engländer und Franzosen gegen Griechenland: sie haben Truppen in Korfu gelandet, das Telegraphenamt, das Achillion und eine Kaserne besetzt und der griechischen Regierung mitgeteilt,

daß sie „aus unabweisbarer Pflicht der Menschlichkeit" serbische Truppen nach Korfu schaffen werden. „Sie sind der Ansicht, daß Griechenland sich nicht der Übersiedlung der Serben, seiner Verbündeten [!], widersetzen werde, die nur kurze Zeit auf der Insel bleiben würden, wo die Bevölkerung sie sicherlich mit der gebührenden Teilnahme aufnehmen werde." Soll ich noch sagen: Recht so! —? Ich glaube, ja; denn den Frankreich anbetenden „kleinen Nationen" kann nur durch solche Faustschläge beigebracht werden, bei wem in Wahrheit Achtung zu finden ist vor solchen kleinen Völkern, die ihre Selbständigkeit ehrlich bewahren wollen.

Auf Italien hat die Einnahme des Lowtschen wie ein Donnerschlag, oder sagen wir bildrichtiger wie eine schallende Ohrfeige gewirkt. Am 3. August 1914 hatte Cadorna an den General Conrad von Hötzendorf gedrahtet: „Wenn Österreich den Lowtschen nicht besetzt und das Gleichgewicht in der Adria nicht stört, wird Italien niemals gegen die Monarchie vorgehen" Der Lowtschen galt — und gilt mit Recht noch jetzt — für das Gibraltar an der untern Adria. Entzückend ist das Gezeter der italischen Presse; der Corriere della Sera fragt:

> Warum haben die Franzosen [!] so spät und noch dazu ganz unbrauchbare Geschütze nach Antiaari gesandt? Warum der unzureichenden Artillerie Montenegros den Kampf mit Cattaro überlassen? Der Gebrauch solcher Artillerie grenzt an Hochverrat! Warum blieb Italien untätig, nachdem dreißig Jahre lang ein Eckstein unsrer Adriapolitik in der Fernhaltung Österreichs vom Lowtschen bestand, dessen Besitz Cattaro uneinnehmbar und Montenegro zum Vasallen des Kaiserstaates macht?

Das Warum wird offenbar, Wann die Toten auferstehn.

---

14. Januar.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

> **Westlicher Kriegsschauplatz.** Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtstätigkeit auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.
>
> **Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.** Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
>
> Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. Januar. — Die Hauptstadt Montenegros ist in unsrer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsre Truppen gestern nachmittag in Cetinje, die Residenz des montenegrinischen Königs, eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

*

Gestern wurde die regelmäßige Tagung des preußischen Abgeordnetenhauses eröffnet. In der von Herrn von Bethmann Hollweg verlesenen Thronrede heißt es:

> In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß. Die ganze waffenfähige Mannschaft, geeint durch kameradschaftliche Treue bis in den Tod, schirmt Staat und Volk. Der Geist gegenseitigen Verstehens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsre öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unsrer Verwaltung, unsrer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften.

Ginge es nach mir — aber es geht nicht nach mir —, so müßten in ganz Deutschland heute die Siegesfahnen wehen:

> London, 13. Januar. — Das Unterhaus nahm das Wehrpflichtgesetz in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen an. Die Iren stimmten in dieser Lesung für das Gesetz. Die drei Minister der Arbeiterpartei, Henderson, Brace und Roberts, haben ihr Entlassungsgesuch zurückgezogen.

Wir haben England auf die Knie gezwungen.

Digitized by Google

15. Januar.

Großes Hauptquartier, 15. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der Front keine besonderen Ereignisse. — Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Boelcke abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen scheiterte in der Gegend von Czernyiz (südlich des Styr-Bogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. Januar. — Den geschlagenen Feind [in Montenegro] verfolgend, haben gestern unsre Streitkräfte mit ihrem Südflügel Spizza besetzt. In Cetinje wurden 154 Geschütze verschiedenen Kalibers, 10000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Lawtschengebiet erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt 300. Südlich von Berane, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erstürmten unsre Bataillone die Schanzen auf der Höhe Gradina.

Auf die Forderung der deutschen Regierung an die englische, die Mordbuben des Baraiong (S. 1463) zur Rechenschaft zu ziehen, hatte das britische Auswärtige Amt eine ebenso freche wie nichtswürdige Antwort gegeben, sich auf angebliche deutsche Grausamkeit in Fällen wie dem des Arabic (S. 1343) bezogen und jede Genugtuung, ja jede Untersuchung verweigert. Die deutsche Regierung erwidert nachdrücklich und würdig:

Die Art, wie die Britische Regierung die deutsche Denkschrift beantwortet hat, entspricht nach Form und Inhalt nicht dem Ernst der Sachlage und macht es der Deutschen Regierung unmöglich, weiter mit ihr in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Deutsche Regierung stellt daher als Endergebnis der Verhandlungen fest, daß die Britische Regierung das berechtigte Verlangen auf Untersuchung des Baralong-Falles unter nichtigen Vorwänden unerfüllt gelassen und sich damit für das dem Völkerrecht wie der Menschlichkeit hohnsprechende Verbrechen selbst verantwortlich gemacht hat... Nachdem die Britische Regierung eine Sühnung des empörenden Vorfalls abgelehnt hat, sieht sich die Deutsche Regierung genötigt, die Ahndung des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen zu treffen. Berlin, den 10. Januar 1916.

Kaiser Wilhelm hat nach der Verjagung der Engländer von Gallipoli dem Sultan einen Ehrensäbel übersandt und Enwer Pascha den preußischen Verdienstorden verliehen. — Heute früh fuhr der Balkanzug zum erstenmal nach Konstantinopel, über Pest, Belgrad, Nisch, Sofia.

Da denn Europa keine Männer zeugt,
Da ich umsonst um euren Beistand flehe,
Und ihr nur leere Worte für mich habt,
Verschmäh' ich eure matte Hilfe denn,
Und auf des Orients sieggewohnte Söhne
Setz' ich hinfort mein Hoffen und mein Sehnen,
Auf jenes Volk, dem Ruhm und Ehre ruft,
Des Unterdrückten Freund, des Drängers Geißel.
Nie hat des Wortbruchs niedre Schande noch
Die Mauern Salimans entweiht. — Seht dort
Am Hellespont die mächt'ge Heeresmacht,
Die, ihrem Eide treu, ins Kriegsfeld zieht!
Was kümmert mich der Glaube, was der Kult
Des edlen Freunds, der meine Schande rächt!
Und allen Feinden ruf' ich's ins Gesicht:
Wer mir zu helfen kommt, gilt mir als Christ.

(Friedrich der Große, gedichtet am 11. November 1761).

---

16. Januar.

Großes Hauptquartier, 16. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende. — Die Engländer schossen in das Stadtinnere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt. — An der Front stellenweise lebhafte Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Wir Deutsche, mit uns die Österreicher, genießen seit einigen Tagen das zwar nicht grade berauschende, aber immerhin wohltuende Vergnügen an der aufkreischenden Wut der Italiener über die Vernichtung des Zaunkönigreichs Montenegro, d. h. über die österreichische Machterweiterung an der Ostadria. Mare amaro hieß es ihnen schon vordem, weil Österreich sich in den Besitz teilte; amarissimo, gallenbitter, heißt es jetzt und für immer. Viktor Emanuel ist plötzlich aus dem Felde nach Rom gereist und berät mit seinen Ministern, was der Sacro egoismo nunmehro für Heldentaten verüben solle. So bitter wie die Adria ist die französische Presse gegen Italien, und selbst die höfliche Times schreibt:

> Die italienische Presse wird uns das Recht zugestehen, uns darüber zu verwundern, daß Italien den Verlust einer so wichtigen Stellung wie der des Lowtschen dulden konnte, ohne daß es den Versuch machte, Montenegro bei der Verteidigung entsprechend zu unterstützen. Italien hatte an der Erhaltung Montenegros mindestens ebensoviel Interesse wie England an der Öffnung der Dardanellen.

Der Corriere della Sera schiebt mit beißendem Hohn die Schuld auf das untätige Rußland. — Nebenher geht der Feldzug der schimpfenden Presse Italiens gegen den englischen Kohlenwucher. Der Preis der Tonne ist nämlich auf mehr als das Fünffache, auf 180 Lire, gestiegen, und die italienische Kohlennot nimmt bedrohliche Formen an.

*

In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde der grausige Mord der Baralong-Mannschaft an unsern wehrlosen Brüdern kraftvoll und würdig besprochen. Der Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte: „Ich kann Ihnen versichern, daß die Regierung die richtigen Mittel und Wege finden wird, um diese empörende Tat scharf und nachdrücklich zu sühnen." (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Einzig der Unnennbare, die Schande des deutschen Volkes und Reichstags, erhob Widerspruch. Dieser eine unselige Mensch wird von der feindlichen Presse täglich als ein Held gepriesen. Da ist es denn eine Genugtuung, daß eine italienische Zeitung, eine einzige in allen Feindesländern, die Idea Nazionale, anständig genug ist, zu schreiben: „Ein Mensch, der sein in einen tödlichen Kampf verwickeltes Vaterland im Ausland herabsetzt und verleumdet und es im Inland zu schwächen versucht, ist kein Held, sondern ein Verräter und verdient nur die Verachtung der Italiener." Sogar der Italiener!

---

17. Januar.

Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. — In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Schneestürme behinderten auf dem größten Teil der Front die Gefechtstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. Januar. — Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

Digitized by Google

18. Januar. — Heute 45. Gedenktag von Versailles. Fahnen über der Stadt wegen des erwarteten Friedens mit Montenegro. Man empfindet ihn als ein Vorzeichen, ahnt dahinter Größeres.

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen. 2 englische Flugzeuge unterlagen bei Paschendaele und Dadizeele (Flandern) im Luftkampf. Von den 4 Insassen sind 3 tot. 1 französisches Flugzeug wurde bei Medewich (Moyenvic) von einem unsrer Flieger abgeschossen, Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Dünhof (südöstlich von Riga) und südlich von Widsy gelang es den Russen, unter dem Schutz der Dunkelheit und des Schneesturms vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

England erfreut sich eines Handelsministers Runciman, der im prahlerischen Prophezeien mit Churchill wetteifert. Er hat kürzlich in einer Rede verkündet, Deutschland brauche nicht mehr besiegt zu werden, es sei schon durch die Vernichtung seines Handels geschlagen. Dies ist selbst einem Repington zu toll, und in der Times fertigt dieser ehemalige Soldat jenen Minister ab:

> Es freut uns, aan Herrn Runciman zu hören, daß Deutschland in seinem Handel eine geschlagene Nation ist; inzwischen erlauben wir uns aber die Bemerkung, daß es im Felde noch nicht geschlagen ist, und daß Erfolg im Felde Sieg auf jedem andern Gebiet mit sich bringt. Der Sieger im Kriege gewinnt mit einem Federstrich alles zurück, was er verloren hat, und reißt aan seinem Feinde alles an sich, was dieser gewannen hat. Wir müssen diese Sieger sein aber vernichtet sein, Herr Runciman und wir alle.

Ganz umzubringen ist der gesunde Menschenverstand selbst im kriegskranken England nicht.

Aus der englischen Presse über die Räumung Gallipolis. Überschrift der Daily Mail: „Acht Monate Heldenmut. Ruhmreich, aber vergebens." — Daily News: „Die Geschichte eines großen Fiasko." — Daily Expreß: „Der glorreichste Mißerfolg der Weltgeschichte." — Endlich Asquith im Unterhaus: „Der Rückzug wird einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen." Es ist sehr ungerecht, just immer den letzten der englischen Rückzüge als den rühmlichsten auszuschreien. Wo bleibt der Ruhm der Flucht aus Antwerpen? Wo der des Rückzuges von Bagdad? Auch sollte dem des Rückzuges aus Saloniki nicht vorgegriffen werden.

---

19. Januar. — Kaiser Wilhelm ist gestern in Nisch eingetroffen und hat dem König Ferdinand von Bulgarien die Würde eines preußischen Feldmarschalls verliehen.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Yserfront stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr. Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme. Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Metz. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thiaucourt ab; von seinen Insassen ist einer tot.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Front nichts Neues. — Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinorte und den Flughafen von Tarnopol an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Januar. — Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Österreichs [an der Grenze Bessarabiens] begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte,

Digitized by Google

nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsre Fronten angesetzt hat. Er opferte, ohne irgendeinen Erfolg zu erreichen, mindestens 70000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unsern Händen.

Am 17. Januar nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von 4 Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingerückt.

*

Der Deutsche Reichstag, in dem einige Sozialdemokraten hohles Gerede über das heilige „Selbstbestimmungsrecht" der Völker, insonderheit der feindlichen gegenüber Deutschland, vollführten, ist bis zum 15. März vertagt worden. Man atmet auf: zwei Monate lang brauchen wir uns vor der hämisch horchenden Feindeswelt nicht einiger Menschen zu schämen, die sich immer noch einreden, das heutige deutsche Volk zu vertreten, weil sie vor 4 Jahren gewählt wurden. Vor 4 Jahren, also vor einem Weltalter.

Die Nachricht der Waffenstreckung Montenegros wurde vom Grafen Tisza im Ungarischen Abgeordnetenhause mit den Worten begleitet: „Ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich es jedenfalls als wichtiges und erfreuliches Ereignis bezeichnen zu können, in welchem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bisherigen Ausharrens und ihres Heldenmutes erntet." (Langanhaltender Beifall. Die Sitzung wurde auf fünf Minuten unterbrochen.)

Im Preußischen Abgeordnetenhause knüpfte der Präsident Graf von Schwerin-Löwitz an die Mitteilung des Friedensgesuches die grimmlaunige Bemerkung: „Wenn es sich nicht um einen Feind handelte, würde ich sagen: Vivat sequens! Aber hoffentlich folgt bald der zweite, und den letzten beißen die Hunde."

Die Zerschmetterung der italischen Presse ob des Zusammenbruches des schwiegerväterlichen Montenegros wird immer trostloser, für uns ergötzlicher. Offenbar hat Sir Rennell Rod, der britische Botschafter in Rom, schon lange nichts mehr für die „öffentliche Meinung" Italiens bar ausgegeben: ihre Sprache gegen England wird immer unverschämter. Zugleich dämmert ihr die an den eignen Grenzen drohende Gefahr. Corriere della Sera verteidigt Italien gegen den Vorwurf der Preisgabe Montenegros:

> Italien hat an seiner eignen Front einen schweren Kampf zu bestehen. Niemand würde ihm beistehen, wenn heute [oder morgen!] Österreicher, Ungarn und Deutsche einen großen Angriff eröffneten. Italien ist in den Krieg eingetreten, ohne zu verlangen, daß die Franzosen und Engländer nach Italien kommen müßten. Es kann daher auch seinen Boden nicht von Verteidigungskräften entblößen, um anderwärts Abenteuern nachzujagen, sondern bedarf seiner Truppen im eignen Lande.

Das weiß der Himmel!

In fast jeder italischen Zeitung großartige Feldherrnpläne, wie man Montenegro und zugleich Serbien hätte retten müssen und können.

Es ließe sich alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sache zweimal verrichten. (Goethe.)

20. Januar. Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Unsre Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen; er hatte starke Verluste. Feindliche Artillerie beschoß planmäßig die Kirche von Lens. Ein englischer Kampfdoppeldecker mit 2 Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt. An der Yser zwang das Feuer unsrer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

21. Januar. Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz. Auf der Front zwischen Pinsk und Czartorysk wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Beim Festmahl in Nisch schloß König Ferdinand von Bulgarien seinen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm:

Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, so wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Schlusse seine Pflicht zu erfüllen: Ave Imperator, Caesar et Rex, victor et gloriose, ex Nissa antiqua omnes orientis populi te salutant redemptorem ferentem oppressis prosperitatem atque salutem — vivas!

In Holland furchtbare Überschwemmung mit Menschenverlusten. Der Kaiser, der Reichskanzler, die deutschen Zeitungen, obenan die Norddeutsche Allgemeine, sprechen dem heimgesuchten Nachbarlande herzliche Teilnahme aus. Die Londoner Daily Mail frohlockt:

Stärker als die Macht der holländischen Regierung und ihrer Zollwärter erweist sich die Überschwemmung. Das Ertrinken von Tausenden von Schafen und Rindern wird dem Schmuggel von Fleisch und Lebensmitteln nach Deutschland vorläufig ein Ende bereiten.

In Holland ist man — 24 Stunden lang — hierüber empört.

Bergen in Norwegen halb abgebrannt; große Not der ärmeren Bevölkerung. Die Deutschen in Norwegen spenden Geldhilfen, Kaiser Wilhelm beauftragt unsern Gesandten in Christiania, eigens nach Bergen zu fahren und die Behörden seines innigen Mitgefühls zu versichern. Die norwegische Presse ist — 24 Stunden lang — tiefgerührt.

*

In seiner „Victoire“ (vgl. S. 1475) herrscht Heroé die lateinische Schwester, die Montenegro untergehen ließ, an: „Ohé, nos amis d'Italie, dormez-vous?“ Die italische Presse antwortet gereizt. — In Florenz beteuerte Salandra in einer schwülstigen Rede: er und seine Mitminister trügen mit reinem Herzen die schwere Verantwortung für diesen Krieg. Cuore puro; — 1870 war's das Cœur léger Olliviers.

---

22. Januar. Großes Hauptquartier, 22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern. Unsre Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unsrer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

23. Januar. Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsre Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern; wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen. — In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück. — Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen und dem Balkan-Kriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Aus Italien und Frankreich werden Gerüchte über eine Flucht des Königs Nikita nach Lyon, über Widerstände der Montenegriner usw. verbreitet. Wichtig ist das alles nicht; wichtig ist nur dieser amtliche Bericht:

Wien, 23. Januar. — Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adriahäfen Antivari und Dulcigno wurden von unsern Truppen besetzt.

---

24. Januar. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Rege Artillerie- und Fliegertätigkeit auf beiden Seiten. Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazaretthof fiel. 2 Zivilpersonen wurden getötet, 8 verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind gefangen. Unsre Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Dünaburg wurde von unsrer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitolja (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. Januar. — In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eins unsrer Wasserflugzeuge Bahnhof, Kasernen und Dockanlagen von Dover mit Bomben. Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unsrer Wasserflugzeuge die Luftschiffhallen in Haugham (westlich Dover) mit Bomben belegt; starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 24. Januar. — Gestern abend haben wir Skutari besetzt. Einige tausend Serben, die die Besatzung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Überdies sind unsre Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Nikšic, Danilovgrad und Podgoritza eingerückt. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen.

Rom, 24. Januar. — Der König von Montenegro ist gestern hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Lyon abgereist. Die Frau Tochter und der Herr Schwiegersohn von Italien haben dem entthronten Greis keine Zuflucht zu geben gewagt! Der Sacro egoismo ist eine bequeme Tugend.

Warum denn wie mit einem Besen Wären's Könige gewesen,
Wird so ein König hinausgekehrt? Sie ständen noch alle unversehrt.
(Goethe).

Digitized by Google

25. Januar.

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern nahm unsre Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerschossenen Gräben des Gegners eindrangen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Minenwerfer. Der Templerturm und die Kathedrale von Nieuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt. — Östlich von Neuville griffen unsre Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über hundert Gefangene. Mehrfach angesetzte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über klägliche Ansätze nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihren Graben, sie wurden niedergeschossen. — Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughafen sowie die Fabriken von Baccarat an. Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unverfehrt in unsre Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz. Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 25. Januar. — Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt vonstatten.

•

Die Österreicher haben nach der Schlacht an der bessarabischen Grenze diesen leutseligen Heerbefehl des Oberbefehlshabers Iwanow gefunden:

Unser erhabener Herrscher Zar Nikolaus befiehlt, daß wir am Jordanfest, 19. Januar (n. St.), Czernawitz erobern sollen. Wir müssen den Befehl ausführen. Jedem Soldaten, dem es gelingt, dieses Ziel zu erreichen, ist es gestattet, in Czernawitz zwei Tage lang zu plündern. Überdies erhält jeder Soldat der ersten in Czernawitz einmarschierenden Abteilung fünfzig Rubel als Geschenk.

London, 25. Januar. — Das Unterhaus hat das Zwangsdienstgesetz (Conscription) in dritter Lesung mit 338 gegen 36 Stimmen angenommen. Es lebe der Mi—li—ta—rismus! Der Hauptteil des Gesetzes lautet:

Jeder männliche britische Untertan, der am 15. August 1915: a) in Großbritannien wohnte und b) das Alter von 18 Jahren erreicht und noch nicht das Alter von 41 Jahren erreicht hatte und c) unverheiratet oder kinderloser Witwer war, soll — wenn er nicht zu den [sehr zahlreichen] Ausnahmen gehört, die im ersten Anhang zu diesem Gesetze angegeben sind — als einer gelten, der an jenem Tage in Seiner Majestät regelmäßiges Heer eingetreten ist, für den allgemeinen Dienst unter der Fahne oder in der Reserve, der aber sofort der Reserve zugeteilt worden ist.

---

26. Januar.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entrissenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen. — Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unsern Graben. Bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalade, besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten. — Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsre Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmuiden) und von Bethune an.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Januar. — Italienischer Kriegsschauplatz. Am Görzer Brückenkopf nahmen unsre Truppen in den Kämpfen bei Oslavija einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz; hierbei fielen 1197 Italiener, darunter 45 Offiziere, und 2 Maschinengewehre in unsre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Vereinbarungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends aan den Bevollmächtigten der mantenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ahne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke aan Kolasin und Andrijevica ausgedehnt.

*

Die Nordd. Allg. Zeitung wirft aus Aniaß der Waffenstreckung der Montenegriner einen Rückblick auf die Beziehungen zwischen dem Zaren Nikolaus und Kaiser Wilhelm II. Uns sagt sie nichts Neues, aber einige Stellen verdienen den Abdruck:

Er [Sassanaw] weiß, welche freundliche Haltung Deutschland während des japanischen Krieges Rußland gegenüber beabachtet [leider!], und welche Dienste Kaiser Wilhelm dem Zaren geleistet hat [leider!], als es für Rußland galt, mit Ehren aus dem Mandschureiabenteuer, welches dem Lande ungeheure Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hatte, herauszukommen. ...

Auf Lügen ist z. B. auch die in liberalen russischen Kreisen aerbreitete Ansicht zurückzuführen, Kaiser Wilhelm habe während und nach der Reaolutian 1905 alles getan, um die Reaktian in Rußland zu stützen und den Zaren aan der Gewährung einer Verfassung abzuhalten. Wer Kenntnis aan den tatsächlichen Vargängen jener Zeli hat, weiß, wie weit falche Behauptungen van der Wahrheit entferni sind, da es in Wirklichkeit grade Kaiser Wilhelm gewesen ist, der den Zaren auf die Gefahren hingewiesen hat, die seiner Dynastie drahten, wenn er sich dauernd den Wünschen seines Valkes nach Einführung einer parlamentarischen Vertretung widersetzte.

König Konstantin von Griechenland zu dem Vertreter der amerikanischen Associated Press:

Die Geschichte der Balkanpalitik der Alllierten ist ein großer Fehler nach dem andern, und aus Arger, weil alle ihre Berechnungen fehlgeschlagen sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eignen Dummheit aufzubürden.

---

27. Januar. — Des Kaisers zweiter Geburtstag im Kriegei In einem kaiserlichen Erlasse hieß es schon vor einigen Tagen:

Ich bitte daher auch in diesem Jahre, aniäßlich meines Geburtstages van den sonst zu meiner Freude üblichen festlichen Veranstaltungen und glückwünschenden Kundgebungen abzusehen und es bei stillem Gedenken und treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besanderen Ausdruck zu geben sich gedrungen fühlt, möge es durch Gaben der Liebe zur Linderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden aber durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsarge tun. Meines wärmsten Dankes können Alle gewiß sein.

Zahlreiche Gnadenstraferlasse des Kaisers für Heeresangehörige.

Aus der Antwort des Kaisers auf den Glückwunsch des Königs von Bayern: „Im Vertrauen auf Gott, den Siegeswillen unsrer heldenmütigen Truppen und die Opferfreudigkeit des gesamten deutschen Volkes können wir mit Zuversicht dem siegreichen Ausgange des blutigsten Völkerringens aller Zeiten entgegensehen."

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Verbindung mit einer Beschießung unsrer Stellungen im Dünengelände durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer. — Beiderseits der Straße Vimy-Neuville stürmten unsre Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500—600 Metern, machten einen Offizier, 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtlosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den andern in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhafte Handgranatenkämpfe. Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichen Feuer. — In den Argonnen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

28. Januar. Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In dem Frontabschnitt von Neuvitle wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unsrer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht. Vielfache Beschießung von Ortschaften hinter unsrer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims. Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chatade besetzten unsre Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter. Über einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unsrer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Seit unsrer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

Im Luftkampf	7
durch Abschuß von der Erde	8
vermißt	1
im ganzen	16

Unsre westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

Im Luftkampf	41
durch Abschuß von der Erde	11
durch unfreiwillige Landung innerhalb unsrer Linien	11
im ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsre Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Östlicher Kriegsschauplatz. Beiderseits von Widsy (südlich von Dünaburg) sowie zwischen Stochod und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Freiburg (Breisgau), 28. Januar. — Gestern abend nach zehn Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt fünf Bomben ab, die nur Sachschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß der vaterländischen Darstellung dicht gefüllt, die Zuschauer blieben ruhig im Hause, bis die Gefahr beseitigt war.

Seit gestern gibt es neben den eisernen Fünfpfennigstücken eiserne Zehnpfennigstücke.

Aus der Liller Kriegszeitung: wir haben jetzt über 2500 Kriegshunde im Felde; nahezu 10000 kostbare Menschenleben wurden durch sie gerettet.

*

In der sogenannten Belgischen Regierung ein Wechsel: an Stelle des Herrn Davignon übernimmt Baron Beyens, der frühere Gesandte in Berlin, das Auswärtige.

Lord Rosebery in einer Rede zu Edinburg: „Ich zweifle zwar nicht an dem endgültigen Siege des Vierverbandes, aber England wird sich dabei nahezu

zu Tode verbluten; denn mit einer Ausgabe von 1600 Millionen Pfund im Jahr ist es klar, daß England eine Schuldenlast auf sich nimmt, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat." Verbluten? Blut ist ein ganz besondrer Saft, der in andern Ländern nicht nach Pfunden gewertet wird.

Unser alter Freund Repington in der Times ist sehr unzufrieden; nicht mit sich, aber sonst mit aller Welt, nicht zum wenigsten mit England. Er verurteilt alle „Nebenkriegsschauplätze", besonders den um Saloniki, und dringt auf Entscheidung in Flandern und Frankreich. „Unser Hauptziel ist, jeden Monat 200000 Deutsche zu töten oder zu verwunden, bis es den beschränktesten Köpfen in Deutschland klar wird, daß es seine Ziele nicht erreichen kann." Engländer und Franzosen dürfen bei diesem löblichen Unterfangen nicht getötet oder verwundet werden, denn sonst wird das Hauptziel vielleicht doch nicht erreicht.

*

Eine Quelle wohltuender Schadenfreude ist für uns die wachsende Verdatterung der Italiener, ihrer Regierung und Presse. Der Ministerrat sitzt bis in die Nacht und berät Wunderpläne, die aber keine Wundertaten zeugen, und die Zeitungen wimmern oder toben. „Wieder ein Scheinbild, das zerflattert!" heißt es im Secolo über die Einnahme Skutaris. Und die Tribuna klagt mit erfrischender Offenheit an:

> Wir haben bisher viel zu viel geschwätzt, von gemeinsamen Großtaten gefaselt und uns gegenseitig verhimmelt. Das genügt nicht, das befriedigt uns nicht, es muß mehr geschehen. Tut der Vierverband doch grade so, als hätte er ein göttliches Anrecht auf den unfehlbaren Endsieg. Aber die Hände zu rühren, zu handeln, das fällt ihm nicht ein.

Kehraus auf dem Balkan, — beginnende Einkehr in Italien.

---

29. Januar.

Großes Hauptquartier, 29. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich des Gehöftes La Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsre Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter einen Offizier und 9 Maschinengewehre ein. Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. — Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entrissen. Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927 Mann sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unsrer Hand. — Weiter südlich bei Lihons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück. In der Champagne lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe. Auf der Combres-Höhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserm vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen. Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsre Abwehrgeschütze heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt. — Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und 2 Zivilisten sind verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfache russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 29. Januar. — Eines unsrer Unterseeboote hat am 18. Januar den englischen armierten Transportdampfer Marere im Mittelmeer und am 23. Januar

einen engliſchen Truppentranspartdampfer im Golf aan Salaniki vernichtet. — Am 17. Januar, 10 Uhr aarmittags, hielt das Unterſeebaat 150 Seemeiien öſtlich aan Malta einen Dampfer an, der die halländiſche Fiagge führte und am Bug den Namen Melanie trug. Der Dampfer ſtappte, machte Signal „Habe Halt gemacht“ und ſchickte ein Baat. Als ſich darauf das Unterſeebaat zur Prüfung der Schiffspapiere dem Dampfer näherte, eröffnete dieſer unter halländiſcher Fiagge aus mehreren Geſchützen und Maſchinengewehren ein iebhafies Feuer und aerſuchte, das Unterſeebaat zu rammen. Dieſem geiang es nur durch ſchneiies Tauchen, ſich dem völkerrechtswidrigen Angriffe zu entziehen. Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

Wien, 29. Januar. — Unſre Truppen haben Aleſſia und den Adriahafen San Giaaanni di Medua beſetzt. Es wurden aiele Barräte rrbeutet. — In Mantenegra iſt die Lage unaerändert ruhig. Aus aerſchiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Beaäikerung unſern einrückenden Truppen einen feieriichen Empfang bereitet hat. An Waffen wurden bis jetzt, die Lawtſchenbeute mit eingerechnet, bei den Hauptſammelſtelien eingebracht: 314 Geſchütze, über 50000 Gewehre und 50 Maſchinengewehre. Die Zählung iſt nach nicht abgeſchlaſſen.

*

In Laſanne hat an des Kaiſers Geburtstag ein feindſeliger Auflauf vor dem Hauſe des Deutſchen Konſulats ſtattgefunden; die deutſche Fahne wurde heruntergeriſſen und geraubt. Es iſt das Werk der hetzeriſchen ſchweizfranzöſiſchen Preſſe, der Gazette de Lausanne, des Journal de Genève uſw. Der Schweizer Bundesrat hat ſich bei unſerm Konſui, der Schweizer Geſandte in Berlin Herr de Claparède beim deutſchen Auswärtigen Amt entſchuidigt. Amtlich iſt alſo der Zwiſchenfall eriedigt. Ich aber frage mich: Warum begeht man in der franzöſiſchen Schweiz, oder richtiger: im ſchweizeriſchen Frankreich, ſoiche Frechheiten gegen Deutſchland? Weii man uns nicht liebt? Unſinn! Weii man uns nicht fürchtet. Aber ſind wir nicht rieſenſtark? „Die Menſchen werden nicht ſo ſehr durch die Dinge wie durch ihre Meinung von den Dingen beſtimmt“, heißt es bei einem alten Weiſen. Oh, das Ausland kennt uns genau, beſſer ais wir uns kennen. Die ſchweizer Franzoſen haben ja nicht einmal zu fürchten, daß die Zehntauſende deutſcher Reiſenden in Zukunft den Genfer See meiden werden. Sie wiſſen auch, daß es bis ans Ende der Tage unbedingt zur Büidung deutſcher höherer Töchter gehören wird, Franzöſiſch — nicht etwa zu ſprechen, aber geiernt zu haben, am beſten in einer „Pension suisse“, und im „beſten“ Fall, um Maupaſſants Geſchichtchen in der Urſprache zu leſen. Überdies wiſſen die ſchweizer Franzoſen am Genfer See: die deutſchen Mädchen werden nach dem Kriege wiederkommen, nicht ſo zahireich wie früher, ſondern — zahireicher.

---

30. Januar.

Großes Hauptquaetier, 30. Januar.

Weſtlicher Keiegsſchauplatz. An und ſüdlich der Straße Vimy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Beſitz der von uns genommenen Stellung an. Ein franzöſiſcher Angriff wurde abgeſchlagen. Die ſüdlich der Somme eraberte Stellung hat eine Ausdehnung van 3500 Metern und eine Tiefe van 1000 Metern. Im ganzen ſind dort 17 Offiziere, 1270 Mann, darunter einige Engländer, in nufre Hand gefallen. Die Franzoſen verſuchten nur einen ſchwachen Gegenangeiff, der leicht abgewieſen wuede. In der Champagne kam es zeitweiſe zu lebhaften Artillerielämpfen. Auf der übrigen Frant wuede die Feuertätigkeit duech unſichtiges Wetter beeinträchtigt. Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht die Franzaſen lebhaftes Feuer gegen nufee Front öſtlich van Pant-à-Mouſſon. Das Vorgehen feindlicher Infanterieabteilungen wurde vereitelt.

Öſtliche und Ballan-Keiegsſchauplatz. Keine Ereigniſſe van beſanderer Bedeutung.

Oberſte Heeresleitung.

---

31. Januar. Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Unsre neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet. — Die Zahl der nordwestlich des Gehöftes La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre. — Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle. — Allgemein litt die Gefechtstätigkeit unter dem nebeligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfs französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Stadt Freiburg haben unsre Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wismann (an der Aa westlich von Riga) scheiterten in unserm Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wohlverdiente Vergeltung für die ruchlosen Mordangriffe auf Freiburg und andre offene deutsche Städte. Die Pariser Presse wird ihr widerlich dummes Wutgeheul anstimmen.

*

Das englische Parlament wurde vertagt. In der verabschiedenden Thronrede spricht König Georg vom Zweck dieses Krieges: „Das europäische Recht gegen die Gewalttätigkeiten des Feindes zu verteidigen," — z. B. das Recht Griechenlands auf Neutralität, das Recht aller Völker auf ungehinderte Freiheit ihres Handels, ihres Postverkehrs. Und Ehren-Grey erklärte zum fünfzigstenmal: es handle sich darum, „daß keine Art von Mi—li—ta—rismus in Deutschland mehr bestehen darf". Münchhausens aufgetautes Posthorn. — Wie, wenn wir erklärten, der Krieg sei schon dadurch gerechtfertigt, daß man endlich die Welt von der sie verseuchenden, unerträglichen britischen Riesenheuchelei befreien müsse?

---

1. Februar. — Heute sind's anderthalb Jahre! Seit 549 Tagen und Nächten lebt die Welt im Kriege. — Aber doch nicht die ganze Welt, nicht die Neutralen? — Nein, diese sehen grinsend zu, die allermeisten gehässig, einige liefern gefahrlos unsern Feinden die Mordwaffen, fast alle liefern oder verbreiten straflos Lügen und Verleumdungen und verdienen nebenbei Milliarden. Weltekel schüttelt uns Deutsche.

Großes Hauptquartier, 1. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsre Stellungen westlich von Messines (Flandern). Sie wurden sämtlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unsern Graben einzudringen. — Bei Frironrt (östlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind an der Besetzung eines von ihm gesprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und kehrten mit einigen Gefangenen ohne eigne Verluste zurück. — Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Eins unsrer Luftschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem gutem Erfolge an. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. Februar. — Eins unsrer Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield sowie große Industrieanlagen am

Humber und bei Great Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Überall wurde ſtarke Wirkung durch mächtige Exploſionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht. Die Luftſchiffe wurden von allen Plätzen aus ſtark beſchoſſen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftſchiffe ſind trotz der ſtarken Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

Wutgeheul der Pariſer Preſſe über die Vergeltung für Freiburg. Temps: Sinnloſes Verbrechen. — Liberté: Die Deutſchen ſind ein Volk, das zu verzweifeln beginnt. — Débats: Die Opfer ſind Frauen und Kinder. Dies wird der Anlaß großer Freude bei den Berliner Mördern ſein. — Capus im Figaro: Ein einziger Schrei ertönt von allen Lippen: Vergeltung! Rache an deutſchen Städten für die Opfer!

Ein deutſcher Geiſtesforſcher, Schmidt-Giebichenfels, unterſucht die Seelengründe der franzöſiſchen und engliſchen Beſchimpfer Deutſchlands und erkennt als ihr wirkſamſtes Mittel „die Papageientaktik“, die ewige Wiederholung der gleichen Dummheit und Gemeinheit. In der Tat: in jedem zukünftigen Buch über die „Preſſe im Weltkriege“ muß ein großer Abſchnitt heißen: Papageienkünſte.

*

Von heute ab koſtet das Zweikilobrot in Berlin nur 78 Pf. (ſtatt 80 Pf.). Der Mehlpreis in England ſteigt weiter: auf 51 Schilling für den engliſchen Sack, was 42 Mark für den deutſchen Doppelzentner ausmacht. Dieſer koſtet jetzt für Weizen 36,75, für Roggen 33,50 Mark.

Gabrinowicz, der eine der Mordbuben von Sarajewo, iſt im Zuchthauſe zu Thereſienſtadt an Schwindſucht geſtorben.

Spaß macht uns ein jammernder Aufſatz im Mailänder Corriere über den „moraliſchen Kursverluſt Italiens“ beim Vierverband. Dieſer, d. h. die drei andern Verſchwörer, ſei undankbar: „Sie vergeſſen, daß wir ſie zweimal gerettet haben, einmal im Sommer 1914, da ohne unſre Neutralitätserklärung [vielmehr: ohne die Zurückziehung der italieniſchen Truppen von der franzöſiſchen Grenze] die Marneſchlacht nicht möglich geweſen wäre; zum zweitenmal im Sommer 1915, da ohne unſern Eintritt in den Krieg Rußland ganz anders niedergeworfen worden wäre.“ Vollkommen richtig! Eben dafür wird Italien ſeinen Lohn bekommen, von uns und von Öſterreich. Ohne Italiens von den Feinden beſtimmt erwartete Verräterei wäre der Krieg nicht ausgebrochen, ohne den verübten Verrat längſt beendigt.

---

2. Februar.

Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz. Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abſchnitten der Champagne und öſtlich von St. Dié (in den Vogeſen) große Lebhaftigkeit. — Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beſchoſſen. — Ein franzöſiſches Großflugzeug ſtürzte, von unſerm Abwehrfeuer gefaßt, ſüdweſtlich von Chauny ab. Die Inſaſſen ſind verwundet gefangen genommen.

Öſtlicher Kriegsſchauplatz. Eine ſtärkere ruſſiſche Abteilung wurde von deutſchen Streifkommandos an der Wieſielucha ſüdlich von Kuchecka Wola (zwiſchen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsſchauplatz. Unſre Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unſerm Luftſchiffangriff herrühren.

Oberſte Heeresleitung.

Im Waſhingtoner Senat ernſte Erörterungen über die Bittſchrift mit einer Million Unterſchriften amerikaniſcher Männer und Frauen zugunſten

eines Geschoßausfuhrverbots. Gleichzeitig eine, nicht unglaubhafte, Reuter-Meldung: Wilson werde sein Veto einlegen, falls der Kongreß ein Ausfuhrverbot beschließe. — Ich kenne Amerika aus eignen Eindrücken hinreichend, um zu sagen: Die Amerikaner sind in ihrer Mehrheit trotz allem ein anständig empfindendes Volk; es geht ihnen aber nicht besser als manchen europäischen Völkern: einige Wenige, in Amerika ein paar Milliardenraffer, entscheiden über die Schicksale der Völker; nicht die Völker selbst, nicht ihre Besten. Der Unterschied zwischen Demokratie und Monarchie oder selbst Despotentum besteht nur in den Worten.

---

3. Februar. Großes Hauptquartier, 3. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsre in breiterer Front durchgeführte starke Beschießung der feindlichen Stellungen. Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei vor unsrer Front von den Engländern gesprengte Trichter. — In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Auch an andern Stellen der Front entwickelten sich lebhafte Artillerie-, in den Argonnen Handgranatenkämpfe. — Unsre Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei der Insassen sind tot. Der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Heinrich Lersch, der Kesselschmied, der gemeine Soldat (vom 65. Ref.-Inf.-Regt. in Köln), der ungemeine Dichtersmann (vgl. S. 579 und 604), ist mein liebwerter Gast. Er hat gestern im Verein Berliner Presse aus seinen gesammelten Gedichten („Herz, aufglühe dein Blut"; Jena, Diederichs) vorgetragen, zu tiefer Erschütterung und echter Bewunderung der Hörer, — darunter dieses:

Der Tote.

Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau.
Die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.

Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,
Und immer fühlt' ich's weher: Es muß dein Bruder sein.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich trieb:
Mein Bruder, lieber Bruder, hast du mich nicht mehr lieb?

Bis ich trotz allen Kugeln zur Nacht mich ihm genaht
Und ihn gehalt, — begraben: ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht:
Es hat ein jeder Toter des Bruders Angesicht.

Wo in der zeitgenössischen Dichtung der Feinde gibt es eine Schöpfung, die an Adel des Gehalts und der Form auch nur mit diesen zehn Zeilen ganz von weitem zu vergleichen wäre? Der Krieg hat uns viele reiche Begabungen vernichtet; wieviel Neues und Wertvolles aber hat er uns schon jetzt beschert, und, was fast ebenso wichtig ist, wieviel unechte Berühmtheit, Klüngelruhm, zeigt er uns in ihrem wahren Blendlicht! Ich bezweifle, daß man ein etwaiges Friedensfestspiel Herrn G. Hauptmann, dem Festspielverfertiger für die Freiheitskriege, anvertrauen wird.

---

4. Februar.

Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und bei Neuville lebhafte Handgranatenkämpfe. — Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit. — Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unversehrt in unsre Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Unsre Flieger beobachteten im Wardar-Tal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Februar. — Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und 3 englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt. — Das Marineluftschiff L 19 ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Reutermeldung am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten englischen Fischdampfer King Stephen in der Nordsee treibend angetroffen, Gondeln und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser. Die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgeschlagen unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimsby zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Also ein würdiges Seitenstück zu dem feigen Morde der Baralong-Leute. Es wäre von Wert, d. h. von wissenschaftlichem, seelenforscherischem, das Urteil des Bischofs von London (vgl. S. 1393) über diese Schandtaten britischer Seeleute zu vernehmen.

In seinem „John Bull" (vgl. S. 1364) fordert Bottomley, einer der niedrigsten Schandbuben der englischen Presse, die Leser auf, Spenden zu einem Ehrengeschenk für den Mörder Mac Bride vom Baralong zu schicken „in Anerkennung seines schnellen und wirksamen Verfahrens gegen die [ermordete] Unterseebootsmannschaft".

*

Eine neue erstaunliche Leistung unsrer Kriegsflotte. Die englischen Minister verkünden seit Monaten, die deutsche Flotte sei von allen Meeren weggefegt. Jetzt kommt aus Newyork die Kunde: Ein großer englischer Personendampfer Appam mit 2 Millionen in Gold und sonstiger wertvoller Ladung wurde von einem unbekannten deutschen Kriegsschiff, angeblich einer „Möwe", am 15. Januar bei den Kanarischen Inseln aufgebracht und in einen deutschen Hilfskreuzer verwandelt. Die Möwe hatte außerdem noch 7 stattliche englische Frachtdampfer mit zusammen 20000 Tonnen im Atlantischen Meer versenkt; Mannschaften und Reisende, darunter 22 gefangene Deutsche aus Kamerun, zuvor geborgen und auf dem Appam nach Newyork geschafft. Dieser wird als deutsche Prise in einem amerikanischen Hafen fest liegen bleiben. In England höchste Verblüffung, in Deutschland heller Jubel. Der Gesamtwert der 7 Schiffe mit Ladungen beträgt über 32 Millionen Mark.

Wien, 3. Februar. — Österreichische Seeflugzeuge haben Durazzo und Valona mit verheerender Wirkung beschossen.

Petersburg, 3. Februar. — An Stelle des wegen Krankheit abgehenden Goremykin wurde ein kaum bekanntes Reichsratsmitglied Stürmer zum Erstminister ernannt.

*

Auf Umfrage des Petit Parisien fordern solche Gemütsmenschen wie Donnay, Lavedan, die Brüder Margueritte und viele andre französische Größen die rücksichtslose Beschießung offener deutscher Städte als Vergeltung für unsre Beschießung der Festung Paris, die ja nur die Vergeltung für die französische Beschießung Freiburgs usw. war.

Unsre vortreffliche Gazette des Ardennes, die es schon auf 100000 Bezieher gebracht (vgl. S. 1032), veröffentlicht die Namen der in den Monaten September bis Dezember 1915 von den Franzosen und Engländern durch sinnlose Schießerei getöteten und verwundeten friedlichen französischen und belgischen Bürger in den von deutschen Truppen besetzten Ortschaften: 275 Tote, 498 Verwundete.

Im Temps ein unvorsichtiges Ausplaudern Adolf Brissons über die bisherige Zahl der französischen Kriegstoten: 800000! Brisson ist ein wohlunterrichteter Gewährsmann.

---

5. Februar.

Großes Hauptquartier, 5. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen. — Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserm Artilleriefeuer zusammen. — In der Champagne und gegen einen Teil unsrer Argonnenfront unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer. — Französische Sprengungen auf der Höhe von Banquois (östlich der Argonnen) richteten geringen Schaden an unsern Sappen an. — Unsre Artillerie beschoß ausgiebig die feindlichen Stellungen auf der Vogesenfront zwischen Diedolshausen und Sulzern.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Front keine besonderen Ereignisse. — Eins unsrer Luftschiffe griff die Befestigungen von Dünaburg an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein österreichisches Kreuzergeschwader hat ungehindert die italienischen Küstenorte San Vito und Ortona beschossen. Wo ist die großmächtige Flotte Italiens?

Die beim Untergang der Zenta (vgl. S. 100) geretteten und in Montenegro gefangengehaltenen österreichischen Schiffsoffiziere und Mannschaften, zusammen 32, sind befreit und unter Jubel in Cattaro eingetroffen.

*

Ich fürchte, ich werde wieder einen Hauptmitarbeiter meines Tagebuchs verlieren: Salandra. Er hat in Turin eine seiner vielen Rundreisetroströden gehalten, hat dort in den italiänischen Freudenbecher einige Tropfen Wermut („di Torino") geträufelt, z. B.: „Wir Minister stehen im Schützengraben, und der verbraucht Kräfte. Der Augenblick könnte kommen, wo wir in die rückwärtigen Stellungen abrücken, wohl verstanden, wir alle, vom Führer angefangen." Mit andern Worten: Italiens Sache scheint verloren, und die Anstifter des Verderbens möchten ihre Haut in Sicherheit bringen. Unsre Witzblätter werden sich den Reim Salandra-Kassandra nicht entgehen lassen. — Der Schlußtag für die innere italienische Anleihe ist vom 10. Februar auf den 1. März verschoben worden; sie gilt schon jetzt für mißglückt.

Bedeutsame Erklärung des englischen Handelsministers Runciman an eine Abordnung aus Manchester:

Der Schiffsmangel ist die schlimmste Not, die England während des Krieges kennen gelernt hat. Eine Besserung ist vorläufig nicht zu erwarten; im Gegenteil, die

Schwierigkeiten werden immer größer. Die Admiralität hat mehr als 10000 Handelsfahrzeuge für Kriegszwecke im Dienst, und Tausende werden noch verlangt, können aber den englischen Linien nicht mehr entzogen werden, weil dadurch die Versorgung des Landes und die Ernährung der Bevölkerung unmöglich gemacht würde.

Nach englischen Schätzungen verfügt der englische Handel nur noch über 60 % des früheren Raumgehalts der Handelsflotte.

6. Februar.

Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen. — Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combres-Höhe und im Priesterwald verliefen ohne besonderes Ereignis. — Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Über Holland gemeldet: Beim letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer Caroline (3800 Tonnen) auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken.

7. Februar.

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heftige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen. — In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Östlicher Kriegsschauplatz. Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schara-Ufer an der Bahn Baranowitschi-Ljachowitschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen. — Südwestlich von Widsy fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verflogen hatte, unverletzt in unsre Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

8. Februar.

Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich der Somme herrschte lebhafte Kampftätigkeit. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unsrer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unsrer Stellung. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Popeeinghe und Dixmude an. Es kehrte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestiegenen Gegner ohne Verluste zurück.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Man darf der zungendreschenden Heuchelei Großbritanniens die schwierigsten Aufgaben stellen, sie löst sie spielend. Der Bischof von London, der uns schon bekannte schlechte Priester (vgl. S. 1504), bringt es fertig, die britischen Seeleute zu verteidigen, welche die ertrinkenden Deutschen dem Tode preisgegeben haben: „Hätte der Kapitän des englischen Fischdampfers sie [die waffenlosen, erstarrten deutschen Matrosen!] an Bord genommen, so hätten sie die Besatzung seines Schiffes überwältigen können. Deshalb müssen wir uns alle mit dem Kapitän einverstanden erklären.“ So spricht einer der ersten Vertreter der englischen Staatskirche. Merkt's euch, ihr Völkerseelenforscher!

Der Eine fragt: Was kommt danach? Und also unterscheidet sich
Der Andre fragt nur: Ist es recht? Der Freie von dem Knecht. (Storm.)

*

Oberst Prinz Oskar von Preußen ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Madrid, 7. Februar. — 14000 Eingeborene und 900 Deutsche aus Kamerun, die vor dem Angriff der französischen und englischen Truppen zurückwichen, sind nach Spanisch-Guinea übergetreten, wo sie entwaffnet und festgehalten wurden. — Kamerun ist uns nicht dauernd verloren, und unsre tapferen Schutztruppen sind vor der Gefangenschaft in Feindeshand gesichert.

Die deutsche Kriegsbeute betrug am 1. Februar, nach 18 Kriegsmonaten: 1429171 Gefangene (ohne die zur Ersparung von Beförderungskosten an Österreich überlassenen); brauchbare Geschütze 9700, Maschinengewehre rund 3000, Kriegsfahrzeuge 7700, Gewehre 1300000.

In der Wochenschrift „März" ein Aufsatz des Sozialdemokraten Alwin Sänger, worin es heißt: „Kein Volk der Erde hat je in seiner Gesamtheit eine gemeinere, verlogenere Hetze gegen ein großes Volk getrieben als Frankreich gegen Deutschland. Und ehrlos wäre der Deutsche, der diese feigen Bubenstücke vergessen wollte wie den Schaum der Seifenblase."

---

9. Februar.

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich von Vimy stürmten unsre Truppen die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Südlich der Somme sind die Franzosen abends wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen. — Im Priesterwald wurde von unsrer Infanterie ein feindliches Flugzeug abgeschossen; es stürzte brennend ab; beide Insassen sind tot.

Östlicher Kriegsschauplatz. Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Illurt (nordwestlich von Dünaburg) sowie gegen die am 6. Februar von uns genommene Feldwachstellung an der Bahn Baranowitschi-Ljachowitschi wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 10. Februar. — Am Nachmittag des 9. Februar belegten einige unsrer Marineflugzeuge die Hafen- und Fabrikanlagen sowie die Kasernen von Ramsgate (südlich der Themsemündung) ausgiebig mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 9. Februar. — Die Vortruppen der in Albanien operierenden k. und k. Streitkräfte haben den Ismi-Fluß überschritten und den Ort Preza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, aus Resten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Söldnern Essad Paschas bestehend, vermied den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig; die Entwaffnung ist abgeschlossen.

---

10. Februar.

Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Vimy entrissen unsre Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. — 52 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsre Hand — Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abgeschlagen. Hart nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unsers vordersten Grabens Fuß zu fassen. — Auf der Combres-Höhe quetschten wie durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Speerungen nordöstlich von Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Digitized by Google

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Aus Holland wird gemeldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer Caroline sind bei dem letzten Luftangriff auf England noch die beiden Zerstörer Eden und Nith auf dem Humber gesunken.

Amtliche deutsche Nachricht: Der König der Bulgaren ist zu mehrtägigem Aufenthalt im Kaiserlichen Hauptquartier eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Ministerpräsident Radoslawow und der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee General Jekow. Zu den Besprechungen haben sich auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ins Hauptquartier begeben.

Der französische Erstminister Briand ist „zu wichtigen Beratungen" nach Rom abgereist.

Noch ein Opfer des letzten Luftangriffes auf Paris: Besnard, der Unterstaatssekretär für das französische Flugwesen, hat seine Entlassung gegeben.

---

11. Februar. Großes Hauptquartier, 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl. Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen. — An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe. Einer unsrer Fesselballons riß sich unbemannt los und trieb bei Bailly über die feindlichen Linien ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Dryswiaty-Sees wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 11. Februar. — In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedabootsvorstoß unsre Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste, auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsre Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer Arabis und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unsre Torpedoboote wurden der Kommandant der Arabis, ferner 2 Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsre Streitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 11. Februar. — Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 9. dieses Monats Tirono und die Höhen zwischen Preza und Bazar Sjok besetzt.

*

Die Deutsche Regierung richtet an die Neutralen eine Denkschrift über die bevorstehende Verschärfung des Unterseebootkrieges. Da England seine Handelsschiffe zum Angriff auf deutsche Unterseeboote bewaffnet, was durch Abdruck erbeuteter Geheimbefehle der britischen Admiralität erwiesen wird, so erklärt die Deutsche Regierung:

Feindliche Kauffahrteischiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, haben kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist den Befehl erhalten, solche Schiffe als Kriegführende zu behandeln.

Die Deutsche Regierung gibt den neutralen Mächten von dieser Sachlage Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihr Vermögen bewaffneten Kauffahrteischiffen der mit dem Deutschen Reiche im Kriege befindlichen Mächte anzuvertrauen.

Die Österreichische Regierung erläßt eine Erklärung ähnlichen Sinnes.

Digitized by Google

12. Februar.

Großes Hauptquartier, 12. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nach heftigstem Feuer auf einen großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Meter in unsre Stellung ein. — Auf der Combres-Höhe besetzten wir den Rand eines vor unserm Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Östlicher Kriegsschauplatz. Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 12. Februar. — Westlich von Tirana [Albanien] versuchten italienische Kräfte, sich der von uns genommenen Höhenstellungen zu bemächtigen. Unsre Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Berlin, 12. Februar. — Das französische Linienschiff Suffren [12700 Tonnen] wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Suffren sank in zwei Minuten. Die über 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Da die englische Admiralität, nach ihrer Art bewußt lügnerisch, jeden Schaden außer dem Verlust des Kreuzers Arabis (vgl. S. 1508) im Seegefecht an der Doggerbank bestreitet, so wird ihr nach Gebühr erwidert:

Berlin, 12. Februar. — Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über Vernichtung des Arabis durch unsre Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist. Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffsarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier, 27 Mann des Arabis gerettet worden sind. Hiervon sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthaltes im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der Reichskanzler hat einem Vertreter der amerikanischen Presse im Gespräch über die noch immer nicht abgeschlossenen Streitigkeiten zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung wegen des Unterseebootkrieges erklärt:

Das deutsche Volk sei überzeugt, daß seine Regierung in dem Bestreben, den amerikanischen Wünschen entgegenzukommen, bis an die äußerste Grenze gegangen sei. Das deutsche Volk sei daher entschlossen, alle Folgen einer möglichen Nichtverständigung zu ziehen. In Deutschland herrsche bis in die weitesten Kreise hinein die Überzeugung, daß die letzten Reden des Präsidenten Wilson sich gegen Deutschland richteten; ja man glaube, daß Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing ein geheimes Abkommen mit England getroffen hätten. Nur dadurch erkläre man sich in Deutschland die auffällige Unterstützung der Alliierten durch Amerika.

Die tiefste Überzeugung des deutschen Volkes konnte der Reichskanzler aus Gründen der staatsmännischen Klugheit und Höflichkeit nicht wiedergeben. Da ich als Nichtstaatsmann nicht verpflichtet bin, aus meinem Herzen eine Mördergrube zu machen, so verzeichne ich als geschichtliche Tatsache, daß man sich in Deutschland fragt, warum die Vereinigten Staaten nicht auch amtlich wieder englische Kronkolonie werden.

*

In Rom wird getafelt, werden von Briand, Salandra, Sonnino herrliche Tischreden gewechselt: „Alle Hilfsmittel, alle lebendigen Kräfte einsetzen — fester Wille zu schließlichem Siege (victoire finale) — unerschütterliche Festigkeit — enge Brüderlichkeit" usw. Volle Einigkeit bei Tische; aber Italien fordert Achtung für seinen Sacro egoismo: Truppen nach Saloniki? Oder gar an

die französische Westfront? — es denkt nicht daran. — Der Secolo schreibt ahnungsvoll: „Die Feierlichkeiten dieser Tage können entweder ein Fest oder ein Leichenbegängnis sein."

Corriere della Sera läßt sich aus Paris eigens drahten, was die Wahrsagerin „Madame de Thèbes" aus dem Kaffeesatz oder dem pythisch-mephitischen Stuhl verkündet hat:

> Vollständiger Sieg Frankreichs für März oder [!] September. Frankreich wird größer und reicher werden. Die Häuser Habsburg und Hohenzollern werden untergehen. Österreich wird in Aufruhr und Flammen vernichtet werden, die Deutschen als Sklavenvolk ihr Ende finden.

Der Corriere, Italiens meistgelesenes Blatt, druckt dies ohne Zusatz. In derselben Nummer ein Aufsatz mit dem Satze: „Man muß begreifen, daß angesichts der Lage in Albanien nachdenkliche Angst an Stelle der Begeisterung der ersten Tage [wie einst im Mai] tritt." Begreifen wir, begreifen wir vollkommen; aber die Victoire finale — der Seherin Thèbes — ist euch ja sicher.

---

13. Februar. Großes Hauptquartier, 13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampfe Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen. — Englische Artillerie beschoß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht. — Auf unsrer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtstätigkeit unter dem unsichtigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden, die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und andres Gerät. — Unsre Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter kräftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest. — In der Champagne stürmten wir südlich Ste. Marie-à-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Meter und nahmen 4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unsers Grabens östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort. — Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30—40 Meter Breite. — Lebhafte Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Dié) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen. — Unsre Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen- und Bahnanlagen von La Panne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghistelles (südlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — Östlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ufer gehaltene Vorwerke gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Ein österreichisches Seeflugzeuggeschwader hat Ravenna, Ferrara und Rovigo unter Feuer genommen.

---

14. Februar. Großes Hauptquartier, 14. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Lievin. — Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden

erweiterten Sappenkopf unsree Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgesetzten Graben auf. In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von Ste. Marie-à Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahnee entrissen wie den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihree Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, übee 300 Mann gefangen in unsrer Hand und büßte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein. Die Handgeanatenkämpfe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen. — Südlich von Lusse (östlich von St. Dié) zerstörten wie duech eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung. — Bei Oberseyt (nahe der französischen Geenze nordwestlich von Pfirt) nahmen unsre Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsre Hand gefallen. — Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teil der Front an.

Östlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von einigen füe uns erfolgreichen Patrouillen-Gefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Keiegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Sofia, 13. Februar. — Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt war beflaggt.

Die Albaner sind fast durchweg den Serben und Italienern feindlich gesinnt; beim Endkampf um Waiona wird sich das entscheidend geltend machen.

*

Feindliche Schiffsverluste allein durch deutsche und österreichische Tauchboote im Dezember 1915: im Kriegsgebiet um England 5 Dampfer mit 17000 Tonnen; im Mittelmeer 18 Dampfer und 1 Segler mit 87764 Tonnen, zusammen 24 Schiffe mit 104764 Tonnen. Dazu mindestens noch 25000 Tonnen durch Minen vernichtet. — Die Folge ist die immer bedrohlichere Steigerung der Frachtsätze. Die Tonne Kohlen von England nach Genua kostet jetzt 190 Lire, gegen 30 Lire im Juli 1914, 86 Lire Ende Mai 1915. Dabei ist der Goldkurs in Italien selbst auf 126½ gestiegen; 1 Dollar kostet 6,80 Lire, 1 Pfund 32,35 Lire, und die Frachten gelten in Pfunden!

Im sozialistischen Mailänder Avanti ein gutes Wort über das Gebaren des Vierverbandes: „Beim Schwatzen vereint, beim Schlagen getrennt." Er meint: beim Geschlagenwerden.

Daily News untersucht die, allerdings peinliche, Frage, warum in diesem Kriege nicht ein einziges anständiges englisches Kriegslied entstanden sei, und kommt zu der gewundenen Erklärung: „Die selbstbewußten Lieder, die die sichtbaren Erfolge verherrlichen, sind infolge der Entwicklung des Krieges ausgeblieben. Die Einzelerfolge sind nicht so, daß sie im volkstümlichen Lied erkennbar besungen werden könnten" (vgl. S. 1364). Und die Gesamterfolge?

Die erneuten Bemühungen des russischen Schatzministers Bark um eine Anleihe in England sind gescheitert.

Wer will jetzt seinem Nachbar heifen?
Ein jeder hat für sich zu tun;
Die Geldespforten sind verrammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,
Und unsre Kassen bleiben leer.

So denkt Herr Bark; aber gesagt hat's vor 100 Jahren Goethe, natürlich Goethe, im zweiten Faust.

*

Zur Deutschen Krankheit. Ein angesehener deutscher Schriftsteller richtet an den Deutschlandbeschimpfer Anatole France einen überflüssigen Brief mit allerlei sanften Ermahnungen und wiederholt dreimal, viermal: „Trotz allem hochverehrter Meister der Sprache!" Der gewaltige Sprachmeister würde, wenn er's lesen könnte, mit treffsicherer Meisterschaft erwidern: Sale boche! In mir aber knurrt's: „Nur der Hund leckt die Hand, die ihn prügelt." Die Türken haben ein Sprichwort: „Sei nicht zu süß, sonst wirst du aufgegessen".

---

15. Februar. Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Ypern nahmen unsre Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel, ein Offizier, einige Dutzend Leute wurden gefangen genommen. — An der Straße Lens Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzt die Beschießung von Lens und seiner Vororte fort. — Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranatenangriffe heftige, bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an. — Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffsversuche wirkungslos. — In der Champagne erfolgte nach starker Feuervorbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsre neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen. — Östlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsre Front zwischen Flabas und Ornes. — Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entrissenen Stellung bei Oberfept gescheitert.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. — Bei Grobia (am Seret, nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab: Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Ein österreichisches Geschwader von 11 Flugzeugen hat mit Erfolg Mailand und Schio beschossen. Die italienische Presse tobt; aber niemand bei uns oder den Neutralen beachtet dergleichen noch.

•

London, 14. Februar. — Der Kreuzer Arethusa stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. — Eine königliche Verordnung ruft alle Unverheirateten unter die Fahnen.

Recht so! Fühlen sollt ihr, was Krieg ist, und die Verheirateten sollen und werden bald folgen. Immer wieder drängt sich mir bei Englands Krieganstiften das Bild eines verbrecherisch leichtsinnigen Menschen auf, der mit dem Rockzipfel ins Getriebe eines fürchterlichen Sägewerkes gerät und unaufhaltsam näher hinangerissen wird. Verblendete Toren, die geglaubt hatten, mit 150000 Mann Hilfstruppen, der üblichen „Expeditionary Force", Deutschland zu bezwingen, d. h. der Bezwingung durch die Andern zuzusehen.

Von amtlicher deutscher Stelle wird bekannt gegeben, daß englische Kriegsschiffe völkerrechtswidrig bis jetzt 3500 Deutsche und Österreicher von neutralen Schiffen weggeschleppt haben.

Im Londoner Mansionhouse hielt der englische Priester Bernard Vaughan eine Rede über den Baralong-Fall, worin der Satz: „Fahrt fort, Deutsche zu töten!" immer wiederholt wurde. Im Daily Graphic erklärt der Edle gleichfalls: „Als ein einfacher aufrichtiger Christ [!] muß ich dabei bleiben: Fahrt fort, Deutsche zu töten, bevor sie uns alle getötet haben."

•

Digitized by Google

Die Deutſchen in Chile haben 500000 Mark an die Deutſche Nationalſtiftung für Hinterbliebene, die Deutſchen in St. Louis (Miſſouri) 100000 Dollars an das deutſche und das öſterreichiſche Rote Kreuz geſandt. Feurige Kohlen auf unſre Häupter, denn was hat Deutſchland je für die Brüder im Ausland getan?

Für den fremdlautigen Habakuk (vgl. S. 939 und 1431) habe ich öffentlich die Bezeichnung Heimpariſer vorgeſchlagen und erlebe die Genugtuung, daß dieſes Wort von der deutſchen nichtverpariſerten Preſſe ſogleich aufgegriffen wird; möge es dauernd wirken! Seinen ſchnöden Hohn gegen die „Heimkrieger", nämlich die unpariſiſchen Deutſchen, hat der Chef-Heimpariſer eingeſtellt.

*

Deutſcher Friede.

Wann kommſt du aus des Ew'gen Händen?
Von welchem weltenweiten Stern
Wird dich der Allmacht Wille ſenden? ...
Wie iſt dein Weg noch ſchwer und fern ...

Du kommſt durch Ströme ſtummer Tränen,
Du kommſt durch tiefer Seufzer Meer,
Und aller Menſchheit heißes Sehnen
Führt dich nicht ſchneller zu uns her.

Doch, wenn du kommſt — um deine Stirne
Wird Gottes heil'ges Leuchten ſein —
Viel reiner als die reinſten Sterne,
Viel klarer als der Sonne Schein.

Und wenn du kommſt, in deinen Blicken
Vermählt ſich höchſtes Glück und Leid
Zu unausſprechlichem Entzücken
In tiefſter Gottergebenheit.

Und wenn du kommſt, mit ſtillen Schritten
Begleitet dich ein ſtrahlend Heer,
Die Todgeweihten, die geſtritten
Für Deutſchlands heil'ge Waffenwehr.

Sie breiten ihre Ehrenſchilde,
Die makelloſen, dir zum Pfad,
Denn deine blühenden Gefilde
Entſprießen ihrer Todesſaat!

Sie füllten dir die güt'gen Hände,
Dein Wunſchhorn neigt ſich ſegensſchwer —
Und jede neue Gabenſpende
Sei heiß gedankt dem ſtillen Heer!

Hermann Walthari
(Tägliche Rundſchau).

---

16. Februar.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz. Die Engländer griffen geſtern abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung ſüdöſtlich von Ypern an. Ihr Gefangenenverluſt beträgt im ganzen rund 100 Mann. — In der Champagne wiederholten die Franzoſen den Verſuch, ihre Stellungen nordweſtlich von Tahure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolge wie am vorhergehenden Tage. Allgemein beeinträchtigte ſtürmiſches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Öſtlicher Kriegsſchauplatz. Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat ſich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsſchauplatz. Nichts Neues.

Oberſte Heeresleitung.

*

Das vertagte engliſche Parlament wurde mit einer Thronrede des Königs wiedereröffnet, worin es heißt:

> Wir bleiben feſt entſchloſſen, Genugtuung für die Opfer des von uns nicht verurſachten, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirkſamere Bürgſchaften für alle Völker gegen einen Überfall von ſeiten einer Macht zu erhalten, die fälſchlich Gewalt als Recht und Zweckmäßigkeit als Ehre betrachtet.

Welch ein König in jedem Zoll, der alle paar Monate das verleumderiſche Gewäſch der Zeitenſchinder ſeines Landes feierlich nachſpricht! (vgl. S. 1426).

General French hat die Luftverteidigung Englands übernommen.

Clemenceau über Briands Romreiſe: „Herr Briand ging nach Rom. Schön! Aber das iſt noch lange nicht der Übergang über den Rhein."

Digitized by Google

Derselbe Clemenceau läßt im „Homme enchainé“, dem Ersatz für den unterdrückten „Homme libre“, folgenden ihm aufgebundenen Bären los:

Die Tatsache ist sicher: die Deutschen magern ab. Ein bekannter Kopenhagener Kaufmann, Herr Westberg, hat es uns versichert. Herr Westberg hat kürzlich Berlin besucht, und bei seiner Rückkehr hat er seine Eindrücke im „Kolding Avis“ mitgeteilt. Sie bestätigen durchaus das, was uns schon andre Neutrale früher berichtet haben... Alle Personen, mit denen der dänische Reisende in Berlin zusammengetroffen ist, haben zwischen 15 und 20 Kilogramm an Körpergewicht eingebüßt.

Mit mir ist Herr Westberg leider nicht zusammengetroffen.

•

Aus dem amtlichen Bericht an das Preußische Abgeordnetenhaus über die russischen Schandtaten in Ostpreußen:

Ganz oder teilweise zerstört sind 24 Städte, fast 600 Dörfer, 300 Güter. 34000 Gebäude sind dem Kriege zum Opfer gefallen, über 100000 Wohnungen geplündert worden. Von den Russen getötet und schwer verletzt sind, zum Teil nach voraufgegangenen schweren Mißhandlungen, 2000 Personen. Die Zahl der nach Rußland Verschleppten beträgt 10700. 350000 bis 400000 ostpreußische Flüchtlinge haben den Schutz westlicher Provinzen in Anspruch nehmen müssen. Der durch die Russen verursachte Verlust an landwirtschaftlichem Nutzvieh beträgt 135000 Pferde, 250000 Stück Rindvieh, 200000 Schweine, 500000 Schafe, 10000 Ziegen, 600000 Hühner, 50000 Gänse.

Gleichzeitig lese ich diese rührende Nachricht:

Zwölf wackere Dienstmädchen haben sich in Gauiau im mittelschlesischen Kreise Ohlau zusammengetan, um den im Felde stehenden Kriegern von dort und aus der Umgegend Liebesgaben zu schicken. Mit vereinten Kräften war es ihnen möglich, aus ihren Ersparnissen und Löhnen innerhalb dreier Wochen hundert Liebesgabenpakete ins Feld zu schicken. — Hut ab!

---

17. Februar. Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei den Aufräumungsarbeiten in der neuen Stellung bei Oberseput wurden noch acht französische Minenwerfer gefunden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Auf dem nördlichen Teile der Front lebhafte Artillerietätigkeit. Unsre Flieger griffen Dünaburg und die Bahnanlage von Wilejka an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Ohnseitigen — ich schreibe nicht mehr Neutrale und Neutralität — die Ohnseitigen lieben uns nicht, aber die Gebildeten und Geschmackvollen unter ihnen haben nachgrade ein Gefühl des Ekels vor den Redereisen unsrer Feinde. Das deutschfeindliche Ekstrablad in Kopenhagen schreibt zu Briands Romfahrt:

Kann man als Ohnseitiger, der keineswegs gegen England und Frankreich übelwollend ist, jahraus, jahrein alle diese Aussprachen, Versicherungen, Erklärungen und Prahlereien nach anhören, ohne einen widerlichen Geschmack auf die Lippen zu bekommen, wenn die Handlungen, die den Prahlreden Inhalt geben sollen, stets ausbleiben?

Im englischen Unterhause prahlte Asquith mit dem Erfolge in Kamerun und hoffte, daß in Mesopotamien — bei Kut-el-Amara — „alles, was einer ernsten britischen Schlappe ähnein könnte, vermieden werden würde“. Im Oberhause prahlte Kitchener mit der „Tüchtigkeit des italienischen Heeres“; auch das russische Heer sei jetzt „gründlich neugeordnet“. Hingegen meinte Bonar Law auf einem Festmahl zu Ehren Lord Fishers: „Die jetzige Regierung Englands laufe Gefahr, ihre Tage am Laternenpfahl zu beenden“. Dieser festlich liebreiche, mehr französische als englische Wink mit dem Laternen-

pfahl ist bedeutungslos. Alles Unheil der Völker, das lehrt dieser Krieg unwiderleglich, rührt daher, daß die Unheilstifter, welche die Millionen in den Tod peitschen, im Falle des Scheiterns ihrer verruchten Pläne für ihr eignes Leben nichts zu fürchten haben. Es gibt in solchen Scheindemokratien wie Frankreich, England, Italien keine Verantwortlichkeit für Staatsverderber und Volksschlächter. Vielleicht kommen die Völker in jenen Ländern durch den Krieg zur Einsicht in diese Grundwahrheit alles Staatslebens und schützen sich durch unerbittliche Strafgesetze vor einer Wiederholung.

---

18. Februar.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen. — Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsre Truppen mit Erfolg Minen gesprengt. — Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fonquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein. — Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingesetzter französischer Truppen in unserm Feuer zusammen. — Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse. — Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unsern Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinghe beantwortet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Hudova (im Vardar-Tal, südwestlich von Strumitza) an.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Februar. — Eine unter unsrer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe hat Kavaja [südlich von Durazzo] besetzt. Die dortige Besatzung, Gendarmen Essad Paschas, konnten sich der Gefangennahme nur durch Flucht zu Schiff entziehen.

Die Russen melden die Einnahme von Erzerum am 16. Februar; Havas und Reuter erfinden ungeheure Beute. Poincaré und der Zar kriegen das bekannte Glückwünschen; aber seltsamerweise verhält sich die in solchen Fällen vorsichtige Londoner Presse abwartend. Warten auch wir die türkische Meldung ab. Schon der Umstand, daß die Türken nur berichten: „Im Kaukasus nichts von Bedeutung", läßt einen echtrussischen Schwindel vermuten.

*

Not macht erfinderisch: eine halbamtliche Mitteilung belehrt uns über die neue deutsche Erfindung eines Ersatzes für Manganeisen zur Stahl-, also auch zur Granatenerzeugung: „Das Manganeisen wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb, noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen." — Unwillkürlich kommt mir die Frage: Sollte es der deutschen Bildung in Zukunft nicht möglich sein, sich von der Zufuhr des Verbildungsschundes aus dem Ausland unabhängig zu machen? Aber in einigen unsrer verbreitetsten Zeitungen herrschen Ästheten und Ästhetengenossen: die Helmparlser.

Heute vor einem Jahr begann der eigentliche Unterseebootkrieg Deutschlands. Seitdem sind 613 feindliche Handelsschiffe mit 1245111 Tonnen vernichtet worden. Ein einzelnes, absichtlich nicht mit Namen genanntes Boot hat 69 Schiffe mit 132000 Tonnen zerstört, davon bei einer Ausfahrt 27 Schiffe mit 74000 Tonnen.

*

Havas meldet: Frankreich, England, Rußland haben der „Belgischen Regierung" — das Ding besteht noch auf dem Papier — zugesichert:

Digitized by Google

Die Belgische Regierung wird im gegebenen Augenblick [!] zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert werden. Die Verbündeten werden die Feindseligkeiten nicht beendigen, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt wird.

Denn daß der Succès final den „Verbündeten" zufällt, dafür bürgt der mit der Versicherungsgesellschaft „Vorsehung" abgeschlossene Vertrag.

Im „Freien Schweizer Arbeiter" erzählt Pfarrer A. Morel:

Als die Züge deutscher und französischer Schwerverwundeter auf einer schweizerischen Bahnstation kreuzten, warfen die Franzosen den Deutschen Blumen zu, mit denen sie selbst eben beschenkt worden waren. Man hörte Rufe: „Das sind auch Kameraden! Wer weiß, vielleicht haben wir sie verwundet!"

Ich habe nie bezweifelt, habe selbst mehr als einen Beweis verzeichnet, daß reine Menschlichkeit auch in Frankreich lebendig geblieben, zumal bei dessen Kriegern. Die mir täglich zugehenden französischen Zeitungen aber bestärken mich immer aufs neue in der Überzeugung, daß die Regierungsmänner und die Zeitungsschreiber Frankreichs tief unter der sittlichen Höhe Derer stehen, die jenen die Sicherheit ihres Handelns und Schreibens erkämpfen.

Nicht übergehen darf ich die Tatsache, daß Pierre Loti sich keiner gedruckten Verleumdung und Beschimpfung des Feindes schuldig gemacht hat. Jüngst hat er gar das „concert des calomnies salariées" verachtungsvoll beim rechten Namen genannt. Ich schlage in meiner Geschichte der französischen Literatur nach und freue mich meines lange vor dem Kriege niedergeschriebenen Urteils: „Er ist ein Dichter."

---

19. Februar.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auch gestern brachten unsre Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern. — Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter. — Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise stärkeres feindliches Artillerie- und Minenfeuer. — Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combreshöhe. — Nordöstlich von Largitzen (nahe der französischen Grenze, südwestlich von Altkirch) stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück. Unsre Flieger griffen den Flugplatz Abeele (südwestlich von Poperinghe), sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Aus den Geleitworten zum ersten Blatt des zweiten Jahrgangs der Lodzer Zeitung:

Generaloberst von Eichhorn: Ab und zu hört man, leider, Stimmen aus der Heimat, die von Friedenssehnsucht sprechen. Wenn es auch begreiflich ist, daß das Ende des „männermordenden" Krieges herbeigewünscht wird, so ist doch allerorten dem laut ausgesprochenen Wunsche entgegenzutreten. Immer ist daran festzuhalten, daß ohne Sieg, ohne vollständigen Sieg, ein Frieden für uns undenkbar ist. Den überwundenen Feind wollen wir vom Frieden sprechen lassen, wir haben es nicht nötig.

Träumt ihr den Friedenstag? Krieg! ist das Losungswort.
Träume, wer träumen mag. Sieg! und so klingt es fort.
(2. Faust.)

---

20. Februar.

Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Am Yser-Kanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nächtlichen Handgranatenangriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unsrer Hand. — Südlich von Loos entspannen sich lebhafte Kämpfe, der Feind drang bis an den Rand eines unsrer Sprengtrichter vor. — Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachtgefecht einige Engländer gefangen. Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse. — Im Luftkampf östlich von Peronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Insassen sind tot. — Unsre Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront sowie Lunéville mit Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Sawitschi (an der Beresina, östlich von Wischnew) brach ein russischer Angriff in unserm Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen. — Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Marineflugzeuge belegten am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von Furnes südöstlich von La Panne ausgiebig mit Bomben. Die Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 20. Februar. — Von Bazar Sjak [in Albanien] wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsre Truppen nahe an die feindlichen Linien südöstlich von Durazzo herangeschoben. — An unsrer Seite kämpfende Albanertruppen haben Berat, Ljusna und Pekinj besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Essad Paschas gefangen.

*

Aus der feindländischen Presse, Heiteres und Weiteres. — In der Nowoje Wremja verkündet der „weitbeschreite" Kriegsschriftsteller Markowitsch: „Es unterliegt jedenfalls keinem Zweifel, daß die Mittelmächte jetzt irgend etwas planen." He? das ist ein Kerl! — Aus dem Neujahrs-Heerbefehl des Zaren: „Es gibt keinen Frieden ohne den Sieg, so schwer er auch fallen und so viele Opfer er auch kosten mag", aber doch nur dem armen russischen Volke; für den Zaren zählt ein ruchloses Hinschlachten von Hunderttausenden nicht. — Daily Mail: „Der große Irrtum, den wir alle [wir Verbündete] begangen haben, ist der, daß wir uns zu sehr auf das verließen, was andre für uns tun würden." Verspätete tiefste Erkenntnis. — Im französischen Journal officiel amtliche Belobigung und Verleihung des Kriegskreuzes an eine Mörderin, an die siebzehnjährige „Heldin von Loos", die mit Hilfe englischer Krankenwärter fünf deutsche Soldaten ermordet hat. Poincaré selbst hat ihr das Kreuz angeheftet. — Im Mercure de France zählt der angesehene Kunstschreiber Marquillier die Kunstwerke, so ziemlich alle, in den deutschen und österreichischen Museen auf, die nach dem unausbleiblichen Succès final zu rauben und nach Napoleons Musterbeispiel in den Louvre zu schaffen sind.

Eilebeute: O, welch ein Schatz liegt hier zuhauf!
Wo fang' ich an? Wo hör' ich auf?
Habebald: Steht doch der ganze Raum so voll!
Weiß nicht, wozu ich greifen soll ...
Trabanten unsers Kaisers: Das passet nicht in unsern Kreis:
Zugleich Soldat und Diebsgeschmeiß;
Und wer sich unserm Kaiser naht,
Der sei ein redlicher Soldat! (2. Faust.)

Was soll wohl in Nr. 11620 des Matin bedeuten „Madame von Boche“? Der Leser wage sich im Enträtsein bis an die äußerste Grenze schamloser gallischer Frechheit, vielleicht errät er's dann, vielleicht auch nicht. Der Bube in der Presse des „ritterlichen Frankreichs“ nennt so die Deutsche Kaiserin.

•

Eine mich zu Tränen rührende Todeskunde: Kurt Harwig von der 619. Batterie ist am 11. Februar bei Verdun gefallen. Kurt Harwig, mir nicht verwandt, nur einmal, vor seinem Ausmarsch im Oktober 1915, von mir gesehen, doch meiner Teilnahme wie ein teurer Anverwandter. Als ein Knabe von 17 Jahren zog er, ein nicht zurückzuhaltender Freiwilliger, in den Krieg; mit 17½ Jahren „fand er den Heldentod“, wie sein Hauptmann den des einzigen Kindes beraubten Eltern schrieb. Sein Vater gehört zum Verlage dieses Tagebuchs, und nun müssen er und ich die gebeugte Mutter trösten. Ich finde keinen andern Trost als das ehrfürchtige Gefühl, daß der junge Held nicht gestorben ist, wie wir andern sterben: weil nach dem Leben uns der Tod bestimmt ist; sondern daß er, das Kind, der Jüngling, schon auf dem Gipfel menschlichen Daseins gefallen und uns allen durch seinen Tod das Höchste gewonnen hat. So wirst du im Gedächtnis aller unsterblich bleiben, die in dein reines Heldenknabengesicht geblickt, als die verklärte Verkörperung edelsten Jungdeutschlands. „Laß nicht ungerühmt mich zu den Schatten hinabgehn! Nur die Muse gewährt einiges Leben dem Tod.“

Den Trauernden.

Wißt, jeden, den ihr fern im Feld verliert,
Verlier' auch ich. Les' ich die Heldennamen
Im kleinen Viereck, schwarzbegrenzt vom Rahmen,
Mit schlichtem Kreuze ehrenvoll geziert,
Fühl' ich mich jäh von schwerem Schmerz umspannt
Und ihm und euch verwoben und verwandt.

Und war es euer Gatte, euer Kind,
Ich fühle ihn als einen Bruder scheiden
Und trage mit euch seines Todes Leiden
Und spüre, daß wir eines Stammes sind.
Ob dies ein Trost? Ich weiß es nicht zu sagen,
Doch sollt ihr wissen, daß wir mit euch tragen.

Ja wir, nicht ich! Ein Volk weint mit dem Volke
Und hebt mit ihm sich auf vom Leid zum Stolz,
Denn der gefällte Baum war edles Holz
Und kroch nicht dürftig unter niedrer Wolke;
Er hob sich hoch, wie unsre Wälder stehen,
Die aufgerichtet in die Sonne sehen.

Und kommt der Sieg, der Sieg, der alle Fahnen
Zu Boden reißt und hoch die unsre schwenkt,
Und kommt der Tag, der Tag, wo neuen Bahnen
Sich eine neue Zukunft jubelnd schenkt,
Da eine Welt wir stark in Händen halten,
Sie schöpferisch umformend zu gestalten,

Da fühlen wir die Talen neu erwachen,
Die mitgewoben an dem Heldenkleid,
Da springt, wie Knospen springen, unser Leid,
Und es erblüht ein neues, heil'ges Lachen,
Da wissen wir: dem Tode nicht, dem Leben
Hab' ich den Vielgeliebten hingegeben.

Josefa Metz.

---

21. Februar.

Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsre neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unsrer Trichterstellung wieder zurückziehen. An der Straße Lens-Arras griff er vergeblich an. — Unsre Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem gutem Erfolg rückwärtige feindliche Anlagen, unter anderm in Furnes, Poperinghe, Amiens und Lunéville an.

Östlicher Kriegsschauplatz. Vor Dünaburg scheiterten russische Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an andern Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Am 20. Februar mittags griffen Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden Fabrikanlagen in Deal, Bahn- und Hafenanlagen sowie ein Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Hafenanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen; der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs zwei Tankdampfer beworfen. — Trotz Beschießung und Verfolgung durch feindliche Flieger sind unsre Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 21. Februar. — Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja die Adriaküste.

Der Ring um Durazzo und die Herren Italiener darin zieht sich enger zusammen.

*

Am 16. Februar hat der Bezirkstag von Unterelsaß eine Entschließung angenommen, worin es heißt:

Die Mitglieder des Bezirkstages legen nachdrückliche Verwahrung ein gegen die sowohl von den verantwortlichen Stellen als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich als Hauptziel bezeichnet. Sie erklären demgegenüber als Ausdruck ihrer Überzeugung, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, das in 45jähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft wurde, nur durch die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich unangetastet bleibt, und daß die wurzelechte Zukunft unsers Landes nur im Anschluß an das gesamte deutsche Volksleben möglich ist.

Einen ähnlichen Beschluß haben die Bezirkstage von Oberelsaß und Lothringen gefaßt, und zwar überall Liberale, Zentrumsleute, Sozialisten einstimmig. Die Pariser Presse höhnt darüber: man denke gar nicht daran, die Elsaß-Lothringer über ihre künftige Zugehörigkeit zu befragen. „Selbstbestimmungsrecht der Völker" heißt eben, daß einzig die Franzosen selbst über die Völker zu bestimmen haben.

O Elsaß, heiß erstritten,
O traubenschwere Flur!
Zu dir komm' ich geschritten
Voll Freud' und Andacht nur.

Es rauschen deine Tannen
Zu Häupten mir im Wind —
Um dich viel Tränen rannen,
Du deutsches Schmerzenskind.

Es funkeln deine Bronnen
Aus kühlem Felsenspalt,
Es spielt im Glanz der Sonnen
Der alte Wasgenwald.

Was in der Tiefe braute,
In Erd' und Herzensgrund,
Fügt sich zu wucht'gem Laute
Im Alemannenmund.

Dein spröd und innig Lieben,
Dein Sehnen treu und stark,
Ist kernhaft deutsch geblieben
Bis in der Knochen Mark.

Daß eh'r dein Münster falle
In Trümmerschutt und Moos,
Eh' daß des Reichsaars Krolle
Dich je läßt wieder los!

Heinrich Vierordt.

---

22. Februar.

Großes Hauptquartier, 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Das nach vielen unsichtigen Tagen gestern aufklärende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front. So zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und 7 Offiziere, 319 Mann gefangen einbrachten. — Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisne-Front und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu größerer Heftigkeit. Nordwestlich von Tahure scheiterte ein französischer Handgranatenangriff. — Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas, oberhalb von Dun, Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen der Front zu beträchtlicher Stärke anschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten. Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feind-

lichen Front. Ein deutsches Luftschiff ist heute nacht bei Revigny dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Februar. — Eins unsrer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Lombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundung bis Mailand vor. Ein andres Geschwader griff die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Gardasee an. Trotz heftigem feindlichem Artilleriefeuer kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Die Beglückwünscherei zwischen Paincaré und dem Zaren wegen eines Riesensieges bei Erzerum beruhte auf Schwindel:

Konstantinopel, 22. Februar. — Amtliche türkische Mitteilung: Unser Heer hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verlust in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem es die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatte. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, wonach sie in Erzerum tausend Kanonen erbeutet und 80000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt. Die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

*

Heute varm Jahr trat die Bratkarte, das Sinnbild des „Kartoffelbratgeistes", ihre Herrschaft über die deutsche Ernährung an. Seit gestern erstreckt sich ihre Macht auch über die Butter: auf jede Bratkarte darf man wöchentlich 1/4 Pfund Butter für 67 Pfennig kaufen. Die Butterhamsterei wird hierdurch ausgerottet; vielleicht wird sogar ein Sinken der Butterpreise bewirkt.

Es gibt einen „Pazifisten" aus Österreich, namens Fried; der Mann hat vor einigen Jahren für seinen „Pazifismus" den Nobelpreis bekammen. Jetzt sitzt der Friedier im sichern Hort der Schweiz und greift von dort in hämischen Schreibereien, zumeist in seiner „Friedenswarte", das „militaristische" Deutschland an, dieses einzige Großland Europas, das 43 Jahre hindurch den Frieden gehütet hat. Es ist eine sich von selbst aufdrängende Beobachtung: alle Berufspazifisten, also die von Friedensschreiberei lebenden Zeitgenossen, sind selbst die friedlosesten Zänker. Sie haben die größte Ähnlichkeit mit unsern Bekämpfern des Hasses gegen den Feind, die aufs gehässigste die eignen Volksgenossen befehden. — In diesen Zusammenhang paßt nach folgende Nachricht. Der italienische Schriftsteller Maneta, einer der ersten Nobelpreisträger wegen seiner Friedensschriften, fordert jetzt in der „Vita internazionale" das Verbot aller Zeitungen, die nicht für den Krieg sind. Der Avanti verlangt, Maneta müsse die Maneten des Nobelpreises zurückzahlen. Der wird sich hüten! Auch der preisgekrönte Roosevelt, der zum Kriege Amerikas gegen Deutschland hetzt, behält das schöne Geld für sich. Wird dereinst der Stockholmer Ausschuß für die Nobelpreise so viel Geist und Gerechtigkeit aufbringen, daß er zehn Jahre hintereinander den Friedenspreis dem Deutschen Kaiser zuspricht, dessen Siege für ein Menschenalter den Frieden Europas verbürgen? — Übrigens für einen Pazifisten hatte auch Herr Wilson einstmals gegolten. Und gar der Zar, der edle Grundsteinleger zum Haager Friedenspalast!

*

Die Neue Freie Presse schreibt zwar ein — na, sagen wir mundartliches Deutsch, worin die meisten gewichtigen Wörter dem Küchenlatein, Badergriechisch, Kellnerfranzösisch entnommen sind; aber ungerecht wär's, ihrer großartigen Sammeltätigkeit nicht zu gedenken: in 560 Kriegstagen hatte sie 7174000 Kronen für Kriegshilfe gesammelt. Nun wünschte ich, sie sammelte noch feurige Kohlen auf die Häupter Derer, die ihr Missingsch nicht lesen mögen, und schriebe Deutsch. Aber ihre Mitarbeiter fürchten, man möchte sie alsdann nicht für gebildet genug halten; Herr Hofmannsthal z. B. erklärt reines Deutsch für „pöbelhaft" (vgl. S. 640).

In deutscher Übersetzung (Leipzig, S. Hirzel) erscheint vom Prof. John W. Burgess an der Newyorker Columbia-Universität ein ausgezeichnetes Werk: „Der europäische Krieg". Leider wird es in Amerika höchstens von zehntausend Menschen gelesen, wogegen die mit englischem Gelde unterstützten amerikanischen Zeitungen von Millionen verschlungen werden.

*

Aus Bukarest kommen täglich einander widersprechende Nachrichten über die Haltung Rumäniens. Ich glaube, das Schwanken der rumänischen Staatsmänner, besonders derer außerhalb der Regierung, steht im innigen Zusammenhang mit dem Schwanken des Rubelkurses.

In Rom tagten die Vertreter des italischen Buch- und Zeitungsgewerbes zur Beratung über wachsende Papiernot, Mangel an deutscher Papiermasse. Zeitungspapier wird aus Holzmasse gemacht, nicht aus Lumpen.

Noch immer kein Stillstand im Steigen der englischen Kohlenpreise für Italien. Alle Klagen der italischen Presse werden von der englischen mit Achselzucken aufgenommen. Warum sollte England heißen? Es hat immer nur für den gelungenen Meuchelmord bezahlt. Überdies macht der englische Staat einen Millionengewinn dabei: die englischen Reeder müssen ungefähr die Hälfte ihres Kriegsgewinns als Sondersteuer bezahlen.

Auf den Gipfeln französischer Philosophie: der Pariser Modephilosoph Bergson (von der Akademie, bitte!) prophezeit im Matin: „Ich zweifle nicht an dem siegreichen Ausgange des gegenwärtigen Krieges, da [!] wir entschlossen sind, bis ans Ende zu gehen (d'aller jusqu'au bout)." Die Hohlblechphrase vom aller jusqu'au bout fehlt in keiner Kriegskundgebung eines Franzosen; wir kennen diese dröhnende Wortmacherei seit 1870. Rundschreiben Jules Favres vom 6. September 1870: „Wir werden unsre Pflicht bis ans Ende tun und unsre Sache wird siegen, denn sie ist die des Rechts und der Gerechtigkeit!" Da jedes Ding und jeder Krieg irgendein Ende hat, so ist jene gallische Phrase nicht mal eine der unzähligen gallischen Lügen. Allerdings bedeutet sie nichts weiter als: Wir haben alle den heldenmütigen Entschluß gefaßt, bis an unsern Tod zu leben.

23. Februar.

Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt 3 Maschinengewehre. — Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort. Östlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye-Azannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsre Verbindungen im nördlichen Teil der Woevre zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite

von reichlich 10 Kilometer, in der er angesetzt war, bis zu 3 Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches, noch nicht übersehbares Material ein. — Im Oberelsaß führte der Angriff westlich Reidweiler zur Festnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unsrer Hand blieben. — In zahlreichen Luftkämpfen jenseit der feindlichen Linie behielten unsre Flieger die Oberhand.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 23. Februar. — Südöstlich von Durazzo wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen. Ein österreichisch-ungarischer Flieger bewarf die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben. Ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank.

Berlin, 23. Februar. — Admiral von Pohl, der Oberbefehlshaber der deutschen Flotte, ist heute nach längerer Krankheit in Berlin gestorben.

Deutscher Seemann.

Doch er stehet männlich an dem Steuer:
Mit dem Schiffe spielen Wind und Wellen.
Wind und Wellen nicht mit seinem Herzen.
Herrschend blickt er auf die grimme Tiefe
Und vertrauet scheiternd oder landend
Seinen Göttern. (Goethe.)

Kaiser Wilhelm ist heute zu mehrstündigem Besuch nach Wilhelmshaven gereist.

Gipfel deutscher Duldsamkeit: unsre Behörden bedienen sich in Bekanntmachungen für polnische Bezirke mit starker jüdischer Bevölkerung des „Jiddisch", so z. B.:

Der Termin sich einzumelden in der Gewerberole wert verlengert bis'n 29. Februar 1916 ... Gesellschaften mussen anmelden seier Firme, a chuz dem müssen besunder gemeldet werden die beschäftigte Direktoren und steierpflichtige Angestellte.

Lodz, 28. Januar 1916. Der Kaiserlich Deitsche Polizei-Präsident. von Opem.

Schön ist diese Sprache nicht; aber schlechter, undeutscher als die der gelehrten Fremdwörtler ist sie gewiß nicht, und die wird bei uns ja auch geduldet. Mir klingt jede Verschmutzung des Deutschen, gleichviel ob durch verderbtes Hebräisch oder durch Küchenlatein und Kellnerfranzösisch, als Gemauschel.

*

Die schon erwähnte Kundgebung des gebildeten Spaniens zu Ehren Deutschlands (S. 1466) wird immer großartiger: die Unterschriftenzahl ist auf 17000 gestiegen. Auch aus den mir reichlich zugehenden Madrider und Barceloner Zeitungen stelle ich fest, daß in Spanien eine viel wärmere Stimmung uns gegenüber herrscht als in Holland und Norwegen. Das Wort „Blut ist dicker als Wasser" wird gründlich Lügen gestraft. Es gibt etwas, das dicker fließt als Blut und Wasser: die Tinte der Lügner und Verleumder, besonders die goldhaltige.

Die von den deutschen Seeleuten neulich an der Doggerbank geretteten Mannschaften des Arabis (S. 1508) konnten mit ihrem schlechten Gewissen ob der Mordtaten der Baralong-Schurken nicht fassen, daß die deutschen Seeleute sie nicht sogleich niedermachten, sondern sich stundenlang um die Wiederbelebung der halb oder ganz Ertrunkenen abmühten. Immer von neuem beteuerten sie, daß sie den Baralong nicht zur englischen Kriegsflotte gehörig zählten, und die Offiziere versicherten, daß der Mörderkapitän Mac Bride entlassen worden sei.

In Frankreich ist man durchaus nicht zufrieden mit dem englischen Zwangsdienstgesetz nur für die Junggesellen. Hanotaux schreibt im Figaro:

Es geht nicht mehr an, darüber zu ſtreiten, ob nur die Junggeſellen zu den Waffen greifen müſſen. Die Junggeſellen! Es iſt lange her, ſeitdem die Kriegsmächte dieſes Rieſenzweikampfes ſolche Grenze überſchritten. Unſre Ehemänner, unſre Familienväter, alt und jung, ſind an der Front. Die franzöſiſche Nation hat deriei Unterſchiede nicht gekannt: Gleichheit gegenüber der Pflicht, Gleichheit der Blutſteuer. Denn jetzt gilt nur die eine Loſung: Wir müſſen ſiegen.

Hanotaux hat recht, und die engliſchen Staatsmänner, die noch an die Möglichkeit eines Junggeſellenkrieges glauben ſollten, werden durch die Ereigniſſe tiefer und tiefer in das mörderliche Kriegsſägewerk hineingeriſſen werden, ſie und ihr ganzes Volk.

*

Haag. — Die niederländiſche Regierung hat Einſpruch erhoben gegen die Beſchlagnahme der Poſtſäcke auf niederländiſchen Schiffen durch britiſche Behörden. Die britiſche Regierung hat erwidert, das ſei in engliſchen Gewäſſern geſchehen. — Um dieſe dauernde ſchnöde Vergewaltigung und die engliſche „Rechtfertigung" zu würdigen, muß man wiſſen, daß die meiſten niederländiſchen Schiffe ſchon ſeit langem gezwungen werden, um Schottland herum durch britiſche Gewäſſer zu fahren. Das alles hindert die weitaus meiſten „ohnſeitigen" Holländer nicht, Deutſchland, das ihnen nie etwas zuleide getan, zu haſſen oder doch zu fürchten, England den Sieg zu wünſchen. Der Deutſche heißt im niederdeutſchen Holland nach wie vor der „Moff".

Der konſervative Londoner Standard ſagt ſeinen Leſern dieſe bittere Wahrheit:

In keinem Kriege noch war man ſo freigebig mit der Behauptung, daß man vom ſchließlichen Siege überzeugt ſei, wie jetzt auf Seiten des Vierverbandes. Dabei läßt ſich nicht wegleugnen, daß grade die Regierungen, die ſich am lauteſten vernehmen laſſen, die feindlichen Berichte vor dem eignen Volke verbergen, während man in jeder deutſchen Zeitung die amtlichen Berichte aus Frankreich, England und Rußland Wort für Wort leſen kann.

Übrigens — die großen engliſchen Zeitungen drucken faſt wörtlich, nur hier und da mit gelinden Zurechtmachungen, die feindlichen Berichte ab. Die Engländer, ſie allein unter den Verſchworenen, wiſſen annähernd, wie die Dinge ſtehen; ſie rechnen aber auf Englands Unbeſiegbarkeit, weil es ſeit 850 Jahren nie beſiegt worden.

Selbſt der giftigen Daily Mail ſagt ihr engliſcher Menſchenverſtand:

Das Urteil der Welt wird auf der Seite der Sieger im Kriege ſein. Wenn Deutſchland ſiegt, wird die Welt ihm bald ſeine Verletzungen des Völkerrechts, ſeine Greueltaten und ſeine Vergewaltigung Belgiens und Polens verzeihen.

Die Welt, die ja nicht bloß aus unheilbaren Dummköpfen beſteht, wird ſogar nichts mehr von den Verleumdungen der Daily Mail wiſſen.

Dunkle Zypreſſen.
Die Welt iſt viel zu luſtig, —
Es wird doch alles vergeſſen. (Storm.)

---

24. Februar. Großes Hauptquartier, 24. Februar.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz. Der Erfolg öſtlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Hanmont und Samogneux [nördlich von Verdun] ſind genommen. Das geſamte Waldgebiet nordweſtlich, nördlich und nordöſtlich von Beaumont ſowie das Herbebois ſind in unſrer Hand. — Südlich von Metz wurde ein vorgeſchobener franzöſiſcher Poſten überraſcht und in ſeiner Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

Öſtlicher Kriegsſchauplatz. Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine beſonderen Ereigniſſe.

Balkan-Kriegsſchauplatz. Nichts Neues. Oberſte Heeresleitung.

Wien, 24. Februar. Unsre Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsre Batoillone — deren kleinere Abteilungen den unteren Arzen übersetzten — der letzten feindlichen Vorpositionen östlich von Bazar-Sjak. Am Mittag wurde die italienische Brigade Saoona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich des eben genannten Ortes geworfen. Gleichzeitig erstürmte eine andere Kolonne die 10 Kilometer südöstlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Sassu-Bianco. Der Feind verließ seine Gräben zum Teil fluchtartig und wich hinter den inneren Verteidigungsring. Es wird verfolgt.

*

Im Preußischen Abgeordnetenhause ging vorgestern und gestern die Deutsche Krankheit um. Ein gewisser Ströbel, Sozialist, Gesinnungsgenosse des Unnennbaren im Reichstag, trat für jeden Feind Deutschlands ein, für d'Annunzio, für die Mörder auf dem Baralong, und verkündete: „Wir müssen einen Frieden erstreben auf Grund einer Verständigung." Unsre Nachkommen werden von diesem Menschen und allen seinesgleichen nichts wissen; aber sie müssen erfahren, was Deutschland im Kriege um sein Dasein von eignen Volksgenossen zu erdulden gehabt. Und doch nicht bloß zornvolle Verachtung, nein auch Mitleid mit solch einem Manne aus deutschem Blut bewegt einem das Herz: Wie bettelarm ist er in dieser reichen Zeit! Die allen Volksgenossen angetane Schmach fühlt er nicht; der Mord an seinen Brüdern rührt ihn nicht. Nun stelle man sich vor, daß solch Armseliger in dem Deutschland einer größeren Zukunft weiterleben, daß er alt werden mag, ohne eine andre Erinnerung als die eines gealterten Therfites (vgl. S. 722).

Der Nationalliberale Bacmeister, der jenem Menschen erwiderte — zu milde, wie immer viel zu milde —, sprach ein paar gute Sätze über die Führerlosigkeit der deutschen Volksstimme:

Das ist es ja, was ich so sehr bedaure, daß unsre Machthaber oft unterschätzen, welche große Waffe sie in der öffentlichen Meinung Deutschlands haben, und daß sie es nicht verstehen, diese Waffe auszunutzen. O, wenn doch die Seele des deutschen Volkes ein Saitenspiel in der Hand des Auswärtigen Amtes wäre, auf der es zu spielen verstünde! (Lebhafte Zustimmung.)

Zu milde, viel zu milde! Und immer die gleiche Auffassung von der Aufgabe des deutschen Volkes, geduldig zu warten, ob etwa ein amtlicher Saitenspieler die deutsche Seele zum Tönen bringen wolle und könne.

*

In der am 22. Februar wiedereröffneten Duma hat der Sassonow eine lange Rede gehalten, die fast nur läppische Schimpfereien gegen Deutschland enthielt. Der Minister, der zum Schutz der serbischen Mörder den Krieg entfesselte, hatte die eherne Stirn, zu erklären:

Dieser Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit; die ihn verschuldet haben, tragen eine schwere Verantwortung, und in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Genüge entlarvt. Wir wissen, wer die unzähligen Leiden entfesselt hat, unter denen Europa jetzt seufzt. Es wäre völlig überflüssig, hierauf zurückzukommen, wenn nicht in Deutschland Staatsmänner und Presse sich darauf versteiften, die Verantwortung auf uns zurückzuschieben und auf unsre Verbündeten.

Und mit der „ermordeten" Spionin Cavell wagt der sittlich entrüstet tuende Russe zu krebsen, der gleichmütig duldete, daß der Petersburger Mordpöbel den wehrlosen alten Kattner hinschlachtete und die Deutsche Botschaft am hellichten Tage ausraubte.

Das russische Kriegsziel? Deutschland soll aus Gnade nicht ganz vernichtet werden, aber: „Das Preußentum muß ein für alle Mal zur Machtlosigkeit

gezwungen werden. Wenn es anders wäre, würden alle Opfer der Verbündeten oergebens sein." Auch ohne diese Offenherzigkeit weiß man in ganz Deutschland: Sie oder Wir! — und kennt unser Kriegsziel: Machtlosigkeit des raubmörderlichen Reußentums mit allen Mitteln.

Zu schamlos dummfrech, um nur belächelt zu werden, ist dieses Gequassel Sassonows über die Siege Cadornas:

Die italienischen Truppen, die die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges zu überwinden haben, treiben die Österreicher Schritt für Schritt in die Gegenden zurück, deren Bevölkerung seit langem von der Rückkehr zum italienischen Vaterlande träumt.

Die Henker Polens oerhöhnen durch Sassonows Mund die endlich erlösten Polen: „Den unglücklichen Opfern, die unter harten Prüfungen schmachten, können wir inzwischen nur zurufen: Mut, die Stunde der Befreiung hat geschlagen!" Hat sie? Aber es lohnt nicht, auf den Unsinns- und Lügenschwall der Russen weiter einzugehen. Wir hören das Stammeln eines oor dem Bankbruch stehenden gewissenlosen Geschäftsführers. Vor etwas mehr als einem Jahr hat er in derselben Duma geredet; ich lese nach und bitte nachzulesen, was auf S. 890—891 über russische Reden und — Läuse gesagt werden mußte. Für russische und französische Leser ist Sassonows Geschwätz lange gut; in England wird man sich sein Teil denken. In Deutschland empfindet man es gradezu als entwürdigend, daß man solch bildungsloses Zeug lesen muß. Man sage oom Deutschen Reichstag, was man wolle, — solchen Lug und Trug wie den der feindlichen Regierungen würde er nicht einen Tag dulden. — Auf die Türken glaubt der Schwätzer Sassonow zu wirken, indem er ihnen vor dem „Kalifat von Berlin" bangemacht, er, der noch heute Konstantinopel vom Kalifen fordert!

---

25. Februar. Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer und Höfe Champneuville an der Maas, Cotelettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Louvemont-Rücken gestürmt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Die unsrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000, auf über 10000 gestiegen. Über die Beute an Materiial lassen sich noch keine Angaben machen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 25. Februar. Unsre Truppen in Albanien haben gestern die tags zuoor östlich und südöstlich van Durazzo geschlagenenen Italiener in scharfer Verfaigung auf die Landzunge westlich der Durs-Teiche zurückgetrieben. Die Hafenanlagen van Durazzo liegen im Feuer unsrer Geschütze. Die Einschiffung van Mannschaft und Kriegsgerät wird erfalgreich gestört. Das Auftreten einiger italienischer Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse. Wie nahmen in diesen Kämpfen bisher 11 italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten 5 Geschütze und 1 Maschinengewehr.

*

Während das deutsche Heer siegreich gegen Verdun, das österreichische siegreich gegen Durazzo vordrang, während sich Entscheidungen ankündigten, die zweifellos keinen Sieg unsrer Feinde bedeuten, sprach Herr Asquith im englischen Unterhause über die Deutschland auszuerlegenden Friedensbedingungen. Wen Gott oerderben will, den verblendet er zuoor. Hybris! nannten's die Griechen, Menschenlaune gegen Schicksalsgewalt, Wahnhochmut.

Als ob wir alle um Frieden wimmernd auf den Knien lägen, verkündet er uns Englands Geſetz, die Pax Britannica:

> Herr Trevelyan (agl. S. 189) fragt, warum ich Englands Friedensbedingungen nicht mitteile. Ich habe in klaren und ohne weiteres verſtändlichen Worten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir in England gewillt ſind, Frieden zu ſchließen. Ich will ſie heute wiederholen Unſre Verbündeten ſind mit ihnen vertraut und dem deutſchen Reichskanzler ſind ſie wohlbekannt. Was ich am 9. Novemver 1914 ſagte, wiederhole ich jetzt. Wir werden niemals das Schwert, das wir nicht leicht zogen, wieder in die Scheide ſtecken, bis Belgien, und ich will hinzufügen: Serbien (anhaltender Beifall), in vollem Maße, alles und mehr als alles, was ſie geopfert haben, wiedererlangen; bis Frankreich ausreichend gegen den Angriff geſichert; bis die Rechte der kleineren Nationen Europas [z. B. Griechenlands!] auf eine unangreifbare Grundlage geſtellt und bis die Militärherrſchaft Preußens gänzlich und endgültig vernichtet iſt.
>
> Was fehlt hierbei noch an Klarheit und Deutlichkeit? Ich frage Trevelyan und den deutſchen Reichskanzler, wie ich es noch verſtändlicher machen ſoll und was ich noch mehr tun ſoll, um ihn und alle unſre Feinde zu überzeugen, daß erſt, wenn der Friede auf dieſen Grundlagen in Sicht und zu erreichen iſt, und nicht eher, wir oder einer unſrer tapferen Verbündeten auch nur ein Jota davon ablaſſen werden, dieſen Krieg weiterzuführen. (Stürmiſcher Beifall.)

Toll, ganz toll; und doch klingt aus Asquiths Rede etwas, das unzählige Deutſche mit einer gewiſſen neidvollen Bewunderung erfüllt: dieſer Staatsmann iſt von der Deutſchen Krankheit in keiner Faſer angekränkelt, und wir wiſſen: gäbe das Weltgericht den Sieg in ſeine Hände, ſo würde keinen Engländer die Sorge quälen, ob ſein leitender Staatsmann für ſein Land die Sicherheiten, und noch ganz andre Dinge als bloße Sicherheiten, unbarmherzig von dem beſiegten Deutſchland erzwingen würde. Die von Bismarck an vielen Deutſchen vermißte „Zivilkurage" hat jeder im öffentlichen Leben ſtehende Engländer. — Noch ein andrer Ausſpruch Bismarcks gehört hierher: „Deutſchnationale Geſinnung! Zu meinem Bedauern ſind wir zu dieſer Geſinnung nur ſehr ſelten gelangt; ich würde mich freuen, wenn ich nach dieſer Seite hin ein gewiſſes Rumoren und Radſchlagen in Deutſchland bemerkte — das iſt mir aber bis jetzt noch nicht vorgekommen." Bismarck war eben ein „Chauviniſt", und deutſche Chauviniſten haben bekanntlich noch nie etwas geleiſtet. Bismarck hat einmal vom Bangemachenwollen der Feinde geſcherzt, das an einen italieniſchen Heerbefehl: „Faccia feroce!" (Wildes Geſicht) erinnere. Herr Asquith, dem in Wahrheit gar nicht wohl zumute iſt, ſucht, echt engliſch, ſeine Angſte hinter beleidigendem Hochmut zu verbergen: „Die Erklärung des deutſchen Reichskanzlers [am 9. Dezember 1915] kann nur als eine ungeheure ſchamloſe Kühnheit bezeichnet werden." Dies geht unſerm geduldigen Kanzler übern Spaß, und die vierteiamtliche Köniſche Zeitung brauſt trotz roſenroter Galle auf:

> Wir ſind überfallen worden und haben uns erfolgreich gewehrt. Dann haben wir von dem Vorrecht des Siegers Gebrauch gemacht und unſern Gegnern unſern Friedenswillen gezeigt; darauf drohen ſie uns mit Vernichtung. Gut, dann kämpfen wir eben weiter und ſetzen uns eure Vernichtung zum Ziel. Der Deutſche kann auch ganz anders kämpfen, wenn er es nicht mit ritterlichen Gegnern, ſondern mit Räubern und Mördern zu tun hat. Wollt ihr Räuber und Mörder ſein, wohlan, ſo ſollt ihr es erfahren. Die deutſche Heeresleitung ſetzt ihre Truppen zum Sturme an, und feindliche Stellungen von hoher Wichtigkeit, die als uneinnehmbar galten, werden genommen. So ſoll es weiterhin bleiben.

Gewiß wird es im Felde weiter ſo bleiben; in den amtlichen Schreibſtuben iſt man den feindlichen Stellungen gegenüber weſentlich ſanfter. Die engliſche Unverſchämtheit ſteht im graden Verhältnis zur deutſchen Verſchämtheit.

*

Die nebel-, schleier- und sagenhafte Möwe (vgl. S. 1504) hat wieder Gespensterstreiche im Atlantischen Meer verübt:

Reuter meldet aus Madrid: Der englische Dampfer Westburn (3300 Tons) hat mit Beschädigung Santacruz auf Teneriffa angelaufen. Er führte die deutsche Flagge. Er hatte eine Prisenbesatzung von einem Offizier und 7 Mann, wovon einer eine Mütze trug mit der Aufschrift: „S. M. S. Möwe". Westburn hatte außer 11 spanischen Matrosen 206 Gefangene an Bord von den englischen Schiffen Flamenco (4540 Tons), Horace (3335 Tons), Clan Mactavish, Edinburgh (in Lloyds Register ist nur ein Dampfer Edinburgh Castle mit 13326 Tons aufgeführt), Cambridge (1259 Tons), Luxemburg (4322 Tons).

Das heißt: das deutsche Gespensterschiff Möwe, das, wie immer es heiße, keine Ente ist, hat mindestens noch sieben weitere Schiffe gekapert, versenkt und ihre Mannschaften auf dem Westburn nach Santacruz geschafft. Eine Zusatzmeldung besagt: Die deutschen Seeleute haben den Westburn aus dem Hafen aufs offene Meer gesteuert und versenkt. Sie wollten nicht die Scherererei, ob gute Prise oder was sonst, wie mit dem Appam (S. 1504) haben. — In England ungeheure Aufregung, besonders in den Schiffsversicherungsämtern; dies geht ja noch über den unheimlichen Emden. Und das in der Zeit unheimlich zunehmender Schiffsraumnot! Allgemeines Kopfzerbrechen: Wer und was ist die Möwe? — Sie raten es nicht, und es liegt doch so nah: die Deutschen, nach Ansicht der Engländer mit der Hölle im Bund, haben sich den Fliegenden Holländer verschafft. Wen sonst?

---

26. Februar. — Endlich wieder Fahnen über der Stadt! Heute vormittag als Vormeldung zum Kriegsbericht dieses Sonderblatt:

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Die Panzerfeste Douaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie der Festung Verdun, wurde gestern nachmittag durch das brandenburgische Infanterieregiment 24 erstürmt und ist fest in deutscher Hand.

Oberste Heeresleitung.

Während uns noch das wüste Phrasengedröhne aus Petersburg und London in den müden Ohren schallte, schmetterte schon die erzene Posaune des Weltschicksals über die Erde. Und während das Pariser Zeitungsgewäsch von der „Erschöpfung des deutschen Heeres" weiterrann, stürzte ein Eckpfeiler des französischen Widerstandes. Ist dies die Wende im Westen? vielleicht in ihrer Bedeutung für den gesamten Krieg noch folgenreicher als der weltgeschichtliche Tag von Tarnow-Gorlice? Eines ist sicher: Verdun kann fallen, eine Festung ersten Ranges; aber die französische wie die englische Presse wird den Wert von Verdun gleich Null, den deutschen Durchbruch durch die französische Eisenkette für nebensächlich erklären.

Ich freue mich über die Fügung: das siegreiche brandenburgische Regiment 24 steht in Neuruppin, und heute abend werde ich im Neuruppiner Sprachverein über „Deutschen Krieg und Deutsche Sprache" einen Vortrag halten.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden. — In der Champagne griffen die Franzosen südlich von St. Marie-à Py die am 12. Februar von uns genommene Stellung an. Es gelang ihnen, in den ersten Graben in Breite von etwa 250 Metern einzudringen.

Digitized by Google

Östlich der Maas wurden in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutsame Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. In altem Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerfeste Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. — In der Woevre-Ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsre Truppen folgen dem weichenden Gegner dichtauf. — Die gestern berichtete Wegnahme des Dorfes Champneuville beruhte auf einer irrtümlichen Meldung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Außer erfolgreichen Gefechten unsrer Vorposten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 25. Februar. — Unsre Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vorgedrungen.

Die Italiener melden amtlich: „Da mit der Abreise [!] der albanischen Regierung [?] von Durazzo die Räumungsarbeiten beendigt waren, trat die dorthin entsandte Brigade gemäß dem vereinbarten Plan [!] den Rückzug an.“ Der tapfre Albanerhäuptling im Solde Italiens Essad Pascha ist tapfer fliehend in Brindisi eingetroffen. Sein Spießgesell Kemal Bey, den ich 1913 kennen lernte, verzehrt seinen Raub längst in Paris.

27. Februar.

Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhaftere Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen. — Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsre Truppen nunmehr Champneuville, die Cote de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Östlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Hardaumont. In der Woevre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Lorraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast 15000.

In Flandern wiederholten unsre Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bombenabwurf feindlicher Flieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsre Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter 2 Hauptleute, sind gefangen genommen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. Februar. — Heute morgen haben unsre Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unsrer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgeschütze über die nördliche Landenge vorgedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portos, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, jedoch gelang es zahlreichen Abteilungen watend, schwimmend und auf Flößen, bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhuten zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unsrer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

*

Die Ereignisse um Verdun erregen das deutsche Volk bis in die Grundtiefen. Es fühlt, daß es in einem Angelpunkt der Weltgeschichte steht; aber Presse und Straße sind musterhaft zurückhaltend. Man wagt nach dem jahrlangen Warten noch nicht recht das zu hoffen, was sich doch schon sichtbar

vollzieht, — eine höchst merkwürdige Stimmung. Man spricht leise, denkt schwer, atmet gespannt wie vor flammendem Blitz und krachendem Donner. Ehe des erlösenden Gewitters Stimme zu uns dringt, buche ich ein paar feindliche Stammeleien über die Schlacht um Verdun, allerdings aus der Zeit vor der Erstürmung von Douaumont. Dergleichen darf nicht spurlos zerstieben, ob es gleich an sich im Winde verfliegender Kaff ist.

Der Pariser Berichter der Times lallt der französischen Presse nach: Der Kaiser ist wieder als ein Bote des Unglücks [!] an die Front gekommen. Man kann die örtlichen Erfolge der Deutschen vorderhand mit völliger Ruhe hinnehmen. Die französische Front ist ungebrochen, und die Franzosen haben nunmehr die erwünschte Gelegenheit [!], den Deutschen schwere Verluste zuzufügen. — Daily News saseit: Es sieht fast [!] so aus, als ob die Deutschen in einem plötzlichen Angriff, außer wenn er von einem unerwarteten Erfolg gekrönt wird, den Verbündeten leichtsinnig in die Karten spielten. — Auch in den Zeitungen der Ohnseitigen noch kein Verständnis für die Bedeutung des deutschen Angriffs auf Verdun. Morgen werde ich gewiß andre Urteile zu lesen bekommen.

Der Temps sucht die Angst der Pariser durch Redereien über die Uneinnehmbarkeit Verduns und die Planmäßigkeit der französischen Verteidigung zu beschwichtigen.

*

Der Entwurf des deutschen Gesetzes über die Kriegsgewinnsteuer wird veröffentlicht. Daß sie Milliarden einbringen wird, steht schon jetzt fest. — Ferner wird amtlich angekündigt, daß dem Reichstag im März vier Steuergesetze vorgelegt werden, die zusammen etwa 500 Millionen Mark jährlich bringen sollen, nämlich:

Gesetz über Erhöhung der Tabakabgaben. — Quittungsstempelgesetz. — Gesetz über eine mit den Postgebühren zu erhebende Reichsabgabe. — Gesetz, betreffend den Frachturkundenstempel und seine Ausdehnung auf Stückgüter.

Tröstlich ist die gleichzeitig eintreffende Nachricht: Der englische Schatzkanzler wird demnächst ansehnliche abermalige Steuererhöhungen vorschlagen.

Eine kaiserliche Verordnung ermächtigt den Reichskanzler: Die Einfuhr entbehrlicher Gegenstände über die Grenzen des Deutschen Reichs bis auf weiteres zu verbieten. — Unter dieses Verbot fallen z. B.: Blumen, Kaviar, Schmuckfedern, Schaumwein, künstliche Riechstoffe (so statt „Parfums“ !), Seidenwaren, Schuhe, Hüte, Handschuhe, Pelzwaren, Gemälde, Edelsteine, Gold- und Silberwaren. Die Absicht ist vornehmlich, durch die Verminderung der Einfuhr die Zahlungen ans Ausland herabzusetzen und so den Weltwert der Reichsmark zu heben.

*

Rußlands Blutschuld am Kriege wird in der Nordd. Allg. Zeitung durch vernichtende Erinnerungsstücke aus dem Ende Juli 1914 nachgewiesen. Die Erwiderung auf Sassonows wüste Lügen in der Duma. Das gewichtigste Beweisstück ist dieser Bericht des deutschen Botschafters Grafen Pourtalès über die Vorgänge in Petersburg am 31. Juli. Er hat Sassonows Vertreter Neratow — Sassonow befand sich beim Zaren in Peterhof — eindringlich vorgehalten:

Ich könne nicht begreifen, wie die russische Regierung, nachdem uns erst eben feierlich versichert worden sei, daß militärische Maßnahmen gegen uns nicht getroffen werden sollten, sich grade in dem Augenblick zu dem verhängnisvollen Schritt der allgemeinen Mobilmachung entschließen konnte, wo ihr bekannt war, daß unser Kaiser und die Deutsche Regierung mit dem größten Eifer und, wie sich eben erst gezeigt habe, mit Erfolg bemüht waren, zwischen Petersburg und Wien zu vermitteln. Die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee könne bei uns nur dahin aufgefaßt werden, daß Rußland durchaus den Krieg wolle. Sie werde daher in Deutschland einen Orkan entfesseln. Herr Neratow erwiderte nichts, sondern beschränkte sich darauf, zu bemerken, er werde dem Minister von meinen Eröffnungen Kenntnis geben. Gleich nach der Unterredung mit Herrn Neratow begab sich der Botschafter zum Zaren nach Peterhof, um dem Monarchen persönlich die Folgen vor Augen zu führen, welche die russische allgemeine Mobilmachung nach sich ziehen müßte. Graf Pourtalès bat den Kaiser unter Hinweis auf die neuen Aussichten, welche die eben von Österreich zu erkennen gegebene Bereitwilligkeit, mit Rußland zu verhandeln, für eine friedliche Lösung der Krisis biete, den Mobilmachungsbefehl zurückzuziehen, weil sonst die Erhaltung des Friedens ausgeschlossen erscheine. Der Zar lehnte diese Bitte mit der Begründung ab, daß eine Zurückziehung des Mobilmachungsbefehls „aus technischen Gründen" unmöglich sei.

Also ruchloser Angriffskrieg „aus technischen Gründen"! Im Jahr 1894 schrieb Tolstoi „über die Endziele der russischen Politik": Sie bestehen in folgendem: „Wir von Gottes Gnaden, Selbstbeherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland, verkünden allen unsern getreuen Untertanen, daß wir zum Wohle dieser Uns von Gott anvertrauten, geliebten Untertanen Uns verpflichtet fühlen, sie zum Morden auszusenden." In dem grellen Lichte der heutigen Enthüllungen prüfe man das Menschen- und das Staatsmannswesen des Zaren und seines Sassonow! Dieser grauenvollen Männer, die zu leugnen wagen, daß sie den Krieg gewollt, gewollt, dreimal gewollt haben! „Denn ich weiß, daß du hart bist, und dein Nacken ist eine eiserne Ader, und deine Stirn ist ehern. Darum habe ich dir's verkündiget zuvor und habe dir es sagen lassen, ehe denn es kommen ist, auf daß du nicht sagen mögest: Mein Götze tut's, und mein Bild und Abgott hat's befohlen" (Jesaias, 48).

Gleichfalls gegen Sassonow, der auch über Polens Schicksal einiges geredet, wenden sich die Sätze in der Nordd. Allg. Zeitung: Das Schicksal Polens hat aufgehört, in der Hand russischer Minister zu liegen. Die Hände, denen es anvertraut ist, werden es vor der Rückkehr der russischen Mißwirtschaft bewahren und von ihren Folgen innerlich wie äußerlich zu heilen wissen.

*

Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut der Rede Asquiths ergibt sich noch manches Beachtenswerte, nämlich aus dem, was nicht gesagt wurde. Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen, Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht. Kein Wort über das Schicksal Polens, Kurlands, Montenegros! Dürfte oder wollte Asquith uns „sein ganzes Innere" zeigen —; doch der Gedanke ist zu grausig.

Eine neue Schändlichkeit der englischen Regierung: auf ihr Geheiß, nur auf ihr Geheiß, hat die portugiesische Regierung sich erdreistet, eine Gewalttat gegen Deutschland zu verüben: sie hat Beschlag gelegt auf alle in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe, etwa 35. Natürlich um sie an England auszuliefern, dessen Frachtnot einen höchst gefährlichen Grad erreicht hat. Es gibt einen Handelsvertrag von 1908 zwischen Deutschland und Portugal, wonach jedes der Länder in Notfällen die in seinen Häfen liegenden fremden Schiffe nach vorausgegangener Verständigung gegen angemessene Entschädigung beanspruchen darf. Solche Verständigung ist nicht

erfolgt. Gewiß, Portugal handelt unter Englands Zwang; trotzdem ist zu fragen: Warum fügt es sich? Und hier, wie schon manchmal, ist zu antworten: Weil es Deutschland nicht fürchtet, selbst nicht ein siegreiches Deutschland. Warum sollte es? Der Gedanke, der deutsche Sieger könne schonungslose Vergeltung üben, kommt keinem der ohnseitigen Zuschauer des Krieges. Daß England in seinem Grimm die Azoren besetzen würde, weiß man in Portugal; — Deutschland? oh, das ist ja so weitbrüderlich, so sanft und versöhnlich, daß es einem armen Lande wie Portugal gewiß nichts zuleide tut. Sagt man in Portugal.

*

Ein Vergnügen eigner Art ist's, Franzosen von der Wahrheit sprechen zu hören. Capus bekommt, zur Abwechslung, einen Durst auf Wahrheit und schreibt im Figaro: „Es gibt Stunden [ganze Stunden?], wo die Wahrheit ein Stärkungsmittel ist, und in eine dieser Stunden treten wir jetzt ein" [und recht bald wieder hinaus].

Die Liberté ersehnt einen Diktator, denn: „Die Schwierigkeiten wachsen. Wir haben uns in das ungeheuerste Abenteuer aller Zeiten eingelassen, ohne eine Ahnung von der Macht des Feindes und ohne unsre Kriegsmittel mit unsrer Kriegsbegeisterung in Einklang gebracht zu haben." Will sagen: wir haben uns in allem furchtbar verrechnet. — In der Humanité heißt es drohend: „Wenn der Sieg zu spät kommt, wird sich die Nation mit furchtbarem Zorn gegen diejenigen wenden, die die Schuldigen sind." Darauf warte ich seit 18 Monaten, wie ich auf die Schicksalssühne an der serbischen Mordregierung gewartet hatte.

Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein;
Ob aus Langmut er sich säumet, bringt mit Schärf' er alles ein. (Logau.)

---

28. Februar. Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafte Minentätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung etwa vierzig Meter der feindlichen Stellung. — In der Champagne schritten nach wirksamer Feuervorbereitung unsre Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme Py-Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 26 Offiziere und 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. — Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsre Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Haedaumont. — Unserseits wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsre Linien in Richtung auf Vacherauville und Bras weiter vor. In der Woevre wurde der Fuß der Cotes Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. Februar. — Unsre Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter 6 Küstengeschütze, 10000 Gewehre, viel Artilleriemunition, große Verpflegungsvorräte, 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

---

29. Februar. Großes Hauptquartier 29. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an. Östlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes

Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt. — In der Woevre überschritten unsere Truppen Dieppe (Dorf), Abancourt, Blanzée. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Haudiomont und nahmen in tapferm Anlauf Manheulles sowie Champion. Bis gestern abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt 228 Offiziere, 16575 Mann; ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet. — Bei der Försterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorspringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

London, 27. Februar. — Der englische Dampfer Maloja (P. u. O. Gesellschaft, 13000 Tonnen) ist auf der Fahrt nach Bombay bei Dover auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein zu Hilfe eilender englischer Dampfer von 2000 Tonnen gleichfalls gesunken.

Die deutsche Regierung hat an Portugal eine scharfe Note gerichtet, worin mit Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß die Beschlagnahme von deutschen Schiffen nur nach Regelung der Entschädigungsfrage erfolgen könne, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahmen verlangt wird.

Heute erscheint die Ankündigung der vierten deutschen Kriegsanleihe: Schatzanweisungen von 4½ % zu 95, Anleihescheine von 5 % zu 98½ %, beide unkündbar bis 1924.

*

Seit langem haben uns die feindlichen Zeitungen nicht solchen Spaß bereitet wie jetzt mit ihrem lügenhaften Gefasel über Verdun. Was in Deutschland für später vorausgesehen worden, ist schon jetzt eingetroffen: Verdun hat auf einmal jede Bedeutung verloren. Vordem war es der „Lowtschen" der französischen Front; jetzt nennt der Temps den Douaumont „nur eine träge Betonmasse" und der Matin „nur ein leeres Gehäuse ohne Geschütze". In Wahrheit ist Verdun eine Festung ersten Ranges mit einem Fortgürtel von 50 Kilometer im Durchmesser, mit 88 Festungswerken, wovon 17 große Forts, 21 selbständige Werke, 50 befestigte Batteriestellungen. — Bei dieser Gelegenheit muß an Moltkes Wort erinnert werden: „Solange Deutschland nicht die durch die französischen Festungen Belfort, Toul, Verdun gesicherte südliche Mosel- und Maaslinie in seinen Besitz bringt, muß es sich nach jedem Kriege auf einen neuen gefaßt machen, kann es seines eignen Gebiets im Westen nicht froh werden."

Der Gaulois prahlt lügend: „Wir sind keinen Fingerbreit zurückgewichen." Die englischen Blätter lügen prahlend: „Die Gefangennahme von 10000 Mann (vgl. S. 1525) ist eine Phantasie, da die Deutschen die Toten mitzählen" (Daily Telegraph), oder sie erklären den deutschen Angriff durch die Verzweiflung wegen — der neuen Kriegsanleihe (Times). Morning Post warnt jedoch:

> Man soll nicht spotten über die Deutschen, weil sie vermeintlich das Unmögliche versuchen, solange wir nicht wissen, ob es unmöglich ist. Und sogar, wenn die deutsche Anstrengung fehlschlagen sollte, wird es vernünftiger sein, die Franzosen zu loben, daß sie die Deutschen schlugen, als die Deutschen zu verhöhnen, weil sie versuchten, Verdun zu erobern.

Das Unmögliche? „Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt."

In der Französischen Kammer erklärte am 26. Februar der Kriegsminister Gallieni, daß „die Lage nicht beunruhigend, aber ernst" sei. Und der zur Besinnung gekommene Temps vom 28. schreibt in einem Leitaufsatz „Pflicht":

> Frankreich muß ernst sein und klaren Blick bewahren. Kleinlich denken ist Schwäche, ja fast Feigheit. Wir müssen der Wahrheit ins Angesicht schauen, wenn wir würdig des Sieges sein wollen, weil sie allein uns die notwendige sittliche Kraft verleihen kann, den Kampf bis zum Triumph des Rechts durchzuführen.

Nichts Possenhafteres, ich muß es wiederholen, als die Franzosen sich wechselseitig zur Pflicht der „Wahrheit" ermahnen zu hören.

Im Pariser Journal vom 12. Februar ein gewichtiger Aufsatz des Geschichteforschers Aulard über Kraft und Notwendigkeit der Wahrheit:

> Ich behaupte, daß wir das Recht [!] und den Mut haben, dasselbe zu erfahren, was unsre Feinde wissen. Ich behaupte, daß es ungerecht und gefährlich ist, wenn die Bürger unsrer Republik manchmal weniger über ihre eignen Angelegenheiten aufgeklärt sind als die Deutschen. Man entschließe sich doch endlich, der nationalen Verteidigung, der sittlichen Gesundheit des Volkes diesen großen Dienst zu erweisen: den Willen des französischen Volkes durch eine Behandlung mit Wahrheit zu kräftigen!

Als ob es möglich wäre, dem französischen Volke die Wahrheit zu sagen, gar jetzt nach 18 Monaten tägiicher Lüge! Als ob nicht die ganze neuere Geschichte, zumal die Kriegsgeschichte, Frankreichs ein Riesennetz der Lüge gewesen wäre! — Dem Wahrheitsfreunde Aulard antwortet im Rappel vom 18. Februar der Senator Steeg:

> Im Anfang des Krieges habe auch ich die Wahrheit als das Geeignetste [!] für die Seele des Volkes gehalten; jetzt aber frage ich doch, ob gegenwärtig die Wahrheit dem Kranken [!] nicht mehr schaden als nützen würde. Man soll es der Regierung überlassen, zu entscheiden, welche Nachrichten geeignet wären, die Ruhe der Bevölkerung und die sittliche Festigkeit zu gefährden.

Die Regierung wird vor allem so entscheiden, daß sie selbst nicht in ihrem Bestande gefährdet werde. — Herr Steeg schließt seine Betrachtung:

> Wir haben die Gepflogenheit gehabt, die Berichte zu mildern und abzuschwächen. Eine plötzliche Änderung würde keine Stärkung, sondern eine schwere Erschütterung bedeuten.

Der französische Kriegsbericht vom 26. abends lautete „mildernd und abschwächend":

> Alle neuen Angriffsversuche der Deutschen in der Gegend von Champneuville, wo wir fest eingenistet sind, wurden abgewiesen. Ein erbitterter Kampf tobt um das Fort Douaumont, das ein vorgeschobener Bestandteil der alten [!] Verteidigungswerke des Platzes Verdun ist. Die Stellung ist heute morgen nach mehren vergeblichen Versuchen vom Feinde genommen worden.

Über Champneuville vgl. S. 1531.

Auf dem Lousberg bei Aachen hörte ich heute zwischen 4 und 5 nachmittags deutlich das Krachen des Geschützkampfes bei Verdun, — auf mehr als 200 Kilometer.

---

1. März. Großes Hauptquartier, 1. März.

> Westlicher Kriegsschauplatz. Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Teilen der Front sehr rege. Besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verfolgte der Gegner damit freilich nur Täuschungszwecke. Dagegen schien er im Yser-Gebiet, in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel nicht. — Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin bezwungen. Die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgeschütze herunter. Den einen bei Bezaponin, nordwestlich von Soissons; Insasse gefangen. Den andern dicht südwestlich von Soissons; Insassen wahrscheinlich tot. Ein von dem Leutnant

der Reserve Kühl geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant der Reserve Haber, brachte einen militärischen Transpoetzug auf der Strecke Besançon-Jussey durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgestiegene Transpoetmannschaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Östliche und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. März. — Von unsern U-Baaten wurden 2 französische Hilfskreuzer mit je 4 Geschützen aor Le Haare und ein bewaffneter englischer Bewachungsdampfer in der Themsemündung versenkt. — Im Mitteimeer wurde laut amtlicher Meldung aus Paris der französische Hilfskreuzer La Proaence [14000 Tannen], der mit einem Truppentranspart aon 1800 Mann nach Saianiki unterwegs war, versenkt. Nur 695 Mann sollen gerettet sein.

Das am 3. Februar an der syrischen Küste aersenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgekehrten U-Baates ergibt, nicht das Linienschiff Suffren, sondern der Panzerkreuzer Admiral Charner.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Nachträgliche amtliche Meldung aus London: Bei dem Zeppelin-Angriff am 31. Januar wurden 164 Menschen getötet oder verwundet. — Der Schaden in Sheffield und Nottingham allein betrug 400000 Pfund.

Der englische Dampfer Fastnet wurde im Mittelmeer versenkt; die Besatzung wurde gerettet. — Der englische Dampfer Dido wurde versenkt; nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet. — Dabei bringen seit einem Monat alle Londoner Blätter wütende Aufsätze mit der Forderung nach „Tightening the blockade“ (Straffung der Seesperre), nämlich der englischen gegen Deutschland!

Die englische Regierung wiederholt allmonatlich ihren Aufruf „Economy in food!“ (Sparsamkeit mit Nahrungsmitteln), der zum Teil wörtlich den deutschen Zeitungsmahnungen entnommen ist Man denke: von amtswegen wird da empfohlen: „Kocht Kartoffeln in der Schale!“ — Engländern! Auch die Kochkiste (hay-box cooker) wird nach uns entdeckt und dringend empfohlen. „Eßt wenig Fleisch!“ — Engländern! Und das auf derselben Seite, wo die Prahlhansereien über das Wegfegen der deutschen Schiffe von allen Meeren und über die Seealimacht Englands stehen!

Die italische Presse „erklärt“ übereinstimmend, Walona dürfe nicht aufgegeben werden. Sie meint, freiwillig nicht; aber der Krieg ist ja der Zwang zum Unfreiwilligen. Ein italisches Sprichwort sagt: „Wer auf den Ball geht, muß tanzen.“ Die österreichischen, bulgarischen und albanischen Spielleute streichen den nichtgeladenen Ballgästen in Albanien auf. Walona ist — man verzeihe das überkühne Bild — das letzte Häkchen, an dem der Adriatraum der Italiener baumelt. Immer allgemeiner wird die Einsicht, welchen hohen politischen Gewinn der Verrat Italiens uns und besonders den Österreichern beschert hat. Schon das war Gewinn, einen stets auf Verrat sinnenden „Verbündeten“ endlich losgeworden zu sein. Ohne Italiens Verrat wären heute noch Serbien, Montenegro und Albanien unangetastet, wäre die Verbindung mit Konstantinopel versperrt geblieben. Und an den Grenzen des lauernden Verräters hätte Österreich nahezu die gleiche Truppenzahl dauernd unterhalten müssen wie jetzt.

---

2. März. Großes Hauptquartier, 2 März.

Westliche Kriegsschauplatz. Die Lage hat im wesentlichen keine Änderung erfahren. Im Yser-Gebiet war der Feind mit Artillerie besonders tätig. — Auf dem östlichen Maasufer opferten die Franzosen an der Feste Douaumont abermals ihre Leute einem nutzlosen Gegenangriffsversuch.

Östlicher Kriegsschauplatz. Auf dem nördlichen Teil der Front erreichten die Artilleriekämpfe teilweise größere Lebhaftigkeit. Kleinere Unternehmungen unsrer Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg. — Nordwestlich von Mitau unterlag im Luftkampf ein russisches Flugzeug und fiel mit seinen Insassen in unsre Hand. Unsre Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Molodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Reuter meldet „amtlich“: Ein deutsches Marineflugzeug überflog heute abend einen Teil der Südostküste und warf mehre Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Ein Kind im Alter von neun Monaten soll [!] getötet worden sein. — Das getötete Kind fehlt in keinem englischen Bericht. Neu sind die neun Monate: läßt man denn in England so kleine Kinder ohne Aufsicht herumlaufen?

Der italienische Kriegsminister Zupelli über die Flucht von Durazzo: „Jetzt erwarten wir den Feind festen Fußes in Valona, wo er ganz andre Bollwerke finden wird.“ — Wir merken uns dieses tapfere Drohwort eines Helden.

---

3. März. Großes Hauptquartier, 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung Bastion ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserm früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der Bastion halten sie sich noch. Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unsrer Front zu lebhaften Nahkämpfen. — In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit. — Im Bolante-Wald (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen. — Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsre Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Über 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht. — Unsre Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Immelmann schoß östlich von Douai sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andre schwer verwundet ist.

Östlicher Kriegsschauplatz. Patrouillengefechte an der Düna östlich von Friedrichstadt, sowie an der Serwetsch- und Schara-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Mauern seh' ich gestürzt, und Mauern seh' ich errichtet,
Hier Gefangene, dort auch der Gefangenen viel. (Goethe, Bakis.)

*

Die gesamte bürgerliche Bevölkerung Verduns, ebenso der nächstgelegenen Städte westlich der Maas, ist nach Paris ausgesiedelt worden. — Der französische Gesamtverlust in den Kämpfen um Verdun bis zum 28. Februar wird in Paris auf 63000 Mann geschätzt.

Bei gefangenen französischen Offizieren wurde ein Geheimbefehl Joffres vom 31. Januar gefunden, worin es hieß:

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen. — Mehrfach machte der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unsrer Front kleine örtliche Angriffe. Jedesmal hatte er Erfolge und behauptete sie. [Der französische Kriegsbericht hat kein Wort darüber gesagt.] Dieser Zustand kann nicht fortdauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Zeitspanne des Abwartens, die wir durchmessen, zur Tatenlosigkeit führt. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorzukommen, um sie zurückzuweisen.

Folgt die Anweisung, wie das „bestimmt“ zu erreichen sei.

Montenegro wird nicht mehr als zum Vierverband gehörig betrachtet: England, Frankreich, Rußland haben ihre Gesandten vom Hofe Nikitas (in Lyon) abberufen; das schwiegersöhnliche Italien bisher noch nicht.

Giornale d'Italia, Sonninos Sprachrohr, über die Flucht aus Durazzo:

Vom ästhetischen [!] und sittlichen Gesichtspunkt aus wäre es eigentlich besser gewesen, Durazzo schon vorher zu verlassen, ehr der Feind mit dem Unsern Fühlung bekam. Auf alle Fälle ist nicht allein das erschöpfte serbische Heer, sondern es sind auch die montenegrinischen und albanischen Truppen vor Österreichs Klauen gerettet. Dies ist eine so gewaltige militärische Tat, daß sie unsrer Flotte den Dank des Zaren und die Lobsprüche Balfours wie die Bewunderung der englischen und französischen Presse eintrug.

Ist es zu hart, zu solchem Geschwafel weiter nichts zu sagen als: Bajazzi —?

Amerikas, oder genauer: Wilsons, Kriegführung gegen Deutschland steht heute, nach Reuters Bericht, wie folgt:

Im Senat sagte Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, der Standpunkt des Präsidenten sei der, daß er, wenn ein deutsches U-Boot ein bewaffnetes Handelsschiff versenke, Deutschland wegen einer ungerechtfertigten Handlung zur Verantwortung ziehen und, wenn Deutschland auf seinem Standpunkt beharre, geneigt sein würde, die Beziehungen abzubrechen und die Angelegenheit dem Kongreß zu unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden hat. — Stone mißbilligte die Haltung des Präsidenten, da er, Stone, der Anschauung sei, daß ein bewaffnetes Handelsschiff einem Kriegsschiffe gleichkomme.

Morgen wird die Lage wahrscheinlich wieder anders sein. Indessen Lage hin, Lage her, — bewaffnete Handelsschiffe sind nach deutscher Auffassung Kriegsschiffe und werden versenkt.

---

4. März. Großes Hauptquartier, 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unsrer Hand, die Bastion dem Feinde verblieben. — Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an. — In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff. — Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsre anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Bei Oberseput (nordwestlich von Pfirt) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsre Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Östlicher Kriegsschauplatz. In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Alsewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

„Vogel, flieg' aus! Kehr' wieder in dein Haus!"

Berlin, 4. März. S. M. S. Möwe, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit 4 englischen Offizieren, 29 englischen Seeoffizieren und Matrosen, 160 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen, darunter 103 Juden, als Gefangenen sowie

einer Million Mark in Goldbarren in einen heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt:

Carbridge	3687	Btto.-Reg.-To.	engl.	Westburn	3300	Btto.-Reg.-To.	engl.
Authar	3496	„	„	„	„	Harace	3335	„	„	„	„
Trader	3608	„	„	„	„	Fiamenro	4629	„	„	„	„
Ariadne	3035	„	„	„	„	Edinburgh (Segelschiff)	1473	„	„	„	„
Dromonby	3627	„	„	„	„	Saxon Prince . .	3471	„	„	„	„
Farringford . . .	3146	„	„	„	„	Marani	3109	„	„	„	franz.
Cian Mactavish . .	5816	„	„	„	„	Luxemburg . . .	4322	„	„	„	belg.
Appam	7781	„	„	„	„						

S. M. S. Möwe hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff King Edward VII [vgl. S. 1486] zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Korvettenkapitän Graf zu Dohna-Schlodien

Vor etwa sechs Wochen prahlte Asquith:

> Ich glaube nicht, daß in der Geschichte der Welt irgendeine Nation irgendeines Zeitalters eine ähnliche Leistung aufzuweisen hat wie England, dessen Flotte alle offenen Meere von einem Ende der Welt bis zum andern von deutschen Kreuzern und der ganzen deutschen Handelsflotte gesäubert hat.

Lord Palmerston vor etwa 60 Jahren: „Die Deutschen mögen den Boden pflügen, mit den Wolken segeln [!] oder Luftschlösser bauen; aber nie seit Beginn der Zeit hatten sie den Genius, das Weltmeer zu durchmessen oder die hohe See oder auch nur Küstengewässer zu durchfahren."

*

Die Russen haben wieder angefangen, Verlustlisten auszugeben, natürlich nur für Offiziere, denn der arme Muschik zählt nicht. Die 18 Listen über die letzten Kämpfe bei Czernowitz weisen 1330 tote oder verwundete Offiziere nach; das ergibt nach dem russischen Verlustverhältnis van 1 Offizier auf 100 Mann rund 130000 Mannschaften. Die österreichischen Schätzungen blieben etwas darunter.

Die Italienische Kammer ist seit dem 1. März wieder versammelt. In der ersten Sitzung wurde beschlossen, „den französischen Kämpfern von Verdun die Bewunderung und die brüderlichen Wünsche Italiens" auszusprechen. In der Kammer herrscht zitternde Sorge um das Schicksal Verduns, mit gutem Grunde.

In der Londoner Guildhall feierliche Versammlung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters zur Ermahnung des englischen Volkes, äußerste Sparsamkeit zu üben. Die Minister Balfour, Kitchener, Bonar Law hielten eindringliche Reden. — Ein Gesetz steht bevor, wonach alle englischen Gärten zu mindestens 75 % mit Gemüse bepflanzt, andernfalls enteignet werden sollen.

Washington, 3. März. — Der Senat hat die Beratung des Antrages Gores mit 68 gegen 14 Stimmen auf unbestimmte Zeit vertagt. Dieser Antrag forderte die Warnung an Amerikaner vor einer Fahrt auf bewaffneten Handelsschiffen. Die Vertagung bedeutet einen vorläufigen Sieg Wilsons, des Bekämpfers einer solchen Warnung. Wilson handelt gegen Deutschland nach dem echtenglischen Grundsatz: Hit him, he has no friend! (Schlag ihn, er hat keinen Freund!).

---

5. März. Großes Hauptquartier, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein, zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschoß zeitweise die Gegend von Donaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt. — Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Försterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassend dagegen eingesetztem feindlichen Massenfeuer.

Östlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Illurt konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserm Feuer nicht zur Durchführung kommen. Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen auch an andern Stellen wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

*

Der Drahtungsaustausch zwischen Nikita van Montenegra und Kaiser Franz Josef über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wird jetzt bekanntgegeben:

Eure Majestät! Nachdem Ihre Truppen heute meine Hauptstadt besetzt haben, befindet sich die montenegrinische Regierung in der Notwendigkeit, sich an die k. und k. Regierung zu wenden, um sie unter Einstellung der Feindseligkeiten um Frieden zwischen den Staaten Eurer Kaiserlichen Majestät und meinem Lande zu bitten. Da die Bedingungen eines glücklichen Siegers hart sein können, richte ich im voraus an Eure Majestät die Bitte, sich für einen Frieden einzusetzen, der ehrenvoll und würdig des Rufes eines Volkes ist, das in früheren Zeiten Ihr hohes Wohlwollen, Ihre Achtung und Ihre Sympathien genossen hat. Ihr edles und ritterlich empfindendes Herz wird, hoffe ich, diesem Volke keine Demütigung antun, die es nicht verdient.

13. Januar 1916. Nicolas.

Es gereicht mir zur Genugtuung, daß Eure Majestät sich bereit erklären, den nunmehr zwecklos gewordenen Widerstand aufzugeben. Die Bedingungen der Einstellung der Feindseligkeiten sind Eurer Majestät bereits im Wege meines Armee-Oberkommandos bekanntgegeben worden. Auf den Vorschlag der montenegrinischen Regierung wird derselben die Antwort meiner Regierung zugehen.

14. Januar 1916. Franz Josef.

Die rastlose Tätigkeit unsrer Tauchboote kann nicht mit jeder einzelnen Leistung hier verzeichnet werden; sie ist wirksam und wird immer folgenschwerer, besonders für Englands Handelsflotte. Am 26. Februar wurde bei Havre ein französischer, am 2. März im östlichen Mittelmeer ein englischer Minensucher versenkt.

Die italienischen Zeitungen bringen die albernsten Nachrichten über „die Niederlagen der Deutschen bei Verdun", um ihre Angst zu betäuben. Vor 2000 Jahren sollen wackre Gänse Rom gerettet haben; jetzt versucht man's mit Enten.

---

6. März. Großes Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen. — Auf dem östlichen Maasufer vertief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere, 934 Mann eingebracht.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. März. — Ein Teil unsrer Marineluftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt Hull am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen; gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig, aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Das Scheingefecht um die „Wahrheit" geht in Frankreich noch ein Weilchen weiter, nämlich solange die Angst um Verdun dauert. In der Humanité klagt Longuet:

Die französische Presse ist die einzige in ganz Europa, so in der ganzen Welt, der von ihrer Regierung nicht gestattet wird, die Tagesberichte der gegnerischen Heeresleitung zu veröffentlichen. In London und Rom kann man jeden Morgen in den einheimischen Zeitungen die Kriegsberichte aller kriegführenden Parteien [in Rom mit Ausnahme der österreichischen Berichte!] lesen. In den deutschen Zeitungen liest man täglich die von unserm Hauptquartier ausgegebenen Berichte, während unsre unverständige Zensur das geistreichste Volk der Erde für unfähig erklärt, die Tagesberichte des Gegners mit Kaltblütigkeit zu lesen. Dies ist erniedrigend.

Gewiß ist es das, und keine deutsche Regierung dürfte ähnliches ihrem Volke bieten; aber keine französische weicht vom heimischen Brauch ab. Und jeder französische General folgt der Überlieferung. Der Befehlshaber des Heeres in Verdun, Humbert, ist abberufen und durch General Pétain ersetzt worden. Bei einem Gefangenen vom 33. französischen Regiment wurde ein Heerbefehl Pétains gefunden, worin durch einen erlogenen Aufruf des Kaisers Wilhelm der Mut der französischen Verteidiger gestärkt werden sollte. Unsre Heeresleitung schreibt dazu:

Am 3. und 4. März kämpfte das 33. Regiment um das Dorf Douaumont. An beiden Tagen erlitt es starke Verluste, die Gefangenen zeigten verzweifelte Stimmung, klagten über Führung und Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen des Regiments erhöhte sich am 5. März auf 24 Offiziere und 874 Mann. Der anfeuernde Befehl des

Armeeführers, der sich nicht scheut, mit einem natürlich nie erlassenen Aufruf des Kaisers zu arbeiten, hat das Regiment also nicht zum Siege geführt.

Aber der Matin darf seinen Lesern folgenden Blödsinn bieten:

Auf den blutigen Schneefeldern der Höhen von Douaumont wurde die Auslese der deutschen Bataillone niedergemetzelt. An gewissen Stellen befanden die Leichen sich so dicht nebeneinander, daß ihnen der Platz fehlte, um zu Boden zu sinken. So sind sie aufrecht stehen geblieben, eine grausige Phalanx bildend.

---

7. März. Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Kleine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuervorbereitung bis in unsre Gräben nordöstlich von Vermelles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen. — In der Champagne wurde im überraschenden Angriff östlich von Maison de Champagne unsre Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei gefangen genommen. — In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsre Stellung etwas vor. — Im Maasgebiet frischte das Artilleriefeuer westlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen von Erkundungstrupps mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht. — In der Woevre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrand des Ortes halten sich die Franzosen noch. Sie büßten über 300 Gefangene ein. — Eines unsrer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Kriegsbericht meldet noch, daß wir das Dorf Forges, nordwestlich von Verdun, erstürmt haben.

*

London, 6. März. — Lloyds gibt die Versenkung der britischen Dampfer Rothesay (2000 Tonnen) und Masunda (4952 Tonnen) bekannt.

Washington, 6. März. — Vom amerikanischen Kriegsschauplatz. Im Repräsentantenhause beantragte der Republikaner Mondell, die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Kauffahrer zu warnen. — Heute soll in Washington eine sogenannte Entscheidung fallen.

---

8. März. Großes Hauptquartier, 8. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gegen die von uns eroberte Stellung östlich des Gehöftes Maison de Champagne setzten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen. — Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsre rechts des Flusses auf die Südhänge der Cote de Talou, des Pfefferrückens und des Douaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forges-Baches unterhalb von Béthincourt in einer Breite von sechs und einer Tiefe von mehr als drei Kilometern gestürmt. Die Dörfer Forges und Regneville, die Höhe des Raben- und kleinen Cumièreswaldes sind in unsrer Hand. Gegenstöße der Franzosen gegen die Südränder dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen kam um. Ein unverwundeter Rest, 58 Offiziere, 3277 Mann, wurde gefangen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. — In der Woevre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes vertrieben. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gestiegen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet. — Unsre Flugzeuggeschwader bewarfen mit feindlichen Truppen belegte Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

Digitized by Google

Östlicher Kriegsschauplatz. An mehreren Stellen der Front wurden russische Teilangriffe abgewiesen. — Die Eisenbahnstrecke Ljachowitschi (südöstlich von Baranowitschi) Luniniec, auf der stärkerer Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolg von unsern Fliegern angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Deutschen verlassen Portugal und begeben sich in Sicherheit nach Spanien.

*

In der Italienischen Kammer heftige Stürme; man redet von unzweckmäßiger Politik, von Notständen, von Ehre. Wirklich sogar von Ehre! Die Mitglieder des großen italienischen Verbrecherbundes Camorra heißen nach einer Probezeit „Giovani d'onore".

Ohnseitige Blätter wollen erfahren haben, daß soeben der hundertste Zeppelin in deutschen Dienst gestellt wurde. So sei es!

Die Times berechnet den durch die Möwe verursachten Verlust der englischen Kauffahrteiflotte auf 2 Millionen Pfund.

Entgegen den Erfindungen in der Feindespresse über die beherrschende Rolle der Reichsdarlehnskasse für die deutschen Kriegsanleihen wird jetzt amtlich festgestellt, daß von den 26½ Milliarden Mark der bisherigen drei Anleihen nur 1600 Millionen mit Hilfe der Darlehnskasse auf sichere Unterpfänder gezeichnet wurden; hiervon ist der größte Teil schon wieder getilgt.

Die „Reichskartoffelstelle" teilt mit, daß im Jahre 1915 auf einer Anbaufläche von 3572416 Hektar (1914: 3386098) gewonnen wurden 1079585165 Zentner (1914: 911391180).

Neue Steuern vom Bundesrat beschlossen und bekanntgegeben: 1. erhöhte Tabaksteuer; 2. Quittungsstempel; 3. erhöhte Postgeldsätze für die Dauer des Krieges: Postkarten 7 Pf.; Briefe 15 Pf.; Drucksachen 4 Pf. statt 3 Pf., für höhere Gewichte 2 Pf. Zuschlag; Pakete statt 50 Pf. 60 Pf.; Postanweisungen von 11 bis 100 Mark: 10 Pf. Zuschlag, darüber hinaus 20 Pf.; Drahtungen 25 Pf. Zuschlag; Fernsprecher 20% Zuschlag. — Nicht angenehm, aber erträglich.

Die Leipziger Messe, für die während des Krieges zwei neue Meßpaläste erbaut wurden, ist stärker besucht als die letzte Friedensmesse im Frühjahr 1914. Über 5000 ausländische Besucher. In Leipzig ruft man den Engländern lachend zu: „Business as usual!", und wer zuletzt lacht —. In Lyon hatte man eine Trutzmesse veranstaltet: schweizerische Besucher schildern sie als einen plundrigen Dorfjahrmarkt.

*

Zur Deutschen Krankheit. Ich könnte leider täglich einen Kriegskrankenbericht herausgeben, beschränke mich aber aus Raumnot und Scham. — In Leipzig ist an dem großartigen Bahnhofsplatz ein großartiger neuer Gasthof neu erstanden, im Kriege. Wie heißt er? Hotel Astoria! Zu Ehren Amerikas, zu Ehren der längst stockenglisch-amerikanischen, deutschfeindlichen Milliardärsippe Astor. Und die Leipziger Polizei, „Dezernat" für Straßenreinigung, duldet diese Verschmutzung des Straßenbildes in einer deutschen Stadt.

Aus Brüssel bekomme ich ein Schreiben von der Bildungszentrale des Generalgouvernements. Hm!

In Paris ist der 75jährige Schauspieler Mounet-Sully gestorben. Durch den größten Teil der deutschen Presse läuft ein Aufsatz von 1½ Spalten über ihn, seine Vorbildung, seine Anfänge, seinen Aufstieg, seine Hauptrollen, seine Spielweise usw. Fehlen nur seine Leibgerichte und Lieblingsfarben. Über Heinrich Lersch, den hervorragendsten deutschen Dichter dieses Krieges, sandte ich 40 Zeilen an eines der deutschen „Organe" des Ruhmes Mounet-Sullys und erhielt sie zurück mit der Bitte um Verkürzung „wegen ständigen Raummangels".

Der Bürgermeister der Reichshauptstadt hat eine Verordnung erlassen gegen den Gebrauch solcher unvölkischen Aufschriften wie Typewriter, Grill Room, Grand Hotel auf Schildern von Läden, Speisehäusern, Gasthöfen usw. Zuwiderhandelnde haben einen Steuerzuschlag von 5 % zu entrichten. — Das Reich heißt Spanien, die Hauptstadt Madrid, der Bürgermeister Gonzalez. „Deutschland, Deutschland über alles!" ja doch. „Über alles in der Welt!" selbstverständlich. Aber hoch über Deutschland, hoch über alles in der deutschen Welt geht — Undeutschland.

---

9. März. Großes Hauptquartier, 9. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vielfach steigerte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit. — Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Gehöft Maison de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wiedergewonnen. — Westlich der Maas sind unsere Truppen beschäftigt, die im Radrnwald noch befindlichen Franzosennester auszuräumen. — Östlich des Flusses wurde zur Abkürzung der Verbindung unserer Stellung südlich des Donaumont mit den Linien in der Woevre nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfestr Vaux mit zahlreichen anschließendrn Befestigungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 9. Reserve-Division, Generals der Infanterie von Gurtzly-Cornitz, durch die Posenschen Reserve-Regimenter 6 und 19 in glänzendem nächtlichem Angriff genommen. — In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsre Flieger Siegrr geblieben; mit Sicherheit sind 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsre Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. Feindliche Truppen in den Ortschaften westlich und südwestlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt. — Durch den Angriff eines französischen Flugzeuggeschwaders im Festungsbereich von Metz wurden 2 Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Östlichrr Kriegsschauplatz. Russische Vorstöße gegen unsre Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg. — Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Strecke nach Minsk sowie feindliche Truppen in Mir in der Nacht zum 8. Februar von einem unsrer Luftschiffe angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Allgemeine Bemerkung: das überblöde Geschwätz der Franzosen und Engländer von den „erschöpften Boches" ist seit etwa zwei Wochen verstummt.

•

Washington, 7. März. — Das Repräsentantenhaus hat die Entschließung, die eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden vorschlug, mit 276 gegen 143 Stimmen vertagt. — Jetzt darf Wilson tun, was er durchaus nicht lassen kann: Deutschland weiter mit seinen Noten belästigen.

Die Italienische Kammer hat nach wilden Redestürmen ihrem Salandra das sogenannte Vertrauen ausgesprochen; es hat nämlich keiner den Mut, ihm die Last der Verantwortung abzunehmen.

Digitized by Google

Der Kaiser hat den Führer der Möwe Grafen zu Dohna im Hauptquartier empfangen und ihm den preußischen Verdienstorden überreicht.

Taten wird zu dieser Frist,
Heiden dir die Not gebären.

Eine selbst von den nicht allzu böswilligen ohnseitigen Zuschauern dieses Krieges hervorgehobene, freilich sich jedem aufdrängende Erscheinung: nicht ein hellklingender Name, nicht eine stolze Tat bei irgendeinem der Feinde! — Doch! die Baralong-Mörder werden nicht, sollen nicht vergessen werden, und die feigen Unmenschen vom King Stephen (vgl. S. 1504) auch nicht. Singen und sagen aber wird man auf Menschenalter, auf Jahrhunderte von unsern Helden lobebären, von Weddigen und Spee, Müller und Mücke, Berg und Dohna, um nur von unsern Seefahrern zu sprechen.

*

Die portugiesische Regierung hält ihre Beschlagnahme deutscher Schiffe aufrecht, leistet Bandlitendienste für England. Die Deutsche Regierung sackelt nicht:

Berlin, 9. März. — Der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Überreichung einer ausführlichen Erklärung der Deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten, Dr. Sidonia Paes, sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden.

Daily Telegraph meldet aus Lissabon: Die Mannschaften der deutschen Schiffe in Portugal haben die Maschinen unbrauchbar gemacht [wie es ihre Pflicht war], und zur Ausbesserung sind mehre Monate nötig.

Der letzte russische Kriegsbericht schließt nach der Übermittlung von Havas: „Armée russe suit avec attention palpitante succès [!] vaillante armée française.“ „Succès“ bezieht sich auf Verdun! „Palpitante“ darf mit „zappelnd“ übersetzt werden.

---

10. März. Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Béthincourt 6 Offiziere, 681 Mann gefangen, sowie 11 Geschütze eingebracht. — Der Abtain-Wald und der Bergrücken westlich von Douaumont wurden in zähem Ringen dem Gegner entrissen. In der Woevre schoben wir unsre Linie durch die Waldstücke südöstlich von Damloup vor. — Gegen unsre neue Front westlich und südlich des Dorfes sowie bei der Feste Vaux führten die Franzosen kräftige Gegenstöße; in ihrem Verlauf gelang es dem Feinde, in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsre Kampfflieger schossen 2 englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Wytschaete (südlich aan Ypern) und einen Doppeldecker nordöstlich van La Bassée; der Insasse des ersteren ist tot. — Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unsrer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und nächtlichen Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenstellung beweist nicht nur aufs neue unsre Überlegenheit, sondern widerlegt auch die aan gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsre Luftkriegsverluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsre Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten. Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt:

im Luftkampf	—
durch Abschuß von der Erde	—
vermißt	6
im ganzen	6

Die Franzosen und Engländer haben verloren:

im Luftkampf	13
durch Abschuß von der Erde	5
durch unfreiwillige Landung innerhalb unsrer Linien	2
im ganzen	20

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsre Hand gefallenen oder brennend abgestürzten, nicht die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 10. März. — Am 9. März vormittags wurde bei Kaliakra, nordöstlich Warna im Schwarzen Meer, ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienschiff, fünf Torpedobootszerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unversehrt zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die deutsche Kriegserklärung an Portugal lautet:

Seit Kriegsbeginn hat die Portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des Deutschen Reiches unterstützt. Englischen Truppen wurde in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Versorgung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgedehnter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen, England die Benutzung Madeiras als Flottenstützpunkt gewährt. Der Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootszerstörer verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen. Das Archiv des Kaiserlichen Vizekonsulats in Mossamedes wurde beschlagnahmt.

Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Südwestafrika und Angola wurde der deutsche Bezirksamtmann Dr. Schultze-Jena sowie zwei Offiziere und Mannschaften durch eine Einladung über die Grenze nach Naulila gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt und, als sie sich ihrer Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen, die Überlebenden mit Gewalt gefangen genommen. Retorsionsmaßnahmen unsrer Schutztruppen folgten. Von Deutschland abgeschnitten, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustande befinde. Die Portugiesische Regierung remonstrierte wegen der letzteren Vorgänge, ohne die ersteren zu erwähnen, und beantwortete unser Verlangen, uns mit unsern Kolonialbehörden einen ungehinderten chiffrierten Telegrammverkehr zwecks Aufklärung des Sachverhalts zu verschaffen, überhaupt nicht.

Während der Kriegsdauer erging sich, unter mehr oder weniger offenkundiger Begünstigung durch die Portugiesische Regierung, Presse und Parlament in gröbsten Beschimpfungen des deutschen Volkes. In der Kammersitzung vom 23. November 1914 sprach der Führer der Partei der Evolutionisten in Gegenwart fremder Diplomaten sowie der portugiesischen Minister schwere Beleidigungen gegen Deutschland aus, ohne daß ein Einspruch seitens des Kammerpräsidenten oder eines Ministers erfolgt wäre. Der Kaiserliche Gesandte erhielt auf seine Vorstellungen nur die Antwort, daß der betreffende Passus im offiziellen Sitzungsbericht nicht enthalten sei.

Wir haben gegen diese Vorgänge in jedem Einzelfalle protestiert, sowie verschiedentlich die ernstesten Vorstellungen erhoben und die Portugiesische Regierung für alle Folgen verantwortlich gemacht. Eine Remedur erfolgte jedoch nicht. Die Kaiserliche Regierung hatte gleichwohl in langmütiger Würdigung der schwierigen Lage Portugals es bisher vermieden, ernstere Konsequenzen aus dem Verhalten der Portugiesischen Regierung zu ziehen.

Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekrets vom gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die Kaiserliche Regierung hat gegen diesen flagranten Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt. Die Portugiesische Regierung hat das Verlangen abgelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Rechtsausführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus,

Digitized by Google

daß unsre durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgelegten Schiffe infolge der Festlegung nicht dem Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schiffahrtsvertrages, sondern ebenso wie anderes im Lande befindliches Eigentum der unbeschränkten Gebietshoheit und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterlägen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Requisition der Schiffe einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspräche, auch in dem Beschlagnahmedekret eine später festzusetzende Entschädigung vorgesehen sei. Diese Ausführungen erscheinen als leere Ausflüchte. Der Artikel 2 bezieht sich auf jede Requisition deutschen, in portugiesischem Gebiet befindlichen Eigentums, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob die angebliche Festlegung der deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen ihre Rechtslage verändert hat. Den genannten Artikel hat aber die Portugiesische Regierung nach doppelter Richtung verletzt. Einmal hat sie sich bei der Requisition nicht in den vertraglichen Grenzen gehalten, da Artikel 2 die Befriedigung eines staatlichen Bedürfnisses voraussetzt, während die Beschlagnahme offenbar unverhältnismäßig mehr deutsche Schiffe getroffen hat, als zur Beseitigung des Schiffsraummangels für Portugal erforderlich war. Sodann aber macht der Artikel die Beschlagnahme der Schiffe von einer vorhergehenden Vereinbarung mit den Beteiligten über die zu bewilligende Entschädigung abhängig, während die Portugiesische Regierung nicht einmal versucht hat, sich mit den deutschen Reedereien unmittelbar oder durch Vermittlung der Deutschen Regierung zu verständigen. Das ganze Vorgehen der Portugiesischen Regierung stellt sich somit als ein schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar.

Die Portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle andern Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flagge wurde auf den deutschen Schiffen niedergeholt, die portugiesische Flagge mit Kriegswimpel gesetzt. Das Admiralsschiff schoß Salut.

Die Kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der Portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der Portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

Portugals Beweggrund ist klar: England gilt ihm für unbezwinglich, und England hat ihm nach dem ja ganz sichern Untergange Deutschlands einen Teil von dessen westafrikanischen Besitzungen versprochen. Portugal handelt nicht dümmer als Italien, dessen Staatsmänner Österreich für besiegt hielten — eine Woche vor Tarnow-Gorlice. Die Gewalttat Portugals geschah drei Tage vor der Eroberung der Feste Douaumont!

---

11. März. Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Villeaux-Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe bis etwa ein Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsre Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer. — Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumières-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserm Abwehrfeuer. Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf um die Feste Vaux und an mehreren Stellen in der Woevre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht. Nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Überfall, versucht auf Dorf Blanzée, blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unsrer Abwehrgeschütze getroffen stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Mit besonderer Freude hören wir wieder etwas über das weitere Vordringen der Österreicher in Albanien:

Wien, 11. März. — Die noch am unteren Semeni verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, in der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Feras, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Übergänge hinter sich zerstörend, auf das südliche Vojusa-Ufer zurück In Nordalbanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

*

In Berlin fand heute die Kriegstrauung des Prinzen Joachim von Preußen, jüngsten Sohnes des Kaiserpaares, mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt statt. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß der Kaiser durch die Ereignisse in Frankreich im Felde festgehalten wird.

London, 10. März. — Die Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer Coquette und das Torpedoboot 11 an der Ostküste auf Minen liefen und versanken. 4 Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

Aus Konstantinopel die Nachricht einer schweren Niederlage der Engländer am Tigris.

Paris, 10. März. — In einer vertraulichen Ausschußsitzung der Kammer teilte der Kriegsminister Gallieni die französischen Verluste bis zum Ende 1915 mit: 800000 Tote (vgl. S. 1505); 1400000 Verwundete, davon 400000 Schwerverwundete; 300000 Vermißte (größtenteils Gefangene), zusammen 2500000 Mann. Die Angaben bleiben hinter der furchtbaren Wahrheit noch zurück. — Sogleich nach jener Sitzung trat bei Gallieni die bekannte Ministerkrankheit ein.

---

12. März.

Großes Hauptquartier, 12. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter. — In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsre neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woevre-Ebene blieb die Gefechtstätigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. — Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre. — Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffs auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

*

Unser Sieg über England wird immer vollkommner: seit Ende Februar sind alle Neunzehnjährigen sofort stellungspflichtig. Der Todesengel schreitet durchs Land und drückt die blutige Spur seiner Hand auf die Überschwelle und die zween Pfosten jedes Hauses, darin ein Mann wohnt. Jetzt fehlt nur noch die Einberufung der Verheirateten; aber auch die wird kommen, ehe der Sommer im Lande ist. Zum alterersten mal erfährt Großbritannien am eignen Leibe, was Krieg bedeutet und was die seit mehr denn einem Jahr als Siegsgewähr gepriesene „Conscription“ auf sich hat.

Die Völkerseelenforscher der Zukunft mögen sorgsam abwägen, welche der beiden Hauptformen der Weltheuchelei die ekelhaftere ist, die unvermischt englische oder die englischamerikanische. Die Entscheidung ist schwerer, als man obenhin denkt. Die englische Heuchelei ist trotz, oder wegen, all ihrer

Frechheit naiver, bedient sich der Sittelei nur nebenbei, pocht mehr auf die verhärtete Anmaßung: Was England tut, ist recht, denn England verwaltet den gesamten Rechts- und Sittlichkeitsvorrat der Welt. Die Heuchelei des amtlichen Amerikaners ist schleimiger, schmalziger. Hört man ihn öffentlich reden, so ist Jonathan der uneigennützige Treuhänder des Gewissens der Welt, ein weltfremder Idealist, so etwas wie der „Excelsior!“ flüsternde Jüngling in Longfellows trotz allem sehr schönem Gedicht. So hat Herr Wilson, der ewig vorbildliche Ohnseiter, jüngst in einer Rede erklärt: „Amerika hat, was die Staatsmänner der Alten Welt [o die Argen!] nicht immer haben zugestehen wollen, die brennende Flamme des Rechtes auf seinem Altar [und die Glut in den Gußstahlhochöfen für die frommen Granaten an die Alte Welt] gehütet, während der Sturm der Leidenschaft über alle andern Altäre der Welt dahinfuhr.“ Nein, solch Zeug verübt weder Grey noch Asquith.

---

13. März.

Großes Hauptquartier, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teil der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Heftigkeit. — Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten. — Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsre Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte, besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun, erfolgreich an. Es wurden 3 feindliche Flugzeuge vernichtet, 2 in der Champagne und 1 im Maasgebiet.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 13. März. — Der Reichskanzler ist gestern aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, wohin er sich zum Vortrag beim Kaiser begeben hatte. — Heute wird plötzlich gemeldet, Admiral von Tirpitz sei „seit einigen Tagen erkrankt; die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt“. Hm!

*

Das mußte kommen: von verschiedenen Seiten dringt die Nachricht herüber, daß die englische Regierung „beschäftigungslose Amerikaner“, auf Deutsch: verlumpte Stromer, zur regelmäßigen Fahrt auf den Dampfern zwischen Newyork und England anwirbt. Also bezahlte Schutzengel. Wilson hat ja nichts dagegen einzuwenden, und auf jeden versenkten Stromer folgt eine Note oder — der Krieg.

Denn Wilson ist ein ehrenwerter Mann,
Das sind sie alle, ehrenwerte Männer.

In der Portugiesischen Kammer erklärte der Außenminister: Die „Nutzbarmachung“ (lies: Diebstahl) der deutschen Schiffe entspreche den Bedürfnissen Portugals und den Ansprüchen Englands, das die Schiffe auf Grund seines Bündnisses mit Portugal verlangt habe. Alle Parteiführer boten der Regierung ihre Unterstützung an.

Es gilt wohl gar ein weites Land,
Das sollen wir bekommen. (2. Faust.)

Womit aber beileibe nicht Portugal selbst gemeint sein soll. Es gibt manche wertvolle portugiesische Besitzungen in manchen Meeren. — Mit Genug-

tuung hören wir abermals, daß die Besatzungen unsrer von Portugal geraubten Schiffe rechtzeitig dafür gesorgt haben, sie auf Monate hinaus unbrauchbar zu machen.

---

14. März. Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. — Ein kleineres Gefecht bei Wieltje nordöstlich von Ypern endete mit der Zurückwerfung der Engländer. — Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Bölcke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unsrer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr zehntes und elftes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

15. März. Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Neuve Chapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. — Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. — Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsre neue Stellung bei Ville-aux-Bois [bei Reims] und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne. — Links der Maas schoben schiefische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe Toter Mann vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann wurden unverwundet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolge, wohl aber empfindliche Verluste. — Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter. — In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden. — Leutnant Leffers schoß nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. — Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Sivry (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsre Abwehrgeschütze heruntergeholt. — Über Haumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Gegen Ende des 10. Kriegsmonats erinnern sich die Italiener wieder, daß sie Österreich noch immer nicht ganz besiegt haben:

Wien, 14. März. — An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an; sie wurden überall abgewiesen. Am Görzer Brückenkopfe wurden zwei Angriffe auf die Podgarastellung, einer auf die Brückenschanze Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Doberdo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das Szegeder Infanterieregiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Berlin, 14. März. (Amtliche Meldung.) — In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Boot-Krieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstreuungen sind vollständig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Boot-Krieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Um so besser! „Ausstreuungen" ist ein ungeschicktes Wort. Wenn der sonst kerngesunde Tirpitz plötzlich an einer geheimgehaltenen Krankheit zu leiden

beginnt, so müssen Vermutungen und Gerüchte entstehen. Da mein Tagebuch es vornehmlich mit Tatsachen zu tun hat, so unterdrücke ich meine und sonstige Vermutungen. Die Zeit wird's lehren; oder wie Schmock, der gebildetere Zeitgenosse, so schön sagt und in einem Weltblatt heute drucken läßt: Qui vivra, verra.

Auch Österreich hat seine Beziehungen mit Portugal abgebrochen.

London, 13. März. — Der in einen Hilfskreuzer umgewandelte britische Handelsdampfer Fauvette ist an der englischen Ostküste auf eine Mine aufgelaufen. 10 Offiziere und 12 Mann fanden dabei den Tod.

Der Reichstag nahm heute seine Sitzungen wieder auf.

Admiral von Capelle

Die Zeit hat's schon gelehrt; in später Abendstunde wird bekannt gegeben: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral von Tirpitz hat seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der Admiral von Capelle in Aussicht genommen. — Der Presse ist es nicht gestattet, den Grund dieses bedeutsamen Wechsels zu besprechen; er ist aber allbekannt und braucht hier nur für den Leser einer späteren Zeit kurz angegeben zu werden. Tirpitz war für rücksichtsloseste Durchführung des Tauchbootkrieges, also selbst für die Erklärung der Gesamtseesperre gegen England. An den leitenden und doch allein verantwortlichen Stellen scheint eine Rücksicht auf den zum Kriege entschlossenen Wilson vorgewogen zu haben. Wir Nichteingeweihte haben sie einfach gelten zu lassen.

16. März.

Großes Hauptquartier, 16. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu. Sie steigerten sich auch in der Gegend von Roye und Ville-aux-Bois (nordwestlich von Reims). — In der Champagne machten die

Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsre Stellungen südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme Py-Souain, die uns wenige, ihnen aber zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei 2 Offiziere, 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. — Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe Toter Mann und der Waldstellungen nordöstlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden. Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert. — Südlich von Niederaspach drangen unsre Patrouillen nach wirkungsvoller Beschießung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück. — Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Peine (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt. — Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Lazarette in Labry (östlich von Conflans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht; von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

17. März. Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos. — In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe. Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienen gezählt wurde, wiederholt gegen unsre Stellungen auf der Höhe Toter Mann vor. Bei dem ersten überfallartig ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einzelne Kompagnien bis an unsre Linie, wo die wenigen von ihnen unverwundet übriggebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserm Sperrfeuer.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. März. — Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzofront eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsre Stellungen fest in unserm Besitz.

König Viktor Emanuel an Cadorna: Sie drahten immer von Siegen! Behaupten wir denn irgendein feindliches Gebiet?

Cadorna an Viktor: Wir behaupten es. (Lustige Blätter.)

*

Im Reichstag große Rede des Schatzsekretärs Dr. Helfferich zur Begründung der Kriegssteuern:

Unsre Ausgaben für die Kriegführung sind heute kaum nennenswert höher als vor einem Jahr; und sie gingen im Januar und Februar unter zwei Milliarden monatlich zurück. (Beifall.) Und das trotz der Ausdehnung des Kampfgebiets und trotz der allgemeinen Preissteigerung. Englands Kriegsausgaben von täglich 90 bis 100 Millionen sind um 50 Prozent höher als unsre, die französischen sind ebenso hoch wie die unsern und die russischen gleichfalls, während in den ersten fünf Kriegsmonaten unsre Kriegskosten um ein Drittel höher waren als die Englands und Frankreichs. Dem Vierverband kostet der Krieg täglich 240 Millionen, uns und unsern Verbündeten nur 110 Millionen, unsre Kriegsausgaben belaufen sich mit 50—55 Milliarden auf die Hälfte der feindlichen. Das Verhältnis ist also etwa 1 zu 2; es ist umgekehrt proportional zu den erzielten Erfolgen (Heiterkeit) und hat die Tendenz, sich weiter zu unsern Gunsten zu verschieben.

Von den Konservativen, den Nationalliberalen und dem Zentrum sind im Reichstage verschieden lautende Anträge gestellt worden, die auf eine rücksichtslose Führung des Tauchbootkrieges abzielen.

Gestern wurde die Tubantia, eins der größten Schiffe des Holländischen Lloyds (15000 Tonnen), in der Ausfahrt nach Südamerika beim Noordhinder

Leuchtschiff versenkt; Menschenleben nicht verloren. Ob durch Unterseeboot, und wessen, oder durch Mine, ist unbekannt. Gleichwohl eifern schon einige große holländische Zeitungen gegen das verbrecherische Deutschland.

---

18. März. Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger rege.

Östlicher Kriegsschauplatz. Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Naroczsch-Sees ist recht lebhaft geworden. Ein schwächlicher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Miradziol-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkeleien. Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. März. — Am Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen unsre Truppen an, eroberten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener (darunter 16 Offiziere) gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Berlin, 18. März. — Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marinedepartements über den Untergang des Dampfers Tubantia, daß nach eidlichen Aussagen des ersten Offiziers, zweiten Offiziers und Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolaufbahn deutlich gesehen sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der Tubantia stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schiffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Heute kommt die Nachricht, daß vor dem Sinken der Tubantia ein englisches Unterseeboot in der Nähe gesehen wurde!

*

Paris, 17. März. — General Gallieni hat sein Amt als Kriegsminister niedergelegt; sein Nachfolger ist General Roques.

Im englischen Unterhause wurde mitgeteilt, das erste starre Luftschiff sei in Dienst gestellt worden. Ein ganzes Luftschiff.

Die englische Regierung will sparen; sie erläßt einen dringenden Notruf, schon mehr Notschrei, an die britische Bevölkerung, den Fleischgenuß wesentlich einzuschränken, fleißig Gemüse zu essen und anzubauen. — Der Weizenpreis steigt weiter und beträgt jetzt 365 Sch. für die Tonne, die in dem ausgehungerten Deutschland 277 Mark kostet. — Die Regierung hat die noch in Deutschland auf freiem Fuß lebenden bedürftigen britischen Staatsangehörigen benachrichtigt, daß mit dem 1. Mai alle Unterstützungen für Rechnung der englischen Regierung eingestellt werden müssen.

Die englischen Minister haben sich zu einem großartigen Opfer entschlossen: sie wollen fortan ein Viertel ihrer Riesengehälter — in Papieren der Kriegsanleihe entgegennehmen. Wir denken an die Prahlerei Lloyd Georges mit Englands silbernen Kugeln. „Sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist" (2. Petri, 2, 18).

---

19. März. Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich von Bermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreichen Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung sind 30 Überlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten. — Die Stadt Lens erhielt wieder

schweres englisches Feuer. — Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den Toten Mann und östlich davon im Keime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont und westlich vom Dorf Bunx Ruhkämpfe um einzelne Verteidigungseinrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind. — Aus der den Franzosen bei der Försterei Thiaulite (nordöstlich von Badonviller) am 4. März überlassenen Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen kehrten unsre Leute in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr rege. Unsre Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont-Verdun und Epinal-Lure-Besoul sowie südlich von Dijon an. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Metz wurden drei Zivilpersonen verletzt. Aus einem französischen Geschwader, das Mülhausen und Habsheim angriff, wurden 4 Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Bevölkerung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer, in Habsheim wurde ein Soldat getötet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dryswjaty-See-Postawy und beiderseits des Narotsch-Sees mit großer Heftigkeit eingesetzt. An allen Stellen ist der Feind unter außergewöhnlich starken Verlusten glatt abgewiesen worden. Vor unsern Stellungen beiderseits des Narotsch-Sees wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt. Die eignen Verluste sind sehr gering. — Südlich des Wisnjew-Sees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Eines unsrer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Ententeflotte bei Kara Burun südlich von Saloniki angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. März. — Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsre Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße Selo-Clginj und westlich Sv. Maria weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab. Auch am Südgrat des Mrz Vrh wurde der Feind aus einer Befestigung geworfen; er flüchtete bis Gabrije. In diesen Kämpfen wurden weitere 283 Italiener gefangen genommen.

Am 18. vormittags wurde unweit Sebenico unser Spitalschiff Elektra von einem feindlichen Unterseeboot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anianciert, einmal getroffen und schwer beschädigt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine krassere Verletzung des Völkerrechts kann man sich zur See kaum denken. — Am gleichen Vormittag hat eines unsrer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Torpedobootszerstörer, Typ Fourche, torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

Die ohnseitigen Holländer machen glänzende Geschäfte durch Verkauf ihrer Erzeugnisse an die Kriegführenden, schlechtester holländischer Käse z. B. kostet uns jetzt 2½ Mark das Pfund; aber zufrieden sind sie nicht: die Engländer holen die holländische Post von holländischen Schiffen herunter; sie beschlagnahmen Wertpapiersendungen der Holländer nach Amerika unter dem Vorwande, daß sie von Deutschen herrühren. Die holländische Seele kocht, und das Amsterdamer Handelsblad schreibt:

> Von welcher Seite immer man die Angelegenheit betrachtet, das Auftreten der britischen Regierung in dieser Frage muß als eine unerhörte Rechtsverletzung angesehen werden, durch die ruchlos mit den Sympathien der Neutralen gespielt wird. Dagegen muß ernstlich Einspruch erhoben werden.

Die englische Regierung sagt zu dergleichen: Dor lach ik öwer!, natürlich auf Englisch, denn sie weiß, daß die holländischen „Antipathien" dauernd gegen Deutschland gerichtet bleiben, das keine einzige Rechtsverletzung gegen Holland begangen hat. Der Reim Hiebe-Liebe ist in jedem Sinne so schlagend

und so innerlich begründet wie Schmerz-Herz. Die Engländer mit ihrer erprobten Völkerseelenkunde wissen das längst; wir Deutsche lernen in diesem Kriege kaum die Anfangsgründe.

Eine fein boshafte Bemerkung im Manchester Guardian gegen die Knechtseligkeit der englischen Presse Rußland gegenüber: „Wer standhaft Petrograd schreibt, der muß doch wohl auch Edingrad statt Edinburg schreiben."

Übrigens Edinburg — von dort kommt eine Gabe englischer Vernunft, die in dem Giftmeer des Hasses nicht untersinken soll. Unter dem Titel „Deutsche Kultur. Der Beitrag der Deutschen zu Wissenschaft, Literatur und Kunst im Leben der Menschheit" (London, Jack) erscheint von Professor Paterson in Edinburg ein Sammelbuch von 384 Seiten, mit neun Aufsätzen von neun hervorragenden englischen und schottischen Fachgelehrten, die zwar alle ihre Abneigung oder doch Unzufriedenheit gegenüber Deutschland bekunden, was ja zurzeit unerläßlich scheint, jedoch nicht umhin können, dem blöden Geschwätz von der „Barbarei der Hunnen" entgegenzutreten und sich zu folgender Gesamthuldigung zu vereinigen:

> Die Deutschen sind ohne den Schatten eines Zweifels eines der größten Völker der Geschichte, das in sich einen Teil der geistigen und künstlerischen Gaben der alten Griechen und der angewandten Weisheit der alten Römer vereinigt, und ihr Beitrag zum gemeinsamen Schatze der gesitteten Menschheit ist sehr groß. Sie haben die Spur ihrer Mitwirkung — und oft war diese Mitwirkung sehr tief — in allen höheren Gebieten des Lebens und der Arbeit des menschlichen Geistes hinterlassen.

Nötig hat Deutschland solch Zeugnis der neun Gerechten nicht; unerwähnt soll es trotzdem nicht bleiben.

Churchill ist von der Front ins Unterhaus zurückgekehrt und macht sich wieder „mausig", jetzt natürlich gegen die englische Flottenleitung, nachdem sie ihm entrissen ist. Als man ihm sein Wort von den „auszugrabenden Ratten" vorhielt, hatte er die Geistesgegenwart, zu erklären, er habe jene Äußerung schon oft bedauert.

---

20. März.

Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft. — Im Maasgebiet und in der Woevre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besondrer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Vaux zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Vaux einen vergeblichen Gegenangriff an; unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen. — Im Luftkampf schoß Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie westlich von Lihons sein viertes, Leutnant Bölcke über dem Foeges-Wald (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner 3 weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampf bei Cuisy (westlich des Forges-Waldes), die beiden andern durch das Feuer unsrer Abwehrgeschütze; eines der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andre, mehrfach sich überschlagend, in Gegend von Ban de Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postawy und zwischen Narotsch- und Wisniew-See an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos. — In Gegend von Widsy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach den am gestrigen Morgen unternommenen Angriffen noch nahe vor unsrer Front zu halten versuchten. 1 Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. März. — Ein Geschwader unsrer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unsrer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

In Deutschland wird der Kaffee knapp und teurer: das Pfund kostet zwischen 2,30 und 3,20 Mark. Rohkaffee (ungebrannter) darf im Kleinhandel nicht mehr verkauft werden — um der Hamsterei vorzubeugen —, und gebrannter nur noch halbpfundweise. Es geht auch so.

Von heute ab gibt es Butterkarten für je ¼ Pfund die Woche und Kartoffelkarten für je 10 Pfund auf 12 Tage. Ist das nicht lustig?

Der Führer der Möwe Graf Dohna erwiderte auf eine Begrüßungsrede in seinem schlesischen Geburtsort Mallmitz u. a.: „Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als an einem Tage acht englische Kapitäne vor mir standen und ich ihnen sagen konnte: Das tut die deutsche Flotte! Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt."

In Preußen werden zur Stunde 669000 Kriegsgefangene für volkswirtschaftliche Zwecke beschäftigt, natürlich gegen Bezahlung: in der Landwirtschaft 339000, im Großgewerbe (auf „Deutsch": Industrie) 244000, bei gemeinnützigen Arbeiten 86000. Außerdem werden in den Heerstaffeigebieten Frankreichs und Rußlands noch gegen 250000 Kriegsgefangene mit Arbeiten für Unterkunft, Landbestellung usw. beschäftigt.

---

21. März.

Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen im und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden. Östlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen. — Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narotsch- und Wisniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unsrer Front hart südlich des Narotsch-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Aus amtlicher Quelle: Vom 1. bis 18. März d. J. wurden 19 feindliche Handelsschiffe mit rund 40000 Tonnen versenkt.

Der holländische Dampfer Palembang (6600 Tonnen) lief in der Nord-

see auf eine englische Mine und versank. Die Schimpferei in Holland nimmt zu.

*

In der Italienischen Kammer heftige Stürme gegen Salandra. Das Bajazzostück ist diesmal noch gut ausgegangen: nach einer langen leeren Rede Salandras hat ihm die Kammer ihr „Vertrauen" bekundet. Der Abgeordnete Cicotti gebrauchte das reizende Bild: „Die Kammer hält das Ministerium, wie der Strick den Gehängten hält." — Eine Perle aus Salandras Rede: „Wir mußten erhobenen Hauptes das Bündnis verlassen, an das wir seit 30 Jahren gebunden waren, und nicht so, als ob wir eine Erpressung verüben wollten. Italien verließ erhobenen Hauptes das Bündnis." (Langanhaltender Beifall.) — Die Erpresser selbst frischen unser Urteil über sie immer wieder auf.

---

22. März. Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort. — Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schlappe vom 13. Februar wieder auszugleichen; mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt. — Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt; zwei von ihnen kamen nordöstlich Samogneux hinter unsrer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Bölcke hat damit sein dreizehntes, Leutnant Parschau sein viertes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen; die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postawy. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchstelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen. Aber auch bei den vielen andern Kämpfen südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jakobstadt, südlich von Dünaburg, nördlich von Widsy, zwischen Narotsch- und Wisznew-See wiesen unsre tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eignen Verluste sind durchweg gering.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Der Ältestenrat des Reichstags hat beschlossen, daß die Anträge zum Tauchbootkrieg einstweilen nicht zur öffentlichen Verhandlung kommen sollen.

Nachtrag aus Helfferichs letzter Reichstagsrede. — Die Zahl der Einleger der französischen Sparkassen ist für 1915 zurückgegangen, der deutschen um 280000 gestiegen, mehr als je in einem Friedensjahr. Der Rückgang der französischen Einlagen betrug seit Kriegsausbruch 280 Millionen Frank; der Zugang der deutschen für 1914 und 1915 zusammen 4600 Millionen Mark. Der Januar 1916 allein hat einen neuen Zugang von 440 Millionen Mark gebracht.

Digitized by Google

23. März. Großes Hauptquartier, 23. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht. Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Östlicher Kriegsschauplatz. Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend- und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsre Stellungen im Brückenkopf von Jakobstadt vor, beiderseits der Bahn Mitau-Jakobstadt, viermal gegen unsre Linien nördlich von Widsy. Während sie auf der Front nordwestlich von Postawy, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narotsch- und Wiszniew-See an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzelunternehmungen an andern Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerschütterlichen deutschen Verteidigung bringen können.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Der Kardinal Mercier in Brüssel, der sich seit Jahr und Tag als der eigentliche Herrscher Belgiens aufspielt, hat es mit seinen Hetzereien gegen Deutschland so toll getrieben, daß der Statthalter Freiherr von Bissing eine sehr ernste Verwarnung an ihn hat richten müssen. Der Schluß lautet:

> Ich bin fest entschlossen, in Zukunft nicht mehr zu dulden, daß Eure Eminenz unter Mißbrauch Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Kleide schuldigen Ehrerbietung eine politische Aufreizung betreiben, für welche jeder einfache Bürger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden würde. Ich warne Eure Eminenz, nicht mehr mit politischer Betätigung hervorzutreten.

Der Priester Mercier hatte die Belgier u. a. mit der Hoffnung getröstet, daß Gott die deutsche Besatzung des Landes durch eine Seuche wegraffen werde. Unerhörte Unterdrückung, daß die Boches sich nicht einmal solche kleinen Scherze gefallen lassen wollen.

---

24. März. Großes Hauptquartier, 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne an der Straße Somme Py-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Haucouet besetzten wir in Auswertung des vorgestrigen Erfolges nach einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

Östlicher Kriegsschauplatz. Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt, östlich von Buschhof, aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mitau-Jakobstadt sowie einen Überrumpelungsversuch südwestlich von Dünaburg und mühen sich in ununterbrochenem heftigen Ansturm gegen unsre Front nördlich von Widsy ab. Alle ihre Angriffe sind in unserm Feuer spätestens am Hindernis unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz. In der Gegend von Gjewgjeli kam es beiderseits des Vardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Valovec westlich des Doiran-Sees angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen; es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung.

Das Galloper Feuerschiff am Eingang zur Themse wurde von einem deutschen Tauchboot versenkt.

*

Digitized by Google

Trotz der amtlichen deutschen Erklärung über die Tubantia (S. 1550) dauert das beleidigende Gebaren der holländischen Presse fort. Seit Jahr und Tag lese ich in ihr regelmäßige Berichte über die große Zahl losgerissener, angetriebener englischer Minen. Die höchste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Tubantia durch eine solche Mine zerstört wurde; trotzdem sofort das Geschrei: Die Deutschen! Aber unsre Regierung findet kein öffentliches Wort hierüber, und unsre Presse bleibt von ausgesuchter Höflichkeit. Auf England zu schimpfen, wagt man in dem tapfern Holland nicht. Warum wohl nicht? Eine zutreffende Antwort auf diese Frage ist einer der wichtigsten Beiträge zur Weltpolitik als einer Kunst.

*

Zur Deutschen Krankheit. Auch die Sozialisten im Reichstag hatten einen Antrag zum Tauchbootkriege eingebracht:

Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß bei den Verhandlungen über die Anwendung der U-Boot-Waffe alles vermieden wird, was die berechtigten Interessen neutraler Staaten schädigen und eine unnötige Verschärfung und Erweiterung des Krieges bewirken könnte.

Also erst „die berechtigten Interessen neutraler Staaten", z. B. ihre Waffenlieferung an unsre Feinde, dann der Kampf ums deutsche Dasein! In welcher andern Volksvertretung als der deutschen wäre solcher Antrag denkbar?

---

25. März.

Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Östlicher Kriegsschauplatz. Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung erneut zum Angriff über; er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen; ebenso blieben alle, auch nachts wiederholte Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsy völlig erfolglos. Weiter südlich, in Gegend des Narotsch-Sees, beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz. Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. März. — Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer Greif und 3 englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. Greif hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt. — Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags teilte Dr. Heifferich das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe mit:

Zu den 25 Milliarden, die das deutsche Volk bisher während des Verlaufs des Krieges aufgebracht hat, fügt die neue Anleihe hinzu einen Betrag von **10,6 Milliarden Mark**, und zwar ohne die Feldzeichnungen und die Auslandszeichnungen. (Stürmischer Beifall.) Damit ist Deutschland wieder das einzige kriegführende Land, das seine sämtlichen Kriegsausgaben durch eine langfristige Anleihe deckt. Ebenso wie ich im letzten

September sagen konnte, daß die Finanzierung des Krieges für ein weiteres halbes Jahr gesichert ist, kann ich dies auch heute erklären. (Lebhafter wiederholter Beifall.) Was es bedeutet, daß ein Volk von nahezu 70 Millionen, durch völkerrechtswidrige Gewaltakte von der Außenwelt abgeschnitten und ganz auf seine eigne Kraft gestellt, ein Volk, das seit 20 Monaten die harten Lasten eines Krieges trägt, nunmehr im 21. Monat abermals dem Vaterlande den riesigen Betrag von mehr als 10 Milliarden darbietet — kein Wort kann an die Größe dieser Tatsache heranreichen. (Lebhafte Zustimmung.)

Heute schulfreier Tag zu Ehren unsers wirtschaftlichen Sieges, woran viele die Kriegsanleihe zeichnende Schüler ihren Anteil haben.

Daß die Feinde, voran die Engländer, den Erfolg der Anleihe wegzulügen versuchen werden, ist selbstverständlich; nur eine ganz besondere Verrücktheit würde ich hier verzeichnen. Deutschland aber darf schon jetzt fragen: Wer hat die letzten silbernen Kugeln?

Eine knappe Übersicht wird dem späteren Leser willkommen sein:

	Zeichnungszeit:	Zeichnungspreis:	Ergebnis:	
1. Anleihe	10. 9.—19. 9. 1914	97½ %	4460	Millionen Mark
2. „	27. 2.—19. 3. 1915	98½ %	9061	„ „
3. „	4. 9.—22. 9. 1915	99 %	12101	„ „
4. „	4. 3.—22. 3. 1916	98½ %	10667	„ „
		Zusammen	36289	Millionen Mark

Aus der Dankdrahtung des Kaisers an Dr. Helfferich zum Erfolg der vierten Kriegsanleihe:

Der neue Beweis einmütigen Siegeswillens und ungebrochener Kraft reiht sich den bewundernswerten Zeugnissen von Heldenmut und Vaterlandsliebe, die unsre Kämpfer an der Front täglich ablegen, würdig an. Ein Volk, das in solchem Geiste wie ein Mann zusammensteht gegen den Ansturm seiner Feinde, darf im Vertrauen auf Gott den Sieg seiner gerechten Sache mit Zuversicht erwarten.

Bis jetzt ist das genauere Ergebnis: Gesamtzeichnung 10667 Millionen, davon Reichsanleihe 7106 Millionen, Reichsschuldbuch 1999 Millionen, Reichsschatzanweisungen 1562 Millionen.

*

Zwischen den Sozialisten des Reichstags gestern gemütliche Auseinandersetzung: Als Herr Haase zuwider dem Beschlusse seiner Partei eine vaterlandsverräterische Rede so lange gehalten, bis ihm das Wort entzogen worden, riefen ihm seine eignen Parteigenossen zu: „Verräter! Feigling! Niedertracht! Heimtücke!" — In keiner andern Volksvertretung eines der kämpfenden Länder gibt es einen Haase; und wäre einer denkbar, würde man ihm gestatten, unter dem Schutze der Unantastbarkeit öffentlich Vaterlandsverrat zu begehen?

In einer gestern abend gehaltenen Parteisitzung haben sich die Sozialisten des Reichstags gespalten: 18 Völkerverbrüderer, d. h. Auslandsbetreuer, bilden fortan unter Führung des Haase die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft" zur Störung der Arbeiten des Reichstags. Haase ist derselbe Mensch, der am 4. August die Erklärung seiner Partei feierlich verlas: „Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich" (vgl. S. 33). Jetzt verweigern er und seine Genossen ihren kämpfenden Brüdern die Kampfmittel. — Haase hat, nicht freiwillig, den Vorsitz im Vorstande der Gesamtpartei niedergelegt.

26. März. Großes Hauptquartier, 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Bermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört. — Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. — Der französische Versuch eines Gasangriffs in der Gegend des Forts de la Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos. — In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Caillette-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. — Durch die umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu; unsre Stellung blieb unversehrt. — Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsre Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Walde ab und zerschellte.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widsy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unsern Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsre Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narotsch- und Wiszniew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern, den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawy nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Mutterschiffen sind gestern früh 5 englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsre Luftschiffanlagen in Nordschleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen — 4 englische Offiziere und ein Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

* Oberste Heeresleitung.

Das angeblich ohnseitige Holland, dessen nahezu einseitige Herzensneigung es zum Freund unsrer Feinde macht — was übrigens sein Recht ist —, erfährt jetzt vielseitigen Kummer von Denen, die es mehr liebt als uns. Auch dies erscheint mir als die aliwaltende Gerechtigkeit der Völkergeschicke, die sich in diesem Kriege so wunderbar kundtut. England beschlagnahmt die holländische Post, öffnet die Briefe, raubt die Wertsendungen (vgl. S. 1552) und erwidert auf die sanften Beschwerden Hollands: „Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern“ (Psalm 2, 11) oder so ähnlich. Die Holländer sagen: „Ich bin verstimmt und still und muß mein Leid in mich fressen“ (Psalm 39, 3), entschädigen sich aber durch Ungezogenheiten ihrer Presse gegen Deutschland, von dem sie wissen: „Hier wohnen gute Leute.“ Die Verbündeten der Engländer, die Japaner, drohen mit der Aneignung der niederländischen Insein in Hinterindien, und ein schweizfranzösisches Blatt, die Gazette de Lausanne, fordert holländisches Gebiet zur Abrundung des nach der victoire finale zu entschädigenden Belgiens. Die holländische Volksseele kocht.

---

27. März. Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsre Stellung bei St. Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompagnie Verluste zu. — In der Gegend nordöstlich und östlich von Bermelles hatten wie im Minenkampf Erfolge und machten

Gefangene. Weiter südlich bei La Boiselle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsre Stellung. — Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens. — In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt vor. Sie erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgendwelchen Erfolg zu erringen. Bei Welikoja-Selo (südlich von Wisnje) nahmen unsre Vortruppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsre Stellungen nordwestlich von Postawy scheiterten völlig. — Nachdem südlich des Narotsch-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreußische Regimenter bei Mokrzyce zum Gegenstoß an, um Artillerie-Beobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unsrer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe im vollen Umfange. Hierbei sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine Anzahl von Maschinengewehren erbeutet. — Unsre Flieger belegten die Bahnhöfe Dünaburg, Wilejka und die Bahnanlagen an der Strecke Baranowitschi-Minsk mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. März. — Am Görzer Brückenkopf eroberten unsre Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordteile der Podgora-Höhen. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Offiziere, gefangen genommen. Im Plöcken-Abschnitt mühte sich der Feind unter Einsatz von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entrissenen Gräben wiederzugewinnen. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht fort.

*

Die britische Admiralität muß jetzt zugeben, was sie vier Wochen lang verschwiegen hatte, daß der kleine deutsche Hilfskreuzer Greif den großen englischen Hilfskreuzer Alcantara am 29. Februar vernichtet hat (vgl. S. 1557).

Am 25. März wurde der englische Dampfer Minneapolis (13500 Tonnen) im Mittelmeer, oder ins Mittelmeer, versenkt. — Noch aus andern Meeren kommen jetzt täglich Meldungen über versenkte englische Dampfer.

Washington, 25. März. — Die Regierungen der Vierverbandsländer haben sämtlich die Anregung des Staatssekretärs Lansing abgelehnt, die Handelsschiffe zu entwaffnen. Herr Lansing wird ihnen das nicht verübeln und sich durch Drohnoten an Deutschland schadlos halten.

*

Heute tritt in Paris der Große Rat des Vierverbandes zusammen; für England: Asquith, Grey, Kitchener, Haig; für Frankreich: Briand, Joffre, Roques; für Italien: Salandra, Sonnino, Cadorna; für Rußland: Iswolski und General Gilinski. Auch Belgien, Serbien, Japan, Portugal werden vertreten sein. Montenegro, Monaco und San Marino sind ausgeschlossen; warum? Einer der Beratungsgegenstände ist die von Deutschland einzutreibende Kriegsentschädigung. Der Weise sorgt vor. Ich lese dieweilen Moltkes berühmten kleinen Aufsatz über Kriegsrat.

Als jüngst im Englischen Unterhause Bedenken gegen zwei Offiziere mit deutschen Vorfahren erhoben wurden, fragte ein boshaftes Mitglied namens Pringle: „Stammen nicht einige hochangesehene Familien dieses Landes von Deutschen ab?“ Z. B. König Georg und Königin Mary von England!

28. März. Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich von St. Eloi entspannen sich lebhafte Nahkämpfe an den von den Engländern gesprengten Trichtern und auf den Anschlußlinien. — Über die Lage im Kampfgebiet beiderseits der Maas ist nichts Neues zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz. Von neuem trieben die Russen frische Massen gegen die deutschen Linien bei Postawy vor. In tapferer Ausdauer trotzten dort Truppen des Saarbrücker Korps allen Anstürmen des Feindes. Von den an ihrer Seite kämpfenden Brandenburgern, Hannoveranern und Hallensern zerschellte ein in vielen Wellen vorgetragener Angriff zweier russischer Divisionen unter schwerster Einbuße des Gegners. Das gleiche Schicksal hatten die auch nachts noch wiederholten Versuche des Angreifers, den bei Mokrzyce verlorenen Boden wiederzugewinnen.

Balkan-Kriegsschauplatz. In Verfolg der feindlichen Luftangriffe auf unsre Stellungen am Doiran-See stieß gestern ein deutsches Luftgeschwader in die Gegend von Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleum-Hafen sowie die Ententelager nördlich der Stadt ausgiebig mit Bomben. Oberste Heeresleitung.

*

Es gibt Fälle, in denen die haarscharfe Ironie versagt und nur Kolben oder Keulen wirken. Unsre Presse bringt mit der Überschrift „Französische Ritterlichkeit" folgenden Heerbefehl des Generals Bazelaire bei Verdun, der nur die den Lesern allzu gut bekannte Bezeichnung Feige Grausamkeit der Franzosen gegen Wehrlose verdient:

Es ist ausdrücklich verboten, den Gefangenen vor ihrer Ankunft im Hauptquartier der Gruppe de Bazelaire Nahrungsmittel, irgendwelche Getränke (einschließlich Wasser), Kleider, Kopfbedeckungen, Decken oder Stroh zu geben.

Die französischen Soldaten hatten nämlich ihre erschöpften wehrlosen deutschen Kameraden zuweilen menschlich behandelt; der Herr General droht schwere Strafen dafür an. Vergeltung ist unmöglich, denn es gibt keinen deutschen General, der deutschen Soldaten befehlen würde, ehrlos zu handeln.

---

29. März. Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich von St. Eloi wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entrissen. — Auf dem linken Maasufer stürmten unsre Truppen mit geringen eignen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere, 486 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie ein Geschütz und 4 Maschinengewehre in unsrer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.]

Östlicher Kriegsschauplatz. Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Narotsch-Sees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsre Truppen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück. — Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolge Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodeczno, ab.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

*

Aus dem Pariser Rappel (Ton auf der letzten Silbe) vom 13. März: „Außer den unentbehrlichen Gebietsabtretungen muß man Deutschland noch an empfindlicher Stelle treffen, dem Geldbeutel, und indem man es besetzt, bis die Kriegsentschädigung voll bezahlt ist, also ungefähr fünfzig Jahre!"

Aus der Rede eines Herrn Crammond in der Londoner Handelskammer:

Wenn Deutschland besiegt wird, muß es folgende Kriegsentschädigungen bezahlen: An Belgien 10 Milliorden Mark, an Frankreich 50 Milliorden, on England 52 Milliorden, an Italien 10 Milliorden, on Rußland 48 Milliarden, an Serbien und Montenegro 2 Milliorden. Die deutsche Handelsflotte soll verwendet werden, um die Verluste zu büßen, welche die kriegführenden und neutralen Länder durch Torpedierung und Minen erlitten hoben.

Aus dem Aufsatz eines Herrn Aflalo in der ernsthaften Fortnightly Review über die Deutschland aufzuliegenden Friedensbedingungen:

Sofortige Abdonkung des Kaisers Wilhelm und seine sowie seiner Söhne Verbannung ous deutschem Gebiet. Räumung oon Fronkreich, oon Elsaß-Lothringen, Trentino, Belgien, Serbien und Polen. Die deutsche Flotte wird ouf hoher See in Grund gebohrt oder unter die Bundesgenossen verteilt. Alle überseeischen Besitzungen Deutschlonds werden eingezogen. Die Person oder Personen, die für den Tod von Miß Cavell sowie dos Torpedieren der Lusitonia und Ancono verontwortlich sind, werden öffentlich gehängt. Deutschland bezohlt eine Kriegsentschädigung von 2000 Millionen Pfund, wvoon die eine Hälfte zur Herstellung Belgiens und Serbiens verwendet, die andre unter die Bundesgenossen verteilt wird. Douernde Ausschließung der Deutschen von den Märkten der Bundesgenvssen.

Zweifelt ein Mensch, daß einem besiegten Deutschland diese, ja noch viel grausamere Bedingungen aufgezwungen werden würden? Unsre nicht an der Deutschen Krankheit leidenden Feinde wissen genau, was sie wollen; fragen nie, ob wir etwas zahlen und tragen können; haben unvergleichlich mehr triebmäßiges Verständnis für weltgeschichtliche Vorgänge als wir. Mir, einem Todfeind aller Schlappschwätzerei, gefallen in diesem Punkte die gesunden Feinde besser als die kranken Auchdeutschen, die da salbadern: Das Beste für uns ist ein nichtausgefochtener Krieg, — Wir müssen unsre Feinde versöhnen, — Es darf weder Sieger noch Besiegte in diesem Kriege geben. Nämlich, verehrte Nachwelt, solche Salbader hat es in Deutschlands größter Stunde gegeben! Universitätsprofessoren; heimpariserische Chefredakteure, oder besser: Rédacteurs en chef; Reichs- und Landtagsmitglieder.

Aber einmal müßt ihr ringen Und den letzten Feind bezwingen,
Noch in ernster Geisterschlacht Der im Innern drohend wacht.
(Schenkendorf.)

---

30. März.

Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann Gefangene zurück. — Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zum Ziel. Sie sind obgewiesen. In der Südostecke des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maasufern an. — Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Bapaume das zwölfte feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unsrer Hand sind. — Durch feindlichen Bombenabwurf auf Metz ist ein Soldat getötet, einige andre wurden verletzt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Narotsch-Sees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab. Ihre Artillerie blieb hier sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widsy noch lebhaft tätig. Bei Postawy ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Österreicher haben am Görzer Brückenkopf in siegreichem Kampfe 8 Offiziere und 342 Mann gefangen. — Valona wurde von 4 Flugzeugen erfolgreich beschossen.

Der Vierverband gibt eine Note über das großartige Ergebnis des Großen Rates zu Paris heraus: „Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte, Gemeinbürgschaft, Einheitstätigkeit, Einheitsfront“ usw. Und dazu teure Sonderzüge für die Italiener und Engländer, teure Schmausereien zweimal am Tag. Dabei wird schon seit 20 Monaten von nichts anderm als von Gemeinsamkeit und Einheit geredet und geschrieben. Die Schicksalsbeschlüsse wurden gefaßt, während die deutschen Truppen Malancourt erstürmten. Natürlich wurde wieder einmal der Succès final als todsicher ausposaunt. O ihr ewigen Verrechner: „Unten wird zusammengerechnet, nicht in der Mitte.“ Den Vorsitz führte Herr Briand.

Da droben auf dem Viergespann,
Das ist gewiß ein Scharlatan. (2. Faust.)

Das sechsadrige Kabel zwischen England und Holland ist seit gestern unterbrochen. Von den 7 Kabeln zwischen England-Frankreich und Nordamerika sind schon seit einiger Zeit 5 untauglich. Wir hoffen, daß unsre Tauchboote schuld dran haben, und freuen uns der Vergeltung für die Zerstörung unsers Kabeldienstes gleich bei Kriegsausbruch. Unsre Riesenanlagen in Nauen und Norddeich für Funkspruch überallhin ersetzen uns die zerstörten Kabel. Die Engländer können mit unsern Anlagen nicht wetteifern.

---

31. März. Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf. — Westlich der Maas wurden das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen. 6 Offiziere und 322 Mann sind unverwundet in unsre Hand gefallen. Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert. An den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Nahkämpfe. — Die Engländer büßten in Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume 3 Doppeldecker ein. Zwei von ihren Jasiassen sind tot. Leutnant Immelmann hat dabei sein dreizehntes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschießung unsrer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat in einer Geheimsitzung folgende Erklärung beschlossen:

Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unsern militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Ein Mitglied der neuen Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hatte als Zusatz beantragt: „Die Beendigung des Krieges ist auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen.“ Der Name dieses Genius sei aus Mitleid verschwiegen. Er ist unfähig, sich mit seinen nächsten Parteigenossen friedlich zu verständigen, verlangt aber die friedlich-schiedlich-gemütliche Verständigung mit den ritterlichen Franzosen, gutmütigen Engländern, treuherzigen Italienern, kulturischen Russen, wackern Japanern, hochgesinnten Portugiesen.

Unsre Tauchboote wüten seit einigen Wochen wie kaum je zuvor, und der Lord schreit zu Gott. Daily Telegraph vom 28. März: „Deutschlands Kriegsentfaltung zur See ruft Schrecken und Grauen auf den Meeren hervor, nachdem in den letzten 14 Tagen mehr als 70000 Tonnen versenkt wurden. Die erste Folge muß eine bedeutende Preissteigerung aller Lebensmittel werden." Freilich, freilich; aber das ist ja unser einziger Zweck, nicht etwa das Versenken an sich.

Nachträgliche Meldung aus Paris über eine Posse:

Die Vertreter des englischen Parlaments legten zu Füßen der Jeanne d'Arc [auf der Place des Pyramides in Paris] einen Kranz nieder als ein Sinnbild für die vollkommne Aussöhnung zwischen beiden Völkern, zu einer Zeit, wo beide, einig in dem gleichen Gefühl der Verehrung für diese Heldin des alten Frankreichs, die Freiheit der Welt verteidigen.

Pyramidal! Jetzt fehlt nur noch der wissenschaftliche Nachweis, für Franzosen eine Kleinigkeit, daß nicht die Engländer, sondern die Boches das Mädchen von Orleans am 30. Mai 1431 in Rouen verbrannt haben. Auf! Herr Barrès, auf! Herr Lavisse.

1. April. Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen. — Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. — Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksames Feuer. — In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. — Unsre Kampfflieger schossen 4 französische Flugzeuge ab, je eins bei Laon und bei Mogeville (in der Woevre) in unsern Linien, je eins bei Ville-aux-Bois und südlich von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front. Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen, gleich über 500000 Mann, und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unsrer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März, Nr. 537:

„Truppen an der Westfront! Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem Ihr ihn im Bezirk des Durchbruches bei Molodetschno aufgehalten habt, Eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat; die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches. Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an Eure heiße Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr Eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und Eure unter dem Joche des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unsrer heiligen Sache!

Generat-Adjutant Ewert."

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum andern durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Stelle lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur

die halbe Wahrheit: mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlage beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140000 Mann berechnet. Richtiger würde die feindliche Heeresleitung sagen, daß die „große" Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

In Rußland ein neuer Kriegsminister, der dritte seit 1914: General Schuwajew. — In Petersburg strenges Fleischoerbot für 2 Tage der Woche.

Die Reichsbank hat 199719508 Mark als Gewinnanteil an das Reich für 1915 abgeliefert.

Ein deutscher Wohltätigkeitsmarkt in Newyork für unsre Hinterbliebenen brachte 730000 Dollars. Frau Wilson, es ist zu rührend, hatte ein Spitzentüchlein beigesteuert. Und da zweifeln böse Menschen in Deutschland an Herrn Wilsons Ohnseitigkeit.

Herr Pichon im Petit Journal über die Reden und Beschlüsse des Pariser Großen Rats: „Acta, non verba!" Er vergißt zu sagen, wie die Acta herbeizuführen seien. — Die Pariser Presse zerbricht sich noch immer in drolligen Aufsätzen den Kopf wegen Verduns: Was mögen die Boches nur bezwecken? O, zunächst nur eine Kleinigkeit: die Verduner, alsdann Wirtener, Uhren sollen mitteleuropäische, d. h. deutsche Zeit schlagen. Ich freue mich, daß ich jetzt vorwiegend, auch von Gebildeten, die Aussprache Ferduhn höre; aber selbst die ist nur ein Übergang.

*

Ein Luzerner Freund schickt mir eine Genfer Zeitung, worin es von deutschgesinnten Deutschschweizern heißt: „Helvéto-Boches". Der Freund, ein wackerer Schweizer, ist empört. Warum? Die schweizer Franzosen haben den Mut ihres Stammesgefühls; die deutschen Schweizer — sie allein in der Schweiz — sind ohnseitig, stumm, lau. „Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." Im Jahr 1870 schrieb der deutsche Schweizer Konrad Ferdinand Meyer: „Der große Krieg, der bei uns in der Schweiz die Gemüter zwiespältig aufgeregt, entschied auch einen Krieg in meiner Seele. Von einem unmerklich gereisten Stammesgefühl ergriffen, tat ich bei diesem weltgeschichtlichen Anlasse das französische Wesen ab, und innerlich genötigt, dieser Sinnesänderung Ausdruck zu geben, dichtete ich ‚Huttens letzte Tage'." In Zürich lebt der „Germanist" Adolf Frey, ein Dichter, der ausführlichste Darsteller von Meyers Leben; wir haben dieses Germanisten Stimme in Germaniens Schicksalsstunde nicht vernommen.

*

Im „Newyork American" ein scharfer Aufsatz: „Früherer Mörder wird ein alter Engel", gegen die Bemühungen einiger im englischen Solde stehender amerikanischer Zeitungen, die Welt ob des traurigen Schicksals des Serbenpeters zu rühren. Er wird darin „ein grausamer, abscheulicher Mörder" genannt. Mich wundert's, daß noch keine deutsche Zeitung, selbst nicht des Herrn Avenarius' Kunstwart (vgl. S. 808), uns zum Mitleid mit dem Einstkönig aufgefordert hat.

Das Reichsarbeitsblatt stellt fest, daß die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland während des Krieges von 22,4 auf 2,5 von je 100 Mitgliedern der Arbeiterverbände zurückgegangen ist.

Zum Geist der großen Zeit. — Professor Franz von Liszt in Berlin, ein angesehener Strafrechtslehrer, der Vertreter der Ansicht, daß Deutschland nie eine Weltmacht werden könne (vgl. S. 739), hat in Schweden einige Vorträge gehalten und schildert seine aufregenden Erlebnisse: „Die 6 Tage brachten mir 6 festliche Frühstücke und 5 große Abendessen, die teils von der Studentenschaft der vier Hochschulen, teils von anderen Personen gegeben waren" (Hamburger Fremdenblatt vom 29. März); folgen genaue Angaben über jedes der 6 Frühstücke und der 5 Abendessen. Solange einem reisenden deutschen Professor 6 Tage 11 große Essen „bringen", braucht Deutschland sich allerdings nicht um den Aufstieg zur Weltmacht zu bemühen. Es geht auch so.

---

2. April.

Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angesetzter feindlicher Angriff in unserm Feuer nicht zur Entwicklung. — Durch die Beschießung von Bethenville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste; 3 Frauen und ein Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen und ein Kind sind schwer verletzt. — Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Haurourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Meter vom Feinde gesäubert. Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsre Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Vaux gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserm Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unsrer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserm Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhafte Fliegertätigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseits unsrer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Holledeke (nordwestlich von Werwicq) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — Außerdem wurde durch einen Volltreffer unsrer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht. — Der mit Truppen stark belegte Ort Dombasle-en-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front östlich von Baranowitschi war die Gefechtstätigkeit reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

*

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. April. — In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Marineluftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südostküste angegriffen. Die City von London zwischen London- und Towerbrücke, die London-Docks, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstoffabriken bei Waltham Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket — nordwestlich Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unsern Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf L 15 zurückgekehrt. L 15 ist nach

eigner Meldung angeschaffen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unsern Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nie bis zu dieser Nacht, noch nie bis jetzt
Ging ich durch einen Feuerregen hin. (Shakespeare, Cäsar 1, 3.)

*

Berlin, 2. April. — In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluftschiffangriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Tee-Flusses sowie die Hafenanlagen bei Middlesbraugh und Sunderland wurden 1½ Stunden lang mit Spreng- und Branddomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unruhig war die Nacht, und wo wir lagen,
Wurden die Schornsteine weggeblasen. (Shakespeare, Macbeth 2, 3.)

Nach einer Londoner Meldung ist die Besatzung von L 15 gerettet, allerdings gefangen. Sie wurde von einem englischen Fischdampfer aufgefunden, dessen Mannschaft nicht aus Mördern wie denen des Baralong, noch aus feigen Schurken wie denen des King Stephen bestand. Was aber wird Hochehrwürden der Bischof von London dazu sagen, daß englische Seeleute deutsche Schiffbrüchige am Leben gelassen haben? Lukas 10, 32 steht etwas darüber.

---

3. April. Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und Béthincourt in unsrer Hand. — Südwestlich und südlich der Feste Donaumont stehen unsre Truppen im Kampf um französische Gräben und Stützpunkte.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja an der Strecke nach Minsk sowie auf Truppenlager bei Ostrowki (südlich von Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eins unsrer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Heeres- und Marineluftschiffe haben heute nacht die Docks von London und andre militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dünkirchen angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 3. April. — Zum drittenmal griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an. Edinburg und Leith mit Dockanlagen am Firth of Forth, Newcastle und die wichtigen Werftanlagen sowie Hochöfen, Fabriken am Tyne-Fluß wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Branddomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei Newcastle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

... Die erzürnten Himmel
Erschrecken alle Wandrer in der Dunkelheit,
So daß sie in die Keller flüchten. Nie erblickte
Ich solche Feuermengen. Niemals hörte ich
So schreckliche gewalt'ge Donnerschläge. (Shakespeare, Lear 3, 2.)

*

Der Herzog von Avarna, Italiens Botschafter in Wien während des Erpresserfeldzuges der Salandra und Sonnino, ist gestorben.

Asquith ist von Paris nach Rom gereist: Empfang zu seinen Ehren auf dem Kapitol, vier Festessen in zwei Tagen, unendliche Reden über den unausbleiblichen Sieg. Asquith sagte u. a.: „Wir werden entweder zusammen widerstehen oder zusammen fallen. Indem wir so Widerstand leisten, wie wir es tun, werden wir einen entscheidenden und dauernden Sieg erkämpfen." Welche Tiefe! — Als eines der Ziele des Vierverbandes bezeichnete er „die Achtung vor der Heiligkeit der Verträge". Wie zart rücksichtsvoll gegen das so hervorragend vertragstreue Italien!

---

4. April.

Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuervorbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt. — In der Gegend der Feste Douaumont haben unsre Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste sowie im Caillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen im erbitterten Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Krafteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserm Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widsy sowie zwischen Narotsch- und Wisniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

*

Berlin, 4. April. — In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südostküste Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschießung unversehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Luftteufel hängt dort am Himmel
Und schüttet Unheil aus. (Shakespeare, König Johann 3, 2.)

Die Wirkungen der vier Luftangriffe werden von Reuter in Nichts zerlogen werden. Glaubte man ihm — aber das tut kein vernünftiger Mensch, auch in England nicht —, so töten deutsche Luftschiffbomben immer nur kleine Kinder in der Wiege, kranke Frauen und alte Männer. Hinterher erfährt die Welt die Wahrheit: furchtbare Zerstörungen wertvoller Kriegsanlagen und Fabriken.

---

5. April.

Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Haucourt. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern vor unsern Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteile des Caillette-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen. — An der lothringischen und elsässischen Front führten unsre Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Im Frontabschnitt zwischen Narotsch- und Wisniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März.

Deutscher Verlust: Im Luftkampf 7 Flugzeuge. Durch Abschuß von der Erde 3 Flugzeuge. Vermißt 4 Flugzeuge. Im ganzen 14 Flugzeuge.

Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf 38 Flugzeuge; durch Abschuß von der Erde 4 Flugzeuge; durch unfreiwillige Landung innerhalb unsrer Linien 2 Flugzeuge; im ganzen 44 Flugzeuge. 25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsre Hand gefallen. Der Absturz der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

Oberste Heeresleitung.

Am 3. April erfolgreicher Angriff eines großen österreichischen Fluggeschwaders auf Ancona.

Wildglühende Krieger fochten auf den Wolken
In Reihn, Geschwadern und nach Kriegsgebrauch.
Ein Schlachtgetöse hallte durch die Luft. (Shakespeare, Cäsar 2, 2.)

*

In Holland in den letzten Tagen plötzliche Beunruhigung: die Regierung hat alle Urlauber zurückberufen, Küsten- und Grenzwachen verstärkt, Güterwagen gesammelt. Grund unbekannt, aber nicht auf deutscher Seite zu suchen. Mit Bestimmtheit verlautet, der Vierverband, besonders England, habe mit Angriffen auf die holländische Ohnseitigkeit gedroht, also mit verstärktem „Schutz der kleinen Völker", nach dem erprobten Schutze Griechenlands. Der holländische Ministerrat ist zusammengetreten und hat dann amtlich erklärt, die Regierung sei entschlossen, „die strengste Ohnseitigkeit auch weiterhin zu beobachten":

Die Maßnahmen der Regierung sind keineswegs eine Folge bestehender politischer Verwicklungen, sondern beruhen auf Umständen, die eine Zunahme der Gefahren befürchten lassen, denen unser Land ausgesetzt ist. Es liegt nicht im Interesse des Landes, über diese Umstände nähere Mitteilungen zu machen.

Der Untergang der Tubantia (vgl. S. 1550) wird jetzt selbst in Holland auf eine englische Mine zurückgeführt; ja man hört die Vermutung, ein englisches Unterseeboot habe das Schiff zerstört, um Holland mit Deutschland zu entzweien und zum Eintritt in den Verband „für Recht und Freiheit der Völker" zu bewegen.

*

Sitzung des Reichstags. Der Reichskanzler über die Kriegslage und die hauptsächlichsten Kriegsziele. Die bedeutsameren Stellen folgen wörtlich:

Meine Herren, als ich am 9. Dezember unsre Bereitwilligkeit erklärte, über Frieden zu sprechen, sagte ich, daß ich gar einer gleichen Bereitwilligkeit bei unsern Gegnern keine Spur sehen könne. Daß ich damit recht hatte, zeigte alles, was inzwischen geschehen ist, alles, was wir aus dem Munde der feindlichen Staatslenker gehört haben. Die Reden, die in London, Paris, Petersburg und Rom gehalten worden sind, sind so eindeutig, daß ich darauf nicht näher einzugehen brauche. Nur ein Wort an die Adresse des englischen Ministerpräsidenten Asquith. Auf seine persönlichen Invektiven antworte ich zwar nicht, weil ich persönliche Verunglimpfungen auch im Kriege nicht für würdig halte. Aber sachlich will ich kurz antworten. Für Herrn Asquith bleibt die völlige und endgültige Zerstörung der militärischen Macht Preußens die Vorbedingung aller Friedensverhandlungen. Gleichzeitig vermißt er in meiner Rede deutsche Friedensangebote. Über Friedensangebote zu verhandeln, die von der einen Seite gemacht würden, dazu sei jede Partei bereit. Nun gesetzt einmal den Fall, ich schlüge Herrn Asquith vor, sich mit mir an einen Tisch zu setzen, um die Friedensmöglichkeiten zu prüfen, und Herr Asquith begänne mit seiner endgültigen und vollständigen Zerstörung der militärischen Macht Preußens, — das Gespräch wäre zu Ende, noch ehe es angefangen hat. Auf solche Friedensbedingung bleibt uns nur eine Antwort, und diese Antwort erteilt unser Schwert! Wollen unsre Gegner das Menschenmorden und die Verwüstung Europas immer weitergehen lassen: Ihre ist die Schuld, wir stehen unsern Mann. Und zu immer kräftigeren Schlägen wird unser Arm ausholen ... Zu unsrer Verteidigung sind wir ausgezogen; aber das, was war, ist nicht mehr, die Geschichte ist mit ehernen Schritten vorwärts gegangen, es gibt kein Zurück. Unsre und Österreich-Ungarns

Absicht ist es nicht gewesen, die polnische Frage aufzurollen; das Schicksal der Schlachten hat sie aufgerollt. Nun steht sie da und harrt der Lösung. Deutschland und Österreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Den Status quo ante kennt nach so ungeheuren Geschehnissen die Geschichte nicht. Nach dem Kriege wird ein Neues sein. Das Polen, auf das der russische Tschinowmik unter Erpressungen und Ausraubungen seinen Fuß gesetzt, das der Kosak brennend und sengend verlassen hat, ist nicht mehr. Selbst Mitglieder der Duma haben offen anerkannt, daß sie sich die Rückkehr des Tschinowmik, seitdem Deutschland und Österreich-Ungarn ehrlich für das unglückliche Land gesorgt haben, nicht mehr vorstellen können.

Herr Asquith spricht in seinen Friedensbedingungen von dem Prinzip der Nationalität. Wenn er das tut, und wenn er sich in die Lage des unbesiegten und unbesiegbaren Gegners versetzt, kann er dann annehmen, daß Deutschland die von ihm und seinen Bundesgenossen befreiten Völker zwischen dem Baltischen Meer und den Wahynischen Sümpfen freiwillig wieder dem reaktionären Rußland ausliefern wird, mögen es Polen, Balten, Litauer oder Letten sein? Nein, Rußland darf nicht zum zweiten Male seine Heere auf die ungeschützte Grenze Ost- und Westpreußens aufmarschieren lassen; nicht noch einmal mit französischem Gelde Deutschland als Einfallstor benutzen und in das ungeschützte Deutschland einrücken. Und wenn jemand glaubt, daß wir die im Westen besetzten Länder, auf denen das Blut unsers Volkes geflossen ist, ohne völlige Sicherung für unsre Zukunft freigeben werden, — wir werden uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht englisch-französischer Vasallenstaat, nicht militärisch und wirtschaftlich als Bollwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. Auch hier gibt es keinen Status quo ante! Auch hier kann Deutschland das lange niedergehaltene flämische Volkstum nicht wieder der Verwelschung preisgeben. Wir wollen eine ihrer Anlage und Entwicklung entsprechende, auf der Grundlage ihrer Sprache und ihrer innerlichen Einheit gesicherte Nation. Wir wollen keine Nachbarn, die sich aufs neue gegen uns zusammenschließen, um uns zu erdrosseln. Wir wollen Nachbarn, die mit uns und mit denen wir zusammen arbeiten, zu unserm gegenseitigen Nutzen. Hat nicht friedliche deutsche Arbeit, friedlicher deutscher Fleiß in Antwerpen weiter mitgearbeitet an der Wohlfahrt des Landes? Sind wir nicht auch jetzt während des Krieges bestrebt, das Leben des Landes wieder aufzurichten, soweit wie möglich? Die Erinnerung an diesen Krieg wird in dem schwer heimgesuchten Lande lange nachzittern. Wir können es nicht zulassen, im beiderseitigen Interesse nicht, daß daraus wieder neue Kriege heranwachsen können.

Meine Herren, ich möchte hierbei noch eine andre Frage berühren. Die russische Regierung ist seit Beginn des Krieges mit allen Kräften bestrebt gewesen, die Deutschen russischer und deutscher Staatsangehörigkeit zu berauben und zu verjagen. Es ist unser Recht und unsre Pflicht, von der russischen Regierung zu verlangen, daß sie das gegen alles Menschenrecht begangene Unrecht wieder gutmacht und unsern verjagten und gepeinigten Landsleuten die Türen aus der russischen Knechtschaft öffnet ...

In ernster Stunde ist Ihre und unsre gemeinschaftliche Arbeit, meine Herren, doppelt verantwortungsvoll. Kein andrer Gedanke erfüllt uns als der: Wie helfen, wie stützen wir am besten unsre Krieger, die draußen für die Heimat ihr Leben in die Schanze schlagen? Ein Wille, ein Geist führt sie. Dieser uns alle einigende Geist soll uns auch leiten. Er ist es, der über den Kampf der Väter hinweg unsre Kinder und Enkel in eine starke, freie Zukunft führen wird.

Die Rede wurde an vielen Stellen mit starkem Beifall belohnt.

Der Abg. Spahn (Zentrum) sprach den gehaltvollen Satz aus: „Wir wollten keinen Eroberungskrieg. Aber nun müssen wir unsre Grenzen berichtigen nach unsern eignen Interessen. Unsre Gegner dürfen nicht in ihrem politisch-militärischen Kern unangetastet bleiben." Über Belgien sagte er unter lebhaftem Beifall: „Belgien ist behandelt worden [vom Reichskanzler] als Gegenstand, bei dem jedenfalls — das ist wohl aber auch das mindeste — dafür gesorgt sein müsse, daß es nicht mehr ein Bollwerk Englands sein kann, sondern daß es — und das ist nur die notwendige Folge daraus — politisch, militärisch und wirtschaftlich in unsre Hand zu liegen kommen wird." Eine sehr große Mehrheit für diese Forderung ist im Reichstage unzweifelhaft beisammen.

Der Redner der Sozialdemokraten, Ebert, sprach wackere Selbstverständlichkeiten aus:

Solange die feindlichen Mächte an ihren Zerschmetterungsplänen festhalten und keinerlei Friedensneigungen zeigen, so lange werden wir zu unserm Volke für die Verteidigung unsers Vaterlandes stehen ... Gegen den englischen Erdrosselungsversuch, der ohne Rücksicht auf das Völkerrecht und die Rechte der Neutralen getrieben wird, ist scharfe Abwehr geboten. Hier wird der Kampf um unsre Existenz geführt, und wir haben das Recht auf unsrer Seite, wenn wir die englische Hungerblockade mit dem U-Boot-Krieg beantworten ...

Wir haben immer erklärt, daß wir keine Belohnung für die Aufopferung wollen, die die Arbeiterschaft in der Verteidigung des Vaterlandes bewiesen hat. Wer aber glaubt, die Lehren dieser Kriegszeit würden spurlos an den Arbeitern vorübergehen, der wird eine furchtbare Enttäuschung erleben. Die Massen, die von den Schützengräben heimkehren, werden getragen sein vom Selbstbewußtsein und von dem festen Willen, daß der Staat, für den sie ihr Leben in die Schanze geschlagen haben, nicht die Verwaltungsmaschine einer kleinen, bevorrechteten Klasse sein darf. Dieses neue Schützengrabengeschlecht, das so lange dem Tod ins Auge geschaut hat, dem Tod, der keine Klassen kennt, dieses Geschlecht läßt sein politisches Leben nicht wieder in die Drahtverhaue des Dreiklassensystems hineinzwängen. Dieses neue Geschlecht verlangt Freiheit und staatsbürgerliche Gleichberechtigung, und es wird, wenn es sein muß, sie zu erkämpfen wissen. Deshalb muß die Friedensstunde auch die Stunde der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung sein.

Alle drei Reden wurden von dem wahrscheinlich geisteskranken Thersites, dessen Namen in ewige Nacht getaucht sei, mit pöbelhaften, vaterlandsverräterischen Zwischenrufen begleitet. Außerhalb des Reichstags gesprochen, würden sie den Menschen ins Zuchthaus bringen; in jedem Parlament der Feinde würde solch Bekämpfer des eignen Vaterlands tatgohrfeigt werden. Der Deutsche Reichstag sollte unfähig sein, sich und das Deutsche Volk gegen einen schamlosen Landesverräter zu schützen?

---

6. April. Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unsrer Infanterie rege. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein. — Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. April. — Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen. Sie sind alle unbeschädigt gelandet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ich hört' ein Summen,
So sonderbar, das mich erwachen ließ. (Shakespeare, Sturm 2, 1.)

---

7. April. — Heute vor 50 Jahren trat Hindenburg ins Heer; ganz Deutschland begeht festlich diesen Ehrentag des Retters Ostpreußens aus Todesnot.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsre Truppen nach hartnäckigem Kampf in den Besitz der englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten Trichterstellungen östlich von St. Eloi. — In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen nördlich des Four-de-Paris kurze Kämpfe an. Der unter Einsatz eines Flammenwerfers vorgedrungene Feind wurde schnell wieder zurückgeworfen. — Mehrfache feindliche Angriffsversuche gegen unsre Waldstellungen nordöstlich von Avocourt kamen über die ersten Ansätze oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus. Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unsrer Hand befindlichen Anlagen im Caillette-Wald nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserm Artilleriefeuer wirkungsvoll gefaßt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Naratsch-Sees wurden örtliche, aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Gestern im Reichstag nichts mehr von Bedeutung. Herr Payer (Volkspartei) vollführte eine sanfte Anbiederei an Holland:

Wir sollten an den Leiden Hollands nicht schweigend vorübergehen, sondern zum Ausdruck bringen, daß wir uns nicht nur stammverwandt mit den Holländern fühlen, sondern daß wir wissen, daß Holland nicht für sich allein zu leiden hat, sondern auch für uns. Man will ihm die Kehle zuschnüren, damit dem Deutschen Reiche der Atem ausgeht.

Die Holländer machen sich aus der Stammverwandtschaft nichts, so wenig wie die Norweger; ihre Liebe gehört nach wie vor Denen, welche Kehlen zuschnüren. Gegen den englischen Postraub haben sie allerlei demütige Vorstellungen gemacht, sind natürlich bei England damit abgefallen und beruhigen sich, — der Abfall der Niederlande. Wir sollten ihre Schiffspost geraubt haben, das Gezeter!

Stresemann (nationalliberal): Wir haben die englische Expansion ruhig mit angesehen; wir haben gesehen, wie Frankreich Marokko und Italien Tripolis nahm; wir haben Frieden gehalten, immer wieder konnte sich Deutschland auf die Friedensliebe des Kaisers verlassen. Und der Dank? Eine Welt von Feinden, von Haß und Leidenschaft! Weil wir das gelernt haben, sehen wir eine Sicherung eines dauernden Friedens nur in einem starken, unangreifbaren Deutschland, in einer Sicherung nach Ost und West. Die Ostseeprovinzen sind ein altes Land deutscher Kultur. Wenn Belgien nicht wieder ein Glacis der Feinde werden soll, so muß dort auch die militärische, politische und wirtschaftliche Obergeltung Deutschlands sichergestellt werden.

Graf Westarp (konservativ): Der Reichskanzler meinte, es müsse vermieden werden, daß Belgien wiederum ein Bollwerk unsrer Feinde und ein Vasallenstaat Englands und Frankreichs wird. Das entspricht unsrer Auffassung. Wenn er weiter reale Garantien dafür fordert, so meine ich, daß solche Sicherheiten sich nicht in Verträgen schaffen lassen, sondern dadurch, daß wir das mit so viel Blut eroberte Land fest in unsrer Hand halten, damit es nicht wieder ein Bollwerk der Feinde wird, sondern daß es ein Mittel werde, um unser Vaterland fester gefügt und stärker beschirmt als bisher hinzustellen.

Den Haase von der neuen Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der an das Wort des Reichskanzlers vom 4. August 1914 über das „gutzumachende Unrecht gegen Belgien" zu erinnern wagte, fertigte der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow ab:

Als der Reichskanzler seine Erklärung vom 4. August 1914 abgab, konnte er nicht wissen, daß Belgien bereits innerlich [und äußerlich!] Stellung genommen hatte. Es ist nachher gründlich bewiesen worden, daß die Schuld auf Belgiens Seite lag. Wie solche Äußerungen, die der Abgeordnete Haase eben gesagt hat, im Auslande wirken, zeigt eine Äußerung der Zeitung „Devare": „Die letzte Reichstagsrede Haases kommt

einem Siege gleich." Wenn in Frankreich ein Abgeordneter nur ein Wörtchen von dem gesagt hätte, was Haase gesagt hat, so hätten ihn seine Kollegen unfehlbar gesteinigt.

Scheidemann (Sozialdemokrat) mit Nachdruck gegen Haase und Genossen:

Man muß ein politischer Kindskopf sein, wenn man sich einbildet, daß ein ganzer Weltteil in Flammen steht, daß Millionen und Millionen getötet werden, daß unermeßliche Kulturgüter vernichtet werden, — man muß, so wiederhole ich, ein Kindskopf sein, wenn man sich einbildet, daß das alles zerstört und vernichtet werden kann, ohne daß auch nur ein einziger Grenzstein dabei verrückt wird, den irgendein längst vermoderter Diplomat vielleicht gesetzt hat.

Aber Belgien will auch er treu behütet wissen. — Gar bald werden wir wieder das Vernichtungsgebeifer der Asquith, Sasonow und Briand zu hören bekommen.

---

8. April. Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem linken Maasufer erstürmten Schlesier und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haurourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitenhügels in einer Breite von über 2 Kilometer. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsre Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner, besonders schwer.* Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unverwundet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresklasse 1916. — Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woevre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig. — Am Hilsenfirst (südlich von Sondernach in den Vogesen) stieß eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Narotsch-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

*Hierzu die Ergänzung eines Kriegsberichterstatters: Bei dem Sturme hat sich diesmal der wohl noch nie bei französischen Gefangenen vorgekommene Zwischenfall ereignet, daß Mannschaften, die sich den anstürmenden Deutschen ergeben hatten, nachher versuchten, ihre Waffen wieder zu ergreifen und den Deutschen in den Rücken zu fallen.

---

9. April. Großes Hauptquartier, 9. April.

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. April. — Am 8. April griffen vier Marineflugzeuge die russische Flugstation Papenshalm bei Kielkond auf Oesel an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt; von 4 zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurden 2 zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschießung sind unsre Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seit einigen Tagen kommen aus Österreich regelmäßige Nachrichten über kleine und größere siegreiche Angriffe auf die italienische Front. Auf dem Pariser Kriegsrat (S. 1560) hatte Cadorna aus triftigen Gründen eigner Not abgelehnt, Hilfstruppen nach Frankreich, etwa nach Verdun, zu entsenden. — Nebenbei die Meldung, daß der italienische Kriegsminister Zupelli zurückgetreten und durch einen General Morone ersetzt worden ist.

Das Geschwätz der Feinde über die letzte Rede des Reichskanzlers lohnt nicht die Wiedergabe, kaum die Erwähnung. Der Temps folgert aus ihr: „Das Sicherheitsgefühl der Deutschen Regierung ist im Sinken", und Hanas verbreitet einen Aufsatz, der schließt: „Die einzige Rede, die er gern

hätte halten mögen, aber nicht halten konnte, müßte lauten: Verdun ist gefallen!“ Hört man nicht bei so frevlem Spott den Donnerschlag auf die Schicksalstore Frankreichs?

Es leben Götter, die den Hochmut rächen. (Schiller.)

---

10. April. Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Eloi wiesen unsre Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenabteilungen restlos ab. — Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen. — Auf dem Westufer der Maas wurde Béthincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte Alsace und Lorraine südwestlich davon abgeschnürt. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und büßte neben schweren blutigen Verlusten 14 Offiziere und rund 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbequeme feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. — Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu schädigen; an Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere, 276 Mann. — Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlucht am Südwestrande des Pfefferrückens gesäubert. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unsern Händen. Weiter östlich und in der Woevre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt. — Im Luftkampf wurde südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Abstnez in das Dorf Loos und in den Caillette-Wald beobachtet.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Seit 6 Wochen berichten die Franzosen täglich über ihre Lage bei Verdun: täglich wird sie besser; es gibt einige französische und italienische Blätter, die mit bekannter Papageienkunst (S. 1502) „Sieg bei Verdun!“ kreischen. Der letzte amtliche französische Kriegsbericht meldet die „planmäßige Räumung des vorspringenden Winkels von Béthincourt“. Die schweren blutigen Verluste, die gefangenen 14 Offiziere und 700 Mann — alles planmäßig. Aber es lohnt wirklich längst nicht mehr, die planmäßige Selbstbelügerei der Franzosen näher zu untersuchen. Telegraphisch siegen sie immer, und telegraphische Siege sind wichtiger als wirklich errungene — für eine Welle.

*

Der Bundesrat erläßt eine Verordnung zur Einführung der Sommerzeit vom 1. Mai zum 30. September. — Es ist keine Unbescheidenheit, zu vermerken, daß ich zuerst in Deutschland („Woche“, Nr. 12 von 1909) diese Änderung vorgeschlagen und eingehend begründet habe. Ich schrieb damals: „Die Sache ist gar zu einfach, und bekanntlich ist nichts schwerer durchzusetzen als das ganz Einfache.“ Ohne den Krieg hätte ich Recht behalten. — Die österreichische Regierung schließt sich dem Vorgange Deutschlands sogleich an.

Ein Freund dieses Tagebuches sendet mir eine übelduftende Blütenlese fremdwötelnder Welschereien aus der Reichstagssitzung vom 5. April und fragt unter Anführung des Ausspruches des Reichskanzlers: „Deutschland kann das flämische Volkstum nicht wieder der Verwelschung preisgeben“ (S. 1570): Läge es uns nicht noch näher, Deutschland nicht der Verwelschung

preiszugeben? — Was ist dem Frager zu erwidern? Ich versuch's mit Paulus an die Korinther (1, 14) über das Reden in unverständlichen Zungen:

Wenn ihr mit [fremden] Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebet, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden. — So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich ein Welscher sein dem, der da redet, und der da redet, wird mir ein Welscher sein. — Ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andre unterweise, denn zehntausend Worte mit [fremden] Zungen. — Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkäme an einen Ort und redeten alle mit [fremden] Zungen, es kämen aber hinein Laien oder Ungläubige, würden sie nicht sagen, ihr wäret unsinnig?

---

11. April. Großes Hauptquartier, 11. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Artilleriefeuers setzten die Engländer südlich von St. Eloi nachts einen starken Handgranatenangriff an, der vor unsrer Trichterstellung schriterte. Die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unsrer Hand. — In den Argonnen bei La Fille-Morte und weiter östlich bei Bauquois fügten die Franzosen durch mehrere Sprengungen nur sich selbst Schaden zu. — Im Kampfgelände beiderseits der Maas war auch gestern die Gefechtstätigkeit sehr lebhaft. Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und Béthincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen ist hier um 22 Offiziere, 549 Mann auf 36 Offiziere, 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen. — Bei der Fortnahme weiterer Blockhäuser südlich des Rabenwaldes wurden heute nacht 222 Gefangene und 1 Maschinengewehr eingebracht. Gegenstöße aus Richtung Chattancourt blieben in unserm wirksamen Flankenfeuer vom Ostufer her liegen. — Rechts der Maas versuchte der Feind vergebens, den am Südwestrande des Pfefferrückens verlorenen Boden wiederzugewinnen. Südwestlich der Feste Douaumont mußte er uns weitere Verteidigungsanlagen überlassen, aus denen wir einige Dutzend Gefangene und 3 Maschinengewehre zurückbrachten. — Durch das Feuer unsrer Abwehrgeschütze wurden zwei feindliche Flugzeuge südöstlich von Ypern heruntergeholt.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

* Oberste Heeresleitung.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags, der gottlob letzten vor einer leider viel zu kurzen Vertagung, endlich einmal etwas durchaus Erfreuliches: die würdigstolze Rede des preußischen Kriegsministers Wild von Hohenborn zu dem Gesetz über die Kapitalsabfindung für Kriegsverletzte:

Unsre Berichte sind zwar soldatisch knapp abgefaßt, aber sie sind im Gegensatz zu denen unsrer Gegner stets wahr. Wir brauchen nichts zu beschönigen, und daß wir bisher siegreich waren, lehrt ein Blick auf die Landkarte. Das wissen auch unsre Gegner, selbst wenn sie es nicht zugestehen wollen. Daß wir weiter siegreich sein werden bis zum glorreichen Ende, restlos siegreich, dafür bürgt uns das bisher Geleistete, dafür bürgt uns der Heldenmut unsrer Truppen und der einheitlich entschlossene Wille sowie die überlegene sittliche Kraft unsers Volkes. Dafür bürgt uns weiter — das möchte ich als sorgsamer Hausvater des mir anvertrauten großen Heereshaushalts ganz besonders betonen — das Vorhandensein aller Mittel, die wir zur Fortführung des Krieges gebrauchen.

Was wir in den letzten Tagen erlebt haben, die Zurückweisung der russischen Offensive im Osten und unsre Kämpfe bei Verdun, das sind nicht, wie unsre Gegner glauben oder zu glauben vorgeben, die äußersten Anstrengungen einer erschöpften und ihr Letztes hergebenden Nation, sondern das sind Hammerschläge eines mit Menschenreserven und allen Hilfsmitteln versehenen, gesunden, kräftigen Volksheeres. Das sind Hammerschläge, die sich wiederholen werden, bis die Feinde mürbe sind. Für dieses Ziel, für den Sieg weiterhin in meinem Amt als Kriegsminister alles einzusetzen, was ich vermag, das verspreche ich hier vor dem ganzen Lande. Ich möchte nicht in die Fehler meiner ministeriellen Kollegen des feindlichen Auslandes verfallen und allzuviel von zukünftigen und verflossenen Siegen reden. Mit kriegsministeriellen

Siegesreden wird dieser Krieg nicht beendet werden, sondern nur mit starken Schlägen draußen und mit einem starken Willen zum Durchhalten daheim. 100 Meter genommener Schützengraben sind mir lieber als die schönsten kriegsministeriellen Reden in Paris oder London.

Nur ein kurzes Wort über das Durchhalten. Ich liebe das Wort nicht für das Feldheer draußen. Da paßt es nicht hin. Es paßt nicht zu unserm Können und es paßt nicht zu unserm Wollen [vgl. S. 1025]. Es paßt überhaupt nicht zu unsrer ganzen Kriegführung; es paßt schließlich nicht zum Vorwärtsdrängen unsrer Leute. Wir wollen mehr, wir wollen eine siegreiche Entscheidung erzwingen ... Das Heer weiß, daß es, gestützt auf die Pflichttreue der Heimat, weiterhin mit Zuversicht in die Zukunft schauen kann und alles hingeben wird für des Landes Wohl und für einen Frieden, der der gebrachten Opfer würdig ist und uns und unsre Enkelkinder für alle Zukunft gegen derartige Überfälle sichert. Bis dahin Geduld! Es ist die Signatur dieses Krieges, daß alle Entscheidungen langsam reifen, langsam, aber sicher. Der volle Sieg wird schon kommen. Wann, kann niemand sagen. Aber daß er kommt, dessen wollen wir alle gewiß sein.

Die Rede machte den allerbesten Eindruck und wird das deutsche Volk in seiner Siegessicherheit wirksamer stärken als fast alles sonst im Reichstag Gesprochene.

---

12. April. Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei La Boiselle (nordwestlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigne Verluste 29 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück. — Westlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich unsre Linien nordwestlich von Avocourt an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafte Feuertätigkeit ihrer Artillerie. Auf dem Ostufer brachten drei durch heftigstes Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Pfefferrücken dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unsers Sperrfeuers zu überwinden; der dritte Anlauf brach nahe vor unsern Hindernissen im Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Im Caillette-Walde gewannen wir der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden. — Im Luftkampf wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Ornes (in der Woevre) abgeschossen. Der Führer ist tot.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Dem Führer eines Tauchbootes Oberleutnant Otto Steinbrinck hat der Kaiser den preußischen Verdienstorden verliehen.

Zwischen dem Deutschen Reich und Rumänien wurde in Berlin am 7. April ein Abkommen zur Erleichterung des Warenaustausches getroffen. Rumänien ist durch seine Lage dem „Schutze“ Englands für die kleinen Völker entzogen.

*

Asquith, der Phrasendrechsler der Weltgeschichte, in einem Trinkspruch auf Poincaré beim Festmahl zu Ehren einer Abordnung der französischen Kammern, über die letzte Rede des Reichskanzlers:

Man will von uns, daß wir die Haltung des Besiegten gegenüber dem siegreichen Gegner einnehmen; aber wir sind nicht besiegt. Wir werden auch nicht besiegt werden, und die Alliierten sind durch einen feierlichen Vertrag gebunden, keinen Sonderfrieden zu suchen oder anzunehmen ... Wir wollen als Ergebnis des Krieges den Grundsatz festlegen, daß internationale Fragen durch freie Unterhandlung unter gleichen Bedingungen zwischen freien Völkern behandelt werden müssen, und daß eine solche Übereinkunft nicht länger durch das überwältigende Gebot einer Regierung, die von einer militärischen Kaste beherrscht wird, aufgehalten wird. Das ist es, was ich unter Vernichtung der militärischen Herrschaft Preußens verstehe, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Bismarck zu Busch am 11. September 1870 über eine Note der englischen Regierung: „Die Antwort auf dieses Gequassel hat Zeit."

Vom 1. zum 10. April wurden von deutschen Tauchbooten 22 feindliche Schiffe, zumeist englische, mit 81000 Tonnen versenkt. Der vernichtete Frachtraum hatte betragen: im Januar 20000, im Februar über 40000, im März 118000 Tonnen. Das ist es, was wir unter Vernichtung der Seewillkürherrschaft Englands verstehen, hoffentlich immer noch mehr, gewiß nicht weniger.

---

13. April. Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Gefechtstätigkeit entwickeln. Jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woevre-Ebene und auf der Cote südöstlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig. — Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen. — Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisaleine (nordöstlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Narotsch-Sees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich. — Östlich von Baranowitschi wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unsern Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

---

14. April. Großes Hauptquartier, 14. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Maasgebiet heftigen Feuerkämpfen ist nichts Wesentliches zu berichten. Angriffsversuche auf dem linken Maasufer erstarben unter unserm Artilleriefeuer schon in den Ausgangsgräben.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in der Gegend von Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) und südlich des Narotsch-Sees feindliche Vorstöße blutig abgewiesen. Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am Serwetsch nördlich von Ziriu erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die gegnerische Artillerie war gestern östlich des Vardar zeitweise lebhaft tätig. In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Gjewgjeli und Bogorodica östlich davon. Oberste Heeresleitung.

Der Kardinal Felix von Hartmann aus Köln hat im Beisein des Kaisers im westlichen Hauptquartier ein Hochamt für unsre katholischen Krieger gehalten; in seiner ergreifenden Predigt hieß es u. a.: „Ihr seid die lebendige Mauer, an der unsrer Feinde Ansturm zerscheitt ist und immer zerschellen wird. Jedem deutschen Soldaten, der in diesem Kampfe sein Leben gelassen hat, muß die Heimat das Wort der Dankbarkeit auf das Grab schreiben: Er starb für mich!"

*

Berlin, 13. April. — (Amtlich.) Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handelsschiffe mit rund 207000 Tonnen durch deutsche U-Boote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen. [Vgl. die Verluste durch U-Boote auf dieser Seite oben.]

In der Times schreibt ihr Schiffssachverständiger: „In den letzten 6 Monaten ist eine große Anzahl von Schiffsunglücken durch Minen verursacht worden, und das kann nur dadurch erklärt werden, daß die neuen größeren Unterseeboote imstande sind, Minen in den lebhaft befahrenen Gewässern auszustreuen." Nur dadurch, aber das genügt uns.

Digitized by Google

Rotterdam, 13. April. — In einer Unterredung mit einem Vertreter der Daily Mail sagte der Reeder und Abgeordnete Houston aus Liverpool: „Die Verluste an Schiffsraum durch Minen, Torpedierung und staatliche Benutzung sind eine so ernste Frage, daß die Zeppelingefahr daneben ganz unbedeutend erscheint. Man wird bald nicht mehr vom Preis der Lebensmittel reden, sondern fragen, ob überhaupt noch welche zu haben sind." Leider zu schön, um ganz wahr zu sein.

Herr Aulard, der Wahrheitsdurstige (S. 1533), fordert im Journal:

> Man muß den heldenhaften Mannschaften in den Schützengräben, die täglich der grausamsten Wirklichkeit gegenüberstehen, offen sagen, was man von den gemachten Anstrengungen und der ganzen Wirklichkeit zu hoffen oder zu fürchten hat. Packen wir die Wahrheit an der Wurzel!

Unmöglich, Herr Aulard, in Frankreich ganz unmöglich, denn dann wäre der Krieg zu Ende.

---

15. April. Großes Hauptquartier, 15. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellung südlich von St. Eloi wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen. — In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf. — Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsre Stellungen auf Toter Mann und südlich des Raben- und Cumièreswaldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserm vernichtenden, von beiden Maasufern auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen Toter Mann zur Durchführung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unsrer Linie zusammen, einzelne bis in unsre Gräben vorgedrungene Leute fielen hier im Nahkampf. — Rechts der Maas sowie in der Woevre-Ebene blieb die Gefechtstätigkeit im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die gestern wiederholten örtlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. — Am Serwetsch südöstlich von Korelitschi brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

*

Neue blutige Niederlage der zum Entsatze des in Kut-el-Amara eingeschlossenen britischen Heeres vom Persischen Meer anrückenden Engländer bei Feiahie in Mesopotamien am 9. April. Die Türken zählten mehr als 3000 tote Feinde; die englische Angabe im Parlament lautete: „Entschieden weniger". Alle Welt glaubt den Türken. Immerhin wagen die Engländer diesmal nicht, eine verlorene Schlacht in einen Sieg umzukrähen, wie sie es z. B. mit ihrem „erfolgreichen Rückzug von Gallipoli" getan.

In Italien erneute heftige Angriffe auf das wucherische England, das die Kohlen nur zu unerschwinglichen Preisen liefert. Die Angriffe werden um des Borgfriedens willen bald wieder verstummen.

---

16. April. Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen. In der Gegend von Wermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsre Sprengungen verschüttet. — Östlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux. Der Feind, der hier

anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Gefechtskraft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsre Hand.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung.

Nachträglich Einzelheiten über die vierte deutsche Kriegsanleihe. Gesamtertrag — ohne Feld- und Auslandszeichnungen — **10712 Millionen.** Zahl der Zeichnungen **5279645** (gegen 3966418 bei der dritten Anleihe). Zahl der Zeichner bis zu 200 Mark: 2406118 (gegen 984358). Zeichner mit mehr als 1 Million: 574; Betrag 1812 Millionen.

Bis zum 31. März 1916 hatte die Stadt Berlin, ohne die Vororte, an Familien von Kriegsteilnehmern 118½ Millionen Mark Barunterstützung bezahlt. Der Gesamtbetrag der Reichs- und Gemeindeunterstützungen belief sich bis Ende Februar 1916 auf 2600 Millionen Mark.

---

17. April. Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — In der Gegend von Pervijse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsre Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein 5. feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

18. April. Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Unsre Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen. — Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen. — Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellung am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöftes Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. 42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsre Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der Gazette des Ardennes veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 38155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsre Angaben in Zweifel zu ziehen. — Angriffsversuche des Feindes am und im Caillette-Walde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt. Gegen unsre Stellungen in der Woevreebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Östlicher Kriegsschauplatz. Im Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unsren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. April. — Im Suganatal, wo die Italiener in letzter Zeit unsre Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegen-

angriff aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er ließ hierbei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene und 4 Maschinengewehre in unsern Händen.

*

In England tobt der Parlamentskampf um die allgemeine Wehrpflicht: die Regierung will die Verheirateten schonen. Die Franzosen fordern gleiche Pflichten für alle gegen Deutschland verschworene Länder. Die Pariser Zensur läßt folgenden Notschrei Clemenceaus im Homme enchainé durch:

Angesichts der Lage Frankreichs, dessen letzte Reserven verbluten, bleibt Asquith ruhig und speist uns mit Worten ab. Nein, so geht es nicht mehr weiter; jetzt heißt es, sofort handeln, damit vollwertige Truppen zum richtigen Zeitpunkt auf dem Schlachtfeld eintreffen ... Euer Tun erinnert an Kinofilms, die nur eine scheinbare Tätigkeit statt der Wirklichkeit zeigen. Unsre Soldaten fallen; die Ablösung tut not. Wir brauchen Soldaten für den Endsieg; England muß sie geben.

England bleibt entschlossen, den letzten Mann — Frankreichs zu geben. Bis dahin führt es Krieg auf ehrwürdig überlieferte Art: Vergewaltigung des ohnseitigen Handels, Raub der Briefpost, der Wertpapiere aus Holland und Dänemark, Gefangennahme deutscher Konsuln in Griechenland, Ermordung von Tauchbootmannschaften, und vor allem, neben allem, nach allem: Luftverpestende Heuchelei. Das ist ungefährlicher und billiger als allgemeine Wehrpflicht.

---

19. April. Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Östlich der Maas nahmen unsre Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Handromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampf. Über 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiaumont scheiterte. Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unsern Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combres-Höhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Östlicher Kriegsschauplatz. Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

---

20. April. Großes Hauptquartier, 20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Ypern-Bogen gelang es deutschen Patrouillen, an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen, so an der Straße Langemarck-Ypern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatenangriffe fest in der Hand behalten haben. Hier sowie bei Wieltje und südlich von Ypern wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann beträgt; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Östlich von Tracy-Le Mont hat sich gestern abend gegen unsre Linien abgeblasenes Gas nur in den eignen Gräben der Franzosen verbreitet. — Im Maasgebiet richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entrissenen Stellungen. Im Caillette-Walde entwickelte sich aus seinem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein starker Angriff. Er gelangte an einer vorspringenden Ecke in unsern Graben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren blutigen Verlusten und einigen Gefangenen abgewiesen. — In der Woevre-Ebene und auf der Cote südöstlich von Verdun wird der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Russen meiden die Einnahme des unbefestigten Trapezunt am Schwarzen Meer.

Im englischen Unterhause beantragte Asquith die Vertagung bis zum 25. April, „um den Zusammenbruch der Regierung zu verhüten, der ein nationales Unglück wäre". Im Ministerium ist die Mehrheit für den Dienstzwang der Verheirateten, eine Minderheit unter Führung Asquiths dagegen.

Die Pariser Libre Parole über Asquiths Rede gegen den deutschen Reichskanzler: „Seine abgedroschene Redensart von der Vernichtung des preußischen Militarismus ist Blödsinn."

---

21. April. Karfreitag.

Dee Tad im Schützengeaben.

Dreht euch nicht um,
Der Tad geht rum —
Heut tut's ihm wahi gelingen.
Die Kugel zieht —
Ich sing' ein Lied,
Das mag kein andrer singen.

Mir ist zu Sinn:
Ich leg' mich hin.
Mein Auge dunkelt schnelle —
Es kommt ein Mann,
Der geht mich an —
Weile, du rate Welle — —

Deeht euch nicht um,
Der Tad geht rum —
Nun ist's ein flinker Reitee!
Zu Raß wie zwei —
Varbei — varbei — —
Herzbruder, sing du weitee ...

Victae Blüthgen.

Vermißt.

(Der Sohn Victor Blüthgens, der Fliegerleutnant Hans Joachim Blüthgen, wurde seit dem 3. September 1914 vermißt. Er ruht in Frankreichs Erde.)

Mein Denken sucht umsanst, wa du jetzt bist —
Ein karger Zettei meldet nur: Vermißt — —

Ob dich veewundend eine Kugel traf?
Schläfst du wahi schan den allerletzten Schlaf?

Dein Flugzeug, das du keck und frah gesteuert,
Liegt es, zerschellt, in Feindesland verheueet?

Du Einz'ger, der den Kapf sa stalz getragen,
Wahi hinteeeücks van' Meuchlerhand erschlagen — —

Nue einer bist du in der graßen Schae,
Und alles ist sa, wie es vardem war —

Die Lampe schickt wie sanst ihr schmales Licht,
Dein Vater beugt sein schmales Angesicht

Auf seines Buches dichte Zeilenbreite,
Ganz sa wie sanst — dach wendet keine Seite.

Wir sehn uns um — was spricht da, wartias, stumm? —
Ein seltsam Fröstein schleicht um uns heeum.

Still steht die Zeit — schluchzend die Sehnsucht irrt
Um jenes Wart, dem keine Antwart wird,

Das Tag und Nacht in unsern Herzen frißt,
Das Wort vall Qual, das Zweifelswart:
Vermißt.

Ciara Blüthgen.

Großes Hauptquartier, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit großer Kraftentfaltung beider Artillerien zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen Toter Mann und östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont wiederzunehmen, völlig ergebnislos. Südlich der Feste Douaumont sind Nahkämpfe, die sich im Laufe der Nacht an einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusammengefaßtes starkes Artilleriefeuer brach'e eine Wieder-

hotung des feindlichen Infanterieangriffs gegen die deutschen Linien im Caillette-Walde bereits im Entstehen zum Scheitern. — Im Abschnitt von Vaux, in der Woevre-Ebene und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit. — Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Fumin-Wald (südwestlich von Vaux) ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Garbunowka, nordwestlich von Dünaburg, erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff etwa eines Regiments beträchtliche Verluste. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Unsre Flieger griffen mit französischen Truppen belegte Orte im Wardar-Tal und westlich davon an. Oberste Heeresleitung.

Wien, 21. April. — Gestern nachmittag warfen 7 italienische Flugzeuge 5 Bomben auf Triest ab. 9 Zivilpersonen, darunter 5 Kinder, wurden getötet, 5 Leute verwundet. Das Salesianer Kloster, in dessen Kirche 400 Kinder beim Gottesdienst waren, ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind jedes Recht und jeden Anspruch auf irgendwelche Schonung seiner Städte verwirkt.

*

Konstantinopel, 21. April. — Generalfeldmarschall von der Goltz ist am 19. April im Hauptquartier seines türkischen Heeres am Flecktyphus gestorben.

Berlin, 21. April. — Gestern abend hat der amerikanische Botschafter Gerard die neue Note Wilsons, sein „letztes Wort", dem Staatssekretär von Jagow überbracht. Der Reichskanzler hat sich zum Kaiser ins Hauptquartier begeben.

Aus Wladiwostok sind in Marseille „russische Truppen" angekommen. Die französische Presse selbst nennt sie nur eine „moralische Unterstützung", denn es handelt sich natürlich nur um eine Schiffsladung. Ich denke, wie immer bei Russen, zunächst an die Läuse; die Moral kommt später.

22. April.

Großes Hauptquartier, 22. April.

An der Straße Langemarck-Ypern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unsern Patrouillen am 19. April entrissenen Gräben an, von denen sie etwa ein Drittel wieder besetzten. — Beiderseits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen. — Feindliches Feuer auf die Städte Lens und Roye forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung; in Roye wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind sind verletzt. — In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille Morte und hatten einen umfangreichen Trichter vor unsrer Front besetzt. — Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen Totes Mann. Zweimal wurden sie durch Artilleriesperrfeuer von beiden Ufern zusammengeschossen, ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unsrer Stellung zusammen. Erbitterte Handgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Caurettes-Wäldchens brachten es abends wieder in unsern Besitz; nachts gelang es den Franzosen erneut, darin Fuß zu fassen. Östlich des Flusses lebhafte Infanterietätigkeit mit Nahkampfmitteln am Steinbruch südlich Handromont und südlich der Feste Douaumont. Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfabschnitt des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an. — In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Woevre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raume zwischen jenem Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanterie-Divisionen eingesetzt hat, von denen außerdem 4 Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederauffüllung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Rekrutenjahr 1916, zum zweiten Male ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Östlicher Kriegsschauplatz. Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unsern Hindernissen südöstlich von Gaedunowka.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

*

Einer der ernstesten Tage des ganzen Krieges: Wilson bedroht Deutschland mit Krieg. Seine heute veröffentlichte Note bestreitet in beleidigender Sprache die Erklärung der Deutschen Regierung, daß keins unsrer Tauchboote den am 24. März untergegangenen französische Personendampfer Sussex zwischen Folkestone und Diezge versenkt habe, und kommt zu dem Schluß:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine sehr geduldige Haltung eingenommen auf jeder Stufe dieser schmerzlichen Erfahrungen. Von Tragödie über Tragödie war sie bestrebt, durch wohlüberlegte Berücksichtigung der außergewöhnlichen Umstände dieses Krieges ohne Beispiel sich lenken und durch Gefühle echtester Freundschaft für Volk und Regierung Deutschlands leiten zu lassen. Es ist der Regierung der Vereinigten Staaten zu ihrem Schmerze klar geworden, daß der Standpunkt, den sie von Anfang an einnahm, unvermeidlich richtig ist, nämlich, daß der Gebrauch von Unterseebooten zur Zerstörung des feindlichen Handels notwendigerweise, grade wegen des Charakters der verwendeten Schiffe unter Angriffsmethoden, die ihre Verwendung naturgemäß mit sich bringt, gänzlich unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Menschlichkeit, den seit langem bestehenden und unbestrittenen Rechten der Neutralen und den heiligen Vorrechten der Nichtkombattanten. Wenn es noch die Absicht der Kaiserlichen Regierung ist, unbarmherzig und unterschiedslos weiter gegen Handelsschiffe mit Unterseebooten Krieg zu führen, ohne Rücksicht auf das, was die Regierung der Vereinigten Staaten als die heiligen und unbestreitbaren Gesetze des internationalen Rechts und die allgemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit ansehen muß, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich zu der Folgerung gezwungen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann. Sofern die Kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootskrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keine andre Wahl haben, als die diplomatischen Beziehungen zur Deutschen Regierung ganz zu lösen. Einen solchen Schritt faßt die Regierung der Vereinigtrn Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge; sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen zu unternehmen.

Ich enthalte mich jedes Zusatzes; die deutschen Leser im währenden Kriege und im Frieden bedürfen keines Gefühls- und Gedankenvormundes gegen diese allen Deutschen angetane Schmach. Die gesamte deutsche Presse, selbst die heimpariserische, höchst würdig, auf den Ton gestimmt: Deutschland, wahre die Ehre! Noch nie seit der Begründung des Deutschen Reichs hat irgendwer zu dessen Regierung so zu sprechen sich unterstanden wie der Woodrow Wilson in Washington. Eine schweizerische Zeitung, die Neuen Züricher Nachrichten, schreibt diesen Satz großen Stils: „Wenn die Aufgabe so gestellt ist, daß die Mitteimächte nicht bloß Sieger über die Entente, sondern über die Welt werden müssen, dann offenbart sich ein noch größerer Zug der Vorsehung für die künftige Führung der Menschheit.“ Bei Gott, sie soll nicht, sie wird nicht von den amerikanischen Waffen- und Blut- und Goldschacherern geführt werden!

---

23. April. Ostersonntag.

Das Ostervolk.

Das deutsche Volk kämpft seinen Kampf
Im Ostersiegesglauben.
Den können ihm nicht Nacht und Not
Und hunderttausendfacher Tod
Und alle Feinde rauben.

Es wird sich seinen Ostertag
Im Sturm der Kraft erfiegen.
Wie werden in der Sonne Strahl
Beim Dankesglockenjubelschall
Die deutschen Fahnen fliegen!

Bekränzt steht dann das treue Schwert
Am heil'gen deutschen Herde —
Und wieder streut die goldne Saat,
Und segnend lebt zu größrer Tat
Das Ostervolk der Erde! (Reinhold Braun.)

Großes Hauptquartier, 23. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Unsre neugewonnenen Gräben an der Straße Langemarck-Ypern mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Gegen Morgen wurde südlich St. Eloi ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen. — Englische Patrouillen, die nach stärkerem Vorbereitungsfeuer nachts gegen unsre Linien beiderseits der Straße Bapaume-Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen. — Bei Teary-le-Val mißlang ein feindlicher Gasangriff; die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück. — Links der Maas wurden südöstlich von Haucourt und westlich der Höhe Toter Mann feindliche Gräben genommen. Rechts des Flusses, in der Woevre-Ebene und auf den Höhen bei Combres blieb die Gefechtstätigkeit auf andauernd sehr lebhafte Artilleriekämpfe beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Narotsch-Sees endete ein russischer Angriff in etwa Bataillonsstärke verlustreich an unserm Hindernis. Sonst außer stellenweise auffrischendem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 23. April. — Ein Geschwader von 10 deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugstation Papenholm auf der Insel Oesel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unversehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

In Deutschland, in Deutschland allein, wird heute der 300. Todestag des Engländers William Shakespeare würdig begangen. Alle großen Bühnen spielen in dieser Woche seine Meisterwerke; alle Zeitungen, bis zu den kleinsten, feiern den erhabenen Dichter in denselben Nummern, die Englands Verbrechen und Amerikas Beihilfe schildern. In Weimar heute Gedächtnistagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Tauchnitz in Leipzig hat eine neue englische Gesamtausgabe von Shakespeares Werken in einem Bande für 6 Mark zu Ehren dieses Tages herausgegeben. Das ist deutsch, und so soll es bleiben. Für die Englisch sprechende Welt ist Shakespeare tot. Es wird uns Deutschen in diesen Zeitläuften schwer gemacht, nicht dem Pharisäertum zu verfallen.

---

24. April. Großes Hauptquartier, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Fast allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuertätigkeit als in den letzten Tagen. An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen statt. Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen. — Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsre Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Gegners östlich von Toter Mann. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Thiaumont vor unsern Linien völlig zusammen. — Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

---

25. April. Großes Hauptquartier, 25. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft. — Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsre Gräben östlich der Höhe Toter Mann vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefeuer. — Unsre Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterkunfts- und Etappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tahure abgeschossen und zerstört, ein andres östlich der Maas, das sich überschlagend abstürzte.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Garbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem gutem Erfolge die Bahn- und Magazinanlagen von Molodetschno an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 25. April. — Am 24. April morgens erschienen vor der flandrischen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootszerstörern, größeren und kleinen Dampfern bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bojen zur Bezeichnung von Bombardementsstellungen auslegten. Drei unsrer in Flandern befindlichen Torpedoboote stießen mehrfach gegen die Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsre Torpedoboote unbeschädigt geblieben. Die englischen Seestreitkräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der Reichskanzler, der am Ostersonntag nach Berlin zurückgekehrt war, hat eine lange Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Gerard gehabt.

Die jetzt nach Berlin gelangenden Stimmen der amerikanischen Presse sind für uns gleichgültig; die Entscheidung liegt in den Händen des Deutschen Kaisers. Die verhältnismäßig anständige und nicht von England gekaufte Washington Post weiß nichts Klügeres zu sagen, als:

> Deutschland muß als unser Freund solche Maßnahmen vermeiden, die amerikanisches Leben zugrunde richten. Deutschland hat gezeigt, daß es keinen Krieg mit den Vereinigten Staaten sucht. Zweifellos wird es jetzt dafür sorgen, weitere Ursache zu Ärgernis zu vermeiden. Das würde eine Änderung des Verfahrens, nicht ein Aufgeben der Verwendung von Unterseebooten bedeuten.

Der Gedanke, jedes Ärgernis dadurch sofort zu vermeiden, daß Amerikaner ihr kostbares Leben nicht in die Kriegszone tragen, kommt dem Blatte nicht. Wir aber wissen seit mehr als einem Jahr, daß in Amerika der böse Wille gegen uns am Werke ist, und den könnten wir nur dadurch unschädlich machen, daß wir, das Volk der 70 Millionen Deutschen, uns dem Willen des britischen und des amerikanischen Englands unterwerfen.

---

26. April. Großes Hauptquartier, 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Givenchy-en-Gohelle besetzten wie die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. — Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unserseits fanden zwischen Bailly und Cramont statt. — Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich von Ville-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. — Auf der Höhe von Vauquois, nordöstlich von Avocourt und östlich von Toter Mann waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsre Gräben zwischen Toter Mann und Caurettes-Wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt. — Östlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhafte Tätigkeit. — Nordöstlich von Celles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von andern Fliegerunternehmungen belegte eins unsrer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen von Broyart und den

stark belegten Ort Inbecourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Donaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester (Black Water) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Front keine wesentlichen Ereignisse. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dünaburg.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. April. — Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unsrer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtige Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolg beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet. Ein Torpedobootszerstörer und 2 feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer King Stephen, der, wie erinnerlich, sich seinerzeit weigerte, die Besatzung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffes L 19 zu retten [S. 1504]. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück; auf unsrer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt. — Gleichzeitig mit dem Vorstoß unsrer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marine-Luftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unversehrt in ihrem Heimathafen gelandet. — Flugzeuge unsrer Marine-Feldfliegerabteilung in Flandern haben am 25. April frühmorgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt. — Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsre Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsre Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Es starren aufwärts angstersüllt die Männer, Frauen, Kinder,
Dann schreien sie und rennen wie am Jahrmarktstage.
(Shakespeare, Cäsar 3, 1.)

*

Der Reichskanzler ist gestern, nach einer abermaligen längeren Besprechung mit dem Botschafter Gerard, in Begleitung des Admirals von Capelle zum Kaiser ins Hauptquartier gereist. Bald fällt dort die Entscheidung über die Frage, ob Herr Wilson bestimmen darf, wie Deutschland seinen Daseinskrieg gegen England zu führen habe, um nicht die amerikanischen Menschlichkeitsgefühle zu verletzen.

Die deutsch-amerikanische Presse drüben tut, was sie kann; aber sie kann wenig. Eine Anzahl amerikanischer Professoren, zumeist deutscher Herkunft, drahtet an den Rektor der Berliner Universität von Wilamowitz:

> Da wir beide Länder gut kennen, fürchten wir, Deutschland könnte die Botschaft unsers Präsidenten als eine Herausforderung auffassen, was sicherlich nicht beabsichtigt ist. Im Gegenteil, wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des amerikanischen Volkes die freundschaftlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten wünscht, die zwischen Ihrem und unserm Lande immer bestanden haben ...

Sehr freundlich; aber in der nordamerikanischen Republik hat das Volk gar nichts zu sagen; dessen Schicksale bestimmt ein Selbstherrscher namens Wilson

im Bunde mit einer zum großen Teil von England beherrschten, ja erkauften Presse. Wir hatten seit einem guten Jahrzehnt mit Amerika Professarenaustausch getrieben, Weltverbrüderungsreden gehalten, Herrn Roosevelt in der Berliner Universität als ihren Ehrendoktor zu hören bekommen und urgemütlich wie immer gemeint, dadurch sei die Herzbruderschaft zwischen zwei großen Ländern wie Fels im Meer gegründet. Die Engländer hatten keine ordentlichen öffentlichen Professaren, sondern außerordentliche geheime Verträge gegen Deutschland ausgetauscht, gar nicht geredet, aber um so mehr gehandelt, und heute lernen wir — wenn wir lernen —, welches Verfahren das nützlichere für Staatsgeschäfte ist.

Aus deutschen Zeitungen über Wilsons Herausforderung:

Jedenfalls wird es im deutschen Volke nur eine Meinung über die Note des Herrn Wilson geben: daß sie in ihrer schroffen Formulierung die schroffste Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung darstellt, die Herr Wilson bisher an den Tag gelegt hat. Wir kennen Herrn Wilson jetzt vollkommen und wissen, daß ihn kein Band des Verständnisses mit uns verbindet. (Kölnische Zeitung.)

Der ganze Aufbau der Note und ihr Ton zeigen, daß Wilson den Konflikt mit Deutschland will, daß die Note in bester Form ein Ultimatum an Deutschland darstellt. (Kölnische Volkszeitung.)

Keinem Wilson und Lansing können wir ein Entscheidungsrecht in unsern Schicksalsfragen einräumen. Hände weg deshalb von der Unterseebootswaffe! (Hannoverscher Kurier.)

Warum soll hier nicht auch einmal eine türkische Stimme widertönen? Der Konstantinopler Tanin sagt treffend: „Es ist ein sehr schlechter Scherz, wenn die Amerikaner, die den Feinden der Mittelmächte Munition liefern, zu diesen von Menschlichkeit reden."

*

Ein sehr großes deutsches Blatt hat die tiefste Ursache des Verhaltens Wilsons seherisch entdeckt: seinen „Mangel an Objektivität".

Am Ostermontag fand in Köln das „Frühjahrshandicap" statt. „Als heißer Favorit ging der Oppenheimsche Hengst Mischief an den Start." Liegt es nur an meiner Subjektivität, daß ich dergleichen, um mit Vischer zu reden, brecherisch finde? Wie ungerecht ist der Matin: „Die Alldeutschen (pangermanistes) sind mächtig genug, den Krieg zu erklären und zu führen. Sie sind nicht mächtig genug, sich des Französischsprechens zu enthalten, wenn sie sich verständlich ausdrücken wollen." Grade die paar Alldeutschen trifft dieser Vorwurf nicht, wohl aber die Legion der Wenigdeutschen. Und diese begnügen sich nicht mit dem Französischsprechen, sondern reden, wenn der Geist der Bildung über sie kommt, in mindestens sechs Zungen.

---

27. April. Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht. Im Abschnitt Givenchy-en-Gohelle - Neuville - St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrissen in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Givenchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab. — Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos. — Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen. — Deutsche Patrouillenunternehmungen an

mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Bailly und Craonne, waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Noblette-Tal südlich von Snippe wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt. — Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. — Eins unsrer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünamünde Bomben ab.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. April. — Am 25. April ist das englische U-Boat E 22 in der südlichen Nordsee durch unsre Streitkräfte versenkt worden. Zwei Mann gerettet und gefangen. — Ein U-Boat erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einen englischen Kreuzer der Arethusa-Klasse einen Tarpedotreffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Vorgestern hat eine Geheimsitzung des englischen Parlaments stattgefunden. Asquith erklärte — so wird amtlich zugegeben —, die Meldung der Freiwilligen und die Einstellung der Unverheirateten habe schon seit August 1915 nicht hingereicht, „das Heer gehörig zu entwickeln". Das Parlament beschloß allerlei neue Quacksalbereien, aber noch nicht die Wehrpflicht für Verheiratete. In Frankreich wird man immer deutlicher, und die Zensur erlaubt Clemenceau (vgl. S. 1580), die Engländer stärker zu beschwören:

Die Geheimsitzung ist wieder nur ein unnützer Zeitverlust. Wenn Asquith vielleicht magische Ziffern über die bisherigen englischen Verluste anführt, damit die Zögernden endlich den Ernst der Lage begreifen, so genügt das nicht; er möge den Engländern vielmehr vor Augen führen, daß Frankreichs halbreife Knaben wie die grauen Fünfziger zum Teil bereits auf dem riesigen Leichenfeld liegen, oder das letzte Bollwerk bilden, das der Feind nicht einreißen darf. Wenn Frankreich und England weiter leben wollen, so möge Asquith deutlich zu erkennen geben, daß auch England zum letzten Schritt entschlossen ist. Frankreichs und Deutschlands Männer bedurften keiner Bitten, damit sie ihre Pflicht taten; England aber bleibt kühl, weil es wenig leidet.

Wie wird man in Frankreich nach dem Zusammenbruch über England sprechen?

*

In Berlin Tagung von Kriegswundärzten. Generalstabsarzt von Schjerning gab in seiner Eröffnungsrede an, daß in unsern Kriegskrankenhäusern 86,6 %, in denen der Heimat 90,1 % aller Verwundeten und Kranken wieder dienstfähig werden.

Das holländische Blatt Nederlanden über die britische Vergewaltigung aller Ohnseitigen: „England behauptet, die Welt gegen Deutschlands Despotismus schützen zu wollen, doch übt es selbst einen rohen Despotismus aus." Deutschland tut nichts dergleichen, aber verhaßter „Moff" bleibt der Deutsche trotzdem für Holland.

---

28. April. Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. — Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren. — Durch die planmäßige Beschießung von Ortschaften hinter unsrer Front, namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der Gazette des Ardennes veröffentlicht.

Digitized by Google

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Béry ab, ein drittes in unserm Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Dié). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Ménehould.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert. Die Bahnanlagen und Magazine von Rjeszyca wurden von einem unsrer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 27. April. — In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unsrer Barpastenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prise aufgebracht.

Berlin, 28. April. — Am 27. April haben 3 deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff Slawa im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amerikanische Botschafter Gerard hat sich gestern abend ins deutsche Hauptquartier begeben.

*

In einem Teile Irlands ist bewaffneter Aufruhr ausgebrochen; in Stadt und Grafschaft Dublin Kriegsrecht verkündet. Ob hieraus für England ernste Schwierigkeiten erwachsen werden, ist zweifelhaft. — Den irischen Vorkämpfer Sir Roger Casement haben die Engländer bei einem Landungsversuch an der Küste Irlands gefangen und nach London gebracht. Sein Schicksal ist besiegelt. Die englische Regierung kann ihn jetzt wenigstens auf eignem Boden ermorden lassen und spart das Blutgeld für fremde Mordsöldner (vgl. S. 908 und 929). Heimarbeit ist billiger. — Am Karfreitag hat der Bischof von Kensington auf der Kanzel gesagt: „England stand im August 1913 an der Schwelle eines Bürgerkrieges wegen Irlands, der weit gefährlicher als der jetzige Krieg gewesen wäre. Nur das Wunder [!] des Weltkrieges hat England aus dieser Gefahr gerettet."

Die Kölnische Volkszeitung gibt eine Mitteilung des Zentrumsmitgliedes Dr. Erzberger wieder, dem aus Washington verbürgt berichtet worden, Wilson habe vor Zeugen dem britischen Botschafter erklärt: „Wir werden nicht dulden, daß England in diesem Kriege unterliegt." Durchaus glaubhaft.

Ich kehre von einem Ausfluge nach Potsdam zurück; dort habe ich das Denkmal des preußischen Generals von Steuben gesehen und die Unterschrift gelesen: „Dem Deutschen Kaiser und dem Deutschen Volk gewidmet vom Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika als Wahrzeichen ununterbrochener Freundschaft MCMXI." Zu Hause las ich nachher zur Erholung von dem tödlich ermüdenden Zeitungsgeschwätz ein wenig im Schopenhauer und stieß auf folgende Stelle:

> Nichts ist verdrießlicher, als wenn man, mit Gründen und Auseinandersetzungen gegen einen Menschen streitend, sich alle Mühe gibt, ihn zu überzeugen, in der Meinung, es bloß mit seinem Verstande zu tun zu haben, — und nun endlich entdeckt, daß er nicht verstehen will; daß man es also mit seinem Willen zu tun hatte, welcher sich der Wahrheit verschließt und mutwillig Mißverständnisse, Schikanen und Sophismen ins Feld stellt, sich hinter seinem Verstande und dessen vorgeblichem Nichteinsehen verschanzend. Da ist ihm freilich so nicht beizukommen: denn Gründe und Beweise, gegen den Willen angewandt, sind wie Stöße eines Hohlspiegelphantoms gegen einen festen Körper. Daher auch der so oft wiederholte Ausspruch: Stat pro ratione voluntas. Belege zu dem Gesagten liefert das gemeine Leben zur Genüge. (Welt als Wille und Vorstellung, II 2, 19.)

Sogar das gemeinste Leben.

29. April. Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In Gegend von Givenchy-en-Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angesetzte starke englische Handgranatenangriffe blutig ab. — Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe Toter Mann und östlich davon zum Scheitern gebracht worden. — Unsre Abwehrgeschütze holten südlich von Moronvilliers (Champagne) einen französischen Doppeldecker herunter; seine Insassen sind tot. Oberleutnant Bölcke schoß südlich von Vaux das 14. feindliche Flugzeug ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Narotsch-Sees machten unsre Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Über die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocze und Gut Stachowce genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabsoffizieren, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsre Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen. — Unsre Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Dünaburg-Rjeczyca an.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser hat dem in türkischen Diensten stehenden Flieger Oberleutnant Buddecke den preußischen Verdienstorden verliehen.

*

Schwere Niederlage der Engländer bei Katia, östlich vom Suezkanal: 1 Oberst, 21 Hauptleute und Leutnants, 257 unverwundete Mannschaften gefangen.

Die britische Admiralität teilt mit, daß das Flaggschiff Russel (14220 Tonnen) im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist; von den 800 Mann Besatzung 124 verloren. — Der Russel ist das zehnte englische Schlachtschiff, das die Engländer während des Krieges verloren haben.

In der Unterhaussitzung am 27. April teilte Asquith mit, die Lage in Irland sei noch sehr ernst.

Der Spielhöllenfürst Albert von Monaco hat an Wilson seine Zustimmung „im Namen der menschlichen Würde" gedrahtet. Ich fühle selbst ob solcher Schmach kein Mitleid mit Wilson.

Der rumänische Russenfreund Filipesku war in Petersburg, hatte eine Unterredung mit dem Zaren und schildert ihn: „Der Zar macht den Eindruck eines vollkommen zerrütteten Menschen. Unfähig, eine Frage durchgreifend zu erörtern, springt er von einem Gegenstand zum andern. Beim Sprechen läuft der Zar immer erregt hin und her. An den Menschen sieht er vorbei." Ganz ähnlich lautet eine Schilderung des früheren amerikanischen Botschafters in Petersburg Andrew White. Daß der unselige Zar an Fallsucht leidet, ist bekannt.

---

30. April. Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Givenchy-en-Gohelle, ohne einen Erfolg zu erringen. — Nördlich der Somme und nordwestlich der Oise fanden für uns erfolgreiche Patrouillengefechte statt. — Links der Maas griffen gestern abend starke französische Kräfte unsre Stellungen auf der Höhe Toter Mann und die anschließenden Linien bis nördlich des Caurettes-Wäldchens an. Nach hartnäckigen

Digitized by Google

Kämpfen auf dem Ostabfall der Höhe ist der Angriff abgeschlagen. Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. — Ein deutscher Flieger schoß über Verdun-Belleray im Kampf mit drei Gegnern einen ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Narotsch-Sees wurden nachts noch 4 russische Geschütze und 1 Maschinengewehr erbeutet sowie 83 Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 29. April. — S. M. Unterseeboot U C 5 ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Saloniki, 26. April. — Ein deutsches Unterseeboot hat vor Kara Burun (am östlichen Eingang zum Hafen von Saloniki) ein großes Truppenschiff versenkt.

Konstantinopel, 29. April. — Wie der Vizegeneralissimus des osmanischen Heeres meldet, hat die englische Besatzung von Kut-el-Amara (am Tigris), die aus 13300 Mann unter dem Befehl des Generals Townshend besteht, sich heute bedingungslos ergeben.

Der Kaiser hat für den Sieg unsrer türkischen Kampfgenossen auf morgen einen schulfreien Tag angeordnet. In Kut-el-Amara ist der einst so siegessicher ausposaunte englische Angriff auf Bagdad und die Bagdad-Bahn nun völlig zusammengebrochen. Ein ganzes englisches Heer, wenngleich nur ein kleines, von den einst höhnisch mißachteten Türken zur Waffenstreckung gezwungen! Nach dem aufgegebenen Gallipoli und dem nutzlos vergewaltigten Saloniki jetzt die zerschmetternde Niederlage in Mesopotamien. „Da ist einmal die starke Schnauze auf den stärkeren Arm gestaßen." (Shakespeare.) — Grey: „Ich möcht' mich gleich dem Teufel übergeben, Wenn ich nur selbst kein Teufel wär'." (Goethe.)

Englische Rechtsprechung. Ein Wanderredner, der im Hydepark in öffentlicher Rede sagte, daß die Verbündeten seit 20 Monaten keinen Schritt weiter vorgerückt seien, wurde zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Der Richter erklärte, die öffentliche Erwähnung dieser Tatsache beeinträchtige die Anwerbung von Mannschaften.

---

1. Mai.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben! (Paul Gerhardt.)

Erster Tag der Deutschen Sommerzeit! Möchte er einen glorreichen Sommer vorauskünden! Einen besseren „Platz an der Sonne" nehmen wir von heute ab unbestreitbar ein.

Großes Hauptquartier, 1. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im allgemeinen ist die Lage unverändert. An der Höhe Toter Mann wurde auch gestern heftig gekämpft. — Unsre Flugzeuggeschwader belegten heute feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Noyon im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

---

2. Mai. — Jahrestag der weltgeschichtlichen Durchbruchsschlacht bei Tarnow-Gorlice.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. Mai eine stärkere deutsche Offizierpatrouille überraschend in den englischen Graben ein; die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte. — Im Maasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengefechte vorgeschobener Posten nordöstlich von Avocourt beschränkt blieb, wurde südlich der Feste Douaumont und im Caillette-Walde abends ein französischer Angriff von unsern Truppen in mehrstündigem Nahkampf abgeschlagen. Unsre Stellungen sind restlos gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. April je ein französisches Flugzeug über der Chaume westlich und über dem Walde von Thierville südwestlich der Stadt Verdun im Luftkampf zum Absturz gebracht worden. Gestern schoß Oberleutnant Boelcke über dem Pfefferrücken sein 15., Oberleutnant Freiherr von Althaus nördlich der Feste St. Michel sein 5. feindliches Flugzeug ab.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

*

Berlin, 2. Mai. — Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen am Moonsund und von Pernau von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Luftschiff ist unbeschädigt gelandet. — Gleichzeitig belegte ein Geschwader unsrer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Papenhoim auf Oesel mit Bomben und kehrte unversehrt zurück. Gute Wirkung beobachtet. — Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsre Marineanlagen in Windau angesetzt, mußte aber, durch die Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Vierverband hat an das von ihm so liebreich „beschützte" Griechenland das von Drohungen begleitete Verlangen gestellt, den Trümmern des kranken serbischen Heeres, das zurzeit die ganze Insel Korfu verseucht, den Durchzug von Patras nach Thessalien und weiter nach Saloniki auf den griechischen Eisenbahnen zu gestatten. Der Erstminister Skuludis hat dieses Ansinnen rundweg abgelehnt.

Reuter meldet, der Aufruhr in Irland sei durch die Übergabe der Führer beendigt.

Asquith hat die Wehrvorlage wegen ihrer Aussichtslosigkeit zurückgezogen und wird eine neue einbringen.

Botschafter Gerard kehrte heute aus dem deutschen Hauptquartier nach Berlin zurück.

---

3. Mai.

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Dixmude drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Dutzend Leute gefangen. — In Gegend des Four de Paris (Argonnen) stießen unsre Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück. — Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr von Althaus schoß über dem Caillette-Walde sein 6. feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht, zwei weitere sind durch unsre Abwehrgeschütze südlich des Talou-Rückens beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Eine Abordnung des Deutschen Reichstags war in Konstantinopel, wurde aufs freundschaftlichste empfangen und hörte von dem türkischen

Außenminister Halil Bey, daß ein wichtiges staatlich-wirtschaftliches Abkommen zwischen Deutschland und der Türkei dem Abschluß nahe sei.

Asquith am 2. Mai im Unterhause: „Ich glaube, daß die Lage der Verbündeten zu Wasser und zu Lande niemals besser war als im gegenwärtigen Augenblick." Dies darf ein englischer Minister dem englischen Parlament bieten!

Der britische Schlachtkreuzer Penelope wurde nach dem Seegefecht bei Lowestoft (vgl. S. 1586) schwerbeschädigt eingeschleppt.

---

4. Mai. Großes Hauptquartier, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Abschnitt zwischen Armentières und Arras herrschte stellenweise rege Gefechtstätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluß an Sprengungen versuchter englischer Vorstoß. — Im Moosgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise große Heftigkeit, zu der es auch nachts mehrfach anschwoll. Ein französischer Angriff gegen unsre Stellungen auf dem von der Höhe Toter Mann nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthange dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Postenstellung Fuß gefaßt. — Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abgeworfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, wurde eins im Luftkampf bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot. Westlich von Lièvin stürzten zwei feindliche Flugzeuge im Feuer unsrer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Vaux wurden zwei französische Doppeldecker durch unsre Flieger außer Gefecht gesetzt.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Unsre Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Straße Molodetschno-Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luniniec, nordöstlich von Pinsk, mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Mai. — Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen und Bahnanlagen bei Middelsbarough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Teesflusses sowie englische Kriegsschiffe im Eingange zum Firth of Forth ausgiebig mit sichtbar gutem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung in ihren Heimatshafen zurückgekehrt, bis auf L 20, das infolge starken Windes nach Norden abtrieb, in Seenot geriet und bei Stavanger geborgen ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet. — Am 3. Mai nachmittags griff eins unsrer Flugzeuge eine englische Küstenbatterie bei Sandwich südlich der Themsemündung sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an. — Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unsrer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Linienschiff Slawa und ein feindliches U-Boot in Maonsund mit Bomben und erzielte Treffer. — Ein feindlicher Luftangriff auf unsre Küstenstation bei Pillau hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet. — Eins unsrer Unterseeboote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

* Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Reichskanzler ist sogleich aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. — Die deutsche Antwort auf Wilsons Drohung wurde dem Botschafter Gerard heute nachmittag durch den Staatssekretär von Jagow überreicht; sie wird heute nach Washington gedrahtet und morgen in Berlin veröffentlicht werden.

Inzwischen hören wir aus Amerika zweierlei: seine Geschoßlieferer stellen jetzt für die englischen und französischen Bundesgenossen menschenfreundliche Granaten mit Blausäurefüllung her, und Herr Wilson wird dafür

sorgen, daß über die blauen Wogen des Atlantischen Meeres auch diese kostbare Fracht in Personendampfern unbehelligt nach Europa gelange. Sodann: Herr Wilson hat in einem Übungslager für Kriegspflegerinnen eine seiner vielen herzigen Reden gehalten, worin es hieß:

Gott möge verhüten, daß die Vereinigten Staaten jemals in einen Krieg gezogen würden. Wenn das aber doch geschähe, so würden sie sich aus ihren Träumen wachrütteln, bis jeder, der an dem Geist der Neuen Welt zweifelt, einsehen würde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit [der Geschoßmassenlieferung] erheben.

Der Papst hatte an die katholischen Bischöfe Amerikas eine Osterbotschaft erlassen, worin diese Sätze:

Friede sei mit Euch! Diese herrlichen Worte, welche der erstandene Heiland zu den Aposteln spricht, richtet er an alle Menschen. Alle Völker, die im Frieden sind, sollen ihn bewahren und Gott danken für seine große Wohltat; die im Kriege stehen, mögen endlich das Schwert niederlegen und dem Gemetzel ein Ende machen, das Europa und die Menschheit entehrt.

Drei Führer der irischen Aufständischen wurden gestern in Dublin erschossen; weitere Hinrichtungen und Einkerkerungen werden folgen.

---

5. Mai. Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auch gestern war die Gefechtstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentières und Arras lebhaft. Bei Givenchy-en-Gohelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hat eindringen können. — Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingedrungen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und 1 Offizier, 45 Mann gefangen genommen. — Links der Maas drangen unsre Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unsers Feuers aufgegeben. Sie wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. — Südöstlich von Haucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. — Ein gegen den Westausläufer der Höhe Toter Mann wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen. — Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste, nahe der holländischen Grenze, unversehrt in unsre Hand. Die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen im Nodlette- und Auae-Tal (Champagne), sowie auf den Flughafen Suippes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab. — Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teil jenseit unsrer Linien ausgefochten wird. Im Verlauf dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront 26 feindliche Flugzeuge durch unsre Kampfflieger abgeschossen, davon 9 diesseit der französischen Linie in unsern Besitz gefallen. Außerdem erlagen 10 Flugzeuge dem Feuer unsrer Abwehrkanonen. Unsre eignen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen 22 Flugzeuge. Von diesen gingen 14 im Luftkampf, 4 durch Nichtrückkehr, 4 durch Abschuß von der Erde aus verloren.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

„Nichts von Bedeutung," so sagt der Bericht.
Doch da draußen im lehmigen Graben stehn,
Die der sengende Qualm der Granaten umraucht,
Stumm ihrer Pflicht,
Die der Sturm nicht bricht,
Brüder! Menschen wie wir,
Schwächlich, gebrechlich wie wir.

„Nichts von Bedeutung," so sagt der Bericht.
Doch da draußen in eisiger Nacht da stehn,
Die dem Feinde verwehren den räuberischen Gang.
Frieren für mich,
Die da darben für dich,
Brüder, Helden zumal
Unbesungen vom Siegeschoral.

H. Hülsebusch, Leutnant der Reserve. [Aus der Wilnaer Heereszeitung.]

*

Die deutsche Antwortnote an den Kriegsdroher Wilson lautet:

Die Deutsche Regierung hat das ihr von der Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen des Sussex mitgeteilte Material an die beteiligten Marinestellen zur Prüfung weitergegeben. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses dieser Prüfung verschließt sie sich nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom vorigen Monat erwähnte, von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff in der Tat mit dem Sussex identisch ist. Die Deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber vorbehalten, bis einige noch ausstehende, für die Beurteilung des Sachverhalts ausschlaggebende Feststellungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die Deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an den Fall des Sussex eine Reihe von Behauptungen geknüpft, die in dem Satz gipfeln, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote sei. Die Deutsche Regierung muß diese Behauptung mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins Einzelne gehende Zurückweisung glaubt sie indessen im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verzichten zu wollen, zumal da die amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptung durch konkrete Angaben zu begründen. Die Deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, in dem Gebrauch der Unterseebootwaffe sich weitgehende Beschränkung auferlegt hat, obwohl diese Beschränkung notwendigerweise auch den Feinden Deutschlands zugute kommt, — eine Rücksicht, der die Neutralen bei England und seinen Verbündeten nicht begegnet sind.

In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, den Unterseebootkrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen, mit der einzigen Ausnahme des Handelskriegs gegen die im englischen Kriegsgebiet getroffenen feindlichen Frachtschiffe, derentwegen der Regierung der Vereinigten Staaten niemals, auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar dieses Jahres, eine Zusicherung gegeben worden ist. Einen Zweifel daran, daß die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden sind und loyal ausgeführt werden, kann die Deutsche Regierung niemandem gestatten. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegführung ganz vermeiden und sind in dem Seekrieg gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Mittel bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern birgt der Seekrieg genau wie der Landkrieg für neutrale Personen und Güter, die in den Bereich der Kämpfe gelangen, unvermeidliche Gefahren in sich; selbst in Fällen, in denen die Kampfhandlung sich lediglich in den Formen des Kreuzerkriegs abgespielt hat, sind wiederholt neutrale Personen und Güter zu Schaden gekommen. Auf die Minengefahr, der zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind, hat die Deutsche Regierung wiederholt aufmerksam gemacht. Die Deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht, die bestimmt waren, die unvermeidlichen Gefahren des Seekriegs für amerikanische Reisende und Güter auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf diese Vorschläge eingehen zu sollen; andernfalls würde sie dazu beigetragen haben, einen großen Teil der Unfälle zu verhindern, von denen inzwischen amerikanische Staatsangehörige betroffen worden sind. Die Deutsche Regierung hält auch heute noch an ihrem Angebot fest, Vereinbarungen in dieser Richtung zu treffen.

Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen kann die Deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootwaffe auch im Handelskrieg nicht verzichten. Wenn sie sich heute in der Anpassung der Methoden des Unterseebootkrieges an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschließt, so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben. Die Deutsche Regierung mißt den hohen Geboten der Menschlichkeit keine geringere Bedeutung als die Regierung der Vereinigten Staaten bei. Sie trägt auch volle Rechnung der langen gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Beschränkung des Land- und Seekriegs auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und die tunlichste Sicherung der Nichtkämpfenden gegen die Grausamkeiten des Krieges gewesen ist. Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, für die Deutsche Regierung beim gegenwärtigen Stand der Dinge

nicht den Ausschlag geben können. Denn gegenüber dem Appell der Vereinigten Staaten an die geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts muß die Deutsche Regierung erneut und mit allem Nachdruck feststellen, daß es nicht die Deutsche, sondern die Britische Regierung gewesen ist, die diesen furchtbaren Krieg unter Mißachtung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die durch diese Art der Kriegführung schwer geschädigten Interessen und Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden. In der bittersten Notwehr gegen die rechtswidrige Kriegführung, im Kampfe um das Dasein des Deutschen Volkes, hat die deutsche Kriegführung zu dem

Botschafter Graf Bernstorff

harten, aber wirksamen Mittel des Unterseebootkrieges greifen müssen. Bei dieser Sachlage kann die Deutsche Regierung nur erneut ihr Bedauern darüber aussprechen, daß die humanitären Gefühle der amerikanischen Regierung, die sich mit so großer Wärme den bedauernswerten Opfern des Unterseebootkrieges zuwendet, sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen Millionen von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Absicht der englischen Regierung in den Hunger getrieben werden und durch ihre Hungerqualen die siegreichen Armeen der Zentralmächte zu schimpflicher Kapitulation zwingen sollen. Die Deutsche Regierung und mit ihr das Deutsche Volk hat für dieses ungleiche Empfinden um so weniger Verständnis, als sie zu wiederholten Malen sich ausdrücklich bereit erklärt hat, sich mit der Anwendung der Unterseebootwaffe streng an die vor dem Kriege anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich dazu bereit findet, diese Normen gleichfalls seiner Kriegführung zugrunde zu legen. Die verschiedenen Versuche der Regierung der Vereinigten Staaten, die großbritannische Regierung hierzu zu bestimmen, sind an der strikten Ablehnung der britischen Regierung gescheitert. England hat auch weiterhin Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gehäuft und in der Vergewaltigung der Neutralen jede Grenze überschritten. Seine letzte Maßnahme, die Erklärung deutscher Bunkerkohle als Bannware, verbunden mit den Bedingungen, zu denen allein

englische Bunkerkohle an die Neutralen abgegeben wird, bedeutet nichts andres als einen Versuch, die Tonnage der Neutralen durch unerhörte Erpressung unmittelbar in den Dienst des englischen Wirtschaftskrieges zu zwingen.

Die Deutsche Regierung weiß, daß es in der Hand der Vereinigten Staaten liegt, den Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Die amerikanische Regierung wäre dieses Erfolges sicher gewesen, wenn sie sich entschlossen hätte, ihre unbestreitbaren Rechte auf die Freiheit der Meere England gegenüber nachdrücklich geltend zu machen. So aber steht das Deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Deutschland in dessen Existenzkampf die Beschränkung im Gebrauch einer wirksamen Waffe verlangt und daß sie die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Deutschland von der Erfüllung dieser Forderungen abhängig macht, während sie sich gegenüber den völkerrechtswidrigen Methoden seiner Feinde mit Protesten begnügt. Auch ist dem Deutschen Volke bekannt, in wie weitem Umfange unsre Feinde aus den Vereinigten Staaten mit Kriegsmitteln aller Art versehen werden. Unter diesen Umständen wird es verstanden werden, daß die Anrufung des Völkerrechts

Präsident Woodraw Wilson

und der Gefühle der Menschlichkeit im Deutschen Volke nicht den vollen Widerhall finden kann, dessen ein solcher Appell hier unter andern Verhältnissen stets sicher ist.

Wenn die Deutsche Regierung sich trotzdem zu einem äußersten Zugeständnis entschließt, so ist für sie entscheidend einmal die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern, sodann aber der Gedanke an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht. Das Bewußtsein der Stärke hat es der Deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteresse sichernden Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß es nicht an ihr liegt, wenn den Völkern Europas der Friede noch länger vorenthalten bleibt. Mit um so stärkerer Berechtigung darf die Deutsche Regierung aussprechen, daß es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21monatiger Kriegsdauer die über den Unterseebootkrieg entstandene Streitfrage eine den Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohende Wendung nehmen zu lassen. Einer solchen Entwicklung will die Deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein Letztes dazu beitragen, um — so lange der Krieg noch dauert —, die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Seestreitkräfte zu ermöglichen

ein Ziel, das die Freiheit der Meere einschließt und in dem sich die Deutsche Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten auch heute noch einig bleibt.

Von diesem Gedanken geleitet, teilt die Deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß die Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergangen ist, unter Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen, auch innerhalb des Seekriegsgebiets Kauffahrteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten. In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet sei, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die Deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fern liegt. Dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei. Die Deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 eingetretenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereintgten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die alsbaldige Beachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereintgten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die Deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschließung vorbehalten muß.

---

6. Mai. Großes Hauptquartier, 6. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unsrer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet. — Bei Givenchy-en-Gohelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgeschlagen. — Nordöstlich von Vienne-le-Chateau (Argonnen) scheiterte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Nahkampf. — Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich von Warnetan hat Vizefeldwebel Frankl am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein viertes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. Südöstlich von Diedenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen. Eine große Zahl französischer Fesselballons riß sich gestern abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsre Linien; mehr als 15 sind bisher geborgen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz. Eins unsrer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt [Besatzung gerettet]. Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Antwortnote auf Wilsons Drohung wirkt in Deutschland im allgemeinen beruhigend. Man erkennt an, daß die Deutsche Regierung wohl recht daran getan, durch eine letzte scharfe Probe festzustellen, bis in welche Tiefe Wilsons böser Wille reicht. Daß zwischen Menschen,

Digitized by Google

die eines guten Willens sind, Frieden auf Erden herrschen kann, bedarf keines Beweises. Am besten faßt H. Rippler in der Täglichen Rundschau die deutsche Auffassung von der deutschen Antwort zusammen:

Die Deutsche Regierung hat nach langen, gewissenhaften Erwägungen, bei denen alle politisch und militärisch verantwortlichen Männer und die Vertreter verschiedener Anschauungen mitwirkten, die Entscheidung getroffen, und die Pflicht des Deutschen Volkes ist es, sich einheitlich hinter diese Entscheidung zu stellen. Kritik und Geltendmachung besonderer Meinung ist in diesen Augenblicken unnützlich und daher unstatthaft. Wir wollen den Sieg und können ihn nur erreichen, wenn der einzelne zwar sich nicht seiner Überzeugung begibt, aber in der Stunde der Entscheidung willig und freudig [?] unterordnet.

Das englische Unterhaus hat einen neuen, einen neuesten Gesetzentwurf über die Wehrpflicht, diesmal die wirklich allgemeine, mit großer Mehrheit angenommen.

---

7. Mai. Großes Hauptquartier, 7. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich der Maas wurde die Gefechtshandlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Östlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöftes Thiaumont gescheitert. — An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen; eine deutsche Patrouille brachte südlich von Lihons einige Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz. Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordostküste von Kurland zwischen Rojen und Markgrafen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Mai. — Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unsrer Torpedoboote abgeschossen. Hinzukommende englische Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eins unsrer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen. — Westlich Horns Riff wurde am 5. Mai morgens das englische Unterseeboot E 31 durch Artilleriefeuer eines unsrer Schiffe zum Sinken gebracht. Das Luftschiff L 7 ist von einem Aufklärungsfluge nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Wir genießen in diesen Tagen das bescheidene Vergnügen am Gekakel der sogenannten öffentlichen Meinung der Welt über die deutsche Antwort und ihre vermutlichen Folgen. Jeder hat natürlich seine Weisheit aus den lautersten Tiefquellen, aber jeder widerspricht jedem andern. Diese amerikanischen Zeitungen wissen genau, der Krieg sei nach einer so versöhnlichen Note Deutschlands unmöglich; jene wissen ebenso genau, der Krieg sei unvermeidlich. Daß die französischen Blätter die deutsche Note „höchst anmaßend, schamlos, frech, herausfordernd, grob" (Matin, Echo de Paris, Journal, Figaro, Temps), die englischen sie „heuchlerisch, ungenügend, enttäuschend" (Daily News, Times, Morning Post) nennen, begreifen wir. — Verständig urteilt der Nieuwe Rotterdamsche Courant:

Die deutsche Note an Amerika über den U-Boots-Krieg ist trotz den schwachen Punkten, die darin vorhanden sind, in ihrer Gesamtheit ein schönes Stück und ein diplomatisches Stück von erstem Range. Aber sie wird nicht erreichen, was die deutsche Regierung möglich zu machen wünscht, nämlich die Beschränkung des Krieges auf die Streitkräfte der Kriegführenden.

---

8. Mai.

Großes Hauptquartier, 8. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsre Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsre Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsre Stellungen am Westhang der Höhe Toter Mann wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen. — Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Thiaumont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unsern Truppen unter andern Neger entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen. Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweitenmal eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unsrer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen. Von der übrigen Front sind außer geglückten Patrouillenunternehmungen, so in Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten. — Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte de Froide Terre brennend ab.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Alle bisherigen Berichte über den Stand unsrer Ernte lauten hocherfreulich. Während ich dies in einem der entzückendsten deutschen Städtchen, Miltenberg am Main, niederschreibe, rieselt der seit einer Woche ersehnte, auch von meinem Wilmersdorfer Laubengärtchen ersehnte Mairegen Segen versprechend über die Saaten. Der Roggen steht in den Maingebieten zwei Fuß hoch; hier und da wird schon geheut, Grünfutter gibt's im Überfluß. Und auch um Verdun schneidet die deutsche Sichel reiche Siegesernte.

---

9. Mai.

Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termitenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erstürmt. Ein Versuch des Gegners, das auf der Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebensowenig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas, in der Gegend des Thiaumont-Gehöftes, Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen. Es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet. — Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Östliche und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Mai. — Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unsere Torpedoboote nördlich von Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit 5 englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artilleriefeuer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine Abordnung der Bulgarischen Sobranje ist in Berlin eingetroffen, vom Reichskanzler empfangen, im Reichstag begrüßt worden und wird von hier eine Rundreise durch die deutschen Hauptstädte antreten.

*

Herr Wilson richtet an die Deutsche Regierung auf ihre Antwort vom 4. Mai folgende knurrig einlenkende, unhöfliche Erwiderung:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai 1916 ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erwogen worden. Es ist besonders an ihr beachtet worden, daß sie als Absicht der Kaiserlichen Regierung für die Zukunft kundgibt, „daß sie ein Letztes dazu beitragen will, um — so lange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Seestreitkräfte zu ermöglichen", und daß die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren Seebefehlshabern die Beschränkungen nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen aufzuerlegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt glücklicherweise aufgegebene Unterseebootspolitik ankündigte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenen kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernst bedrohten, beständig durch Beweggründe der Freundschaft [!] leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, daß die jetzt geänderte Politik der Kaiserlichen Regierung hinfort eine gewissenhafte Ausführung finden wird, die die hauptsächliche Gefahr für eine Unterbrechung der guten zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Beziehungen beseitigen wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht ansieht, daß die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt, zu verstehen zu geben, daß die Aufrechterhaltung der neuen angekündigten Politik in irgendeiner Weise von dem Verlauf oder Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgendeiner andern kriegführenden Regierung abhänge, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai einer solchen Auslegung fähig sein können. Um jedoch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, daß sie keinen Augenblick den Gedanken in Betracht ziehen, geschweige denn erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See [im Kriegsgebiet herumzugondeln] von seiten der deutschen Marinebehörden in irgendeiner Weise oder geringstem Grade von dem Verhalten irgendeiner andern Regierung, das die Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden berührt, abhängig gemacht werden sollte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam; absolut, nicht relativ.

Man genieße die zwei Schlußsätze der Herren Wilson und Lansing in der Ursprache:

In order however to avoid any possible misunderstanding the Government of the United States notifies the Imperial Government that it cannot for a moment entertain, much less discuss, a suggestion in that respect by the German naval authorities that the rights of citizens of the United States upon the high seas should in any way or in the slightest degree be made contingent upon the conduct of any other government affecting the rights of neutrals and noncombatants. Responsibility in such matters is single, not joint; absolute, not relative.

Wiederum kann ich nur sagen: Niemals im Gedenken der lebenden Deutschen hat irgendein Staat, irgendein Mensch öffentlich und amtlich zur Regierung des Deutschen Reiches so zu sprechen sich unterstanden. Exoriare aliquis —!

---

10. Mai. Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. In den Argonnen versuchte der Feind, im Anschluß an eine Sprengung, in unsre Gräben einzudringen. Er wurde zurückgeschlagen. — Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsre neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut. — Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

11. Mai. Großes Hauptquartier, 11. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Deutsche Flugzeuge belegten Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Adinkerke mit Bomben. — Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags beim Toten Mann, abends südöstlich Höhe 304 unsre Stellungen an. Beide Male brachen ihre Angriffe im Maschinengewehr- und Sperrfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen. Eine bayerische Patrouille nahm im Camaedwalde 54 Franzosen gefangen. — Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unverwundeten gefangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen. — Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend des Caillette-Waldes während der ganzen Nacht Handgranatenkämpfe statt, ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Bahnhofs Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung erstürmt. Hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsre Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

*

Den Unnennbaren (vgl. S. 620), des Deutschen Volkes und des Reichstags Schande, wird endlich die wohlverdiente Strafe treffen. Am 1. Mai hatte er sich erfrecht, aufrührerische Flugblätter auf dem Potsdamer Platz in Berlin zu verteilen, landesverräterische Rufe wie: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ auszustoßen und sich seiner Verhaftung zu widersetzen. Dabei untersteht der Mensch als Schipper (amtlich: Armierungssoldat) der Heeresgerichtsbarkeit. Heute hat der Reichstag mit großer Mehrheit, gegen die Stimmen der Sozialisten und Polen, beschlossen, dem Kriegsgerichtsverfahren freien Lauf zu lassen.

12. Mai. Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich des Hohenzollernwerks bei Hulluch stürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff. — In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille Morte. — Im Maasgebiet herrschte beiderseits lebhafte Artillerietätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsversuch im Thiaumont-Walde abgesehen kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Östlicher Kriegsschauplatz. Ein deutsches Flugzeuggeschwader belegte den Bahnhof Hoevdzieja an der Linie Kowschin-Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

13. Mai. Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafte Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt. Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des Toten Mannes erstarb in unserm Infanteriefeuer. — Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Albain-Waldes beträchtliche Verluste. — Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Digitized by Google

Der krank gewesene und noch leidende Staatssekretär des Innern, Klemens Delbrück, wird den Abschied nehmen. Seine sonstigen Verdienste in allen Ehren; aber seine Ersetzung durch eine starke Hand ist die dringende Forderung des Tages. Ich muß, trotz innerm Widerstreben, für die ungeschminkte Geschichte des großen deutschen Krieges hier endlich aussprechen, was ich lieber in zorniger Scham verschwiege, daß Englands Aushungerungsplan in den letzten Monaten unterstützt wurde durch eine weitverzweigte Bande ehroergessener Lebensmittelwucherer, die strenggenommen allesamt den Tod des Landesverräters verdient hätten, aber aus begreiflichem Vertrauen in die unbegreifliche Tatenlosigkeit der deutschen Regierungen sich gegen jede Verordnung über den Handel mit Lebensmitteln aus verbrecherischer Gewinnsucht vergehen durften. Die ekle Grundsuppe, die in den Tiefen jedes Volkes faulig gärt, ist in Deutschland, mit besonderer Schamlosigkeit in Berlin und einigen andern norddeutschen Großstädten, emporgequirlt, weil die einzige Hemmung des Verbrechens, die staatliche Gewalt mit ihrem strafenden Arm, all die Zeit hindurch völlig gelähmt, ja aufgehoben schien. Reiche Großmetzger, angesehene Hofschlächter und ähnliches Händlervolk hatten ungeheure Vorräte aufgespeichert, trotz steigender Fleischnot zurückgehalten und vielfach ihre Läden geschlossen wegen „Mangels an Fleisch". So oft die Regierung Höchstpreise, selbst sehr hohe, verordnete, verschwand sogleich die Ware; und da sich die milde Regierung durch dieses freche Trotzbieten jedesmal hatte bestimmen lassen, die Höchstpreise weiter hinaufzusetzen, so kann man den Händlern nicht einmal die ganze Schuld an der Fleischnot der letzten Wochen zur Last legen. Unter den Augen der Behörden, von den höchsten bis zu den niedersten, durfte die Not eine gradezu gefährliche Höhe erreichen, die innere Ruhe und damit den siegreichen Ausgang des Krieges schwer bedrohen. Erst nach Aufläufen, die an Aufruhr grenzten, und erst auf die dringendsten Notschreie in der Presse wird endlich die Regierung einschreiten, und bald werden wir erfahren, ob die Strafgewalt des Staates die landesverräterischen Auswucherer so trifft, daß dieser neue Feind Deutschlands, einer der gefährlichsten, vernichtet oder doch unschädlich gemacht wird. Zur Zeit der Französischen Revolution wurden Lebensmittelwucherer um der gleichen Verbrechen willen in angemessener Zahl und zu heilsamer Wirkung geköpft.

---

14. Mai.

Großes Hauptquartier, 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein Erkundungstrupp drang am Ploegsteert-Wald (nördlich Armentières) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück. — In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Graben und Trichter statt. — Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufern war lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz. Feindliche Flieger, die auf Mitrowa und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. Mai. — U-Boat-Erfolge im Monat April 1916 sind: 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Digitized by Google

15. Mai. Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit lebhaft. Versuche des Gegners, unsre neugewonnene Stellung bei Hulluch wiederzugewinnen, wurden, soweit sie nicht schon in unserm Artilleriefeuer zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt. — Im Kampfgebiete der Maas wurden Angriffe am Westhang des Toten Mannes und beim Caillette-Walde mühelos abgeschlagen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

---

16. Mai. Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen. — Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsre Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Bauxles-Palameix (südwestlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unsrer Stellung unternahm.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Beginnt der große österreichische Angriff gegen die Italiener? Es scheint so, denn heute meldet Wien:

In Südtirol nahmen unsre Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterra-Rücken (südlich des Suganertales) auf der Hochfläche von Vielgereut, nördlich des Terragnala-Tales und südlich von Ravreit (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter ein Oberst, und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet.

*

Im Oberbefehl des französischen Verduner Heeres ist schon wieder ein Wechsel eingetreten: General Pétain wurde durch General Nivelle ersetzt.

Der White Star-Dampfer Cymric (13000 Tonnen) „mit gemischter Ladung", d. h. mit ungeheuren Geschoßvorräten, aber ohne Fahrgäste, wurde auf der Fahrt aus dem gelobten Lande der Menschlichkeit nach England versenkt.

Poincaré hat wieder eine Racherede, wohl seine 300ste, gehalten, in Nancy, und hat geschworen: „Ich werde nicht ruhen [mit Reden] vor der Vollendung des Sieges. Bei den Heiden der Marne, der Yser und Verduns schwöre ich euch, daß ihr gerächt werden sollt!" In allen solchen Fällen frage ich: Würde der Schwörer auch wetten, Hab und Gut verwetten?

In Brescia hat Salandra eine bemerkenswerte Rede gehalten:

Wir müssen siegen, oder wir sind verloren. Es ist richtig, daß wir in diesem Kriege unser Dasein aufs Spiel gesetzt haben, und es ist wahr, daß diejenigen, die nicht aus eignem Antriebe, sondern aus Rücksicht auf die Volksstimmung [die sie selbst künstlich erzeugt hatten] den Krieg beschlossen haben, zuweilen von schrecklichen Ängsten gequält werden. Ebenso wahr aber ist es, daß unser Gewissen, je länger wir darüber nachdenken, dessen immer sicherer wird, daß wir die Ehre des Landes gewahrt haben. Wir durften nicht bei denjenigen Völkern verharren, denen eine neue Geschichte aufgezwungen werden wird, mußten vielmehr zu denen gehen, welche die Geschichte machen.

Aus der Sprache des verlogenen Geschwätzes in die der Wahrheit übersetzt: Wir sind, ohne Rücksicht auf Ehre und Vertrag, zu denen gegangen, die dem Banditen mehr geboten haben, als er, nach der Dummschläue aller Banditen, auf ehrliche Weise erhofft hatte.

Digitized by Google

17. Mai. Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafte Handgranatenkämpfe statt. — Auf beiden Maasufern steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuertätigkeit zu großer Heftigkeit. — Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserm Sperrfeuer zusammen. — Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten rege. Oberleutnant Immelmann schoß westlich Douai das 15. feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Fournes; die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Eine im Vardargebiet gegen unsre Stellung vorgehende schwache feindliche Abteilung wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Brüssel, 17. Mai. — Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Taepedaboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechts auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Wien, 17. Mai. — In Südtirol breiteten sich unsre Truppen auf dem Armenterra-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgereuth die feindliche Stellung Saglia-d'Aspia-Castan-Casta d'Agra-Marania, drangen im Terragnala-Abschnitt in Piazza und Valduga ein, vertrieben die Italiener aus Mascheri und erstürmten nachts die Zugna Tarta (südlich von Rovreit). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Starke Geschwader unsrer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern nacht und gestern früh die Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Venedig, Mestre, Carmans, Cividale, Udine, Perla-Carnia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenthalben, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

Herrn Salandras Angste werden jetzt wohl noch um etwas schrecklicher sein.

---

18. Mai. Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt. — Drei weitere französische Angriffe gegen unsre Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzug über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelt sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist. — Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

Östlicher Kriegsschauplatz. Östlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

*

Der Siegeszug der Österreicher gegen die Italiener dauert an:

Wien, 18. Mai. — In Südtirol nahmen unsre Truppen im Angriff zwischen Astach- und Lain-Tal (Astica- und Lana-Tal) den Grenzrücken des Maggia in Besitz, bemächtigten sich nach Überschreiten des Lain-Tales südöstlich Platzer (Piazza) der Casta Bella und schlugen südlich von Mascheri auf der Zugna Tarta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene, darunter 12 Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein. — Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. M. behaupten, unsre Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich" und „ungeheuer" gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückzuges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung des Blutopfers jedes einzelnen unsrer Braven erklären, daß unsre Verluste

dank der Geschicklichkeit unsrer Infanterie, des mächtigen Schutzes unsrer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unsrer Führung außerordentlich gering sind.

Die weichenden Italiener machen es wie die bei Verdun weichenden Franzosen: sie trösten ihr Volk und andre Dumme mit Lügen. Belustigend werden jetzt Cadornas Kriegsberichte: „Rom, 18. Mai. In dem Gebiete zwischen dem Terragnolo-Tal und dem Hochplateau zwang uns gestern eine heftige Verstärkung des feindlichen Artilleriefeuers aller Kaliber, unsre Front nochmals zu berichtigen, indem wir einige vorgeschobene Stellungen aufgaben." Man erinnert sich an das „Umgruppieren" der russischen Front.

*

Die Sommerzeit wurde in Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen eingeführt, vom englischen Parlament einstimmig beschlossen.

Das „erschöpfte deutsche Heer" entläßt jetzt seine Mannschaften, die während des Krieges über 45 Jahre alt geworden sind. Frankreich hat längst den Jahrgang 1917 eingestellt und behält die 48jährigen bei den Waffen.

Stimme eines Rufers in der Wüste, des französischen sozialistischen Abgeordneten Cachin in der Humanité: „Unsre Kameraden an der Front von Verdun empfinden einen wahren Ekel vor den einsältigen, ruhmredigen Prahlereien, der besoldeten Siegessicherheit und den armseligen Dummheiten, welche die Aufgeregten hinter der Front in gewissen Blättern loslassen. Sie empfinden Widerwillen vor den Übertreibungen und den Ausbrüchen des Hasses der Schmierer hinter der Front. Sie, die den Feind genau kennen, achten ihn, beschimpfen ihn nicht und sind besonders empört über die Pläne der Sieger am Kamin, die den Feind gänzlich vernichten und seine Überreste teilen wollen."

---

19. Mai. Großes Hauptquartier, 19. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Haucourt-Esnes bis in die Höhe der Südspitze des Camard-Waldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. — Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke. — Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Boetcke schoß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Lunéville, sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kukus, Canfica, Mihalowa und Saloniki an. Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Mai. — An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltsam Raum. Auf dem Armenterra-Rücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsre zwischen dem Astach- und Laintale vorgerückten Kräfte unter Führung seiner k. u. k. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph [des Thronfolgers] trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich heute früh der italienischen Panzerwerke Campo Maian und Torara. Zwischen Lain- und Brandtal (Vallarsa) erreichten unsre Truppen den Nordrand des Col Santo. Im Etschtale mußten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Zahl der seit Beginn unsers Angriffs gemachten Gefangenen hat sich auf über 10000 und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Rom, 17. Mai. — Der Jahrestag des Kriegsbeginnes, 24. Mai, soll in ganz Italien festlich begangen werden, in Rom durch Feierlichkeiten an den Denkmälern Viktor Emanuels, Garibaldis, Cavours. Recht so!

Aus einer der letzten Kammersitzungen in Rom. Abgeordneter Cappa schließt eine Rede: „Wir alle müssen uns zu dem einzigen Wahlspruch bekennen: Wir müssen siegen!" — Stürmischer Beifall, allgemeines Geschrei: Vincere! vincere! vincere! Salandra stürzt aus der Ministerbank auf Cappa zu, umarmt und küßt ihn. Die Kammer schreit: Viva l'Italia! — So sieht Italiens Anteil an der Weltgeschichte aus.

*

„Aus bester Washingtoner Quelle" verlautet, Wilson werde gegen das völkerrechtswidrige Festhalten von Postsendungen durch England „Einspruch erheben". Hierzu erfahre ich „aus bester Wilmersdorfer Quelle", nämlich aus einem meiner kleinen Finger, daß Wilsons Einspruch von einer Sendung feinster Angelfliegen für Grey begleitet sein und daß Greys dankende Antwort lauten wird: Ich habe schon lange nicht so herzlich gelacht.

---

20. Mai.

Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eignen Sprengungen bis in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Toten fest und kehrten mit einigen Gefangenen zurück. — Gegen unsre neugewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Haucourt-Esnes wiederholt gerichtete Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen.

5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar eines durch Infanteriefeuer südöstlich von Bailly, die andern vier im Luftkampf bei Aubreville, am Südrand des Hessenwaldes, bei Avocourt und dicht östlich von Verdun. — Unsre Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterkunftsorte, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, St. Pol, Dixmuide, Poperinghe, Amiens, Chalons und Suippes mit Erfolg an.

Östlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Smorgon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Wien, 20. Mai. — An der Südtiroler Front warfen unsre Angriffe den Feind weiter zurück. Im Suganertal drangen unsre Truppen in Rundschein (Roncegno) ein. Auf dem Armenterra-Rücken bemächtigten sie sich des Sasso Alto. Östlich des eroberten Werkes Campomoion sind die Tonessa-Spitzen, der Passo della Vena und der Monte Melignone in unsrer Hand. Hier versuchten die Italiener mit eilends zusammengerafften Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeschlagen war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben. — Seit Angriffsbeginn nahmen unsre Truppen 257 Offiziere, über 12900 Mann gefangen und erbeuteten 107 Geschütze, darunter 12 28-Zentimeter-Haubitzen, und 67 Maschinengewehre. Unsre Flieger belegten die Bahnhöfe von Peri, Vicenzo, Cittadella, Castelfranco, Treviso, Casarsa und Cividale sowie die feindlichen Seeflugzeugstationen mit Bomben.

Berlin, 20. Mai. — In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marineflugzeuggeschwader von der flandrischen Küste aus die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Bewachungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kaiser kehrte heute aus dem Felde nach Berlin zurück und hatte eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler über die Neubesetzung des Reichsamts des Innern und das damit zusammenhängende Ernährungsamt.

Am 20. Mai 1915 schrieb der Popolo d'Italia: „Als Herrin und Schiedsrichterin steigt Italien in den Kampfplatz hinab, um den unge-

heuren Krieg durch den Triumph des nunmehr zum Vieroerband gewordenen Dreiverbandes zu entscheiden."

---

21. Mai. — Heute vor 3 Monaten begann die Riesenschlacht vor Verdun! Täglich gewinnen unsre Heiden dort Boden; täglich rückt die Siegesentscheidung näher.

Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf den Süd- und Südwesthängen des Taten Mannes wurden nach geschickter Artillerievarbereitung unsre Linien vaegeschaben. 31 Offiziere, 1315 Mann wueden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind außer anderm Materiai erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstöße blieben ergebnislos. — Rechts dee Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in dee Nacht zum 20. Mai im Caillette-Waide ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen woeden. Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehe große Heftigkeit. Kleinere Unternehmungen, so westlich van Beaumont und südlich von Gandeezon, waeen erfalgreich. — Bei Ostende stüezte ein feindliches Flugzeug im Feuer unsrer Abwehrgeschütze ins Meee. Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschaffen; zwei von dicsen in unsern Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Château-Salins, die beiden andern jenseits der feindlichen Frant am Baurrus-Walde (westlich der Maas) und über der Côte östlich van Verdun. Unsee Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bamben angegriffen.

Östlichee Keiegsschauplatz. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die duech erhebliche Überschwemmungen im Vardaetal eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 21. Mai. — Die Kämpfe an der Südtiraler Frant nahmen an Ausdehnung zu, da unsre Truppen auch auf der Hachfläche aan Lafraun zum Angriffe schritten. Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserm Besitz. Auf der Hachfläche von Lafraun drangen unsre Truppen in die erste, hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiraler Kaiserjägern und der Linzer Infanterie-Truppendiaision bestehende Kampftruppe seiner k. u. k. Haheit des Feldmarschalleutnants Erzherzag Karl Franz Jaseph erweiterte ihren Erfalg. Die Cima dei Laghi und — nardöstlich dieses Gipfeis — die Ctma di Mesale sind genammen. Auch aam Barcala-Paß ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen 3 weitere 28-Zentimeter-Haubitzen in unsre Hände. Vom Cal Santa her dringen unsre Truppen gegen den Pasubia vor. Im Brandtal ist Langeben (Agnebeni) van uns besetzt. Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offtziere, gefangen genammen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Rom, 20. Mai. — Der Ministerrat beschloß „nach Mitteilungen des Kriegsministers Morrone", von Gedenkreden der Minister zum Jahrestag des Krieges am 24. Mai abzusehen. Weich ein Verlust für die Geschichte der Beredsamkeit!

---

22. Mai.

Geaßes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Östlich von Nieupaet drang eine Patrouille unsrer Marineinfanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte 1 Offizier, 32 Mann gefangen zurück. — Südwestlich van Givenchy-en-Gohelle wueden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa zwei Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziee, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnliche blutige Verluste. — In Gegend van Berry-au-Bac blieb in den frühen Moegenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos. — Links der Maas stürmten unsee Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederhalte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 518 Mann ein und ließ

5 Maschinengewehre in unsrer Hand. Die Beute aus unserm Angriff am Südhange des Toten Mannes hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chattancourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg. — Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsre Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehöftes Haudromont) und auf der Vaux-Kuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig.

Unsre Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unsrer Linien außer Gefecht gesetzt, und zwar in Gegend von Vervicq bei Noyon, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau-Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens als dessen viertes. Außerdem schoß Oberleutnant Boeicke südlich von Avocourt und südlich des Toten Mannes den 17. und 18. Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Mai. — Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer. Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsre Truppen sind im Besitz der Cima Mandriola und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Astach-Tal. Die Kampfgruppe Seiner k. u. k. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno-Monte Majo gewonnen. Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 482 Offiziere, gezählt. Unsre Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

*

Berlin, 22. Mai. — Der Kaiser hat dem wegen Krankheit ausscheidenden Staatssekretär des Innern Delbrück den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich zum Nachfolger gegeben; zum Schatzsekretär den Grafen von Rödern, bisher Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, ernannt. — Ferner wird bekannt gegeben:

Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigne, neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andre Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Batocki berufen.

Der Lebensmittelwucher in Deutschland hat noch in den letzten Tagen einen Grad erreicht, der kaum zu überbieten ist. Seit mehr als einem Jahre hat unsre Behörde diese schwerste Gefährdung des deutschen Sieges, diese entsittlichende Verseuchung der deutschen Seele geduldet, sie anscheinend gar nicht wahrgenommen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu seinen bürgerlichen Führern ist noch nie so bedrohlich erschüttert worden. Wie kennzeichnend für die allgemeine Stimmung, daß sie sich in dem Ruf nach einem „Mississtärdiktator" für Lebensmittel entlud! Herr von Batocki ist keiner; aber ein Mann im bürgerlichen Kleide, nur mit eisernem Willen, genügt.

Heute abend ist eine Abordnung der türkischen Kammer zum Gegenbesuch in Berlin eingetroffen.

23. Mai. — Jahrestag der Kriegserklärung Italiens an Österreich! Wie er in Rom gefeiert wird, können wir uns denken: durch prahlerisch lügnerische Reden zur Übertäubung der schrecklichen Angst. Ich begehe ihn, indem ich ausnahmsweise den Bericht des österreichischen Generalstabs voranstelle:

> Unsre Truppen rücken nun auch beiderseits des Suganertals vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feind fluchtartig verlassen; reiche Beute fiel in unsre Hand. — Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserm Besitz. — Im Brandtal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa im Gange. — Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht. — Unsre Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave-Portogruaro mit zahlreichen Bomben.

Beachtenswert ist die Sprache der österreichischen Heeresberichte: Rowrelt, Rundschein, Lasraun, Vielgereut, Burgen, Brandtal — statt der Verwelschungen, die man des lieben Friedens wegen früher gutmütig geduldet hatte. Besonders schön klingt Vielgereut!

Überaus drollig wirkt der Versuch Stefanis — des römischen Reuter und Havas —, die Ängste der Italiener zu beschwichtigen: „Den gewaltigen österreichischen Anstrengungen gegenüber, die zuweilen ans Phantastische grenzen, kämpft unser Heer mit wechselndem Glück, aber mit Vertrauen und Festigkeit." Der verprügelte Junge: „Bald lag ich unten, bald er oben." Ja, so wechselt das Glück. — Ähnlich heute Cadorna unterm Gloriaregenschirm: „Zwischen dem Astachtal und der Brenta und dem Suganertal dauerte der feindliche Angriff mit wechselndem Erfolge fort." Oder auch so: „Im Suganertal rannte der Feind gegen unsre vorgeschobenen Posten an, die den Angriff abschlugen und sich sodann [warum, o Cadorna] Schritt für Schritt zurückzogen."

Die italienische Presse ist ratlos, stammelt blöde Redensarten:

> Die feindliche Artillerie verschüttet unsre Stellungen mit Stahlhawinen, die das ganze Kampfgebiet aufwühlen und die Schützengräben abschneiden. Unter diesen Verhältnissen wäre es unratsam[!], sich an ein bestimmtes Gebiet zu klammern. Unsre Hauptstellungen sind noch[!] unberührt. Wir dürfen uns keinen Selbsttäuschungen hingeben, können aber die Lage mit Zuversicht beobachten. (Corriere della Sera.)
>
> Wir waren wieder gezwungen, einige Teile unsrer Front zurückzunehmen, und stehen jetzt auf unsrer eigentlichen[!] Verteidigungslinie. (Secolo.)
>
> Man darf es nicht für ein schlechtes Zeichen halten und darf sich nicht wundern, wenn die nächsten amtlichen Meldungen öfters über einen neuen Rückzug berichten werden. (Halbamtliches Giornale d'Italia.)

Die Tribuna fordert sogar die, natürlich unausführbare, Veröffentlichung der österreichischen Heeresberichte. Einig sind alle italienischen Zeitungen in dem Notruf: Frankreich und besonders Rußland müssen durch verstärkte Angriffstätigkeit helfen.

„Dies Gericht des Himmels macht uns zittern, doch rührt's uns nicht zum Mitleid" (Shakespeare). Ein fühlbarer Freudensturm durchbraust die Gemeinschaft sittlicher Menschen: Tiefe Genugtuung des Weltgewissens über den Zusammenbruch der schamlosen Schurkerei eines Verrätervolkes. Die Stunde naht, wo selbst die Mieter des Banditen ihm verächtlich den Rücken kehren, ja sich an seinem Untergange weiden werden, ob leise, ob laut. „Chi perde, ha sempre torto" (Wer verliert, hat stets Unrecht), lautet ein feines italienisches Sprichwort.

Ein Heerbefehl des Erzherzogs Friedrich zum Jahrestag der italienischen Kriegserklärung verkündet den Verrätern schon jetzt, was ihnen der Verrat eintragen wird, wenn Tirols roter Adler Gefieder und Fänge weiter so rührt wie in dieser letzten weltgeschichtlichen Woche:

Soldaten der Südwestfront, vergesset nicht im Kampf, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuld ist. Vergesset nicht die Blutopfer, die er gekostet hatte. Befreiet Eure Heimat von den Eindringlingen: schaffet der Monarchie auch im Südwesten die Grenzen, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf! Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche Eurer Kameraden begleiten Euch.

*

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Absicht eines Gegenangriffs der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Roeliencourt wurden abgewiesen. — Im Maasgebiet war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft. Links des Flusses nahmen wir südlich des Carmard-Waldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhange des Toten Mannes scheiterten. — Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont und in dem Caillette-Wald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuervorbereitung drangen die Franzosen in unsre vordersten Stellungen ein. Unsre Gegenstöße warfen sie auf den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unsrer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgestern vorübergehend dem Feind in die Hand gefallener Sappenkopf zurückerobert. — Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combreshöhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung. Bei Vaux les Palameix und Senzey (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen; kleine, in unsre Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergekämpft. — Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

*

Es gibt einen französischen Romanschreiber Romain Roland, der es in Frankreich zu keiner Geltung gebracht, dagegen in Deutschland vor dem Kriege zu einem der reichlich hundert fremdländischen Genüsse ausposaunt worden war, ohne die ein deutscher Kunstschmäckler die Welt für entgöttert halten würde. Sein Hauptwerk „Jean Christophe" ist ein überaus langweiliger zweiter oder dritter Aufguß auf Kellers Grünen Heinrich, ohne dichterischen Dauerwert, ohne andern künstlerischen Eigenreiz als den eines französischen Romans ohne Ehebruch im Mittelpunkt. Sintemalen aber Deutschland ihm zur Berühmtheit verholfen, so mußte, kraft des mehrfach angedeuteten Naturgesetzes, besagter Roland Deutschland dumm und roh beschimpfen. Hauptmann und Dehmel hatten sich im Beginn des Krieges bemüßigt gefühlt, sich mit dem verehrten Beschimpfer herumzustreiten. Ich hatte solche Nebendinge im Übermaß meines Widerwillens dazumal nicht erwähnt. Da jedoch der Roland es verschmäht, dauernd pöbelhaft zu schimpfen; da er sogar in einem Buch „Au dessus de la mêlée" (Über dem Kampfgedränge) einige Salbadereien gegen die „Vernichtung Deutschlands" richtet, so fällt die französische Presse über ihn her, und — Herr Roland sitzt tiefbekümmert zwischen zwei Stühlen. Des Ehrensitzes auf dem deutschen Stuhl nach dem Kriege ist er sicher, dafür bürgt das „deutsche Gemüt". In Österreich nennt man's „das goldene Wiener Herz". Weiß einer, was

Goethe übers „deutsche Gemüt“ gesagt hat? Dies: „Die Deutschen sollten in einem Zeitraum von dreißig Jahren das Wort Gemüt nicht aussprechen.“

24. Mai.

Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsre neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen. Ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blairville. — Südöstlich von Nouveon, nordwestlich von Moulin-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen. — Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwestabhange des Toten Mannes glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumières im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen. Östlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserm Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsre tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgange.

Östlicher Kriegsschauplatz. In Gegend von Pulkarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsre Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

*

Die Axt.

Es schlägt die Axt in einen Baum,
Der Baum, der heißt Verdun.
Es schlägt die Axt, du merkst es kaum,
Die Kerbe in den stolzen Baum,
Der Baum, der heißt Verdun.

Und Schlag auf Schlag; es klingt und singt
Die Axt am stolzen Baum.
Ein Splitter nach dem andern springt,
Ein Splitter nur — es klingt und singt
Die Axt am stolzen Baum.

Und in die Rinde kerbt sich ein
Ein weißer, wunder Ring.
Der Baum ist groß; der Ring ist klein —
Und in die Rinde kerbt sich ein
Ein weißer, wunder Ring.

Wie ragt er hoch zum Himmelszelt,
Der stolze Baum Verdun!
Seht ihr den Ring? Der Axtschlag gellt!
Es rauscht der Baum! Er sinkt! Er fällt,
Der stolze Baum Verdun!

Leutnant Detering (Liller Kriegszeitung).

*

Wien, 23. Mai. — Nördlich des Suganertales nahmen unsre Truppen den Höhenrücken von Pasubio bis Burgen (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempel-Berge vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Assa und den befestigten Raum von Asiago und Arsiera. Das Panzerwerk Campolonga ist in unsern Händen. Unsre Truppen gingen näher an das Val d'Assa und das Pasinatal heran. Seit Beginn des Angriffes wurden 24400 Italiener, darunter 524 Offiziere, gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Cadorna meldete am 23. Mai: „Gestern zogen sich unsre Truppen allmählich auf die Hauptwiderstandslinien zurück. [Warum, o Cadorna, warum?] Die Bewegung wurde in vollkommner Ordnung und unbelästigt vom Feinde ausgeführt.“ — In Italien stehen die Dinge schon so, daß der Secolo schreiben darf: „Vor kurzem fragten die Franzosen, wo denn die italienischen Verbündeten bleiben. Jetzt können wir die gleiche Frage an die verbündeten Franzosen stellen.“ Die Italiener dürfen sich nicht wundern, wenn auf ihre Hilferufe aus Frankreich die Antwort kommt: jedes Volk hat seinen eignen sacro egoismo.

Digitized by Google

König Viktor Emanuel hat mit seinem ganzen Gefolge das Hauptquartier in Udine verlassen und sich nach Padua zurückgezogen.

*

Heute empfing der Reichskanzler die türkischen Abgeordneten. Der stellvertretende Kammervorsitzer Hussein Dschahid erwiderte auf freundliche Begrüßungsworte:

Wir haben mit unsern Opfern Deutschland bewiesen, daß wir es mit unsrer Treue ernst nehmen; den Vertrag haben wir mit unserm Blut gezeichnet! Dieses Bündnis, das uns bis jetzt Opfer auferlegt hat, soll uns in der Zukunft ein wertvoller Mittler zum Fortschritt sein. ... Wir begreifen, daß die alten Überlieferungen nicht mehr am Platze sind. Wir fühlen die Notwendigkeit, in den Kreis der europäischen Kultur einzutreten! Wir haben die Kapitulationen abgeschafft, aber wir werden die Rechtspflege dafür verbessern. Diese Aufgabe haben wir einem deutschen Fachmann anvertraut. Ebenso werden wir das Schulwesen umgestalten; deutsche Professoren sind an der Arbeit. Unsre Jugend, männlich und weiblich, schicken wir nach Deutschland, um ihnen deutsches Wissen und deutsche Tugend anzugewöhnen.

*

Phot. C. Pietzner, k. u. k. Hofphotograph. Wien

Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph

Herr Wilson in seiner neuesten schmalzigen Rede über Menschlichkeit und Friedensvermittlung:

Ich würde mich gern dem Gedanken hingeben, daß der Geist dieser Stunde darin seinen Ausdruck fände, daß wir das heilige Symbol der Nachgiebigkeit und des rechtlichen Urteils vor den Nationen der Welt aufrichten, und wir sie so an die Stelle der Heiligen Schrift erinnern: Nach dem Wind, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die Stille, die sanfte Stimme der Menschlichkeit.

Nach den Granaten für unsre Feinde, nach den Kriegsdrohungen gegen Deutschland dieses heuchlerische sanfte Gesäusel, — ich wiederhole: Dies ist unerträglicher als Poincarés Rachegeschrei und Greys Vernichtungsgefasel.

*

Wiederum kehre ich von einer Vortragsreise in Süd- und Mitteldeutschland zurück; wiederum überall die gleiche Erfahrung: festes Vertrauen in den siegreichen Ausgang des Krieges, tiefes Mißtrauen gegen die Ergebnisse des Friedensschlusses. Dies muß hier verzeichnet werden auf die gern übernommene Gefahr, daß die Zukunft jenes Mißtrauen der wackersten Männer als grundlos erweise. Ich sage jedem, der mir seine Furcht offenbart: Wenn sich alle, die vor einem schlechten Frieden bangen, rechtzeitig dagegen auflehnen, so werden wir den Frieden bekommen, der uns durch Ströme teuren deutschen Blutes erkauft worden; das deutsche Volk ist keine Hammelherde.

Ode an die Deutschen.

Schaut nach Flandern, seine Schanzen gilt's zu stürmen, zu gewinnen.
Mit dem Ungarn Seit' an Seite legt in Asche Belgrads Zinnen!
Muß beim Klange dieser Namen heißer nicht das Blut euch rollen?
Denkt ihr nicht der blutgetränkten Ehrenfelder, wo den allen
Siegeskranz der edle Ritter Prinz Eugenius sich errungen,
Der Bewunderte, der jeden seiner Gegner hat bezwungen?

Alles ruft bei solchem Wagen
Eurem Mute zu: Glückauf!
Alle Herzen mit euch schlagen,
Die um Deutschland Sorge tragen,
Faigen eurem Siegeslauf. (Friedrich der Große.)

Und da ich zu etwaigen Kleingeistern diesen Großen reden lasse, so sei noch erwähnt, daß die Feinde Friedrichs, besonders die Franzosen, die stumpfe Plempe des Geschimpfes schon gegen ihn schwenkten: „le Barbare“ und „le monstre du Nord“ war er ihnen zu Anfang des Siebenjährigen Krieges. Jedoch wie lehrreich für uns: nach der gründlichen Verprügelung bei Roßbach hörte das französische Gekeife auf, und bald war er auch ihnen „Le grand Frédéric“.

Der Tagebüchler schließt heute sein „20. Buch“ ab und bittet den treu ausharrenden Leser, die Überschrift auf S. 1467 sinngemäß zu deuten. Walona ist noch nicht von den Italienern geräumt, doch wird man verstehen, daß die Hoffnung darauf ein wenig vorgreifen ließ. Der Druck eines solchen Tagebuchs darf nicht beliebig hinausgezögert werden, und so nehme man selber die kleine Berichtigung vor.

D521
.E58
V.4